keyno: 001

Der Weltkrieg

1914 bis 1918

Bearbeitet im

Reichsarchiv

Die militärischen Operationen zu Lande

Sechster Band

Verlegt bei E. S. Mittler & Sohn

Berlin im Jahre 1929

keyno: 002

Der Herbst-Feldzug 19

Der Abschluß der Operationen

im Westen und Osten

Mit einundzwanzig Karten

und Skizzen

Verlegt bei E. S. Mittler & Sohn

Berlin im Jahre 1929

keyno: 003

Einführung zum fünften und sechsten Band.

Die vorliegenden beiden Bände — Band V und VI — bringen die Darstellung der Herbstfeldzüge 1914 auf beiden Kriegsschauplätzen. Nach den gleichzeitigen Rückschlägen an der Marne und in Galizien um die Mitte des Monats September treten die engen Wechselwirkungen zwischen West und Ost so scharf hervor, daß das bisherige Verfahren, die Vorgänge auf beiden Kriegsschauplätzen für bestimmte Zeitabschnitte in gesonderten Bänden zu schildern, verlassen werden mußte, um die großen Zusammenhänge des Mehrfrontenkrieges, insbesondere die durch ihn bedingten krisenhaften Spannungen der Gesamtlage klar erkennbar zu machen. In Zukunft wird daher jeder Band die Vorgänge eines operativen Zeitabschnittes auf allen Kriegsschauplätzen gleichzeitig und zusammenhängend schildern. Hierbei wird die Tätigkeit der obersten Heeresleitung, soweit sie die Gesamtkriegsleitung betrifft, getrennt von ihrer Führung auf den einzelnen Kriegsschauplätzen dargestellt, damit die Verschiedenartigkeit und Vielseitigkeit der ihr obliegenden Aufgaben klar hervortreten.

Um das Gesamtwerk nicht zu umfangreich zu gestalten, ist die Schilderung der Ereignisse an den Kampf fronten wesentlich kürzer als bisher gehalten. Während bei der großen Bedeutung des Bewegungskrieges im Westen bis zur Marneschlacht und im Osten bis zur Befreiung Ostpreußens eine ausführlichere Darstellung der Kämpfe an der gesamten Front geboten erschien, sind diese nunmehr nur an den Teilen der Kampf front eingehender geschildert worden, wo ihr Ergebnis bedeutsam und von Einfluß auf die operativen Entschließungen der obersten Führung gewesen ist. Die grundlegende Wandlung, die sich im Westen durch den Übergang vom Bewegungs- zum Stellungskrieg vollzog, erforderte hier im allgemeinen eine

Page: VIII keyno: 004

Einführung zum fünften und sechsten Band.

etwas eingehendere Würdigung der Kämpfe an der Front als im Osten, wo nur die bedeutsamen Kämpfe um Lodz und in Ostpreußen ausführlicher dargestellt sind.

Die Schilderung der Vorgänge bei den Gegnern bringt lediglich einen operativen Gesamtüberblick ohne Einzelheiten der Kämpfe.

Die Historische Kommission hat den General der Infanterie a. D. Herrn Dr. phil. v. Kuhl in Berlin-Steglitz und den Geheimen Hofrat Herrn Dr. phil. Brandenburg, ordentl. Professor der Geschichte an der Universität Leipzig, mit der Prüfung des V. und VI. Bandes beauftragt. Das Reichsarchiv sagt beiden Berichterstattern seinen besonderen Dank.

keyno: 005

Inhaltsverzeichnis.

Der Herbstfeldzug 1914.

Der Abschluß der Operationen im Westen und Osten.

Neue Pläne für die Führung des Zweifrontenkrieges ........................................... 1

Der Krieg im Westen vom 4. bis zum 18. November bis zum Abschluß der Ypern-Kämpfe .......... 10

A. Die Kämpfe um Ypern ................................................................. 10

B. Die Ereignisse an der übrigen Heeresfront ............................................. 25

C. Die Vorgänge beim Gegner ............................................................ 29

Der Krieg im Osten bis zum Siege von Kutno .............................................. 34

A. Der Oberbefehlshaber Ost und seine ersten Entschlüsse ................................. 34

1. Die Gesamtlage an der Ostfront Ende Oktober ......................................... 34

2. Die Ereignisse bis zum 3. November .................................................. 39

3. Die ersten Maßnahmen für den Angriff auf den russischen Nordflügel. Meinungsverschiedenheiten mit General v. Conrad .......... 45

B. Die Kämpfe bei Wlozlawek und Kutno .................................................. 58

1. Die Bereitstellung der deutschen 9. Armee .......................................... 58

2. Die Schlacht bei Wlozlawek vom 11. bis 13. November ................................. 65

3. Die Schlacht bei Kutno ............................................................ 71

Die Wandlung in den Entschlüssen des Generals v. Falkenhayn ................................ 92

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß .................................................. 98

A. Die Schlacht bei Lodz ............................................................... 98

1. Die Maßnahmen des Oberbefehlshabers Ost ............................................ 98

2. Der Angriff der 9. Armee vom 17. bis 22. November .................................. 104

a) Der Versuch zur überholenden Verfolgung am 17. und 18. November .................. 104

b) Der umfassende Angriff gegen die Russen bei Lodz vom 19. bis 22. November ........ 114

Page: X keyno: 006

Inhaltsverzeichnis.

Seite

3. Die Wiederherstellung der Front vom 22. bis 25. November . 158

a) Die Gefahr im Rücken des XX. Armeekorps bis zum

24. November mittags . . . . . . . . . . . . . . . . . 158

b) Die Ereignisse bei der Gruppe Scheffer . . . . . . . . 169

c) Das Ende der Krise. . . . . . . . . . . . . . . . . . 185

4. Der Oberbefehlshaber und die Schlacht von Lodz . . . . . 188

5. Die Operationen der Russen . . . . . . . . . . . . . . . 194

a) Die russischen Operationen von Anfang bis Mitte No-

vember . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 194

b) Die Abwehr der deutschen Umfassung bei Lodz . . . . . 207

6. Betrachtungen . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 218

B. Die österreichisch-ungarische Front bis zum 22. November. Der

Anteil der unterstellten Verbände . . . . . . . . . . . . 227

1. Der Rückzug vom San . . . . . . . . . . . . . . . . . 227

2. Die Schlacht nördlich Krakau . . . . . . . . . . . . . 233

3. Die Kämpfe der Armee Woyrsch . . . . . . . . . . . . . 241

4. Hoffnungen und Enttäuschungen bei der österreichisch-ungarischen

Heeresleitung . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 246

C. Der Einsatz der Verstärkungen aus dem Westen und der Fort-

gang der Kämpfe in Polen und Galizien . . . . . . . . . . 249

1. Wie sollten die Operationen weitergeführt werden? . . . . 249

2. Die Einnahme von Lodz . . . . . . . . . . . . . . . . . 257

a) Die Abwehr der 9. Armee bis zum 29. November . . . . 257

b) Der Angriff der 9. Armee und die Kämpfe auf dem Nord-

flügel der Armee Woyrsch vom 30. November bis zum

6. Dezember . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 263

c) Die Operationen der Russen und Betrachtungen . . . . 280

3. Der Angriff der 9. Armee gegen die untere Bzura. . . . . 285

4. Die Schlacht südlich Krakau. Der Einsatz der deutschen 47. Re-

serve-Division . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 299

5. Der Rückzug der Russen und die Verfolgung . . . . . . . 305

6. Operationen der Russen und Betrachtungen. . . . . . . . 317

D. Die ostpreußische Front im November und Dezember . . . . 324

1. Die Kämpfe der 8. Armee . . . . . . . . . . . . . . . . 324

a) Die Einleitung des Rückzuges in die Lötzen—Angerapp-Stellung

unter General v. François . . . . . . . . . . . . . . 324

b) Die Durchführung des Rückzuges unter General Otto v. Below

und die Abwehr bis zum Jahresschluß . . . . . . . . . 331

2. Die Kämpfe an der ostpreußischen Südfront. . . . . . . . 340

3. Die Operationen der Russen . . . . . . . . . . . . . . . 347

Page: XI keyno: 007

Inhaltsverzeichnis.

E. Die Lage im Osten bei Jahresschluß und Ergebnisse des Feldzuges im Osten . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 354

1. Der Abschluß der Kämpfe in Polen und Galizien. Auffassungen

der Führer im Osten . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 354

2. Betrachtungen . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 364

VI. Der Krieg im Westen bis zum Jahresschluß . . . . 371

A. Stellungskämpfe bis zum 31. Dezember . . . . . . . . . . . 371

1. Die Neuordnung des Westheeres bis zum 10. Dezember . . . 371

2. Die Entlastungsoffensive der Alliierten . . . . . . . . . . 380

3. Die Behauptung der Westfront . . . . . . . . . . . . . 385

B. Die Entwicklung des Stellungskrieges . . . . . . . . . . . 395

VII. Entscheidungslose Kriegführung . . . . . . . . . . 405

VIII. Rückblick . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 433

Anlagen.

Anlage 1: Kriegsgliederungen . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 449

Anlage 2: Truppenverschiebungen . . . . . . . . . . . . . . . . . . 468

Anlage 3: Allgemeine Bemerkungen des Chefs des Generalstabes des Feldheeres vom 25. November 1914 . . . . . . . . . . . . . . 480

Anlage 4: Quellennachweis . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 483

Personenverzeichnis . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 487

Truppenverzeichnis . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . 493

Page: XII keyno: 008

Inhaltsverzeichnis.

Karten und Skizzen.

Die Karten befinden sich in der Kartentasche am Schluß des Bandes.

A. Kriegsleitung.

Nr. 1. Karte 1:10 200 000. Die Kriegsschauplätze der Mittelmächte im Dezember 1914.

B. Westen.

Nr. 2. Karte 1:1 000 000. Das deutsche Westheer am 18. November 1914.

Nr. 3. Karte 1:200 000. Der Kampf an der Yser und im Ypernbogen vom 10. bis 12. November 1914.

Nr. 4. Skizze. Der Kampf um den Ypernbogen vom 4. bis 11. November 1914. Nach deutschen Quellen.

Nr. 5. Skizze. Der Kampf um den Ypernbogen vom 4. bis 11. November 1914. Nach französisch-englischen Quellen.

C. Osten.

Nr. 6. Karte 1:2 000 000. Die Gesamtfront gegen Rußland am 3. November 1914.

Nr. 7. Skizze. Die Schlacht bei Wlozlawek am 11. und 12. November 1914.

Nr. 8. Skizze. Die Schlacht bei Kutno vom 14. bis 16. November 1914.

Nr. 10. Karte 1:2 000 000. Die Gesamtfront gegen Rußland am 16. November 1914 abends.

Nr. 11. Skizze. Die Schlacht bei Lodz vom 17. bis 19. November 1914.

Nr. 12. Skizze. Die Schlacht bei Lodz am 20. und 21. November 1914.

Nr. 13. Skizze. Die Schlacht bei Lodz am 22. und 23. November 1914.

Nr. 14. Skizze. Die Schlacht bei Lodz am 22. und 23. November 1914.

Nr. 15. Karte 1:2 000 000. Die Gesamtfront gegen Rußland am 25. November 1914. Mit einer Sonderskizze der Schlachten bei Lemberg.

Nr. 16. Skizze. Der Abschluß der Schlacht bei Lodz am 24. und 25. November 1914.

Nr. 17. Skizze. Die Kämpfe auf dem Nordflügel der 9. Armee vom 26. bis 30. November 1914.

Page: XIII keyno: 009

Inhaltsverzeichnis.

Nr. 18. Skizze. Die Einnahme von Lodz. Die Kämpfe vom 30. November bis 6. Dezember 1914.

Nr. 19. Karte 1: 2000000. Die Gesamtfront gegen Rußland am 6. Dezember 1914 und die Verfolgung bis zum Jahresschluß.

Nr. 20. Skizze. Der Angriff gegen die Bzura und Rawka am 6. bis 29. Dezember 1914.

Nr. 21. Skizze. Die Kämpfe in Ostpreußen im November und Dezember 1914. Mit drei Sonderskizzen.

Anmerkungen zu den Karten und Skizzen.

1. Das Gelände ist nur dort genauer wiedergegeben, wo es zum Verständnis der taktischen Vorgänge von Bedeutung erschien.

2. Für die Truppenbezeichnungen gilt folgendes: Korpsnummern sind in römischen, Armee-, Divisions- und Brigadenummern mit arabischen Ziffern wiedergegeben; dabei sind Armeen, Divisionen und Brigaden nur durch die Größe der Ziffern unterschieden.

3. Verzeichnis der gebrauchten Abkürzungen:

Abt. = Abteilung,

b. = bayerisch,

Ers. = Ersatz,

G. = Garde,

GrzSch. = Grenzschutz,

H. K. K. = Höherer Kavallerie-Kommandeur,

J. Br. = Infanterie-Brigade,

Kav. = Kavallerie,

K. K. = Kavalleriekorps,

K. D. = Kavallerie-Division,

L. = Landwehr,

Ldst. = Landsturm,

M. D. = Marine-Division,

M. d. L. = Oberste Heeresleitung,

O. B. d. Ost. = Oberbefehlshaber Ost,

R. = Reserve,

Rgt. = Regiment,

zsfsl. = zusammengestellt.

Ws. = Armee Woyrsch,

Inf. = Gruppe Linsingen,

Sch. = Gruppe Scholz,

Be. = Korps Below,

Br. = Korps Breslau,

Fa. = Korps Fabek,

Ga. = Korps Gallwitz,

Ge. = Korps Gerok,

Gr. = Korps Graudenz,

Mo. = Korps Morgen,

Pa. = Korps Pannwitz,

Pl. = Korps Plüskow,

Po. = Korps Posen,

Th. = Korps Thorn.

Fr. = Kavalleriekorps Frommel,

Go. = Kavalleriekorps Göllen,

Ri. = Kavalleriekorps Richthofen,

Br. = Division Bredow,

Ja. = Division Jacobi,

Rgsbg. = Landwehr-Division Königsberg,

Wr. = Division Wernitz,

Gre. = 99. Reserve-Infanterie-Brigade Gregory,

Ldst. We. oder We. = Landsturm-Brigade Westernhagen,

Neug. = zusfsl. Brig. Neugebauer.

Page: XIV keyno: 010

Inhaltsverzeichnis.

Sch. = Abteilung Schmid,

L. H. = Leibhusaren-Brigade.

ö. od. ö. u. = österreichisch-ungarisch,

Psf. = Armeegruppe Pflanzer,

Kr. = Gruppe Krautwald,

Lju. = Gruppe Ljutičić,

Te. = Gruppe Tersztyánszky,

Tsch. = Gruppe Tschurtschenthaler,

Sz. = Gruppe Szurmay,

ha. = Kavalleriekorps Hauer.

Poln. Leg. = Polnische Legion,

T. = Territorial,

Gr. R. On. = Gruppe von Reserve-Divisionen,

Sect. de R. = Secteur de Reims,

Kol. = Kolonial,

Brit., Br. = britisch,

Ind. = indisch,

Belag. A. = Belagerungsarmee,

Dnjest-Gr. = Dnjestr-Gruppe,

Kos. = Kosaken,

D. Kos. = Don-Kosaken,

f. oder kaut. = kaukasisch,

f. = sibirisch,

f. oder turk. = turkestanisch,

Trsbait. = transbaikal,

Ur. = Ural,

Sch. Br. = Schützen-Brigade,

Gr. = Grenadier-Korps,

Cha. = Kavalleriekorps Charpentier,

Wo. = Kavalleriekorps Nowotny,

Tu. = Kavalleriekorps Tumanow,

Mr. = Abteilung Marimowitsch

Page: 1 keyno: 011

I. Neue Pläne für die Führung des Zweifrontenkrieges.

Karten und Skizzen: Nr. 1, 2 und 6.

Am 4. November war bei der Obersten Heeresleitung in Mézières die Meldung des Generalobersten v. Hindenburg über die mit drei Korps der 9. und Teilen der 8. Armee beabsichtigte neue Offensive aus der Linie Posen—Thorn eingegangen; der Zeitpunkt für den Beginn des Angriffes war noch nicht gemeldet). Am gleichen Tage hatte Generalleutnant v. Falkenhayn den schwerwiegenden Entschluß gefaßt, trotz der aufs äußerste gespannten Lage im Osten den Angriff in Flandern fortzusetzen, um durch die Wegnahme des heiß umstrittenen Ypern einen sichtbaren Waffenerfolg im Westen zu erringen. Der Osten hatte sich zunächst mit eigener Kraft zu helfen — so gut es eben ging. Mit einer Feldzugsentscheidung in Flandern rechnete General v. Falkenhayn zu diesem Zeitpunkt nicht mehr.

Eine tags darauf, am 5. November, eingehende Drahtung des Vertreters der Obersten Heeresleitung beim österreichisch-ungarischen Armeeoberkommando), Generalleutnants Freiherrn v. Freytag-Loringhoven, über die geschwundene Offensivkraft des verbündeten Heeres im Osten, wiederholte ähnlich lautenden Meldungen des Oberbefehlshabers Ost und weckte aber schon Zweifel, ob das Ostheer gegen die große russische Überlegenheit noch länger ohne Hilfe aus dem Westen würde standhalten können. Wie ernst im Großen Hauptquartier die Gesamtlage in diesen Tagen angesehen wurde, läßt auch die Tagebuchaufzeichnung des Generalobersten v. Plessen vom 9. November über den Vortrag des Generals v. Falkenhayn beim Obersten Kriegsherrn erkennen: "... Beim Vortrag kein Fortschritt (bei Ypern). Es kommt auf einen regulären Belagerungskrieg hinaus, welcher aber noch lange dauert, und wir haben keine Zeit. Der Osten ruft."

In General v. Falkenhayns Wünschen für die weitere Führung des Zweifrontenkrieges bahnte sich in diesen Tagen eine bedeutame Wandlung an: er rang sich zu der Erkenntnis von der Notwendigkeit durch, unverzüglich:

1) Band V, C. 562. — 2) Band V, C. 564. — 3) Die österreichisch-ungarische Heeresleitung führte den Namen „Armeeoberkommando“, er ist in dieser Darstellung vermieden worden, da die deutsche Bezeichnung „Armee-Oberkommando“ eine andere Bedeutung hat.

Page: 2 keyno: 012

Neue Pläne für die Führung des Zweifrontenkrieges.

ich nach Abschluß der noch im Gange befindlichen Kämpfe um Ypern in der zweiten Novemberhälfte die weiteren Operationen im Westen einzustellen und den Schwerpunkt der Kriegführung nach dem Osten zu verlegen, um gegen Rußland die Feldzugsentscheidung zu suchen. Hierzu sollten möglichst gleichzeitig sechs Armeekorps vom Westen nach dem Osten übergeführt werden.

In der Frühe des 8. November ließ sich General v. Falkenhayn über die Frage des Abtransportes stärkerer Kräfte nach dem Osten vom Chef des Feldeisenbahnwesens, dem damaligen Obersten Groener, Vortrag halten: „Ich habe ihm (General v. Falkenhayn) zugesagt,“ heißt es in einer Tagebuchaufzeichnung des Obersten Groener vom 8. November, „gleichzeitig vier Armeekorps mit je 40 Zügen täglich zu befördern, zwei vom rechten Flügel, eines aus der Mitte, eines vom linken Flügel. Zur Not könnte noch ein fünftes gleichzeitig befördert werden; es ist aber sehr fraglich, ob soviel Truppen auf einmal aus der Front herausgezogen werden können.“

Vor einer solchen Umgruppierung hielt General v. Falkenhayn die Erringung eines sichtbaren Waffenerfolges in Flandern nach wie vor für dringend erwünscht. Erst nach der Wegnahme des Ypern-Bogens glaubte er, ohne Schädigung des kriegerischen Geistes des Westheeres, große Frontstrecken im Westen freilegen zu können, um dadurch zugleich die nötigen Kräfte für den Osten verfügbar zu erhalten und der Westfront die erforderliche Befestigung zu verleihen. Blieb der Erfolg bei Ypern aus, so war eine solche Maßnahme seines Erachtens nicht unbedenklich, da sie dann in ihrer Wirkung leicht als das Eingeständnis einer Niederlage erscheinen könnte, die den Angriffsgeist des Gegners neu beleben werde. Daher betrieb er mit erhöhter Tatkraft die baldige Durchführung des am 4. November befohlenen Angriffs zur Wegnahme des Ypern-Bogens; an dem schnellen Erreichen dieses beschränkten Kampfzieles zweifelte er angesichts des Einsatzes frischer Kräfte und starker Kampfmittel sowie der großen Erschöpfung der Gegner nicht. Dann war es ohne Gefährdung der Westfront möglich, nicht nur bei Ypern, sondern auch aus den übrigen Teilen der Westfront stärkere Kräfte für den Osten einzusparen. Freilich brauchte das Zeit — mindestens zwei Wochen.

Für die große Offensive im Osten erwog er, im Sinne eines anscheinend von ihm bereits seit längerem verfolgten Gedankens und entsprechend den bekannten operativen Absichten der dortigen Führer, den ebenso kühnen

Page: 3 keyno: 013

Der neue Plan und die Entsendung des Oberstleutnants Hentsch nach Teschen.

wie großzügigen Plan, mit fünf bis sechs Korps aus dem Westen, sowie den vom Oberbefehlshaber Ost in Aussicht genommenen und neuen, von der 8. Armee aus Ostpreußen heranzuziehenden Kräften, insgesamt mit etwa zwölf deutschen Armeekorps, aus der Gegend von Thorn gegen die rechte Flanke der nach Schlesien und Posen vordringenden russischen Hauptkräfte überraschend vorzubrechen, um durch einen Druck von Norden gegen die Verbindungen der Russen diese „operationsunfähig“ zu machen und die „Entscheidung“ im Osten herbeizuführen. Zur Steigerung der Wirkung dieser Operation war er sogar entschlossen, den Russen unter Umständen vorübergehend die ganze Provinz Ostpreußen und einen Teil Westpreußens, Posens und Schlesiens preiszugeben. Große Opfer war er zu bringen gewillt, um Größeres zu erreichen“!

Zunächst sollte indes nur der österreichisch-ungarische Generalstabschef ins Vertrauen gezogen werden. Von dessen Zustimmung sollte die weitere Gestaltung des vorläufig noch im Zustande der Ernüchterung befindlichen Planes abhängen; erst wenn dieser feste Gestalt gewonnen hatte, sollten die deutschen Führer im Osten verständigt werden.

Am Abend des 8. November wurde aber Oberstleutnant Hentsch von Mežières nach Teschen, wohin die österreichisch-ungarische Heeresleitung ihr Hauptquartier am 9. November von Neu-Sandez verlegen wollte, mit schriftlichen Weisungen entsandt: Sie haben sich mit nächster Gelegenheit in das österreichisch-ungarische Hauptquartier zu begeben und dort dem Chef des Generalstabes, General Conrad v. Hötzendorf, folgendes mündlich zu melden: Ich bedauere auf das tiefste, daß der schleppende Verlauf unserer Offensive im Westen bisher nur die Entsendung von drei Kavallerie-Divisionen und 40 000 Ersatzmannschaften) als Verstärkung nach dem Osten gestattet hat. Jede weitere Schwächung würde aber, wie ich das Exzellenz v. Conrad schon mitgeteilt) habe, unsere Lage im Westen ungünstig gestaltet haben, ohne daß sie im Osten eine Entscheidung herbeiführen konnte. Nunmehr hoffe ich, in etwa vierzehn Tagen fünf bis sechs Armeekorps für den Osten verfügbar haben zu können. Ihr Einsatz müßte natürlich in wirksamer Richtung, also nicht gegen die Front der russischen Kräfte, sondern in Gemeinschaft mit möglichst starken Teilen der deutschen 8. und 9. Armee längs der Weichsel erfolgen.

1) Es ist auffallend, daß weder General v. Falkenhayn in seinem Buch „Die deutsche Oberste Heeresleitung 1914—1916“, noch Oberst Tappen in seinen Tagebuchaufzeichnungen den Plan der großen Ost-Offensive mit einem Worte erwähnt. Der jetzige Generalleutnant Tappen teilt bisher in einer Zuschrift vom 14. Dezember 1921 über den Plan mit, daß er den Plan in seinen Tagebuchaufzeichnungen nur deshalb nicht besonders erwähnt, weil er zunächst erst in der Entwicklung war.  
2) Band V, S. 489. — 3) Band V, S. 559.

Page: 4 keyno: 014

Neue Pläne für die Führung des Zweifrontenkrieges.

Die Voraussetzung für das Gelingen dieser Operation ist, daß die verbündete österreichisch-ungarische Armee in Verbindung mit den im Anschluß an sie kämpfenden deutschen Kräften die russischen Armeen auf dem linken Weichsel-Ufer möglichst lange festhält und möglichst viel Kräfte auf sich zieht. Beides wird nur erreicht werden können, wenn die Armee Dankl) noch wesentlich durch Teile der rechts der Weichsel befindlichen österreichisch-ungarischen Armeen verstärkt wird. Ihre Heranziehung kann mit der Eisenbahn durch Böhmen und Schlesien erfolgen. Gewiß ist gegen diesen Plan von österreichisch-ungarischen Standpunkt aus zweierlei einzuwenden:

1. Macht er den Schutz Ungarns und Siebenbürgens gegen die folgenden Russen schwierig, und

2. hat es den Anschein, als ob österreichisch-ungarische Kräfte zum Schutze deutschen Bodens verwendet werden. —

In Wirklichkeit sind aber beide Einwendungen nicht haltbar. In unserer Lage handelt es sich nicht um den Schutz des einen oder des anderen Gebiets, sondern darum, die Existenz der verbündeten Reiche zu sichern. Das kann nur geschehen, wenn wir vereinigt die russische Armee schlagen oder doch zum völligen Halten bringen. Ich weiß keinen anderen Weg wie den, den ich Erzherzog v. Conrado hiermit vorschlage. Glückt es auf diese Weise dem operativ beweglichen deutschen Heeresflügel, die rechte Flanke der Russen zu fassen und sie auch nur wenige Tagesmärsche nach Süden abzudrängen, so werden sie ihre Verbindungen nach Inner-Rußland verlieren und in kurzer Frist operationsunfähig werden müssen. Der Mangel an Munition, der bei ihnen schon jetzt besteht, sowie an Verpflegung wird sich dann sofort in stärkster Weise fühlbar machen. Ich bin mir wohl bewußt, daß mein Vorschlag von der österreichisch-ungarischen Heeresleitung eine große Entfaltung fordert. Auch Deutschland wird schwer unter seinen Folgen zu leiden haben, denn er schließt die völlige Preisgabe Ostpreußens und wahrscheinlich eines großen Teiles von Westpreußen, Posen, vielleicht schon Schlesien in sich ein. Aber derartige Bedenken dürfen, wie ich das schon vorher sagte, in unserer gegenwärtigen Lage keine Rolle spielen. Es handelt sich eben einfach darum, ob wir siegen oder uns dem Moskowitzum auf Gnade und Ungnade ergeben wollen. Die Antwort hierauf kann meiner Ansicht nach nicht zweifelhaft sein."

Oberstleutnant Hentsch traf am Nachmittage des 10. November im österreichisch-ungarischen Hauptquartier in Teschen ein; seine schriftlichen Weisungen erläuterte er dem General v. Conrado durch mündliche Ausführungen. Nach stenographischen Aufzeichnungen, die der Flügeladjutant des Generals

1) 1. österreichisch-ungarische Armee.

Page: 5 keyno: 015

Besprechung in Teschen.

v. Conrad, Oberstleutnant Kundmann, während des Vortrages des Oberstleutnants Hentsch machte, führte dieser folgendes aus¹):

„General v. Falkenhayn ist sich bewußt, wie wichtig es ist, eine Entscheidung in Rußland zu erreichen, aber das ganze deutsche Heer steht von den Vogesen bis zur Küste 100 bis 200 Meter vom Feind entfernt. Die Deutschen brauchen Ostende, um einen Kriegshafen für U-Boote dort zu haben. Es liegt der deutschen Obersten Heeresleitung daran, die Verbündeten bis nach Dünkirchen zu drängen. Die Belgier haben die Inundierung veranlaßt, infolge welcher das III. Reservekorps zurück mußte. Wir wollen Opern nehmen. Wenn wir es bekommen, müssen Engländer und Franzosen zurück. Sollte der Angriff nicht den gewünschten Erfolg haben, so will General v. Falkenhayn Kräfte ablösen und nach dem Osten schieben. Deutschland müßte Frankreich dann freie Hand lassen, die deutschen Kräfte daher eine andere Liegenstellung annehmen, hinter den Armeen zurückgehaltene Korps haben, um einen Durchbruch zu verhindern. Die Annahme dieser Liegenstellung dauert eine Zeit. Exzellenz Falkenhayn hofft, in spätestens dreizehn Tagen fünf bis sechs Korps schicken zu können. General v. Falkenhayn denkt, von der 8. Armee, von der bereits zwei Korps herangezogen sind, noch mehr Kräfte herunterzunehmen, eventuell Ostpreußen frei zu geben. Er glaubt, daß die Operation, aus der Richtung Thorn mit zwölf preußischen Armeekorps vorgehend, die Entscheidung herbeiführen könne.“

Auf die Frage des Generals v. Conrad, wann die deutschen Korps im Osten eingreifen könnten, soll Oberstleutnant Hentsch nach der Niederschrift des Oberstleutnants Kundmann geantwortet haben: „Das wäre am 22. November²). Wir können vier Korps zugleich ausladen.“ General v. Conrad wies demgegenüber darauf hin, daß der Zeitpunkt für das Antreten der deutschen 9. Armee bereits der 11. November sei. Es frage sich, ob dieser Befehl durchgeführt werden oder ob man abwarten solle, bis die deutschen Verstärkungen zur Stelle seien. Oberstleutnant Hentsch erwiderte, daß General v. Falkenhayn über die Absicht des Oberkommandos Ost nicht unterrichtet gewesen sei; noch ohne Kenntnis des vom Oberbefehlshaber Ost geplanten

¹) Angeführt nach Conrad V, G. 453 ff.  
²) Hier liegt ein Mißverständnis vor; wie es entstanden ist, konnte nicht festgestellt werden. Daß Oberstleutnant Hentsch, der eine schriftliche Anweisung nie erhalten hatte (Seite 3), mit dem 22. November als Tag des Eingreifens im Osten nicht einverstanden war, ist ausgeschlossen. Daß ihm General v. Conrad so verfahren ist, gibt sich anderweitig zweifellos aus dem späteren Telegrammwechsel mit General v. Falkenhayn (Seite 246).

Page: 6 keyno: 016

Neue Pläne für die Führung des Zweifrontenkrieges.

Vorstoß²¹), hätte er sich den Einsatz der fünf bis sechs Korps in der Gegend von Thorn gedacht, um durch einen Druck von Norden gegen Südosten die Russen zurückzuwerfen. Das sei ja eigentlich dieselbe Operation, wie sie die 9. Armee jetzt allein machen wolle, mit 13 bis 14 Divisionen. Unter diesen Umständen könne er nichts anderes tun, als General Ludendorff melden, daß in 14 Tagen für fünf bis sechs Korps Verstärkung da seien, und es ihm vollkommen überlasse, ob man warten solle oder nicht.

Der Falkenhaynsche Plan, insbesondere der Gedanke, daß sich möglichst auch österreichisch-ungarische Kräfte von Schlesien her an der Operation beteiligen sollten, fand um so mehr die Billigung des Generals v. Conrad, als dadurch ein unmittelbares Zusammenwirken zwischen dem österreichisch-ungarischen und dem deutschen Heere gesichert schien. Da die Entscheidung jetzt in Russisch-Polen liege, habe er auch bereits die vier Divisionen der 2. Armee dorthin gezogen, — selbst auf die Gefahr, daß die Russen vorübergehend nach Ungarn gelangen sollten. Mit dieser Mitteilung schloß General v. Conrad die Besprechung.

Inzwischen war bei General v. Falkenhayn am 9. November, einem Tag nach der Abreise des Oberleutnants Hentsch, eine Drahtung aus Posen eingegangen, in der General Ludendorff Generaloberst v. Hindenburg für die von ihnen geplante Offensive um Verstärkungen aus dem Westen bat. Auch in diesem Telegramm war die Widerstandskraft der Verbündeten, deren Blick „bedenklich stark nach rückwärts“ gerichtet sei, ungünstig beurteilt. „Deutsches Ostheer“, so hieß es weiter, „in seiner bisherigen Stärke zu schwach, um allein Entscheidung herbeizuführen. Es kann nur auf Teilerfolge rechnen. Lage im Westen kann ich nicht übersehen. Wenn Entscheidung dort nicht bald fällt, bitte zu erwägen, Entscheidung hier zu suchen und drei bis vier aktive Korps für den Osten freizumachen. Später wird mehr erforderlich werden. . . .“²²)

Der Zeitpunkt des Beginns der von Generaloberst v. Hindenburg beabsichtigten Operation war auch in diesem Telegramm nicht angegeben; sich aus dem Umstande, daß noch Verstärkungen aus dem Westen erbeten wurden, hat General v. Falkenhayn vielleicht geschlossen, daß der Beginn der Operation nicht unmittelbar bevorstehe. Um hierüber sowie über die von den Führern im Osten beabsichtigte Operation Näheres und Zuverlässiges zu erfahren, entschloß er sich, Oberleutnant Hentsch zu beauftragen, sich

Page: 7 keyno: 017

Besprechung in Posen.

nach Erledigung seines Auftrages in Teschen unverzüglich nach Posen, dem neuen Sitz des Hauptquartiers Ost, zu begeben. Am Abend des 9. November erging folgende Drahtung an General v. Freytag zur Weitergabe an den noch auf der Reise nach Teschen befindlichen Oberleutnant Hentsch: „Rückkehr des Oberleutnants Hentsch über Posen. Dort orientieren über die Lage und Absichten. Dann sofortige Rückkehr hierher.“ Die Fassung der Drahtung an General v. Freytag ließ es unentschieden, ob Oberleutnant Hentsch sich über die Absichten des Oberbefehlshabers Ost unterrichtet oder diesen über die Pläne des Generals v. Falkenhayn aufklären sollte. Als er am Abend des 11. November in Posen eintraf, hatte die neue Offensive des deutschen Ostheeres gerade begonnen. Dadurch war die mit General v. Conrad getroffene Verabredung, dem Oberbefehlshaber Ost zu überlassen, ob er mit dem Beginn der Offensive auf das Eintreffen der zugesagten Verstärkungen warten wolle oder nicht, gegenstandslos geworden. In der Besprechung mit den Führern im Osten hat Oberleutnant Hentsch weder diese Frage, noch auffallenderweise den großen Falkenhaynschen Angriffsplan mit einem Wort erwähnt). Eingehend erörterte er dagegen die Lage im Westen. Aus diesen Ausführungen gewann Generaloberst v. Hindenburg zum ersten Male Klarheit darüber, daß die Flandern-Offensive als gescheitert anzusehen sei. Damit bot sich seiner Auffassung nach die Möglichkeit, die Operationen in Flandern zu beendigen und die große Entscheidung im Osten zu suchen. Das schien um so dringlicher, als die Kraft des österreichisch-ungarischen Heeres nicht mehr hoch eingeschätzt wurde. Auch Oberleutnant Hentsch teilte diese Auffassung. Am Abend des 12. November fuhr dieser über Berlin in das Große Hauptquartier zurück, wo er General v. Falkenhayn eingehenden Bericht über seine Sendung erstattete. Über den Inhalt seines Vortrages ist in den Akten nichts enthalten und auch sonst Zuverlässiges nicht mehr festzustellen gewesen. Schon vor seiner Rückkehr nach Mézières hatte Oberleutnant Hentsch durch Fernsprecher gemeldet, daß es infolge der sich immer schwieriger gestaltenden Lage bei der österreichisch-ungarischen Armee dringend wünschenswert wäre, wenn „zwei Armeekorps bald, möglichst sofort“ entsandt würden.

1) Fast hat es den Anschein, als ob General v. Falkenhayn die Mitteilung des Planes an die Führer im Osten, solange dieser sich noch im Zustande der Grundzüge befand, absichtlich nicht gewünscht hat, da es sonst unverständlich bleibt, daß Oberleutnant Hentsch nicht angewiesen hat, sich über die Lage in Posen und dann erst nach Teschen zu begeben, um so notwendig erscheinende Erörterungen mit diesen Absichten sehr ähnlichen Grundgedanken der vom Oberbefehlshaber im Osten vorbereiteten Offensive famte.

Page: 8 keyno: 018

Neue Pläne für die Führung des Zweifrontenkrieges.

Inzwischen hatte der drahtliche Gedankenaustausch zwischen General v. Falkenhayn und den Führern im Osten seinen Fortgang genommen. Auf das Telegramm des Generals Ludendorff vom 9. November hatte der Chef des Generalstabes noch am gleichen Abend geantwortet, daß nach seinen Informationen bei der österreich-ungarischen Heeresleitung weitere Rückzugsabsichten nicht bestünden. "Ich hoffe, in vierzehn Tagen vier weitere aktive Korps für den Osten verfügbar zu haben. In der Zwischenzeit etwa zu erzielende Teilerfolge werden immer hohen Wert haben."

Die von Generaloberst v. Hindenburg erbetenen Verstärkungen von vier Armeekorps glaubte General v. Falkenhayn erst in 14 Tagen verfügbar machen zu können; mit deren Eingreifen im Osten war dann frühestens Ende November oder Anfang Dezember zu rechnen. Hier bestand ein Gegensatz zwischen den Auffassungen des Generals v. Falkenhayn und der Führer im Osten. General Ludendorff hatte in seinem Telegramm nur bei baldigem Abtransport von vier Armeekorps aus dem Westen eine Entscheidung im Osten in Aussicht gestellt und ausdrücklich betont, daß später mehr erforderlich werden würde. Über diese Meinungsverschiedenheit vermochte der in den nächsten Tagen einsetzende Gedankenaustausch zwischen den Führern im Osten und der Obersten Heeresleitung keine Klärung zu bringen, die Gegensätze spitzten sich vielmehr offensichtlich zu, und zwar besonders seit Hentsch's Besuch im Hauptquartier Oberost.

Während Generaloberst v. Hindenburg und General Ludendorff, die bisher General v. Falkenhayn in seinem Streben nach Herbeiführung einer Entscheidung im Westen nach Kräften unterstützt hatten, nach dem Fehlschlage in Flandern Anfang November in der Frage des Schwerpunktes der Kriegsführung endgültig der Auffassung des Generals v. Conrad beitreten und die Entsendung von namhaften Verstärkungen aus dem Westen immer dringlicher erbat, bestand General v. Falkenhayn vor der Abgabe von Verstärkungen nach dem Osten nach wie vor auf der Durchführung des bereits befohlenen Angriffs bei Ypern.

Die Drahtung des Generals v. Falkenhayn an den Oberbefehlshaber Ost vom Abend des 9. November wurde von diesem durch eine in der Frühe des 10. November in Mézières eingehende Meldung beantwortet, wonach die "Offensive der 9. Armee aus Richtung Thorn, linker Flügel längs der Weichsel" bereits an diesem Tage, am 10. November, beginnen sollte.

Am gleichen Tage, am 10. November, sollte auch der neue Angriff im Westen bei Ypern eingeleitet werden, von dem General v. Falkenhayn, wie

Page: 9 keyno: 019

Beginn der Offensive im Westen und Osten am 18. November.

erwähnt, in wenigen Tagen einen erfolgreichen Abschluß des schweren Ringens im Westen erhoffte; dann konnte mit der Umgruppierung der Kräfte nach dem Osten in Bälde begonnen werden. In dem frühen Zeitpunkt des Beginnes der Offensive im Osten sah General v. Falkenhayn zunächst noch keine Gefährdung seines eigenen Planes, da die Offensive des Oberbefehlshabers Ost bei der Schwäche der einzusetzenden Kräfte ja höchstens "Teilerfolge" erzielen könne; solche glaubte auch als Einleitung zur großen Operation begrüßen zu sollen. Was General v. Falkenhayn unter "Teilerfolgen" verstanden hat, ist nicht mehr mit Sicherheit festzustellen. Vermutlich hat er hierbei weniger an die Möglichkeit eines Stoßes tief in die rechte Flanke der russischen Hauptkräfte gedacht, als vielmehr an deren frontale Fesselung und an ein Aufhalten ihres Vormarsches. Dann sollte seine große Offensive längs der Weichsel tief in Flanke und Rücken die bereits stark gebundenen Russen, in "kurzer Zeit operationsunfähig" machen. Die vorbereitenden Maßnahmen für diese hatte er bereits eingeleitet. In einem Ferngespräch mit dem Chef des Generalstabes der 1. Armee, Generalmajor v. Kuhl, hatte er am Vormittage des 9. November angeordnet, die Anlage rückwärtiger Stellungen und das Ausscheiden von Reserven in Erwägung zu ziehen). Es könne notwendig werden, daß "wir im Westen zur Defensive übergehen müßten, um nach dem Osten zu transportieren". Man müsse dann die Stellungen im Westen verkürzen, um Armeekorps herausziehen zu können. Die neuen Stellungen dürften aber nicht zu weit rückwärts liegen, da sonst ein großer Rückzug daraus würde, der einer Niederlage gleich käme. Alles käme darauf an, wie sich jetzt auf dem äußersten rechten Flügel die Lage entwickele. Danach könne man erst die Verteidigungslinie bestimmen.

Diese Anweisung läßt erkennen, daß General v. Falkenhayn zu jenem Zeitpunkt zur Aussparung von Kräften für den Osten die Zurücknahme von Teilen der Front im Westen erwogen hat, wenngleich er ein großzügiges Geradelegen ganzer Heeresteile nach wie vor ablehnte, solange bei Opfern kein sichtbarer Waffenerfolg errungen war. Über das Stadium der Erwägungen kam dieser Gedanke indes nicht hinaus. Nur zu bald sollten sowohl auf dem westlichen wie auf dem östlichen Kriegsschauplatz Ereignisse eintreten, die bisherigen Berechnungen und Vorbereitungen für die große Ost-Offensive in der Form, wie sie General v. Falkenhayn vorschwebte, über den Haufen warfen.

1) Nach Tagebuchaufzeichnungen des Generals v. Kuhl.

Page: 6 keyno: 020

III. Der Krieg im Osten bis zum Siege von Kutno.

A. Der „Oberbefehlshaber Ost“ und seine ersten Entschlüsse.

I. Die Gesamtlage an der Ostfront Ende Oktober.

Karten und Skizzen: Nr. 6.

Mit dem Zurückweichen der deutschen Front aus Polen war die Gesamtlage im Osten Ende Oktober 1914 äußerst ernst geworden.

Der russische Druck nahm an Stärke dauernd zu, ein asiatisches Korps nach dem anderen erschien an der Front. Auch über Eintreffen japanischer Offiziere und Geschütze lagen Nachrichten vor, die nicht unbedingt als falsch abgelehnt werden konnten1). Das Vertrauen zur Schlagkraft des österreichisch-ungarischen Heeres war tief erschüttert, und immer noch standen recht starke Teile von ihm an der serbischen Grenze, wo sich Feldzeugmeister Potiorek zu neuem Angriff vorbereitete. Dazu kam die Sorge wegen der Haltung Italiens und Rumäniens, während der Anschluß der Türkei die Lage an der deutschen Ostfront zunächst nicht wesentlich erleichtern konnte. Wenn auch zu erwarten war, daß nunmehr einige der schon bisher zurückgehaltenen asiatischen Truppenverbände Rußlands endgültig an der Kaukasus-Front gebunden bleiben würden, so verfügten die Russen gegen Deutschland und Österreich-Ungarn jetzt doch über solche zahlenmäßige Überlegenheit, daß sie es wagen konnten, zwischen der galizischen und der ostpreußischen Front der Mittelmächte hindurch den Stoß über Polen tief nach Deutschland hinein zu führen. Damit war eine Lage eingetreten, ähnlich der, die man für den Kriegsbeginn als möglich in Rechnung gestellt hatte2). Sie war aber jetzt weit ernster, denn die Hoffnung, daß schon bald nach einem feldzugsentscheidenden Siege im Westen die Masse des deutschen Heeres dem Osten zu Hilfe kommen würde, war recht gering geworden.

Der jetzige russische Angriff bedrohte in erster Linie die Teile der deutschen Grenzgebiete, die außerhalb des Rahmens der ständigen Befestigungen und der nach dem Mobilmachungsplane vorbereiteten Abwehrstellungen lagen. Die befestigte Linie der unteren Weichsel war umgangen; der feindliche Vormarsch hatte die Richtung auf Schlesien.

Page: 35 keyno: 021

Abwehrvorbereitungen zwischen Oder und Weichsel.

Hier war nur Breslau, und auch dieses nur durch behelfsmäßigen Ausbau, gegen den Angriff russischer Feldtruppen geschützt. Auf Grund schon im Frieden angestellter Erwägungen war eine Abwehrfront vorbereitet, hinter der man im Falle russischen Einbruchs die im Westen entbehrlich werdenden Heeresteile zum Angriff bereitzustellen gedachte. Diese Abwehrfront ließ aber Schlesien ungeschützt; die kleine umveraltete Festung Glogau bildete ihren rechten Flügel, der starke Waffenplatz Posen die Hauptstütze. An der Oder bei Züllchow beginnend, war die Linie des Obra-Bruchs bis zu den vorgeschobenen Stellungen der Festung Posen mit der Front nach Süden zur Verteidigung eingerichtet. Nördlich von Posen war das mit Seen durchsetzte Gebiet bis zur Netze frei. Dann folgte eine durch die Netze geschützte Stellung, die wieder die Front gegen Süden hatte und östlich Bromberg an die befestigte Weichsellinie anschloß. Da diese nördlich aus dem Danziger Bucht verlief, blieb die starke Weichselfestung Thorn vor der Front, weiter nördlich, aber noch sehr nahe weiter vorgeschoben und daher ganz auf eigene Kraft angewiesen, Lötzen und Königsberg. Dabei war für den Nordflügel der Weichselfront annoch mehr für Königsberg von ausschlaggebender Bedeutung, daß die russische Flotte die Ostsee beherrschte. Die Verbindung nach Königsberg blieb damit gesichert, und hierin lag der stärkste Schutz dieses großen Waffenplatzes. Wohl durfte man hoffen, die russischen Massen schließlich bei Posen und der unteren Weichsel zum Stehen zu bringen. Aber schon das hätte den Verzicht auf weite, für längere Kriegsführung unentbehrliche Gebiete bedeutet. Daher sollte alles versucht werden, dem Vormarsch des Gegners, sobald als nur irgend möglich, Einhalt zu tun.

Generaloberst v. Hindenburg und sein Generalstabschef hatten sich schon in Radom, also noch vor dem 20. Oktober, mit der Frage befaßt, wie die Operationen gegen die russische Übermacht weitergeführt werden könnten, wenn es zum Rückzuge komme. Die beste Lösung erschien eine Umgruppierung der Kräfte mittels der Eisenbahnen auf deutschem Gebiete, um dem Gegner wieder die Flanke abzugewinnen, denn nur dadurch konnte man hoffen, die Vormarschbewegung seiner Massen zum Stehen zu bringen. Der bei Beginn des Rückzugs angeordnete Ausbau einer Stellung in der Linie Noworadomsk—Wielun trug solchen Plänen Rechnung. Recht anschließend achtete man sich die österreichisch-ungarische Front nach Norden gerichtet, etwa zur San-Mündung verlaufend. Lief der Russe gegen diese Front, die Galizien und Oberschlesien deckte, so konnte ein Stoß im Westen in Flanke und Rücken treffen. Wurden dabei schon Verstärkungen vom westlichen Kriegsschauplatze mit, dann um so besser; wahrscheinlich

Page: 36 keyno: 022

Der Krieg im Osten.

würde man die Aufgabe allein aus eigener Kraft leisten müssen. Dann war

eine völlige Verschiebung des Schwerpunktes nach Norden nötig. Ob sie

angesichts des nahen und übermächtigen Gegners möglich sein werde, war

zunächst noch völlig unsicher. Immerhin wurde schon seit dem 28. Oktober

alles vorbereitet, um gegebenenfalls sofort zwei Korps zugleich mit der Bahn

abführen zu können. Bei einer Besprechung, die an diesem Tage in

Petrikau mit General v. Mackensen stattfand, entwickelte ihm Generaloberst

v. Hindenburg „kurz seine Gedanken über die Lage und die Möglichkeit der

Wiederaufnahme der Offensive. Er fand eine solche Möglichkeit in der

Verschiebung der Masse der 9. Armee nach Norden (Gnesen—Thorn) und

eines darauf folgenden überraschenden Stoßes in die rechte Flanke der im

westlichen Bormarsch begriffenen russischen Hauptmacht“1). Als General

Ludendorff am 30. Oktober zur Besprechung mit General v. Falkenhayn

in Berlin weilte"), war aber noch alles in der Schwebe.

In Berlin erfuhr General Ludendorff, wie man die Gesamtlage

im Osten bei der österreichisch-ungarischen Heeresleitung jetzt

ansah. Wie General v. Conrad schriftlich niedergelegt hatte, rech-

nete er damit, daß rechts der oberen Weichsel 26 1/2 russische Divi-

sionen (= 424 Bataillone) gegen 28 österreichisch-ungarische Divisionen

(= 364 Bataillone) ständen, und vertraute darauf, daß sich diese trotz ihrer

geringeren Gesamtstärke halten würden; angreifen oder Kräfte an andere

Fronten abgeben könnten sie aber nicht. Links der Weichsel seien 40 bis

42 russische Divisionen (640 bis 672 Bataillone) im Vorrücken gegen

24 1/2 verbündete Divisionen (= 300 Bataillone). „Der Feind drückt aber

hier mit weit mehr als doppelter Überlegenheit, welche er schließlich wohl zur

Geltung bringen wird.“ Sobald sich die verbündeten Kräfte an und west-

lich der San-Mündung nicht mehr halten könnten, müsse aber auch der

rechte Flügel des österreichisch-ungarischen Heeres zurückgenommen, die eben

erst befreite Festung Przemysl wieder sich selbst überlassen werden. Dabei

würden dann die 2. Armee in die Karpaten, die 3. und 4. zwischen diesen

und der oberen Weichsel nach Westen ausweichen, bis zum Dunajec, später bis

in Höhe Krakau zurückweichen müssen, während die 1. Armee links

daneben in Fühlung mit der deutschen 9. Armee bliebe. „Unter diesen Um-

ständen erscheint mir ein ehestes Eingreifen namhafter Kräfte links der deut-

schen 9. Armee von entscheidender Bedeutung, und zwar darauf angelegt,

daß der russische Bormarsch in seiner rechten Flanke getroffen werde, etwa

aus der Linie Kreuzburg—Kalisch—Komin. Welche Kräfte der 8. Armee

etwas über Thorn zur Mitwirkung gleichfalls herangezogen werden könnten,

1) Mitteilung des Generalfeldmarschalls v. Mackensen an das Reichsarchiv am   
8. Januar 1929. — 2) Band V, S. 555 ff.

Page: 37 keyno: 023

Ernennung eines „Oberbefehlshabers Ost“.

entzog sich hier der Beurteilung, doch liegt die Entscheidung jetzt zweifellos in Polen westlich der Weichsel.“ General v. Conrad trat daher dafür ein, die Entscheidung jetzt zunächst gegen Rußland zu suchen, und fuhr fort: „Soll aber die Entscheidung im Osten von ausschlaggebender Bedeutung sein, so muß sie erstens sofort und zweitens mit starken Kräften erfolgen; es müßten daher mindestens 30 deutsche Divisionen links der 9. Armee eingesetzt werden. Erfolgt dies nicht, dann müßten die Kaiserlichen und Königlichen Armeen trachten, den russischen Vormarsch möglichst aufzuhalten, müßten aber, wenn zum Rückzüge gezwungen, diesen an die Donau-Linie Budapest—Wien ausführen.“

Der Conradsche Vorschlag entsprach durchaus der Auffassung des Oberkommandos Hindenburg, die General Ludendorff aus Berlin vertrat. Da jedoch General v. Falkenhayn die Lage im Westen als „sehr aussichtsreich“ schilderte und eine Entscheidung in Flandern in „nahe“ Aussicht stellte, glaubte General Ludendorff, sich der im Namen des Obersten Kriegsherrn geforderten Entscheidung fügen zu müssen. Sie ging dahin, daß sich der Osten einstweilen noch aus eigener Kraft helfen müsse, so gut es eben gehen wolle; auf wie lange, könne man jetzt noch nicht übersehen, vielleicht sechs Wochen). Wohl aber erbat und erreichte General Ludendorff für die 9. Armee größere Bewegungsfreiheit. Solange die Armee an den linken Flügel des verbündeten Heeres gekettet war, kam nur ein Angriff aus der Linie Noworadomsk—Wjelun mit dem rechten Flügel längs der Pilica nach Norden in Frage, der im besten Falle eine schwache Stelle der Lücke in der russischen Gesamtfront treffen konnte. Zu dem weit aussichtsreicheren Angriff gegen den russischen rechten Flügel aber war für Generaloberst v. Hindenburg völlige Bewegungsfreiheit und uneingeschränktes Befügungsrecht auch über die Truppen der deutschen 8. Armee Vorbedingung. Das hatte sich gerade in den letzten Oktobertagen deutlich gezeigt. Der Zustand, daß dem Oberbefehlshaber der 9. Armee gleichzeitig die 8. Armee unterstellt war, erwies sich auf die Dauer als unmöglich. Diesem Bedürfnis wurde dadurch Rechnung getragen, daß der Oberste Kriegsherr Generaloberst v. Hindenburg, mit Generalmajor Ludendorff als Generalstabschef, am 1. November zum „Oberbefehlshaber über die gesamten Streitkräfte im Osten des Reiches“ (Oberbefehlshaber Ost) ernannte, während die 9. Armee in General der Kavallerie v. Mackensen einen neuen Oberbefehlshaber erhielt. Den Befehl über die Stellvertretenden Generalkommandos des VI., V., II., XVII. Armeekorps und die Festungen

Page: 38 keyno: 024

Der Krieg im Osten.

ihres Bereichs behielt Generaloberst v. Hindenburg sich selbst vor, die Stellvertretenden Generalkommandos des I. und XX. Armeekorps mit ihren Festungen blieben unter der 8. Armee. Das Hauptquartier Ost sollte am 4. November hinter die Mitte der künftigen Front in die große Festung Posen verlegt werden.

Gleichzeitig mit dieser Neuordnung der Befehlsverhältnisse für den deutschen Teil der Front gegen Rußland wurde in den ersten Novembertagen der Versuch wiederholt, größere Einheitlichkeit in das Zusammenwirken mit dem österreichisch-ungarischen Heere zu bringen.

In der Antwort des Deutschen Kaisers auf eine Drahtung des Kaisers Franz Josef, die am 1. November nach Wien ging, hieß es: Voranbedingungen um den Krieg im Osten hinhalten weiterzuführen, ist „gemeinsames Handeln Deiner 1. und meiner 9. Armee, das zu meiner Freude damit Deiner Sinnwirkung schon erreicht ist, aber noch wesentlich verbessert werden könnte, wenn Du Dich doch noch entschließen wolltest, alle auf dem linken Ufer der Weichsel versammelten und noch hinzuziehenden österreichisch-ungarischen Kräfte dem Befehl des Generals v. Hindenburg in Operationsfragen zu unterstellen. — Ich meine, die gegenwärtigen Zeiten sind zu ernst, um nicht die rein militärischen Fragen in den Vordergrund treten zu lassen.“

Kaiser Franz Josef lehnte diese Anregung aber ab, indem er ausführte, daß „von seiten meines Armeekorommandos in vollem Einvernehmen mit Generaloberst v. Hindenburg alles geschieht, was in unseren Kräften liegt. Eine förmliche Unterstellung meiner 1. Armee unter Generaloberst v. Hindenburg erachtet das Armeekorommandos nicht für wesentlich. . .“

Nebenher war auch von deutscher diplomatischer Seite, aber ohne Wissen der obersten Heeresleitung, die Frage des gemeinsamen Oberbefehls über alle gegen Rußland eingesetzten Streitkräfte der Mittelmächte angeschnitten worden. Aus eigenem Antriebe hatte Unterstaatssekretär Zimmermann mit Auswärtigem Amte in einem Gespräche mit dem österreichisch-ungarischen Botschafter von Gedanke ausgesprochen, diesen Oberbefehl unter Erzherzog Friedrich mit Generalmajor Auffenberg als Generalstabschef zu schaffen, während General v. Conrad zum Oberbefehlshaber über das österreichisch-ungarische Heer werden könne. Als der Erzherzog und General v. Conrad von Wien aus um Äußerung zu diesem Vorschlage gebeten wurden, antwortete General v. Conrad — und ähnlich auch der Erzherzog —

Page: 39 keyno: 025

Die Frage gemeinsamen Oberbefehls im Osten.

... Ich erachte, daß Einschiebung eines Oberkommandos zwischen den Armeekommandanten und dem Höchstkommandierenden unzweckmäßig; letzterer muß direkt mit den Armeen disponieren. Dortiger Vorschlag legt Operationsleitung ganz in Hände Generals Ludendorffs; ist nur deutliches Fingerzeig verlorenen Vertrauens; muß unter diesen Umständen hervorheben, daß ich in loyalster Weise und ohne jede Kränkung meinem gänzlichen Rücktritt entgegensehe ...“ Der General begründetes seine Haltung später in seinem Werke wie folgt: „Bei aller Hochschätzung für General Ludendorff ging es doch nicht an, einer Kommandoregelung zuzustimmen, welche die Kaiserliche und Königliche Wehrmacht und damit das Schicksal der Monarchie in die Hände eines jungen Generals einer fremden, wenn auch verbündeten Macht gelegt hätte.“ Der Gedanke gemeinsamen Oberbefehls im Osten, der sich immer unabweisbarer aufdrängte, war damit einstweilen begraben.

2. Die Ereignisse bis zum 3. November.

Karten und Skizzen: Nr. 6.

Die österreichisch-ungarische 1. und die deutsche 9. Armee hätten den am 27. Oktober begonnenen Rückmarsch fortgesetzt, die Österreicher den Angriff gegen die Linie San-Münchung—Kielzy, die deutsche 9. Armee mit dem Garde-Reservekorps, XX. Armeekorps, sowie dem aus drei österreichisch-ungarischen Kavallerie-Divisionen (2., 3., 9.) neugebildeten und in die Front der deutschen Armee eingeschobenen Kavalleriekorps des Feldmarschalleutnants Freiherrn v. Hauer gegen den Raum zwischen Kielzy und Noworadomsk, mit dem Landwehrkorps und der Gruppe Madesen — XVII. Armeekorps, Korps Frommel (36. Reserve-Division und Division Bredow) und XI. Armeekorps — in die im Ausbau begriffene Stellung Noworadomsk—Wjelun. Auf dem äußersten linken Flügel hatte das Kavalleriekorps Korda (8. und österreichisch-ungarische 7. Kavallerie-Division) die Richtung gegen die Warthe bis Kalisz genommen, Posener Grenzschutz sollte dorthin abgerückt, auch die dem Westen entrollende 5. Kavallerie-Division war auf diesen Flügel angesetzt. Auf die nach Aufgabe der ursprünglichen Hauptreserven noch aus den Festungen herangezogenen Truppen war zunächst nur bedingt zu rechnen; sie bedurften nach den Anstrengungen der letzten Wochen so sehr der Erholung, daß sie, soweit möglich, mit der Bahn zurückgesandt wurden, die Landsturm-Brigade Hoffmann nach Posen, die Landsturm-Brigaden Westenrangen

1) Conrad V, G. 392 ff. — 2) Band V, G. 489 f.

Page: 40 keyno: 026

Der Krieg im Osten.

und Rinteln nach Thorn. In diese jetzt besonders wichtige Festung wurde

als Kern der Besatzung die 21. Landwehr-Brigade (ursprüngliche Haupt-

reserve von Breslau) verlegt. Gleichzeitig rollten aus dem Reichsinnern

die ersten der inzwischen zur Verstärkung der Festungsbesatzungen in Aus-

sicht gestellten 14 Landsturm-Bataillone heran.

Das Oberkommando der deutschen 9. Armee befand sich seit dem

28. Oktober in Tschentschau.

Die österreichisch-ungarische Heeresleitung) lag noch

in Neu-Sandez. Ihre 1. Armee sollte die Linie San-Mündung—Kielzy

mit Rücksicht auf die Gesamtlage des Heeres noch einige Zeit halten. Dazu

war erforderlich, daß die linke Flanke dieser Armee gegen russische Um-

fassung gesichert blieb. General v. Conrad erbat daher am 30. Oktober vom

Oberkommando 9 die Bereitstellung des rechten Flügels der 9. Armee

(Garde-Reservekorps, XX. Armeekorps, Landwehrkorps) zum Gegenangriff

aus dem Raume Kielzy—Noworadomsk. Offenbar noch in der Hoffnung

auf das Eintreffen der geforderten großen deutschen Verstärkungen aus dem

Westen) hielt er es, wie der in das Hauptquartier entsandte Oberst

v. Sauzernweig berichtete, für „notwendig, daß sich 9. und österreichisch-

1. Armee nur gegen einen Teil der Russen, das ist die Südfront (4. und

9. Armee), wenden“. In Abwesenheit des Generals Ludendorff ließ

Generaloberst v. Hindenburg auf Vortrag des Oberstleutnants Hoffmann

nach Neu-Sandez antworten: „Da der Gegner vor 9. Armee ebenfalls

folgt, und zwar mit Flügel über Lodz, würde Annahme dortigen Vorschlags

zur Vernichtung 9. Armee führen.“ Daher werde zwar das Garde-Reserve-

korps, wie versprochen, zur Deckung der Flanke und zum Kampfe im Anschluß

an die verbündete 1. Armee belassen, die deutsche 9. Armee aber im übrigen

in der Richtung Tschentschau—Wislum vereinigt werden. Andererseits

wurde das jetzt links vom Garde-Reservekorps stehende Kavalleriekorps

Hauer, dessen 3. Kavallerie-Division an diesem Tage in verlustreichen

Gefecht den Rückmarsch von Kolonnen des Garde-Reservekorps gedeckt

hatte, der österreichisch-ungarischen Heeresleitung wieder zur Verfügung

gestellt.

Am 31. Oktober wiederholte General v. Conrad seinen Antrag vom

Tage vorher drücklich, obgleich auch Oberst v. Sauzernweig bemüht

gewesen war, ihn davon zu überzeugen, daß die Gesamtlage der deutschen

9. Armee sein Verlangen unausführbar mache. Falls die deutsche 9. Armee

nicht auf seinen Vorschlag eingehe, so hieß es jetzt, „hätte ein über-

mächtiger, umfassender Druck gegen den Flügel der 1. Armee bei Kielzy nicht

1) G. 227 ff. — 2) G. 36 f.

Page: 41 keyno: 027

Österreichisch-ungarische Wünsche.

nur Zurückgehen aller übrigen österreichisch-ungarischen Armeen“ zur Folge, sondern es werde damit auch die Verbindung zur deutschen 9. Armee abreißen und weiteres gemeinsames Kämpfen unmöglich werden. Das aber müsse „schwere Folgen für die Gesamtlage Österreich-Ungarns und nicht minder auch Deutschlands mit Rücksicht auf die politische Konstellation und die Haltung bisher neutraler Staaten unausbleiblich nach sich ziehen“. Oberst v. Sauerzweig befürwortete, unter diesen Umständen außer dem Garde-Reservekorps auch noch Teile des deutschen XX. Armeekorps als Schutz in der linken Flanke der österreichisch-ungarischen 1. Armee stehenzulassen, um vorzeitigem Rückzüge dieser Armee vorzubeugen. Generaloberst v. Hindenburg entschloß sich nunmehr, auch das XX. Armeekorps zunächst noch zwischen Kielzy und Noworadomsk zu belassen. Über die „eine Drohung enthaltende“ Drahtung des Generals v. Conrad aber meldete er der Obersten Heeresleitung.

Am Abend des 31. Oktober kehrte General Ludendorff aus Berlin zurück. Über die zu dieser Zeit beim Oberkommando der 9. Armee herrschende Auffassung heißt es in dessen Kriegstagebuch: „Der Generalstabschef ist sich völlig im klaren, daß man sich — gegenüber dem an Zahl so erheblich überlegenen Gegner — mit einer Defensive (Noworadomsk—Wielun) allein nicht begnügen kann. Es muß eine Möglichkeit geschaffen werden, an irgendeiner Stelle offensiv werden zu können. Bei allen Erwägungen ist die hilfsbedürftige österreichische Armee zu hemmend.“

Inzwischen hatte man beim österreichisch-ungarischen Heere einen Funkspruch der russischen 4. Armee aufgefangen und an die deutsche 9. Armee mitgeteilt, der auf günstige Wendung hoffen ließ: Um 30. Oktober hatte diese russische Armee an die Heeresgruppe der Südwestfront gemeldet, sie wolle mit ihren vier Korps bis zum 2. November in der Linie Radomsk^2) — Kielzy aufschließen. Dann hieß es im Wortlaut der damaligen Übersetzung weiter: „Bis zu dieser Linie gelangt, hat sich die Armee im Durchschnitt auf 120 Werst^3) von der Weichsel entfernt, weshalb ich es umgänglich erachte, die weitere Vorrückung sodann einzustellen, um

1) Die hier und auch weiterhin wiedergegebenen ungünstigen Urteile über das österreichisch-ungarische Heer stellen lediglich die Auffassungen dar, die man damals bei den betreffenden deutschen Stellen hatte. Das Kriegstagebuch Wien war bemüht, daß die besonders ungünstigen Urteile des deutschen Oberbefehls halberer Zeit an einem wesentlichen Teile auf Mitteilungen des dortigen österreichisch-ungarischen Verbindungsoffiziers, Hauptmanns F. Fleischmann, zurückzuführen seien. Der von der Heeresleitung, möglicherweise auf der Unterlage eines ihm vorliegenden Berichts, dessen Glaubwürdigkeit er unterschätzte, wie es tatsächlich der Fall war. Der jetzige Dr. F. Fleischmann hat die Richtigkeit dieser Auffassung bestritten.  
2) 15 Kilometer südöstlich Konst. — 3) 1 Werst = etwa 1 Kilometer.

Page: 42 keyno: 028

Der Krieg im Osten.

den Rücken¹) der Armee einzurichten. Die weitere Verfolgung der Armee würde sich dann auf die Armee-Kavallerie beschränken. Als brennendste Frage der Rückeneinrichtung hat die Wiederherstellung der Eisenbahnen zu gelten. Erst nach deren Beendigung wird eine weitere Vorrückung der Armee möglich sein. Danach mußte sich in den allernächsten Tagen herausstellen, ob die russischen Armeen tatsächlich haltmachen und dann der deutschen 9. Armee die Möglichkeit zur Verschiebung ihrer Kräfte geben würden. Der Gedanke, die kampfkräftigen Verbände der deutschen Ost- armeen wenigstens unter völliger Freigabe der Grenzen Schlesiens zu einem Angriff in der Gegend von Posen und Thorn zusammenzufassen, nahm festere Gestalt an. Am 31. Oktober erhielt zunächst die 8. Armee, die gerade gemeldet hatte, daß sie ihre Offensive aus Mangel an Munition nicht fortsetzen könnte²), die Weisung, den Abtransport von drei Divisionen vorzubereiten, deren Verschiebung in die Gegend von Thorn schon seit längerer Zeit beabsichtigt und durch das Vorrücken des russischen Nordflügels und das Auftreten feindlicher Kräfte zwischen Nowogeorgiewsk und Thorn immer dringlicher geworden war.

Bei der 9. Armee wurde der Ausbau der Stellung Noworadomsk— Wjelun vorerst noch fortgesetzt. Da der Gegner nicht drängte, sollten die Nachhuten des linken Armeeflügels schon an der Widawka und bei Sieradz an der oberen Warthe haltmachen. Landsturm vom Stellvertretenden Generalkommando des V. Armeekorps und die nordwestlich von Kalisch erwartete 5. Kavallerie-Division sollten die linke Flanke dieser Nachhutstellungen decken, hinter denen der Ausbau der Hauptstellung mit größtem Nachdruck weiter ging. Bisher an der Ostfront kaum verwendete Kampfmittel des Festungskrieges: Minenwerfer und Scheinwerfer, Sandsäcke und Stacheldraht wurden angefordert, hinter der Linie Noworadomsk— Wjelun wurde eine rückwärtige Stellung bei Tschentschtochau erkundet. Der Gedanke des zähen, abschnittsweisen Kampfes um Gelände- besitz begann hier, wie es galt, deutsches Land, vor allem das wichtige oberschlesische Industriegebiet zu schützen, auch im Osten eine Rolle zu spielen.

Am 2. November gab Generaloberst v. Hindenburg, jetzt als Oberbefehlshaber Ost, an General v. Mackensen, der mit General- major Grünert als Generalstabschef³) den Oberbefehl über die 9. Armee übernahm, folgende Weisung: „Die 9. Armee hat die linke Flanke der Österreicher zu decken und im übrigen den Weitermarsch der nach Westen vorgehenden russischen Armeen zu verzögern und zu verhindern. Ob sich

¹) Richtig übersetzt: „die rückwärtigen Verbindungen“. — ²) Band V, S. 540.  
³) Bisher in derselben Stellung bei der 8. Armee.

Page: 43 keyno: 029

Ein wichtiger russischer Funkspruch.

das in der vorbereiteten Stellung Noworadomsk—Wiezlna oder durch eine

Offensive westlich der Pilitza besser erreichen läßt, hängt von den Maß-

nahmen des Gegners ab. Sollte der Gegner — wie es beinahe den An-

schein hat — seine Vormärtsbewegung für eine Weile einstellen, so muß

mit dem Abtransport von Teilen der Armee zu einer Operation gegen den

russischen Nordflügel gerechnet werden." Da die Vorbereitungen zu solchem

Abtransport bereits in vollem Gange waren1), konnte er auch sofort be-

ginnen, sobald der Entschluß feststand.

Inzwischen zeigte sich, daß die Russen den Vormarsch tatsächlich

einstellten. Abgesehen von Flieger- und Truppenmeldungen ging dies vor

allem aus weiteren Funksprüchen der russischen 4. Armee2) hervor. Einer

von ihnen hatte am 1. November ergeben, daß sich diese Armee auch bis zum

3. November nur ganz unentschieden weiter vorwärts schieben wollte. In

der Nacht zum 2. November war dann abermals ein ausführlicher verzifferter

Befehl derselben Armee von den Funkstationen in Breslau und Königs-

berg und auch vom österreichisch-ungarischen Heere aufgefangen worden; bis

zum Mittag war er, bruchstückweise in Klar­schrift übertragen und übersetzt,

an das Oberkommando des deutschen Ostheeres gelangt. Der Befehl war an

die kommandierenden Generale des russischen Grenadierkorps, des XVI.,

XVII. und des III. kaukasischen Korps, an die Kommandeur der Kral-

Kosaken-Division und der Transbaikal-Kosaken-Brigade, und als Mit-

teilung auch an die Oberbefehlshaber der benachbarten 5. und 9. Armee sowie

der Südwestfront gegangen. Er lautete in der Entzifferung: „Den auf dem

linken Ufer der Weichsel tätigen Armeen ist durch die grundlegenden

Direktive des Allerhöchst Kommandierenden die Aufgabe gestellt, die Linie

Kutno—Konsf—Opatow—Sandomir zu erreichen. Die 2. und 5. Armee

behaupten sich seit dem 31. Oktober in der Linie Lentschytza—Lodz—

Wolborzh—Sendow3), die Verfolgung durch die Vorhut und die Reiter-

fortsetzend. Der mir anvertrauten Armee ist die Aufgabe gestellt, einzu-

nehmen und kräftig zu halten die Linie Konsf—Radochyzce—Schenjaw—

Morawicza4), die Korps gefaltet aufstellend und hinter dem linken Flügel

starke Reserven haltend. Die 9. Armee hat sich zu richten nach den Be-

wegungen des linken Flügels der 4. Armee und sich im Sandomirer Rayon

festzusetzen. Heute erreicht die 9. Armee die Linie Gorno5)—Lagow—Bo-

rja—Klimontow6). In Ausführung dieses Befehls werden den Korps

folgende Abschnitte in der Position zugewiesen...7). Nach Ausführung

1) G. 36. — 2) G. 41. — 3) 6 Kilometer nördlich Konsf. — 4) 13 Kilometer südlich  
Relszy; die beiden vorgenannten Orte liegen etwa 12 Kilometer westlich der Linie  
Konsf—Relszy. — 5) 13 Kilometer östlich Kielzy; die beiden folgenden Orte zwischen  
Gorno und Klimontow. — 6) 16 Kilometer südlich Opatow. — 7) Hier folgen Einzelheiten.

Page: 44 keyno: 030

Der Krieg im Osten.

der für den 2. November gegebenen Direktiven haben die (?) Korps am 3. November ihre Truppen in die angegebenen Abschnitte zu führen und an die Befestigung der Position zu schreiten unter Sicherung durch die Avantgarden ... 1)." Dieser russische Befehl gab volle Klarheit; es war so gut wie sicher, daß der Gegner haltgemacht hatte und im Begriff stand, sich einzugraben.

Am Abend desselben 2. November kam aber auch die Nachricht, daß die ö s t e r r e i c h i s c h - u n g a r i s c h e 1. A r m e e infolge russischen Angriffes auf ihrem rechten Flügel die Stellung San-Mündung—Kielzy aufgegeben habe; sie gehe zurück in die Linie Dunajec-Mündung—Gegend nördlich von Miechów, auch die übrigen österreichisch-ungarischen Armeen würden nunmehr weiter ausweichen. Das schien die bisherige Auffassung des deutschen Oberbefehlshabers Ost voll zu bestätigen, der schon am Abend vorher an die Oberste Heeresleitung hatte melden lassen, daß „die Österreicher einen sehr erschütterten Eindruck machen“. In seiner Kriegstagebuche legte man an diesem Tage fest 2): Wenn nicht schon vorher, so wurde es nunmehr klar, daß die Widerstandskraft der Österreicher völlig gebrochen war, daß das höhere Orts im politischen Interesse von der 9. Armee geforderte einmütige Zusammenwirken (Schulter an Schulter) mit den Österreichern auf die eigenen Operationen je länger je mehr lähmend wirken muß, ja daß ohne Trennung von den Österreichern ein endgültiger deutscher Sieg nicht erwartet werden kann. Gleichwohl wird Garde-Reservekorps angewiesen, die Flanke der österreichischen Armee vorläufig weiter zu decken. Dabei wird es im Anschluß an die Österreicher zurückgehen müssen, etwa auf Naglowitze 3). Der Gedanke an einen Vorstoß der 9. Armee auf dem Westufer der Pilitza nach Norden, dessen Aussichten durch das Stehenbleiben der Russen ohnehin sehr gering geworden waren, schied aber nunmehr endgültig aus den Erwägungen aus.

Am Abend des Tages meldete Hauptmann v. Fleischmann, der österreichisch-ungarische Verbindungsoffizier beim Oberbefehlshaber Ost, an General v. Conrad 4): „Die heutigen Ereignisse bei der 1. Armee, in deren Verlauf die Widerstandskraft des östlichen Flügels nach relativ kurzem Kampf gebrochen wurde, haben im Hauptquartier Ost erneut den Eindruck erweckt, daß die Armee zu einem nachhaltigen Widerstande an der gewählten Stellung an der Nida nicht befähigt sein werde. Nach Ansicht des Hauptquartiers Ost liegt die Stellung an der Nida zu wenig weit von der früheren Stellung der 1. Armee zurück, um eine Retablierung dieser Armee

1) Hier folgten Einzelheiten über Sicherung und Aufklärung. — 2) S. 41, Anmerkung 1. — 3) 14 Kilometer westlich Hendshöfen. — 4) Akten des Kriegsarchivs Wien.

Page: 45 keyno: 031

Der Angriffsentschluß des Generalobersten v. Hindenburg.

und die Einrichtung zu einem nachhaltigen Widerstande zu ermöglichen. Überdies sei die Widerstandsdauer in dieser Stellung durch die Gefahr, daß die Stellung, und in weiterer Folge auch eine in zu engem Anschluß an diese feindliche Stellung der deutschen Armee, in allernächster Zeit eines Umfassungs ausgesetzt ist, zeitlich sehr begrenzt. In einem Rückzuge des österreichischen Heeres mit dem linken Flügel bis in die Höhe von Krakau würde das Hauptquartier Ost die Möglichkeit zu einem Freimachen der Kräfte der deutschen Armee und zu einer neuerlichen Offensivoperation derselben in Polen erblicken. Um für die 9. Armee zu den nächsten Entschlüssen zu gelangen, erhielt Hauptquartier Ost um die Eröffnung der (bezüglich der Widerstandsdauer an der Nida seitens des Kaiserlichen und Königlichen Armeeoberkommandos²) erbetenen Aussichten und um Bekanntgabe der, in Betracht einer kaum zu gewärtigenden längeren Widerstandsdauer an der Nida demnächst in Frage kommenden entscheidenden Entschlüsse. Zunächst schlägt Hauptquartier Ost vor, die zu verstärkende 1. Armee in Linie etwa unterster Lauf der Nida—Höhen Maly und Bjelky Kiza—Ramonka³) und südlich Pilitza (Ort) zurückzuführen, wobei für die 9. Armee als Widerstandslinie etwa jene von Mschyglod³)—Tschensochau—Wielun und weiter nördlich in Betracht käme."

Bevor die Antwort auf diese Frage eintraf, waren die Ereignisse schon weitergegangen.

3. Die ersten Maßnahmen für den Angriff auf den russischen Nordflügel. Meinungsverschiedenheiten mit General v. Conrad.

Karten und Skizzen: Nr. 6.

Der 3. November brachte die Entscheidung. Zwar wurden an diesem Tage Vortruppen des Landwehrkorps durch die Russen aus Pscheborz³) vertrieben, die Ergebnisse der planmäßig angesetzten Aufklärung und die Meldungen der Truppe zeigten aber doch übereinstimmend, daß der Gegner den Vormarsch im großen eingestellt hatte. Auf den linken Flügel, der sich von der Stellung, die er schon im Mitte Oktober innegehabt, bisher wenig entfernt hatte, schien noch ein langsamer Vorwärtsbewegung zu sein. Über den rechten Flügel brachte ein aufgefangener Funkspruch der russischen 2. Armee von 3¹⁵ vormittags Klarheit: "Das Oberkommando hat befohlen, die 2. und 5. Armee bleiben am 3. November in den eingenommenen

Page: 46 keyno: 032

Der Krieg im Osten.

Stellungen. Die Korps der 2. Armee gaben sich stark in der eingenommenen Front ein und nehmen unbedingt Fühlung mit dem Feinde . . .1). Teile der Armee des Generals Rennenkampf auf dem linken Ufer der Weichsel bleiben in dem Raum Plosz-Gostimin, die 5. Armee in der Front Msurti-Ropitscha2) - Pschedborsch. — Scheidemann. 2. Armee.“

Selten hat ein Feldherr im Bewegungskriege so sichere Unterlagen für seine Entschließungen gehabt, wie der Oberbefehlshaber des deutschen Ostheeres am 3. November 1914. Stärke, Gliederung und augenblickliche Aufstellung des Gegners standen fest; nur, wann die Russen wieder antreten würden, wußte man nicht, konnte aber doch mit einiger Sicherheit annehmen, daß darüber zum mindesten einige Tage vergehen würden.

Und doch war die ganze Lage nicht so einfach, wie es heute aussehen könnte, denn es war zu befürgen, daß der Feind trotz allem sofort wieder angreifen würde, wenn er den beabsichtigten Abtransport erlaunte. Die deutschen Truppen aber waren, durch die Rückmärsche auf den grundlosen Straßen und im übelsten Herbstwetter erschöpft, am Ende ihrer Kräfte. Es erschien fraglich, sehr fraglich sogar, ob die Widerstandskraft der Zurückbleibenden stark genug war, um die Abbeförderung der anderen zu bedecken3).

Die damalige Auffassung über die Lage ist im Kriegstagebuche des Oberbefehlshabers Ost unter dem 3. November mit folgenden Worten gekennzeichnet: „Da ein Stehenbleiben in der Stellung Tschentschachau—Bielum zweifellos zu einer vollen Linksumfassung durch den Gegner geführt hätte und fernerhin keine Gewähr mehr vorhanden war, daß die österrichische Armee standhielt, so wurde der bereits längere Zeit erwogene Entschluß gefaßt, die drei aktiven Korps zu einer Offensive, linker Flügel an der Weichsel, mit der Eisenbahn abzuführen.“ Sofortiges Handeln war nötig, wenn man die Lage zu so weitgehender Umstellung der Kräfte ausnutzen wollte, wie sie dem Oberbefehlshaber Ost als beste Lösung vorschwebte. Er wollte jetzt den russischen Nordflügel schlagen, und zwar — wenn möglich — vernichtend. „Am 3. November vormittags 10 Uhr bei mir fest, daß neues Handeln geboten sei“4), schrieb General Ludendorff in seinen entscheidenden Vorgänge4). „Ich hat den Generalobersten v. Hindenburg, dem früher erörterten Gedanken eines Aufmarsches bei Hohensalza zuzustimmen. Die Befehle wurden sofort gegeben . . .“ Die Hauptsache war schnellste Versammlung einer schlagkräftigen Armee zwischen Posen und Thorn und die Verschleierung dieser Versammlung, denn je geringer

1) Hier folgten Einzelheiten. — 2) Zwölf Kilometer südlich Petritau. — 3) Aufzeichnung des Generalstabs. — 4) Sauberzweig, damals Oberquartiermeister der 9. Armee, aus der Nachkriegszeit. — 4) Ludendorff, Erinnerungen S. 74.

Page: 47 keyno: 033

Der Befehl zur Bildung der Angriffsarmee.

die eigene Zahl war, um so wichtiger war es, sich den Vorteil der Über-

raschung zu sichern. Umfangreiche Maßnahmen zur Geheimhaltung der

Bewegungen wurden auf Grund der bisher im Westen wie im Osten ge-

machten Erfahrungen getroffen. Teile der Armee mußten im Anschluß an

die Österreicher und Ungarn zunächst stehenbleiben, um die Verladungen

zu decken; später aber sollten die Grenzen Schlesiens n ö t i g e n f a l l s

freigegeben werden.

Wenn man das nördlichste, das XI. Armeekorps, auf Fußmarsch ver-

wies, konnte auf zweigleisiger Strecke ein Korps unmittelbar längs der

Grenze über Ostrowo auf Gnesen, ein anderes gleichzeitig über Breslau—

Posen befördert werden. Da die Eisenbahnbehörden vorbereitet waren,

konnte die Verschiebung sofort nach Erlaß des Befehls eingeleitet werden.

Weitere Kräfte konnten aus Ostpreußen ebenfalls auf zweigleisigen

Bahnen über Königsberg—Marienburg—Bromberg und über Allenstein

nach Thorn herangeführt werden. Auch hierfür waren die Vorbereitungen

bereits getroffen, daß das Loslösen der Truppen aus der Front schon im Gange

Traten keine Störungen ein, so konnten bis zum 10. November fünf

Korps, wenn auch zunächst noch ohne die letzten Teile ihrer Kolonnen und

Trains, an der Grenze zwischen Pleschen und Thorn vormarschbereit

stehen. Weitere Kräfte konnten ihnen, sofern bis dahin verfügbar, folgen.

Örtlicher Grenzschutz und drei Kavallerie-Divisionen, zu denen demnächst

noch weitere aus dem Westen treten sollten, mußten die Ver-

bleiberei keine leichte Aufgabe, denn allein westlich und nördlich Lodz stan-

den, wie man wußte, mindestens vier feindliche Kavallerie-Divisionen mit

Infanterie. Andererseits war zu hoffen, daß die in der Lufterkundung

zweifellos vorhandene Rückfälligkeit der Russen, sowie die Kürze und

Dunkelheit der Novembertage der Verschleierung der deutschen Bewegungen

zustatten kommen würden.

Am 3. November(2) gab Generaloberst v. Hindenburg folgenden

B e f e h l für die neu zu bildende Angriffsarmee (künftige

9. Armee): „Es wird beabsichtigt, XI., XVII., XX. Armeekorps sowie

Teile der 8. Armee unter Armee-Oberkommando 9 zu einer Offensive in

Gegend Thorn zu vereinigen, während Garde-Reservekorps und Landwehr-

korps in der Gegend von Tschenstochau und südlich die linke Flanke

Österreicher und Oberschlesien decken und Division Bredow und 35. Re-

serve-Division in Gegend Pitschen—Kempen den Schutz der vordrigen

1) Das deutsche Feldeisenbahnwesen, I. Band, S. 165 ff. — 2) Die Tageszeit ist  
nicht bekannt. Das Oberkommando 9 hat den auf Grund des Heeresbefehls ab-  
gesetzten Armeebefehl um 10 abends umgeändert auszugeben können.

Page: 48 keyno: 034

Der Krieg im Osten.

Grenze übernehmen. — XI. Armeekorps hat, unter Zurücktreibung etwa

bei Sieradz übergegangener feindlicher Kräfte, die Gegend von Ostrowo

zu erreichen, XVII. Armeekorps ist in Richtung Rosenberg—Kreuzburg,

XX. Armeekorps in Richtung Tarnowitz zurückzuführen, um hier ein-

geladen zu werden. Die für den Schutz Schlesiens bestimmten Truppen

einschließlich Division Bredow und 35. Reserve-Division — haben den

Abtransport zu decken; sie treten später unter Befehl von General

v. Woyrsch. Das Kavalleriekorps, unter Armeekommando 9, verbleibt

vorläufig an der Grenze nördlich Kalisch und verhindert ein Eindringen

russischer Kavallerie in deutsches Gebiet. Die Armee leitet die Bewegung

am 4. November ein."

In der Nacht zum 4. November wurde das Hauptquartier des

Oberbefehlshabers Ost hinter die Mitte der Ostfront nach Posen verlegt,

wo es im Königlichen Schloß unterkam. Von dort wurde der Obersten

Heeresleitung gemeldet: "Es wird beabsichtigt, drei Armeekorps der

9. Armee in Gegend Posen—Thorn zu vereinigen, um von dort mit Kräf-

ten der 8. Armee Offensive zu ergreifen."

Am 4. November begannen bei der 9. Armee die Bewegungen,

am 6. der Abtransport des XX. und XVII. Armeekorps mit der Bahn.

Aus Ostpreußen wollten das XXV. Reservekorps und die 36. Reserve-

Division des I. Reservekorps in die Gegend von Thorn, die andere Division

und das Generalkommando dieses Korps wurden später nachgezogen. Mit

der Auswahl der von der 8. Armee abgegebenen Truppen war aber der

Oberbefehlshaber Ost nicht einverstanden; sie schien der entscheidenden Auf-

gabe, die gerade der künftigen 9. Armee zugedacht war, nicht genügend Rech-

nung zu tragen. Statt des neu aufgestellten und ungünstig zusammen-

gesetzten XXV. Reservekorps1) hatte Generaloberst v. Hindenburg für die

bevorstehende Angriffsoperation, von der das Schicksal des deutschen Ostens

abhing, die Abgabe der besten Truppen, vor allem also des auch an Artillerie

besonders starken aktiven I. Armeekorps erwartet. Ein am 5. November

aufgefangener russischer Funkspruch enthielt zudem eine überaus ungünstige

Beurteilung des Kampfwertes des deutschen XXV. Reservekorps. Es hieß

darin über die "freimütige 50. Division": "... Die Abteilungen zählen

60—70 Mann. Viele Abteilungen2) haben keine Küchen, viele kranke Sol-

daten und Offiziere. Die Stimmung ist sehr gedrückt. Die Abteilungen werden

von Feldwebeln geführt. Die Unteroffiziere teilen mit, daß 90 Prozent Frei-

willige darunter sind. XXV. Reservekorps schlechte Soldaten. 232. Regiment

1) Bd. V, C. 272 ff. und 531 ff.  
2) Unklar übersetzt; gemeint sind offenbar Kompagnien.

Page: 49 keyno: 035

Reibungen und Meinungsverschiedenheiten.

zusammen drei Maschinengewehre<sup>1)</sup>. Es war das erstemal, daß man aus

russischem Munde ein abfälliges Urteil über deutsche Truppen hörte.

Die von der 8. Armee<sup>2)</sup> eintreffenden Verbände kamen im übrigen zwar

in ihrer kriegsgliederungsmäßigen Zusammensetzung, aber großenteils mit

leeren Munitionsfahrzeugen oder ohne die ihnen während der vorhergegangenen Operationen besonders beigegebene schwere Artillerie an; auf letzterer

aber hatte der Oberbefehlshaber Ost ganz besonders gerechnet. So entstanden

Verwirrnisse, die im Zusammenhang mit Meinungsverschiedenheiten über

die bisherige Führung des Kampfes in Ostpreußen und über Zerstörungsmaßnahmen beim dortigen Rückzug am 7. November zur Enthebung des

Generals v. Francois von der Führung der 8. Armee führten<sup>3)</sup>. General

der Infanterie Otto v. Below wurde sein Nachfolger.

In diesen Tagen zeigten sich aber auch zwischen dem Oberbefehlshaber

Ost und der österreichisch-ungarischen Heeresleitung<sup>4)</sup>

Meinungsverschiedenheiten, die vorübergehend eine gewisse

Schärfe annahmen. Mündliche Aussprachen der führenden Persönlichkeiten

hätten manche Fragen vielleicht schneller geklärt. Zulezt war General

Ludendorff am 18. September in Neu-Sandez genesen, seitdem hatte man

sich mündlich gesehen, 30. Oktober hatte sich General v. Conrad bei

der Besprechung in Berlin wegen Unabkömmlichkeit vertreten lassen. Der

Verkehr durch Verbindungsoffiziere konnte die persönliche Fühlungnahme

aber nicht ganz ersetzen, wenn auch Hauptmann v. Fleischmann beim Oberbefehlshaber Ost ebenso wie Generalleutnant Freiherr v. Freytag-Loringhoven und die anderen deutschen Offiziere bei der österreichisch-ungarischen

Heeresleitung dauernd in engster Fühlung mit den die Operationen leitenden Persönlichkeiten standen. Trotz täglichen Gedankenaustausches am Fernschreiber zwischen Posen und Neu-Sandez blieben Mißverständnisse nicht

aus. Auch wirkte beim Oberbefehlshaber Ost das Mißtrauen mit, das seit

dem vermeintlichen Imstichlassen des Garde-Reservekorps<sup>5)</sup> bei der deutschen

Führung aufgekommen war. Dazu trat die sich immer mehr verstärkende

Überzeugung, daß dem verbündeten Heere keine große Kampfkraft zum sicheren

Siege (keine nennenswerte Angriffskraft mehr innewohnte<sup>6)</sup>). Diese Auffassung,

die in Drahtungen an die Oberste Heeresleitung mehrfachen Ausdruck fand,

wurde auch vom General v. Freytag geteilt, der am 5. November am Schluß

<sup>1)</sup> Dieses verallgemeinernde russische Urteil wird den Truppen des XXV. Reservekorps sicherlich nicht gerecht; in dem hier gegebenen Zusammenhange konnte aber nicht  
darauf verzichtet werden, es anzuführen. — <sup>2)</sup> G. 324 ff. — <sup>3)</sup> G. 330. — <sup>4)</sup> G. 227 ff.  
— <sup>5)</sup> Band V, S. 115. — <sup>6)</sup> S. 41, Anm. 1.

Page: 50 keyno: 036

Der Krieg im Osten.

einer Meldung an die Oberste Heeresleitung das Urteil abgab: „Auf Offensivkraft im großen nicht mehr zu rechnen. In Defensive wegen schwacher Artillerie schmale Front nötig.“

Beim deutschen Oberkommando Ost sagte man die Aufgabe des österreichisch-ungarischen Heeres ganz anders auf als in Neu-Sandez. Während General v. Conrad in einer Trennung der beiden verbündeten Heere stets eine ernste Gefahr gesehen hatte, erblickte man—wie schon erwähnt— in Posen in solcher Trennung gerade die beste Lösung. Generaloberst v. Hindenburg legte auf das „Schulter-an-Schulter“-Fechten keinen Wert, handelte es sich doch um die völlig unabhängig nebeneinander stehenden Streitkräfte zweier selbständiger Staaten, deren Belange keineswegs immer die gleichen waren. Unter diesen Umständen konnten Reibungen, wie schon der Oktoberveldzug gezeigt hatte, nicht ausbleiben. Einstweilen mußte berücksichtigt verlangt werden, daß der österreichisch-ungarische linke Flügel noch hielt, um ein vorzeitiges Nachstoßen der Russen in den Abtransport der 9. Armee hinein zu verhindern, dann aber sollte das verbündete Heer—nach der Meinung des Oberbefehlshabers Ost, die Hauptmann v. Fleischmann schon an General v. Conrad gemeldet hatte—schrittweise nach Süden, linker Flügel auf die Festung Krakau, zurückgehen, um russische Kräfte dorthin nachzuziehen. Daß dann eine große Lücke zwischen den beiden verbündeten Heeren entstand, daß das oberschlesische Industriegebiet nur im wesentlichen ungedeckt blieb, mußte in Kauf genommen werden. Die Russen würde vielleicht gar nicht wagen, in die geöffnete Zange hineinzu stoßen. Tat er es doch, dann wurde der deutsche Angriff von Norden um so wirksamer. Das verbündete Heer aber, so glaubte man, würde, wenn überhaupt irgendwo, dann am ersten in der starken Abwehrstellung der Karpaten mit der großen Festung Przemysl im Vorfelde und der Festung Krakau als linkem Flügelstützpunkt die Möglichkeit finden, Kräfte zu neuem Stoß an entscheidender Stelle herauszuziehen.

General v. Conrad war durch Hauptmann v. Fleischmann auf die Möglichkeit einer Verschiebung von Teilen der deutschen 9. Armee in die Gegend von Lhyn schon seit dem 29. Oktober vorbereitet. Als er am 3. November erfuhr, daß dieser Plan jetzt zur Durchführung komme und dazu die Masse der 9. Armee zum Angriff gegen die russische Flanke nach Norden verschoben werden solle, war er damit zwar einverstanden, nicht aber mit dem Ausweichen des österreichisch-ungarischen Heeres nach Süden und der völligen Trennung vom deutschen Ostheer. General v. Conrad wollte, wenn er weiter zurück mußte, nicht über die Karpaten nach

Page: 51 keyno: 037

Meinungsverschiedenheiten mit General v. Conrad.

Ungarn abgedrängt werden, sondern westlich des Gebirges den Weg auf Wien decken.

Die Nachricht von dem jetzt feststehenden deutschen Entschlusse zur Verschiebung nach Norden und zu neuem Angriff gab daher dem österreichisch-ungarischen Generalstabschef Veranlassung, nun seinerseits an weitere Verstärkung und Verlängerung seines linken Flügels zu denken; sie gab ihm aber gleichzeitig den Anstoß zu neuem eigenen Angriffsentschluss. General v. Conrad wollte, sobald die Lage es zuließ, über die obere Weichsel nach Norden wieder angreifen, so daß man die Russen in die Zange bekam. Die 1. Armee sollte jedoch, wenn sie weit zurückmußte, nicht die Linie, sondern mit dem rechten Flügel die Richtung auf Krakau nehmen, um eine Stellung zu halten, die von da nordwärts zum Orte Pilitza lief mit einem von Neu-Sandez nach (nach Meldung des Hauptmanns v. Fleischmann vom 2. November annahm), südlich Sarki Anschluß an deutsche Truppen finden werde. Zunächst aber wollte General v. Conrad die 1. Armee weiter östlich nochmals halbmachen und dort so lange als möglich stehen lassen, damit sich die östlich anschließenden Armeen in Ruhe für das Ausweichen nach Westen vorbereiten konnten. Er wünschte, wie Hauptmann v. Fleischmann am 4. November abends dem deutschen Oberkommando meldete, daß das deutsche Garde-Reservekorps unmittelbar links neben der 1. Armee bleibe und deren Flanke schütze. Diesem Schutze stimmte der Oberbefehlshaber Ost zu, hielt aber „ausgiebige Rückwärtsstaffelung“ des Garde-Reservekorps für nötig und empfahl im Sinne seiner von der österreichisch-ungarischen abweichenden Grundauffassung, auch den linken Flügel der Armee Dankl weiter zurückzubiegen.

Als Hauptmann v. Fleischmann diese Absichten am Morgen des 5. November nach Neu-Sandez meldete, befand sich das deutsche Garde-Reservekorps schon im Weitermarsch nach Westen. Im österreichisch-ungarischen Hauptquartier aber war man um die Flanke der 1. Armee jetzt so besorgt, daß man sich entschloß, diese Armee nun ebenfalls sofort zurückzunehmen.

Nochmals ließ Generaloberst v. Hindenburg seine Auffassung an General v. Conrad mitteilen. Am 6. November früh drängte Hauptmann v. Fleischmann: Hauptquartier Ost erblickt in dem Entschlusse, die 1. Armee widerstandslos bis in die Linie Stala—Kromolown zurückzunehmen, die Gefahr, daß hierdurch der Gegner nach Schlesien nachgezogen werde. Andererseits entstehe durch das Bestreben einer engen Anlehnung an die 9. Armee

1) G. 44. — 2) Stala 20 Kilometer nördlich Krakau, Kromolown 11 Kilometer westlich des Ortes Pilitza.

Page: 52 keyno: 038

Der Krieg im Osten.

eine bedeutende Lücke zwischen der 1. Armee und den übrigen österreichischen

Armeen. Infolge des Nachziehens des Gegners durch die 1. Armee nach

Schlesien werde das Gelingen des Abtransportes der 9. Armee und der

weiterer Erfolg derselben in Frage gestellt. — Hauptquartier Ost empfiehlt

neuerlich Belassung des rechten Flügels und der Mitte der 1. Armee an der

Nida oder Nidsa und Zurückbiegen des linken Flügels in die Gegend von

Pilitza (Ort). „Im Falle eines Mißerfolges der 1. Armee müßte deren Rück-

zug nach Galizien erfolgen können.“ General Ludendorff habe ihm, wie

Hauptmann v. Fleischmann weiter meldete, eröffnet, wenn es bei dem Ent-

schlusse bleibe, die 1. Armee nach Stala—Kromolow zurückzunehmen, wer-

das deutsche Garde-Reservekorps aus dem ihm zugeordneten Raume heraus-

ergänzt; es werde daher in solchem Falle zu anderer Verwendung

fortgezogen werden. General v. Conrad antwortete: Das Halten der

Nida- oder Nidsa-Linie mit dem linken Flügel bei Pilitza würde dem

Gegner die Möglichkeit bieten, die 1. Armee „an die Weichsel zu drängen,

von den deutschen Kräften vollständig zu trennen und ihr eventuelles weiteres

Zurückgehen in westlicher Richtung unmöglich machen, überdies ein Zurück-

gehen der übrigen Kaiserlichen und Königlichen Armeen über die Karpaten

nach Ungarn unausbleiblich nach sich ziehen ... Wenn das deutsche

Hauptquartier die Tendenz verfolgt, eine eventuelle russische Vorrückung

nach Südschlesien ohne Rücksicht auf die Kaiserlichen und Königlichen

Armeen nach Süden gegen die 1. Armee abzulenken und das Armeeober-

kommando¹) durch die Eröffnung, das Garde-Reservekorps für andere

Verwendung abzuziehen, zur Annahme des dortigen Vorschlages zu zwingen

glaubt, so muß demgegenüber bemerkt werden, daß die 1. Armee nichts-

destoweniger vorerst in die genannte Stellung Stala—Kromolow zurück-

gehen und auch Südschlesien nach besten Kräften decken wird.“

Als Antwort auf diese Mitteilung erhielt Hauptmann v. Fleischmann

am 7. November den Auftrag, „folgendes wörtlich zu melden: Der

Oberbefehlshaber verwahrt sich dagegen, daß seine Maßnahme die Ope-

rationen des österreichisch-ungarischen Heeres ungünstig beeinflussen. Die

Räumung der 9. Armee sei beschlossen worden, nachdem nicht mehr Aus-

sicht vorhanden war, daß die österreichische 1. Armee mit ihrem rechten Flügel

standhält; von dem Entschlusse wurde das österreichische Armeeoberkom-

mando¹) sofort verständigt. Es hat Einwendungen nicht erhoben. Ein

energisches Handeln lag jetzt im beiderseitigen Interesse. Der Vorschlag

des Oberbefehlshabers über Verwendung der 1. Armee hat sich allein auf

strategische Momente gegründet. Der Oberbefehlshaber hatte geglaubt, daß

¹) = Österreichisch-ungarische Heeresleitung.

Page: 53 keyno: 039

Scharfer Meinungsstreit mit General v. Conrad.

Die österreichisch-ungarische Armee bei Krakau mit dem linken Flügel in der

von ihm vorgeschlagenen Stellung den Entscheidungskampf aufnehmen

würde. In dieser Auffassung wurden auch Zusagen für die Verwendung

deutscher Truppen gemacht. Durch die für die 1. Armee getroffenen, von

eigenen Vorschlägen abweichenden Maßnahmen, die nicht als günstig an-

gesehen werden, ist der Oberbefehlshaber erneut in eine Zwangslage geraten,

in der ihm die Pflicht auferlegt, neue Entscheidungen zu treffen. Sie werden

im Sinne gemeinsamen Interesses gewählt werden."

Die Auffassungen der beiden verbundenen Heer-

führer im Osten gingen völlig auseinander. Generaloberst v. Hinden-

burg mußte sich mit der Entscheidung der österreichisch-ungarischen Heeres-

leitung wohl oder übel abfinden. Sie zu einem anderen Entschlusse zu brin-

gen, hat er nicht mehr versucht. Die Auseinandersetzungen hatten ohnehin

schon eine Schärfe angenommen, die der Sache nicht dienlich sein konnte.

Vom Reibungen zwischen dem deutschen Oberbefehlshaber Ost und der

österreichisch-ungarischen Heeresleitung und von abfälligen Äußerungen auf

Unterseuerer über die Leistungen verbündeter Truppen hatte schon früher

Generalleutnant v. Freytag an die Oberste Heeresleitung berichtet. Um

weiteren unnötigen Verstimmungen vorzubeugen, drängte daher General

v. Falkenhayn am 7. November an den Oberbefehlshaber Ost: "Euer

Exzellenz bitte ich, darauf hinzuwirken, daß im Bereich auch einzelner nie-

derer Offiziere mit Angehörigen der österreichisch-ungarischen Wehrmacht jede

mögliche kameradschaftliche Rücksicht geübt wird." Im übrigen war auf

österreichisch-ungarischer Seite das Mißtrauen noch gesteigert worden durch

die schon erwähnte, in die gleiche Zeit fallende Anregung, im Osten einen

gemeinsamen Oberbefehl mit General Ludendorff als Generalstabschef zu

schaffen. Daß die deutsche Oberste Heeresleitung und das Hauptquartier

Ost an diesem Vorschlage völlig unbeteiligt waren'), konnte man bei der

österreichisch-ungarischen Heeresleitung nicht wissen.

Die Sorge um den linken Flügel seiner 1. Armee und die Möglichkeit,

daß auch das deutsche Garde-Reservekorps dort schließlich ganz weggezogen

werden könne, hatten General v. C o n r a d inzwischen veranlaßt, immer

weitere Kräfte aus der Front zu ziehen, um seinen linken Flügel zu ver-

längern. Am 5. November ließ er beim Oberbefehlshaber Ost die Be-

nutzung der deutschen Bahnlinie Oderberg—Ratibor—Oppeln und den

Linien von da nach Osten erbitten für vier Infanterie-Divisionen, die von

der österreichisch-ungarischen 2. Armee zum linken Flügel der 1. gefahren

werden sollten. Damit gewann die Lage ein ganz neues Gesicht. Die

1) G. 38.

Page: 54 keyno: 040

Der Krieg im Osten.

Verbündeten forderten nicht mehr, daß deutsche Truppen an ihrem Flügel die Fühlung hielten, sondern suchen ihrerseits den unmittelbaren Anschluß an die deutsche Front. Da sie für den großen Plan des Oberbefehlshabers Ost nun einmal nicht zu haben waren, war die beabsichtigte Verschiebung willkommen; sie kam dem Schutze deutschen Landes zugute. Generaloberst v. Hindenburg wünschte aber nunmehr, daß die verbündete 1. Armee unbedingt standhalte, bis die Verstärkungen heran seien; auch die an diesem Tage aus dem Verbande der 9. Armee ausscheidende „Armee-Abteilung Woyrsch“ wollte er vorher nicht schwächen. Dann konnte es vielleicht doch noch gelingen, den Gegner von den Grenzen Schlesiens fernzuhalten und das angesichts der Wirtschaftslage so wichtige Kohlen- und Industriegebiet zu schützen.

Inzwischen war die Versammlung der neuen 9. Armee so weit gediehen, daß die Offensive beginnen konnte. Der Oberbefehlshaber Ost sah es mit Recht als besonderen Erfolg an, daß die Bereitstellung ohne Störung durch den Feind geglückt war; er hatte sie anscheinend bisher nicht erahnt. Jetzt mußte unverzüglich gehandelt werden, damit die Überraschung und damit die wesentliche Erfolgsaussicht nicht verloren gehe. Um dem Angriff in seinem Verlaufe wieder neue Kraft zuzuführen zu können, dachte Generaloberst v. Hindenburg, sobald die Bahnen es leisten konnten und die verbündeten Divisionen an der oberschlesischen Grenze eingetroffen waren, noch weitere Kräfte von der Armee-Abteilung Woyrsch, vom Garde-Reservekorps, heranzuziehen und ebenso auch von der 8. Armee aus Ostpreußen. Zu demselben Zwecke beantragte er außerdem Verstärkungen bei der Obersten Heeresleitung. Generalmajor Ludendorff drahtete dorthin, wie bereits erwähnt, am 9. November: „Eindruck über Österreicher immer ungünstiger. Ihr Blick bedenklich stark nach rückwärts gerichtet. Widerstand nördlich Krakau von österreichischer 1. Armee auf einen Tag berechnet. Deutsches Ostheer in seiner bisherigen Stärke zu schwach, um allein Entscheidung herbeizuführen. Es kann nur auf Teilerfolge rechnen. Lage im Westen kann ich nicht übersehen. Wenn Entscheidung noch nicht bald fällt, bitte ich zu erwägen, Entscheidung hier zu suchen und den bis hier aktive Korps für den Osten freizumachen. Später wird mehr erforderlich werden. Oberbefehlshaber mit Absendung dieses Telegramms einverstanden.“

1) S. 240. — 2) Siehe Kriegsgliederung Anlage 1. — 3) Siehe Truppenverschiebungen Anlage 2. — 4) S. 7. Bei der Bedeutung des Wortlaute in der folgenden Telegramme für die Dispositionen ließ sich ihre Wiederholung nicht vermeiden. — 5) S. 41, Anm. 1. — 6) S. 231.

Page: 55 keyno: 041

Der Wunsch nach Verstärkungen.

Die sofortige Antwort des Generals v. Falkenhayn lautete: "Habe General Conrad dringend aufgefordert, Widerstand 1. Armee in Verbindung mit dem des Garde-Reserve- und Landwehrkorps nördlich Krakau solange wie irgend möglich auszudehnen. Österreichische Heeresleitung will XII. und IV. Armeekorps vom Südflügel in Galizien über Oberschlesien nach linkem Flügel 1. Armee abtransportieren. Hieraus ist jedenfalls bei öfterer österreichischer Heeresleitung nicht auf weitere schnelle Rückzugsabsicht zu schließen. Ich hoffe, in vierzehn Tagen vier weitere aktive Korps für den Osten verfügbar zu haben. In der Zwischenzeit etwa zu erzielende Teilerfolge werden immer hohen Wert haben." Nunmehr antwortete der Oberbefehlshaber Ost am 9. November um 11½ abends: "Offensive 9. Armee aus Richtung Thorn, linker Flügel längs der Weichsel, beginnt morgen 10. November."

Am 11. November abends traf Oberstleutnant Hentsch (als Beauftragter der Obersten Heeresleitung) in Posen ein, um sich über Lage und Absichten zu unterrichten. Er kam aus dem österreichisch-ungarischen Hauptquartier, wo er den Plan des Generals v. Falkenhayn für eine künftige große Ost-Offensive mitgeteilt und österreichisch-ungarische Truppen zum Verlassen Schlesiens erbeten hatte; die Entsendung verbündeter Truppen nach Schlesien wäre schon im Gange. Von dem Falkenhaynschen Operationsplane meldete Oberstleutnant Hentsch in Posen nichts.

Das, was der Vertreter der Obersten Heeresleitung über die Kämpfe in Flandern berichtete, zeigte dem Generaloberst v. Hindenburg und seinem Generalstabschef zum ersten Male klar, daß es dort seit Monatsanfang nur noch um örtliche Erfolge ging. Das gab ein ganz neues Bild der Gesamtlage. Hatten sie bisher ihre Aufgabe darin gesehen, dem um die Entscheidung ringenden Westheere den Rücken freizuhalten, so fühlten sie sich jetzt berechtigt, ausreichende Kräfte für den Osten zu fordern, um hier die Entscheidung zu suchen, und gaben dieser Auffassung auch mit erregten Worten Ausdruck.

Im Anschluß an die Aussprache meldete anscheinend Oberstleutnant Hentsch selbst am Morgen des 12. November nach Fernsprecher nach Mézières: Die Anschauung beim Oberbefehlshaber Ost gebe dahin, daß es "von großem Wert wäre, wenn wir zwei Armeekorps bald, möglichst sofort bekämen, dann könnten wir eine sehr hübsche Sache machen". General

1) C. 7 und S. 231 f. — 2) Die Meldung ging von Posen an den Stellvertreter des Generalstabs in Berlin und wurde von dort weitergesprochen. Die Niederschrift der Meldung in den Akten gibt keinen Absender an; es kommt aber nach Zeit und Form der Meldung nur Oberstleutnant Hentsch in Frage.

Page: 56 keyno: 042

Der Krieg im Osten.

Ludendorff lasse weiter melden: „Soeben war der dem Oberkommando Ost

zugeteilte österreichische Offizier bei mir und schilderte die Lage bei der öster-

reichischen Armee und in Wien sehr verzweiflungsvoll. Kaiser scheint bis-

her über nichts unterrichtet worden zu sein. Österreichischer Offizier fürchtet

überteilte Entschlüsse. Man spricht von der Abtretung Galiziens, um

Frieden zu schließen. Gegen General v. Conrad wird in schärfster Weise

intrigiert, ein anderer geeigneter ist aber nicht da.“ General Ludendorff sagte

dazu: „Wir halten es aber für dringend, daß die alleinenergischsten Schritte

in Wien getan werden, um solcher pessimistischen Auffassung entgegenzu-

treten“. Andererseits habe er „mit so schärfer betont, daß bald etwas bei

uns geschehen müsse“. Die Antwort des deutschen Generalstabs-

chefs lautete: „Zwei Armeekorps können zur Zeit leider noch nicht verfüg-

bar gemacht werden. Dagegen werden 4. und 2. Kavallerie-Division zur

Verfügung Oberbefehlshabers Ost vom 13. November ab Richtung

Posen abbefördert.“ Die pessimistischen Anschauungen des österreichisch-

ungarischen Nachrichtenoffiziers würden durch die bei der Obersten Heeres-

leitung vorliegenden Nachrichten in keiner Weise bestätigt.

Um nichts unversucht zu lassen, wandte sich der Oberbefehlshaber

Ost am 12. November nochmals an Erzherzog Friedrich und wies

erneut auf die Notwendigkeit hin, jetzt Rumänien als Bundesgenossen zu

gewinnen.

Inzwischen hatte General v. Conrad schon am 9. November mit-

teilen lassen, drei Divisionen befänden sich bereits in der Versammlung auf

dem Nordflügel der 1. Armee, die jetzt noch anrollenden vier Divisionen wür-

den daher „auswärts, d. h. nördlich des Landwehrkorps der Gruppe Woyrich

eingesetzt werden, wodurch letztere in den Raum der 2. Armee gelangen

wird und sich in den Rahmen dieser Armee einfügen hätte“(2). General

v. Conrad wünschte dazu die Ausladung dieser Armee mit ihrem linken

Flügel in Kreuzburg, noch links davon sollte das Kavalleriekorps Hauer

eingesetzt werden.

Beim Oberkommando Ost verstand man nicht recht, was die

Verschiebung so starker österreichisch-ungarischer Kräfte gerade vor die Mitte

der russischen Front und so weit nach Norden bezwecken sollte. Vielleicht ver-

barg sich dahinter der Wunsch, die Front des österreichisch-ungarischen Heeres

durch Einreihung reichsdeutscher Kräfte zu stärken und zu strecken und sich

dadurch auch nach dem Eintreffen deutscher Verstärkungen aus dem Westen

größeren Einfluß auf die Gesamtkriegsführung im Osten zu sichern. Die

Donau-Monarchie mußte — wie man die Dinge in Posen ansah — auch

1) S. 41, Anm. 1. — 2) Akten des Kriegsarchivs Wien. — Conrad IV, C. 445.

Page: 57 keyno: 043

Der Einsatz der österreichisch-ungarischen 2. Armee.

Wert darauf legen, beim endgültigen Vordringen nach Polen hinein in einer ihren Belangen entsprechenden Weise vertreten zu sein¹).

Generaloberst v. Hindenburg war nur dann bereit, dem Einsatz der verbundenen 2. Armee an der gewünschten Stelle der Front zuzustimmen, wenn sie i. h. m unterstellt werde; darauf aber war nicht zu hoffen. Er schlug daher vor, auch weiterhin an der bewährten reinlichen Scheidung der Befehlsbereiche festzuhalten, und wollte die Armee-Abteilung Woyrsch nordwärts verschieben, um der österreichisch-ungarischen Armee Platz zu machen. Auf dieser Grundlage einigte man sich zunächst; der Nordflügel der 2. Armee sollte bei Lublinitz ausgeladen werden.

¹) Nach Mitteilung des Kriegsarchivs Wien enthalten die dortigen Akten nichts, was diese Auffassung stützen könnte. General v. Conrad habe sich unbeeinflußt von Wien zur Verschiebung der 2. Armee nach Norden entschlossen. Tatsächlich hat er sich aber später mit Entschiedenheit dafür eingesetzt, daß die durch den Einsatz der 2. Armee geschaffene Lage ausgenutzt und das besetzte polnische Gebiet dementsprechend abgegrenzt werde. (Conrad V, S. 811, 822 f., 856 f. und 891.)

keyno: 044

B. Die Kämpfe bei Wlozlawek und Kutno.

1. Die Bereitstellung der deutschen 9. Armee.

Karten und Skizzen: Nr. 6.

Am 4. November hatten die Bewegungen zur Versammlung der neuen 9. Armee zwischen Warthe und Weichsel begonnen. Sie sollten für die fechtenden Truppen bis zum 10. November im wesentlichen ihren Abschluß erreichen. Aus täglich aufgefangenen Funkprüchen und einlaufenden Meldungen von der Front ging hervor, daß sich die Russen gegenüber der schlesischen und posenschen Grenze mit ihren Hauptkräften völlig zurückhielten und auch in Ostpreußen und an der österreichisch-ungarischen Front vorläufig nicht mehr drängten. Trotzdem war man wegen des Gelingens der Transportbewegung in dauernder größter Spannung gewesen. General v. Mackensen war bis gegen Schluß des Abtransportes in Tschensitschau geblieben. Der Russe war, wenn er sich auch ruhig verhielt, doch nur noch bis drei Tagesmärsche ab. "Von Stunde zu Stunde erwartete das Oberkommando seinen Vormarsch zum Angriff. Ein Armeekorps beantragte schon, die Gleisabpunkte zurückzuverlegen; es wurde abgewiesen. Wir hatten großes Glück; die Abbeförderung der 9. Armee gelang."

Um dem Gegner die eigenen Verschiebungen möglichst lange zu verbergen, wurden die zur neuen Offensive bereitgestellten Kräfte auf Weisung des Generalobersten v. Hindenburg zunächst diesseits der Reichsgrenze zurückgehalten; auch Streifabteilungen sollten die Grenze erst nach Beendigung des Aufmarsches überschreiten. Die Verschleierung jenseits der Grenze war der deutschen Reiterei übertragen, die den Russen an Zahl unterlegen war; hinter ihr standen Landsturmmtruppen als "Grenzschutz". Die Hauptaufgabe der Kavallerie lag vor dem künftigen Südflügel der Armee. Hier war in offenem Gelände der stärkste russische Druck zu erwarten, während von Konin nach Norden die langgestreckten Seen des Grenzgebietes und dann die Festung Thorn feindlichem Vordringen Halt geboten. Die Aufgabe der Kavallerie war aber bei der Größe des auch so noch zu deckenden Raumes nicht leicht, nachdem der Gegner den Flußabschnitt der Warthe oberhalb von Konin schon an mehreren Stellen überschritten hatte.

1) Aufzeichnung des Generallieutenants v. Sauberzweig aus der Nachkriegszeit.

Page: 59 keyno: 045

Die Verschleierung des Aufmarsches der 9. Armee.

Am 3. und 4. November drängte der österreichisch-ungarische Feldmarschalleutnant v. Korda mit der deutschen 8. und der österreichisch-ungarischen 7. Kavallerie-Division, unterstützt durch die Landsturm-Brigade Doussin (sieben Bataillone, eine Schwadron, zwölf Geschütze) vom Stellvertretenden Generalkommando des V. Armeekorps, den Südflügel des russischen Kavalleriekorps Nowikow (5., 8. und 14. Kavallerie-Division um ein sibirisches Schützen-Regiment mit einer Batterie) bei Warta über die Warthe zurück. General Nowikow meldete darüber an seine Armee in einem Funkspruch, der deutscherseits mitgelesen wurde: „Die Verluste in den gestrigen Kämpfen haben den Verband derart geschwächt und ermüdet, daß ich gegen meinen Willen genötigt war, den Leuten und Pferden Ruhe zu geben“; er werde die Warthe daher erst am 6. November in der Gegend von Uniejow, 30 Kilometer unterhalb Warta, mibeze überschreiten können. Dort etwa wußte man bisher schon die Kaukasische Kavallerie-Division auf dem westlichen Flußufer.

Auf dem Nordflügel des deutschen Kavalleriekorps war inzwischen die aus dem Westen abgeforderte 5. Kavallerie-Division eingetroffen. Um 5. November übernahm der Höhere Kavalleriekommandeur 3, General der Kavallerie v. Frommel, den Befehl und erhielt in Ergänzung des bisherigen Auftrages vom Oberbefehlshaber Ost die Weisung, zunächst das feindliche Kavalleriekorps Nowikow zu vernichten. Dazu sollte der deutsche Reiterführer den Gegner nördlich umfassend angreifen. Das gelang aber nicht, da General Nowikow auswich, während noch weiter nördlich die Kaukasische Kavallerie-Division, verstärkt durch Infanterie, Konin besetzte. Diese Division war, wie man aus einem russischen Funkspruch wußte, gegen die Bahn Krotoschin—Wreschen angesetzt. Tatsächlich stieß dann auch am 7. November eine Kosaken-Abteilung über die Grenze bis Pleschen vor, wo sie auf dem Postamte Briefschaften und Geld erbeutete.

Am 9. November gelang es dem General v. Frommel, mit der 5. und 8. Kavallerie-Division die Kaukasische Kavallerie wieder aus Konin zu vertreiben, ein Infanterie-Bataillon zu zerstreuen und mehr als 500 Gefangene zu machen. Inzwischen wurde auf seinem rechten Flügel die österreichisch-ungarische 7. Kavallerie-Division die Landsturm-Brigade Doussin vor der Übernacht des Generals Nowikow befehlsgemäß über Kalisch ausgewichen. Der Versuch, diesen Gegner am 10. November durch Vereinigung aller drei Divisionen zu fassen, glückte nicht. Als die beiden deutschen Divisionen zur beabsichtigten Attacke ansetzen wollten, mußte die von der österreichisch-ungarischen Division für Feind gehaltene beischließen. General Nowikow konnte südostwärts wiederum ausweichen, das deutsche Kavalleriekorps blieb zwischen Kalisch und Warta.

Page: 60 keyno: 046

Der Krieg im Osten.

Die Verschleierung vollständig durchzuführen, wurde immer schwieriger, da gleichzeitig auch die eigene Kampfkraft abnahm. Auf Weisung des Oberbefehlshabers Ost war als Rückhalt für die Kavallerie die 44. Infanterie-Brigade vom XI. Armeekorps an der Grenze südlich von Pleschen bereitgestellt worden; nur im äußersten Notfall sollte sie eingesetzt werden. Die Kavallerie vermochte jedoch die ihr gestellte Aufgabe schließlich allein zu erfüllen; die Versammlung der neuen 9. Armee blieb dem Gegner, da auch seine Aufklärung versagte, verborgen; in deutsches Gebiet einzubrechen, blieb seiner Kavallerie verwehrt. Als die Offensive beginnen sollte, war aber das Kavalleriekorps Frommel nach den vorangegangenen aufreibenden Tagen zu großen reiterlichen Leistungen kaum noch in der Lage. Der Führer mußte melden, daß er am 11. im allgemeinen ruhen lassen wolle; die 8. Kavallerie-Division, die die Verfolgung nach der Schlacht an den Masurischen Seen und dann den ganzen polnischen Feldzug hinter sich hatte, sei „nur noch langsam beweglich, von geringer Gefechtskraft“.

Der Aufmarsch der 9. Armee hatte sich hinter dem Schleier des Kavalleriekorps Frommel sowie des Grenzschutzes planmäßig und ohne Störung durch den Feind vollzogen, und zwar hatten erreicht:

das XI. Armeekorps, dieses mit Fußmarsch, während alle übrigen Verbände mit der Bahn eintrafen, bis zum 9. November die Gegend von Jarotschin und nördlich bis zur Warthe, die 44. Infanterie-Brigade vor dem rechten Flügel die Gegend südlich von Pleschen;

das XVII. Armeekorps nördlich der Warthe ebenfalls schon bis zum 9. November die Gegend von Wreschen und südöstlich davon;

das XX. Armeekorps bis zum 10. November die Gegend südlich von Hohensalza;

die 6. und 9. Kavallerie-Division, von der Westfront kommend, bis zum 9. November die Gegend von Hohensalza; der zur Übernahme des Befehls über diese beiden Divisionen bestimmte Höhere Kavallerie-Kommandeur 1 war noch nicht eingetroffen;

das I. Reservekorps aus Ostpreußen mit der 36. Reserve-Division schon am 8. November die Gegend südwestlich Thorn, während die 1. Reserve-Division ihre Ausladungen erst bis zum 11. beenden konnte;

9) Ohne I. Abteilung Feldartillerie-Regiments 82 der 37. Infanterie-Division, die an die 21. Landwehr-Brigade abgegeben war (S. 62).

Page: 61 keyno: 047

Die Bereitstellung der 9. Armee.

das XXV. Reservekorps aus Ostpreußen mit der 49. Reserve-

Division bis zum 9. November die Gegend von Thorn und nordöstlich,

während die 50. Reserve-Division weiter rückwärts entladen worden war.

Die Verschiebung des österreichisch-ungarischen linken Flügels nach

Norden hatte es dem Generalobersten v. Hindenburg ermöglicht, außer-

dem noch die 3. Garde-Infanterie-Division von der Armee-

Abteilung Woyrsch für die neue Offensive zu bestimmen; sie war aber erst

bis zum 12. November, und auch dann zunächst nur mit einer Brigade, bei

Thorn zu erwarten. Der Bitte des Generals v. Gallwitz, das ganze Garde-

Korps zur Offensive heranzuziehen, konnte aber — wie diesem am

9. November mitgeteilt wurde — „aus politischen Gründen“, das hieß:

mit Rücksicht auf Österreich-Ungarn, einstweilen noch nicht entsprochen

werden.

Die Verbände der 9. Armee waren, abgesehen von den Korps aus

Ostpreußen und von der Reiterei, durch Einstellung von Ergänzungsmann-

schaften einigermaßen wieder aufgefüllt. Bei allen Korps war die schwer-

Artillerie durch Abgaben aus den Festungen auf zwei Bataillone vermehrt

worden, fast jedes Korps verfügte über eine Flieger-Abteilung und eine

„Funkentastation“. Sorgen bereitete das XXV. Reservekorps. Man ver-

suchte, seine ungünstige personelle Zusammensetzung noch unmittelbar vor

Beginn des Vormarsches dadurch auszugleichen, daß man ihm kriegs-

erfahrene Offiziere und Unteroffiziere aus anderen Verbänden überwies und

seine Maschinengewehrtrupps aus der Festung Posen verstärkte. Nach

den in Ostpreußen erlittenen Abgängen erreichten die Bataillone des Korps

aber nur eine Verpflegungsstärke von durchschnittlich 500 Mann, wobei die

der 49. Reserve-Division nach Einstellung von 1400 Mann Ersatz stärker

waren als die der 50. Die nachfolgende 3. Garde-Infanterie-Division

wurde daher als „Rückhalt“ für das XXV. Reservekorps in Aussicht ge-

nommen.

Der Zahl nach war bei den meisten Verbänden der Armee die frühere

Kampfkraft einigermaßen wieder erreicht. In keiner Weise aber hatte sich

ersetzen lassen, was die bisherigen Feldzüge den Truppen an bewährten

Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften genommen hatten, und auch an

dem noch vorhandenen alten Bestande waren die Anstrengungen und Ein-

drücke monatelanger Kämpfe, Märsche und Entbehrungen nicht spurlos vor-

übergegangen. Vielfach zeigte sich Erschöpfung, die gelegentlich sogar

zum Nachlassen der Willenskraft ging. Das Armee-Oberkommando hatte

1) S. 54. — 2) S. 241. — 3) Das I. Reservekorps war ohne Funkentastation; das  
XXV. Reservekorps war ohne Flieger. — 4) S. 48.

Page: 62 keyno: 048

Der Krieg im Osten.

sich bereits am 2. November genötigt gesehen, im Tagesbefehl auszusprechen: „Der unterschiedslose Abschub auch von Leichtkranken aller Art in Lazarette, Eisenbahnzüge und Krankensammelstellen hat einen Umfang angenommen, der ernste Mißbilligung verdient.“ Mit so unwiderstehlicher Stoßkraft der Truppe, wie sie im August und September zu den raschen und entscheidenden Siegen in Ostpreußen geführt hatte, war nicht mehr zu rechnen. Um so größer war die Bedeutung starker und mit reichlicher Munition versehener Artillerie. Gerade an Munition aber begann es mehr und mehr zu fehlen. In einer Verfügung der Obersten Heeresleitung war ausdrücklich auf Hauss halten mit ihr hingewiesen. So ging man mit knappen Mitteln einer neuen schweren Aufgabe entgegen. Die Führung war trotzdem überzeugt, daß es gelingen werde, sie zu lösen, denn sie war ebenso wie die Truppe selbst durchdrungen von dem Bewußtsein der inneren Überlegenheit über einen Gegner, den man nun schon mehrmals schwer geschlagen hatte. Dieses Bewußtsein wog alle Bedenken auf und erschien als ein zuverlässiges Unterpfand des Sieges.

Auf baldige Verstärkung der Angriffsarmee durch Korps aus dem Westen hatte man beim Oberbefehlshaber Ost zunächst noch Hoffnung; zur Unterstützung der bevorstehenden Operation durch Angriff des österreichisch-ungarischen Heeres von Galizien aus hatte man aber kein großes Vertrauen. Ein Vorgehen aus Schlesien und dem Südteil der Provinz Posen kam erst in Frage, wenn die österreichisch-ungarische 2. Armee dort bereitstand. Darüber aber mußte noch etwa eine Woche vergehen, während deren die Armee-Abteilung Woyrsch auf Abwehr angewiesen blieb. Von der Festung Posen war zunächst nur die schon erwähnte Landsturm-Brigade Dousin verwendbar, während die Landsturm-Brigade Hoffmann nach ihrer Teilnahme am Oktoberfeldzuge gegen Warschau zunächst der Ruhe und Neuordnung bedurfte. Wohl noch wichtiger als das Vorgehen aus Schlesien und Südposen war aber für die 9. Armee gleichzeitiges Vorbrechen deutscher Kräfte über die preußische Grenze östlich der Weichsel, um die rechts des Stromes stehenden russischen Kräfte dort zu binden und am Eingreifen auf dem linken Ufer zu hindern. Dazu unterstellte Generaloberst v. Hindenburg dem General v. Mackensen am 10. November die Kampfmittel der Festung Thorn, die inzwischen durch die 21. Landwehr-Brigade (6 Bataillone, 18 Geschütze) verstärkt worden waren. Diese Brigade war aber auch der einzige Truppenverband der Festung, auf den zunächst zu rechnen war, denn die Landsturmtuppen des Generallieutenants v. Westernhagen waren, wie der Gouverneur am 7. November gemeldet

Page: 63 keyno: 049

Nachrichten vom Feinde.

hatte, durch die vorausgegangenen Rückzugsgefechte „in einen Zustand ver-

setzt, der der Auflösung sehr nahe“ kam, und daher einstweilen nur noch im

Bahn- und Grenzschutz zu verwenden. Ferner stand bei Strasburg eine

Grenzschutz-Abteilung der Festung Graudenz (zwölf Bataillone, einige

Schwadronen und Batterien), die aber ebenfalls nur geringe Kampfkraft

besäß. So reifte beim Oberbefehlshaber Ost der Entschluß, außerdem eine

Brigade des XXV. Reservekorps zum Vorgehen auf dem rechten Weichsel-

Ufer zurückzulassen. Für den Kampf auf dem linken Stromufer fielen diese

Kräfte damit allerdings zunächst aus.

Über die Lage beim Feinde war man durch aufgefangene Funk-

sprüche gut unterrichtet. Die Russen machten bisher noch keine Anstalten,

den Vormarsch wieder aufzunehmen. Wenn sie frühzeitig in der bisherigen

Richtung wieder antraten, würde der Kampf an der schlesischen Grenze

wahrscheinlich auch auf deutsches Gebiet übergreifen, was für die Aus-

sichten des beabsichtigten Flankenstoßes der 9. Armee aber gar nicht un-

vorteilhaft war. Die größte Gefahr blieb immer, daß der Gegner die

deutsche Absicht vorzeitig erahnte und seine Maßnahmen dementsprechend

änderte. Daher war nach wie vor Eile geboten; sobald der Aufmarsch der

feindlichen Truppen im wesentlichen beendet war, sollte ohne Zögern auch

angetreten werden.

Bis zum 10. November wußte man, daß im Weichsel-Bogen von

der Weichsel-Mündung bis Uniejow an der Warthe auf einer Front von

etwa 270 Kilometern vier russische Armeen (9., 4., 5. und 2.) mit zusammen

mindestens 32 Infanterie-Divisionen standen. Den Nordflügel dieser Auf-

stellung bildete westlich von Lodz die 2. Armee unter General Scheidemann,

mit dem I., IV., III. sibirischen und XXIII. Korps. Ein weiteres Korps

dieser Armee, das II., stand — hinter dem Nordflügel der Gesamtaufstellung

um einen Tagesmarsch zurück — bei Lenitschyz an der Bzura und bis

20 Kilometer nördlich davon. Vor der Front dieser russischen Armee war

das schon erwähnte Kavalleriekorps Nowikow festgestellt und die 9. sibirische

Kavallerie-Division, beide verstärkt durch Infanterie, etwa 20 Kilometer

nördlich vom II. Korps der 2. Armee stand bei Wloclawek, wo man eine

Brücke über den linken Weichsel-Ilser völlig vereinzelt das V. sibiri-

sche Korps der russischen 1. Armee; deren übrige Teile waren noch auf dem

rechten Stromufer. Dort befand sich das VI. sibirische (Reserve-)Korps bei

Plock, wo man ebenfalls eine Brücke vermutete; mit dem Vortruppen dieses

Korps die Brückenköpfe auf Grodno wurde gerechnet. Weiter nördlich davon

bei Sierpez das VI. Korps, westlich davon war die 6. Kavallerie-Division

gegen Thorn vorgeschoben, das I. turkestanische Korps stand bei Mawa.

Page: 64 keyno: 050

Der Krieg im Osten.

Bahnlinien hinter der russischen Front schienen vorläufig noch nicht wiederhergestellt zu sein, so daß größere Truppenverschiebungen oder Zuführung von Verstärkungen geraume Zeit erfordern mußten.

Das Ziel des deutschen Angriffs war der Stoß tief in Flanke und Rücken der russischen Angriffsarmeen. Zuerst mußte dazu die 2. Armee über den Haufen gerannt werden, um — wenn alles gut ging — im Anschluß daran weitere Teile der russischen Heeresfront zum Einsturz zu bringen.

Der Angriff der 9. Armee führte abermals in das an Verkehrseinrichtungen arme und russischerseits in dieser Hinsicht aus operativen Erwägungen heraus bewußt vernachlässigte Weichsel-Vorland. Nur längs der äußeren Grenzen des Vormarschraumes war je eine Bahnlinie vorhanden, auf dem rechten Flügel die von Kalisch über Sieradz—Lodz auf Lowitsch in russischer, auf dem linken Flügel die von Thorn über Wlozlawek auf Lowitsch in deutscher Spurweite. Beide Strecken bedurften aber nach den beim Rückzuge ausgeführten zahlreichen und gründlichen Zerstörungen erst wiedergehender Instandsetzungen. Telegraphen- und Fernsprecheinrichtungen fehlten so gut wie ganz. Die vorhandenen Straßen waren mit geringen Ausnahmen vom Herbstregen aufgedunsen. Was an Unterkünften in Aussicht stand, war dürftigster Art; das fiel angesichts des herannahenden Winters mehr als bisher ins Gewicht. Daneben aber erschwerten die langen Nächte die Durchführung der bevorstehenden Angriffsaufgaben.

Ein besonderer Befehl für den Angriff der 9. Armee wurde vom Oberbefehlshaber Ost nicht mehr gegeben. In Besprechungen mit General v. Mackensen war die Aufgabe der Armee am 2. und 3. November in Tschentschachau schon so weit festgelegt, daß über sie volle Übereinstimmung und Klarheit herrschten. Die Armee hatte aus dem ihr befohlenen Aufmarschraum gegen die Linie Lodz—Lowitsch vorzurücken, während gegen die russische Front südlich von Lodz, so gut es ging, Landwehr und Landsturm angesetzt werden sollte. Am 10. November gab General v. Mackensen den Angriffsbefehl für seine Armee. Zu ihm und seinem Generalstabschef hatte der Oberbefehlshaber Ost unbedingtes Vertrauen. In ihre Maßnahmen einzugreifen, vermied er.

1) Vgl. „Das deutsche Feldeisenbahnwesen“, Band I, S. 170 ff.  
2) Mitteilung des Generalfeldmarschalls v. Mackensen vom 15. November 1928.

Page: 65 keyno: 051

Der Beginn des Vormarsches.

2. Die Schlacht bei Włocławek.

Karten und Skizzen: Nr. 6, 7 und 8.

Das erste Angriffsziel der deutschen 9. Armee konnte nur das vereinzelt bei Włocławek stehende V. sibirische Korps sein. General v. Mackensen hoffte, dieses Korps durch überraschenden Angriff abfangen zu können. Gleichzeitig schien es möglich, sich in die Lücke zwischen der russischen 2. und 1. Armee einzuschieben.

Die deutsche 9. Armee war am 10. November noch im Aufschließen nach vorn, erst am 11. konnte sie antreten. Um das Geheimnis der großen Umgruppierung möglichst lange zu wahren und sich die Überraschung zu sichern, sollten Aufklärungsabteilungen der Infanterie- und Reserve-Divisionen die Linie des bisherigen Grenzschutzes vor dem 11. November nicht überschreiten; nur die Kavallerie sollte vor. Der Kommandeur der 6. Kavallerie-Division, Generalleutnant Graf v. Schmettow (Egon), der bis zum Eintreffen des Höheren Kavalleriekommandeurs auch die 9. Kavallerie-Division unterstand, hatte am 10. November mit beiden Divisionen „unter Benutzung der zur Zeit noch bestehenden Lücke“ zwischen dem russischen II. Korps und dem V. sibirischen Korps in der allgemeinen Richtung auf Kutno gegen den Flügel und Rücken der russischen 2. Armee vorzugehen... Die 9. Armee“ so hieß es in dem Befehle weiter, „wird am 11. November den Vormarsch zunächst in die Linie Kolo—Włocławek antreten. Verschleierung dieses Vormarsches ist Aufgabe des Kavalleriekorps... Das Armee-Oberkommando erwartet von allen Stellen eine kühne und rücksichtslose Offensive...“

Auf Grund dieses Befehls ritt das Kavalleriekorps Schmettow am 10. November nach Rußland hinein und erreichte, ohne auf Feind zu stoßen, 30 Kilometer jenseits der Grenze die Gegend von Lubraniez, in der linken Flanke des V. sibirischen Korps. Daß die Anwesenheit der deutschen Kavallerie hier vom Gegner alsbald bemerkt wurde, konnte nicht ausbleiben.

Inzwischen waren beim Armee-Oberkommando in Hohensalza am Mittage des 10. November die Generalstabschefs der Korps zur Besprechung und zur Unterweisung über die bevorstehenden Aufgaben versammelt worden. „Die Stimmung beim Oberkommando war die beste“, heißt es im Kriegstagebuche des XI. Armeekorps; man versprach sich von der bevorstehenden Offensive einen großen Erfolg, da der Gegner bisher nichts bemerkt habe. Der Generalstabschef der Armee, Generalmajor Grünert, habe übrigens etwa folgendes gesagt: „Es kommt auf eine schnelle und energische Offensive bei der bevorstehenden Operation an, dabei rücksichts-

Page: 66 keyno: 052

Der Krieg im Osten.

los marschieren, früh aufbrechen, um die Marschziele noch am Tage zu

erreichen. Überall, wo auf den Feind gestoßen wird, ohne Zeitverlust an-

greifen. Beim Anbruch der Dunkelheit den letzten Stoß nicht scheuen,

sondern den Angriff fortsetzen. Vor Verschanzungen nicht stärkere Kräfte

festlegen, als unbedingt notwendig ist, mit starken Kräften umfassen."

Folgender Befehl wurde ausgegeben: „1. Die russische 2. Armee steht in

der Linie Uniejow—Lask—Petrikau, starke Vorhuten an der Warthe.

Hinter ihrem rechten Flügel gestaffelt steht das II. Korps in der Linie

Krosniewice—Lentschiza. Im Raum Wloslawek—Bschech—Kruschyn

steht das V. sibirische Korps, auf dem rechten Weichsel-Ufer bei Plock das

VI. sibirische (Reserve-) Korps. Einige russische Kavallerie-Divisionen

mit Infanterie befinden sich im Vorgehen auf Kalisch; in Gegend

Konin die Kaukasische Kavallerie-Division. — 2. Die 9. Armee beginnt

am 11. November den Vormarsch zum Angriff gegen den rechten Flügel

der russischen 2. Armee." Es folgten die Anordnungen für die ein-

zelnen Korps.

Das XI. Armeekorps (ohne die 44. Infanterie-Brigade, die von

Pleschen allein ostwärts vorzurücken hatte) und das XVII. Armeekorps

sollten, nach Osten vormarschierend, mit dem Anfange am 11. November

Golina—Kletschew erreichen. Das XX. Armeekorps, dem nördlich

um den langgestreckten Goplo-See herum ein größerer Marsch bevorstand,

hatte sich auf eine Anfrage des Oberkommandos dafür entschieden, diesen

Marsch in einem Zuge auszuführen; es hatte aber am 11. November

mehr als 40 Kilometer nach Osten, bis Lubraniec vorzurücken, das „mit

starken Kräften" erreicht werden sollte. Das I. Reservekorps (zunächst

ohne 1. Reserve-Division, die noch auf der Bahn rollte) und links da-

neben das XXV. Reservekorps (zunächst ohne 50. Reserve-Division,

mit einer Brigade noch nicht heran, mit der anderen rechts der Weichsel an-

gesetzt war) bekamen den Abschnitt Bschech—Wloslawek als Ziel. Für

das I. und XXV. Reservekorps hieß es dann: „Es ist Aufgabe beider

Korps, den ihnen gegenüberstehenden Gegner am 11. November zu fesseln

und am Abmarsch Osten über die obere Weichsel zu verbinden. Ent-

scheidender umfassender Angriff in Verbindung mit XX. Armeekorps am

12. November."

Ein am Abend des 10. November vorliegender russischer Funkpruch

besagte, General Charpentier, der Führer der Kaukasischen Kavallerie-

Division, „im Möglichkeit eines Angriffs mit großen deutschen Kräften

auf Kolo an". Der Russe schien hellhörig geworden zu sein; es war

höchste Zeit, daß der Vormarsch begann.

Page: 67 keyno: 053

Die Schlacht bei Włocławek.

Am 11. November verliefen die Bewegungen des deutschen rechten Armeeflügels planmäßig; er war vom Feinde zunächst immer noch weit ab. Gegen die Einstellung des V. sibirischen Korps schienen aber die Russen inzwischen Gegenmaßregeln getroffen zu haben; von Bschechti der sollten Infanterie und Artillerie gegen Lubraniez vorgeschoben worden sein. Auf diese Kräfte stieß die 6. Kavallerie-Division. Sie vermochte den russischen Widerstand allein nicht zu brechen. Erst spät am Tage machte nachrückende Infanterie der 41. Infanterie-Division den Weg frei. Da man aber gleichzeitig auch weiter südlich bis Sjbiza einschließlich auf russische Abteilungen gestoßen war, kam das Kavalleriekorps Schmettow an diesem Tage über die große Straße Sjbiza—Lubraniez nach Osten kaum hinaus. Das XX. Armeekorps unter General v. Scholtz blieb abends mit der 41. Infanterie-Division zum Angriff entfaltet bei Lubraniez, die 37. noch etwa zwölf Kilometer weiter rückwärts an der Marschstraße. Das I. Reservekorps unter Generallieutenant v. Morgen¹ und das XXV. Reservekorps unter General der Infanterie Freiherrn v. Scheffer-Boyadel hatten nachmittags mit je einer Division gegen russische Vortruppen gekämpft und diese zurückgeworfen. Dabei war die 36. Reserve-Division des I. Reservekorps gegen Bschechti schon einige Kilometer weiter vorwärts gekommen als die links benachbarte 49. Reserve-Division gegen Włocławek.

Für den 12. November befahl General v. Mackensen den Weitermarsch des XI. und XVII. Armeekorps nach Osten auf Paprotnia, 15 Kilometer westlich Kolo, und Sompolno. Auf der übrigen Armeefront nahm die Operation gegen das V. sibirische Korps ihren Fortgang. General v. Mackensen rechnete jetzt damit, daß dieses russische Korps doch noch versuchen werde, sich der ihm drohenden Abschneidung zu entziehen. Er gab daher dem Kavalleriekorps Schmettow die Weisung: am 12. November „mit XX. Armeekorps feindliche Front durchbrechen, bei Kowal und Chodecz feindliche Rückzugsstraßen sperren und von Lubien nach Süden zum Osten stoßen“. Das XX. Armeekorps sollte dazu mit der hinteren, der 37. Infanterie-Division, auf Sjbiza vorgehen, sich mit der anderen Division „zur Umfassung des Gegners noch frühzeitig“ auf Kruschyn wenden, also in den Rücken des V. sibirischen Korps. Das I. und XXV. Reservekorps hatten den Angriff gegen die Front dieses Korps fortzusetzen.

Auch am 12. November kam es nur bei den gegen das V. sibirische Korps angesetzten Teilen der 9. Armee zum Kampfe, die übrigen Verbände erreichten die ihnen angewiesenen Ziele.

¹ Einer der jüngsten Divisionskommandeure des Offiziers, als Nachfolger für General Otto v. Below, der die 8. Armee erhalten hatte.

Page: 68 keyno: 054

Der Krieg im Osten.

Vom Kavalleriekorps kam die auf Lubien angesetzte 9. Kavallerie-Division unter dem Generalmajor Grafen v. Schmettow (Eberhard) nach Aufenthalt durch kurzes Feuergefecht nur bis vor Chodecz, wo sie durch neuen feindlichen Widerstand aufgehalten wurde; sie hatte im ganzen noch nicht 20 Kilometer Raum nach vorwärts gewonnen. Der 6. Kavallerie-Division des Generalleutnants Grafen v. Schmettow (Egon) gelang es zwar, bis zum Mittag in der Gegend südlich Chozem nahe an die feindlichen Rückzugswege heranzukommen; ihre Kraft reichte aber nicht aus, die abmarschierenden russischen Truppen festzuhalten. Bei einer Attacke, die die 33. Kavallerie-Brigade an diesem Tage bei Borzymie gegen russische Infanterie ritt, verlor das Schleswig-Holsteinische Dragoner-Regiment Nr. 13 50 Prozent seines Bestandes.

Vom XX. Armeekorps erreichte die 37. Infanterie-Division nach einem Marsch von etwa 35 Kilometern mit dem Anfang die Gegend westlich Chodecz, wo sie — nunmehr mit der Kavallerie auf gleicher Höhe — zur Ruhe überging. Die 41. Infanterie-Division war bei Lubraniez schon für den Abend vorher entfaltet. Dem Korpsbefehl entsprechend hatte Generalmajor Reiser, der erst am Morgen des Tages die Führung der Division übernommen hatte, um 10<sup>45</sup> abends befohlen: "Die Division greift mit Tagesgrauen über Lubraniez in allgemeiner Richtung Kruschyn an." Die Ausführung dieses Befehls verzögerte sich aber am 12. November aus nicht mehr festzustellenden Gründen. Um 8<sup>00</sup> vormittags, eine Stunde nach Sonnenaufgang, ordnete der Divisionsführer Aufklärung an, um festzustellen, "ob und wo der Gegner noch steht". Es stellte sich heraus, daß der Feind tatsächlich noch hielt und seinen Südflügel an das Sumpf- und Seengelände westlich Chozem angelehnt hatte. Die dort angesetzte Umfassung blieb daher stecken; es gelang der Division im Laufe des ganzen Tages nur, den Gegner wenige Kilometer zurückzudrücken.

Gleichzeitig leisteten die Russen aber auch gegen den Frontalangriff des I. und XXV. Reservekorps noch Widerstand. Die 36. Reserve-Division unter Generalmajor Krug vermochte in fortwährendem Kampfe bis zum Abend etwa drei Kilometer über Bischofshut nach Süden hinauszukommen. Links daneben hatte General v. Scheffer die halbe 50. Reserve-Division, die inzwischen herangekommen war, neu eingeschoben. Seine 49. Reserve-Division unter General der Infanterie v. Briesen, gegen die sich auch das Feuer russischer Artillerie vom rechten Weichsel-Ufer her richtete, nahm abends bei Wlozlawek; ihr Führer stand dabei den Heldentod.

Das Armee-Oberkommando in Hohensalza hatte den zum gemeinsamen Angriff gegen das V. sibirische Korps angesetzten Armeeteilen

Page: 69 keyno: 055

Die Schlacht bei Wlozlawek.

schon um 12<sup>30</sup> mittags Weisungen gegeben, die einem Zusammen­drängen der Truppen auf Wlozlawek vorbeugen sollten. Im übrigen war die Aufgabe für den 13. November dieselbe geblieben: „Sämtliche gegen das V. sibirische Korps eingesetzten Teile beenden“ wie es im Kriegstagebuche des Oberkommandos vom 12. November heißt, „morgen zunächst in umfassendem Angriff dessen Vernichtung.“ Gleichzeitig bereitete General v. Mackensen aber die Fortführung des großen Angriffs gegen den Nordflügel der russischen 2. Armee vor. Er wollte sich dazu mit möglichst starken eigenen Kräften zwischen diese und die Weichsel schieben. Da auf nachträgliche Verstärkung zunächst nicht zu rechnen war, sollte das XXV. Reservekorps zunächst als Reserve hinter die Front genommen werden, das kampfkräftige I. Reservekorps auf den äußeren Flügel der Armee.

Für den 13. November wurden den Korps folgende Marschziele und Aufgaben gegeben: Das Kavalleriekorps Trommel sollte bei Turek die rechte Flanke der Armee sichern. Das XI. Armeekorps hatte Kolo zu erreichen, um von dort am folgenden Tage südwärts auf Dombje oder weiter nördlich auf Kladawa weiterzurücken, das XVII. Armeekorps mit der Vorhut Pschechitsch, acht Kilometer nördlich von Kladawa. Das Kavalleriekorps Schmettow sollte dem V. sibirischen Korps möglichst Abbruch tun und dabei Raum nach vorwärts gewinnen; als Ziele wurden ihm Stschelze, zehn Kilometer nördlich Kutno, und Gostynin zugewiesen. Das XX. Armeekorps hatte sich weiter auf Lubien und nördlich zu wenden, das I. Reservekorps, dessen 1. Reserve-Division allmählich herantraf, auf Kowal. Hinter diesen beiden Korps sollten das XXV. Reservekorps (ohne halbe 50. Reserve-Division) und die mit der Bahn bei Argenau eintreffende 3. Garde-Infanterie-Division künftig die Armeereserve bilden.

Das XI. und XVII. Armeekorps erreichten auch am 13. November ohne Kampf die befohlenen Ziele. Die beiden Divisionen des Kavalleriekorps Schmettow erkannten mittags Feind, der auf der Straße Kowal—Gostynin nach Südosten abzog. Jede Division für sich entwickelte Artillerie und Schützen, machte auch Gefangene; es gelang aber nicht, den Gegner am Weitermarsch zu hindern. Abends lagen beide Kavallerie-Divisionen etwa sechs Kilometer östlich der Straße Lubien—Kowal. Das XX. Armeekorps und das I. Reservekorps hatten am Morgen nur noch feindliche Nachhuten vor sich und setzten den Vormarsch ohne weitere Berührung mit dem Gegner bis zu den angewiesenen Marschzielen Lubien und Kowal fort.

Das V. sibirische Korps war entkommen. Der Armeebefehl vom 13. November stellte fest, der Erfolg des Angriffs gegen das V. sibirische Korps „entsprach nicht völlig den Erwartungen“.

Page: 70 keyno: 056

Der Krieg im Osten.

Aufzeichnungen im Kriegstagebuch schob man die Schuld darauf, „daß die Mitte — 36. Reserve-Division — schneller vorging, als die zur Umfassung angesetzten Flügel“. Heute, da wir die Gesamtverhältnisse übersehen, erscheint diese Auffassung nicht mehr haltbar.

Das V. (sibirische Korps) unter General Sidorin hatte in der ausgedehnten Linie Chozew—Bschechti—Gombinze zur Abwehr bereitgestanden. Das Korps war aus der aktiven 50. Infanterie-Division aus Petersburg, also einer besonders guten Division, und der 79. Reserve-Division zusammengesetzt. Von letzterer waren 6½ Bataillone in Nowogeorgiewsk und auf den rückwärtigen Verbindungen zurückgelassen worden, so daß General Sidorin insgesamt nur über 25½ Bataillone verfügte, die aber bisher noch nicht ernstlich gekämpft hatten und daher frisch und unverbraucht waren. An den Südflügel des Korps schloß starke Kavallerie an, die sich bis Iłbiza ausdehnte. General Sidorin erwartete den deutschen Angriff vor allem von Thorn her, wo man schon am 9. November deutsche Kräfte links der Weichsel erkannt hatte, und rechnete auf das rechtzeitige Heranrücken des VI. sibirischen (Reserve-) Korps über Płock. Da diese Unterstützung ausblieb, wollte der General unter dem Drucke des deutschen Angriffs seine Front am 12. November etwas gegen Włocławek zurücknehmen. Als er dann aber in den ersten Nachmittagsstunden auch das Eingreifen des deutschen XX. Armeekorps spürte, erkannte er die ihm drohende Umfassung und gab den Befehl zum Rückzuge, der sich jetzt aber nur noch in Unordnung und unter schweren Verlusten durchführen ließ.

Trotz großer zahlenmäßiger Überlegenheit, etwa 45 Bataillone, 61 Schwadronen und 260 Geschütze auf deutscher Seite gegen 25½ Bataillone, 30 Schwadronen und 102 Geschütze auf russischer Seite, war nur ein gewöhnlicher Sieg erfochten worden; den Gegner abzufangen und zu vernichten, war nicht gelungen. Schnelligkeit und Stoßkraft des deutschen Kavalleriekorps hatten nicht ausgereicht, den Abmarsch des Gegners zu hindern, und auch der Angriff und die Bewegungen des XX. Armeekorps waren nicht mit solcher Schnelligkeit vorwärtsgekommen, wie sie die Lage erforderte. Die früh hereinbrechende Dunkelheit kam dem Gegner zustatten. Er hatte zwar schwere Verluste, ließ aber im ganzen doch nur einige tausend Gefangene in deutscher Hand.

1) Nach Korolkow, Lods S. 13 und 16 ff.  
2) Die ursprünglich zum Korps bestimmten sibirischen Divisionen waren noch nicht heran.  
3) Deutsche Verluste: 49. Reserve-Division: 900 Mann, davon über die Hälfte Vermißte; im übrigen nicht festzustellen.

Page: 71 keyno: 057

Die Schlacht bei Włocławek.

Während bei Włocławek auf dem linken Weichsel-Ufer gegen das V. sibirische Korps gekämpft wurde, hatte der deutsche Vormarsch auch auf dem rechten Weichsel-Ufer begonnen. Er sollte die Aufmerksamkeit des Gegners ablenken, ihn fesseln und, wie der Gouverneur von Thorn erläutert dem Angriffsbefehl zugeistet hatte, nicht weit über Lipno—Rypin hinausgehen. Nach aufgefangenen Funksprüchen wußte man, daß vom russischen VI. Korps je ein Infanterie-Regiment mit zwei Batterien nach Lipno und Rypin vorgeschoben war; bei Lipno wurde außerdem die 6. Kavallerie-Division angenommen. Gegen diesen Ort ging am 12. November Generalleutnant v. Bronsart mit seiner 21. Landwehr-Brigade und der 99. Reserve-Infanterie-Brigade vom XXV. Reservekorps (zusammen zwölf Bataillone, eine Schwadron, sieben Batterien) von Thorn und Gollub vor. Am 13. wurde nach Gefecht Lipno erreicht. Gleichzeitig war Generalleutnant v. Wernitz mit elf Landsturm-Bataillonen, einigen Schwadronen und Batterien der Festung Graudenz in zwei Kolonnen von Strasburg her gegen Rypin angesetzt worden, um die dortigen russischen Kräfte aufzuheben. Er wurde aber, ohne einen Erfolg errungen zu haben, vom Gouverneur der Festung schon am 13. November wieder in die Grenzstellung zurückgenommen, da die Russen inzwischen in seiner Ostflanke im schärfsten Vorgehen gegen Soldau und Neidenburg waren¹).

3. Die Schlacht bei Runo.

Karten und Skizzen: Nr. 6 und 9.

Am 13. November nachmittags lag beim Oberkommando der deutschen 9. Armee ein Funkspruch des russischen Generals Tschagin, Chefs des Stabes der 2. Armee, von 2° nachmittags vor, der ein klares Bild davon gab, wie man auf gegnerischer Seite die Lage ansah und was man beabsichtigte. Der Funkspruch lautete in der damals vorliegenden Übersetzung: Ungefähr zwei Armeekorps der Deutschen gingen in der Richtung auf Wislun. Östlich von Wislun sind Befestigungen des Gegners festgestellt worden. Im Raum Kalisch ungefähr ein Armeekorps und zwei bis drei Kavallerie-Divisionen. Von der Richtung Thorn gehen ungefähr drei Divisionen auf dem linken Ufer der Weichsel vor und drängen das V. sibirische Korps zurück, welches sich in die Front Domb-Wislun—Stannow zurückzog. Zur Hilfe dem V. sibirischen Korps rückt unser II. Korps heute bei Tagesanbruch in die Front Lanjenta—Pierowandola—Bisonki—

¹) S. 340 f.

Page: 72 keyno: 058

Der Krieg im Osten.

Kossorz. Bei Plozk überschreitet das VI. sibirische (Reserve-) Korps die Weichsel zur Mitwirkung bei V. sibirischem Korps. Zur Verbindung mit dem II. Korps wird die 1. Schützenbrigade vom XXIII. Korps nach Ostrowo vorgeschoben und ein Regiment mit - nach Dombje. - Der Oberkommandierende hat befohlen, am 14. November sollen die Armeen der Nordwestfront zum Angriff übergehen, welcher zum Ziel hat, einen tiefen Einfall in Deutschland zu machen, den Widerstand des Gegners zu brechen (falls er solchen bei unserem Angriff versuchen sollte) und sich der Linie Jarotschin-Ostrowo-Sempter-Kreuzburg-Lublinitz-Kattowitz kräftig zu bemächtigen. Zur Grenzlinie zwischen der 2. und 5. Armee wird folgende Richtung bestimmt: Belchatow-Schtscherzow-Wielun-Pitschen, wobei diese Punkte der 5. Armee zugeteilt werden. Die unmittelbare Sicherung der rechten Flanke der 2. Armee ist dem II. Korps auferlegt, welches nördlicher anzugreifen hat in der Richtung Lentschitza-Unjejon-Kalisch-Ostrowo in Mitwirkung der übrigen Korps der 2. Armee und in Verbindung mit dem linken Flankenkorps der 1. Armee, welches besondere Anordnungen erhalten hat. Der allgemeine Zweck der 1. Armee ist die Sicherung der Flanke und des Rückens der Armeen der Nordwestfront, welche auf dem linken Ufer der Weichsel operieren. Die Direktive zum Angriff wird ergänzend nachgesendet."

Der Gegner hatte also bis zum Mittage des 13. November die deutsche Angriffsvorbereitung und den Vormarsch der 9. Armee noch nicht erkannt; er ahnte im Raume dieser Armee im ganzen nur von einem Korps bei Kalisch und von zwei Divisionen bei Wlozlawek zu wissen. Die Aussichten für einen großen Erfolg wuchsen, wenn der Gegner am 14. November den beabsichtigten Vormarsch - mit dem Nordflügel in fast südwestlicher Richtung hart an der deutschen 9. Armee vorbei - tatsächlich ausführte. Zunächst waren auf der 80 Kilometer messenden Strecke vom bisherigen Nordflügel des feindlichen XXIII. Korps bei Dombje bis zur Weichsel bei Plozk höchstens 3 1/2 russische Korps zu erwarten, dabei 1 1/2 (II. und XXIII.), die im August und September in Ostpreußen schon schwer geschlagen waren, und das V. sibirische, das jeden Bezug bei Wlozlawek verloren hatte. General v. Mackensen entschloss sich, den entscheidenden Stoß nunmehr mit der versammelten Kraft seiner dritten Armeekorps aus der Linie Kolo-Lubien in der allgemeinen Richtung auf Lentschitza zu führen, um schließlich in Flanke und Rücken der russischen 2. Armee; der östliche Flügel des deutschen XX. Armeekorps wurde dabei gegen die Mitte der bisherigen Aufstellung des russischen II. Korps angesetzt. Der zwischen 7 3/10 und 9 abends aus dem Armee-Hauptquartier Hohensalza nacheinander durch den Fernsprecher an die einzelnen Korps gegebene Armeebefehl

Page: 73 keyno: 059

Die Schlacht bei Kutno.

für den 14. November sagte, anschließend an die Angaben über den Feind: „3.) Die 9. Armee greift morgen auf der ganzen Linie an. Energische Offensive ist geboten, da der Erfolg für die Operationen im ganzen von entscheidender Bedeutung sein kann. — 4.) Höheres Kavalleriekommando 2 führt seine bisherige Aufgabe in Gegend Turek weiter durch. Jedes Vorgehen des Gegners nach Westen oder Norden ist aufzuhalten. — 5.) XI. Armeekorps behält Kolo mit Infanterie und Artillerie besetzt und wendet sich mit den Hauptkräften gegen die Linie Dombje—Dischenze, um den hier stehenden Feind anzugreifen und nach Süden zu werfen. — 6.) XVII. Armeekorps wendet sich über Klodawa längs der Chaussee nach Kronjensitze, mit Hauptkräften nördlich der Straße, zum umfassenden Angriff gegen den linken Flügel des russischen II. Korps. — 7.) XX. Armeekorps greift die Stellung des russischen II. Korps über Dombrowize, mit linkem Flügel an Straße Lubien—Krojensitze an, sich links staffelnd. — 8.) I. Reservekorps marschiert, frühzeitig aufbrechend, auf Gostynin und verhindert das Heranrücken des VI. sibirischen (Reserve-)Korps an den Flügel des II. Korps. Zu gleichem Zweck hat das Kavalleriekorps des Höheren Kavalleriekommandeurs 1 mitzuwirken. — 9.) XXV. Reservekorps lässt ein gemischtes Detachement östlich Wlozlawek auf Domb-Wieslki vorgehen und erreicht mit dem Anfang 2 nachmittags Kowal. — 10.) 3. Garde-Infanterie-Division tritt unter unmittelbaren Befehl des Armee-Oberkommandos und rückt als Armee-Reserve morgen nach Piotrkow ...“

Welche Weisungen von der 9. Armee für die auf dem rechten Weichselufer eingesetzten Truppenteile der Festung Thorn gegeben wurden, hat nicht festgestellt werden können.

Der Oberbefehlshaber Ost war mit den Absichten der 9. Armee für den 14. November einverstanden. Er legte aber besonders Gewicht darauf, daß vor allem das XI. Armeekorps scharf vorwärts strebe, um den erwarteten Vormarsch der Russen über die Warthe zum Stehen zu bringen. Generaloberst v. Hindenburg hielt es für nötig, den Kommandierenden General dieses Korps in einem persönlichen Schreiben ausdrücklich auf „rücksichtlose Offensive“ hinzuweisen und auf die Notwendigkeit, die Ner-Übergänge in des Feindes Flanke zu erreichen.

Die Kämpfe am 14. November.

Der 14. November war ein schöner Spätherbsttag. Das Kavalleriekorps Frommel konnte seine Deckungsaufgabe westlich der Warthe bei Turek erfüllen, ohne angegriffen zu werden. Das XI. Armeekorps hatte um Kolo gelegen, die verstärkte 44. Infanterie-Brigade südlich davon bei Brudzew. General der Infanterie

Page: 74 keyno: 060

Der Krieg im Osten.

v. Plüskow setzte die 38. Infanterie-Division mit dem linken Flügel über Chelmno auf Dombje zum Angriff an, die 22. links daneben auf Oschweze und Glembohje; zwei Bataillone, drei Batterien der 44. Infanterie-Brigade sollten zur Abwehr etwaiger feindlicher Angriffe auf dem Westufer der Warthe bei Brudsen stehenbleiben.

Das Vorgehen des Korps stieß östlich der Warthe schon nordwestlich von Chelmno und Umjen auf Widerstand, der erst im Laufe des Tages, zum Teil unter heftigen Kämpfen, überwunden werden konnte. Der Angriff der 38. Infanterie-Division unter Generalmajor v. der Esch auf Chelmno gestaltete sich besonders schwierig; er wurde gegen Teile der russischen 3. Garde-Infanterie-Division geführt, die vom linken Ner-Ufer her flankierend unterstützt wurden. Auf deutscher Seite hatte die 83. Infanterie-Brigade die Hauptlast des Kampfes zu tragen. Der Versuch der bei Brudsen belassenen Teile, den Gegner im Rücken zu fassen, scheiterte daran, daß sich eine auf der Karte eingetragene Warthe-Furt als unbenutzbar erwies. So gelang es der 83. Brigade unter dem Generalmajor Freiherrn v. Hanstein erst um 4½ nachmittags, kurz nach Sonnenuntergang, das brennende Chelmno von Nordosten her zu nehmen. Etwa um die gleiche Zeit erreichte der rechte Flügel der 22. Infanterie-Division Oschweze. Diesen Ort hatte der Gegner, die russische 1. Schützen-Brigade, vor dem Drucke der auf Glembohje vorgehenden deutschen 43. Infanterie-Brigade bereits frühzeitig kampflos geräumt. Ihm folgend hatte Generalmajor v. Hülsen die 43. Brigade, seinem Auftrage gemäß, im Anschluß an den rechten Flügel des XVII. Armeekorps nach Süden gegen den Ner weitergeführt; dessen Nordufer erreichte er, ohne auf Gegner zu stoßen, bis 8° abends südwestlich von Grabown in sechs Kilometer breiter Front. Die russische Schützen-Brigade war ostwärts ausgewichen.

Inzwischen war um 5½ nachmittags beim Generalkommando der Befehl der Armee eingegangen, Dombje „noch in der Nacht zu nehmen, im übrigen das nördliche Ner-Ufer zu halten“. Die 38. Infanterie-Division nahm daraufhin die Vorwärtsbewegung in der Dunkelheit wieder auf; ihre Truppen erreichten Dombje um Mitternacht aber erst nach heftigen Nachtkämpfen, erst um 5½ morgens den 15. November zu nehmen. Damit war das XI. Armeekorps im Besitze des nördlichen Ner-Ufers von Dombje bis südlich Grabown. Es hatte 2½ russische Infanterie-Brigaden vor sich gehabt und in frontalem Angriff über den Ner zurückgedrängt; über die feindlichen Verluste ist nichts bekannt, Beute wurde nicht gemacht, eigene Verluste betrugen etwa 1000 Mann, davon allein 38 Offiziere.

Neben dem XI. hatte das XVII. Armeekorps angegriffen, das in der Nacht zum 14. November mit dem Anfang der 35. Infanterie-Divi-

Page: 75 keyno: 061

Die Schlacht bei Kutno.

sion bei Pschedeitsch, mit der 36. etwa zehn Kilometer weiter zurück und süd-

licher gelegen hatte. Dem Armeebefehl entsprechend war es gegen die linke

Flanke des russischen II. Korps vorgegangen. Der kommandierende General,

Generalleutnant v. Pannewitz, hatte dazu die 35. Infanterie-Division bei

Klodawa beiderseits der nach Osten, auf Krosniewice, führenden Straße

zum Angriff angesetzt. Die 36. Infanterie-Division sollte hinter dem rechten

Flügel folgen und mit einer Brigade das bei Rdutow angenommene Süd-

ende der russischen Aufstellung umfassend angreifen. Durch Reibungen bei

der Befehlsübermittlung und Aufenthalt beim Anmarsch auf unbekanntem

Wegen, in der Dunkelheit und mit ungenauen Karten verzögerte sich die

Bereitstellung der Truppen zum Angriff bei beiden Divisionen um anderthalb

Stunden und mehr. An einem kurzen Novembertage konnte haben nur

sehr flottes Vorwärtsschreiten, besonders des rechten, zur Umfassung

bestimmten Flügels, den von der Führung beabsichtigten Erfolg bringen.

Die 36. Infanterie-Division wies aber die auf diesen Flügel angesetzte

69. Infanterie-Brigade um 10½ vormittags an, „ihr weiteres Vorgehen

nach dem Angriff der 35. Infanterie-Division einzurichten“. So vergingen

sechs Stunden, bis die Brigade, vor der russische Reiterei — ohne Wider-

stand zu leisten — ostwärts auswich, die zwölf Kilometer weite Strecke aus

der Gegend von Gorki bis in die Gegend südlich Rdutow zurückgelegt hatte;

es begann zu dunkeln. Flieger hatten den äußersten feindlichen Südflügel

bei diesem Orte einwandfrei festgestellt; die 69. Infanterie-Brigade aber

gelangte, immer noch ohne Widerstand zu finden, nach einigem Aufenthalt

beim Überschreiten des Rgilowka-Baches schließlich erst in der Nacht zur

Entfaltung südlich von Rdutow.

Inzwischen war die 35. Infanterie-Division in frontalem Angriff bei-

derseits der Straße Klodawa—Krosniewice bereits in die feindliche Stel-

lung eingedrungen und meldete, sie habe in die Dunkelheit hinein kleine

Abteilungen zur Verfolgung in der Richtung auf Krosniewice angesetzt.

Daraus hatte General v. Pannewitz die Auffassung gewonnen, daß der

Gegner gebrochen sei, und hatte der 36. Infanterie-Division angewiesen,

die 69. Infanterie-Brigade, „heute unbedingt noch Milonize und

Straßenkreuz, südlich“ zu erreichen, also tief in des Gegners Flanke zu stoßen.

über die Lage meldete er etwa um 6° abends durch Fernsprecher an das

Armee-Oberkommando: „Das XVII. Armeekorps hat feindliche Stellung

bei Chodow genommen. Einige hundert Gefangene vom Regiment 1021)

und eine Anzahl Maschinengewehre. Die Divisionen verfolgen: 36. Infan-

terie-Division mit 69. Infanterie-Brigade auf Milonize, 35. Infanterie-

1) Das Regiment gehörte, wie man wußte, zur 26. Infanterie-Division des  
russischen II. Korps.

Page: 76 keyno: 062

Der Krieg im Osten.

Division auf Krosniewicze, 71. Brigade bleibt bei Sobowtka. Im Sturm sind die Truppen sehr durcheinander gekommen, daher ist eine weitere Ausnutzung des Erfolges nicht möglich. „Es ist sehr fraglich, ob die für die Verfolgung gestellten Ziele annähernd erreicht werden.“

Unmittelbar darauf, um 6³⁰ abends, ging beim Generalkommando der Armeebefehl für den 15. November ein, der noch für den 14. bestimmte: „XVII. Armeekorps schiebt noch heute möglichst starke Kräfte Richtung Lentschitza vor, um Gegner abzuschneiden.“ Darauf gab General v. Pannwitz um 6⁰⁰ an die 71. Infanterie-Brigade, die den rechten Flügel als Korpsreserve gebildet hat, die Weisung, sie solle Lentschitza besetzen und den dortigen Übergang zum Vormarsch nach Süden offenhalten. Es hieß weiter: „Auf Ermüdung der Truppen kam in dieser Lage, die von Führern und Truppe das Höchste fordert, keine Rücksicht genommen werden.“ Der Befehl erreichte die Brigade, die an diesem Tage schon 41 Kilometer auf zum Teil sehr schlechten Wegen zurückgelegt hatte, erst um 10³⁰ abends. Eine Stunde später setzte sie den Marsch von Sobowtka auf Lentschitza in die Nacht hinein fort.

Das XX. Armeekorps hatte am 13. November bei Lubien und nördlich mit der Front nach Osten gekämpft. General v. Scholtz hatte seine Divisionen daher für den Angriff am 14. scharf nach Süden abbrehen müssen und hatte dem Armeebefehl entsprechend die 37. Infanterie-Division über Bromborwicz angesetzt, von der 41. Infanterie-Division die 72. Infanterie-Brigade links daneben, längs der großen Straße nach Krosniewicze; die 74. Infanterie-Brigade sollte hinter dem linken Flügel gestaffelt folgen. Schon unmittelbar nach dem Verlassen der Unterkunftsorte stieß man auf vorfühlende russische Erkundungsabteilungen, die zurückgedrängt wurden. Das Korps arbeitete sich auf etwa zwölf Kilometer breiter Front im Laufe des Tages langsam bis auf Sturmentfernung an die feindliche Hauptstellung heran, die von Fliegern in der aus dem russischen Funkspruch schon bekannten Linie¹) bestätigt worden war. Der Versuch, bei Dunkelwerden noch in die feindliche Stellung einzudringen, gelang nur an der großen Straße nach Krosniewicze, wo das Infanterie-Regiment von Grolman (1. Posensches) vor 12. 18 Gefangene machte. Der Sturm wurde im übrigen auf den nächsten Morgen verschoben.

Das Kavalleriekorps Schmettow war aus der Gegend östlich Lubien frühmorgens auf und westlich der großen Straße Kowal—Gostynin vormarschiert, um das Eingreifen des von Plosz her erwarteten VI. sibirischen (Reserve-) Korps in die Schlacht zu verhindern. Die links befindliche

¹) S. 71 f.

Page: 77 keyno: 063

Die Schlacht bei Kutno.

6. Kavallerie-Division stieß aber schon zehn Kilometer westlich Gostynin auf Russen. Die Durchführung des Angriffs an dieser Stelle wurde dem auf derselben Straße folgenden I. Reservekorps überlassen. Mittags übernahm der höhere Kavalleriekommandeur 1, Generalleutnant Freiherr v. Richthofen, den Befehl. Er ließ westwärts ausbiegen, um in Flanke und Rücken des Gegners zu gelangen. Dabei aber stellte sich heraus, daß man schon jetzt eine zusammenhängende feindliche Front vor sich hatte, die bis an das russische II. Korps heranreichte. So lag das Kavalleriekorps abends in der etwa sechs Kilometer breiten Lücke zwischen dem deutschen XX. Armeekorps und dem I. Reservekorps der russischen Stellung gegenüber.

Beim I. Reservekorps hatte Generalleutnant v. Morgen die 36. Reserve-Division von Kowal auf Gostynin in Marsch gesetzt, die 1. Reserve-Division folgte mit größerem Abstande. Um 1130 vormittags meldete der General an das Armee-Oberkommando, die Vorhut der 36. Reserve-Division habe sich im Angriff gegen einen Gegner entwickelt, der etwa zehn Kilometer vor Gostynin bei Patrowo die Bornmarchstraße sperre; „es handelt sich anscheinend nur um Nachhuten; Division wird energisch vorgehen“. Der unter Generalmajor Krug rücksichtslos vorgetragene Angriff brachte etwa 1000 Gefangene vom russischen II. Korps und von der 79. Reserve-Division des V. sibirischen Korps, blieb aber abends vor der feindlichen Hauptstellung, die etwa acht Kilometer westlich Gostynin, liegen. Die 1. Reserve-Division war inzwischen nach rechts herausgezogen worden, kam aber an diesem Tage nicht mehr zum Eingreifen; sie nächtigte nordöstlich Lubien hinter der Mitte des Kavalleriekorps Richthofen.

In der linken Flanke des I. Reservekorps blieb bis zur Weichsel ein 15 Kilometer breiter Raum. Hier deckte die zu einer Brigade zusammengefaßte Divisions-Kavallerie und noch weiter links eine dicht am Flusse vorrückende Abteilung des XXV. Reservekorps (2 Bataillone, 1/4 Schwadron, 1 Batterie) unter Major Schmid, die hinter zurückgehendem Feinde an diesem Tage bis Domb-Wielki gelangte.

Hinter der Front des I. Reservekorps war das XXV. Reservekorps inzwischen nach rechts gezogen worden und erreichte abends dicht aufgeschlossenen Gegend um Lubien, die 3. Garde-Infanterie-Division zwei volle Tagesmärsche weiter rückwärts Piotrkow.

Rechts der Weichsel hatte General v. Brochem vom Gouvernement Thorn die Mitteilung erhalten, daß Wloclawek genommen sei, daß aber Feind — wahrscheinlich eine Division — westlich Sierpez stehe. Der General solle am 14. November Lipno halten, Erfolge gegen schwächeren

Page: 78 keyno: 064

Der Krieg im Osten.

Feind auszunützen, aber „vor überlegenem Angriff ausweichen“. General v. Brochem blieb daraufhin bei Lipno, wo es zu geringem Geplänkel gegen den von Osten anrückenden Feind kam.

Das Armee-Oberkommando in Hohensalza hatte während des ganzen 14. November durch Fernsprecher und Funksprüche mit den Generalkommandos Verbindung gehalten und war dadurch über die Entwicklung der Dinge im wesentlichen auf dem laufenden geblieben. Von der russischen 2. Armee hatte man den Eindruck, daß sie den ursprünglich beabsichtigten Vormarsch nach Westen noch nicht angetreten habe. Aus Meldungen von Fliegern wie vom Kavalleriekorps Frommel ging Sicherheit hervor, daß ihr Nordflügel (russisches XXIII. Korps) nach wie vor östlich des Warthe-Abschnittes von Uniejow stand; die Brücke bei diesem Orte war von Fliegern nachmittags als zerstört festgestellt worden. Auch die weiter südlich an der Warthe stehende feindliche Kavallerie hatte sich zurückgehalten. General v. Mackensen rechnete damit, daß die Russen die Stärke des deutschen Angriffs inzwischen erkannt hätten und nunmehr weitere Kräfte ihrer 2. Armee, vielleicht sogar diese ganze Armee, nach Norden abdrehen würden. Diese Auffassung wurde durch weitere Nachrichten bestätigt und gab Anlaß zu der schon erwähnten Weisung1) an das XI. Armeekorps zu ununterbrochenem Vorgehen gegen die Ner-Niederung. An diesem starken Abschnitt sollte das Korps dann aber in der Abwehr bleiben, bis die eigene Mitte und der linke Flügel, nach Süden einschwenkend, auf gleiche Höhe gekommen wären.

Auf dem russischen rechten Flügel hatten Flieger die Schiffsbrücke von Plozk als noch nicht wiederhergestellt erkannt; nur reger Kahnbetrieb war dort beobachtet worden. Das Eingreifen des VI. sibirischen (Reserve-) Korps auf dem linken Weichsel-Ufer mußte also, so durfte man annehmen, durch Übersetzen erhebliche Verzögerungen erleiden; mit dem V. sibirischen Korps aber rechnete man seit seiner Niederlage bei Wloclawek überhaupt nicht mehr ernstlich. So kam man zu der Auffassung, daß das russische II. Korps den weiteren Angriff des deutschen XVII. und XX. Armeekorps am 15. November wahrscheinlich gar nicht abwarten, sondern schon in der Nacht südlich abziehen werde. Daß in Wirklichkeit das V. sibirische Korps die Stellung des II. Korps nach Westen verlängert hatte und beide Korps zusammen jetzt eine durchlaufende Front von wohl 40 Kilometer Breite besetzten, wußte man beim Armee-Oberkommando in Hohensalza einstweilen noch nicht.

So war der schon in der sechsten und siebenten Abendstunde durch den Fernsprecher an die Generalkommandos gegebene Armeebefehl für

Page: 79 keyno: 065

Die Schlacht bei Kutno.

den 15. November, ein reiner Verfolgungsbefehl, der mit ernstlichem

russischen Widerstande nicht mehr rechnete. Während der rechte Armee-

flügel, Kavalleriekorps Frommel und XI. Armeekorps, westlich der Warthe

und am Ner in der Abwehr blieben, sollte der linke Flügel den Angriff

fortsetzen: „Feind auf nördlichem Ner- und Bzura-Ufer ist überall rücksichts-

los anzugreifen. Operative Lage fordert von Führern und Truppe das

Höchste.“ Das XVII. Armeekorps erhielt den schon erwähnten Befehl,

„noch heute“ mit starken Kräften Lentschyzha zu erreichen und 10³⁰ abends

nochmals die Weisung: „Der Ausgang des Tages hängt davon ab, daß die

halbe 36. und 35. Infanterie-Division noch heute die Linie Lentschyzha—

Krosniewicze erreichen.“ Das XX. Armeekorps, das bisher westlich der

Straße Lubien—Krosniewicze—Lentschyzha angegriffen hatte, sollte nun de-

sichtlich dieser Straße gegen den Bzura-Abschnitt vorgehen. Dann hieß es

im Befehl weiter: „XXV. Reservekorps erreicht, 6° vormittags von Lubien

aufbrechend, über Stchelze Kutno . . . — Höherer Kavalleriekommandeur

Richthofen erreicht 15. mit beiden Divisionen Piontek. Von hier gegen

rückwärtige Verbindungen 2. Armee wirken.“ Auch hier war hinzugefügt:

„Operative Lage fordert von Führern und Truppe das Höchste.“ Das

I. Reservekorps sollte den Schutz der linken Armeeflanke gegen Plosz über-

nehmen, die 3. Garde-Infanterie-Division als Armeerreserve nach Brdow

folgen.

Erst um 2³⁰ in der Nacht zum 15. November ergab ein schon um

4²⁰ nachmittags aufgegebener, aber erst jetzt mit großer Verspätung an-

langender Funkspruch des Kavalleriekorps Richthofen für das Ober-

kommando das klare Bild, daß neue feindliche Kräfte, im Vormarsch von

Gostynin her, die Lücke zwischen dem russischen II. und dem V. sibirischen

Korps geschlossen hätten. Neue Weisungen sind daraufhin aber nicht mehr

gegeben worden.

Die Kämpfe am 15. November²).

In der Nacht zum 15. November begann ein feiner Regen, der mit

Unterbrechungen den Tag über anhielt. Dem Ruhebedürfnis der völlig

erschöpften Truppen entsprechend, kam die Verfolgung erst nach und nach in

Gang.

Beim Generalkommando des XVII. Armeekorps hatte man bis

tief in die Nacht hinein unter dem Eindrucke gestanden, daß die eigene Ver-

folgung auf Milonzitz und Krosniewicze doch in Fluß geblieben und schon

weit nach Osten vorwärts geschritten, daß der Feind also in vollem Rück-

zug sichichtert.

¹) S. 76. — ²) Die Ereignisse beim XI. Armeekorps sind schon auf S. 74  
geschildert.

Page: 80 keyno: 066

Der Krieg im Osten.

Der am 14. November, um 10<sup>15</sup> abends, ausgegebene Korpsbefehl sagte: "... XVII. Armeekorps marschiert über Posthofstom auf Lentschyzza", und gab dann Einzelanordnungen für diesen Marsch. Erst später stellte sich heraus, daß sowohl die Höhe südlich Rudnow wie der Ort Chodnow immer noch nicht genommen waren, und daß auch das XX. Armeekorps noch vor der bisherigen russischen Stellung festlag. Der Feind stand also noch! "Spät abends und nachts lauter Hiobsposten" — schrieb der Erste Generalstabsoffizier, Major Graf v. Schwerin, in sein Taschenbuch.

Am 15. November um 2<sup>30</sup> nachts wurden neue Befehle ausgegeben. Dabei war allerdings auf die 71. Infanterie-Brigade, die schon nach Lentschyzza abmarschiert war, für den jetzt zunächst bevorstehenden Kampf nicht zu rechnen. Die 69. Infanterie-Brigade, die man bei Milonize annahm, mußte dem noch haltenden Gegner allein in den Rücken gehen, die 35. Infanterie-Division den Angriff gegen seine Front fortsetzen.

In ununterbrochener Verfolgung überraschte die auf Lentschyzza vorgehende 71. Infanterie-Brigade unter Oberst v. Dewitz in einem Gebiet sechs Kilometer nordwestlich der Stadt um 5<sup>30</sup> morgens Teile der russischen 1. Schützen-Brigade, die tags zuvor gegen das XI. Armeekorps gefochten hatte. Diesem Feinde folgend, überschritt die Brigade um 1<sup>30</sup> mittags ohne Kampf die Biura-Niederung bei Lentschyzza und bezog auf den Höhen südlich der Stadt eine brückenkopfartige Aufstellung.

Inzwischen hatte die 69. Infanterie-Brigade, die nachts dicht südlich Milonize liegengeblieben war, mit ihren sechs voll kriegsstarken Bataillonen und sechs Batterien (33 Geschütze), die empfindlichste Stelle des Gegners getroffen. Ihr winkte ein selten großer Erfolg, wenn sie rücksichtslos angriff. Bei Morgengrauen erfaßte man Feind an den Waldstücken, die südöstlich Milonize die Straße von Krosnjeniewice nach Süden säumen. Gleichzeitig aber sah man russische Kolonnen von Westen und Nordwesten auf Milonize zuströmen und wurde, selbst in enger Versammlung, von Osten und Norden das Feuer gegnerischer Artillerie gefaßt; man fühlte sich selbst bedroht. General v. Engelbrechten beschloß, das Herankommen der 35. Infanterie-Division abzuwarten. Darüber verging der Tag. Erst bei Dunkelheit, um 5<sup>30</sup> nachmittags, wich der Gegner aus den Waldstücken südöstlich Milonize ostwärts zurück. Die 69. Infanterie-Brigade setzte den Marsch nach Süden auf Lentschyzza fort; sie hatte an diesem Tage einen Gesamtverlust von 225 Mann gehabt.

Auch bei der 35. Infanterie-Division war der Angriff erst in Fluß gekommen, als erkannt wurde, daß der Gegner den Rückzug einleitete; das war bald nach Hellwerden, etwa um 8<sup>00</sup> vormittags. Dem Feinde folgend,

Page: 81 keyno: 067

Die Schlacht bei Kutno.

erreichte die Division um 2 nachmittags Krosniewice, wurde dann aber vom Generalkommando angehalten, da das XX. Armeekorps, das östlich der nach Süden führenden großen Straße vorging, inzwischen auf gleiche Höhe gelangt war. 2000 bis 3000 Gefangene waren die Beute des XVII. Armeekorps.

Beim XX. Armeekorps hatte man vor dem Antreten erfahren, daß eine Brigade des XVII. Korps „in des Feindes Rücken“ bei Milowice stehe. Diese Lage hatte General v. Scholz ausnutzen wollen, den ganzen russischen Flügel, der westlich von Krosniewice sich hielt, abzuschneiden. Mit rücksichtslosem Schneid stürmten bei Hellwerden die 37. Infanterie-Division und der westliche Flügel der 41. Infanterie-Division über teilweise deckungsloses Gelände gegen die russischen Stellungen vor und brachen trotz heftiger Gegenwehr an mehreren Stellen in sie ein. Zahlreiche Überläufer meldeten sich. An entscheidender Stelle trieb das Infanterie-Regiment Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posensches) Nr. 59 dicht westlich der Straße nach Krosniewice einen tiefen Keil in die russische Front. Als dieser Einbruch dann bald nach 9° vormittags ostwärts erweitert wurde, kam nach und nach die feindliche Front östlich des Ochnia-Laufes ins Wanken.

Um 12° mittags war der Gegner im ganzen Abschnitt des XX. Armeekorps im Rückzuge. Die deutschen Divisionen gelangten am Nachmittag in der Verfolgung bis zwölf Kilometer südlich und südöstlich Krosniewice. Die Stadt Kutno aber konnte infolge des Widerstandes feindlicher Nachhuten in der Dunkelheit nicht mehr erreicht werden. Die Beute an Gefangenen war auf etwa 5000 Mann gestiegen.

Das durch Abgaben geschwächte XXV. Reservekorps hatte sich aufgeschlossen um Lubien genächtigt, nur eine gute Marschstunde entfernt von den Stellungen der Russen. Da nach dem Armeebefehl mit Widerstand des Gegners kaum gerechnet wurde, hatte General v. Scheffer seine beiden Divisionen nebeneinander in Marschordnung über Lamenta und östlich zur Vormarsch auf Stichelsze angesetzt. Als sich dann aber herausstellte, daß die 6. Kavallerie-Division den Gegner immer noch in seiner bisherigen Stellung vor sich hatte, entfaltete man sich. So kam der Angriff erst mittags in Fluß, als die Russen schon in vollem Rückzuge waren. In der Verfolgung fließen die linke Teile der 98. Reserve-Brigade der 49. Reserve-Infanterie-Division flott nach Süden vor, vermochten aber allein nicht entscheidend zu wirken, da der Verfolgungsdrang bei der Masse des Korps unter Ermüdung und

1) Ohne 99. Reserve-Brigade (S. 65 und 71), Abteilung Schmid (S. 77) und ein in Wolczanie zurückgelassenes Bataillon, mithin insgesamt von 17 Bataillone, 4 Schwadronen, 24 Batterien (= 126 Geschütze). Die Verpflegungsstärke der Bataillone betrug durchschnittlich nur noch 450 Mann.

Page: 82 keyno: 068

Der Krieg im Osten.

ineren Reibungen litt; ein Regiment machte — wie es im Kriegstagebuche

der Division heißt — „behufs Durchsuchung der Häuser“ nach russischen

Soldaten schon in Lanjenta eine Stunde halt. So kam man hinter dem

in Unordnung weichenden Gegner bis zum Abend über die Gegend von

Słcheleje und westlich nicht hinaus. Nur eine einzelne Abteilung von zwei

Bataillonen stieß in der Verfolgung bis Glogowiez, fünf Kilometer nord-

westlich von Kutno, vor, marschierte aber, als sie dort auf Russen traf, in

Verkennung der Lage sieben Kilometer weit wieder zurück, um sich unter-

zubringen.

Beim Kavalleriekorps Richthofen hatten die Divisionen

den Befehl erhalten, sich am 15. November von Tagesanbruch an das

Vorgehen auf Piontek zu erkämpfen. Da der Gegner seine bisherigen

Stellungen noch hielt, gelang das zunächst nicht. Erst abends, als der Angriff

des XXV. und weiter östlich des I. Reservekorps unter Mitwirkung von

Teilen des Kavalleriekorps den Weg freigemacht hatte, konnte dieses die

Vorwärtsbewegung auf Piontek antreten. Das Vorgehen in die Nacht

hinein fortzusetzen, versprach aber keinen Erfolg. Generalleutnant v. Rich-

thofen gab seinen Divisionen Befehl, bei Sticheleje und nördlich zur Ruhe

überzugehen.

Beim I. Reservekorps hatte Generalleutnant v. Morgen den

Angriff seit der Frühe des Tages fortsetzen lassen. Das Vorgehen der

1. Reserve-Division, die in Ostpreußen nur wenig gelitten hatte und jetzt

seit längerer Zeit zum ersten Male wieder ins Gefecht trat, wurde

durch die Mitwirkung von Teilen der 14. Kavallerie-Brigade der

9. Kavallerie-Division entscheidend unterstützt und führte so gegen Mittag

auf dem rechten Flügel des Korps, östlich Działdowo, zu vollem Er-

folge; das 2. Westfälische Husaren-Regiment Nr. 11 machte allein etwa

1000 Gefangene. Inzwischen aber hatte der linke Korpsflügel vor drohender

russischer Umfassung etwas zurückgebogen werden müssen. Die Absicht des

Generalleutnants v. Förster, nunmehr mit seiner 1. Reserve-Division nach

links einzuschwenken, wurde aber von Generalleutnant v. Morgen nicht

genehmigt, da ihm der Rückzug des Gegners auf der ganzen Front

echtete; er befahl der Division „Fortsetzen des Angriffs unter schwacher

Linksverschwenkung“. Bis zum Abend kämpfend, kam das Korps dabei aber

im ganzen doch nur um etwa einen Kilometer gegen Słcheleje vorwärts.

Es hatte rund 5000 Gefangene gemacht, Geschütze erbeutet und als neuen

Gegner die 14. sibirische Reserve-Division des VI. sibirischen (Reserve-)

Korps festgestellt. Das Eingreifen dieses Korps zu verhindern, war also doch

nicht gelungen; es war schon näher herangewesen, als man angenommen

hatte.

Page: 83 keyno: 069

Die Schlacht bei Kutno.

Rechts der Weichsel waren die Truppen des Generals v. Brochem auch am 15. November stehengeblieben. Sie wehrten schwache russische Kräfte ab, die gegen Lipno vorfühlten.

Das Armee-Oberkommando war auch während des ganzen 15. November über die Lage im wesentlichen gut und rechtzeitig unterrichtet worden. Seine Hoffnung, den feindlichen Widerstand an diesem Tage rasch zu brechen und starke Teile des russischen II. Korps durch den in seinen Rücken angesetzten Stoß zu vernichten, hatte sich aber nicht erfüllt. An Gefangenen waren bis zum Abend, einschließlich der am 14. November eingebrachten, etwa 15 000 Mann gemeldet, von erbeuteten Geschützen verlauten noch nichts. „Wie festes wirkte sich die feindliche Artillerie in Sicherheit zu bringen“, heißt es im Armeebefehl vom Abend des Tages.

Während bei Kutno gekämpft wurde, schienen der Rest des russischen XXIII. Korps und das II. sibirische Korps aus ihrer Aufstellung hinter der Warthe schon am Morgen des 15. November nach Norden abgedreht worden zu sein. Als das Kavalleriekorps Frommel meldete, der Gegner rückte von Warthe nach Norden ab, war es deshalb sofort angewiesen worden, über die Warthe vorzudrehen, der Bewegung des Gegners in Flanke und Rücken zu stoßen. Aber schon nachmittags hatte sich aus russischen Funksprüchen ergeben, daß der Feind hinter den abrückenden Kräften weitere Korps von Süden nachzog; sie anzugreifen, war das Kavalleriekorps zu schwach. General v. Frommel mußte daher wieder auf seine Deckungsaufgabe auf dem westlichen Warthe-Ufer und auf Scheinunternehmungen beschränkt werden, um den Gegner zu fesseln.

Am Abend rechnete das Armee-Oberkommando damit, daß die Russen an Ner- und Bzura-Abschnitte demnächst über das ganze XXIII., das II. sibirische, das IV. und I. Korps verfügen würden. Zudem ergab ein aufgefangener Funkspruch, daß bei Plozk hinter dem VI. sibirischen (Reserve-) Korps auch noch das VI. Korps auf das linke Weichsel-Ufer nachgezogen werden sollte. So mußte die Deutsche 9. Armee mit ihren 5½ Korps das ganze russische Macht von 8 Korps (außer den hier genannten noch das II. Korps und das V. sibirische) gegen sich haben. Um so mehr hielt General v. Mackensen an seiner Absicht fest, durch schnellen und mit größter Kraft geführten Stoß die feindliche 2. Armee von ihrem II. Korps und von den an der Weichsel auftretenden Teilen der 1. Armee zu trennen. Von diesem Sinne hatte er schon im Laufe des 15. November immer wieder eingewirkt und befohlen, daß das Kavalleriekorps Richthofen scharf nach Süden vorgehe und Piontek „heute wenigstens mit einer Division“ erreiche; am 16. sollte es einen Stoß auf Lodz führen, wo man nach Funksprüchen...

Page: 84 keyno: 070

Der Krieg im Osten.

sprüchen das Oberkommando der russischen 2. Armee annahm. Aber gerade das Vorwärtskommen der Kavallerie war an der geschlossenen russischen Front gescheitert.

Der um 7° abends durch Fernsprecher ausgegebene Armeebefehl für den 16. November begann: „9. Armee überschreitet morgen mit möglichst starken Kräften Bzura-Abschnitt.“ Das XI. Armeekorps sollte an Ner stehenbleiben und nur starke Artillerie bei Blonje bereitstellen, um den Kampf des XVII. Armeekorps zu unterstützen; dieses Korps hatte bei Lentschiza über die Bzura zu gehen. Das XX. Armeekorps sollte zwischen Lentschiza und Piontek, das XXV. Reservekorps bei Piontek über den Abschnitt gehen, die 3. Garde-Infanterie-Division dahinter bis Krosnjenitze nachrücken. Das I. Reservekorps erhielt den Auftrag, weiterhin linke Flanke und Rücken der Armee zu bedecken. An das Kavalleriekorps Richthofen ging der Funkspruch: „Aufgabe für Höheren Kavalleriekommandeur 1 in Richtung Lodz und gegen rückwärtige Verbindungen für nächste Tage ohne Änderung.“ Meldungen des Generalleutnants v. Richthofen über die Beute seines Korps in den Kämpfen des 15. November gaben dann aber Veranlassung, den Auftrag um 11° abends noch durch folgenden Funkspruch zu ergänzen: „Armee-Oberkommando weist darauf hin, daß sich das Kavalleriekorps v. Richthofen nicht durch kleine Teilerfolge von seiner eigentlichen operativen Hauptaufgabe abziehen lassen darf. Es ist unbedingt erforderlich, daß eine stärkere Abteilung mit Artillerie am 16. Lodz erreicht, um das dortige Hauptquartier aufzuheben. Auch wird die Entsendung einer ähnlich zusammengestellten Abteilung über Lowitsch auf Skierniewitze dringend empfohlen. Dort soll sich der russische Generalissimus befinden. Armee-Oberkommando vertraut zuversichtlich, daß sich für die Durchführung dieser echt kavalleristischen Aufgaben im Kavalleriekorps genug unternehmungslustige Führer und leistungsfähige Pferde finden. Das Gros des Korps muß jedenfalls morgen über Piontek hinauskommen.“

Schließlich gab die Nachricht vom bevorstehenden Weichsel-Übergang auch des russischen VI. Korps Veranlassung, daß der Oberbefehlshaber Dst, der vom Oberkommando über alle Nachrichten und Entschlüsse durch den Fernsprecher dauernd unterrichtet wurde, „im Einverständnis mit Armee-Oberkommando 9“ an den Gouverneur von Thorn befahl, „sämtliche in der Festung verfügbare und marschbereite Truppen zu Generalleutnant v. Brochem in Marsch zu setzen.“ Direktbefehl an Generalleutnant v. Brochem dahin erweitert, daß er „den Uferwechsel feindlichen VI. Korps zu verhindern hat.“

Page: 85 keyno: 071

Die Schlacht bei Kutno.

Lange nach Ausgabe des Armeebefehls wurde im Laufe der Nacht aus russischen Funksprüchen bekannt, daß der Gegner seinerseits am 16. November gegen die Linie Dombje—Lentschyzza angreifen wolle, und daß auch sein V. und VI. sibirisches Korps Befehl hätten, bei Tagesanbruch zum Angriff überzugehen. Daß diese beiden Korps der russischen 1. Armee tatsächlich wieder angreifen würden, schien nach ihren bisherigen Mißerfolgen allerdings höchst unwahrscheinlich. Wohl aber rechnete man bei der deutschen 9. Armee nunmehr mit ernsten Kämpfen um die Bzura-Übergänge und um Ner. Um den Russen an der Bzura zuvorzukommen, wurden das XVII. und XX. Armeekorps darauf hingewiesen, möglichst früh über den Abschnitt zu gehen; zur Entlastung der Ner-Front sollte das Kavalleriekorps Frommel aus der Gegend nördlich von Uniejow in den bei Dombje erwarteten Kampf eingreifen.

Die Kämpfe am 16. November.

Das Kavalleriekorps Frommel blieb auf dem westlichen Warthe-Ufer gegenüber von Uniejow und südlich. Es kam hier nirgends zum Kampfe, denn das russische Kavalleriekorps Nowikow, das nach einem mitgelesenen Funkspruch den Auftrag hatte, „den Rückzug der Armee, besonders des XXIII. Korps, vorzugsweise auf dem linken“) Ufer bleibend“ zu decken, räumte dieses Warthe-Ufer endgültig und brannte die Brücken ab.

Der gegen das XI. Armeekorps erwartete große russische Angriff blieb aus. Der Gegner fühlte nach heftigem Artilleriefeuer nur bei Dombje mit einigen Bataillonen vor und wurde mühelos abgewiesen.

Das XVII. Armeekorps hatte das Hügelgelände südlich von Lentschyzza zum Ziel und mußte dazu die sumpfige Bzura-Niederung überschreiten, über die nur eine einzige Straße führte. Die schon seit dem Nachmittage des 15. November südlich der Niederung in Lentschyzza alleinstehende 71. Infanterie-Brigade, die den Übergang offen hielt, konnte durch den erwarteten russischen Angriff in eine recht schwierige Lage kommen, wenn ihr nicht rechtzeitig Hilfe ward. Die übrigen Teile des Korps brachen daher früh auf. Als der Gegner schon bei Tagesanbruch vom Südwesten her Vorwärtsgänge Lentschyzza gemeldet wurde, führte Oberst v. Dewitz die 71. Infanterie-Brigade sofort zum Angriff vor. Bald darauf traf links neben ihm auch die andere Hälfte der 36. Infanterie-Division ein. Darauf ging der Gegner, der durch Flankenfeuer vom nördlichen Bzura-Ufer schwer gelitten hatte, um 10° vormittags zurück, er ließ 700 Gefangene von der 5. sibirischen Schützen-Division des II. sibirischen Korps und neun

1) Möglicherweise Irrtum beim Entziffern oder Übersetzen.

Page: 86 keyno: 072

Der Krieg im Osten.

Geschütze in der Hand der 71. Brigade. Die der 36. folgende 35. Infanterie-Division, die schon beim Durchmarsch durch Lentschyzka in heftiges russisches Artilleriefeuer gekommen war, entfaltete sich nach Weisung des Generallieutenants v. Pannewitz sofort gegen starken neuen Feind, der jetzt von Chorlow anrückte. Zwei Kilometer südlich Lentschyzka kam es zum Zusammenstoß. Im Begegnungskampfe drückte Generallieutenant Henning den Gegner allmählich einige Kilometer südwärts zurück. Schließlich wurden die Russen nachmittags durch das Auftreten des deutschen XX. Armeekorps in ihrer Ostflanke auch hier zu raschem Abzuge veranlaßt.

Vor der Front des XX. Armeekorps und des XXV. Reservekorps hatte sich noch vor Antritt der für den 16. November angeordneten Bewegungen ein nächtlicher Kampf abgespielt. Der Kommandeur der 6. Kavallerie-Division, Generallieutenant Graf v. Schmettow (Egon), hatte die ihm angewiesenen Quartiere um Stcheglez am Abend des 15. November schon von Truppen des XXV. Reservekorps belegt gefunden und sich entschlossen, im Sinne des Verfolgungsbefehles der Armee auf Kutno weiterzureiten; glückte es, die Stadt zu nehmen, so schien viel gewonnen. Bei Glatteis und Kälte wurde der Marsch durch die tiefschwarze Nacht fortgesetzt. Die Vorhut der Division, 45. Kavallerie-Brigade (Husaren-Regiment 13 und Jäger zu Pferde 13) unter Oberst Hugo, konnte der Ausgänge von Kutno unbemerkt unter dem im nächtlichen Straßen- und Häuserkampfe im Zahl weit überlegene, aber völlig überraschte russische Nachzügler überwältigen, die hier ohne Sicherung die Nacht verbrachten. 1434 Gefangene betrug die Gesamtbeute der Division bei diesem kühnen Reiterstück. Erst bei Hellwerden kamen Roß und Reiter todmüde in der Stadt zur Ruhe.

Das XX. Armeekorps hatte den Vormarsch in zwei Kolonnen angetreten. Nördlich der Bzura-Niederung fielen 500 versprengte Russen nach kurzem Kampf in deutsche Hand. Der breite Wiesen- und Sumpfabschnitt selbst wurde vom Gegner nicht verteidigt, die Brücken waren nicht zerstört. Auf zwei Dammwegen, jeder mehr als zwei Kilometer lang, von Pionieren bauend ausgebessert werden mußten, überschritten die Divisionen vom 1° nachmittags an die Bzura-Niederung zwischen Lentschyzka und Piometz. General v. Scholtz drehte die 37. Infanterie-Division in südwestlicher Richtung gegen die Flanke des Feindes vor dem XVII. Armeekorps ab, der daraufhin, wie schon geschildert, auswich. Die 41. Infanterie-

Page: 87 keyno: 073

Die Schlacht bei Kutno.

Division erhielt Oserkow als Ziel; darüber hinaus sollte sie, nach einer schon mittags vom Armee-Oberkommando gegebenen Weisung, möglichst weit nach Süden vorstoßen, um den Gegnern den Weg nach Osten zu verlegen. Die Division fand aber Oserkow besetzt und verschob den Angriff gegen die Stadt angesichts der Ermüdung der Truppe und der herannahenden Dunkelheit auf den nächsten Tag.

Beim XXV. Reservekorps war Generalleutnant Freiherr v. der Goltz (Hans) mit der halben 50. Reserve-Division auf die Nachricht von nächtlichem Kampfe der Kavallerie in Kutno schon um 5° vormittags aufgebrochen. Da das Gefecht dort inzwischen beendet war, rückte er nördlich der Stadt, um dann dem Korpsbefehl entsprechend der 49. Reserve-Division zu folgen. Diese Division machte aber schon nach sieben Kilometern Marsch eine Rast zum Abkochen und legte eine weitere Rast südlich von Kutno ein. Erst nachmittags wurde die von den Russen soeben in Brand gesteckte, aber nicht verteidigte Bzura-Brücke nördlich Piątek erreicht. So kam das Korps infolge des neuen Aufenthalts zum Teil erst nach Mitternacht nach Piątek zur Ruhe. Vom Feinde war weit und breit nichts zu spüren.

Das Kavalleriekorps Richthofen hatte, wie ihm aufgetragen, gemischte Abteilungen gegen Lodz und Skierniewice angesetzt, um die dort vermuteten hohen russischen Stäbe auszuspähen, jede der beiden entsandten Abteilungen in Regimentsstärke mit einer Batterie. Das war wenig, aber mehr konnte man angesichts der übrigen Aufgaben nicht einsetzen. Um 3¹⁵ morgens hatte das Armee-Oberkommando nochmals darauf hingewiesen, das Kavalleriekorps dürfe sich „nicht aufhalten lassen“, sondern müsse „nach Süden vorwärts“. Da das XXV. Reservekorps auf Piątek angesetzt war, wollte sich General v. Richthofen mehr östlich halten. Die 6. Kavallerie-Division sollte über Orlow auf Oporow auf Bielawy reiten. Die 6. Division (19 Schwadronen, 2 Batterien) brach nach ihrem nächtlichen Kampfe in Kutno und nur kurzer Rast gegen 9° vormittags auf. Ihr fiel der Zivilgouverneur von Warschau in die Hand, als er im Kraftwagen nach Kutno fahren wollte. Die Division fand aber schon bei Tarnow Widerstand, den sie nach den vorangegangenen Kämpfen und Unruhen nicht zu brechen vermochte. Nachdem der Gegner schließlich abgezogen war, erreichte die Division sodann erst um 8⁴⁰ abends die Gegend von Orlow, wo sie auf dem nördlichen Bzura-Ufer unterzog. Die 9. Kavallerie-Division unter Generalmajor Graf v. Schmettow (Eberhard) (1 Bataillon, 20 Schwadronen, 2 Batterien) stieß etwa in der gleichen Höhe wie diese bei Oporow und Schylin auf Feind, den sie angriff. Da es ihr bisher nicht gelungen war, die an den Vortagen verschossene

Page: 88 keyno: 074

Der Krieg im Osten.

Munition zu ergänzen, konnte der Kampf aber nicht mit dem wünschenswerten Nachdruck geführt werden. So kam die Division schließlich erst abends in den Besitz von Goshlin, wo sie blieb. Wiederum waren Gefangene in größerer Zahl gemacht worden. Von Piontek, über das das Kavalleriekorps nach der Weisung des Oberkommandos an diesem Tage mit dem Gros hinauskommen sollte, waren die vordersten Teile aber noch fast zehn Kilometer entfernt.

Vor dem I. Reservekorps war der Gegner in der Nacht abgezogen. In einem aufgefangenen Funkspruch des Kommandierenden Generals des V. sibirischen Korps vom frühen Morgen des 16. November hieß es: „Nach dem Gefecht bei Goshlin ist die 50. Division vollständig zersprengt worden, auch viele Teile der 14. sibirischen. Das Korps geht zurück in die Linie Poplazän—Lonz—Schtschawin-Roszielny.” Die Brigade der 13. sibirischen Reserve-Division sei zu spät gekommen. „Es ist unmöglich, den Befehl zum Angriff auszuführen; befürchte, gezwungen zu werden, den Rückzug unverzüglich fortzusetzen.” Nach einem anderen Funkspruch sollte aber jetzt die Brücke von Plozk fertig geworden sein. Den Russen folgend, stießen die Truppen des deutschen I. Reservekorps etwa sechs Kilometer östlich Goshlin auf neuen Widerstand, der bis zum Einbruch der Dunkelheit noch nicht gebrochen war. In der linken Flanke hatte die Abteilung Schmid Feind abzuweisen, der von Plozk her anmarschierte.

Auf dem rechten Weichsel-Ufer gelangte die Division Brochem kämpfend über Lipno zwölf Kilometer südwärts hinaus bis Karolewo.

Bewegungen der Russen. — Würdigung der Schlacht von Kutno.

Mit dem 16. November hatte die dreitägige Schlacht von Kutno ihren Abschluß erreicht.

Als der Kampf begann, hatte sich auf russischer Seite das bei Wlozlavei geschwächte V. sibirische Korps schon wieder festgesetzt. Die erwartete Verstärkung durch das aus Reserve-Truppen bestehende VI. sibirische Korps traf aber nur tropfenweise ein, da sich der Einbau der Brücke bei Plozk verzögerte und man auf Übersetzen angewiesen war. Zunächst stand nur die halbe 14. sibirische Reserve-Division zur Verfügung, um die Front nach links zu verlängern; sie füllte gemeinsam mit der zusammengesetzten Garbe-Kosaken-Division die Lücke, die zwischen der 1. Armee und dem II. Korps der 2. Armee bisher bestanden hatte. Damit war es den Russen gelungen, von der Weichsel bis gegen Lowitsch nahe 50 Kilometer lange, zusammenhängende, wenn auch nur dünne feindliche Front aufzubauen; die Divisionsbreiten betrugen dabei allerdings mehr als zehn Kilometer. Die

Page: 89 keyno: 075

Die Russen bei Kutno.

Kaukasische Kavallerie-Division sollte die Westflanke des II. Korps decken. Vom XXIII. Korps stand als rechter Flügel bei Dschenzwe die 1. Schützen-Brigade, weiter westlich bei Domitze und Chelmno die 3. Garde-Infanterie-Division (ohne ein Regiment), der Rest des Korps bei Uniejow. Da die Kaukasische Kavallerie-Division und die 1. Schützen-Brigade vor den anrückenden deutschen Truppen, 43. Infanterie-Brigade des XI. und 36. Infanterie-Division des XVII. Armeekorps, schon am Mittage des 14. November ohne jeden Widerstand auswichen, gelang es hier, die russische Gesamtaufstellung im ersten Anlauf tief zu durchstoßen und in den Rücken des II. Korps zu kommen. Die Front dieses Korps und die sich anschließenden Verbände aber hielten noch. Am Abend des 14. November stand das II. Korps unter General Tschurin mit seinen 23 Bataillonen und kaum 100 Geschützen noch in 20 Kilometer breiter Front; es hatte fast 60 deutsche Bataillone und etwa 400 Geschütze gegen sich, davon 6 Bataillone und 33 Geschütze in seinem Rücken. Trotzdem war es nicht gelungen, das russische Korps zu vernichten, da ihm die lange Novembernacht rechtzeitige Gegenmaßnahmen ermöglichte. Der russische linke Flügel wurde zurückgebogen, und alles, was dort gerade zur Hand war, wandte sich gegen die im Rücken stehende deutsche 69. Infanterie-Brigade. Mit seinem rechten Flügel hatte General Tschurin selbst angreifen wollen. Als aber hier das deutsche XX. Armeekorps mit Nachdruck vorstieß, veranlasste ihn die Gesamtlage zum Rückzüge, den er in südöstlicher Richtung bis in die Nacht hinein fortsetzte. Die deutschen Truppen hatten seinem Korps schwere Verluste zugefügt, allein die Zahl der Gefangenen betrug etwa 10 000. Aber weder ein geschlossener Truppenteil, noch ein einziges Geschütz konnte als Beute gemeldet werden. Trotz einwandfreier Maßnahmen der deutschen oberen Führung hatte die aussichtsreiche Lage nicht zu dem erstrebten Ergebnis geführt.

Weiter östlich hatte sich das V. sibirische Korps inzwischen durch die von Plozk herangekommene zweite Hälfte der 14. sibirischen Reserve-Division auf drei Infanterie-Divisionen verstärkt. General Sidorin wollte wieder vorgehen. Dazu allerdings kam es nur auf seinem rechten Flügel und auch hier nur übergehend. Der Angriff von 21 neu eingetroffenen deutschen Divisionen, XXV. Reservekorps und 1. Reserve-Division, traf die schwächste Stelle der russischen Gesamtfront. Die hier zwischen dem russischen II. und dem V. sibirischen Korps eingeschobene zusammengeschobene Garde-Kosaken-Division wich, wie es in russischen Darstellungen heißt, „sehr schnell“ und sehr weit aus. So kam der Angreifer den Sibiriern

1) Korolkow, Lodz S. 39.

Page: 90 keyno: 076

Der Krieg im Osten.

unerwartet in die Flanke. Trotzdem drang der übermächtige deutsche Stoß hier nicht so frühzeitig in die Tiefe der russischen Aufstellung durch, daß er über einen recht schönen örtlichen Erfolg und frontales Zurückdrücken des Gegners hinausgekommen wäre.

Insgesamt kämpften am 14. und 15. November nördlich von Ner und Bzura 9 1/2 Divisionen deutscher Infanterie und 2 Kavallerie-Divisionen gegen etwa 6 russische Infanterie- und 2 Kavallerie-Divisionen. Die Höhe der deutschen Verluste in diesem Kampfabschnitt hat sich nicht feststellen lassen. Die Gesamtbeute1) betrug 20 000 Gefangene, aber nur 70 Maschinengewehre und 11 Geschütze; davon hatte allein das I. Reservekorps 6000 Gefangene, 20 Maschinengewehre und alle Geschütze eingebracht. Die blutigen Verluste der Russen sind mindestens auf weitere 20 000 Mann zu veranschlagen, so daß man zu einem Gesamtverlust von etwa 40 000 Mann kommt2).

Für den 16. November hatten die Russen zwischen Weichsel und Warthe einen allgemeinen Gegenangriff angesetzt3). Daß er im Sande verlief, konnte nach dem Vorhergegangenen nicht wundernehmen. Es gelang den Russen nicht einmal, die Bzura-Übergänge rechtzeitig zu sperren, an denen sie den deutschen Vormarsch in starker Stellung leicht einen Tag und länger aufhalten konnten. Aber weder die 1. Schützen-Brigade noch die Kaukasische Kavallerie-Division, die beide bisher nicht gekämpft hatten, haben an den wichtigen Übergängen von Lentschitza und Piontek, über die sie unbehindert, grenzenlosen Widerstand verricht. Nur durch völlige Panikstimmung läßt sich solches Verhalten erklären. Der deutsche Sieg, vor allem wohl der rasche Vormarsch der 71. Infanterie-Brigade, hatten Führung wie Truppe auf russischer Seite um so mehr in Verwirrung gebracht, als der Stoß gerade das Grenzgebiet zweier Armeen traf. Als Verstärkungen herankamen, war es bereits zu spät. Die Deutschen waren so schnell gefolgt, daß die im Laufe des 16. November nacheinander und ohne Verbindung miteinander zum Angriff vor Lentschitza vorgeführten russischen Truppen in Stärke von insgesamt zwei Divisionen Infanterie4) mit zum Teil schweren Verlusten abgewiesen wurden.

Inzwischen hatte das stark erschütterte russische II. Korps seit dem

1) Der Kampf des deutschen XVII. Armeekorps südlich von Lentschitza ist nicht berücksichtigt, da er schon die Einleitung eines neuen Operationsabschnittes darstellt und gegen andere russische Truppen geführt wurde, als die Kämpfe nördlich der Bzura. — 2) Die bei Kowlow, Lodz, an verschiedenen Stellen angeführten Verlustzahlen ergaben das gleiche (Gesamtbild). — 3) 85. — 4) 3/4 2. Infanterie-Division (einschließlich 1. Schützen-Brigade) vom XXIII. Korps, 1/4 und 3/5 1. sibirische Schützen-Division vom II. sibirischen Korps.

Page: 91 keyno: 077

Die Schlacht bei Kutno.

Rückzüge von Krosniewice zweimal vergeblich versucht, sich wieder zu setzen. Links fehlte ihm jede Anlehnung, rechts blieb sie unzuverlässig, denn das V. sibirische Korps war nach Ansicht seines Kommandierenden Generals überhaupt nicht mehr kampffähig, und die bisher eingesetzten Teile des VI. (14. sibirische Reserve-Division) hatten ebenfalls sehr schwer gelitten. Zu-

letzt rückte auch die 13. sibirische Reserve-Division von Plozk heran. Sie hat aber nicht verhindern können, daß das II. Korps am Abend des 16. No-

vember vom Kavalleriekorps Richthofen in beiden Flanken umfaßt und zum Rückzuge von Schylin nach Osten gezwungen wurde.

Drei teilweise schwere Kampftage hatte die deutsche 9. Armee hinter sich. Ein voller Sieg war errungen. Abermals waren drei russische Korps geschlagen, ein viertes war die Niederlage mitgerissen worden. Und so hatte die Schlacht, trotz glänzender Einzelleistungen von der deutschen Armeeführung geforderte Erfolge, doch nur Teilerfolge gebracht. Das russische II. Korps war entkommen, der deutsche linke Flügel erst spät über die Bzura gelangt. Angesichts der beim Gegner herrschenden Verwirrung hätte rasches Zugreifen des XXV. Reservekorps, vor allem aber des Kaval-

leriekorps Richthofen vielleicht auch die Bzura-Übergänge von Piontek und Bielawa unversehrt in deutsche Hand gegeben, sicher aber früheres Durchstoßen nach Süden ermöglicht, als es tatsächlich gelang. Da sich beide Kavallerie-

Divisionen im Kampfe gegen das russische II. Korps festbissen, standen sie abends nicht, wie gefordert, mit dem Groß südlich Piontek, sondern mit allen Teilen nördlich der Bzura und damit hinter dem linken Armeeflügel. Ob das russische II. Korps noch bei Schylin stehengeblieben wäre, wenn deutsche Truppen frühzeitig Piontek und Bielawa erreichten, ist sehr frag-

lich; hielt es doch, so lag hier eine Aufgabe für Teile des XXV. Reserve-

korps.

Für die Gesamtlage war Großes erreicht. In die Flanke der gegen Deutschland gerichteten russischen Angriffsfront war ein Loch gerissen, in dem jetzt, zu weiteren Aufgaben bereit, drei deutsche Armeekorps und ein Kavalleriekorps standen.

Page: IV keyno: 078

Die Wandlung in den Entschlüssen des Generals v. Falkenhayn

Als General v. Falkenhayn am 8. November den Plan zu der großen Ost-Offensive entwarf, die er persönlich zu leiten gedachte, hatte er mit einem baldigen, vollen Erfolge bei Ypern gerechnet, der das Freimachen stärkerer Kräfte für den Osten ermöglichen sollte. An diesem Plane hielt er auch nach Eingang der Meldung der Führer im Osten über den Beginn ihrer Offensive, von der er allerdings nur Teilerfolge erwartete, weiterhin fest, wie dies sein Verhalten in den folgenden Tagen klar erkennen ließ. "Beim Vortrag kommt Falkenhayn damit heraus," so heißt es in einer Tagebuchaufzeichnung des diensttuenden Generaladjutanten, Generalobersten v. Plessen, über den Vortrag des Generalstabschefs beim Kaiser am 10. November, "daß nach dem Fall von Ypern und der Stellung dabei vier Armeekorps nach dem Osten müßten. Diese gewiß sehr wichtige Idee ergänzte er aber damit, daß im Westen doch auf keinen großen Erfolg mehr zu rechnen sei..." Einen Tag später, am 11. November, verzeichnete Oberst Groener in seinem Tagebuch: "Morgen sollen die Chefs der Generalstäbe der Armeen gehört werden, ob nicht doch die vier Korps gleichzeitig, d. h. sofort herausgezogen werden könnten"²). Bei der bereits erwähnten³) Besprechung mit den Generalstabschefs der Armeen der Westfront am 12. November betonte General v. Falkenhayn von neuem seine Absicht, Verstärkungen nach dem Osten zu überführen; er wolle "in etwa zehn Tagen zunächst vier Armeekorps nach Osten entsenden, später mehr"⁴). Mit diesen Verstärkungen solle "im Osten eine Entscheidung herbeigeführt", wenigstens aber "erreicht werden, daß der Feind nicht größere Teile unseres Landes in seinen Besitz bekommt". Das ganze Westheer war dann auf die Verteidigung zu stellen, nachdem vorauszusehen sei, daß Ypern nicht zum Abschluß gebracht worden sei. Bei dieser Gelegenheit sprach er es offen aus, daß er nicht mehr an schnelle, durchschlagende Erfolge im Westen glaube und sich daher entschlossen habe, hier auf eine Entscheidung zunächst zu verzichten.

¹) Anschluß an S. 9. — ²) Tatsächlich hat General v. Falkenhayn eine solche Anfrage an die Chefs bei der tags darauf stattfindenden Besprechung in Mézières nicht gerichtet. — ³) S. 19. — ⁴) Nach stenographischen Aufzeichnungen der Generale Krafft v. Dellmensingen und v. Kuhl.

Page: 95 keyno: 079

Gen. v. Falkenhayn hält trotz Beginnes d. Ost-Offensive am 10. Nov. an sein. Plan fest.

Auch die Tagebuchaufzeichnungen des Chefs des Feldeisenbahnwesens, Obersten Groener, weisen darauf hin, daß General v. Falkenhayn an seiner ursprünglichen Absicht nach wie vor festhielt. „Die Erwägung vom 11. hat sich“, so heißt es hier unter dem 14. November, „wieder etwas geändert, wenn auch die Absicht dieselbe geblieben ist. Gleichzeitige Verschiebung nach dem Osten und hinter der Front ist nunmehr betont. 2½ Korps nach dem Osten und zwei Korps längs der Front — erster Akt, dem der zweite folgt mit 1½ Korps nach dem Osten. Dritter Akt ein weiteres Korps vom rechten zum linken Flügel.“

Die Absichten des Generals v. Falkenhayn sollten indes um die Mitte des Monats eine grundlegende Wandlung erfahren. Die Ereignisse an den Kampf fronten hatten sich nämlich völlig anders, als erwartet, entwickelt. Im Westen war der hier erhoffte baldige Waffenerfolg ausgeblieben — ein Ergebnis, das in seinen Wirkungen, wenigstens seinem moralischen, fast einer Niederlage gleichkam —, im Osten war über alle Erwartungen hinaus bei Kutno ein großer Sieg errungen worden, der, dessen Auswirkungen vielleicht feldzugsentscheidende Bedeutung gewinnen konnten. Welch krisenhafte Spannungen die Vorgänge bei Ypern in jenen Tagen auch im Großen Hauptquartier ausgelöst hatten, lassen die Tagebuchaufzeichnungen des Generalobersten v. Plessen über die täglichen Vorträge des Generals v. Falkenhayn beim Obersten Kriegsherrn erkennen: „Seine Majestät“, so lautet die Aufzeichnung vom 14. November, „sehr gedrückter Stimmung sind der Ansicht, daß der Angriff bei Ypern verfehlt und mißglückt ist und damit der Feldzug. Allerdings ist die Meldung des Generals v. Falkenhayn, es sei nur noch für sechs Tage Munition da, das heißt, heute noch für vier Tage, niederschmetternd. Gehen wir hier ohne Entscheidung zu unseren Gunsten fort, so ist dies eine moralische Niederlage erster Klasse. Eine sehr üble Situation, welche durch die neuerlichen schweren Verluste noch gesteigert wird.“ Unter dem 16. November heißt es: „Der Reichskanzler läßt mich rufen. Er ist besorgt über die enormen Verluste bei Ypern. Wünscht meinen Einfluß, daß man aufgibt, die Stellung dort mit Gewalt durchbrechen zu wollen. Ich bin genau derselben Ansicht. Falkenhayn möchte eher von dem gewaltigen Angriff auf Ypern absehen, als bis auch der letzte, wieder mit neuen Truppen unternommene Angriff unternommen, die letzte schwere Granate verfeuert ist. Und dann soll es mit vier bis fünf Armeekorps nach Osten gehen.“

Der durch Generaloberst v. Plessen gemeinsam mit dem Chef des Militärkabinetts, General der Infanterie Freiherrn v. Lyncker, vorgetragenen Anregung des Reichskanzlers gab der Kaiser unverzüglich Folge, wie aus einer Aufzeichnung des Obersten Tappen vom gleichen Tage,

Page: 94 keyno: 080

Die Wandlung in den Entschlüssen des Generals v. Falkenhayn.

16. November, hervorgeht: „Fahrt zu einer Besprechung über Einsetzen der neu zur Verfügung gestellten Kräfte nach Thielt und Lille ... Rückkehr nach Mézières 11<sup>30</sup> abends ... Bei Rückkehr v. Erzellen v. Plessen hier, um Vorschlag Seiner Majestät zu überbringen, gleich Kräfte für den Osten freizumachen.“

Dieser Kaiserlichen Anregung entsprach General v. Falkenhayn indes erst, als der letzte Versuch, den so heiß erstrebten Erfolg zu erzwingen, in der Frühe des 18. November als gescheitert anzusehen war<sup>1</sup>).

Mit dem Mißerfolge bei Ypern und dem überraschenden Siege von Kutno, der weit über den erwarteten Teilerfolg hinausging<sup>2</sup>), waren die Grundlagen, auf denen die Pläne des Generals v. Falkenhayn vom 8. November aufgebaut waren, verschoben. Während der Fehlschlag bei Ypern die gleichzeitige Bereitstellung starker Kräfte für den Osten nach Ansicht des Generals v. Falkenhayn sehr erschwerte, wenn nicht in Frage stellte, war ihm durch den Sieg im Osten die Durchführung seines eigenen großen Offensivplanes gewissermaßen aus der Hand genommen. Das Ostheer war — darüber konnte ein Zweifel nicht mehr bestehen — aller Schwierigkeiten der Lage wider Erwarten aus eigener Kraft Herr geworden. Irgendwelche Gefahr drohte hier zunächst nicht mehr. Andererseits führte die Entwicklung der Lage zwischen dem 10. und 18. November den General v. Falkenhayn zu Folgen seines Entschlusses vom 4. November für die weitere Führung des Zweifrontenkrieges deutlich vor Augen. Die Einstellung aller Angriffe im Westen und Verlegung des Schwerpunktes der Kriegführung auf den östlichen Kriegsschauplatz bereits Anfang November hätten das Westheer vor neuen schweren Blutopfern sowie vor neuen Mißerfolgen bewahren und den Operationen im Osten voraussichtlich eine Wirkung verleihen können, die nicht ohne entscheidenden Einfluß auf die Gesamtlage, auch auf dem Balkan, geblieben wäre. Jetzt war die Kampfkraft des Westheeres vergeblich geschwächt und das Ergebnis der verheißungsvoll begonnenen Ost-Offensive noch ungewiß.

Diese Lage erforderte neue Entschließungen für die Führung des Zweifrontenkrieges. Die bisher vom Chef des Generalstabes des Feldheeres geplante und von ihm selbst zu leitende große Offensive kam nun nicht mehr in Frage. Selbst bei sofortiger Überführung stärkerer Kräfte vom Westen nach dem Osten vermochten diese auf die unmittelbar bevorstehenden

Page: 95 keyno: 081

Folgen der Entschließung vom 4. Nov. für die Führung des Zweifrontenkrieges.

Entscheidungen in Polen keinen Einfluß mehr auszuüben. Darüber war sich General v. Falkenhayn nicht im unklaren, wie aus seiner Drahtung vom 18. November an General v. Conrad, der wiederholt und dringend, am 16. und 17. November, um Mitteilung der Stärke und Einreitezeit der aus dem Westen erwarteten Verbände gebeten hatte, deutlich hervorging. „Daß deutsche Verstärkungen“, hieß es hier, „noch rechtzeitig zur Mitwirkung bei den in Westpolen im Gange befindlichen Entscheidungen herangeführt werden können, ist freilich ausgeschlossen.“ Auch der Oberbefehlshaber Ost hatte am 15.1) und 18.2) November nach dem 9. in Aussicht gestellten Verstärkungen gerufen und in der letzten Drahtung insbesondere um Mitteilung gebeten, „wann mit der Zuführung der zugesagten Armeekorps gerechnet werden könne. Diese Anfragen nötigten General v. Falkenhayn, in der Frage der Verlegung des Schwerpunktes der Kriegführung nach dem Osten endlich eine klare Entscheidung zu treffen. In der Tat, die Führer im Osten mußten zur Weiterführung ihrer Operationen nunmehr vor allem bald Gewißheit über Umfang der Verstärkungen und Zeitpunkt ihres Eintreffens haben. Als Antwort auf diese drängenden Fragen richtete General v. Falkenhayn am 18. November an Generaloberst v. Hindenburg ein Schreiben, dessen Inhalt die folgenschwere Wandlung, die sich in seiner Auffassung über die Führung des Zweifrontenkrieges durch die Ereignisse der letzten zehn Tage vollzogen hatte, scharf beleuchtete. Nachdem er eingangs auf die Verstärkungen hingewiesen hatte, die der Ostfront in der letzten Zeit bereits zugeführt worden waren — und zwar aus dem Westen fünf3) Kavallerie-Divisionen, 36 Landsturm-Bataillone, sowie aus der Heimat zwei Landwehr-Ersatz-Regimenter, ein Landwehr-Infanterie-Regiment und etwa 44 000 Mann Ersatzmannschaften —, betonte er, daß ihm der Entschluß zur Verschiebung von Kräften vom Westen nach dem Osten „erleichtert“ werden würde, „wenn eine begründete Hoffnung bestände, daß das Eintreffen neuer Kräfte in dem in den Grenzen des Möglichen liegenden Umfange eine endgültige Entscheidung im Osten herbeiführen würde. Die Hoffnung besteht hier augenscheinlich nicht. Im besten Falle wird es uns gelingen, den Feind hinter die Warthe- und Weichsel-Linie zurückzudrängen und ihn zur Räumung Galiziens zu zwingen. Eine Kriegsentscheidung liegt darin an sich noch nicht, wenn ich auch nicht bestreiten kann, daß ein solcher Erfolg von weittragender politischer Bedeutung sein kann. Sichtlich wird er es im Hinblick auf unseren Verbündeten sein, der der Auf-

1) S. 102. — 2) S. 189. — 3) Die 5. Kavallerie-Division wurde am 30. und 31. Oktober verladen, die 6., 9.-4. und 2. Kavallerie-Division in der Zeit zwischen dem 3. und 17. November nach dem Osten abgefördert.

Page: 96 keyno: 082

Die Wandlung in den Entschlüssen des Generals v. Falkenhayn.

munterung bedarf. Aus diesem Grunde ist er denn auch anzustreben. Freilich würde er ohne jeden Wert sein, wenn es dem Westgegner in der Zwischenzeit etwa gelänge, unsere Westkräfte einzuwickeln oder auch nur zur Aufgabe der Nordseeküste zu nötigen. Denn unser gefährlichster Feind ist nicht der im Osten, sondern England, mit dem die Verschwörung gegen Deutschland lebt und fällt. Ihm können wir nur weh tun, wenn wir die Verbindung mit dem Meere aufrechterhalten. Ebenso können wir Frankreich nur in Schach halten, wenn wir unsere jetzige Stellung im Westen voll behaupten. Welchen unheilvollen Einfluss jede, auch die geringste Belebung der französischen Hoffnungen hat, zeigt ja am besten das französische Verfahren nach der deutschen Rückwärtsbewegung im September, die in der Hauptsache auf die Schwächung des Westheeres zugunsten des Ostheeres zurückgeführt werden muß. Eine derartige Stärkung französischer Aspirationen würde zweifellos eintreten, sobald wir auch nur einen Fuß breit gewonnenen Bodens freiwillig aufgeben wollten. Dazu kommt, daß das Westheer einem wütenden Angriff des Feindes entgegensehen muß, nachdem dieser vom Abtransport nennenswerter Kräfte erfahren haben wird. Eine Verheimlichung ist aber nach Lage der Verhältnisse auf die Dauer ausgeschlossen." General v. Falkenhayn schloß mit der Versicherung, daß die Oberste Heeresleitung trotz der bestehenden Schwierigkeiten entschlossen sei, Kräfte aus dem Westen abzugeben; "in welchem Umfange die Hilfe im Osten gewährt werden kann, hängt einmal von der Gestaltung der Verhältnisse auf der Westfront, dann aber auch davon ab, welche Erfolge die so glänzend eingeleiteten Operationen bei der 9. Armee und bei den Armeen in Südwest-Polen haben werden". Das "allmähliche Herausziehen der zunächst zur Abgabe dorthin in Aussicht genommenen Truppenteile" sei bereits angeordnet, sie würden "nicht gleichzeitig, sondern nacheinander drüben eintreffen — — —".

Welch schroffen Umschwung in Stimmung und Auffassung ließ dieses Schreiben an den Oberbefehlshaber des Ostheeres erkennen gegenüber den schriftlichen und mündlichen Weisungen, die General v. Falkenhayn Oberstleutnant Hentsch am 8. November für General v. Conrad mit auf den Weg gegeben hatte! Vor zehn Tagen bei allem Ernst in der Beurteilung der Schwierigkeiten des Zweifrontenkrieges Siegeszuversicht und ein starker

1) Im Gegensatz zu diesen Ausführungen hatte General v. Falkenhayn zwei Tage zuvor dem General v. Conrad auf dessen Frage über Eintreffzeit der Verstärkungen geantwortet, daß deren Abtransport nicht vor dem 22. November beginnen könne. Er habe bereits die notwendigen Kavallerie-Divisionen beabsichtigt er „etwa fünf bis sechs Korps“ zu entsenden. Hiervon erfuhr Generaloberst v. Hindenburg nichts. (Vgl. S. 103.)

Page: 97 keyno: 083

Gen. v. Falkenhayn bezweifelt Möglichkeit offensiv. Durchführ. d. Zweifrontenkrieges.

Entschluß, zur Behebung der Krise des Zweifrontenkrieges das Schwergewicht der Kriegführung nach dem Osten zu verlegen, dementsprechend ein großzügiger, kühner Plan zur Herbeiführung der Feldzugsentscheidung im Osten — jetzt Preisgabe dieses Planes, ja gewissermaßen des Willens zur Initiative und Zweifel über die Möglichkeit einer Feldzugsentscheidung im Westen und Osten — vor zehn Tagen die Zusage, in spätestens zwei Wochen starke Kräfte — fünf bis sechs Armeekorps — vom Westen nach dem Osten überzuführen — jetzt Ungewißheit, zu welchem Zeitpunkte, in welchem Umfange und auf wie lange Zeit Kräfte nach dem Osten abgegeben werden können — damals einheitlicher Einsatz der Verstärkungen für den Osten — jetzt deren Eintreffen nacheinander!

Die in dem Schreiben vom 18. November niedergelegten Gedanken­ gänge des Generals v. Falkenhayn bedeuten nichts mehr und nichts weniger als einen bewußten Verzicht des verantwortlichen Leiters der deutschen Kriegführung auf die erfolgreiche, offensive Durchführung des Zwei­ frontenkrieges. Nicht nur auf dem westlichen Kriegsschauplatz, sondern nunmehr auch auf dem östlichen bezweifelte er die Möglichkeit der Herbeiführung einer Feldzugsentscheidung, obwohl hier noch nicht einmal der Versuch zu einer solchen mit starken Kräften unternommen worden und die Lage im Osten zu diesem Zeitpunkt besonders vielversprechend war; dazu hatten die bisherigen Operationen gezeigt, wie sehr auf deutscher Seite Führung und Truppe den Russen überlegen waren. Wie sich bei solcher Auffassung die aufs höchste gespannte Lage im Osten weiter entwickeln würde, war ins ungewisse gerückt. Der Oberbefehlshaber des Ostheeres war jedenfalls über die für ihn dringlichste Frage der Stärke und des Zeitpunktes des Eintreffens der aus dem Westen heranzuführenden Kräfte völlig im unklaren gelassen. Zunächst mußte er versuchen, die Lage im Osten auch weiterhin aus eigener Kraft zu meistern.

\* Weltkrieg. VI. Band. 7

Page: 233 keyno: 084

V. Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

A. Die Schlacht bei Lodz.

I. Die Maßnahmen des Oberbefehlshabers Ost¹).

Karten und Skizzen: Nr. 10.

Solange nicht neue starke Kräfte aus dem Westen herankamen, hing das Schicksal der gesamten Ostfront der Mittelmächte vom Erfolge der deutschen 9. Armee ab. Trotzdem vermied Generaloberst v. Hindenburg, in die Operationen dieser Armee einzugreifen. Getreu den Friedensgrundsätzen des deutschen Heeres wollte er das "Wie" der Durchführung dem Armee-Oberbefehlshaber und dessen Generalstabschef überlassen, bei denen er sie in guter Hand wußte. Was an Truppen verfügbar zu machen war, hatte er der Armee überwiesen. Tägliche Ferngespräche, die vor allem zwischen den beiden seit langem eng befreundeten Ersten Generalstabsoffizieren, Oberstleutnant Hoffmann beim Oberbefehlshaber Ost, Oberstleutnant Kundt beim Armee-Oberkommando 9, geführt wurden, sicherten die Übereinstimmung der Auffassungen und Absichten der beiden hohen Kommandobehörden.

Am 11. November, bei Beginn der Operation, schienen die Aussichten für einen schnellen Erfolg der 9. Armee günstig²). Der Angriff gewann aber doch nicht so rasch Boden, wie man beim Oberkommando Ost zunächst erwartet hatte, und wie es für einen durchschlagenden Erfolg Voraussetzung gewesen wäre. Die 9. Armee mußte bald ihre sämtlichen Korps in die vordere Linie nehmen und hatte seitdem keine Reserven mehr, die Stärke des Gegners aber war und blieb im Wachsen. Seit dem 12. November wußte Generaloberst v. Hindenburg³), daß aus dem Westen zunächst nur auf die 2. und 4. Kavallerie-Division zu rechnen war; sie wurden für die 9. Armee nach Thorn bestimmt. Wann aber die erbetenen aktiven Armeekorps kommen würden, war zunächst ganz ungewiss. General v. Conrad zog seine 4. Armee bei Krakau zusammen, um dort den geplanten Stoß nach Norden zu führen; seine 2. Armee war im Anrollen nach Schlesien, wo sie den linken Flügel des verbündeten Heeres verlängern sollte. In Ost-

¹) Anschluß an S. 57; vgl. ferner S. 62, 64, 73 und 84. — ²) Oberstleutnant Hoffmann schrieb in diesen Tagen an seine Frau, er „hoffe, in einigen Tagen einen großen Erfolg melden zu können“ (Hoffmann, I, S. 60). — ³) S. 56. — ⁴) S. 233 ff.

Page: 99 keyno: 085

Die Schlacht bei Lodz; Der Oberbefehlshaber Ost.

preußen¹) war die Lage bei Soldau ernst; östlich der Angerapp versuchte General Otto v. Below mit den dort verbliebenen schwachen deutschen Truppen durch immer wieder neue Vorstöße russische Kräfte zu fesseln.

Am 13. November mußte Generaloberst v. Hindenburg melden, daß der Angriff der 9. Armee nicht schnell vorwärtsgehe. An demselben Tage hatte er aus mitgelesenen Funksprüchen erfahren, daß das russische Hauptheer nach fast vierzehntägigem Stillstand den unterbrochenen Vormarsch wieder aufnehmen wolle, mit dem Ziele: „tief nach Deutschland hinein“²). Der Stoß war mit etwa elf Korps in mehr als 200 Kilometer Breite, mit dem Nordflügel dicht südlich der Warthe über Jarotschin, mit dem Südflügel über Kattowitz, gegen die Grenzen Schlesiens und Posens angesetzt. Damit rückte der Zeitpunkt heran, zu dem es auch für die deutschen 9. Armee zum Kampfe kommen mußte, und für den General v. Conrad den Angriff von Krakau her in Aussicht gestellt hatte. Er wollte ihn ausführen, sobald sich der Gegner gegen diese Festung und die links anschließende österreichisch-ungarische 1. Armee entwickelt und „stark verbraucht“ habe³). Das entsprach auch der Auffassung des Oberbefehlshabers Ost.

Andererseits blieb jetzt keine Zeit mehr, die deutsche Armee-Abteilung Woyrsch, die sich inzwischen selbst schärfer nach rechts zusammengezogen hatte⁴), wieder so zu verschieben, daß die österreichisch-ungarische 2. Armee (IV. und XII. Korps) rechts neben sie zu stehen kam⁵); von dieser waren vorläufig erst Teile in der Gesamtstärke einer gemischten Brigade ausgeladen. Unter solchen Umständen entschloß sich Generaloberst v. Hindenburg, dem bisher abgelehnten Antrage des Generals v. Conrad zu entsprechen und die 2. Armee nun doch nördlich neben der Abteilung Woyrsch einsetzen zu lassen. Er schlug vor, die Befehlsverhältnisse so zu regeln, daß die österreichisch-ungarische 2. Armee dem General v. Woyrsch, dieser aber dem Erzherzog Friedrich unterstellt werde. Der Nordflügel des verbündeten Heeres kam dadurch in die Gegend östlich Kreuzburg. General v. Conrad wollte, um den Aufmarschraum gegen Norden zu decken, sofort zwei Kavallerie-Divisionen dorthin voraussenden; sie sollten am 19. November eintreffen. Für Deutschland stand damit rasche Hilfe zum Schutze Schlesiens in Aussicht; die Front der verbündeten Heeresleitung aber wurde durch Einbeziehung reichsdeutscher Verbände gestärkt; bei etwaigem Einmarsch in Polen fiel die Gegend von Tschenstochau noch in ihr Gebiet. Für den Fall eines Rückzuges aber hatte General v. Conrad vom Oberbefehlshaber Ost die Zusage erbeten und erhalten, die 2. Armee, sobald sie hinter der

Page: 100 keyno: 086

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

Oder angelangt sei, wieder dahin zu fahren, wohin es die österreichisch-ungarische Heeresleitung wünsche. Generaloberst v. Hindenburg war dem Verbündeten in weitem Umfange entgegengekommen; es war volles Einvernehmen erzielt.

Die Lücke, die trotz allem noch zwischen der nunmehrigen „Armee Woyrsch“¹) und der deutschen 9. Armee blieb, konnte nur notdürftig durch Landsturm- und Festungstruppen der Stellvertretenden Generalkommandos des deutschen VI. und V. Armeekorps gefüllt werden. Vor allem zur Täuschung des Gegners wurden diese Truppen unter den Namen „Korps Breslau“ und „Korps Posen“ zusammengefaßt, obgleich ihre Stärke und Kampfkraft solcher Bezeichnung nicht entsprachen. Jedes der beiden „Korps“ zählte drei Landsturm-Brigaden, einige Schwadronen und Batterien²). Das Korps Posen wurde am 14. November der 9. Armee unterstellt, während das Korps Breslau seine Befehle vom Oberbefehlshaber Ost unmittelbar erhalten sollte.

Damit war zur unmittelbaren Deckung der Provinz Schlesien und des südlichen Teiles von Posen alles geschehen, was in der Macht des Oberbefehlshabers Ost stand. Ob es ausreichen würde, den russischen Ansturm aufzuhalten, war keineswegs sicher. Umfangreiche Räumungsvorbereitungen waren schon seit Anfang November im Gange. Berechtigte Sorge und große Aufregung hatten sich der Bevölkerung bemächtigt. Obra und Neße waren angestaut und überschwemmten weithin die breite Niederung, in der sie fließen. Alles, was für die eigene Kriegsführung nötig war, sollte zurückgeführt, alles, was nicht zurückgeführt, aber für den Gegner von Nutzen werden konnte, sollte unbrauchbar gemacht werden. Die nicht ausgebildeten Wehrpflichtigen, aus Schlesien fast 60 000 Mann, wurden ins Innere des Reiches abgeschoben, in den zum Teil bedrohten Gebieten alle noch brauchbaren Pferde ausgehoben. Die Bahnen wurden zu nachhaltiger Zerstörung vorbereitet, zunächst im Raume östlich von Oppeln—Breslau—Posen. Eine schwierige Frage war, was mit den Kohlenbergwerken Oberschlesiens geschehen sollte. Gerade an Kohlen hatten die Russen großen Mangel; ihre nächsten Gruben lagen am Donjez in der Ukraine, 2000 Kilometer von der Front! Mit dem Abfahren der lagernden Kohlenvorräte Oberschlesiens wurde begonnen. Eine wirkliche Zerstörung der Gruben hätte aber ernste und langandauernde Wirkungen auf das Wirtschaftsleben geübt. Nach Anhörung der zuständigen

¹) Da der deutschen „Armee-Abteilung“ eine österreichisch-ungarische „Armee“ unterstellt war, ist hier zur Vermeidung von Unklarheiten die österreichisch-ungarische Armee Woyrsch“ beibehalten worden.  
²) Vgl. Kriegsgliederung Anlage 1.

Page: 101 keyno: 087

Die Schlacht bei Lodz; Der Oberbefehlshaber Ost.

Bergbaubehörden entschloß sich der Oberbefehlshaber Ost, nur die Lahmlegung der Förderung auf zwei bis drei Monate durch Zerstörung von Förderanlagen und Grubenbahnen vorzubereiten. Bei den Gruben auf russischem Gebiete wurden diese Zerstörungen auch ausgeführt, auf deutschem Gebiete sind die Vorbereitungen am 15. November auf Weisung der Obersten Heeresleitung wieder eingestellt worden, nachdem die Gesamtanlage im Osten durch die Erfolge der 9. Armee gefestigt und durch das Herankommen der verbundenen 2. Armee ausreichende Abwehr gewährleistet war.

Hartnäckige, schrittweise Verteidigung der bedrohten Provinzen war beabsichtigt. Jedenfalls, wenn die 9. Armee nicht mußte, wollte man wenigstens das Gebiet in der Nordflanke des russischen Vormarsches sicher in der Hand behalten und ordnete dazu den Ausbau einer Abwehrstellung an, die sich vom Barthe-Knie südlich Posen, unter Ausnutzung des Flusses und der Grenzseen, zur Weichsel bei Neischawa oberhalb von Thorn hinziehen sollte. So wurde, während der Angriff der 9. Armee weiter ging, doch auch jede nur mögliche Vorbereitung getroffen, den erwarteten großen russischen Angriff in der Front abzuwehren. Man rechnete zunächst damit, daß er sich schon am 15. oder 16. November vor den Stellungen der Armee Woyrsch fühlbar machen werde; aber schon bald zeigte sich, daß das russische Heer so schnell doch nicht in Bewegung kam.

Als General v. Conrad am 15. November mitteilen ließ, daß die zum Angriff bestimmten österreichisch-ungarischen Armeen am 16. vom rechten Flügel, mit der 4. Armee bei Krakau beginnend, antreten würden, meinte der Oberbefehlshaber Ost, man solle noch warten, bis sich der Angriff der deutschen 9. Armee auswirke, der bei Kutno gerade großen Erfolg zu versprechen schien; man solle die Russen, wie es General v. Conrad ursprünglich selbst geplant hatte, erst angreifen, wenn sie sich gegen Krakau und die Stellungen der 1. Armee festgezogen hätten. Aber der Gegner hielt sich gerade hier völlig zurück. General v. Conrad erachtete es unter diesen Umständen für geboten, an dem schon für den folgenden Morgen, den 16. November, befohlenen Angriff seiner 4. und anschließend auch der 1. Armee festzuhalten.

Am 15. November ging aber auch die Antwort des Erzherzogs Friedrich auf das Schreiben des Generalobersten v. Hindenburg vom 12. November ein. In ihr war dargelegt, daß im Osten nach wie vor alles — also auch die Haltung Bulgariens und Rumäniens — nur davon abhänge, daß „Deutschland so viel Streitkräfte nach dem Osten dirigiert, daß es den vereinigten verbundenen Heeren gelingt, die russische Armee zu

1) Näheres G. 237 f. — 2) S. 56.

Page: 102 keyno: 088

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

schlagen". Generaloberst v. Hindenburg gab dieses Schreiben an die Oberste Heeresleitung weiter und fügte hinzu: "Ich muß die Auffassung, die der Erzherzog Friedrich vertritt, als zutreffend bezeichnen und halte eine baldige Unterstützung des Ostheeres für dringend geboten. Der aus der Linie Posen—Thorn angesetzte Angriff kann gegenüber den dort in die Verteidigung geworfenen Russen bei ihrer zähen Natur nur langsam fortschreiten. Die Unterstützung muß um so stärker ausfallen, je später sie hier im Osten eintrifft." Auch in der Abendmeldung dieses Tages wurde auf den langsamen Fortschritt der Operationen der 9. Armee hingewiesen: "Kämpfe sind schwer, es geht nur langsam vorwärts."

Bis zum Abend des 16. November war bei Kutno zwar ein voller Sieg errungen, gleichzeitig aber zeigte sich, daß dessen unmittelbare Ergebnisse den Erwartungen nicht voll entsprachen. Die Russen waren ausgewichen, ohne daß es gelungen wäre, Teile von ihnen zu vernichten; im ganzen waren seit Beginn der Operationen wohl 20 000 Gefangene gemacht, 70 Maschinengewehre eingebracht, über Beute an Geschützen aber war so gut wie nichts bekannt geworden. Nach aufgefangenen Funksprüchen ging nicht nur die ganze russische 2., sondern anscheinend auch die 5. Armee zurück; zum mindesten handelte es sich um ein scharfes Zurückbiegen des Nordflügels dieser Armee. An die Armee Böhmisch war der Gegner nahe herangegangen, schien aber nicht ernstlich angreifen zu wollen; vielleicht schob er von hier Kräfte nach Norden, um sich gegen die deutsche 9. Armee zu verstärken. Auch die übrige österreichisch-ungarische Front hatte er noch nicht angeriffen, das Vorgehen der 4. Armee von Krakau nach Norden war, wie man erfuhr, bisher kaum auf Widerstand gestoßen.

In Ostpreußen war die 8. Armee im Zurückgehen hinter die Angerapp. Die Graudenz er Festungstruppen unter Generallautnant v. Zastrow, das "Korps Graudenz", konnte sich an der ostpreußischen Südgrenze bei Soldau und Neidenburg der nun schon länger als eine Woche andauernden russischen Angriffe kaum noch erwehren; gerade am Morgen des 15. November nahm der Gegner die Stadt Soldau. Um zu helfen, war zunächst der Gouverneur von Thorn beauftragt worden, die Division Broesig mit Rypno zu verstärken; am 16. November wurde ihr eine weitere schwache Division aus der Festung nachgesandt. Das nunmehr unter dem Gouverneur, Generallautnant v. Dickhuth-Harrach, vereinigte "Korps Thorn" zählte damit 20 Bataillone, 7 Schwadronen und 12 Batterien. Des weiteren hatte der Oberbefehlshaber Ost den aus dem Westen her vollenden Höheren Kavalleriekommandeur 4 mit der 2. und 4. Kavallerie-

1) Vgl. C. 239. — 2) E. 334. — 3) G. 341f.

Page: 103 keyno: 089

Die Schlacht bei Lodz; Der Oberbefehlshaber Ost.

Division nunmehr, statt zur 9. Armee, zur unmittelbaren Verstärkung nach Soldau—Neidenburg bestimmt. Das mußte für die Abwehr dort ausreichen, gab vielleicht sogar schon die Kraft, auch aus dieser besonders wirksamen Richtung zum Angriff überzugehen.

Generaloberst v. Hindenburg war sich am Abend des 16. November darüber klar, daß die Früchte des Sieges von Kutno nur noch durch sofortige allgemeine Offensive zu ernten seien; sie mußte sich auf die ganze Front von Krakau bis Neidenburg erstrecken. Er ließ die österreichisch-ungarische Heeresleitung bitten, nunmehr mit ihrer 4. und 1. Armee sowie der Armee Böhmisch sofort zum Angriff anzutreten. Auch die Korps Breslau und Posen sollten vorwärts gehen, wenngleich ihre Bereitstellung noch keineswegs abgeschlossen war, am wenigsten die des Korps Breslau. Aus der Armee Böhmisch aber dachte der Oberbefehlshaber Ost, wenn sich die Front im Vorgehen von Süden und Westen eng zusammenschlösse, das dort noch eingesetzte halbe Garde-Reservekorps (1. Garde-Reserve-Division) herauszuziehen, um es zusammen mit den erbetenen Restkorps östlich der unteren Weichsel zum Angriff nach Süden zu verwenden.

Als General v. Conrad von diesen Wünschen und Absichten des Oberbefehlshabers Ost Kenntnis erhielt, wehrte er sich gegen den Gedanken, daß die deutsche 1. Garde-Reserve-Division schon bald wieder aus der Front der Armee Böhmisch und damit aus dem österreichisch-ungarischen Befehlsbereich herausgezogen werden sollte. Noch sei der Gegenstoß nicht geschlagen; die Lage des eigenen rechten Heeresflügels in den Karpaten sei schwierig und könne nach dem jetzt angestrebten Erfolge nördlich Krakau baldiges Wiederabschwenken der 4. Armee nach rechts über die obere Weichsel nach Galizien hinein notwendig machen.

Am 17. November wollte die 9. Armee den Angriff nach Süden in der allgemeinen Richtung auf Lodz fortsetzen. Auf ihrem rechten Flügel war inzwischen bei Kalisch das Korps Posen operationsbereit geworden. Südlich anschließend war das Korps Breslau in drei Gruppen von Brigadegröße erst in der Versammlung, rechter Flügel hart nördlich von Kreuzburg; es sollte von dort ein bis zwei Tagesmärsche nach Polen hinein vorrücken.

1) S. 241. — 2) Vgl. S. 237. Von dem Telegrammwechsel, der in diesen Tagen zwischen den Generalen v. Conrad und v. Falkenhayn stattfand (S. 95 und 246), hat der Oberbefehlshaber Ost nichts erfahren.

Page: 104 keyno: 090

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

2. Der Angriff der 9. Armee vom 17. bis 22. November¹).

a) Der Versuch zur überholenden Verfolgung am 17. und 18. November.

Karten und Skizzen: Nr. 10 und 11.

Die am 16. November aufgefangenen russischen Funkprüfungen hatten folgendes zur Kenntnis der deutschen 9. Armee gebracht: Das Kavalleriekorps Nowikow sollte zunächst den Rückmarsch des russischen XXIII. Korps von Dombie nach Süden decken, dann aber bei Piontek die Lücke zwischen der 1. und 2. Armee ausfüllen. Das russische IV. Korps, bisher in der Gegend nördlich Warta, sollte über Aleksandrow nach Osten marschieren; sein Marschziel lag zwischen Sgierß und dem Nordrande der großen Fabrikstadt Lodz. Das bisher südlich vom IV. Korps stehende I. Korps sollte in die Linie Srumfa-Wola—Schabet zurückgehen. Die russische 2. Armee trat also den Rückzug nach Osten an, um der drohenden deutschen Umklammerung zu entgehen. Vielleicht beabsichtigte der russische Armeeführer, eine neue, nach Nordwesten gerichtete Abwehrfront aufzubauen, mit dem I., XXIII. und II. sibirischen Korps etwa in der Linie Srumfa-Wola—Ostrow, mit dem IV. Korps hinter dem östlichen Flügel und mit dem Kavalleriekorps Nowikow bei Piontek zur Verbindung mit der 1. Armee. Wenn es den Russen auf diese Art gelang, den Zusammenschluß zwischen ihrer 2. und 1. Armee wiederherzustellen, so war die deutsche 9. Armee vor eine kaum noch zu lösende Aufgabe gestellt. Nur wenn man die russische 2. Armee auch fernerhin von der 1. Armee getrennt hielt und ihr in der Flanke blieb, bestand Aussicht auf weitere Erfolge.

Welchen Abschluß die eigenen Bewegungen und Kämpfe am 16. November gefunden hatten, wußte das Armee-Oberkommando in Hohensalza infolge der weiten Entfernungen und der deswegen immer mangelhaften werdenden Verbindungen noch nicht, als der Befehl für den nächsten Tag gegeben werden mußte. Man war aber überzeugt, daß die gesetzten Ziele im wesentlichen erreicht sein würden. Im einzelnen mochte es sein, wie es wollte; jedenfalls war größte Eile und schärfste Anspannung aller Kräfte nötig, weshalb sich Mackensen entschloß sich, seine Korps durch einen Nachtmarsch sofort scharf nach Südosten vorzurücken, in die jetzt noch bestehende Lücke zwischen der russischen 2. und 1. Armee.

Der Armeebefehl für den 17. November begann: „Feind sucht sich unserer Umklammerung zu entziehen, marschiert nach Osten ab. Er ist überall aufzuhalten, anzugreifen und zu vernichten.“ Das neugebildete Korps Posen²) sollte von Kalisch auf Warta vorgehen; das

¹) Anschluß an S. 88. — ²) S. 100 und 103.

Page: 105 keyno: 091

Der Versuch zur überholenden Verfolgung.

Kavalleriekorps Frommel erhielt Pabianize, südwestlich Lodz, als Ziel. Unter General v. Plüskow, dem Kommandierenden General des XI. Armeekorps, hatten die 38. und 36. Infanterie-Division (diese vom XVII. Armeekorps) in südlicher und südöstlicher Richtung weiter anzugreifen. Die entsprechenden Bewegungen aber hatte, wie bisher, der linke Armeeflügel auszuführen. Von ihm sollten bis Tagesanbruch erreichen: unter Generalleutnant v. Pannewitz, dem Kommandierenden General des XVII. Armeekorps, die 35. und dahinter die 22. Infanterie-Division (diese vom XI. Armeekorps) Sgjerzh, das XX. Armeekorps den wichtigen Straßenknoten Bshesiny östlich von Lodz, das Kavalleriekorps Richthofen noch 15 Kilometer südwärts darüber hinaus Laskmofka-Wola; dahinter sollten als zweite Linie das XXV. Reservekorps bis Strykow kommen und die 3. Garde-Infanterie-Division bis 10° vormittags Warschyze, zehn Kilometer nördlich von Sgjerzh, erreichen. Das I. Reservekorps erhielt den Auftrag, wie bisher die linke Flanke zu decken, während rechts der Weichsel das Korps Horn nach unmittelbarer Weisung des Oberbefehlshabers Ost gegen Plosz vorzugehen hatte.

Der Befehl für den nächtlichen Vormarsch erreichte die Generalkommandos erst spät in der Nacht. Beim XI. und XVII. Armeekorps machte es Schwierigkeiten, sich mit den neu unterstellten Divisionen zu verständigen und sie mit Weisungen zu versehen; beim XXV. Reservekorps traf der Befehl der Armee erst am 17. November, um 2^30 morgens, ein. Alle Truppen und Stäbe waren von den vorhergegangenen anstrengenden Kampf- und Marschtagen übermüdet und auch für diese Nacht erst sehr spät zur Ruhe gekommen. In Erkenntnis des großen Zieles war man trotzdem überall bemüht, das Äußerste zu leisten. Anhaltendes Frostwetter hatte die bisher grundlosen Straßen und Wege gehärtet; das bedeutete eine Erleichterung für den Marsch der Fußtruppen, erschwerte aber die Bewegungen der Kavallerie, die zum Teil noch ohne Winterbeschlag war.

Am 17. November erreichte das Korps Posen, wie befohlen, Warta; das Kavalleriekorps Frommel stieß auf Widerstand und bahnte sich bis in die Gegend von Schadeh und Woynikol. Das Korps Plüskow, vor dem der Gegner erst in der Nacht zurückging, folgte mit der 38. Infanterie-Division bis Poddembize südlich, die 36. Infanterie-Division stieß nachmittags in der Gegend nordwestlich von Alexandrow auf Widerstand, den sie an diesem Tage nicht mehr zu überwinden vermochte.

Das Korps Pannewitz brach mit der 35. Infanterie-Division um 5° morgens auf. Diese Division erreichte unter dauernden Verfolgungskämpfen im Laufe des Tages Sgjerzh; die 22. Infanterie-Division

Page: 106 keyno: 092

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

war gefolgt. Das XX. Armeekorps trat den Vormarsch um 4<sup>30</sup> vor-

mittags in zwei Kolonnen an. Seine 37. Infanterie-Division wurde bei

Biala vorübergehend aufgehalten, konnte dabei aber gegen 1000 Gefangene

von versprengten Teilen der russischen 3. Garde-Infanterie-Division machen.

Die 41. Infanterie-Division drückte schwachen Feind längs der großen

Straße auf Strykow zurück, bis sie bei diesem Orte stärkeren Widerstand

fand. Man gedachte das Eingreifen des XXV. Reservekorps östlich von

Strykow abzuwarten, um den Feind zu umzingeln. Um 4<sup>30</sup> nachmittags gab

General v. Scholtz der 41. Infanterie-Division aber doch den Befehl, den

Ort zu nehmen. Das gelang zunächst nicht, obgleich westlich von Strykow

die 37. Infanterie-Division und östlich Teile des XXV. Reservekorps schon

über den Ort hinaus nach Süden vorwärts gekommen waren. Von dem zu-

gewiesenen Marschziel Blizneyn, das bei Tagesanbruch schon hätte erreicht

sein sollen, war das XX. Armeekorps abends noch zehn Kilometer entfernt.

Das XXV. Reservekorps<sup>1)</sup> war mit der vordersten Division, der

49. Reserve-Division, bis östlich von Strykow gekommen. Die 3. Garde-

Infanterie-Division, die den Vormarschbefehl erst um 1<sup>30</sup> nach-

mittags erhalten hatte, war bereits um 3<sup>30</sup> vormittags aufgebrochen. Sie hatte schon

an den drei vorhergehenden Tagen je 40 Kilometer zurückgelegt und er-

reichte im Laufe des 17. nach einem Marsche von abermals 45 Kilometern

das befohlene Ziel hinter dem linken Armeeflügel. Das Kavallerie-

korps Richthofen hatte den Armeebefehl um 12<sup>30</sup> nachts erhalten; da

der Funkverkehr gestört war, gelangten seine Weisungen noch sehr viel

später zu den Divisionen. Die Vorhut der 6. Kavallerie-Division lag in

Orlow; am Morgen des 17. November stellte sich heraus, daß hier der

Bzura-Übergang zerstört war. Man wollte nach Westen über Lenki aus-

biegen, fand aber auch den dortigen, aus mehreren Brücken bestehenden

Übergang unbrauchbar gemacht. Nachdem er in langwieriger Arbeit wieder

hergestellt war, wurde um 2<sup>30</sup> nachmittags Piotrek erreicht. Dann rückte

die Division bis westlich Glowno an das XXV. Reservekorps heran;

400 russische Versprengte fielen in ihre Hand. Inzwischen hatte die 9. Kaval-

lerie-Division den Übergang bei Orlow wiederhergestellt, hatte dort aber erst

bei Dunkelwerden übergehen können und dann östlich Piotrek hinter der

6. Kavallerie-Division haltgemacht; im ganzen hatte die Division an diesem

Tage nur 15 Kilometer Raum nach vorwärts gewonnen. Es war der

Kavallerie nicht gelungen, wieder über die Infanterie hinaus vorzurücken

<sup>1)</sup> Das Korps hatte zur Sicherung der rückwärtigen Verbindungen Teile bei  
Piontek und an der Bzura-Brücke zurücklassen müssen. Ihm fehlten daher jetzt im  
ganzen 9<sup>1/4</sup> Bataillone, 3 Eskadrons, 4 Batterien (vgl. S. 81, Anm. 1).

Page: 107 keyno: 093

Der Versuch zur überholenden Verfolgung.

Das Armee-Oberkommando war in Hohensalza fast 150 Kilometer hinter der Front. Da jetzt mit raschem weiteren Fortschreiten der Operationen gerechnet wurde, sollte das Hauptquartier gleich bis Lentschytza vorverlegt werden, man begann mit den Vorbereitungen hierzu. Inzwischen aber erschwerte die große Entfernung doch jeden Verkehr mit den unterstellten Truppenkörpern, die Unterrichtung über die Lage an der Front und die Befehlsübermittlung. Der Fernsprechbau vermochte in dem an Drahtleitungen überaus armen Lande der Truppe nur langsam zu folgen, und — soweit das Folgen gelang — erschwerten doch die großen Entfernungen die Verständigung. Dasselbe galt für den Funkverkehr, der, damals noch mit großen Schwierigkeiten arbeitend und auf kurze Mitteilungen beschränkt, auch durch die nahen Großstationen der russischen Festungen vielfach ernstlich gestört wurde.

Bis zum Abend des 17. November ergab sich für das Armee-Oberkommando folgendes Bild. Soweit die für diesen Tag gegebenen Marschziele überhaupt erreicht worden waren, war das erst bei Sonnenuntergang statt bei Tagesanbruch geschehen. Das XX. Armeekorps stand nicht wie beabsichtigt, vor dem XXV. Reservekorps und tief in des Feindes Flanke bei Błesin, sondern neben dem XXV. Reservekorps bei Strzybow. Die Funkmeldungen des Kavalleriekorps Richthofen kamen mit Verspätungen von 15 und mehr Stunden sowie teilweise verstümmelt an, so daß man bis zum Abend noch nicht wußte, daß das Korps dem linken Armeeflügel voraus war, sondern sogar hinter dessen Infanterie lag. Soweit aber sah man klar: Das große Ziel, tief zwischen die russische 2. und 1. Armee hineinzustoßen, war bis jetzt nicht erreicht.

Über den Gegner hatte man aus einem mitgelesenen Funkspruch ersehen, daß das Oberkommando der russischen 2. Armee, das man bisher in Lodz annahm, am 17. November nach Skierniewize verlegt werden sollte. Das deutete auf weiteren Rückzug dieser Armee nach Osten. Von der russischen 1. Armee, zu der jetzt das bisher zur 2. Armee gehörige II. Korps übergetreten war, erfuhr man, daß sie sich bei Gombin verteidigen wolle. Dort hielt das neutige I. Reservekorps den feindlichen Widerstand bis zum Abend nicht zu brechen vermocht.

Die Absicht des Armee-Oberkommandos für den 18. November blieb, den Feind am Abzuge nach Osten zu hindern und ihn bei Lodz in beiderseitiger Umfassung zu vernichten. Da alle Reserven eingesetzt und die anfänglich nach Thorn bestimmten Kavallerie-Divisionen 2

1) Die Kämpfe des I. Reservekorps und des Korps Thorn am 17. und 18. November werden später im Zusammenhange behandelt (S. 112f.).

Page: 108 keyno: 094

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

und 4 nach Ostpreußen weitergeleitet worden waren, hielt es der Oberbefehlshaber Ost aber noch für nötig, jetzt eine Division des Kavalleriekorps Richthofen zur Deckung der Umfassungsbewegung auszuscheiden. Um Mitternacht vom 17. zum 18. November gab die 9. Armee an das Kavalleriekorps Richthofen den Funkspruch: „Oberbefehlshaber Ost erwartet morgen Meldung, daß das Hauptquartier der russischen 2. Armee in Siernewize aufgegeben. Bahn Lowitsch—Warschau und Siernewize—Warschau ist zu unterbrechen. Lowitsch ist von einigen feindlichen Bataillonen besetzt. Eine Kavallerie-Division ist zur Sicherung gegen Linie Lowitsch—Schyrkow im Norden zu belassen, die andere muß mit Bestimmtheit für heute befohlenes Marschziel erreichen. Morgen fällt die Entscheidung auf diesem Kriegsschauplatz. 9. Armee greift morgen aus Linie Błesin—Strykow—Sierjew Richtung Lodz an.“

Für diesen Angriff war an das XXV. Reservekorps schon um 11<sup>10</sup> abends der Befehl gegeben worden, es solle: „da XX. Armeekorps sein Marschziel heute nicht erreicht hat“ zusammen mit der 3. Garde-Infanterie-Division sofort aufbrechen und Błesin erreichen. Von hier muß der Angriff je nach Lage nach Westen oder Südwesten... Abmarsch des Gegners nach Osten mit allen Mitteln verhindern.“ Weitere Befehle bestimmten, daß im Anschluß an das XXV. Reservekorps das XX. Armeekorps angreifen solle, linker Flügel von Strykow geradeswegs nach Süden. Das Korps Pannewitz hatte den Angriff fortzusetzen, „rückgängig aufbrechen, den Vormarsch nach Osten fortsetzen, mit einer Division südlich des Ner auf Pabianize; der Feind ist rücksichtslos anzugreifen... Armee-Oberkommando rechnet bestimmt darauf, daß rechter Flügel mindestens Pabianize erreicht.“ Das bedeutete eine Marschleistung von 36 Kilometern. Auf Pabianize wurde von Warta her auch das Korps Posen angesetzt, sowie ferner, noch darüber hinaus, in die Gegend östlich und südöstlich von Pabianize, das Kavalleriekorps Frommel.

Bei gelindem Frostwetter nahmen die Bewegungen am 18. November ihren Fortgang.

Beim XXV. Reservekorps erhielt General v. Scheffer den Armeebefehl durch Funkspruch erst mit einiger Verspätung. Er alarmierte seine Divisionen und tat um 5<sup>00</sup> früh den Vormarsch auf Błesin an. Da das XX. Armeekorps die Straße über Strykow belegt hatte,

Page: 109 keyno: 095

Der Versuch zur überholenden Verfolgung.

mußte man östlich über Glowno—Wola-Zyrusnowa ausholen; die 3. Garde-Infanterie-Division folgte über Njesulkow. Hier und bei Wola-Zyrusnowa warf die 49. Reserve-Division unter Generalleutnant v. Thiesenhausen vormittags schwachen Feind zurück. Auch Teile der 3. Garde-Division, die in Gewaltmärschen vorwärts geeilt war, griffen ein. Mittags nahm die 49. Reserve-Division Błesinny, erbeutete dabei Kolonnen des II. sibirischen Korps und machte etwa 1000 Gefangene.

Inzwischen war beim Generalkommando folgender Funkspruch des Armee-Oberkommandos eingetroffen: „Lage läßt günstiges Vorschreiten des XX. Armeekorps nach Süden erwarten. Daher Weiterfahrt des XXV. Reservekorps unter vollster Ausnutzung der Marschfähigkeit Richtung Bendbow erforderlich. 6. Kavallerie-Division wird unterstellt. Nicht zu früh einschwenken, um dauernd zu flankieren.“ Diese Weisung veranlaßte General v. Scheffer, das Äußerste von seinen Truppen zu verlangen. Nachdem die 3. Garde-Division und die 50. Reserve-Division heran waren, wurde bei tiefdunkler Nacht auf gefrorenen Wegen nach Süden weitermarschiert. Die 49. Reserve-Division kam mit dem Anfange zehn Kilometer über Błesinny hinaus bis an das Nordende von Borowo, die 3. Garde-Division und die 50. Reserve-Division gingen dahinter beiderseits von Błesinny zur Ruhe. „Aus den Unterkünften mußten — wie in der Regel in diesem Feldzuge — erst die Russen, die dort schon eingezogen waren, herausgeworfen werden. Meist aber lagen Freund und Feind in derselben Ortschaft die Nacht über friedlich beisammen“, heißt es im Kriegstagebuch der 49. Reserve-Division. Anders war es südwestlich Błesinny im Malschem! Dort hatte das 5. Garde-Regiment zu Fuß von der 3. Garde-Division einen schweren nächtlichen Kampf gegen Teile des gleichzeitig von Süden her dort eindrückenden russischen I. Korps zu bestehen; 800 tote und 250 gefangene Russen waren das Ergebnis.

Die 6. Kavallerie-Division unter Generalleutnant Graf v. Schmettow (Egon) überholte an diesem Tage die Infanterie wieder, indem sie östlich an ihr vorbeiritt, erreichte aber erst bei Dunkelheit Lasnowka-Wola, nachdem sie südlich von Błesinny schon russische Versprengte und Kolonnennachzügler zu Gefangenen gemacht hatte. An dem wichtigen Eisenbahnkreuzungspunkte Koluszki, der zerstört werden sollte, war der Russe dagegen auf seiner Hut.

Die Truppen des Generals v. Scheffer waren mitten in die rückwärtigen Teile der russischen 2. Armee hineingestoßen; es schien doch noch die Gelegenheit, diese Armee von der 1. Armee zu trennen. Im Westen wie im Osten hatte man künftig mit Feind zu rechnen.

Die vom General v. Richthofen zur Sicherung in Flanke und Rücken

Page: 110 keyno: 096

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

des Umfassungsflügels<sup>1)</sup> bestimmte 9. Kavallerie-Division blieb an diesem Tage bei Glowno.

Vor dem XX. Armeekorps hatte der Gegner Strykow erst um Mitternacht vom 17. zum 18. November geräumt. Mit Hellwerden traten beide Divisionen des Korps die Bewegung nach Süden an. Um 9<sup>40</sup> vormittags ging beim General v. Scholz folgender Fernspruch des Armee-Oberkommandos ein, der durch einen russischen Funkspruch veranlaßt war: „Russisches I. Korps hat mit seinen Anfängen Andrespol und Blistin erreicht, von Südwesten kommend. XX. Armeekorps mit linker Flügeldivision scharf nach Süden auf Höhen von Nowosolna.“ Um diese Höhen mußte es zum Kampfe kommen, wenn der neue Gegner seinen Marsch fortsetzte. Sie werden von einer Bodenwelle gebildet, die vom Nordweste der Stadt Lodz nach Osten zieht. Auf ihr führt über den Wegestern von Nowosolna die Straße nach Bzestiny. Diese Geländeerhebung, die nach Norden ziemlich steil abfällt, hat etwa drei Kilometer nordwestlich Nowosolna ihre höchste Höhe (283 Meter) und überragt damit das mannigfach gegliederte und wellige Borgelände im Norden um 50 bis 70 Meter. Die 37. Infanterie-Division unter Generalleutnant v. Staabs erreichte kämpfend schon bis zum Mittage die Höhe 283. Die 41. Infanterie-Division aber wurde durch Feind derart aufgehalten, daß sie erst am Abend bis auf den Höhenrand nordöstlich von Nowosolna gelangte. Im ganzen hatte das Korps etwa acht Kilometer Raum nach vorwärts gewonnen; man stand dem Gegner entfaltet gegenüber. Mindestens 1000 Gefangene waren eingebracht, an die 150 Mann hatte das Korps verloren, fast ausschließlich von der 41. Infanterie-Division; der entscheidende Kampf gegen den neuen Feind stand aber noch bevor.

Beim Generalkommando des Korps Pannevitz, das sich, erfüllt vom Verfolgungsgedanken bei seinen vordersten Truppen in Sgierjsch untergebracht hatte, rechnete man am Morgen des 18. November nicht mehr mit stärkeren russischen Widerständen. Dem Armee-Oberkommando wurde um 7<sup>45</sup> vormittags gemeldet: „Nach Ansicht des Generalkommandos liegt zwischen Sgierjsch und Lodz keine feindliche Stellung. Falls die Verhältnisse beim Nachbarkorps keine Änderung bedingen, wird die 35. Infanterie-Division über Lodz nach Richgown, die 22. östlich daneben vormarschieren.“ Bei Sgierjsch schien danach eine Lücke in der feindlichen Aufstellung zu sein. Das Oberkommando befahl, „energisch durchzustoßen, sich mit Teilen gegen rechten Flügel II. sibirischen Korps bei Aleksandrow zu wenden. Heute Entscheidungsschlacht.“ Beim Korps Pannevitz aber änderte sich die Auffassung sehr rasch; die 35. Infanterie-Division stellte starken Feind

<sup>1)</sup> S. 107 f.; vgl. auch S. 113, I. Reservekorps am 17. November.

Page: 111 keyno: 097

Der Versuch zur überholenden Verfolgung.

unmittelbar vor ihrer Front fest. Mit Tagesanbruch griff der Gegner in

großer Breite an; heftiges Artilleriefeuer zwang das Generalkommando

und den Stab der Division, Sgierzh schleunigst zu verlassen und die

Geschäftsstelle auf die Höhen nördlich des Ortes zurückzuverlegen. Die

35. Infanterie-Division erhielt Befehl, sich zu verteidigen, bis die 22. Infan-

terie-Division östlich und die 36. des Korps Plüskow westlich neben ihr auf

gleicher Höhe seien.

Auf etwa acht Kilometer breiter Front sah sich die 35. Infanterie-Divi-

sion hart südlich und westlich von Sgierzh in die Abwehr gedrängt. In dem

äußerst unübersichtlichen Hügellande, das sich, von Waldstücken und zahl-

reichen Höfen und Gärten bedeckt und von Bachläufen durchzogen, von der

Stadt Lodz weithin nach Norden und Nordwesten erstreckt, war die Kampf-

führung nicht einfach. Der Westflügel der Division bei Jedlische wurde vor

drohender Umfassung zurückgenommen. Generalleutnant Hennig suchte sich

aber auch durch einen Stoß von Sgierzh nach Süden zu helfen; er brachte

Gefangene vom II. sibirischen Korps und eine gewisse Erleichterung. Die

Lage wurde jedoch erst endgültig besser, als die 22. Infanterie-Division

unter Generalmajor Diessenbach heran war. Generalleutnant v. Panne-

witz hatte ihr die Angriffsrichtung über Lagiewniki-Stare gegen den Nord-

ostausgang von Lodz gegeben. Die Division fand hier keinen nennens-

werten Widerstand und erreichte schon in den ersten Nachmittagsstunden

den Anschluß an den linken Flügel der 35. Infanterie-Division. Ihr eigener

linker Flügel kam durch ausgedehnten Wald nach Rogi; ein Vorstoß des

Infanterie-Regiments 32 über dieses Dorf hinaus nach Süden führte aber

abends zu einem örtlichen Rückschlage.

Inzwischen hatte der russische Druck gegen den Westflügel der 35. In-

fanterie-Division bei Jedlische unverändert fortgedauert. Alle Reserven

waren in der dünnen Abwehrlinie eingesetzt worden, die sehnlichst erhoffte

Einwirkung der 36. Infanterie-Division des Korps Plüskow war aus-

geblieben.

General v. Plüskow hatte die 36. Infanterie-Division für den

18. November nördlich des Ner-Abschnitts über die Linie Kasimjerzich—

Aleksandrow gegen die Westseite der Stadt Lodz angesetzt, während die

35. Infanterie-Division südlich des Ner aufmarschieren sollte.

Generalleutnant v. Heineccius führte die 36. Infanterie-Division in fast

zehn Kilometer breiter Front vor. Bei Aleksandrow kam es schon um

9°° vormittags zum Kampfe; um 3°° nachmittags war der ausgedehnte Ort

von der 69. Infanterie-Brigade genommen. Bis sich aber Generalmajor

v. Engelbrecht hier nach Norden gegen den Rücken der Russen bei

Jedlische wenden konnte, wurde es Abend; die Dunkelheit der Nacht be-

Page: 112 keyno: 098

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

...wahrte den Gegner vor der ihm hier zugedachten Umklammerung. Die 71. Infanterie-Brigade war nur etwa drei Kilometer über Kasimjerisch nach Osten hinausgekommen.

Die 38. Infanterie-Division unter Generalmajor v. der Esch hatte sich auf die große Straße Schadel—Pabianize gesetzt, auf der sie mittags beim Straßenkreuz Julianow die 8. Kavallerie-Division des Kavalleriekorps Frommel im Gefecht antraf; das Eingreifen der Infanterie brach hier den feindlichen Widerstand. An der Kavallerie vorbei wurde, schon bei Dunkelheit, der Marsch nach Osten fortgesetzt; man wollte Pabianize noch an diesem Tage erreichen. Als dann aber die Kavallerie-Division auf derselben Straße zurückzumarschieren begann, um unterzuziehen, entstanden schwere Marschstockungen. Gleichzeitig stießen die Sicherungsabteilungen der Infanterie-Division in der rechten Flanke wie in der Front an abliegende Stellen auf Feind; die Plänkeleien dauerten bis nach Mitternacht an. Die Division biwakierte schließlich längs der Marschstraße mit dem Anfang sieben Kilometer westlich von Pabianize; eine linke Seitenabteilung war noch etwas weiter, bis Porszewice, gelangt.

Der Vormarsch des Kavalleriekorps Frommel war nicht nur bei der 8. Kavallerie-Division an der Straße nach Pabianize auf Gegner gestoßen, sondern auch südöstlich von Schadel. Es schien sich um stärkere russische Infanterie zu handeln, die von Süden her anmarschierte. Ihr Widerstand hatte nirgends gebrochen werden können. Abends lag das Kavalleriekorps, Feind nicht vor der Front, unmittelbar westlich von der 38. Infanterie-Division mit der 8. Kavallerie-Division nördlich, mit der 5. südlich der Straße Schadel—Julianow, mit der österreichisch-ungarischen 7. Kavallerie-Division südlich von Schadel. Dahinter hatte die vorderste der drei Brigaden des Korps Posen Schadel erreicht, die beiden anderen waren infolge geringer Marschfähigkeit noch zurück.

Den Rücken der bei Lodz kämpfenden 9. Armee hatte das I. Reservekorps zu decken. Als Feind wußte man nördlich Lowitsch das schon zweimal geschlagene V. sibirische Korps vor sich sowie Teile des VI. sibirischen (Reserve-) Korps, die am 16. November ebenfalls geschlagen worden waren; wahrscheinlich waren auch Teile des russischen II. Korps in der Richtung auf Lowitsch auszuweichen. Alles zusammen war ein Gegner, dem das Armee-Oberkommando wie das I. Reservekorps selbst keine nennenswerte Widerstandskraft mehr zutraute; aufgesangene russische Fünftage bestätigten diese Auffassung. Um zu verhindern, daß dieser Gruppe des Feindes über die Plotzer Brücke neue Kraft zufloß, war zudem auf dem rechten Weichsel-Ufer das Korps Thorn gegen Plotz angesetzt.

Page: 113 keyno: 099

Kämpfe des I. Reservekorps.

Generalleutnant v. Morgen beabsichtigte, mit seinem I. Reservekorps am 17. November aus dem Raume östlich von Gostynin nach Nordwesten gegen die Weichsel-Strecke Dobshybor—Plozk einzuschwenken, um die Russen in den Fluß zu werfen. Man stieß aber schon bald nach dem Antreten auf Widerstand, der im Laufe des ganzen Tages nicht gebrochen wurde, obgleich die Kavallerie des Korps im Süden mit einer Batterie tief in des Gegners Flanke gelangte und bei einem Einbruch in die Mitte der feindlichen Front 1500 Gefangene gemacht wurden. Abends lag das I. Reservekorps etwa zehn Kilometer östlich von Gostynin mit der Front nach Osten dem Gegner dicht gegenüber.

Am 18. November wurde der Angriff fortgesetzt. Das Ziel war, wie bisher, den Gegner von Süden zu umfassen und gegen die Weichsel zu werfen. Das aber gelang nicht, da die Russen gerade ihren linken Flügel dauernd verlängerten. Dagegen wuchs sich der frontale Einbruch des vergangenen Tages zum Erfolge aus, der deutsche linke Korpsflügel, die 36. Reserve-Division, fand nur noch geringen Widerstand. Generalleutnant v. Morgen ließ sie über Gombin nach Süden einschwenken, um den Gegner, der vor der 1. Reserve-Division noch hielt, einzukesseln. In der linken Flanke bestand keine Gefahr; die Abteilung „Schmidt“ hatte die Brücke von Plozk ausgebaut angenommen und war bis über Dobshybor hinausgelangt. Wie Generalleutnant v. Morgen die Lage am Abend sah, zeigt folgende an das Armee-Oberkommando erstattete Meldung: „Durch Herumführen der 36. Reserve-Division in den Rücken des Gegners“ ist der Ring geschlossen. Die Dunkelheit verhindert, daß die eingeschlossenen Kräfte, von denen sich heute bereits 2000 Mann mit 17 Maschinengewehren ergeben haben, noch heute abgeführt werden. Es wird morgen erfolgen. Der eingeschlossene Feind wird auf etwa eine Division geschätzt; morgen wird das I. Reservekorps zunächst die Beute in Sicherheit bringen und dann auf Dismolin abmarschieren.“

Das Korps Thorn hatte inzwischen schon am Abend des 17. November, mit dem rechten Flügel an der Weichsel vorgehend, den Strwna-Abschnitt erreicht, war hier aber durch Feind und zerstörte Brücken einen vollen Tag aufgehalten worden. Nach Wiederherstellung der Übergänge wollte Generalleutnant v. Dichhuth-Harrach den Flußlauf am 19. überschreiten und den acht Kilometer nordwestlich von Plozk in Stellung gemeldeten Feind angreifen.

1) Vom XXV. Reservekorps, vgl. S. 77.

Page: 114 keyno: 100

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

h) Der umfassende Angriff gegen die Russen bei Lodz vom 19. bis 22. November.

Die Auffassung des Oberkommandos.

Karten und Skizzen: Nr. 11.

Eine Lagenkarte des Armee-Oberkommandos 2 (vom 18. November zeigte das Bild), das man sich an diesem Tage vom Feind machte: Nördlich von Lodz ist das IV. und das II. sibirische Korps mit der Front nach Norden eingezeichnet, rechts daneben das I. Korps im Begriff, die Front nach Osten zu verlängern. Gegen diese drei russischen Korps, von denen das II. sibirische schon am 16. November bei Lentschiza gelitten hatte, greifen von Norden das deutsche Korps Pannwitz und das XX. Armeekorps an, während die Gruppe Scheffer (2½ Infanterie- 1 Kavallerie-Division), den Feind östlich weit überflügelnd, nach Süden in seine Flanke marschiert. Eine Rückenbedrohung dieser Umfassungstruppen besteht zur Zeit nicht. Rechtwinklig zu der nach Norden gerichteten russischen Front zeigt die Karte westlich Lodz das in der Schlacht von Kutno schwer mitgenommene russische XXIII. Korps mit der Front nach Westen; ihm gegenüber die deutsche 36. Infanterie-Division des Korps Plüskow. Westlicher ist man sich über den Feind vor dem rechten Flügel der eigenen Armee; von der Gegend nördlich Pabianize bis südlich Schavel liegt er noch gegenüber. Man weiß, daß dort noch das Kavalleriekorps Nowikow steht, deren Marsch zur Schließung der Lücke zwischen der russischen 2. und 1. Armee²) also noch nicht angetreten hat. Nach einem russischen Funkspruch ist aber nördlich von Lask auch ein Infanterie-Regiment des XIX. Korps der russischen 5. Armee eingetroffen, und man vermutet (auf der Karte mit einem Fragezeichen versehen) — ebenfalls nach Funksprüchen — bei Pabianize das I. sibirische Korps derselben Armee. Diesen russischen Kräften stehen die 38. Infanterie-Division, das Kavalleriekorps Frommel und schließlich das Korps Pösen gegenüber, dessen Kampfwert aber nicht hoch veranschlagt werden kann.

Über den Verlauf der Kämpfe des 18. November lagen bis zum Abend nur spärliche Meldungen im Armee-Hauptquartier vor. Da es westlich wie östlich Lodz vorwärts ging, sah man das Halten des Gegners vor dem Korps Pannwitz keineswegs als ungünstig an. Je länger er hier stehen blieb, desto mehr bestand Aussicht, ihn abzufangen. Das Korps Plüskow, zu dem eine Funkenverbindung bestand, war nachmittags der Ansicht, daß sich vor seinem rechten Flügel „anscheinend Nachhuten befänden“; es wollte „heute noch

Page: 115 keyno: 101

Der umfassende Angriff.

mit 38. Infanterie-Division Pabianice nehmen, 36. Vorstoß Lods und

südlich“. Die Auffassung des Armee-Oberkommandos ging — wie aus den

erlassenen Anordnungen geschlossen werden muß — dahin, daß der Gegner

nach wie vor nur um den Rückzug kämpfe. Man wollte ihn einkreisen;

irgendwelche Gefahr für die Durchführung dieser Absicht war nicht zu

erkennen. Wie Generalleutnant v. Richthofen melden ließ, sollten die

Russen am 16. und 17. November in Unordnung durch Lowitsch auf

Skierniewice abgezogen sein und Lowitsch bis auf schwache Abteilungen

geräumt haben. Nach einer Meldung der 6. Kavallerie-Division war der

Gegner von Glowno nach Süden abgedrückt.

Um 6° abends wurde folgender Armeebefehl gegeben, der durch

Funkpruch zu den Korps ging; nur das XX. Armeekorps konnte ihn

durch Fernspruch erhalten: „Armeelage günstig. Morgen wird Einkreisung

fortgesetzt. — XXV. Reservekorps mit 3. Garde-Division rückt in Front

Butwoniez-Bendow, hinter linkem Flügel stark gestaffelt, XX. Armee-

korps in Front Bukowniez-Widzen. Auf Höhe 283 bleibt starkes ge-

mischtes Detachement zur Beherrschung von Lods. Nach Erreichung

erwähnter Front, Vorgehen unter Zurückdrängen des Gegners bis an

Straße Lods-Tuschyn-Montkotschyn. Grenze zwischen den Korps

Bukowniez-Kalino. — Korps Pannwitz schwenkt, rechten Flügel stark

stützend, in Linie Andilow-Rettkima. — Korps Plüskow faßt Gegner auf

Front Janowitze-Kasimierzch-Aleksandrow an und hindert ihn am Ab-

marsch. — Korps Posen schließt in Linie Stumfka-Wola-Schadel auf. —

Höherer Kavalleriekommandeur 3 frühzeitig über Lask auf Wadlew; Auf-

klärung nach Süden. Höherer Kavalleriekommandeur 1 über Bendkow auf

Petrikau. Gesamte Kavallerie sperrt Straßen, die von Lods nach Süd und

Südosten führen.“ Dieser Befehl, der mit ernstem Widerstande der Russen

bei Lods kaum noch rechnete, hatte die enge Einschließung der Stadt von

Osten und Westen, sowie eine weit ausholende Bewegung der Kavallerie

gegen die Verkehrsknotenpunkte in seinem Rücken zum Ziele, vor allem

gegen Petrikau, wo sämtliche rückwärtigen Verbindungen zusammenliefen.

Der Befehl erhielt für das XX. Armeekorps um 8° abends noch den Zu-

satz: „Wenn das Armeekorps morgen an Lods vorbeigeht, schärfe Aufmerk-

samkeit und Bewachung der Ausgänge (entkommende Autos und der-

gleichen)“; das Korps sollte den Armeebefehl auch dem XXV. Reserve-

korps zustellen und mit ihm gemeinsames Handeln vereinbaren.

Nach Ausgabe des Befehls ging die schon erwähnte Meldung des

Generalleutnants v. Morgen\*) ein, die einen entscheidenden Sieg des

I. Reservekorps annehmen ließ. Diese Meldung stärkte die Zuversicht beim

Page: 116 keyno: 102

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

Armee-Oberkommando und zerstreute jede Besorgnis um den Rücken der weit ausholenden Umgehungsbewegung des XXV. Reservekorps und des XX. Armeekorps. Die als Rückensicherung bisher zurückgehaltene 9. Kavallerie-Division erhielt im Sinne des Armeebefehls die Weisung, bei Glowno nur noch ein Regiment zu lassen, im übrigen aber der 6. Kavallerie-Division nach Süden zu folgen).

Am Abend des 18. November ließen russische Funksprüche aber auch erkennen, daß das Oberkommando der russischen 2. Armee immer noch in Lodz war und anscheinend zunächst gar nicht die Absicht hatte, die Stadt zu verlassen, und daß vor dem deutschen rechten Flügel sowie in der Südflanke des Korps Plüskow (38. Infanterie-Division) noch stärkere Feindmassen vom I. sibirischen und XIX. Korps mit "schwerer und Mörser-Artillerie" standen. Das stimmte überein mit der Abendmeldung des Kavalleriekorps Frommel, in der es hieß: "Divisionen stießen Linie Winzentowo-Wishechschtschewize-Janowize auf feindliche Infanterie und Artillerie; Kampf bis zur Dunkelheit." Beim Armee-Oberkommando sah man die Gefahr von Süden aber doch nicht als sehr ernst an. Für die Größe des Erfolges der östlich Lodz eingeleiteten Umfassung schien es nur günstig, wenn der Feind im Westen noch standhielt. Der Angriff des Korps Plüskow, von dem man schon am kommenden Tage die entscheidende Wirkung südlich Lodz erwartete, sollte nicht durch Rücksichten auf den abziehenden Gegner geschwächt werden; das Korps sollte mit ganzer Kraft und unbeirrt an seine Flanke nach Osten weiter angreifen. Man ließ ihm daher auch keine Mitteilung über den Feind im Süden zukommen, wohl aber erhielt das Korps Posen die Weisung, es müsse am 19. November "bei Stunfka-Wola und Schade mit seinen Anfängen in zwei Kolonnen erscheinen und möglichst auf diese beiden Orte, die zunächst nicht zu überschreiten sind, aufschließen"; mit dem Generalkommando Plüskow sei bald Verbindung aufzunehmen. Das hielt man zum Schutze der rechten Flanke dieses Korps für ausreichend.

1) Bei Hoffmann, Band II, S. 81, heißt es: In diesen Tagen habe der Oberbefehlshaber Ost "die 9. Armee dringend auf die Gefahr von Warschau ver hingewiesen und mehrfach empfohlen, die Garde-Division Litzmann bei Skierniewize stehen zu lassen" (vgl. auch S. 107 f.). Dazu teilte Generallieutenant Grünert am 28. Oktober 1928 auf Anfrage mit, Oberstleutnant Hoffmann habe ihm an einem Tage (es kommt dabei wohl in erster Linie der 18. November in Betracht) am Fernsprecher einen solchen Vorschlag gemacht. Die Antwort habe dem Sinne nach gelautet, "daß wir an einen Erfolg des schwachen XXV. Reservekorps mit den beiden Kavallerie-Divisionen ohne 3. Garde-Division nicht glauben könnten, daß wir den Sieg bei Lodz aber höher bewerten, als die Abwehr der möglichen Gefahr von Warschau her, die sich auch später noch tragen lassen ausrichten könnte." Diese Auffassung des Oberkommandos 9 hat Generalfeldmarschall v. Mackensen bestätigt (Mitteilung vom 8. Januar 1929).

Page: 117 keyno: 103

Der umfassende Angriff.

Die Kämpfe am 19. November.

Karte und Skizzen: Nr. 11.

Der 19. November begann bei leichtem Frost mit einem trüben Morgen. Bald folgte Schneetreiben, das zeitweise jede Fernsicht verhinderte; erst nachmittags klärte sich das Wetter auf.

Beim Kavalleriekorps Frommel war man der Auffassung, daß es weiterhin gelte, einen im Abmarsch begriffenen Gegner durch überholende Verfolgung und Angriff festzuhalten. General v. Frommel hatte seine drei Divisionen nebeneinander zum Vormarsch auf Wabden angesetzt. General v. Plüschow, der selbst sechs Kilometer östlich von Schadel unmittelbar an der Front lag, war dem Armeebefehl entsprechend der Auffassung, daß es darauf ankomme, mit dem linken Korpsflügel den Feind bei Lodz festzuhalten, mit dem rechten aber zur Vollendung der Einkreisung rücksichtslos über Pabianice vorzustoßen; er wollte daher auf der ganzen, mehr als 15 Kilometer breiten Front seines Korps angreifen. Dabei sollte die 38. Infanterie-Division zum mindesten Pabianice erreichen, wenn möglich noch darüber hinausgehen. Durch eine Lücke von ihr getrennt, sollte sich die 36. Infanterie-Division zunächst in Besitz der Linie Konstantynow—Straßenkreuz sieben Kilometer nördlich davon setzen. Das Korps Posen wollte bei Schadel aufschließen, wo einstweilen nur die Landsturm-Brigade Doussin stand.

Bei der 38. Infanterie-Division hatte Generalmajor v. der Esch den Weitermarsch in drei Kolonnen nebeneinander angeordnet, um den Gegner bei Pabianice anzugreifen; er rechnete nach wie vor nur mit feindlichen Nachhuten und Kavallerie. Daß die Truppen der Division in der rechten Flanke schon am vorhergehenden Abend und in der Nacht an zahlreichen Stellen auf starken Widerstand gestoßen waren, war ihm durch ein unaufgeklärtes Versagen des Meldedienstes nicht bekannt geworden. Bevor es zum Vormarsche kam, entwickelten sich — stellenweise schon vor Hellwerden — heftige Kämpfe an der Front und alsbald auch in der ganzen mehr als zwölf Kilometer tiefen Südflanke der Division. Die Division wurde in dem flach gewellten Gelände längs der Straße Schadel—Pabianice alsbald in die Abwehr gedrängt. Ihr linker Flügel, die 83. Infanterie-Brigade unter Generalmajor Freiherrn v. Hanstein, stand zwischen Porszewice und Konstantynow Anlehnung an den Ner-Abschnitt; die 76. Infanterie-Brigade unter Generalmajor v. Besser, mußte sich bald nach 8° vormittags unter dem Drucke starker russischer Umfassung und übermächtiger Artilleriewirkung nach erheblichen Verlusten aus dem Gegen südwestlich des Wegekreuzes von Janowice weichen.

Page: 118 keyno: 104

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

v. Berg, der Kommandeur des hier zäh kämpfenden 6. Thüringischen

Infanterie-Regiments Nr. 95, fiel.

Rechts neben dem Korps Plüskow hatte das Kavalleriekorps

Frommel seinen Vormarsch um 8 vormittags beginnen wollen, aber die

8. Kavallerie-Division unter Generalmajor Freiherrn v. Kap-herr und

rechts neben ihr die 5. unter Generalmajor v. Unger waren bereits vorher

durch den Gegner angegriffen worden, der ihnen während der ganzen Nacht

unmittelbar gegenübergelegen hatte. Hier stand das Gefecht. Noch weit

rechts hatte die österreichisch-ungarische 7. Kavallerie-Division unter Feld-

marschalleutnant v. Korda beim Vorgehen westlich der Straße Schädel-

Lask den Weg zunächst frei gefunden, bis auch sie bei Borschewize auf

Gegner stieß, der sie wieder zurückdrängte.

Unterstützt von der Landsturm-Brigade Doussin des Korps

Posen, die dessen Führer, Generalleutnant v. Koch, beiderseits der

Straße Schädel-Lask zwischen die österreichisch-ungarische 7. und die

deutsche 5. Kavallerie-Division eingeschoben hatte, konnte das Kavallerie-

korps im Laufe des Tages alle russischen Angriffe abweisen. Auf dem

rechten Flügel verlängerte die Landsturm-Brigade Hoffmann bei Wola-

wize den rechten Flügel der Kavallerie; dahinter traf später die Landsturm-

Brigade Reiswitz ein, so daß das Korps Posen bis zum Abend südlich

Schädel vereinigt war. Eine Gefahr des Umfasstwerdens bestand hier

nicht mehr.

General v. Plüskow war durch Fühlungnahme mit General

v. Frommel und Generalleutnant v. Koch bestrebt gewesen, den Kampf der

drei Korps in einheitliche Bahnen zu lenken; von Tscharnez aus hatte er

um 12¼ mittags befohlen: "38. Infanterie-Division muß unbedingt im

Verein mit Kavalleriekorps, das südlich Linie Bilamow-Schädel im

Kampfe steht und mit Brigade Doussin, die aus Linie Sounitsa-Wola-

wize in östlicher Richtung zur Zeit vorgeht, den gegenüberstehenden

Feind über Straße Lask-Pabianize zurückwerfen." Inzwischen hatte sich

aber die Lage der 38. Infanterie-Division immer schwieriger

gestaltet. Fast bei allen Teilen waren die Munition knapp zu werden;

die vier schweren Feldhaubitz-Batterien hatten mittags für ihre 16 Rohre

zusammen nur noch 70 Schuß, das Infanterie-Regi-

terie-Brigade meldete, es habe sich gänzlich verschossen; frische Munition

konnte östlich von Schädel auf zehn Kilometer langer Strecke unmittelbar

hinter der Kampf front entlang gefahren werden mußte, kam nicht recht-

zeitig heran. Die Verluste mehrten sich. Die weit gedehnte Stellung wies

zahlreiche Lücken auf, die nicht mehr geschlossen werden konnten. So bot

sich dem Gegner die Möglichkeit, nacheinander einzelne Teile der Front

Page: 119 keyno: 105

Der umfassende Angriff.

in der Flanke zu fassen. Der linke Flügel der 83. Infanterie-Brigade hing am Ner südlich von Konstantynow bald in der Luft, da die 36. Infanterie-Division, die nördlich des Flußlaufs erwartet wurde, nicht vorwärtsgekommen war. Auf beiden Flügeln umfasst, hatte Oberst v. Randau, der hier befehligte, seine durch Verluste zusammengeschmolzenen Truppen auf gleiche Höhe mit der linken Nachbar-Division zurückgenommen. Das wirkte auf die übrige Front der 83. Infanterie-Brigade weiter. Der Divisionskommandeur befahl, auf die Höhen nordöstlich von Janowitze auszuweichen. Als es Abend wurde, stand die 38. Infanterie-Division mit einer Viertel ihrer Kräfte nördlich des Straßenkreuzes von Janowitze in einer vier Kilometer breiter Front, weit links rückwärts gefaltet auf den Höhen südwestlich von Automiersk die Abteilung Ranzau. Nach Westen bestand zur 8. Kavallerie-Division keine unmittelbare Verbindung. Aber auch der Gegner schien vom Kampfe erschöpft; er drängte nicht nach. Um 7° abends meldete Generalmajor v. der Esch dem Kommandierenden General in Automiersk, er beabsichtige die jetzige Stellung am nächsten Tage zu halten.

Der 19. November war für die deutschen Truppen des westlichen Armeeflügels ein besonders schwerer Kampftag. Die 38. Infanterie-Division hatte den Hauptstoß der Russen aufgefangen, der völlig unerwartet mit mehr als doppelter Übermacht gegen sie geführt worden war. Truppen vom russischen XIX. und I. sibirischen Korps hatten angegriffen. In heldenmütiger Abwehr hatten die braven Thüringer sich kaum eingebüßt, mehrere schwere Feldhaubitzen waren in Feindeshand gefallen. Auch bei der 36. Infanterie-Division des Korps Plüskow, beim Korps Pannwitz und beim XX. Armeekorps waren die vom Armee-Oberkommando für den 19. November befohlenen Bewegungen auf unerwartet heftigen Widerstand gestoßen. Die 36. Infanterie-Division, die unter Generalleutnant v. Heineccius in zwei getrennten Gruppen östlich von Kasimjersk und bei Alexandrow focht, kam kaum vorwärts, hatte zeitweise sogar Besorgnisse, von den heftigen Gegenangriffen des Gegners durchbrochen zu werden. Beim Korps Pannwitz gewann nur der rechte Flügel Raum, da die nördlich von Alexandrow eingemieteten Russen nachts das Feld geräumt hatten. Der linke Flügel der 22. Infanterie-Division dagegen, der weit nach Süden herumschwenken sollte, kam gar nicht vorwärts und hatte gegen wiederholte Gegenstöße, die der Feind auch hier unternahm, einen schweren Stand. Das XX. Armeekorps hatte auf seine Ziele, dem Armeebefehl entsprechend, weit gesteckt, brach aber in zähem Kampfe im Laufe des Tages auch an der günstigsten Stelle nicht mehr als 1½ Kilometer vorwärts. Von der großen Straße Lodz-Nowod-

Page: 120 keyno: 106

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

Isolna war es immer noch zwei bis drei Kilometer entfernt; Truppen vom russischen I. Korps und Sibirier waren jetzt auch durch Gefangene einwandfrei vor diesem Teil der Front festgestellt. Zur Umfassung des Gegners war die 72. Infanterie-Brigade unter Generalmajor Schäfer auf die Südseite des Waldes von Biondchyn entsandt worden. Den Ostteil dieses Waldes hatte sie ohne Kampf durchschritten, im Westteil aber hielt sich trotzdem der Feind. Die Brigade war seither von den übrigen Truppen des Korps getrennt.

Beim XXV. Reservekorps hatte General v. Scheffer seine Anordnung zunächst auf Grund des Funkspruches getroffen, den er am 18. November nachmittags vom Armee-Oberkommando erhalten hatte; ihm war Weitermarsch „unter vollster Ausnutzung der Marschfähigkeit“ nach Süden verlangt, mit dem Zusatz, „nicht zu früh einschwenken, um dauernd zu flankieren“. Im Korpsbefehl für den 19. November hieß es daher: „Der Feind ist von drei Seiten gefaßt, vollständig geschlagen nach Süden zurückgegangen und hat viele Gefangene und Beutestücke in unsere Hände gelassen.“ Als Ziel wurde der 3. Garde-Infanterie-Division Bendkow gegeben, die 49. Reserve-Division sollte ihr folgen; die 50. Reserve-Division wurde auf Lahrars (sieben Kilometer südöstlich von Bendkow) angesetzt, die 6. Kavallerie-Division sollte nach Herankommen der 3. Garde-Division noch zehn Kilometer über Bendkow hinaus in der Richtung auf Petrikau weiterreiten. Aus der erst später als Funkspruch eingegangenen (Armeebefehl?) ohne nähere Begründung früheres Einschwenken forderte, wurde die 3. Garde-Infanterie-Division nach Westen, auf Karpin, eingedreht, die 50. Reserve-Division sollte sich über Bendkow auf Krushbow wenden, also südlich der Wolborta nach Westen marschieren.

Ohne Nachtruhe brachen die Truppen wieder auf, vorwärtstrieben von dem Gedanken der Verfolgung und kühner geworden durch die am 18. November verhältnismäßig leicht errungenen Erfolge. In derselben Stimmung ritt General v. Scheffer am 19. November morgens mit seinem engeren Stabe aus Bleschin nach Süden. Man sah aber auch die Gefahren, die die Aufgabe des Korps in sich barg: „Wenn unsere Umfassung heute nicht die Schlacht entscheidet, dann werden wir umfaßt“, meinte Major v. Massow, der Generalstabschef des Korps.

Als die 3. Garde-Infanterie-Division unter Generalleutnant Rittmann den befohlenen Vormarsch nach Süden auf Karpin schon angetreten hatte, wurde ihre vordere, 6. Garde-Infanterie-Brigade durch Schneegestöber und Nebel durch die Meldung vom Anmarsch des Gegners

Page: 121 keyno: 107

Der umfassende Angriff.

gegen die rechte Flanke zum Eindrehcn nach Westen veranlaßt. Dort fließt von Nowosolna über Bedon, Karpin und Bendow die Miazga nach Süden. Dieser unscheinbare Wasserlauf bildete mit seinem sumpfigen, jetzt aber gefrorenen Wiesenraum eine breite flache Senke. Schon östlich dieses Abschnittes stieß die 6. Garde-Brigade auf Feind, den sie warf. Generalleutnant Litzmann befahl ihr, auf Bedon weiterzuziehen, um hier die Miazga zu überschreiten; er selbst blieb mit der 5. Garde-Brigade im Weitermarsch auf die Straßenbrücke von Karpin. Bei Bedon aber stieß die 6. Brigade auf stärkeren russischen Widerstand. Generalmajor v. Friedeburg, der seine Artillerie im ganzen nur eine Feldkanonen-Abteilung bei sich hatte, entschloß sich, schwere Artillerie abzuwarten, denn besondere Eile schien der ganzen Lage nach gerade an dieser Stelle nicht geboten. Abends lag die Brigade östlich von Bedon; rechts hatte sie Anschluß an die 72. Infanterie-Brigade des XX. Armeekorps, die ebenfalls vor dem Miazga-Abschnitt festlag. Mit der 5. Garde-Brigade hatte Generalleutnant Litzmann ohne ernsten Kampf den Übergang von Karpin in die Hand genommen und erreichte in der Verfolgung schwachen Gegners Wola-Ratkowa. Noch acht Kilometer weiter südlich hatte die 49. Reserve-Division die Miazga, ebenfalls ohne Widerstand zu finden, bei Bendow überschritten. Sie kam bis in die Gegend zwischen diesem Orte und dem Städtchen Tuschyn, dahinter die halbe 50. Reserve-Division bis Bendow.

Vom Kavalleriekorps Richthofen erreichte die 6. Kavallerie-Division das befohlene Marschziel Moschtscheniza an der Miazga. Südlich des Abschnittes war Feind gemeldet; man erfuhr von russischen Truppenansammlungen zehn Kilometer weiter südlich, bei Petrikau. Die 9. Kavallerie-Division hatte der letzten Weisung des Oberkommandos entsprechend nur das Dragoner-Regiment 19 gegen Lowitsch-Schyln stehenlassen und war im übrigen der 6. Kavallerie-Division nach Süden gefolgt. Aber schon bei Byszewin ließ Generalleutnant v. Richthofen die Division halten, da ihm der vom Armeekommando diese unmittelbar gegebene Befehl nicht bekannt geworden war. Er hielt die gänzliche Entblößung der Flanke für bedenklich und wollte erst nochmals die Absichten des Oberkommandos klären. Wie die Division meldete, war etwa eine russische Kompagnie von Lowitsch nach Westen vormarschiert und hatte sich beim Straßenkreuz halbwegs nach Lowitsch-Glowno eingegraben; sonst waren in der Gegend westlich Lowitsch lediglich Kosaken-Streifabteilungen gesehen worden. Die angekündigten Bahnzerstörungen waren bisher westlich Sierne-

Page: 122 keyno: 108

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

wize und Lowitsch gelungen; über das Ergebnis der Unternehmung gegen das in Skierniewize vermutete russische Oberkommando fehlten Nachrichten.

Beim I. Reservekorps hatte sich der Gegner der ihm für den 19. November ausgedachten Einkesselung) rechtzeitig entzogen. Die 36. Reserve-Division erreichte in der Verfolgung über Osmolin mit vordersten Teilen Kiernoßia und Sanniki, dahinter hatte General v. Morgen die 1. Reserve-Division bei Gombin und südlich angehalten, um wenigstens einem Teil seiner übermäßig angestrengten Truppen die dringend nötige Ruhe zu geben).

Östlich der Weichsel erreichte das Korps Thorn ohne Kampf die Gegend von Plozk und nördlich.

Das Armee-Oberkommando am 19. November.

Karte und Skizzen: Nr. 11.

Von den Ereignissen, die sich im Laufe des 19. November an der Front abspielten, erhielt das Armee-Oberkommando in Hohensalza erst nach und nach Kenntnis. Am Vormittage stand man vor allem unter dem Eindruck nachts aufgefangener feindlicher Funksprüche: „Die Deutschen bedrängen stark den linken Flügel der Garbe3) bei Konstantynowek4). Der sofortige energische Angriff des I. sibirischen Korps ist äußerst notwendig. Die Lage der Armee ist ernst.“ Das teilte der Oberbefehlshaber der 2. Armee, General Scheidemann, dem I. sibirischen Korps der 5. Armee mit. An den Kommandanten der Festung Nowogeorgiewsk hatte er „dringend“ gefunkt: „Teilen Sie mir kurz Nachrichten von der 1. Armee mit. Greift sie an oder nicht? Hat die 1. Armee Erfolg? Wir halten uns bereit bei Lodz. Die 5. Armee ist noch nicht heran. Der Gegner umgeht die Garbe auf unserem linken Flügel. Die Lage ist ernst.“ Weitere Funksprüche der 2. Armee lauteten: „Sehr hartnäckiger Kampf in der Front Lipiny—Dombrowa—Piatkowize—Mikolajew—Konstantynow5). Die Deutschen brachen nach Błesinyn durch, haben es befest. Die fünfte6) kommt heran, Automjew mit dem rechten Flügel.“ — Ferner: „Bei Konstantynow drängt der Gegner stark. Ihre sofortige Mitwirkung ist notwendig. Wo sind Sie? Warum greifen Sie nicht an? Wir riskieren den Zusammenbruch einer ausgezeichnet geplanten Operation.“ Aus ande-

1) Vgl. S. 113. — 2) Meldungen des Korps über die Lage siehe S. 125 f. — 3) Wie man wußte, konnte es sich nur um die 3. Garde-Infanterie-Division der russischen XXIII. Korps handeln. — 4) Straßenangabe! hat westlich Konstantynow. — 5) Die Orte entsprechen der nach deutscherseits für die Nacht vom 18. zum 19. November angenommenen Linie von östlich Nowosolna bis südsüdwestlich Konstantynow. — 6) = 5. Armee.

Page: 123 keyno: 109

Der umfassende Angriff.

ren Funksprüchen erfuhr man, daß die Lage der russischen 1. Armee günstig aufgefaßt werde; das VI. Korps sollte sich bereitstellen, „um gemeinschaftlich mit dem II. Korps dem Gegner in die Flanke zu fallen, welcher Lowitsch angreift“. Dies alles zeigte klar, daß die russische 2. Armee keinesfalls mehr an Abmarsch dachte, sondern im Vertrauen auf Erfolge der 1. Armee und auf das Herankommen der 5. Armee den Kampf bei Lodz durchfechten wollte; zur Zeit schien ihr Westflügel in schwerer Bedrängnis. Diese Lage beabsichtigte General v. Mackensen noch auszunutzen, bevor die russische 5. Armee eingriff.

Das Korps Plüskow hatte nach Mitternacht durch Funkspruch gemeldet, die 38. Infanterie-Division werde bei Tagesanbruch am 19. November Pabianice nehmen, das Kavalleriekorps Frommel habe Gegner in seiner Südlanke. Über sonstigen Feind enthielt die Meldung nichts. Das Oberkommando war bei seiner Auffassung geblieben, daß von Süden zunächst noch nichts Ernstes zu erwarten sei. Es hatte aber um 815 vormittags das Korps Plüskow noch den Funkspruch gegeben: „Anrücken 5. Armee aus Süden über Lask nicht unwahrscheinlich. 38. Infanterie-Division sofort Richtung Retkinia—Konstantynow zum Angriff nach Norden gegen XXIII. Korps eindrehen. 38. Infanterie-Division muß Südausgänge mit starken Detachements abschließen.“ Daß die 38. Infanterie-Division bei Abgang des Befehls schon in schwere Kämpfe gegen Teile der russischen 5. Armee verwickelt war, wurde dem Armee-Oberkommando zunächst nicht bekannt.

Dem I. Reservekorps wurde um 9° vormittags mitgeteilt, was man aus den aufgefangenen Funksprüchen über die Angriffsabsichten der russischen 1. Armee wußte. Unter dem Eindruck der Siegesmeldungen des Korps wurde hinsichtlich dieser russischen Absichten hinzugefügt: „Ausnutzung erscheint fraglich; falls es geschieht, Möglichkeit, auch diesen Feind zu erledigen, ausnutzen.“

Um 11° vormittags lag folgende Meldung des Generals v. Frommel vor: „Kavalleriekorps mit Doussin im Kampf südlich Dolny und bei Wiskitno gegen anreitende Infanterie und Artillerie.“ Ein Funkspruch des Korps Popiel besagte Ähnliches. Vom Korps Plüskow lagen aber keine Nachrichten vor; man nahm nicht anders an, als daß sein Vorgehen planmäßig verlaufe. Um die Mittagszeit regelte das Armee-Oberkommando durch neue Weisungen die Korps Plüskow von Panna vorstoßend und das XX. Armeekorps die Einschließung der Stadt Lodz. Die Divisionen des XVII. Armeekorps sollten vormittags und westlich die Stadt mit der Front nach Süden gegen die russische 5. Armee besetzt gehalten werden; der Befehl schloß: erst jedoch wollte „Ausnutzung des

Page: 124 keyno: 110

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

folges“. In der gleichen Auffassung der Lage wurde auch um 5° nachmittags noch der Armeebefehl für den 20. November entworfen, der mit dem Satze anfing: „Auflösung russischer 2. Armee beginnt.“ Ausgegeben wurde dieser Befehl aber nicht, denn inzwischen waren die Abendmeldungen der Korps eingegangen, die endlich ein einigermaßen zutreffendes Bild der tatsächlichen Verhältnisse an der Front ergaben.

Es war gerade an diesem Tage besonders fühlbar geworden, daß der Bau von Fernsprechleitungen der Truppe nicht schnell genug zu folgen vermochte. Für Meldungen wie Befehlsübermittlung war man daher allzuoft auf Funkverkehr angewiesen¹). Daß sich Rittmeister Graf Schlieffen vom Oberkommando als Nachrichtenoffizier an der Front, und zwar beim Korps Pannewitz in Ostrow, befand, von wo er auch über die Lage der Nachbarkorps berichtete, konnte nur einen Teil der Schwierigkeiten beheben. Daß XX. Armeekorps melde an diesem Tage: „Nachrichtenübermittlung zum Armee-Oberkommando und zu den Nachbar-Armeekorps nur unter größtem Zeitverlust und Schwierigkeiten durchführbar. Zur Beschleunigung des Drahtverkehrs und zur Sichtung der Meldungen wird vorgeschlagen, baldigst einen Generalstabsoffizier nach Lentschitza vorzuschicken“, wollte General v. Mackensen ohnehin seinem Geschäftsstab zulegen, sobald die nötigen Drahtverbindungen fertiggestellt waren. Günstiger schienen diese aber zu den weit entfernten Flügeln der Armee von Hohensalza aus immer noch besser, als sie es in Lentschitza sein konnten.

Welche Nachrichten im einzelnen am Nachmittag des 19. November beim Oberkommando eingegangen sind, hat sich nicht mehr sicher feststellen lassen. Ob ein Funkspruch des Korps Plüskow von 1° mittags, die 38. Infanterie-Division sei in Linie Julianow—Janowice „von anscheinend überlegenem Feind angegriffen“, das Armee-Oberkommando überhaupt erreicht hat, ist fraglich. Vermutlich brachte erst folgender Funkspruch die erste Nachricht vom Kampfe des Korps Plüskow: „Ab 5° — Division (Esje) zieht sich in Linie Julianow—Florentinow²) zurück; rechter Flügel ist bedroht. Division Heinricus in Linie Ignacewo—Rombjen—Lomni³); rechte Brigade Angriff ohne Entscheidung; feindliche Stellung Konstantynow—Niesjenzin⁴); linke Brigade weicht Angriff aus Linie Antonjewo—Marianow⁵) ab. Korpshauptquartier Kasimjerch. Fraglich, ob Division

¹) Vgl. S. 107.  
²) Zwei Kilometer nordwestlich Porschewize.  
³) In der Linie vier Kilometer westlich Konstantynow—zwei Kilometer östlich Alexandrow.  
⁴) Zwei Kilometer nördlich Konstantynow.  
⁵) Orte je zwei Kilometer südlich und nördlich der Straße Alexandrow—Lodz.

Page: 125 keyno: 111

Der umfassende Angriff.

sich erneuten Angriff aushält.“ Das war eine Enttäuschung; aber

damit nicht genug: nach den bis 6° abends vorliegenden Meldungen war

weder das Korps Pannewitz noch das XX. Armeekorps nennenswert vor-

wärtsgekommen. Diese Nachrichten wurden ergänzt durch einen schon um

5½ von der Funkestation Thorn mitgeteilten russischen Funkspruch, der eine

Meldung des Generals Scheidemann an seine vorgesetzte Dienststelle von

3½ nachmittags enthielt. Der Oberbefehlshaber der russischen 2. Armee

hatte diese Zeit Kenntnis gehabt vom Vorwärtskommen eines deutschen

Korps in der Ostflanke seiner Armee, von Błoniey nach Süden. Mit dem

eigenen Westflügel war er „ein wenig vorwärtsgekommen; an der übrigen

Front hält die Armee ihre Stellung. Aus Petrikau wird eine Brigade der

10. Infanterie-Division heranbefördert, sie wird auf Tuszyn gehen. Der

Armeestab geht heute nach Pabianize“.

General v. Mackensen stand vor einer völlig veränderten

Lage. Den Gegner bei Lodz in enger Umklammerung zu erdrücken, war

nicht gelungen; auf dem eigenen Westflügel aber lastete übermächtig der

russische Angriff. Außer dem Kavalleriekorps Nowikow standen hier an-

scheinend schon zwei Korps der russischen 5. Armee, das XIX. und das

I. sibirische, im Kampfe. Die Masse des V. Korps schien dahinter zu

folgen. Für den deutschen Westflügel konnte eine ernste Lage entstehen.

Das Oberkommando suchte auch jetzt noch das Beste aus ihr zu machen:

das Korps Plüskow sollte zur Abwehr mit seinem rechten Flügel hinter

den Ner ausweichen, das Kavalleriekorps Frommel, die Korps Posen und

vom Oberbefehlshaber Ost angesetzt, auch das Korps Breslau den Gegner

von Westen her in Flanke und Rücken stoßen. Ob sich daraus bei der

Schwäche der Festungskorps noch ein Einkreisungserfolg ergeben würde,

war zwar fraglich, ein Stillstand auf dem Westflügel wurde aber als Min-

destergebnis erwartet. Damit wandte sich die Hoffnung auf Sieg fast aus-

schließlich der tiefen Umgehung im Osten von Lodz zu, die General

v. Scheffer aussichtsvol begonnen hatte.

Für die weiteren Aussichten der Gruppe Scheffer war die Lage in

ihrem Rücken, bei Lowitsch, von ausschlaggebender Bedeutung. Sie schien

nach wie vor hoffnungsvoll. Das I. Reservekorps hatte um 11° vormittags

gemeldet: „Der gestern eingekesselte Feind“) ist in Wäldern und Gehölzen

gänzlich zerstreut. Einzelne Trupps müssen aus den Häusern und Wäldern

herausgeholt werden. Die Truppen gehören dem VI., dem V. sibirischen

und dem VI. sibirischen Korps an. Es scheint völlige Auflösung zu

1) S. 113.

Page: 126 keyno: 112

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

herrschen. Die Geschütze sind teilweise vergraben und versteckt. ... Die von Plozk übergegangenen Teile sollen in völliger Auflösung durchgezogen sein ...“ Das Reservekorps wollte bis zum Mittag Kiernojsa, 20 Kilometer nordwestlich Lowitsch, erreichen. Diese Meldung wurde ergänzt durch eine gleichzeitige persönliche Meldung, die Generalleutnant v. Morgen an Generaloberst v. Hindenburg unmittelbar gerichtet hatte. Sie lautete: „Ich habe V. und VI. sibirisches und gestern noch VI. Korps bei Gombin“ vernichtend geschlagen. Feind in völliger Auflösung flüchtet nach Nowogeorgiewsk zurück. Tausende von Gefangenen. Anzahl der erbeuteten Geschütze und Maschinengewehre noch nicht festgestellt. Ich verfolge heute bis zur Linie Glodow-Koszelny—Kiernojsa—Samitki. Diesseitige Verluste etwa 2000.“ Hier wenigstens schien ein durchschlagender Erfolg errungen zu sein!

General v. M a c k e n s e n war entschlossen, die Einkreisungsoperation fortzusetzen. Um 6° abends war folgender Armeebefehl für den 20. November ausgefertigt: „XVII., XX. und XXV. Korps müssen morgen mit aller Energie Angriff in befohlenen Richtungen fortsetzen, um heute angegriffenes XI. Armeekorps zu entlasten und Durchführung der für Ausgang des Feldzuges entscheidenden Operation zu gewährleisten. XI. Armeekorps hat sich mit 38. Infanterie-Division bei Kasimierz nördlich des Ner-Abschnittes im Anschluß an 36. Infanterie-Division einzugraben und unbedingt zu behaupten. 36. Infanterie-Division behauptet sich in ihrer heutigen Stellung. — Korps Posen geht von Schadel südlich des Ner gegen die linke Flanke des Gegners, der der 38. Infanterie-Division gegenübersteht, vor. — Höherer Kavallerie-Kommandeur 3 deckt die rechte Flanke des Korps Posen und beteiligt sich an dessen Angriff. — XI. Armeekorps Bombenabwurf über Pabianize, wo russisches Armee-Hauptquartier. — Höherer Kavallerie-Kommandeur 1 setzt bisherige Aufgabe fort.“

Dieser Befehl ist aber zunächst noch nicht ausgegeben worden, da weitere Nachrichten abgewartet wurden. Um 8½ abends kam von der Breslauer Funkstation eine aufgesangene russische Meldung, die General Scheidemann um 5½ nachmittags an seine vorgesetzte Dienststelle erstattet hatte: „An General Danowitsch, Abschrift an die Stäbe der 1. und 2. Armee. — Auf der Front des II. sibirischen und IV. Korps“) sind die Schlacht um 1° mittags zu abzuhalten. Nach den Nachrichten von den Kimonhyern sollen die Deutschen eilig auf Lentschiza zurückgehen. Es ist ein möglichst energisches Vorrücken der 1. Armee notwendig. Morgen

1) Diese Korps standen, soweit man wußte, dem deutschen Korps Pannewitz gegenüber.

Page: 127 keyno: 113

Der umfassende Angriff.

gedenkte ich in den Angriff überzugehen, wenn¹) nur die 5. Armee sich aus-

richtet." Bald darauf meldete das Gouvernement Posen: "Heute 6°°

aufgefangener Funkspruch lautet: An General in Lodz. Ich habe befohlen,

Ihnen mitzuteilen, daß es unbedingt nötig ist, alles für den Erfolg bei

Bzura zu tun. Bis aufs äußerste haben Sie sich hier zu halten, wenn

nicht durch allmähliche Abschwächung Ihres linken Flügels. Am

21. November rückt Verstärkung von Siernewize heran zur Mitwirkung

auf Ihrem rechten Flügel. Müller." General Müller war, wie man

wußte, der Generalstabschef der russischen 5. Armee. Zu diesen Nachrich-

ten kam die schon erwähnte Kenntnis, daß eine Brigade der russischen

10. Infanterie-Division des V. Korps von Petrikau auf Tuszyn vorgehen

werde. Ferner hatte die 9. Kavallerie-Division gemeldet, daß eine russische

Kompanie von Lowitsch bis halbwegs Glowno vorgerückt sei und sich dort

eingegraben habe; aus der Gegend von Schylin lägen noch keine Nach-

richten vor, ebensowenig über den Ausgang des gegen Siernewize ange-

setzten Unternehmens; die Division sei von General v. Richthofen bei

Bzura festgehalten worden²), der um Entscheidung bäte, ob sie gegen

Lowitsch—Schylin sichern oder nach Süden weiterzurücken solle; ein Regi-

ment der Division stehe bei Glowno.

General v. Mackensen sah sich vor schwerwiegende Entscheidungen

gestellt. Die aufgefangenen Funksprüche gaben ein klares Bild der

russischen Absichten: Halten oder sogar Angriff der 5. und 2. Armee bei

Lodz, Angriff der 1. Armee von der Weichsel her; gemeinsames Ziel:

Erfolg bei Bzura. Aber von der Absicht des Gegners bis zur Aus-

führung schien es weit, und zur Überlegenheit der deutschen Truppe hatte

man unbedingtes Vertrauen. Nach den letzten Meldungen des Generals

v. Morgen durfte man hoffen, daß er die Russen bei Lowitsch und Sierne-

wize zum mindesten in Schach halten werde. General v. Mackensen woll-

te den Gegner, wie bisher, das Gesetz des Handelns vor-

schreiben in der selbstbewußten, trotzigen Zuversicht: es muß doch

gelingen, dem unsere Truppe ist besser, und wir werden schneller fertig

als der Russe. Gab der Oberbefehlshaber diese Zuversicht auf, dann gab

er auch die Aussicht auf, bei Lodz einen feldzugsentscheidenden Sieg zu

erringen; er stand der erdrückenden feindlichen Übermacht wieder front

gegenüber. Jetzt oder nie mußte etwas gewagt werden. So hielt General

v. Mackensen in klarer Erkenntnis der drohenden Gefahren, aber auch in

zielbewußter Folgerichtigkeit und unbewaffneter Kühnheit an dem Entschluß

fest, die eingeleitete Operation östlich Lodz mit ganzer Kraft fortzusetzen.

¹) Das Wort "wenn" ist dem Sinne nach ergänzt; es fehlt in der Nieder-  
schrift in den Akten. — ²) S. 121.

Page: 128 keyno: 114

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

Der oben schon angeführte Armeebefehl ging teils als Fernspruch, teils als Funkspruch zuerst an die Korps des Westflügels, um 10<sup>45</sup> und 11<sup>00</sup> abends auch an die des Ostflügels. Das XX. Armeekorps erhielt einen Fernspruch, es solle „vorgehen über Chojny-Richgyn; Lodz östlich abschließen. Rücksichtslose Offensive. Bei XX. Armeekorps und XXV. Reservekorps liegt Entscheidung des Feldzuges. Durchhalten!“ Der Gruppe Scheffer wurde durch Funkspruch befohlen, sie solle gegen die Linie Richgyn-Tuschyn vorgehen, links gefaltet, um „im Rücken feindlichen Stellung bei Lodz zu marschieren. Kavallerie-Divisionen leisten Korps auf linkem Flügel zur Mitwirkung beim Angriff. Rücksichtslose Offensive. Morgen entscheidende Wirkung des Korps.“ In Tuschyn eine feindliche Infanterie-Brigade, nicht mehr. Hauptquartier russischer 2. Armee Pabianice ist frühzeitig aufzubehen; hohe Belohnung...“ Damit war auch die Anfrage des Generals v. Richthofen beantwortet; aber die 9. Kavallerie-Division erhielt außerdem noch besonders die Weisung: „Wie befohlen, nach Süden marschieren.“ Dem I. Reservekorps wurde gemeldet, „Lodwitz vom Gegner schwach besetzt. In Skierniewize sollen vom 21. November ab russische Ausladungen stattfinden. Bei Glowno steht ein Kavallerie-Regiment unserer 9. Kavallerie-Division. Das I. Reservekorps muß am 20. mit Groß Lodwitz erreichen und verhindert von hier Vorgehen des Gegners nach Westen und Südwesten. Bahn Skierniewize-Warschau sofort nachhaltig zerstören. Ausladungen Skierniewize hindern.“

Kurz vor Abgang der Befehle an das XX. Armeekorps, das I. und XXV. Reservekorps war aber um 10<sup>30</sup> abends noch eine neue Meldung des Generalleutnants v. Morgen im Armee-Hauptquartier eingegangen, die erhebliche Zweifel über die Bedeutung des am Tage vorher von ihm errungenen Sieges wecken mußte. Von der nach den bisherigen Meldungen erwarteten großen Beute war nichts mehr gesagt; das I. Reservekorps war vielmehr am 19. November mit Einbruch der Dunkelheit bei Kiernozia selbst angegriffen worden, „anscheinend von starken Kräften, und zwar von Teilen des II. Korps, V. sibirischen Korps und wahrscheinlich VI. Korps“. Der Gegner hatte also doch noch mehr Kraft, als man ihm bisher zugetraut hatte! Aber Generalleutnant v. Morgen wollte ihm am 20. November bei Tagesanbruch rechts umfassend wieder angreifen.

Ob die Meldung des I. Reservekorps noch vor Absendung der Befehle an die Korps des Ostflügels in die Hände der maßgebenden Persönlichkeiten des Oberkommandos gekommen ist, steht dahin.

1) S. 126. — 2) Nach Mitteilung des Generalfeldmarschalls v. Mackensen vom Januar 1929 ist das nicht der Fall gewesen.

Page: 129 keyno: 115

Der umfassende Angriff.

Befehle hat sie jedenfalls nicht mehr ausgeübt. Der kommende Tag musste

die Entscheidung darüber bringen, ob es noch gelingen werde, den Russen

bei Lodz den Untergang zu bereiten, bevor die Bedrohung von Lowitsch

und Skierniewice her der deutschen Umfassung Kräfte entzog.

Die Kämpfe am 20. November.

Karten und Skizzen: Nr. 12.

In den Weisungen für den rechten Armeeflügel hatten sich

im Laufe der Nacht zum 20. November noch Änderungen ergeben.

Während sich die 38. Infanterie-Division nach dem Armeebefehl nördlich

des Ner-Abschnittes verteidigen sollte, hatte ihr Kommando mit Ein-

verständnis des Generals v. Plüskow am 19. November abends den Ent-

schluss gefasst, sich auf den flachen Höhen südlich dieses Abschnittes ein-

zurichten. Als das Armee-Oberkommando dies erfuhr, änderte es seinen

Befehl ab. Die Abänderung ist aber nicht mehr rechtzeitig zur Kenntnis

der 38. Division gekommen. Diese ging daher auf Grund des ersten Armee-

befehls, ohne vom Gegner irgendwie gedrängt zu sein, nachts auf das

südliche Ner-Ufer zurück. Beim Korps Posen ließ Generalleutnant

v. Roch, als er am 19. November spät abends den Armeebefehl zum Angriff

erhielt, melden: „Befehlter Angriff nicht ausführbar, bevor gegenüber-

stehender Feind, gegen den erschöpftes Korps sich heute knapp behauptet,

zurückgeworfen. Außerdem feindliche 7. Infanterie-Division zu erwarten.“

Diese Division des russischen V. Korps war nach aufgefangenen Funk-

sprüchen von Süden her im Anmarsch. General v. Mackensen musste daher

wohl oder übel sein Einverständnis dazu geben, dass das Korps Posen in

einer „Flankenstellung“ blieb. Damit war der ganze rechte Armeeflügel

zur Abwehr übergegangen.

Auf dem linken Flügel des Kavalleriekorps Frommel

bemerkte man erst am Morgen des 20. November nach Hellwerden, dass die

38. Infanterie-Division nicht mehr südlich des Ner stand. Diese uner-

wartete Erkenntnis weckte Sorge um die jetzt ungeschützte eigene lin-

ke Flanke und führte daher zu eiligen Rückwärtsbewegungen dieses Flügels

der Kavallerie. Da der Gegner nicht nachdrängte, festigte sich die neue

Front eh bald. Zusammen mit dem Korps Posen richtete sich die

Kavallerie in einer neuen, aber doch zusammenhängenden Linie zur Ab-

wehr ein, die sich vom Pichna-Abschnitt fünf Kilometer nordwestlich von

Sgunka-Wola, dann südlich und östlich um Schadeb vorbei, bis zehn Kilo-

meter nordöstlich dieses Ortes hinzog. Den äußersten rechten Flügel bildete

die österreichisch-ungarische 7. Kavallerie-Division, den linken die 5. und

8. Kavallerie-Division. Da der Gegner sich zurückhielt, kam es hier nur

Page: 130 keyno: 116

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

zu Artilleriekämpfen. Nach Einbruch der Dunkelheit suchten Kavallerie und Landsturm in den Ortschaften hinter der Front Unterkunft, während der Gegner ihre verlassenen Tagesstellungen unter Feuer hielt.

Auch beim Korps Pilsudski kam es nirgends zu ernsteren Kämpfen. Die 38. Infanterie-Division konnte ungestört ihre Verbände ordnen, die 83. Infanterie-Brigade vermochte beim Infanterie-Regiment 96 nur noch sechs Kompagnien zu bilden und beim Infanterie-Regiment 94 nicht viel mehr. An der Front der 36. Infanterie-Division flammte die Kampftätigkeit nur vor Tagesanbruch und dann wieder am Abend heftiger auf, ohne aber die Lage zu verändern.

Das Korps Pannwitz versuchte nach unruhiger Nacht den Angriff wieder aufzunehmen, aber die 35. Infanterie-Division kam aus eigener Kraft nicht mehr vorwärts; die in großer Breite fechtende 22. Infanterie-Division meldete, der Erfolg ihres Angriffs werde vom umfassenden Vorgehen des XX. Armeekorps abhängen. Inzwischen griff der Gegner diese Division nachmittags an und drang an der Straße Lodz—Lagewniki-Stare und westlich davon in eine Lücke ein, aus der er aber durch einen Gegenstoß des Infanterie-Regiments 32 unter Oberstleutnant Freiherrn v. Wangenheim wieder geworfen wurde.

Auch der Angriff des XX. Armeekorps kam im Laufe des 20. November nicht weiter. Insbesondere gelang es trotz wiederholter Versuche auch an diesem Tage nicht, den wichtigen Wald von Bionstühn südlich des Waldes die zur Umfassung angesetzte 72. Infanterie-Brigade befehligte, rechnete damit, daß der Gegner unter dem Druck der Umgehung durch das Korps Scheffer zurückgehen werde. Er suchte sein Angriffsziel daher nicht im Anschluß an die eigene Division in nordwestlicher, sondern in südwestlicher Richtung in Anlehnung an die 6. Garde-Infanterie-Brigade, kam aber auch dabei kaum vorwärts. Unter Einwirkung der Ereignisse bei der 22. Division des Korps Pannwitz

1) Hierzu schreibt Generalmajor Kunhardt v. Schmidt, der damalige Erste Generalstabsoffizier des Korps, am 10. Januar 1929: „Dabei war der Wald in schwach besetzt! Einige Kompagnien sibirischer Scharfschützen hatten sich in ihm festgesetzt eingerichtet. Es war ein hochstämmiger Wald mit dichtem Unterholz. Der Gegner zog so tief vom Rande ab, daß er schwer zu beobachten und durch Artilleriefeuer kaum zu fassen war. Ohne ausreichende Artillerievorbereitung aber konnte die erschöpfte Infanterie der 41. Infanterie-Division nicht angreifen. Die Artillerie aber war nicht in der Lage, die Front weiter zu verlegen. Es fehlte an ausreichendem Munitionsnachschub, erschwerter Beobachtung, Nebel bis gegen 10 Uhr vormittags. Inzwischen war man sich der Bedeutung des Waldstücks wohlbewußt. Der Angriffsbefehl wurde täglich erneuert. Die Division

Page: 131 keyno: 117

Der umfassende Angriff.

und von Vorgängen im Rücken des eigenen Armeekorps mußte sich General v. Scholz entschließen, die Fortsetzung des Angriffs nach Süden vom Wirksamwerden der Umfassung durch das XXV. Reservekorps abhängig zu machen. Damit blieb der Wald von Biontschin in Feindeshand, die Front des XX. Armeekorps unterbrochen.

Die Aufmerksamkeit des Korps war an diesem Tage durch Meldungen über Auftreten russischer Abteilungen in seinem Rücken stark in Anspruch genommen worden. Schon vor 8° vormittags lagen Einwohnernachrichten über russische Truppenansammlungen in Siernievice vor. Als diese Nachricht an das Armee-Oberkommando weitergegeben wurde, kam die beruhigende Antwort: „I. Reservekorps deckt Rücken der Armee in Gegend Lowitsch gegen Siernievice. Der gemeldete Feind ist nichts anderes als Versprengte der von General v. Morgen geschlagenen Korps.” Bald folgten Nachrichten über den Anmarsch russischer Kräfte von Osten und Norden auf Glowno, wo das Dragoner-Regiment 19 stand. Wenn man, ebenso wie das Armee-Oberkommando, den neuen Gegner auch nur gering bewertete, so bedrohte er doch ernstlich den für den Nachschub des Korps wichtigen, für die Truppen des Generals v. Scheffer aber geradezu unentbehrlichen Straßenknoten von Strykow. Um 11° vormittags befahl das Armee-Oberkommando, Infanterie und etwas Artillerie als Verstärkung nach Glowno zu senden. Doch bald kamen ernstere Nachrichten: eine 3 1/2 Stunden lange Kolonne wurde gemeldet, die schon 12 1/2° mittags Bratoschewice, halbwegs Glowno—Strykow, erreicht haben sollte. Innehmlich ließ das Armee-Oberkommando die Entsendung einer gemischten Brigade aus Teilen der 22. Infanterie-Division des Korps Pannewitz und beider Divisionen des XX. Armeekorps vorbereiten, die aber unter dem Eindruck späterer günstiger Nachrichten unterblieb. Bis zum Abend des 20. November waren im ganzen nur 1 3/4 Bataillone und etwas Artillerie des XX. Armeekorps in der Richtung auf Strykow in Marsch gesetzt. Nachschub sowie Verwundeten- und Gefangenenaustausch des Korps waren der schwinden Lage angepaßt, das Notwendigste an Kolonnen und Trains

Anweisung, ihre ganze Artilleriewirkung gegen den Wald zu vereinigen. Schließlich erhielt auch die Brigade Schaar den Befehl, den Wald von rückwärts her zu nehmen; doch gelang es nicht, er war zu dicht.

Auf diese Weise wurde zwar täglich kleine Fortschritte gemeldet, aber es geschah nichts Entscheidendes! Als dann die Bedrohung bei Strykow eintrat, war es zu spät. — Trotz aller Schwierigkeiten hätte der Wald unbedingt genommen werden müssen. Die Angriffskraft der 41. Infanterie-Division war durch die verlustreiche Gefechtstätigkeit der 72. Infanterie-Brigade bei Krosniew (B. V. G. 449 ff.) und damit wieder in Schach bei Kutno (S. 81) besonders geschwächt gewesen.

Page: 132 keyno: 118

Der Krieg im Osten bis zum Jahresabschluß.

dicht an die fechtende Truppe herangezogen, alles übrige nordwestwärts abgeschoben worden. Beim Armee-Oberkommando wie beim Generalkommando des XX. Armeekorps hoffte man aber, daß sich die Lage bei Stryków durch die Einwirkung der Gruppe Scheffer gegen den Rücken des Feindes bei Lodz und vor allem durch das Vorwärtskommen des I. Reservekorps gegen Lowitsch bald entspannen werde.

Bei der Gruppe Scheffer hatte eine Meldung der 6. Kavallerie-Division noch am 19. November abends die Nachrichten über den Feind im Süden ergänzt: eine "Kolonne mit Artillerie" war auf der Straße Petrikau-Lodz nachmittags auf Renkorzi vorwärtsgekommen. General v. Scheffer wollte daher seine 2½ Divisionen Infanterie gegen Tuszyn-Goszinowice vorführen, die 6. Kavallerie-Division zum Schutz der linken Flanke verwenden; die endgültige Entscheidung behielt er sich aber noch bis zum Morgen des 20. November vor. Vom Armeebefehl traf durch Funkpruch in der Nacht zunächst nur ein Teil ein, der Rest erst um 5 Uhr früh; dieser Rest enthielt den Hinweis, daß bei Tuszyn nicht mehr als eine russische Brigade stehe. In seiner Gesamtheit wies der Armeebefehl die Gruppe Scheffer — wie schon erwähnt — an, links gefaßt gegen die Linie Rzgow-Tuszyn vorzugehen, "um in Rücken der feindlichen Stellung bei Lodz zu marschieren". Die Kavallerie-Divisionen sollten den linken Flügel "begleiten zur Mitwirkung beim Angriff. Rücksichtslose Offensive. Morgen) entscheidende Wirkung des Korps". Frühzeitig sollte das russische Oberkommando in Pabianice aufgehoben werden.

General v. Scheffer nahm wie bisher an, daß das Korps Plüskow und das Kavalleriekorps Frommel ihm vom Westen her entgegenträmen, denn von dem Mißgeschick des rechten Armeeflügels am 19. November hatte er nichts erfahren und ebensowenig vom Stocken des Angriffs beim Korps Pannewitz und beim XX. Armeekorps. Am Morgen des 20. November setzte er die 3. Garde-Infanterie-Division von Wolakowa auf Rzgow an; "49. Reserve-Division wird", so hieß es im Befehl an die Garde-Division, "wenn Lage es gestattet, über Tuszyn folgen, Verbindung mit XX. Armeekorps und Kavalleriekorps Frommel (sollte gestern bei Pabianice sein)". Für die halbe 50. Reserve-Division blieb es bei dem Ansatz gegen den von Süden erwarteten Feind, auf Goszinowice; die 6. Kavallerie-Division sollte die linke Flanke decken, die 9. war noch nicht heran.

1) S. 128. — 2) Vgl. S. 107. Für die Übermittlung durch Funken mußte der Befehl verziffert und dazu, wegen seiner Länge, in mehrere Teile zerlegt werden, die dann zeitlich geordnet nacheinander befördert wurden. Die Entzifferung erforderte weitere Zeit. — 3) Das hieß: am 20. November.

Page: 133 keyno: 119

Der umfassende Angriff.

Beim Stabe der 3. Garde-Infanterie-Division erfuhr man erst kurz vor dem auf 7<sup>30</sup> vormittags angesetzten Abmarsch, daß die 6. Garde-Brigade den Abschnitt von Bedon am Abend vorher nicht mehr habe nehmen können, da starker Feind mit schwerer Artillerie gegenüberstehe. In der Meldung hieß es weiter, der Brigadekommandeur, Generalmajor v. Friedeburg, beabsichtige angesichts der Lage beim XX. Armeekorps, das über Nowosilona nach Süden noch nicht hinaus sei, zunächst nicht anzugreifen, sondern „den Gegner nur zu beschäftigen, da die wahrscheinlich starke Stellung durch die Umfassung der 5. Brigade und des XXV. Reservekorps von selbst unhaltbar wird“. Um den Angriff der 6. Brigade zu beschleunigen, versuchte Generallieutenant Litzmann Teile seiner Artillerie von Süden gegen die Flanke des Gegners bei Bedon wirken zu lassen. Er selbst wandte sich, dem Armeebefehl entsprechend, mit der 5. Garde-Brigade nach Westen gegen Richgow, wo Feind erkannt war; die Lücke zwischen den beiden Brigaden der Division erweiterte sich. Da nahte willkommene Hilfe.

Die 9. Kavallerie-Division hatte auf ihre Anfrage vom Armee-Oberkommando unmittelbar die Weisung erhalten, in Gegend Bendkow Anschluß an den linken Flügel des XXV. Reservekorps zu suchen und diesen beim Angriff zu begleiten. Nach 13 Kilometer Marsch erreichte Generalmajor Graf v. Schmettow (Eberhard) mit seiner Division (1 Bataillon, 14 Schwadronen und 2 Batterien<sup>1</sup>) um 11<sup>00</sup> vormittags die Gegend von Raptin. Mit der 3. Garde-Division hatte er frühzeitig Verbindung aufgenommen. Generallieutenant Litzmann versprach sich vom Eingreifen der Kavallerie gegen den Rücken des Feindes, der bei Andrespol mit der Front gegen die Brigade Friedeburg noch hielt, entscheidenden Erfolg; das Eingreifen der Kavallerie-Division in den Kampf westlich der Miasga werde seinen Truppen ermöglichen, den Angriff gegen Richgow durchzuführen. Generalmajor Graf Schmettow entschloß sich, nicht nach Süden vorzustreben, sondern mit seiner ganzen Division zunächst den Angriff der Garde zu unterstützen. Sein Eingreifen trug dazu bei, daß der Südflügel der 6. Garde-Infanterie-Brigade abends auf ein von Pionieren geschlagenes Brücke südlich Bedon die Miasga überschreiten konnte; 1000 russische Gefangene wurden als Beute eingebracht. Bei Bedon selbst aber war es der Brigade in verlustreichem Frontalangriffe doch nicht gelungen, den Übergang zu erzwingen. In die stockdunkle Nacht hinein setzte Generalmajor v. Friedeburg seine Bataillone nunmehr südwärts in Marsch, um

<sup>1</sup> Zehn Schwadronen und eine Batterie sicherten bei Glowno und Bhesfino oder waren vom Unternehmen gegen Sfernewize noch nicht zurück.

Page: 134 keyno: 120

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

an der feindlichen Front entlang den Anschluß an seine Division wiederzugewinnen.

Bei Rischgow machte sich in den Nachmittagsstunden die Einwirkung der von Südosten, über Tuschyn anrückenden 49. Reserve-Division fühlbar. Sie verfügte nach verschiedenen Angaben nur noch über sieben Bataillone mit Gefechtsstärken von etwa 400 Mann, aber über zwölf Batterien (48 Geschütze). Schon während der Versammlung zum Vormarsch auf Tuschyn hatte der Feind von Süden her in die kaum verlassene Unterkunftsorte der Division nachgedrängt; der Divisionsführer, Generalleutnant v. Thiesenhausen, hatte sich dadurch aber nicht vom Weitermarsch nach Westen abhalten lassen; er hoffte, dem Kavalleriekorps Frommel bald die Hand zu reichen. Den Kampf gegen den von Süden vordrängenden Feind überließ er der halben 50. Reserve-Division. Von Bendkow her würdig ausholend, traf General v. Scheffer selbst bei der 49. Division ein, die ohne Kampf Tuschyn erreichte. Er wollte den Marsch nach Westen auf Pabianice fortsetzen lassen, da er die 3. Garde-Infanterie-Division schon in Rischgow vermutete. Als sich aber herausstellte, daß diese Division noch östlich des Ortes im Angriff lag, drehte der Kommandierende General die 49. Reserve-Division nach Norden ab. Der Gegner, welcher bisher gegen die Garde gekämpft hatte, wich jetzt nordwärts aus. Die 49. Reserve-Division blieb abends bei Rischgow und westlich, die halbe 3. Garde-Infanterie-Division östlich des Ortes.

Die halbe 50. Reserve-Division, sieben Bataillone und neun Batterien (36 Geschütze), war von Bendkow frühzeitig nach Süden aufgebrochen, um sich bei Gozimowicze zur Abwehr des erwarteten Feindes bereitzustellen, stieß aber schon unterwegs auf Feind in der Front wie in der rechten Flanke. Generalleutnant Freiherr v. der Goltz (Hans) drehte seine Truppen sofort nach Westen ab und griff an, in der linken Flanke gedeckt durch die bei Moschtscheniza verbliebene 6. Kavallerie-Division. 400 Gefangene wurden bis zum Abend gemacht; den Gegner völlig zu werfen, war aber nicht gelungen. Inzwischen hatte die 6. Kavallerie-Division zunächst bei Moschtscheniza mit der Front nach Süden gestanden, sich aber veranlaßt gesehen, einige Kilometer nordwärts auszuweichen, da neuer Feind, der von Tomaschow auf Wolborz rückte, ihre Division bedrohte. Abends lagen die vordersten Truppen der 50. Reserve-Division und der 6. Kavallerie-Division etwa sechs Kilometer westlich und südlich Bendkow dem Gegner in entscheidungslosem Kampfe gegenüber.

General v. Scheffer von Generalleutnant v. Richthofen war bei der 49. Reserve-Division in Rischgow. Zum Armee-Oberkommando hatten sie seit dem Morgen keine Verbindung mehr; der Bau der Dacht

Page: 135 keyno: 121

Der umfassende Angriff.

leitung hatte mit der Vorwärtsbewegung nicht Schritt gehalten, Verständigung durch Funken gelang nicht. Über die Gesamtlage der eigenen Armee wußte man aber nur, was nachts aus dem Armeebefehl übermittelt worden war, und das war wenig. Es fiel aber auf, daß vom Kavalleriekorps Frommel und vom Korps Plüskow immer noch nichts zu spüren war, obgleich man von Pabianice doch nur noch knapp zehn Kilometer entfernt war. Auch vom XX. Armeekorps, das man von Norden her im Angriff glaubte, war einstweilen keinerlei Wirkung zu merken. Dagegen herrschte über den Gegner, den man unmittelbar vor sich hatte, infolge eines besonderen Glücksfalles fast völlige Klarheit.

Als das Generalkommando mittags in Tuschnyn gehalten hatte, war versehentlich ein russischer Flieger bei ihm gelandet, der folgenden, vom russischen Armeeführer, General Scheidemann, persönlich unterschriebenen Befehl der russischen 2. Armee vom 19. November 8° abends bei sich trug: „An den Kommandeur der Brigade des V. Korps. Der Gegner ist bestrebt, den rechten Armeeflügel tief zu umfassen. Die Division unseres äußersten rechten Flügels (22.) stützt sich mit ihrem rechten Flügel auf Andrespol. Ihr Stab befindet sich bei der Haltestelle Andrespol. Die Deutschen, die über Błeszinyn von Norden umfassen, dringen über die Gegend von Borowo nach Westen vor. Heute wurden ihre Marschkolonnen, die von Borowo über die Majsa vorgingen, durch das Feuer der schweren Artillerie des Generals Krause, der bei Kurowize stand, aufgehalten. Jetzt ist die Abteilung Krause in die Gegend von Rżichow zurückgegangen; diese Abteilung (Reste des 13. und 14. sibirischen Schützen-Regiments), Teile der 1. Schützen-Brigade mit zwei schweren und einigen leichten Batterien) wird zur Verfügung des I. Korps nach dem Dorfe Janow rücken (an der Lodßer Fabrikbahn, östlich Lodz). – Die Ihnen unterstellte Brigade hat nach Błeszinyn zu rücken und tritt unter den Befehl des I. Korps. – Am 20. November wird das Kavalleriekorps des Generals Nowikow (8. und 14. Kavallerie-Division) über Pabianice in den Raum Chrystin-Stare–Rokizyn) rücken. Nehmen Sie sofort Verbindung mit dem kommandierenden General des Korps auf, der über Ihren Anmarsch und Ihre Unterstellung unterrichtet ist. Scheidemann. – Zusatz: Nach eingegangenen Meldungen wurden im Raume Gluchow–Grabina-Wola) Vorposten des Gegners – vielleicht Kavallerie – festgestellt. Schlagen Sie sich durch um jeden Preis. Scheidemann.“ Diesem Befehl war dann am 20. November noch vermerkt hinzugefügt worden: „In Anbetracht Ihrer Verspätung: Teile der Abteilung Krause wurden

4. sibirische Division vom II. sibirischen Korps. – 2) Orte östlich Błeszinyn.

Page: 156 keyno: 122

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

an 20. November früh von Rischgow auf Wola-Ratowa vorsgesandt, wo

Streifabteilungen des Gegners erschienen. Heute wurde eine Bewegung

des Gegners von Sushinow) nach Südwesten festgestellt. — Falls Sie

schon im Kampfe stehen, um die feindlichen Umgehungskolonnen aufzu-

halten, fahren Sie mit der Erfüllung Ihrer Aufgabe fort und bedenken Sie,

daß Ihre rückwärtige Verbindung — rechter Flügel der bei Lodz stehenden

2. Armee (Wischtnow) — Rischgow ist. — General Scheidemann."

Dieser Befehl gab am 20. November mittags überraschende Klarheit

über die Lage. Die russische 2. Armee stand nach wie vor bei Lodz, wo sie

sich mit der Front nach Osten und Norden offenbar auch weiterhin zu

behaupten wollte. Das Korps Scheffer aber war tief in ihrem Rücken. Im

Süden stand ihm eine Infanterie-Brigade des V. Korps, im Norden die

Abteilung Krause — ebenfalls etwa eine Brigade — gegenüber, dann der

rechte Flügel der mit der Front nach Osten und Norden kämpfenden

22. Infanterie-Division bei Andrespol. Von Westen aber, über Pabia-

nize, marschierte statt des deutschen Kavalleriekorps Frommel zunächst an-

scheinend das russische Kavalleriekorps Nowikow an. Das war eine durch-

aus unerwartete Lage.

Wie der Kampf bei Bedvon ausgegangen war, wußte General

v. Scheffer nachmittags noch nicht, rechnete aber ebenso wie Generalleutnant

Litzmann damit, daß der russische Widerstand dort inzwischen gebrochen sein

werde. Auch von der 50. Reserve-Division hatte der Kommandierende

General keine abschließenden Nachrichten; er hatte ihr gleich nach Entziffe-

rung des erbeuteten russischen Befehls die Weisung zukommen lassen, bei

Tuschyn nachzurücken und Olutow, den Straßenknoten zehn Kilometer süd-

lich Pabianize, mit einer Abteilung aller Waffen zu besetzen. Wie General

v. Scheffer die Lage ansah, zeigt der um 4½ nachmittags in Tuschyn aus-

gegebene Korpsbefehl. Er begann: „1.) Der Feind ist in Richtunq

Lodz genötigt. Schwacher Feind von Petrikau her und in Gegend Groß^2)

wurde vertrieben. Stärkere feindliche Kavallerie soll laut abgefangener

Fliegermeldung beabsichtigen, den Raum des XXV. Reservekorps von

Westen her zu durchbrechen. — 2.) Das Reservekorps geht zur Ruhe über.

Auch das Korps ist es, während der Nacht mit allen Mitteln ein Durch-

brechen des eingeschlossenen Gegners nach Süden zu verhindern." — Die

3. Garde-Infanterie-Division und die 49. Reserve-Division — so hieß es

weiter — sollten in den erreichten Räumen bleiben, die halbe 50. Reserve-

Division Tuschyn und die Gegend südlich davon belegen; eine gemischte

Abteilung dieser Division sei nach Olutow abgesandt. Die Division habe

1) Nicht östlich Bedon an der Bahn. — 2) Neun Kilometer südwestlich Bendvon.

Page: 137 keyno: 123

Der umfassende Angriff.

Verbindung „mit Kavalleriekorps Frommel (in Gegend westlich Dutow)” aufzunehmen. Nach wie vor war der Kommandierende General erfüllt von dem festen Vertrauen, daß General v. Frommel doch noch herankommen werde; in diesem Vertrauen war er entschlossen, im Rücken des Feindes weiterzukämpfen bis zum Siege.

General v. Scheffer hatte für die Nacht in Tuschyn bleiben wollen, begab sich dann aber, als sich das Herankommen der 50. Reserve-Division verzögerte, nach Dunkelwerden nach Rzchow. Hier kamen weitere Nachrichten. Aus Bzhesiny meldete die Geschäftsstaffel der Munitionskolonnen und Trains, daß sie dorthin nachgerückt sei, „da Strykow durch Feind (schwache Infanterie) von Nordosten her bedroht und XX. Armeekorps seine Kolonnen von Strykow nach Sgierz abmarschieren ließ”. Dann erfuhr man von der 6. Kavallerie-Division den Vormarsch der Russen von Tomaschow auf Wolborz. Die 50. Reserve-Division wurde daher mit dem Schutze des Reservekorps gegen den von Wolborz gemeldeten Feind“ beauftragt, und gleichzeitig der Befehl an sie wiederholt, nach Tuschyn nachzurücken und Dutow „zu sperren“, und zwar „durch ein Detachement (schwache Infanterie mit Maschinengewehren, für Feind, der von Pabianze in südlicher Richtung zurückzugehen) will“. Dann aber muß sich herausgestellt haben, daß auf die 50. Reserve-Division bei Tuschyn zunächst überhaupt nicht zu rechnen sei; von Norden wurde ein Bataillon der 3. Garde-Division dorthin entsandt. Abends wurde im Walde westlich der Straße Tuschyn—Rzchow an mehreren Stellen Feind festgestellt; er lag auch nicht westlich Rzchow nahe gegenüber. Wie sich die Lage auf der übrigen Armeefront und an den über Bzhesiny—Piontek führenden rückwärtigen Verbindungen des Korps gestaltet hatte, wußte man nicht.

Man stand mitten im Feinde. Im stolzen Bewußtsein, ihm auch in der Minderzahl überlegen zu sein, achteten Führer und Truppe nicht der Gefahren dieser Lage, sondern sahen nur das eine große Ziel: Vernichtung und Gefangennahme der umstellten russischen Kräfte.

Beim I. Reservekorps war die Nachtruhe der 36. Reserve-Division durch unerwartete, aus östlicher Richtung geführte Angriffe des Gegners empfindlich gestört worden“); bei Samiki war die Abteilung Schmid des XXV. Reservekorps zersprengt worden, Kiernowia und Dimolin hatten geräumt werden müssen. General v. Morgen mußte seine Absicht, am 20. November „rechts umfassend“ weiter anzugreifen, fallen

Page: 138 keyno: 124

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

lassen, er setzte statt dessen mit Tagesanbruch seinen linken Flügel zu überraschendem Stoß gegen die russische Nordflanke an. Mittags meldete er an das Oberkommando, er stehe „im Kampfe in Linie Sladow-Borowy—Bzymysl“ gegen V. sibirisches, VI. sibirisches, II. Korps und anscheinend Teile des VI. Korps“, die nunmehr eingeleitete Linksumfassung schreite vorwärts. Dem Wunsche des Oberkommandos, Teilkräfte herauszuziehen und auf Lowitsch anzusetzen, vermochte der General auf sichts der Stärke des Gegners unmittelbar vor seiner Front nicht zu entsprechen. Als dann der Vormarsch der Russen von Lowitsch über Strzykow nach Westen bekannt wurde, drängte das Oberkommando um 1° mittags abermals, das I. Reservekorps sollte, sobald wie möglich, Lowitsch erreichen und den dortigen Gegner festhalten. General v. Morgen hoffte zu dieser Zeit auf baldigen vollen Erfolg und ließ antworten: „Es wird das I. Reservekorps trotz großer Überanstrengung der Mannschaften doch bis in die Gegend nördlich Lowitsch vormarschieren.“ Bis zum Abend hatte auf dem linken Korpsflügel die 1. Reserve-Division unter Generalleutnant v. Förster durch ihren unerwarteten Gegenstoß einen Sieg errungen, zwölf Geschütze und zahlreiche Gefangene erbeutet; der Gegner war hier bis in die Linie Osmolin—Slubice zurückgeworfen. Vor Kiernoßa aber lag die 36. Reserve-Division gegen starke Überlegenheit einstweilen noch in der Abwehr. Alles in allem hatte das Korps an diesem Tage noch vorwärts kaum Gelände gewonnen. Dem Armee-Oberkommando meldete General v. Morgen abends als seine Absicht: „I. Reservekorps strebt Erreichen von Lowitsch unbedingt an, sogar auf die Gefahr hin, seinerseits flankiert zu werden.“

Rechts der Weichsel hatte sich der Gegner vor dem Korps Thorn immer mehr geschwächt, auch weiter östlich war er im Weichen. So erhielt General v. Dichtluth mit Rücksicht auf die Lage bei Lowitsch am 20. November mittags durch einen Flieger den Befehl des Oberkommandos Ost, die ihm bisher zugeteilte Brigade des XXV. Reservekorps sofort auf das linke Weichselufer überzuziehen; weitere Truppen sollten folgen. Die Brücke, deren Einbau bisher bei Wloclawek beabsichtigt gewesen war, sollte nunmehr bei Plock geschlagen werden.

Das Armee-Oberkommando am 20. November.  
Karten und Skizzen: Nr. 12.  
Beim Armee-Oberkommando in Hohensalza war man im Laufe des 20. November über die Heränge westlich und nördlich Lodz  
1) Sieben Kilometer östlich Gombin.

Page: 139 keyno: 125

Der umfassende Angriff.

sowie bei Lowitsch rechtzeitig und zutreffend unterrichtet, man wußte aber

wenig von der Lage südlich Lodz. Der Funkverkehr war vielfach gestört

worden, die Luftaufklärung durch das Wetter stark behindert gewesen.

Im Westen und Norden der Stadt Lodz stand der Kampf, und auch

im Osten lag die halbe 3. Garde-Division, wie man aus einem Funkspruch

der 9. Kavallerie-Division um 8°° abends erfuhr, noch bei Bedon fest. Mit

etwa zwei Divisionen Infanterie der 6. Kavallerie-Division stand aber

General v. Scheffer tief in des Feindes Rücken, Teile seiner Truppen nach

einem mitgehörten russischen Funkspruch schon westlich Andrespol; das

mußte zum Zusammenbruch des feindlichen Widerstandes führen! Gleich-

zeitig aber konnte die Lage im Rücken des Umfassungshügels doch auch

ernste Besorgnisse wecken.

Das Oberkommando sah aus verschiedenen Funksprüchen ziemlich klar

über den Gegner und seine Absichten gegen den deutschen Ostflügel: Von

Westen und Süden waren gegen die Gruppe Scheffer das Kavalleriekorps

Nowitlow, eine Brigade der 10. Infanterie-Division und neuerdings von

Tomaschow her auch noch die 5. Kavallerie-Division angesetzt. Im Osten

hatten bei Siernewize die erwarteten Truppenaufladungen schon be-

gonnen, von Lowitsch waren die 43. Infanterie- und die 13. sibirische

Reserve-Division im Marsch auf Strzybow. Zwar hatten beide Divisionen,

zum russischen II. und zum VI. sibirischen (Reserve-) Korps gebhörig, in den

letzten Kämpfen schon schwer gelitten, aber Geschütze waren ihnen dabei doch

kaum abgenommen worden. Bei Glowno waren bisher erst fünf russische

Bataillone, aber noch keine Artillerie gemeldet. Immerhin mußte mit

dem Vorgehen von vielleicht drei feindlichen Divisionen aus der Richtung

Siernewize—Lowitsch gegen den Rücken des XX. Armeekorps gerechnet

werden. Diesen russischen Kräften konnte das Armee-Oberkommando nur

entgegensetzen, was es aus der Angriffsfront des Korps Pamenwitz und des

XX. Armeekorps herauszog, dazu das Dragoner-Regiment 19 und viel-

leicht einige auf den rückwärtigen Verbindungen zurückgelassene Einheiten

der Reservekorps. Im übrigen hing alles von raschen und ent-

scheidenden Erfolgen des I. Reservekorps gegen den Rücken des neuen russi-

schen Angriffs, also in der Richtung auf Lowitsch, ab. Daß General v. Morgen

diesen Ort schon am 21. November erreichte, war ziemlich aus-

geschlossen, denn er hatte bis Lowitsch allein 24 Kilometer Marsch zurück-

zulegen, aber aber war der Widerstand des Gegners und die abnehmende

Kraft der eigenen Truppe nach neun Tagen fast ununterbrochenen Kampfes

in Rechnung zu stellen.

Trotz der Gefahren, die im Rücken des Umfassungsangriffs drohten,

waren General v. Mackensen und sein Generalstabchef fest entschlossen, die

Page: 140 keyno: 126

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

Umfassungsoperation gegen den bei Lodz jetzt in enger Umschnürung stehenden Feind bis zum siegreichen Ende durchzuführen¹). Was man am 20. November über den Gegner aus russischen Funksprüchen erfuhr, konnte in dieser Absicht nur bestärken.

Um 12° mittags hatte der Oberbefehlshaber der russischen 2. Armee durch Funkspruch an seine Oberste Heeresleitung gemeldet, der Gegner setze seine tiefe Umgehung des rechten Flügels bei Andrespol fort, seine Infanterie habe nicht wesentlich davon schon Feliksin besetzt und gehe auch auf Wola-Ratkowa vor. Es hieß weiter: „Alle Reserven sind eingesetzt, wenig Artilleriemunition, die Haltung der Truppen ist heldenhaft...“ Ein ähnlicher Hilferuf war an General Ruszki nach Warschau gerichtet mit dem Schlußsatze: „Ein energisches, rasches Vorgehen der 1. Armee ist notwendig.“ An einen unbekannten Empfänger war gesandt worden: „Die Lage ist sehr ernst... Zu ihrer Rettung geht die Armee zum Angriff über, das XXIII. Korps²) mit dem linken Flügel zuerst, dabei stellt sich das 1. sibirische³) in seinem Rücken auf. Zur Rettung der Lage muß man im Aufschub mindestens eine Division auf die Front Kalinow-Witkowo⁴) senden, die Brigade der 10. Division kam noch nicht an.“ Um 4° abends ließ General Scheidemann an die 43. Infanterie-Division funken, er sei mit seinem linken Flügel zum Gegenangriff übergegangen, und weiter: „Der rechte Flügel ist festgeschmiedet. Der Angriff schreitet erfolgreich vorwärts, der Rücken ist äußerst gefährdet. Die Lage ist kritisch, jede Minute ist kostbar; helft uns heraus.“ Der russische Funkverkehr war an diesem Tage ganz ungewöhnlich lebhaft, und alles, was man erfuhr, waren wichtige Nachrichten und Befehle, die zum Teil noch besonders dringend gemacht waren. So hatte General Scheidemann allein an das Kavalleriekorps Nowikow zwischen 2° und 4° nachmittags dreimal „dringend“ und „außer der Reihe“ gefunkt, es solle sofort nach Rotizyn, dicht südlich des Bahnknoten von Koluski⁵), abrücken. Man erfuhr auch, daß General Ruszki in Warschau an diesem Tage „infolge Isolierung der 2. und 5. Armee“ diese beiden Armeen dem Oberbefehlshaber der 5. Armee, General Plehwe, unterstellt habe.

Die Lage war offenbar auch bei den Russen aufs äußerste gespannt. Die Entscheidung hing an einem Faden; jetzt galt es durchzuhalten. Von den in den Funksprüchen erwähnten russischen Angriffen hatte man auf deutscher Seite bisher nicht viel bemerkt. Vom Oberbefehlshaber

Page: 141 keyno: 127

Der umfassende Angriff.

Oft, der sich den Befehl über das Korps Breslau vorbehalten hatte, war dessen vorderste Brigade auf Sunisfa-Wola angesetzt worden. Das konnte dem Kavalleriekorps Frommel den Anstoß zu neuem Vorgehen geben. General v. Mackensen befahl daher auch dem Korps Plüskow, sich für den 21. November wieder zum Vorgehen bereitzumachen. Sonst wurden neue Weisungen nicht mehr gegeben; es blieb bei dem, was bisher befohlen war.

Die Kämpfe am 21. November.

Karten und Skizzen: Nr. 12.

Der 21. November war seit langem der erste Tag mit gutem Flugwetter; es wurde nach Kräften ausgenutzt. Auf dem äußersten rechten Flügel der Armee nahm die einzige bisher verwendungsbereite Brigade des Korps Breslau unter Generalmajor Schmiedefeld, unterstützt durch die österreichisch-ungarische 7. Kavallerie-Division, bis zum Mittag den Fabrikort Sunisfa-Wola. Teile der 7. Infanterie-Division des russischen V. Korps wurden als Gegner festgestellt.

Das Korps Posen sah sich im Laufe des Vormittags selbst angegriffen und verlor etwas Boden. Der gegen 11° vormittags eingehende Befehl der Armee, zusammen mit dem Kavalleriekorps Frommel auf Lask anzugreifen, kam daher nicht zur Ausführung. Um 3½ nachmittags meldete Generalleutnant v. Koch: „Lage Korps Posen ungünstig, hoffe nächst Fron nach Osten, linker Flügel Schabet halten zu können...“ Die nördlich anschließenden Teile des Kavalleriekorps waren zwar selbst nicht angegriffen worden, fanden aber doch auch nicht den Entschluß, dem Gegner des Korps Posen in die Flanke zu stoßen; da auch die 38. Infanterie-Division links von ihnen weit zurückblieb, wichen die 5. und 8. Kavallerie-Division sogar einige Kilometer nordwestwärts aus.

Beim Korps Plüskow, das schon um 1° nachts die Weisung erhalten hatte, sich zum Angriff bereit zu halten, war um 9° morgens der Befehl eingegangen, die 38. Infanterie-Division solle auf Pabianice angreifen. Es wurde aber 3½ nachmittags, bis der Westflügel der Division auf zwei Übergängen den Ner zu überschreiten begann; von dem Versuch, auch bei Automstief überzugehen, hatte man abgesehen, da hier auf dem Südufer Feind stand. Inzwischen hatte aber General v. Plüskow Fliegeraufnahmen erhalten, die den Gegner vor seiner Front noch recht stark erscheinen ließen. Hinter der vorderen Linie der Russen waren von Sullano bis Pabianice allein drei Infanterie-Brigaden als Reserven und außerdem eine fünf Kilometer lange Kolonne im Marsch von Lask nach Norden gemeldet worden. Ein russischer Angriff schien bevorzustehen. Da auch die

Page: 142 keyno: 128

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

linke Flügel des Korps, die 36. Infanterie-Division, nicht vorwärts kam, ging schließlich von der 38. Division nur die 76. Infanterie-Brigade, die den äußersten rechten Flügel bildete, über den Ner. Die gegenüberstehenden Feindkräfte schienen nach den Nachtmarschbeobachtungen wesentlich geringer, als am Vormittage gemeldet war; die Gesamtlage war aber doch so wenig geklärt, daß der Kommandeur der 38. Infanterie-Division — wie es im Kriegstagebuche des Generalkommandos heißt — „die Lage auf dem Südufer des Ner für die Brigade für zu bedenklich hielt und einen nächtlichen Vorstoß über den Ner zwischen seiner 76. Infanterie-Brigade und der 83. befürchtete“. Dabei teilte General v. Plüskow, daß abends alle Truppen wieder auf das Nordufer des Ner zurückgenommen wurden. Der Divisionskommandeur aber ordnete sogar an: „Die hergestellten Übergänge sind noch heute wieder zu zerstören.“ Damit war der Angriff auf diesem Abschnitt der Front bis auf weiteres wieder aufgegeben; jede Einwirkung auf den Gegner hatte aufgehört.

Beim Korps Pannewitz verlief der 21. November in ergebnislosen Angriffsversuchen von beiden Seiten. Heftige Vorstöße gegen die 22. Infanterie-Division erweckten bei den örtlichen Kommandostellen um die Mittagszeit den Eindruck, daß der Gegner durchbrechen wolle.

Dem XX. Armeekorps hatte das Oberkommando am 21. November um 6° morgens mitgeteilt: „Heute sind 1½ Divisionen von Rishgow nach Norden vor Bormarsch in den Rücken des Gegners. Also festhalten und nicht durchlassen. Von Lowitsch kommen nur Teile der geschlagenen 14. sibirischen Division.“ Zum Schutze des Rückens standen noch ebenso wie am Abend des 20. November nur sieben Kompagnien und drei Batterien des Korps unter Oberst Küster bei Strzyhow. Um 9° vormittags kam eine Fliegermeldung, nach der im Raume Glowno—Bielawy—Lowitsch zahlreiche russische Biwaks erkannt waren; eine zwölf Kilometer lange Marschkolonne, also mindestens eine Division, marschiere durch Lowitsch nach Südwesten; zwei Eisenbahnzüge ständen dort unter Dampf. Als diese Meldung dem Oberkommando weitergegeben wurde, hatte es bereits der 9. Kavallerie-Division befohlen, bei Zischeny den Rücken der Armee zu decken. Es antwortete im übrigen beruhigend: Das I. Reservekorps besetze heute Lowitsch. Das erschien auch dem Generalkommando des XX. Armeekorps ausreichend.

Um 11° vormittags meldete Oberst Küster, daß der Gegner von Glowno nach Westen und Süden vorgehe. Das bisher bei Glowno stehende Dragoner-Regiment 19 war westwärts ausgewichen. Fast gleichzeitig aber meldete ein Flieger, daß südlich Lodz eine etwa acht Kilometer lange russische Kolonne, Infanterie und Artillerie, im Marsch nach Pabian-

Page: 143 keyno: 129

Der umfassende Angriff.

nize nach Süden sei. Das konnte man nach der Auffassung beim XX. Armeekorps als russischen Rückzug oder aber auch als Angriff gegen die Gruppe Scheffer ansprechen. General v. Scholtz meldete darüber an das Oberkommando und ließ hinzufügen: „Da also gegen den Feind bei uns mit einem Druck des XXV. Reservekorps nicht gerechnet werden kann, wird XX. Armeekorps Angriff mit aller Kraft fortsetzen.“ Mit diesem Entschlusse war das Oberkommando sehr einverstanden, die Aussichten der Gruppe Scheffer beurteilte es aber doch anders. Es teilte General v. Scheffer habe um 9½ vormittags mit 1½ Divisionen in der Linie Wandalin—Wald von Rud erreicht, der linke Flügel der 3. Garde-Division habe um 11 Uhr Olechow erreicht. Das Oberkommando nahm an, „daß die 3. Garde-Infanterie-Division schon so weit bereit sein muß, daß der Gegner kapituliert“, und fragte, ob sich die Einwirkung dieses Vorgehens beim XX. Armeekorps schon fühlbar mache. „Angriffe sind nicht mehr erfolgt“, war die Antwort, „aber Gegner ist zäh in der Verteidigung.“

Inzwischen lag beim XX. Armeekorps eine neue Fliegermeldung über den Feind im Osten vor: Eine drei Kilometer lange Infanterie-Kolonne hatte von Sieremietze her um 11 Uhr vormittags Jeszow erreicht! Der Gegner war dort also in etwa 30 Kilometer Gesamtbreite im Vorgehen. Die Lage hatte sich dermaßen zugespitzt, daß General v. Scholtz das Äußerste von seinen Truppen verlangen mußte. Von Olechow, südöstlich Lodz, wo man die 3. Garde-Division annahm, bis zur Front des XX. Armeekorps maß die Entfernung nur sieben Kilometer; von Süden und Norden mußte das deutsche Artilleriefeuer jetzt über den Russen zusammenschlagen. General v. Scholtz trieb seine beiden Divisionen zu rücksichtslosem Vorgehen an, um den Kampf bei Lodz zum Abschluß zu bringen, bevor der Gegner im eigenen Rücken weiter vordrang. Doch der Angriff kam auch jetzt über unwesentliche Anfangserfolge nicht hinaus; von Korps Scheffer merkte man nichts. Inzwischen aber war die Lage im eigenen Rücken immer bedrohlicher geworden.

Um 1 Uhr nachmittags war östlich Strykow Artilleriefeuer zu hören gewesen; um 3½ nachmittags hatte man Nachricht, daß russische Schützen in fünf Kilometer Breite gegen Strykow und außerdem gegen den Moschczenica-Abschnitt sechs Kilometer südlich dieses Ortes vorgingen; eine deutsche Kompagnie in Bziesin sollte vor einem russischen Reiterregiment noch Artillerie ausweichen sein. Damit war der Gegner der eigenen Frontlinie nur rückwärts etwa fünf Kilometer nahegekommen. Über den Erfolg der nach der letzten Mitteilung des Oberkommandos bei Bziesin zu erwarten deutschen 9. Kavallerie-Division vermochte dieses keine Auskunft zu geben. Maßnahmen gegen den Feind im Osten waren nicht

Page: 144 keyno: 130

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

aufzuschieben. Die 37. Infanterie-Division erhielt Befehl, ein Bataillon, die 41., „alles Entbehrliche“ herauszuziehen und an den Moschtscheniza-Abschnitt zu entsenden; der Angriff gegen Süden aber sollte fortgesetzt werden. Es folgten Stunden berechtigter ernster Sorge. Über den Stand des Kampfes bei der Gruppe Scheffer wie beim I. Reservekorps war nichts zu erfahren. General v. Scholz entschloß sich schließlich, die nördlich des Waldes von Nowopolna fechtende 74. Infanterie-Brigade aus der Front zu nehmen, um sie bei Strykow und südlich einzusetzen; der Angriff gegen Süden mußte eingestellt werden. Als aber der Gegner trotz der schwachen deutschen Abwehrkräfte bis zum Einbruch der Dunkelheit nicht über den Moschtscheniza-Abschnitt vorgekommen war, sah man die Lage wieder zuversichtlicher an. Der Generalstabschef des Korps, Oberst Hell, meldete gegen 8° abends am Fernsprecher nach Hohensalza: „Der gegen Strykow und südlich vorgegangene Feind wird, da ihm anscheinend jede energische Führung fehlt, in seiner Einwirkung nicht für bedenklich gehalten. Es wird nur Infanterie-Regiment mit Artillerie gegen ihn bereitgehalten.“ Der Gegner bei Błonień sei durch eine Abteilung der 9. Kavallerie-Division wieder vertrieben; wenn diese Division morgen ganz dort eintreffe, dann werde die Lage „gar nicht mehr für bedenklich gehalten“.

Inzwischen hatte Generalmajor Reiser als Führer der 41. Infanterie-Division seine 74. Infanterie-Brigade angesichts der Bedrohung von Błonień und Strykow her schon um 4° nachmittags aus der bisherigen Front zurückgenommen, um sie zur Abwehr gegen Osten bereitzustellen. Damit blieb von dieser Division nur noch die in Anlehnung an die 3. Garde-Division kämpfende 72. Infanterie-Brigade im Angriff, mit der man aber kaum Verbindung hatte. Im Anschluß an den rechten Flügel der 41. Infanterie-Division hatte aber auch Generalleutnant v. Staabs die Front seiner durch Abgaben schon arg zusammengeschmolzenen 37. Infanterie-Division zurückziehen müssen. So stand am Abend des 21. November mit der Front nach Süden nur noch der an das Korps an Pannewitz anschließende äußerste rechte Flügel des XX. Armeekorps an seinem Platze; die ganze übrige Front des Korps war von der Straße Nowopolna—Błonień drei Kilometer nach Norden zurückverlegt, der linke Flügel, die 74. Infanterie-Brigade, stand im rechten Winkel dazu mit der Front nach Osten. Die Verbindung zu der südlich des Waldes von Nowopolna fechtenden 72. Infanterie-Brigade war damit ganz abgerissen; in der mehr als fünf Kilometer breiten Lücke stand der Feind.

General v. Scheffer, bei dem sich auch der Höhere Kavallerie-Kommandeur, Generalleutnant v. Richthofen, befand, hatte sich ...

Page: 145 keyno: 131

Der umfassende Angriff.

Morgen des 20. November<sup>1)</sup>, keine Verbindung mehr zum Armee-Oberkommando finden können, da eine Drahtleitung fehlte, der Funkverkehr durch nahe russische Stationen immer wieder gestört wurde und sein Reservekorps auch nicht einen einzigen Flieger zur Verfügung hatte. Als der General am frühen Morgen des 21. November die Ausgabe neuer Befehle nicht mehr länger hinausschieben konnte, war er über die Gesamtlage der Armee seit etwa 48 Stunden nicht mehr unterrichtet. Er rechnete mehr noch damit, daß sich der Druck des Kavalleriekorps Frommel von Westen bald fühlbar machen müsse. Er erwog, ob er den Angriff jetzt nach Westen fortsetzen solle oder nach Norden, dem XX. Armeekorps entgegen. Gleichzeitig fühlte er, wie die russische Umfassung von Süden und Osten immer bedrohlicher wurde. Munition und Verpflegung waren schon bisher knapp, da der Nachschub weite Wege hatte; seitdem der Gegner dicht bei Strykow stand<sup>2)</sup>, war weiterer Nachschub fürs erste überhaupt fraglich. Trotzdem hielt General v. Scheffer an der Erfüllung seines Auftrages unentwegt fest; er befand sich dabei mit Major v. Massow, seinem Generalstabschef, in voller Übereinstimmung. Angriff und Sieg blieb die Losung.

Bei der ungeklärten Lage im Westen entschloß sich General v. Scheffer, mit ganzer Kraft nach Norden anzugreifen; den Schutz gegen Süden und Osten sollte die 6. Kavallerie-Division allein übernehmen. Als erstes Angriffsziel wurde der hart südlich der Stadt Lodz von Osten zum Ner verlaufende Chojny-Abschnitt gegeben. Der rechte Flügel, Garde-Brigade Friedeburg, sollte von Bevon auf Olechow, der linke Flügel der 49. Reserve-Division von Rzischow nach Norden angreifen, die halbe 50. Reserve-Division dorthin nachrücken. Bei diesem Angriff mußte sich die Gesamtfront des Korps auf etwa sieben Kilometer verkürzen, die damit freiwerdende 9. Kavallerie-Division sollte dann die Gegend südlich von Pabianice erreichen, um die linke Flanke zu decken und dem Gegner die Wege nach Südosten zu verlegen.

Bald nach Ausgabe der Befehle traf endlich um 7<sup>30</sup> vormittags ein Funkspruch vom Oberkommando ein, der um 4<sup>20</sup> früh gegeben war und lautete: „(Dringend) An 9. Kavallerie-Division. Sofort XXV. Reservekorps benachrichtigen, daß es sofort östlich und westlich Lodz Rücken des Gegners angreifen muß, ohne Rücksicht auf Übernahme.“ Der Spruch trug den Vermerk: „Verzögerung wegen fremder Störungen.“ und General v. Scheffer ließ darunter schreiben: „Dies ist der erste Armeebefehl, durch den Klarheit darüber geschaffen wurde, wo Flanke und Rücken des Feindes zu suchen

Page: 146 keyno: 132

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

sind!" An den gegebenen Befehlen brauchte er nichts zu ändern. In dieser Auffassung wurde er noch bestärkt, als um 9° auch die zweite Hälfte des Armeebefehls übermittelt wurde, die lautete: "Kräfte bei Rzchow entsprechend ansetzen, von Kruschow folgen lassen, Schlachtausgang hängt davon ab." Als Antwort wurde die schon erwähnte Meldung) abgegeben: "Vordere Linie jetzt Wandalin—Wald Ruda, jetzt angefaßt auf Nordpolna—Lodz. 50. Reserve-Division über Kruschow angesetzt, vorläufig aber noch gebunden."

General v. Scheffer befand sich bei der 49. Reserve-Division, die von Rzchow in einer Kolonne nach Norden auf Chojny marschierte. In der Nähe des Waldes von Ruda stieß sie auf Widerstand und wurde fast gleichzeitig von der linken Flanke her heftig angegriffen; der kommandierende General nahm an, daß die Russen durch diesen Angriff nur ihren Abzug über Pabianice nach Süden decken wollten. Da die 9. Kavallerie-Division zu dieser Zeit noch bei der 3. Garde-Division eingesetzt war, erhielt nunmehr die 6. Kavallerie-Division Befehl, sich bei Dutowo vorzulegen; damit war auch das Letzte gegen den Feind bei Lodz eingesetzt. Bei der 49. Reserve-Division aber entspann sich inzwischen ein sehr schwerer Kampf, der bis in die Dunkelheit hinein fortdauerte.

Als äußerster linker Flügel der 3. Garde-Division war das 5. Garde-Regiment zu Fuß etwa um 11° vormittags in raschem Stoß allein über den Chojny-Abschnitt hinüber bis Dombrowa vorgedrungen; die beigegebene Artillerie hatte auf zwei Kilometer Entfernung den Südrand der Stadt Lodz in Brand geschossen, aus dem sich russische Infanterie entwickelte. In dieser Lage hatte General v. Scheffer dem Oberkommando gemeldet, Olechow sei erreicht). Die Nachbarn des 5. Garde-Regiments waren aber links und rechts noch zwei bis drei Kilometer zurück, und so mußte auch dieses Regiment vor allseitigem Druck bald wieder weichen. Abends lag die linke Hälfte der Garde-Division, die Brigade Below, dem Gegner südlich des Chojny-Abschnittes in breiter Front gegenüber; entscheidende Fortschritte waren nicht erzielt.

Die 9. Kavallerie-Division war am 20. November nicht hinausgekommen. Als ihr das Oberkommando den Abmarsch nach Błesin befahl), war es nicht möglich, die im offenen Gelände im Kampfe liegenden Schützen zurückzunehmen. Nur was nicht vom Einsatz festgesetzt war, im ganzen eine Abteilung von etwa Regimentsstärke), konn-

1) S. 143. — 2) Gbenda. — 3) Vgl. S. 142. — 4) Oberst Graf v. der Goltz mit sechs Eskadrons, zwei Maschinengewehren und einer Batterie. Der größte Teil kam gerade von der Unterstützung gegen Sierenzweize (S. 87) zurück, bei der man wegen der geringen Stärke nur einen Teilerfolg hatte erreichen können (S. 207).

Page: 147 keyno: 133

Der umfassende Angriff.

entstand werden. Auch die Garde-Brigade Friedeburg hatte den nächstlichen Abmarsch zu ihrer Division angesichts des Feindes in der Weichselniete schon bald einstellen müssen. Sie lag tagsüber im Anschluß an die 9. Kavallerie-Division ebenfalls fest. Abends wollte General v. Friedeburg seine Stellung, die sich jetzt südlich und westlich Bedont auf dem rechten Weichsel-Ufer hinzog, behaupten. Nach Norden schloß auf dem linken Ufer die 72. Infanterie-Brigade des XX. Armeekorps an; dann kam die große Lücke.

Als der 21. November zur Neige ging, war bei der Gruppe Scheffer an keiner Stelle ein entscheidender Angriffserfolg erreicht, und es war auch nicht gelungen, den Feind im Rücken abzuschütteln.

Die halbe 50. Reserve-Division war, bei Dunkelheit aufbrechend, um den westlich von ihr stehenden Feind nördlich herumzumarschieren. Mittags hatte sie Tuschyn erreicht, wo in den Nachmittagsstunden von Südosten nachdrängender Gegner abgewiesen werden mußte. General v. Scheffer, der diesem Gegner keine große Bedeutung beimaß, wollte die Halbdivision für den Kampf bei Rzhowo zur Hand haben und zog sie abends über den Wolborka-Abschnitt in die Gegend nördlich Tuschyn; dort konnte ihr bisheriger Gegner auch mit geringen Kräften abgewiesen werden.

Als die 50. Reserve-Division morgens nach Norden abmarschiert war, hatte die 6. Kavallerie-Division aus ihrer weit vorgeschobenen Stellungstut zurückgehen müssen, um sich der von Goszimowicze und Bendkow drohenden Umklammerung zu entziehen. Sie stellte sich im Winkel zwischen Wolborka und Małga bereit und blieb dort; denn sowohl der Auftrag des Generalkommandos, über Tuschyn nach Dutowo zu reiten, wie ein Funkspruch des Armee-Oberkommandos, die russische Munitionszufuhr von Petrikau nach Lodz zu unterbinden, stellten sich angesichts der tatsächlichen Lage bald als unausführbar heraus.

General v. Scheffer hatte mit Generalleutnant v. Richthofen zusammen seinen Gefechtsstand in Rzhowo genommen. Er erhielt um 3° nachmittags, vermutlich auf eine Anfrage hin, vom Kavalleriekorps Frommel den Funkspruch: „Korps Posen und Höheres Kavallerie-Kommando zu in fortschreitendem Gefecht bei Schadel. Offensive auf Lask zur Zeit nicht möglich.“ — „Das klärt Lage auf rechtem Armeeflügel“, schrieb ein Generalstabs-Offizier des Korps unter diese Nachricht. Von Westen war also einstweilen keine Hilfe zu erwarten. Wie es bei Błesin und Stryków stand, wußte man nicht. Die sonstige Auffassung der Lage ergab sich folgenden Meldungen des XXV. Reservekorps an das Armee-Oberkommando: Funkspruch von 23° nachmittags: „49. Reserve-Division marschiert westlich Rzhowo gegen starken Angriff von Pabianice. 3. Garde-

Page: 148 keyno: 134

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

Division Augustow¹) Kampf gegen verschanzen Feind ... 6. Kavallerie-Division vorgeht auf Dlutow." — Ferner Funkspruch von 4⁴⁰ nachmittags: "Feind drängt mit starken Kräften über Linie Pabianize—Choiny in südöstlicher Richtung vor. Feind von Petrikau mit Anfang Baby²). Allgemeiner Eindruck: Versuch eines Durchbruchs nach Süden."

Beim I. Reservekorps hatte General v. Morgen dem 21. November sehr zuversichtlich entgegengesehen. Er hatte den Vormarsch der 36. Reserve-Division in zwei Kolonnen über Kiernoßa und westlich davon auf Lontisch angesetzt; die 1. Reserve-Division sollte folgen. Um 8³⁰ morgens meldete er an das Armee-Oberkommando: "Heute wieder acht Geschütze, drei Maschinengewehre genommen, somit in bisherigen Kämpfen rund 15 000 Gefangene, 31 Geschütze, 40 Maschinengewehre. Widerstand uns gegenüber wahrscheinlich durch Eingreifen russischen II. Korps veranlaßt. 36. Reserve-Division noch in gut fortschreitendem Kampfe. Gegner vor rechtem Flügel weicht nach Westen aus. Reservekorps wird heute Lowitsch erreichen." Bald stellte sich aber heraus, daß der Feind bei Kiernoßa und südlich seine Stellung vom Tage vorher noch hielt. Um 5¹⁵ nachmittags wurde an das Armee-Oberkommando gemeldet: die 36. Reserve-Division sei "auf starken Widerstand gestoßen; ist jetzt dabei, diesen Widerstand zu brechen. Es geschieht heute noch". Auch von Osten her habe der Feind angegriffen, er werde "beiseitigt werden und wir werden heute noch Lowitsch erreichen. Erneut 3000 Gefangene gemacht und drei Maschinengewehre erbeutet. Die Beute wird heute abend noch größer werden". Dann folgte ein Zusatz, aus dem hervorging, daß Gegner, der tags vorher im Marsch von Lowitsch nach Westen beobachtet worden war, über Bielawy—Sobota nach Norden abgebogen ist und jetzt im Winkel zwischen Bzura und Sludwia schanze. Lowitsch sei vom Feinde stark besetzt. Die ganze Meldung schloß: "Morgen wird Lowitsch angegriffen."

Mit dieser zuversichtlichen Auffassung des Generalkommandos hielten aber die Erfolge an der Front nicht Schritt. Bis zum Abend des 21. November war es nicht gelungen, den Gegner zu werfen. Er hielt den Strand des flachen Bachgrundes, der sich östlich an Kiernoßa vorbei nach Süden zur Sludwia zieht, und sperrte dadurch, im Zusammenhange mit den westlich der Sludwia stehenden Teilen, in breiter Front nach wie vor die Wege nach Lowitsch.

¹) Zwei Kilometer nördlich Dombrowa, ein Punkt, den die Division tatsächlich erreicht hat. — ²) Hart östlich Gozimowicze.

Page: 149 keyno: 135

Der umfassende Angriff.

General v. Morgen hatte im Laufe des Tages schon damit gerechnet, daß kampffähige Teile des K o r p s T h o r n auf dem rechten Weichselufer über Slubice eingreifen würden. Die zuerst überzusetzende 99. Reserve-Brigade der 50. Reserve-Division war ihm unterstellt worden. Generalleutnant v. Ditfurth hatte an das Oberkommando 9 gemeldet, die ganze Brigade werde „bis heute nachmittag“ übergesetzt sein und solle im Nachmarsch auf Ilow gehen; „es folgen sofort zwei Bataillone Brochem“) und zwei Batterien ...“. Das Übersetzen ging aber bei hohem Wasserstande und heftiger Strömung so langsam, daß bis zum Abend des 21. November erst ein einziges Bataillon auf Slubice im Anmarsch war, weitere Kräfte konnten erst erheblich später folgen. Das war eine Enttäuschung.

Das Armee-Oberkommando am 21. November.

Karten und Skizzen: Nr. 12.

Das Armee-Oberkommando in Hohensalza hatte mit Bestimmtheit darauf gerechnet, daß der 21. November durch Vernichtung oder Gefangennahme der Russen bei Lodz die Entscheidung der Schlacht und damit des jetzigen Feldzuges bringen werde. Die Morgenmeldung, die an diesem Tage um 9³⁰ vormittags, soweit festzustellen zum ersten Male, unmittelbar an die Oberste Heeresleitung ging“), schloß: „Stimmung gut, es geht vorwärts.“ Als dann in den Vormittagsstunden von der Gruppe Scheffer günstige Nachrichten“) über ihre Fortschritte im Süden der Stadt eingingen, glaubte man die Waffenstreckung der Russen nahe bevorstehend. Solche Auffassung wurde unterstützt durch die auch an diesem Tage aufgefangenen Hilferufe der russischen 2. Armee: In der Nacht hatte General Scheidemann eine Mitteilung an die bei Glowno stehenden russischen Kräfte gerichtet, die mit dem Satze schloß: „Im Rücken ist große Gefahr; die Lage ist kritisch; jede Minute ist teuer. Helfen Sie!“ Ein Funkspruch von 6° früh begann: „Die Armee hat alle Reserven eingesetzt. Die Brigade 10. Division ist nicht zu finden.“ Eine Meldung des Generals von Scheidemann ließ erkennen, daß das russische I. Korps, das nun schon den dritten Tag gegen das deutsche XX. Armeekorps focht, kehrtmachend hatte, um sich gegen den Angriff des Generals z. Scheffer zu wenden. Diese Meldung schloß: „Die Munitionszufuhr ist durch das Erscheinen feindlicher

1) 21. Landwehr-Brigade. — 2) Die 8. Armee und die Armee Woyrsch meldeten schon einige Tage früher unmittelbar. Eine Verfügung, die diese Meldungen anordnete, war nicht zu ermitteln. Der Oberbefehlshaber Ost scheint von ihnen zunächst nichts erfahren zu haben; Sicheres ließ sich nicht ermitteln. — 3) S. 143.

Page: 150 keyno: 136

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

Kavallerie auf Chaussee Pabianize—Petrikau bis aufs äußerste erschwert.“ Der Oberbefehlshaber der 5. Armee, General Plehwe, dem die 2. jetzt mit unterstand, melde an die vorgesetzte Dienststelle über den Ernst der Lage: „Als letztes Mittel zur Abwehr des Umgehens erschien bis jetzt das schwache Korps Nowikow.“

Die schon erwähnte Fliegermeldung vom Marsch einer acht Kilometer langen russischen Kolonne, Infanterie und Artillerie, von Pabianize nach Süden¹) veranlaßte den Befehl an General v. Frommel: „Feind im Abmarsch auf Petrikau. Rücksichtslose Verfolgung dorthin noch heute beginnen.“ Dann kamen Fliegermeldungen vom Korps Pannwitz: „... Unsere Truppen haben Lask bereits überschritten ...“; „eine drei Kilometer lange russische Kolonne marschiere von Lask auf Pabianize. Außer der schon erwähnten acht Kilometer langen Kolonne, im Marsche von Pabianize nach Süden, wurde aber mittags auch eine andere, in entgegengesetzter Richtung marschierend, von Süden nach Pabianize, gemeldet; „in Pabianize mindestens ein Armeekorps“, hieß es weiter. Fast gleichzeitig kam eine Meldung des Generals v. Frommel, er kämpfe bei Schawel, „Offensive auf Lask zur Zeit nicht möglich.“ Ein sicheres Bild war aus diesem Funkspruch und den anscheinend widerspruchsvollen Meldungen der Flieger²) nicht zu gewinnen, das Oberkommando in Hohensalza blieb bei der Auffassung, daß der Gegner aus der Gegend von Pabianize im Abmarsche nach Südosten sei.

Von Osten, gegen den Rücken der deutschen Umfassung, mußte man nach russischen Funksprüchen auf 2½ Divisionen Infanterie (43., halbe 55. und 13. (sibirische) unter General Slußarjenko und zwei Kavallerie-Divisionen (Garde-Kosaken und 5.) rechnen, ferner von Süden wie bisher auf die halbe 10. Infanterie-Division und etwa drei Kavallerie-Divisionen des Korps Nowikow. Das war der Zahl nach eine so gefährliche Bedrohung, daß man hätte zweifeln können, ob die eingeleitete Umfassungsoperation überhaupt noch zu einem guten Ende geführt werden könne. Solche Zweifel kamen dem Oberkommando Mackensen nicht. Man schätzte den Feind im Rücken nicht hoch ein und hatte auf deutsche Truppe das felsenfeste Vertrauen, daß sie mit dem Gegner bei Lodz, nun er so eng umschlossen war, durch einen auch rücksichtslosen Angriff von Süden, rasch fertig werde; dann aber würden auch die Gespenster im Rücken verfliegen. So hielt man

¹) S. 143. — ²) Aus den sehr eingehenden russischen Darstellungen ergibt sich, daß am 21. November keine Bewegungen größerer Truppenkörper im Raume Lask—Pabianize stattgefunden haben; auch haben in und bei Pabianize keine größeren Truppenmengen gelegen. Es scheinen sich daher bei dem, was die Flieger als Truppen meldeten, um Bewegungen von Fahrzeugkolonnen und Abzügen von Verwundeten und Ähnliches gehandelt zu haben.

Page: 151 keyno: 137

Der umfassende Angriff.

unentwegt fest an dem Entschlusse: mit ganzer Kraft weiter gegen Lodz, nur das Allernotwendigste zur Abwehr im Rücken! Um 3<sup>30</sup> nachmittags wurde der Obersten Heeresleitung auf ihre unmittelbare Anfrage gemeldet: „Schlacht bei Lodz steht der Entscheidung in günstigem Sinne entgegen. Korps Morgen nähert sich Lowitsch, hat gestern günstigen Tag mit großer Kriegsbeute gehabt.“

Bis zum Abend lagen zwar immer noch keine Nachrichten über irgendwelche entscheidenden Erfolge vor. Im Entschlusse des Armeeführers aber zeigte sich kein Wanken, wenngleich Flieger um 4<sup>0</sup> nachmittags abermals eine 17 Kilometer lange Kolonne aller Waffen erkannt haben wollten, die von Südosten auf Lask marschiere“). Um 6<sup>0</sup> abends wurde an General Scheffer gesfunkt: „In Lodz Häuserkampf vermeiden. Nur mit Artillerie wirken, mit Infanterie abschließen.“ In der Zeit von 9<sup>0</sup> abends bis Mitternacht gingen die Befehle für den 22. November in Einzelanweisungen an die Korps. Sie zeigen klar die Auffassung und die Absichten des Oberkommandos.

Das Kavalleriekorps Frommel erhielt den Auftrag: „In Verbindung mit Korps Posen und 38. Infanterie-Division am 22. energische Offensive Richtung Lask, das selben Tag von Korps Breslau erreicht wird. Rückwärtige Bewegungen des Feindes festgestellt. Letzten Widerstand brechen! Baldiges Vorbrechen der Heereskavallerie Richtung Wadlew—Petrikan dringend erwünscht.“

Das XVII. Armeekorps sollte seine 36. Infanterie-Division vom Korps Plüskow zurückhalten. Der Befehl begann: „Feind scheint vor unserer Stellung nur noch mit Nachhuten zu stehen.“ Beide Divisionen des Korps „halten heute auch während der Nacht engste Fühlung mit dem Gegner, bleiben ihm bei rückwärtigen Bewegungen dicht auf“. Sie sollten am 22. November westlich an Lodz vorbei nach Südosten angreifen, die 22. Infanterie-Division die Stadt selbst im Westen und Norden abschließen.

Das XX. Armeekorps und die 3. Garde-Division erhielten Weisung, ebenfalls vorzugehen „den Feind östlich von Lodz zu vernichten“. Das XX. Armeekorps habe abermals weiter für die Sicherung bei Strykow zu sorgen; Einwirkung des I. Reservekorps auf Glowno morgen im Laufe des Nachmittags zu erwarten“

Dem XXV. Reservekorps war zunächst befohlen worden: „3. Garde-Division muß morgen frühzeitig mit XX. Armeekorps Feind östlich Lodz in rücksichtslosem Angriff vernichten, möglichst von Stadt abdrängen, tiefe Infanterie hinein . . . XXV. Reservekorps verhindert bei Richgow feind-

Page: 152 keyno: 138

ischen Durchbruch nach Südosten, sich eingrabend und links staffelnd. 6. Kavallerie-Division sperrt bei Dlutow, bleibt ungestellt.“ Dieser Befehl wurde aber um 11° abends auf Grund eines neuen russischen Funkspruchs, in dem General Scheidemann seine Lage abermals als „bis zum äußersten ernst“ bezeichnet hatte, wie folgt geändert: „Nach sicheren Nachrichten heute abend gegenüber 49. Reserve-Division nur eine Kavallerie-Division. (Erst heute abend drei Bataillone) gegen 49. Reserve-Division vorgeschickt. Durchbruch daher unwahrscheinlich. Korps muß morgen früh heftiger angreifen westlich Lodz, 3. Garde-Infanterie-Division östlich Lodz.“

Endlich bekam die 9. Kavallerie-Division den Befehl, nun doch nicht nach Piotrkau zu rücken — dort genügte eine Brigade, sondern nach Petrikau, um die Zufuhr nach Lodz zu sperren.

An das I. Reservekorps sind neue Weisungen nicht gegangen; sein Angriffsziel blieb Lowitsch, seine Aufgabe Schutz des Rückens der Armee.

Alle diese Anordnungen waren getragen von der Auffassung, der Gegner werde von Lodz — vielleicht schon in der Nacht — zu entkommen suchen. Unter Nichtachtung der Gefahr, die von Osten und Süden drohte, sollte daher der letzte Mann in Bewegung gesetzt werden, um mit dem Gegner bei Lodz abzurechnen. Hier winkte die Gefangennahme wohl einer ganzen russischen Armee als Beute?).<header>Der 22. November. Das Ende der Umfassungsoperation.</header><footer>Karten und Skizzen: Nr. 13 und 14.</footer>Am 22. November morgens lag dichter Nebel, dann folgte Schneegestöber.

Auf dem rechten Armeeflügel kam der gemeinsame Angriff der Korps Breslau und Posen, des Kavalleriekorps Frommel und der 38. Infanterie-Division auf Lask nicht zur Ausführung; die Angriffskraft der beteiligten Verbände war zu gering. Ob sich bei einheitlicher Regelung der Befehlsführung auf diesem Armeeflügel, wozu das Generalkommando des XI. Armeekorps verfügbar war, mehr hätte erreichen lassen, steht dahin. Generalmajor Schmiedecke trat mit seiner Breslauer Landwehr-Ersatz-Brigade morgens von Stunfka-Wola an und drückte russische Vortruppen nach Osten zurück. Es war der erste Gefechtstag der Bri-

Page: 153 keyno: 139

Das Ende der Umfassungsoperation.

gabe; sie kam aber, unterstützt von der österreichisch-ungarischen 7. Kavallerie-

Division, doch nur bis Gajeznowit, acht Kilometer westlich Lask. Das Korps

Posen wollte vorgehen, „sobald es die Lage gestattete“. Es kam nicht dazu;

russisches Artilleriefeuer und Vorfühlen schwacher feindlicher Abteilungen

ließen die eigene Front stellenweise bedroht erscheinen. Abends stand der

Posener Landsturm nach schwachen eigenen Angriffsversuchen wieder in

seiner alten Stellung. Das Kavalleriekorps bereitete sich auf die Verfolgung

vor und wartete im übrigen auf die 38. Infanterie-Division, die mit dem

rechten Flügel um 6°° früh den Ner überschreiten sollte. Da aber die

Brücken am Abend vorher wieder abgebrochen worden waren1), verzögerte

sich das Vorgehen. Im Laufe des Tages drückte die 76. Infanterie-

Brigade als rechter Flügel der Division russische Vortruppen südlich des

Ner einige Kilometer zurück, blieb dann aber vor stärkerem Widerstande

liegen. Die andere Brigade war gegenüber von Lutomiersk nördlich des

Ner geblieben.

Beim XVII. Armeekorps hatte Generallieutenant v. Pannwitz

für seine beiden Divisionen einheitlichen Angriff nach starker Artillerievor-

bereitung befohlen. Er meldete dem Oberkommando aber schon früh

morgens, er habe nicht den Eindruck, daß der Feind abziehe oder unter

Munitionsmangel leide; eher sei das Gegenteil der Fall. Dagegen klag

die eigene Artillerie über schlechte Munition; die Artillerievorbereitung für

den Angriff habe aber begonnen. Bald folgte die Meldung, der Angriff

werde: „nicht leicht sein und nur langsam vorwärtskommen, da die Russen

mehrere Stellungen hintereinander haben“. Tatsächlich gelang es im Laufe

des Tages nur an wenigen Stellen, etwas Gelände zu gewinnen. „Es stellt

sich heraus, daß die Angriffskraft der Truppen erheblich nachgelassen hat“,

lautet die Aufzeichnung über diesen Tag im Kriegstagebuch des General-

kommandos. Ebenso wenig wie die Divisionen des XVII. Armeekorps kam

die unterstellte 22. Infanterie-Division vorwärts.

Inzwischen hatten, teilweise auf Wunsch des XX. Armeekorps, auch

Gegenmaßnahmen gegen den Feind im Rücken getroffen werden müssen,

der zwischen Westküla und der Straße von Piontek zeitweise bis Biala

und damit auf nur acht Kilometer an Ssjersh herangekommen war. Ins-

gesamt genügten aber drei Kompagnien neu eingeführten Ersatzes, einige

Schwadronen und 1½ Batterien, um den Gegner hier hinter den Abschnitt

der Moschtscheniza zurückzuwerfen.

Für das XX. Armeekorps hatte General v. Scholtz nochmals den

Angriff mit ganzer Kraft nach Süden befohlen; südlich des Waldes von

Page: 154 keyno: 140

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

Biontischyn sollte die 72. Infanterie-Brigade von Osten her mitwirken. Für die Abwehr im Rücken war einzig und allein die halbe 74. Infanterie-Brigade bestimmt worden; dabei hatte man allerdings angenommen, daß bei Bzhsesin eine Brigade der 9. Kavallerie-Division stehe. Erst bei Ausgabe der Befehle erfuhr das Generalkommando, daß sich seine beiden Divisionen abends vom Feinde abgesetzt und weiter nördlich neue Stellungen bezogen hatten. Es gelang zwar, die Truppen vor hellwerden ohne Kampf wieder in die alte Linie vorzuführen, ein Angriff kam aber nicht mehr zustande. General v. Scholtz hatte seinen Standort in Dobra, nur vier Kilometer südwestlich Strykow. Um 11° vormittags ließ er dem Oberkommando auf dem Fernsprecher melden: „Gestern von Jesow gemeldeter Gegner im Anmarsch gegen Flanke und Rücken des Armeekorps. Hierdurch ist linker Flügel derart bedroht, daß weiterer Angriff ausgeschlossen und verhindert werden wird. Durchbruch zwischen 37. Infanterie-Division und Strykow zu verhindern. Große Bagage des XXV. Reservekorps gestern genommen. Munitionsergänzung für XXV. Reservekorps und 72. Infanterie-Brigade nunmehr ausgeschlossen.“ Der Gegner vor der Front stehe genau wie gestern; „starker Widerstand überall“.

Als Auffassung des Armee-Oberkommandos hatte Oberstleutnant Kundt der obersten Heeresleitung um 9° morgens am Fernsprecher gemeldet: „Heute Entscheidung östlich Lodz erwartet, wo I. russisches Armeekorps von unserem XX. Armeekorps und 3. Garde-Division von Norden, Osten und Süden eingekreist ist. — Feind verteidigt sich auf ganzer Linie mit außerordentlicher Zähigkeit; dauernde Gegenangriffe bei Tag und Nacht. Die Gefahr eines Einbruchs der russischen 2. und 5. Armee wird vom Armee-Oberkommando 9 nicht für hoch eingeschätzt. Feindliche Truppen im Anmarsch aus Osten und Südosten gemeldet. Diese gehören zum größten Teil den mehrfach geschlagenen russischen Korps an. — XXV. Reservekorps steht heute südöstlich Lodz. Gegen dieses Korps richten sich die Angriffe der russischen Reserven. Es wird gehofft, daß XXV. Reservekorps standhalten kann. Auf unserem rechten Flügel erreicht heute das kombinierte Korps Breslau Lask. 9. Kavallerie-Division ist auf Petrikau in Marsch gesetzt, um russische Zufuhrstraße zu sperren. Korps Morgen steht nördlich Lowitsch, soll heute Lowitsch nehmen. Nach eben bekanntgewordenem Funkspruch haben die Russen sehr große Verluste und keine Reserven mehr. Lage wird vom Armee-Oberkommando für durchaus günstig angesehen, wenn auch Entscheidung länger auf sich warten läßt, als angenommen war.“

Erheblich ernster, als es in dieser Meldung zum Ausdruck kam, sah

Page: 155 keyno: 141

Das Ende der Umfassungsoperation.

man die Lage um dieselbe Zeit beim Oberbefehlshaber Ost an.

Ueber auch für das Oberkommando 9 zeigte sich von Stunde zu

Stunde wachsend die große Gefahr, die vor allem der Gruppe Scheffer,

dann aber auch dem XX. Armeekorps drohte. Die in Hohensalza ein-

gehenden Meldungen zeigten nirgends einen Erfolg, der die unmittelbare

Rückenbedrohung hätte ausgleichen können. Vom rechten Armeeflügel

hatte man ohnehin nicht viel erwartet. Die Meldungen von der Front des

XVII. Armeekorps wie der 22. Infanterie-Division betonten den zähen

Widerstand des Gegners. Das XXV. Reservekorps, dessen Einkurzung

in erster Linie einen Umschwing bringen konnte, hatte schon in der Nacht

gemeldet: „Korps wird bei weiterer Bedrohung von Rücken und Flanke

Offensive in gewählter Richtung nicht fortsetzen können.“ Das Oberkom-

mando hatte geantwortet: „Gegen XXV. Reservekorps sind angesetzt das

mehrfach geschlagene Kavalleriekorps Nowikow, verstärkt durch sechs bis

sieben Bataillone. Wenn Vorgehen nicht möglich, ist Behauptung der Stel-

lung unerläßlich.“ Dann hatte die 9. Kavallerie-Division gemeldet, daß nach

Gefangenen aussagen vier Regimenter der 6. sibirischen Division von Osten

auf Bzheziny anrückten; nach einem neuen russischen Funkspruch schienen

nun andere sibirische Bataillone dem XXV. Reservekorps den Weg auf

Pabianitze verlegt zu haben. Die Aussichten für durchschlagenden und

schnellen Erfolg der Gruppe Scheffer waren im Schwinden. Nicht besser

stand es beim I. Reservekorps, das immer noch nordwestlich Lowitsch kämpfte;

der Gegner hatte sich auch hier verstärkt. General v. Morgen meldete nicht

mehr so siegesicher wie an den Tagen vorher. Auf die vormittags gestellte

Frage: „Kann Armee-Oberkommando darauf rechnen, daß I. Reservekorps

heute noch Lowitsch erreicht?“ war als Antwort gekommen: „I. Reserve-

korps steht im Kampfe, welcher bei der großen Übermüdung (zehnter

Kampftag) und bei den Verlusten sich schwierig gestaltet. Lowitsch wird

nach wie vor angestrebt; unbedingte Sicherheit für Erreichen dieses Zieles

kann nicht gegeben werden.“ Also auch hier Stillstand, zum mindestens nur

langames Vorwärtskommen! Die Lage aber drängte. Selbst die Ein-

nahme von Lowitsch genügte jetzt kaum noch, um dem XX. Armeekorps zu

helfen und die eingeleitete Umfassungsoperation zu retten. Es hätte schon

rasches Vordringen etwa bis Glowno in Aussicht stehen müssen; daran

aber war nicht zu denken.

Aus den russischen Funksprüchen ging klar hervor, daß der Gegner nicht

mehr daran dachte, Lodz aufzugeben. General Scheidemann meldete, daß

die „wütenden Angriffe“ der Deutschen nordwestlich der Stadt durch die

1) S. 192.

Page: 156 keyno: 142

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

vereinigten Anstrengungen der Garde — gemeint war die Garde-Division des XXIII. Korps — und Sibirier abgeschlagen seien. Gegen die deutsche Umfassungsbewegung wären Gegenmaßnahmen im Gange, mit dem Ziele, die dabei eingesetzten deutschen Kräfte abzuschneiden. Wohl hatte General Scheidemann die Lage am 21. November um 8½ abends noch als „äußerst ernst“ bezeichnet; seine Abendmeldung an die Heeresleitung hatte aber mit dem Satze geschlossen: „Die Stimmung der Truppen ist in Erwartung des Eingreifens der 1. Armee im Rücken der Deutschen eine gehobene. Die Morgenmeldung vom 22. November, die bereits um 9¹⁵ früh eintraf, klang wieder ernster. In ihr hieß es: „... Die Verluste erreichen 70 v. H. Die Reserven sind fast völlig verbraucht. Von dem Herannahen des Generals Slussarenko¹) ist nichts zu hören. Sein Angriff macht sich nicht bemerkbar und hat bis jetzt noch keinen Einfluß auf die Armee geübt ...“

Beim deutschen Oberkommando 9 sträubte man sich, vom Gegner das Gesetz anzunehmen, wollte zum mindesten die gewonnene Stellung festhalten. Dazu galt es vor allem, die Verbindung zur Gruppe Scheffer wieder herzustellen und dazu Bischofshayn wieder in die Hand zu bekommen, das verloren schien. Dort nahm man jetzt die 6. sibirische Division an. Um 12° mittags erhielt das XX. Armeekorps den Befehl, den Ort wieder zu nehmen, während gleichzeitig die 9. Kavallerie-Division²) von Süden dagegen vorgehen sollte. Als nunmehr doch General v. Scholtz melden ließ, den Auftrag auszuführen, sei für sein Korps „heute ausgeschlossen“, da er auch noch zwei Kompagnien und vier Batterien verfügbar habe und wegen des russischen Artilleriefeuers vor Dunkelwerden nichts aus der Front ziehen könne, entgegnete das Oberkommando, auch diese geringe Truppenstärke müsse genügen, den Stoß zu führen.

Inzwischen aber wurde der russische Druck beiderseits von Strylow immer stärker. Als Gegner war im Osten außer der russischen 43., sowie der halben 55. und 13. sibirischen Reserve-Division jetzt auch noch eine turkestanische Schützen-Brigade festgestellt. Deutscherseits waren bisher im ganzen nur etwa fünf Bataillone und einige Schwadronen dagegen eingesetzt; für die Dauer genügte das aber nicht. General v. Scholtz hatte Unterstützung vom XVII. Armeekorps erbeten. Aber auch bei diesem Korps war fast alles in der Front festgelegt; die 22. Infanterie-Division glaubte sich durch einen unmittelbar bevorstehenden russischen Angriff bedroht.

Um 12° mittags meldete ein Flieger des XX. Armeekorps, der wegen

¹) Führer der von Lownitsch her erwarteten Kräfte.  
²) Vgl. S. 152 und 154.

Page: 157 keyno: 143

Das Ende der Umfassungsoperation.

des Nebels genötigt gewesen war, beim I. Reservekorps niederzugehen: Dieses Korps kämpfe, „von Russen stark bedrängt“, nordwestlich von Lomitsch. „Vorrucken ... heute sehr unwahrscheinlich. Eingreifen in Kampf bei Strykow ausgeschlossen.“ Damit schwand auch die letzte Hoffnung. Immer heftiger drängte der Gegner südlich wie nördlich dieses Ortes. Vom Kirchturm in Dobra beobachtete man lange russische Kolonnen im Anrücken von Norden auf Biala, in den Rücken des Korps. Weiteres Halten schien unmöglich. General v. Scholz entschloß sich, seinen linken Flügel nach Norden zurückzubiegen, um den Gegner bei Strykow zu werfen. Um 2^30 nachmittags ließ er diese Absicht dem Oberkommando melden.

In Hohensalza konnte man sich dem Zwange der Lage nicht mehr verschließen. An keiner Stelle der Front stand ein Erfolg in Aussicht, die Verhältnisse im Rücken aber wurden von Stunde zu Stunde unerträglicher. Die vom XX. Armeekorps beabsichtigte Bewegung bedeutete den Verzicht auf die aussichtsvoll begonnene Umfassungsoperation und mußte die im Rücken des Feindes kämpfenden drei deutschen Infanterie- und zwei Kavallerie-Divisionen in eine überaus schwierige Lage bringen. Es wurde den General v. Mackensen und seinem Generalstabschef daher nicht leicht, die Zustimmung zum Entschlusse des Generals v. Scholz zu erteilen. „Sie nehmen damit die Verantwortung für einen schweren Entschluß auf sich“, wurde dem Generalkommando am Fernsprecher geantwortet, und nochmals gefragt, ob der russische Angriff denn wirklich so bedrohlich sei, ob nicht andere Gegenmaßnahmen möglich seien. General v. Scholz ließ antworten, bis jetzt halte sich die 41. Infanterie-Division noch, es sei aber zweifelhaft, ob noch lange, denn der Gegner verlängere dauernd seinen rechten Flügel; die eigene Infanterie sei ganz eingesetzt; die Divisionskommandeure hätten auf eine Anfrage gemeldet, bei Nowosolna und bei Strykow sich zu behaupten, sei unmöglich.

Nunmehr gab General v. Mackensen sein Einverständnis dazu, daß das XX. Armeekorps die Front bis Nowosolna zurücknehme. Den weiteren Vorschlag des Korps, auch die rechts anschließende 22. Infanterie-Division zurückzubiegen, damit man dann um so stärker bei Strykow angreifen könne, lehnte er aber ab. Die um 3^30 nachmittags beim XX. Armeekorps in Dobra eingehende Entscheidung zeigt die Gesamtauffassung des Oberkommandos zu dieser Stunde. Sie lautete: „Armee-Oberkommando ist damit einverstanden, daß die Linie Mosfelur^1)–Strykow gehalten wird. Generalkommando soll bei Nowosolna für Täuschung des Feindes Nach-

Page: 158 keyno: 144

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

huten zurücklassen, die den geschwächten Gegner in der Front binden können. Vom Armee-Oberkommando wird versucht werden, Kräfte für die Offensive gegen den Flügel des Gegners verfügbar zu machen. Voraussichtlich wird es sich ermöglichen lassen, vom XVII. Armeekorps Kräfte herauszuziehen gegen Stryków und in Richtung Bzúrahin andere Kräfte. Die Rückwärtsbewegungen dürfen nur so weit ausgeführt werden, als es die taktische Lage erfordert.“

Mit dieser Entscheidung war der Umfassungsangriff gegen Lodz aufgegeben. Daß der Entschluß nicht zu früh gefaßt war, zeigte sich, als schon um 3<sup>35</sup> nachmittags die Meldung einging, daß der Gegner von Bzúrahin in zwei Kolonnen nach Westen marschiere. Auch die Gruppe Scheffer mußte zurückgerufen werden. Um 4<sup>34</sup> nachmittags ging an sie der Befehl zum Rückmarsch.

3. Die Wiederherstellung der Front vom 22. bis 25. November.

a) Die Gefahr im Rücken des XX. Armeekorps bis zum 24. November mittags.

Karten und Skizzen: Nr. 13, 14 und 16.

Am 22. November nachmittags sah General v. Mackensen die Umfassung östlich um Lodz herum als gescheitert an. Seine tiefwurzelnde Überzeugung von der unbedingten Überlegenheit der deutschen Truppe ließ aber keine Sorge um das Schicksal der Gruppe Scheffer aufkommen. Er hielt auch unbeirrt an der Absicht fest, in die Lücke der russischen Gesamtfront südlich Lodz einzudringen, um die feindliche 5. und 2. Armee von den übrigen Armeen zu trennen. Wenn sich das russische Kavalleriekorps Nowikow gegen das deutsche XXV. Reservekorps verbiß, wurde vielleicht das Feld frei für eine große Unternehmung der deutschen Nordarmee zwischen Bzúra und von Norden auf Petrikau, gegen den Punkt, an der alle rückwärtigen Verbindungen der bei Lodz stehenden russischen Kräfte mit einem Schlage lahmgelegt werden konnten. So, schien es, half man auch am wirksamsten der deutschen Truppe im Süden wie im Norden von Lodz.

Der Befehl, der am 22. November um 4<sup>34</sup> nachmittags an die Gruppe Scheffer erging, lautete: „Feind angreift XX. Armeekorps über Bzúrahin und Stryków. XXV. Reservekorps löst sich bei Dunelbew vom Feinde zurück hinter Miasga-Abschnitt. Morgen Angriff Bzúrahin zur Entlastung XX. Armeekorps und Wiedergewinnung eigener rückwärtiger Verbindungen. 3. Garde-Infanterie-Division mit Teilen 41. Infan-

Page: 159 keyno: 145

Die Gefahr im Rücken des XX. Armeekorps.

zug und sperrt morgen Miasga-Abschnitt nach Westen in Linie Bedon–karpin einschließlich. Höherer Kavallerie-Kommandeur 1 mit 6. und 9. Kavallerie-Division ist freizumachen und rückt in Gegend Bendkow zur völligen Unterbrechung russischer Zufuhr über Petritau und Wolborz. Brücke in Wolborz zerstören. Empfang bestätigen und beabsichtigte Ausführung melden.“ Den Gegner zu schädigen, war noch nie das Ziel; Besorgnisse und Kleinmut kannte man beim Oberkommando der deutschen 9. Armee nicht. In solcher Auffassung fand General v. Mackensen bei seinen Beratern, beim Generalmajor Grünert wie beim Oberstleutnant immer, nie wankende Unterstützung.

Um 6° abends gab Oberstleutnant Kundt am Fernsprecher folgende Meldung nach Mézières: „Vor feindlichen, von Tomaschow–Siernewize vorgehenden neuen Kräften (anscheinend den zweit für Kaufaus bestimmten) hat XX. Armeekorps von östlich Lodz nach Strykow zurückgenommen werden müssen. XXV. Reservekorps mit halbem Garde-Reservekorps wird heute nach von südlich Lodz nach Bendkow gezogen und greift morgen nach Nordosten an. Diese Bewegung ist auch nötig, um XXV. Reservekorps sind vorzorgen zu können. Unser rechter Flügel und XVII. Armeekorps sind heute vorwärts gekommen. Hauptreserve Breslau heute Lask. Morgen steht vor Lowitsch, Front nach Süden und Südosten. Dichtby ist bei Plotz zu übersehen. 6. und 9. Kavallerie-Division gehen morgen nach Petritau, um Zufuhr weiter abzuschneiden. Frommel mit 7. österreichischer Kavallerie-Division geht morgen südlich Lask nach Südosten vor, um Feind bei Lodz von Süden abzuschließen. — Russischer Armeeführer funkte, er habe 70 Prozent Verluste. Die Russen sind trotzdem zäh. — Nach Erledigung der vorübergehenden Aufgabe des XX. und XXV. Korps wird alter Gedanke wieder aufgenommen. Es wird aber einige Tage bis zur endgültigen Entscheidung dauern.“

Dann kamen die Abendmeldungen von der Front. Sie ergaben von neuem, daß an keiner Stelle nennenswerte Erfolge errungen oder in Aussicht waren; der Gegner stand fast überall eingeraben gegenüber und fühlte mit Teilen immer wieder vor. Dabei waren an verschiedenen Abschnitten zahlreiche Gefangene eingebracht worden — das XVII. Armeekorps und I. Reservekorps meldeten je 1000 — und das schien doch auch zu zeigen, wie mürbe der Gegner war¹). Andererseits hielt sich das I. Reservekorps, dessen weiteres Vorwärtskommen für die Lage bei Strykow aus-

¹) Tatsächlich stammten die Gefangenen in diesen Tagen größtenteils von den mit großem Schneid immer wieder unternommenen Bajonettangriffen der Russen, bei denen dann Teile abgefangen wurden.

Page: 160 keyno: 146

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

schlaggebend war, in der Beurteilung der Aussichten seines Angriffs jetzt sehr viel mehr zurück als bisher. Es hatte am 22. November schwere Kämpfe zu bestehen gehabt und wollte am 23. weiter auf Lowitsch angreifen; dann aber hieß es: „Alle von Lowitsch nach Westen und Südwesten marschierten feindlichen Truppen sind wieder nach Lowitsch zurückgekehrt). Der Feind dort ist sehr viel stärker, als angenommen wurde; er verfügt über schwere Artillerie und viele Batterien . . .“ „Im Rücken des XX. Armeekorps war der Gegner bis zum Abend bei Strykow nicht weiter gekommen. Für die südlich des Waldes von Brionskhin stehenden Teile der 41. Infanterie-Division war der Befehl gegeben, den Anschluß an das Korps wiederzugewinnen. Ob diese Weisung allerdings durchzubringen sein würde, war zweifelhaft.

Den ganzen Ernst der Lage südlich Lodz zeigte um 7¹⁵ abends ein Funkspruch des Generals v. Scheffer von 3⁴⁵ nachmittags²). Danach stand der Feind schon dicht im Rücken des XXV. Reservekorps an den Miazga-Übergängen, ein Angriffserfolg der Garde aber war zweifelhaft. General v. Scheffer hat um neue Anweisung. Er mußte den Befehl von 4³⁴ nachmittags inzwischen schon erhalten haben. Zu dessen Ergänzung setzte Oberstleutnant Kundt um 9³⁰ abends folgenden Funkspruch auf: „Oberbefehlshaber vertraut das dem XXV. Reservekorps und bei ihm befindlichen Teilen Durchbruch nach Osten gelingt, wenn er mit Umsicht angezettelt und mit rücksichtsloßer Tapferkeit durchgeführt wird. Richtung für Kavallerie-Divisionen Benfow, alles übrige Bzheim.“ Diese Weisung, die jedoch allem an der Verwendung der Kavallerie gegen Süden festhielt, ist jedoch nicht abgeändert worden.

Durch Angriff des deutschen rechten Flügels und der Mitte hätte der Gruppe Scheffer wirksam geholfen werden können, doch hatten die letzten Tage deutlich gezeigt, daß die Truppen des rechten Flügels gar nicht mehr in der Lage waren, anzugreifen; die Stoßkraft der Mitte aber war durch die Angriffe des Gegners in ihrem Rücken gelähmt; man mußte zufrieden sein, wenn sie standhielt. So konnten General v. Plüskow, dem die neben seiner 38. Infanterie-Division das Korps Posen unterstellt wurde, um das XVII. Armeekorps, dem die 22. Infanterie-Division verblieb, abends noch die Weisung erhalten, ihre Stellung zu behaupten. Das Kavalleriekorps Frommel allein behielt eine Angriffsaufgabe; es hatte über Lask auf Petrikau in die hier stehende große Lücke der russischen Front zu stoßen, während gleichzeitig weiter südlich die vom Oberbefehlshaber Ost angeordneten Brigaden des Korps Breslau“ vorgehen sollten.

¹) Randbemerkung des Oberkommandos: „Na na!“ — ²) S. 173. — ³) Vgl.

Page: 161 keyno: 147

Die Gefahr im Rücken des XX. Armeekorps.

Der 23. November brachte bei den beiden südlichen Landsturm-

Brigaden des Korps Breslau Rückschläge; sie wurden auf Schtscher-

zow und von Widawa gegen die Warthe zurückgedrückt; nur bei Stumfka-

Wola gelang es der Landwehr-Brigade Schmiedecke, etwas vorwärts zu

kommen. In der Abendmeldung des Korps nach Breslau hieß es über den

Landsturm: „... Uns fehlen Offiziere und Unteroffiziere. Die Truppen

schlagen sich gut. Kompagnien werden von Unteroffizieren geführt, pro

Bataillon ein bis zwei Offiziere.“ Das Kavalleriekorps From-

mel, ohne 8. Division, die zwischen dem Korps Posen und der 38. Infan-

terie-Division eingeschoben blieb, rückte nach spätem Aufbruch auf die sich

flankte der bei Stumfka-Wola angefeindeten Brigade, kam aber auch nicht

weiter als diese vorwärts.

Im Abschnitt des Generals v. Plüskow war beim Korps Posen,

das nach wie vor bei Schadef stand, abends „allgemein der Eindruck vor-

herrschend, daß der Feind in seiner bisherigen Stärke, hauptsächlich Artillerie,

nicht mehr gegenüberstehe“; es hatte den Anschein, daß man nur noch mit

schwachen Kräften des Gegners zu rechnen habe. Ob diese Auffassung nach

oben weiter gemeldet worden ist, ist nicht bekannt. Das Korps Posen

selbst war nicht fähig, die anscheinend günstige Lage auszunutzen. Der

Landsturm ist „unverläßig“, lautete das Urteil über eine der Brigaden

an diesem Tage; man wies in einer Anordnung darauf hin, „daß von einem

Bataillon 200 Leute, die sich krank gemeldet hatten, aus der vorderen Linie

zur Untersuchung an einen rückwärts gelegenen Ort abmarschiert sind“. Die

Führung befand sich in der überaus schwierigen Lage, mit einer Trupp-

e rechnen zu müssen, die trotz guten Willens nach Zusammensetzung, Aus-

bildungsstand und Ausrüstung den hohen Anforderungen in keiner Weise

gewachsen war, die an Feldtruppen gestellt werden mußten. Kampfkräftige

Verbände an die Stelle des Landsturms zu setzen, war man aber nicht in

der Lage. — Bei der aktiven 38. Infanterie-Division schlug die in großer

Breite südlich des Ner-Abschnittes stehende 76. Infanterie-Brigade gegen

Abend einen russischen Angriff ab, fühlte sich dann aber in der Dunkelheit

durch einen neuen russischen Stoß durchbrochen und ging wieder auf das

nördliche Ner-Ufer zurück. Die 8. Kavallerie-Division, die die Lücke zum

Korps Posen ausfüllte, sah sich veranlaßt, dieser Bewegung zu folgen, in-

dem man sie auf dem linken Ner-Ufer nordwärts auswich.

Beim XVII. und XX. Armeekorps herrschte auf der gegen

Süden gerichteten Front Ruhe. Die ganze Aufmerksamkeit richtete sich

gegen den Feind im Rücken. General v. Scholtz hatte seinen Geschäftsstab

am Abend des 22. November nach Sgierzh verlegt, um mit General

v. Pammentz die für die nächsten Aufgaben dringend nötige Fühlung sicher-

Page: 162 keyno: 148

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

zustellen. Unter dem Schleier gegen Süden zurückgelassener Nachhuten war der Frontwechsel des XX. Armeekorps nach Osten und Norden während der Dunkelheit ohne Störung durchgeführt worden. Von den 21 Bataillonen und etwa 20 Batterien, die das Korps nördlich des Waldes von Białystok zur Verfügung hatte, standen nur drei Viertel gegen den Feind bei Strykow, der seine Front nach Norden und Westen immer mehr verlängerte. Ohne Hilfe vom XVII. Armeekorps schien es nicht mehr möglich, dieses Gegners Herr zu werden. Um 8° vormittags wurde dem Oberkommando gemeldet: „Wenn gegen den Feind, der gegen unsere rückwärtigen Verbindungen anscheinend mit stärkeren Kräften etwas unternimmt, nichts geschieht, wird die Lage des XX. Armeekorps nicht für unbedenklich gehalten.“ Auch beim XVII. Armeekorps hatte man der Rückenbedrohung notgedrungen durch Truppenentsendungen Rechnung tragen müssen. Um 9¹⁵ morgens ließ General v. Pannwitz dem Oberkommando melden: „Die Verhältnisse bei Biala haben sich unglücklich entwickelt.“ Die dort eingesetzte schwache Abteilung hatte ausweichen müssen und stand jetzt nur noch vier Kilometer von Sgierzh entfernt. Auch das XVII. Armeekorps war jetzt genötigt, stärkere Kräfte gegen Norden einzusetzen.

Um 11³⁰ mittags lag beim Armee-Oberkommando ein Funkspruch von der Gruppe Scheffer vor: „Majsa-Abschnitt 9° vormittags mit Hauptkräften überschritten. Gegner dringt von Richtung vor. XXV. Reservekorps greift an ...“; das Korps führe 10 000 Gefangene mit sich. Bei der sofortigen Weitergabe dieser Meldung an die Oberste Heeresleitung fügte Oberstleutnant Kundt am Fernsprecher beruhigend hinzu: „Es liegt nicht der geringste Anlaß zu Besorgnissen vor, die Operation hat sich bisher durchaus glatt vollzogen. Auf der übrigen Front wechselt Angriff mit Gegenangriff; das Armee-Oberkommando hat aber den Eindruck, daß die Russen zum Teil stark abbröckeln. — Das Armee-Oberkommando hat den dringenden Wunsch, durchzuhalten und ist durchaus zuversichtlich.“ Kurz nach der Meldung des Generals v. Scheffer kam auch ein Funkspruch vom Kavalleriekorps Richthofen; es deckte den Rücken des Reservekorps, war also nicht auf Bendkow vorgegangen. Seine Meldung schloß: „Pferde wegen dauernden Futtermangels für größere Unternehmung nicht mehr geeignet.“

Diese Nachrichten veranlaßten mittags den Befehl an das XX. Armeekorps, es habe nun „ebenfalls in Richtung Błesin zuzugreifen, um möglichst in den Kampf einzugreifen. Es ist dabei anzunehmen, daß der Niederabschnitt bei der Obersten Heeresleitung; die hier in Sperrdruck wiedergegebenen Worte sind dort unterstrichen.

1) Nach der Niederschrift bei der Obersten Heeresleitung; die hier in Sperrdruck wiedergegebenen Worte sind dort unterstrichen.

Page: 163 keyno: 149

Die Gefahr im Rücken des XX. Armeekorps.

streben, daß das Korps seine alte Stellung bei Nowosolna allmählich

wieder einnimmt“. Etwa um dieselbe Zeit meldeten Flieger, die des

ungünstigen Wetters wegen ihre Tätigkeit eben erst hatten beginnen können,

daß hinter der russischen Front bei Strykow-Biala alle Straßen frei seien.

Der Gegner mochte dort also nicht allzu stark sein, sein Druck war aber

doch berat, daß an einen Angriff des XX. Armeekorps in der Richtung auf

Bzura hin einstweilen nicht zu denken war. Um 3½ nachmittags ließ General

v. Scholtz melden: „Das XX. Armeekorps ist auf der ganzen Linie an-

geriffen worden, kann sich aber halten.“ Beim Oberkommando schrieb der

Erste Generalstabs offizier dazu: „Wieder eine unnötig alarmierende Nach-

richt.“

Bis zum Abend waren etwa fünfzehn Bataillone des XX. und fünf

des XVII. Armeekorps, dazu entsprechende Teile der Artillerie und drei

Kavallerie-Regimenter mit der Front nach Nordosten und Norden gegen

Feind eingesetzt, der bis westlich Strykow und südlich Biala vorgerückt

war. Ein einzelnes deutsches Bataillon mit einer Batterie war ferner von

Piontel im Anmarsch gegen den Rücken dieses Gegners. Der Kampf schien

zum Stehen gekommen zu sein.

Günstiger stand es beim I. Reservekorps. Wider Erwarten

hatte der Russe in der Nacht zum 23. November den Rückzug auf Lowitsch

angetreten; Generalleutnant v. Morgen folgte ihm. Er hatte eine Brigade

und die Kavallerie des Korps schon jetzt westlich herausgezogen und war

Sobotka angesetzt, um dort das südliche Bzura-Ufer zu gewinnen. Auch

hatte sein Korps durch das Herankommen der 99. Reserve-Brigade des

XXV. Reservekorps von Plosz(“ eine willkommene Stärkung erfahren.

Auf weitere Teile vom rechten Weichsel-Ufer war aber wegen des inzwischen

eingetretenen starken Eisganges nicht mehr zu rechnen; auch die 99. Reserve-

Brigade verfügte nur über eine einzige Batterie, und ihr Tross war

noch rechts der Weichsel zurückgeblieben. So mußte General v. Mackensen

dem Vorschlage des Generalleutnants v. Ditfurth zustimmen, der mit

dem Korps Thorn ohne die 21. Landwehr-Brigade, die bei Plozk

verbleiben sollte, in die Festung Thorn zurückmarschieren wollte, um den Strom

dort zu überqueren. Da hierzu allein auf dem rechten Weichsel-Ufer fast

100 Kilometer zurückzulegen waren, konnte auf Mitwirkung dieser Kräfte

bei Lodz einstweilen nicht mehr gerechnet werden.

Die Gruppe Scheffer war mittags durch Funkpruch über die

Lage unterrichtet worden mit dem Schlußsatze: „Grundsätzlich, daß

XXV. Reservekorps und bei ihm befindliche Teile noch heute Absicht

Page: 164 keyno: 150

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

erreichen, sonst morgen." Bis zum Abend ging von diesen Truppen nur noch eine Meldung des Kavalleriekorps ein, das bei Karpin und östlich den Rücken des Reservekorps deckte; dieses selbst nahm man südlich Błesin an.

Der 23. November hatte insgesamt eine solche Zuspitzung der Lage gebracht, daß auch bei dem so siegessicheren Armee-Oberkommando Mackensens ernste Sorge Platz greifen mußte. Das erneute Vordringen starker russischer Kräfte von Lowitsch nach Westen hatte den Zusammenhang der Armee völlig zerrissen: Südlich Lodz waren drei Divisionen Infanterie und zwei Kavallerie-Divisionen des Generals v. Scheffer vom Gegner umstellt, nördlich Lowitsch 2½ Reserve-Divisionen des Generalleutnants v. Morgen durch eine breite Lücke, in der der Feind stand, von der übrigen Armee getrennt. Deren Hauptkräfte lagen dem Gegner nördlich und westlich Lodz nach tagelangem erfolglosen Ringen und teilweise schweren eigenen Verlusten nahe gegenüber. Etwa sieben Divisionen Infanterie und drei Kavallerie-Divisionen hatten dabei von der Gegend südlich Stumska-Wola über Autowjerst bis Sgierzh eine Gesamtausdehnung von etwa 60 Kilometern. Diese Divisionen waren nach elf Tagen ununterbrochener Märsche und Kämpfe bei mangelhafter Unterkunft im polnischen Vorwinter arg zusammengeschmolzen.

In der Hoffnung, den Gegner bei Lodz doch noch zu erdrücken, bevor ihm Hilfe ward, waren die Kräfte bis an die Grenze des Möglichen angespannt worden; jetzt war Erschöpfung eingetreten, ohne das Ziel erreicht zu haben. Reserven waren längst nicht mehr vorhanden, der Gegner aber stand an Zahl weit überlegen und mit teilweise ganz frischen Truppen gegenüber. Soweit man wußte, verfügte er im Raume zwischen Włocławek an der Weichsel und Sieradz an der Warthe im ganzen über mindestens 23 Infanterie- und 5 Kavallerie-Divisionen; die eigene Armee zählte dagegen einschließlich der Gruppe Scheffer im ganzen nur etwa zwölf Divisionen Infanterie und fünf Kavallerie-Divisionen. Vor allem aber war die deutsche 9. Armee jetzt in die Abwehr gedrängt; damit war es fraglich, ob die Truppen des Generals v. Scheffer noch zu retten waren. Um ihnen zu helfen, mußte zunächst der Gegner bei Strykow geworfen werden; hier konnte nur das I. Reservekorps Hilfe bringen.

Schon um 5° nachmittags war an General v. Morgen der Befehl ge-

1) 5. Armee = 6 Divisionen (V., XIX., I. sib. Korps). — 2. Armee = 8 Divisionen (IV., I., XXIII., II. sib. Korps). — 1. Armee = 9 Divisionen (II., VI., V. sib. VI. sib. Korps, 2 turk. Brigaden, 55. Division). — 3. Armee = 3 Kavallerie-Divisionen (5., 8., 14.). — Charpentier = 2 Kavallerie-Divisionen (3. Kos., Rauf.).

Page: 165 keyno: 151

Der Höhepunkt der Krise.

gangen, am 24. November mit zwei Brigaden dem Gegner bei Strykow in den Rücken zu stoßen; im übrigen sollte das Korps bei Lowitsch halten und Kavallerie mit Geschützen auf Stjerniewice gegen die Warschauer Bahn entsenden, um den Antransport weiterer russischer Verstärkungen zu verhindern. Sonst wurden keine neuen Befehle erteilt. Man bereitete sich darauf vor, nach Klärung der Lage bei Błesinyn und Strykow mit Verstärkungen, die inzwischen vom Oberbefehlshaber Ost zugesagt und in wenigen Tagen zu erwarten waren¹), den Angriff von neuem aufzunehmen. In der dafür am Abend ausgegebenen schriftlichen Weisung hieß es: „In dieser Schlacht kommt es darauf an, daß die Armee ihre augenblicklich günstige Stellung behauptet, mit dem Feind enge Fühlung behält, unnötige Verluste vermeidet und sich für die neue Entscheidung vorbereitet. Beim Erkennen etwaiger rückwärtiger Bewegungen des Gegners rücksichtsloses Nachdrängen und Zufassen... Unsererseits muß alles geschehen, um die Geschäftstätigkeit der Truppe zu stärken, damit wir für die neuen Kämpfe gerüstet sind. Der zähe und tapfere Gegner darf nicht unterschätzt werden. Doch ist auch vor einer Überschätzung des Feindes und seiner Maßnahmen eindringlich zu warnen.“

In dieser Lage ließ der Oberbefehlshaber Ost anfragen, ob sich die Armee in der jetzigen Front auch werde halten können. Er regte an, nötigenfalls bis hinter den Abschnitt von Lentschitza auszuweichen²). General v. Mackensen sah hierzu aber einstweilen keine Veranlassung, vor allem nicht, solange die Truppen des Generals v. Scheffer den Anschluß noch nicht wieder gewonnen hatten. Doch wurden auf Veranlassung des Oberbefehlshabers Ost die Kommandierenden Generale darüber gehört, wie lange sie die jetzige Linie zu halten vermöchten. Inzwischen ließ General v. Mackensen im Sinne seiner Auffassung um 8⁴⁵ abends an die Oberste Heeresleitung melden: „Von XXV. Reservekorps, bei dem 3. Garde-Division und im Teile 41. Infanterie-Division, noch keine endgültige Nachricht. Lage dort wahrscheinlich gut. Armee-Oberkommando rechnet mit Bestimmtheit, daß es nach Norden durchstoßen muß Richtung Błesinyn mit Strykow. Der linke Flügel XX. Armeekorps, der gestern zurückgenommen war, ist heute in Front von Rücken (von Lowitsch her) angegriffen. Frontangriff³) ist gänzlich gescheitert. Gegen Rückenangriff sind alle Reserven XVII. Armeekorps und zwei Brigaden des I. Reservekorps in Marsch gesetzt. Mit dem dortigen Gegner wird morgen aufgeräumt; bislang ist der Angriff dagegen

¹) S. 250. — ²) Hierzu bemerkt General Ludendorff in einer Zuschrift an das Reichsarchiv vom 22. Dezember 1928, er könne nur glauben, daß Hoffmann mit Rundschauentausch geflunkert habe. Vgl. S. 186 und 193, Anm. 1. — ³) Gemeint war russischer Frontangriff.

Page: 166 keyno: 152

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

sehr gut vorwärtsgekommen. Eine Division des I. Reservekorps bleibt morgen bei Lowitsch; übermorgen wird die Division voraussichtlich etwas nach Westen zum Anschluß herangezogen werden. — Oberkommando ist auch jetzt noch durchaus hoffnungsvoll und wäre dankbar, wenn seine Auffassung, die auf den Eindrücken Ort und Stelle beruht, bei der Obersten Heeresleitung berücksichtigt würde. Der Verantwortlichkeit ist sich Armee-Oberkommando dabei voll bewußt. Es wäre tief zu bedauern, wenn auf Grund jetziger Lage dem Armee-Oberkommando Entschlüsse aufgedrängt würden, die die Erfolge nach übermenschlichen Anstrengungen der Truppe zuschanden machten. Sobald die Verstärkungen da sind, wird wieder angegriffen. Solange halten wir hier die Situation.“

Im späten Abend des 23. November war noch eine erfreuliche Meldung vom I. Reservekorps eingegangen. Das Korps hatte die Höhen unmittelbar nördlich Lowitsch erreicht. Die Stadt selbst wollte General v. Morgen, „um einen verlustreichen Häuserkampf zu vermeiden“, erst am nächsten Tage besetzen. Er glaubte übrigens, „daß der Gegner in der Nacht die Stadt aufgeben werde, da eine Behauptung dort unmöglich ist, solange das I. Reservekorps die Höhen nördlich Lowitsch in Besitz hat“. Von den beiden Brigaden, so hieß es weiter, die dem Gegner bei Strykow in den Rücken gehen sollten, werde eine um 6³⁰ vormittags von Bielawy aufbrechen, die andere werde bei Lowitsch wahrscheinlich erst um 7⁰⁰ oder 8⁰⁰ frei werden, um über Glowno vorzugehen.

Ueber die Gruppe Scheffer ließ General v. Mackensen gegen Mitternacht an die Oberste Heeresleitung melden: „Höherer Kavalleriekommandeur 1 steht heute in Linie Butowinze—Lasnowska-Wola—Rokitn. Zweiter Teil der Meldung konnte nicht gesinnt werden wegen Motordefektes. Armee-Oberkommando nimmt an, daß XXV. Reservekorps ungeschädigt in Gegend von Błesin steht.“

Am Morgen des 24. November erschien die Lage der abgeschnittenen Armeeteile aber doch äußerst ernst. Ein aufgefangener Funkspruch der russischen Heeresleitung sagte, daß auf der Strecke Warschau—Siernewize 60 Leerzüge bereitgestellt seien, die die gefangene deutsche Armee, bestehend aus drei Korps und zwei Kavallerie-Divisionen, abzubefördern. Andererseits lag ein Funkspruch des Generals v. Scheffer vor,

Der Funkspruch konnte in den Akten nicht gefunden werden, wird aber bei Ludendorff (Erinnerungen, S. 83), Hoffmann (II., S. 82), Wulffen (S. 94) und Clissmann (S. 199) angeführt oder erwähnt. Generalmajor v. Bockelberg, damaliger Generalstabsoffizier beim Oberbefehlshaber Ost, teilte dem Reichsarchiv im Januar 1929 mit, der Funkspruch habe in Opien am 24. November morgens vorgelegen.

Page: 167 keyno: 153

Der Höhepunkt der Krise.

der den Angriff auf Bzhesiny fortsetzen wollte. Weiter aber hieß es in

diesem Funkspruch: „Munition dringend nötig, da Geschützstaffel auch für

fremde Truppen verausgabt. Im Kampf in Borowo fiel Generallieutenant

v. Waenker. . . .“ Das klang ernst. Mit Munition konnte man erst

helfen, wenn die feindliche Umschließung durchbrochen war; die aber schien

sich immer fester und enger zusammenzuziehen. Ein mitgehörter Funkspruch

des russischen Kavalleriekorps Nowikow von 11° abends hatte gemeldet:

„Trains des Gegners mit bedeutender Kavallerie- und Infanteriebedeckung

versuchten nach Süden, nach Osten und nach Südosten durchzukommen,

wurden aber von uns zum Halten gebracht und übernachten im Rayon

Rokitzy.“ Die russische 5. Kavallerie-Division bei Koljuscht soll am

24. November um 7° früh von Norden angreifen. Die Meldung schloß:

„Morgen beende ich die Umstellung des Feindes.“ Der Oberbefehlshaber

der russischen 2. Armee hatte darauf geantwortet, der Gegner sei aus dem

Raume südlich Lodz „musterhaft“ zurückgegangen und stehe jetzt im Kampfe

gegen russische Truppen, die von Westen und Nordosten vorgehen. „Ich

befehlte Ihrem Kavalleriekorps, unverzüglich von Süden im Rücken des

Feindes eine ganz entscheidende und energische Tätigkeit zu entwickeln und

ihn tags wie nachts zu verfolgen mit der Absicht, ihn zu umringen und zu

vernichten . . .“

Diesen bis 7° vormittags vorliegenden Nachrichten folgten Hilferufe

des Generals v. Scheffer1), die um 7°30 und 8° vormittags eingingen, und in

denen es hieß: „Reserven nicht vorhanden. Lage ernst.“ — „Großer

Munitions- und Verpflegungsmangel. Schleunige Hilfe Richtung Bzhesiny

erbeten.“

Während dieser schweren Stunden stand das Armee-Oberkommando

in dauerndem Gedankenaustausch mit dem XVII., vor allem aber mit dem

XX. Armeekorps. So dringend General v. Scholz auch wünschte,

das XXV. Reservekorps durch Angriff in der Richtung auf Bzhesiny zu

unterstützen, er mußte pflichtmäßig melden lassen, daß das in der jetzigen

Lage unausführbar sei und, wenn es versucht werde, auch das Schicksal des

XXV. und XVII. Armeekorps in Frage stellen würde. Dem XXV. Reserve-

korps könne einstweilen nur die auf Slomno bestimmte Brigade des

I. Reservekorps helfen, aber auch ihre Hilfe werde an diesem Tage nicht

mehr wirksam werden.

Die Generale v. Scholz und v. Pannwitz hatten aber inzwischen den

linken Flügel ihrer gegen Norden gerichteten Front zum Angriff ansetzen,

und hier wenigstens zeigte sich ein Lichtblick. Um 8° erhielt das Ober-

1) C. 183.

Page: 168 keyno: 154

kommando vom XVII. Armeekorps die Meldung, daß der Feind bei Biala ausgewichen sei. Die ungeheure Spannung aber hielt an und veranlaßte General v. Mackensen, dem XX. Armeekorps trotz aller von ihm vorgebrachten stichhaltigen Gegengründe nun doch den Angriff auf Błeszyn zu befehlen. Es war go vormittags, als am Fernsprecher durchgesagt wurde: „Lage ernst, große Eile geboten. Der Feind bei Biala spielt gar keine Rolle mehr; die dorthin angesetzten Kräfte müssen sofort über Stochod in Richtung Błeszyn vorgehen ... Unaufhaltsames Vorgehen dringend.“ Auch an das I. Reservekorps sollte von neuem befohlen werden, aber die unmittelbare Verbindung dorthin war unterbrochen. Daher hatte das XX. Armeekorps an das I. Reservekorps oder an dessen bei Glowno abwartende Brigade den Befehl zu übermitteln: „Es hängt alles davon ab, durch Abbrechen der Brigade, die auf Glowno marschieren soll, auf Błeszyn das XXV. Reservekorps und Garde-Division vor einer Katastrophe zu bewahren.“

Als Antwort auf diese Weisungen ließ General v. Scholz um 9¼ vormittags melden: „Das XX. Armeekorps steht mit den Kräften einer schwachen Division in einer Ausdehnung von über zehn Kilometern dem Feinde gegenüber. Die gegen Biala angesetzten Kräfte des XVII. und XX. Armeekorps kommen im Angriff nicht vorwärts. Ein Angriff des Armeekorps Richtung Błeszyn beim besten Willen unausführbar. Er müßte zu einem sicheren Mißerfolg führen ...“ Dann kam um 10° nachricht vom I. Reservekorps; ein Telegraphist des Korps meldete Tschenstochau, 15 Kilometer nördlich Lowitsch, das Korps sei von Osten her „flankiert“ worden und stehe noch nördlich Lowitsch im Kampfe; es habe seine Kraftwagen nach Tschenstochau zurückgeschickt.

Immer mehr schwand die Hoffnung, den Truppen des Generals v. Scheffer helfen zu können; sie mußten sich durchschlagen, so gut es ging. Die Notwendigkeit, wenn das nicht gelang, mit der ganzen Armee hinter Narew und Bzura auszuweichen, rückte näher. Um 10³ vormittags überantwortete das Oberkommando an Generalleutnant v. Morgen durch einen Flieger den Befehl: „Aufgabe des I. Reservekorps ist für die nächsten Tage Deckung der linken Flanke der Armee nach nördlich Bzura-Ufer nach Osten, Uferwechsel der Armee nach Norden kam in Frage von nochmalige Weisung: falls die auf Glowno angesetzte Brigade, wie angenommen werde, schon unterwegs sei, solle sie auf Błeszyn gehen, um dem XXV. Reservekorps zu helfen. Dortbin entstand Flieger hatten mehr gestellt, daß immer noch an der Bahn westlich Koluschki gekämpft werde.“ General v. Scheffer war also von Błeszyn noch acht Kilometer entfernt und von den nächsten deutschen Truppen noch einen vollen Tages-

Page: 169 keyno: 155

Die Ereignisse bei der Gruppe Scheffer.

h) Die Ereignisse bei der Gruppe Scheffer1).

Der 22. November.

Karten und Skizzen: Nr. 12, 13 und 14.

Schon der Vorabend des 22. November hatte deutlich die Gefahr gezeigt, in der sich die Truppen des Generals v. Scheffer befanden. Der Kampf um die Höhen westlich und nordwestlich Richnow war auch mit Einbruch der Dunkelheit nicht zur Ruhe gekommen. Das Generalkommando lag östlich der Stadt nur fünf Kilometer hinter der Front. Es stand unter dem frischen Eindruck der schweren, bisher erfolglosen Kämpfe in unmittelbarer Nähe und der aus Süden, Osten und Nordosten immer bedrohlicher lautenden Nachrichten über neue russische Kräfte, die gegen den Rücken der deutschen Truppen vorwärtsdrängten. Dazu gesellten sich zunehmende Munitions- und Verpflegungssorgen. Der Generalstabschef, Major v. Massow, schlug seinem kommandierenden General vor, den Angriff abzubrechen, um südwärts über die Maissa wieder Anschluß an die übrigen Teile der Armee zu gewinnen. Diesen Gedanken lehnte General v. Scheffer aber ab, denn er glaubte noch an Sieg.

Der grundlegende Befehl des Armee-Oberkommandos für den 22. November, der rücksichtslosen und frühzeitigen Angriff der 3. Garde-Division und Abwehr des XXV. Reservekorps anordnete2), wurde bei der Funkstation des Generalkommandos um 10° abends aufgenommen. Er bekräftigte den kommandierenden General in seiner zuversichtlichen Auffassung. Im Korpsbefehl kam der von der Armeeführung betonte Angriffsauftrag für die Garde-Division aber doch nur durch einen Hinweis auf den früheren Angriffsbefehl zum Ausdruck, der Chojny und Olechow als Ziel gesetzt hatte. Jetzt hieß es: „3. Garde-Infanterie-Division setzt ihre Aufgabe fort, sichert sich aber stark links.“ Die 49. Reserve-Division sollte auf den Höhen südlich von Chojny Anschluß an die Garde nehmen und Stellungen verteidigen, die sich im Bogen etwa

1) Anschluß an S. 147 f. — 2) C. 151 f. Der Befehl ist in den Akten des Korps an der richtigen Stelle eingeheftet, trägt aber — wie allerdings auch zahlreiche andere Befehle — keinen Eingangsvermerk des Generalkommandos, das in diesen Tagen, nur mit Patrouillen beschäftigt, ohne Registratur und ohne Stab war. Als der Inhalt des Befehls später in einem Gefechtsbericht der Garde-Division, die ihn durch das XX. Armeekorps erhalten hatte, erwähnt wurde, schrieb General v. Scheffer an den Rand: „Beim Generalkommando XXV. Reservekorps nicht bekannt.“

Page: 170 keyno: 156

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

zwei Kilometer westlich um Rischgow herum zogen. Südwestlich dieses Städtchens sollte die halbe 50. Reserve-Division mit der Front nach Südwesten anschließen; ihr wurde außerdem die Sicherung des Wolbortab-schnittes gegen Süden übertragen. Die zur Zeit westlich der Miasga bei Wiatles liegende 6. Kavallerie-Division erhielt Befehl, bei Karpin um drei Kilometer weiter südlich, bei Kotilnik, die Übergänge über den Wasserlauf offen zu halten. Für die 9. Kavallerie-Division wurde nichts befohlen, da man sie schon auf dem Wege nach Błesinyn glaubte.

Die diesem Korpsbefehl zugrunde liegende Absicht zur Abwehr auf dem linken Flügel wurde auch durch die später in der Nacht eingehenden, den Angriffsgedanken allerdings weniger scharf betonenden Weisungen des Oberkommandos¹) nicht mehr erschüttert.

Als über dem hartgefrorenen Ackerboden südöstlich Lodz der Wintermorgen des 22. November, Totensonntag, anbrach, lagen die 3. Garde-Division und, trotz anders lautender Armeebefehle nach Anordnung der örtlichen Führer noch in die Front der Garde eingeschoben, die 9. Kavallerie-Division westlich der Miasga von Bedon bis zur Höhe 222 südlich Choiny. Generalleutnant Litzmann hatte befohlen, diese Stellung zu verstärken. Da traf bei ihm frühmorgens eine Mitteilung vom XX. Armeekorps ein, die den Armeebefehl vom Abend vorher enthielt. Danach sollte die 3. Garde-Division zusammen mit dem XX. Armeekorps angreifen, und zwar „frühzeitig und rücksichtslos“; es war hinzugefügt, die 72. Infanterie-Brigade, die den linken Flügel des Korps bildete, habe den Angriff der Garde mitzumachen; das Artilleriefeuer sollte gemeinsam um 7 Uhr vormittags beginnen. Generalleutnant Litzmann traf sofort die nötigen Anordnungen und forderte die 72. Brigade dringend zur Mitwirkung beim Angriff auf. Deren Kommandeur, Generalmajor Schær, hatte sich inzwischen schon genötigt gesehen, den Kampf auch gegen den von Błesinyn und aus dem Walde von Winotschyn vordringenden Feind aufzunehmen, damit seine seine Brigade für den Angriff nach Westen aus. Dagegen hatte die Garde-Brigade Friedeburg den Angriffsbefehl des Oberkommandos schon früher als der Divisionskommandeur selbst erfahren und daher bei Bedon den Angriff bereits um 8 morgens begonnen; die eingesetzten Teile der 9. Kavallerie-Division hatten sich angeschlossen. Die ersten Antritte ergaben sich etwa 2000 Russen mit einigen Maschinengewehren, dann aber blieb der Angriff liegen. Inzwischen mußte die Garde-Brigade Below von ihrer breiten Aufstellung zunächst nach rechts zusammengezogen werden und konnte daher erst mittags zum Angriff antreten. Ihr linker Flügel nahm

¹) S. 152.

Page: 171 keyno: 157

Die Ereignisse bei der Gruppe Scheffer.

die Westhälfte von Olechow, weiter vermochte aber auch diese Brigade bis zum Dunkelwerden nicht vorwärts zu kommen.

Im Rücken der Garde hatte die Abteilung Goltz) der 9. Kavallerie-Division, durch Infanterie verstärkt, weit überlegenen Feind vorübergehend aufgehalten, war dann aber bis auf das westliche Miasga-Ufer nach Janowka ausgewichen. Generalmajor Graf Schmettow (Eberhard) hatte sich daher genötigt gesehen, die ohnehin nur schwachen in die Infanterie eingeschobenen Kräfte seiner Division mittags zurückzurufen, um die Deckung im Rücken zu übernehmen.

Abends lag die 3. Garde-Division in etwa sieben Kilometer breiter Front von Andrespol bis Olechow auf hartgefrorenem Boden in unentschiedenen Kämpfe eingegrabenen Feinde gegenüber. Die 72. Infanterie-Brigade, nur drei Bataillone und sechs Batterien, aber hatte, von übermächtigen Gegner in Flanke und Rücken bedrängt, den ungleichen Kampf südlich des Waldes von Winitschn gegen Dunkelwerden abgebrochen und befand sich im Rückzuge nach Wola-Rakowa hinter die Front der Garde-Division. Auf dem östlichen Miasga-Ufer hatte der Gegner jetzt völlig freie Hand.

Bei der 49. Reserve-Division war es dem Gegner am 21. November abends gelungen, in der Dunkelheit bis in die deutschen Artilleriestellungen dicht vor Rzhow vorzustoßen. Noch in der Nacht hatte Generalleutnant Waenker v. Dankenschweil, der als Nachfolger des bei Wloszlawek gefallenen Divisionskommandeurs soeben eingetroffen war, den Gegenstoß befohlen. Das von Generalleutnant v. Thiesenhausen schon vorbereitete und dann im Morgengrauen auch durchgeführte Unternehmen hatte vollen Erfolg, brachte aber auch neue schwere Verluste: beide beteiligten Regimentskommandeure und sämtliche Bataillonsführer wurden verwundet oder fielen. Nach diesem heißen Kampfe ließ völlige Erschöpfung bei Freund und Feind im Laufe des Vormittags Stunden der Ruhe eintreten. Um die Lücke zu linken Flügel der Garde-Division zu schließen, fehlten Reserven, sie versetzte sich, als die Garde im Angriff gegen Olechow ihre Kräfte nach rechts zusammenziehen und nordwärts vorführen mußte. Durch die Lücke stieß der Gegner nachmittags gegen die Vorstände der schon arg zusammengeschmolzenen 49. Reserve-Division vor, während er sie gleichzeitig mit großer Kraft von Westen und Südwesten wieder angriff. In übermächtigem, umfassendem Druck wich der schwache Nordflügel der Division abends bis nahe an Rzhow zurück, auch die linke Flanke der Garde war damit bedroht.

1) S. 146 f.

Page: 172 keyno: 158

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

Den linken Flügel der 49. Reserve-Division hatte inzwischen die halbe 50. Reserve-Division verlängert; bei Modliza sicherte ein zugeteiltes einzelnes Garde-Bataillon den Rücken der deutschen Front gegen Süden und zugleich auch gegen Osten, denn die Brücke südwestlich Dallowo hatte der Gegner mittags in die Hand bekommen. Hier waren zwei russische Kavallerie-Divisionen im Anmarsch gemeldet.

Die 6. Kavallerie-Division hatte morgens, wie schon am Tage vorher, im Winkel zwischen Wolborta und Maissa gestanden. Dem Korpsbefehl entsprechend den Übergang von Karpin offenhalten, hätte sie auf das östliche Maissa-Ufer hinübergehen müssen; das aber verbot sich durch die Gesamtlage. Generalleutnant Graf Schmettow (Egon) sah sich während des ganzen Tages durch Feind im Süden und Osten bedroht und entfaltete daher nur schwache örtliche Sicherungen über die Maissa-Brücken. Dabei blieb es auch, als abends die 9. Kavallerie-Division nördlich neben der 6. eintraf.

General v. Scheffer war sich über den Ernst der Lage völlig klar. Von Westen her war auf Hilfe nicht zu rechnen. Wenn es nicht gelang, im Angriff nach Norden dem XX. Armeekorps die Hand zu reichen, dann drohte den deutschen Truppen südlich Los die Einschließung durch überlegenen Feind. Im Westen hatte man mindestens neun sibirische Bataillone, im Südwesten und im Süden das Kavalleriekorps Nowikow und mindestens eine Brigade der russischen 10. Infanterie-Division, also abermals acht Bataillone, im Südosten und Osten weitere russische Kräfte von unbekannter Stärke gegen sich, und in Bieshtiny war von Osten her eine sibirische Division eingerückt. Das alles wußte General v. Scheffer; der Rückweg war verlegt, die Verbindung zur eigenen Armee durchschnitten. Dann aber erfuhr er durch die 9. Kavallerie-Division auch, daß Teile des östlichen XX. Armeekorps bei Strykow mit der Front nach Osten fochten und dieses Korps konnte also gar nicht mehr seine volle Kraft gegen Süden einsetzen! Damit hing noch mehr als bisher alles vom AngriffsErfolge der 3. Garde-Division ab.

Am 11° vormittags hatte General v. Scheffer an das Oberkommando melden lassen, er beabsichtigte, mit seinem Korps und der 6. Kavallerie-Division zunächst zu halten, während die Garde-Division angreife; "dann alles Offensive nordwestlich, 9. Kavallerie-Division Rückendeckung Infanteriestärke höchstens: 49. Reserve-Division 3500 Mann, 50. Reserve-Division 1200 Mann ..." Aber der Angriff der Garde machte keine gerangte Fortschritte. Von einer Einwirkung des XX. Armeekorps nach Norden war weiterhin nichts zu spüren. Die Lage wurde immer bedenklicher. Folgende, um 3¾ nachmittags an das Generalkommando gegebene Meldung zeigte

Page: 173 keyno: 159

Die Ereignisse bei der Gruppe Scheffer.

die Auffassung des Generals v. Scheffer zu dieser Zeit: "... Feindliche

Kavallerie-Division bei Ruta-Mühle¹) durchgebrochen, drängte 6. Kavallerie-

Division bis Kurowize zurück ... Übergang Bedon durch 72. Infanterie-

Brigade dem Gegner überlassen, Übergang Karpin durch feindliche

Infanteriekolonnen mit Artillerie von Bendhof her besetzt²) ... Befestigung

dauert vor stärkeren, von Osten kommenden Kräften ... Angriff 3. Garde-

Division vorwärtschreitend, ob günstige Entscheidung gelingt, fraglich, da

Friedburg noch Feliksin gefestelt. Lodz in Feindeshand. Ersuche An-

weisung."

Und General v. Scheffer rechnete jetzt mit der Notwendigkeit, über

Karpin—Bisztyn den Anschluß an die eigene Armee suchen zu müssen, if

gar durch Kampf. Bevor er sich endgültig entschloß, begab er sich

zu Generalleutnant Litzmann, um in persönlichen Aussprache zu erfahren,

wie die Aussichten bei der Garde-Division stünden. Inzwischen hatte sein

Generalstabschef, Major v. Massow, den nächtlichen Abmarsch nach Osten

vorzubereiten. Vor allem mußte man die Karpiner Brücke wieder in die

Hand bekommen. Dazu sandte Generalleutnant v. Richthofen, der sich

dauernd in engster Fühlung mit dem Generalkommando hielt, seiner

9. Kavallerie-Division den Befehl, bei Butowjez das östliche Miazga-Ufer

zu gewinnen und den Übergang von Karpin für das XXV. Reservekorps zu

öffnen. Der Befehl schloß: "50. Reserve-Division wird heute nach einem

Vormittag gegen das russische Kavalleriekorps Richtung Wardzyn machen und

den Übergang bei Karpin gewinnen."

Als General v. Scheffer um 4° nachmittags auf dem Gefechtsstande

der 3. Garde-Division eintraf, lag deren Angriff im wesentlichen fest.

Generalleutnant Litzmann vertrat die Ansicht, daß die Befreiung aus der

Einkreisung trotzdem durch Fortsetzung dieses Angriffs nach Norden gesucht

werden müsse, unter Einsatz von Verstärkungen. Schon mit Rücksicht auf

die Stimmung der Truppe dürfe man nicht über Karpin marschieren; der

Marsch nach Osten werde immer ein Rückzug, der Durchbruch nach Norden

eine Fortsetzung des bisherigen Angriffs sein. Als sich General v. Scheffer

zum Gehen wandte, glaubte Generalleutnant Litzmann ihn für den Angriff

nach Norden endgültig gewonnen zu haben³).

¹) Südwestlich Dalfow.  
²) Diese Auffassung war falsch. Der Übergang von Karpin ist tatsächlich un-   
unterbrochen in deutscher Hand gewesen.  
³) Generalleutnant Litzmann gab um 5²⁵ nachmittags den Befehl zur Fortsetzung   
des Angriffs bei Olechow und stellte dabei für den Abend das Eintreffen der   
50. Reserve-Division der 5. Garde-Brigade in Aussicht, rechnete also mit dem   
Angriff nach Norden als etwas Sicherem. General v. Scheffer rechnete — wie

Page: 174 keyno: 160

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

Beim Generalkommando hatte man inzwischen Nachricht, daß der Gegner an der Karpiner Brücke abgewiesen und diese noch von deutschen Truppen besetzt sei. Das sprach für den Abmarsch nach Osten. Dort bestand Hoffnung, zunächst einmal kampflos das östliche Mjasja-Ufer zu erreichen, dann mußte man weiter sehen. Jedenfalls gewann man Abstand vom bisherigen Gegner, den man beim Durchbruch nach Norden ohne den Schutz durch ein natürliches Hindernis dicht in Flanke und Rücken hatte. Nach erneutem, längerem Vortrage seines Generalstabschefs ließ General v. Scheffer den Gedanken an solchen Durchbruch schließlich fallen; die Aussicht, daß der Angriff gegen eingearbeiteten Feind an einer Stelle, an der nun schon zwei Tage lang ohne nennenswertes Ergebnis versucht worden war, am nächsten Tage raschen Erfolg bringen werde, erschien, wenn man alle Umstände in Rechnung zog, doch zu gering, die Lage beim XX. Korps nach dem Rückzuge der 72. Infanterie-Brigade recht unklar. Der kommandierende General sah diese Auffassung bestätigt, als um 7° abends der schon angeführte1) Befehl des Armee-Oberkommandos einging, der besagte, daß das XX. Armeekorps über Błeszyn und Strykow anzugreifen werde. Das XXV. Reservekorps solle hinter den Mjasja-Abschnitt rücken, um zur "Entlastung des XX. Armeekorps und Wiedergewinnung eigener rückwärtiger Verbindungen" am 23. November aus Błeszyn anzugreifen. Die 3. Garde-Division mit Teilen der 41. Infanterie-Division sollte den Abzug decken und dann an der Mjasja gegen Westen sperren, während das Kavalleriekorps zum Vorstoß auf Wolborz und Petrikau freizumachen sei.

Die Mjasja fließt als etwa zehn Meter breiter Bach durch flachen, vielfach sumpfigen Wiesengrund, kann aber von Infanterie an den meisten Stellen durchwatet werden. Am 22. November waren die Ufer vereist. Für den Rückmarsch kamen, soweit man wußte, vier Übergangsstellen in Frage: die Übergänge von Kotlinki, drei Kilometer südlich Karpin, deren Brauchbarkeit fraglich war; die Straßenbrücke und eine weitere leichte Brücke bei Karpin; eine von Pionieren erbaute, für alle Waffen gangbare Kolonnenbrücke zwei Kilometer nordwestlich Karpin und schließlich ein Übergang östlich Autolyze.

Um 8° abends erließ General v. Scheffer den Korpsbefehl an die Truppen gehen. Er lautete: "1.) Feind ist geworfen oder abgewiesen

damalige Major v. Massow berichtet — "umgestimmt" in das Korps-Hauptquartier wurde. Der General selbst hat aber festes entschieden in Abrede gestellt, daß er sich bei der Unterredung irgendwie gebunden habe. Da diese unter vier Augen stattgefunden hat, ist weitere Klärung nicht zu erwarten.

1) S. 158.

Page: 175 keyno: 161

Der Abmarsch der Gruppe Scheffer über die Miasga.

worden und hat 6000 Gefangene verloren. Neuer Feind ist, von Süden

kommend, vor der 6. Kavallerie-Division erschienen und von Norden her im

Rücken des XX. Armeekorps. — 2.) XXV. Reservekorps setzt sich wieder

auf seine alten Marschstraßen und greift den Feind im Rücken des

XX. Armeekorps an. 3.) Divisionen lösen sich unauffällig vom Feind

und treten den Abmarsch an. Nachhutten abschneiden. 50. Reserve-

Division: 9 abends über Kalino—Warschau—Kurowize—Karpin—

Lajownitza-Wola; sie sichert den Übergang des übrigen Korps in Auf-

stellungen beiderseits des Miasga-Abschnitts. Falls die feindliche Kaval-

lerie noch bei Daltow steht, ist sie anzugreifen, wenn möglich, ist bei

Kostlinti überzugehen. Alsdann rechtzeitig Meldung des Erkundungs-

ergebnisses an 49. Reserve-Division. 49. Reserve-Division: 10

abends auf der Straße Rzhow—Wola-Ratkowa—Karpin—Borowo—

Pichanowize—Bzhesiny. An Straßengabel Kurowize ist zu halten, bis

die 50. Reserve-Division mit Borhut durch ist. Infanterie und Feld-

artillerie rücken, wenn Brücke zwei Kilometer nordwestlich Karpin brauch-

bar ist, über diese. Dauernde Aufklärung und Verbindung mit

3. Garde-Infanterie-Division. Garde-Infanterie-Division mit

Teilen der 41. Infanterie-Division: Nicht vor 12° mittennachts. Eine

Flankensicherung ist sofort südlich Bedon vorzulegen. Division marschiert

über Butowize auf das östliche Miasga-Ufer und sperrt den Abschnitt

Bedon—Karpin. Sie folgt dem Reservekorps, sobald alle Teile einschließ-

lich Kavallerie-Divisionen übergegangen sind." Die nächsten Ziffern des

Korpsbefehls verwiesen die Schwere Artillerie der Garde, den Troß der

Reserve-Division sowie die vorgezogenen Teile der Kolonnen und

Tains auf die Marschstraße der 49. Reserve-Division. Zwischen alle Batte-

rien sollten einzelne Kompagnien eingeschoben werden. Brückentrains und

Nachrichtenmittel waren in der Marschordnung weit vorn einzuziehen.

Der Befehl schloß: „Jeder Widerstand ist rücksichtslos zu brechen. Auf-

marsch seitlich der Marschstraße. Alle Karabiner schützen sind schußbereit.

Ich reite hinter Borhut der 49. Reserve-Division. (gez.) v. Scheffer."

Gleichzeitig wurde an die Kavallerie befohlen: „Höherer Kavallerie-

kommandeur 1 deckt mit der 6. Kavallerie-Division den Übergang der

49. und 50. Reserve-Division nach Süden und Westen und klärt mit der

9. Kavallerie-Division jenseits der Miasga nach Osten und Norden auf."

Es folgte die ausdrückliche Weisung an alle Divisionen, die Berndunten

einzunehmen; ihre Zahl wurde auf mindestens 2000 geschätzt.

Page: 176 keyno: 162

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

Der 23. November.

Karten und Skizzen: Nr. 13 und 14.

Durch die Befehle des Generalkommandos schien der nächtliche Abmarsch und seine Sicherung nach allen Richtungen klar geregelt. Es gelang auch überall, sich unbemerkt vom Gegner zu lösen, da dieser durch die vorgegangenen Kämpfe ebenso erschöpft war wie die deutsche Truppe. Die Verwundeten und die Gefangenen konnten mitgenommen werden. Bei der Durchführung des Marsches aber stellten sich Reibungen ein, die nicht vorauszusehen waren.

Die 3. Garde-Division hatte nicht nur den Abmarschbefehl des Generals v. Scheffer erhalten, sondern auch Kenntnis von dem Befehl der Armee, der den Auftrag für die Division enthielt, den Abzug zu decken. So glaubte Generalleutnant Litzmann, der sich ohnehin dem General v. Scheffer nicht ausdrücklich unterstellt fühlte), auch die Sicherung westlich der Małaja gegen Süden übernehmen zu müssen. Dazu wurden schließlich insgesamt fünf Bataillone und drei Batterien eingesetzt, die größtenteils den Marsch der 49. Reserve-Division südwärts kreuzten. Im übrigen bog auch die Garde-Division (ohne Brigade Friedeburg), den nächtlichen Weg durch den unbekannten Wald westlich Butowjez vermeidend, südwärts aus und setzte sich dabei nordwestlich Wola-Ratkowa mit dem größten Teil ihrer Artillerie und Fahrzeuge auf die Straße der 49. Reserve-Division.

Auch durch die Bewegungen der halben 50. Reserve-Division ergaben sich Störungen. Ihre Vorhut, die als vorderster Teil über die Brücke von Karpin gehen sollte, war noch nicht zur Stelle, als der Anfang der 49. Reserve-Division am 23. November um 4³⁰ morgens dort anlangte. So begann diese Division als erste mit dem Übergang. Von Butowjez über die Kolonnenbrücke nordwestlich von Karpin traf bald auch die vorderste Brigade der 9. Kavallerie-Division auf dem rechten Małaja-Ufer ein und übernahm den ersten Schutz gegen Osten. Am Straßenkreuz in Karpin regelte General v. Scheffer persönlich den Weitermarsch der übergehenden Truppen. Die 49. Reserve-Division wurde durch den langgestreckten Ort Borow) nach Norden abgedreht. Bei der halben 50. Reserve-Division

1) Daß die 3. Garde-Division dem XXV. Reservekorps „unterstellt“ sei, ist an keinem Tage (vgl. S. 108, Anm. 2) klar ausgesprochen worden. Generalleutnant Litzmann hat sich daher als selbständig am, General der Infanterie v. Scheffer ab offen zum Auftrag ernannt. Diese Verschiedenheiten der Auffassungen sind niemals ordnungsgemäß dem im Range höheren Generals v. Scheffer selbstverständlich nicht ausdrücklich unterstellt fühlte), auch die Sicherung westlich der Małaja gegen Süden übernehmen zu müssen. Dazu wurden schließlich insgesamt fünf Bataillone und drei Batterien eingesetzt, die größtenteils den Marsch der 49. Reserve-Division südwärts kreuzten. Im übrigen bog auch die Garde-Division (ohne Brigade Friedeburg), den nächtlichen Weg durch den unbekannten Wald westlich Butowjez vermeidend, südwärts aus und setzte sich dabei nordwestlich Wola-Ratkowa mit dem größten Teil ihrer Artillerie und Fahrzeuge auf die Straße der 49. Reserve-Division.  
2) = deutsche Siedlung „Wilhelmsdorf“.

Page: 177 keyno: 163

Der Abmarsch der Gruppe Scheffer über die Miazga.

hatte die nächtliche Erkundung ergeben, daß die Übergangsstelle von

Kotlinik zwar in deutscher Hand, aber unbenutzbar seien. Etwa von 8° vor-

mittags an überschritt die Halbdivision, Lücken in der Marschkolonne der

49. Reserve-Division ausnutzend, die Brücke von Karpin und wandte sich

ostwärts nach Lajnowka-Wald, um die Deckung gegen Osten zu übernehmen.

Mit dem gleichen Auftrage war dort inzwischen auch die ganze 9. Kavallerie-

Division in der Versammlung, nachdem sie vorher mit Teilen bei einem

Gefecht der Garde-Brigade Friedeburg mitgewirkt hatte. Diese Brigade

hatte an der Übergangsstelle östlich Bukowiez nur eine vereiste Furt vor-

gefunden, die von den zahlreichen Fahrzeugen der größten Schwierigkeiten

überwunden werden mußte. Am Waldrande unmittelbar östlich der Furt mußte bei

Gora-Sjelonaj) erst Feind vertrieben werden, dessen Feuer den Troß zeit-

weise in Verwirrung gebracht hatte. Hier trafen bis zu den ersten Nach-

mittagsstunden nach und nach auch die meisten übrigen Teile der 3. Garde-

Division ein, nachdem sie teils auf der Kolonnenbrücke, teils auf der

Straßenbrücke die Miazga überschritten hatten. Die der Garde-Division

bisher zugeteilten Truppen der 72. Infanterie-Brigade waren vom General-

kommando der 50. Reserve-Division zugeleitet worden.

Der Gegner drängte übrigens scharf nach; nur aus großer Entfernung

feuerte er Süden, namentlich auch von Westen, mit Artillerie gegen

die Marschstraße bei Wola-Ratowa und die Karpiner Brücke. Aber schon

dadurch traten Verluste und erhebliche Stockungen bei den sich ohnehin

stauenden Fahrzeugkolonnen ein; zeitweise hielten sie zu dreien und vier

nebeneinander. Als letzter Teil gelangte schließlich die mit der Deckung

gegen Westen betraute 6. Kavallerie-Division auf das Ostufer. Abends

und in der Nacht wurden die Miazga-Brücken gesprengt.

Während Truppen, Fahrzeuge, Verwundete und Gefangene in fast

zwölfstündiger, wenn auch vielfach unterbrochener Reihe über die Karpiner

Brücke zogen, war halbwegs zwischen Karpin und Biskupin seit dem frühen

Morgen ein schwerer Kampf entbrannt. Die Nachhut der 49. Reserve-

Division hatte Richgow noch nicht lange verlassen, als die Vorhut der

Division, mehr denn 20 Kilometer davon entfernt, an der Eisenbahn südlich

Biskupin auf bereits entwickelten Feind stieß, der von Norden anmarschiert

war; sie selbst war nur einhalb Bataillone und drei Batterien stark.

Schon auf die ersten Meldungen vom Anmarsch des neuen Gegners hatte

der kommandierende General der Vorhut die Warnung nachgereicht, nicht

allein zu weit vorzuprellen. Dann hatte er um 6°30 vormittags am Wege-

Page: 178 keyno: 164

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

kreuz in Karpin den versammelten Divisionskommandeuren des Reserve-

korps und des Kavalleriekorps den Befehl zum Angriff nach

Norden gegeben. Der Befehl begann: „Feind geht von Błeszin in süd-

westlicher Richtung durch die Waldungen vor.“ Es sollten angreifen: die

50. Reserve-Division mit dem rechten Flügel längs der Eisenbahn auf

Koljuschić, die 49. links daneben mit dem linken Flügel am Wege Gor-

sielona—Gallon, die 3. Garde-Division über Butowjez auf Galowek.

Die 6. Kavallerie-Division wurde mit der Deckung gegen Süden, die 9. mit

der gegen Osten beauftragt.

Zu dem befohlenen Angriff kam es aber zunächst nicht, da die Truppen

infolge der schon geschilderten Reibungen größtenteils noch weit zurück

waren. Innerhalb der Marschkolonne der 49. Reserve-Division befanden

sich so viele fremde Teile und Fahrzeuge, daß es nicht möglich war, die

Borkut, die nördlich von Borowo die Eisenbahn bereits überschritten hatte,

rechtzeitig zu unterstützen. Später aber wurden die herankommenden

Abteilungen durch Feind abgezogen, der in der linken Flanke der Vor-

marschstraße den Waldrand westlich des langgestreckten Dorfes Borowo

besetzt hatte; auch waren zwei Bataillone zur Verstärkung der 6. Kavallerie-

Division bei Karpin zurückbehalten worden. Von der in der linken Flanke

vermeintlich erwarteten Einwirkung der Garde-Division war bis zum Dunkel-

werden nichts zu spüren, und ebensowenig in der rechten Flanke vom Angriff

der 50. Reserve-Division. Die Borkut der 49. Reserve-Division verblutete

in ungleichem Kampfe, und mit ihr verlor die Division ihren neuen

Kommandeur, Generalleutnant v. Baenker, schon den zweiten, der im Laufe

von nur zwölf Tagen an ihrer Spitze den Heldentod fand. Der Vorhut-

führer, Generalmajor v. Gauten, und der Generalstabsoffizier der Division

waren verwundet. Am Abend lag die Division, von Kämpfen und Märschen

erschöpft und durch Verluste arg geschwächt, beiderseits des Nordteils von

Borowo.

Dem kommandierenden General wurde der ganze Ernst der Lage bei

der 49. Reserve-Division erst nach und nach bekannt. Auf seinen Befehl

hatte die halbe 50. Reserve-Division zunächst in Lajnowitza-Wola halt-

gemacht, um zu rasten. Hier erfuhr der Divisionskommandeur, General-

leutnant Freiherr v. der Goltz (Hans), vom Kampfe der Schwesterdivision

und trat sofort den Weitermarsch an; es war um 12° mittags. Hart südwest-

lich Koljuschić wurden in der Abenddämmerung in blutigem Nahkampfe Russen

abgewiesen, die die Ostflanke der Division zu umfassen suchten; damit

auch hier die Nacht dem Kampfe ein Ende. Die 72. Infanterie-Brigade,

wie sich jetzt herausstellte, nur noch zwei Bataillone (eins war der

Garde gefolgt), aber sechs Batterien (die jedoch fast ohne Munition, da

Page: 179 keyno: 165

Der Angriff der Gruppe Scheffer auf Bzheziny.

unter Oberstleutnant v. Kunowski, war noch nicht zum Eingreifen gekommen.

Generalleutnant Litzmann hatte den Angriffsbescheid des Generals v. Scheffer um 9<sup>30</sup> vormittags erhalten. Als er gegen 12<sup>00</sup> mittags bei Gora-Sjelona eintraf, fand er dort erst die Hälfte seiner Division vor; am nahen Waldrande hatten gegen anstürmende Sibirier bereits schwere Kämpfe stattgefunden. Der Divisionskommandeur setzte die Infanterie zum Angriff durch den Wald nach Norden an. Die Artillerie hatte die Deckung im Rücken zu übernehmen; erst wenn der den Wald von Ost nach West schneidende Bahndyker genommen war, sollte sie mit dem Tross zusammen nachgezogen werden. Noch fehlten die zur Sicherung gegen Süden entsandten Teile. General Litzmann wurde sich immer klarer über die verzweiflungsvolle Lage, in der sich jetzt die ganze Gruppe Scheffer befand. Er faßte den Entschluß, ohne Rücksicht auf die östlich von ihm kämpfenden Truppen unter Ausnutzung des Waldes und der bald zu erwartenden Dunkelheit mit der Infanterie möglichst gleich bis Bzheziny selbst durchzustoßen, um zum mindesten die Masse der Garde-Infanterie zu retten. Es war klar, daß bei günstigem Ausgange dadurch auch dem Reste seiner Division und dem XXV. Reservekorps der Weg nach Norden geöffnet wurde. Dem General v. Scheffer ist der Entschluß aber nicht bekanntgeworden<sup>1</sup>.

Die Garde-Infanterie kämpfte sich durch den mehr als zwei Kilometer breiten und allein bis zur Bahn fast vier Kilometer tiefen, vielfach unwegsamen Wald hindurch vorwärts, geordnete Gefechtsführung war nahezu ausgeschlossen. Das 5. Garde-Regiment unter Major Reinhard, das als letztes bei Gora-Sjelona eingetroffen war, erreichte schließlich als erstes den Bahndamm, den es ohne Kampf überschritt. Andere Teile fanden hier nochmals Widerstand, der aber rasch überwunden wurde. In der Schützenlinie selbst war der Befehlige Divisionskommandeur mit vorgegangen. Es mag gegen 7<sup>00</sup> abends gewesen sein, als der Bahndamm überall genommen war. Was man am Feind vor sich gehabt hatte, war in der Dunkelheit nach Norden verschwunden, die Garde-Infanterie teilweise schon gefolgt. General Litzmann stand im Begriff, die Anordnungen zur Fortsetzung des Angriffs zu erteilen. Was aus den Divisionen des XXV. Reservekorps geworden war, wußte er nicht; der Kampfärm in der rechten Flanke war verstummt. Da traf ein Befehl des Generalkommandos ein.

General v. Scheffer hatte am Vormittage des 23. November vom Oberkommando den Funkspruch erhalten: „Erwünscht, daß XXV. Reserve-

<sup>1</sup> General Litzmann berichtete hierüber an das Reichsarchiv, daß er eine Meldung abgesandt habe; angekommen ist sie nicht. Die Akten geben keinen Aufschluß.

Page: 180 keyno: 166

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

korps und bei ihm befindliche Teile noch heute Bzhesiny erreichen. Linker

Flügel XX. Armeekorps zurückgebogen in Linie Moslule—Dobra—

Svendow. XX. Armeekorps wird heute ebenfalls Bzhesiny angreifen.

I. Reservekorps vor Lowitsch.“ Diese Weisung hatte den ganzen Ernst

der Lage offenbart und zunächst um 12° nachmittags einen vorläufigen Be-

fehl an die Garde-Division veranlaßt, in dem es hieß: Angriff 49. Reserve-

Division steht an der Eisenbahn östlich Galfow. 50. Reserve-Division ist

so verstärkt worden, daß von dort aus ein Borwärtstragen des Angriffs zu

erwarten. Der Angriff auf Bzhesiny muß heute mit aller Kraft

fortgesetzt werden ...“). Dann waren Nachrichten gekommen über den

schweren Stand der 49. Reserve-Division, über den Heldentod ihres Kom-

mandeurs und das unglückliche Geschick ihrer Vorhut. Aber auch im Rücken

hatte sich der Gegner bemerkbar gemacht, nicht nur westlich der Miasza,

sondern auch auf ihrem Ostflügel von Süden her. Nur Angriff auf der

ganzen Front konnte in solcher Lage helfen; noch heute mußte man nach

Norden Raum gewinnen, so weit nur irgend möglich. Um 4° nachmittags

befahl General v. Scheffer in Borowo: „Es ist mit allen Mitteln anzu-

streben, heute noch mit der vordersten Infanterie Bzhesiny zu erreichen,

auf alle Fälle ist der Mroga-Abschnitt zu überschreiten.“ Dann folgten

die Unterkunftsstreifen für die Divisionen und für die Garde-Division noch

ein Sonderauftrag zur Sicherung gegen Westen, während das Kavallerie-

korps auch weiterhin mit der Deckung gegen Süden und Südosten betraut

blieb. Um 8° abends sollten sich Befehlsempfänger der Divisionen im

Korps-Hauptquartier Chrusty-Stare melden. Der Befehl enthielt den die

Lage grell beleuchtenden Hinweis: „15 cm - Munition und leichte Feld-

haubitzmunition ist nicht mehr vorhanden, nur noch etwas Kanonenmunition

und 10 cm-Munition. Infanteriemunition ist aber noch vorhanden. Inner-

halb der Truppenteile hat ein Ausgleich stattzufinden.“

Dieser Befehl konnte den Kommandeur der 3. Garde-Division

nur in dem Vorhaben bestärken, die Bewegung noch in der Nacht fortzu-

setzen; er wollte jedoch nicht nur mit der vordersten Infanterie, sondern mit

der ganzen Division Bzhesiny erreichen, dessen Örtlichkeiten dem Divi-

sionsstab von Durchmarsch und Unterkunft her bekannt waren. General-

leutnant Litzmann befahl um 7²⁵ abends: „Die Division nimmt Bzhesiny.“

Dazu sollte sie in Marschkolonne mit Vorhut über Galfowel—Malschew

lautlos den von Südwesten nach Bzhesiny hineinführenden Weg erreichen,

1) Nach Mitteilung des Generals Litzmann ist dieser Befehl bei der 3. Garde-  
Division so verspätet eingegangen, daß er auf die Entschlüsse (S. 179) keinen Ein-  
fluß gehabt hat.

Page: 181 keyno: 167

Der Angriff der Gruppe Scheffer auf Bfhesiny.

sich einen Kilometer vor dem Städtchen entwickeln und überraschend ein-

bringen. Der Befehl schloß: „Nach der Erstürmung von Bfhesiny wird

die Bagage herangezogen. Befehlsempfänger am Markt in dem alten

Divisionsstabquartier.“ Zugleich ging an Generalmajor Graf Schweinitz,

der mit Geschützten, Trosß und Trainz noch bei Ora-Gielona stand, der

Befehl, der Infanterie zunächst bis Galfowo zu folgen. Dann tat alles,

was zur Stelle war, durch die sternklare Winternacht den Weitermarsch

an, Generallieutenant Litzmann selbst zu Fuß beim 5. Garde-Regiment, das

die Spitze hatte.

Dieser zweite Nachtmarsch war für die zu Tode ermatteten Truppen

eine unsägare Anstrengung, sie wurde willig vollbracht, da jeder wußte,

daß es um Ehre und Freiheit ging. In Galfowo wurden schlafende Russen

aus den Häusern geholt. Um 3° morgens am 24. November war man

zwischen Mallschew und dem Südwestwande von Bfhesiny. In Schützen-

linie ging die Vorhut mit ungeladenen Gewehren weiter. Eine russische

Außenwache wurde überwältigt, dann drang die preußische Garde in den

schlafenden Ort ein. Ehe sich der Gegner wirksam zur Wehr setzen konnte

war der Hauptteil des Städtchens genommen. Gerade noch rechtzeitig war

der Kommandierende General des VI. sibirischen Korps¹) entkommen, Teile

seines Stabes wurden gefangen. Um 5° vormittags sandte Generallieutenant

Litzmann die erste Meldung über seinen Erfolg an das Generalkommando²).

Lodmüde sanken die deutschen Truppen in Bfhesiny zur Ruhe; ein-

schlafen war nur etwa die Hälfte der Infanterie der Division da, aber

nicht ein einziges Geschütz; der Führer des 5. Garde-Regiments war

nächst dem Divisionskommandeur der dienstälteste Offizier im Orte.

Russische Entsatzversuche schreckten die Schläfer wieder auf, wurden aber

abgewiesen. Im Gegenstoß erreichte man die Höhen dicht südlich des

Ortes, die sich bei Hellwerden als beherrschende Linie mit weiter Fernsicht

erwiesen. Immer noch fehlte die 6. Garde-Brigade; nur durch Verproviant-

batte Generalmajor v. Friedeburg vom Weitermarsch der Division erfahren.

So traf er, anfänglich für Feind gehalten, schließlich um 9° vormittags von

nordwesten her bei Bfhesiny ein, noch später seine vier Geschütze und

endlich auch der Stab der 5. Garde-Brigade mit einigen weiteren Teilen.

Insgesamt aber waren es doch allerhöchstens 3000 Gewehre, dazu zwei

Maschinengewehrkompagnien und vier Geschütze, mit denen Generallieutenant

Litzmann jetzt mitten im Feinde stand. Seine Blicke waren nach Süden

gerichtet, denn dort sollte die Artillerie nachkommen; dort mußte auch

das XXV. Reservekorps im Kampfe liegen.

¹) Er führte den Befehl über die russischen Truppen  
Korps kämpfte bei Lowitsch. — ²) Wortlaut siehe S. 184.

Page: 182 keyno: 168

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

Beim Generalkommando in Chrusty-Stare hatte man am 23. November abends vergeblich auf Befehlsempfänger oder Meldung von der Garde-Division gewartet. Die Verbindung schien durch den Feind im Walde unterbunden; seitdem die Division von Gora-Sielona nordwärts marschiert war, fehlte jede Nachricht; General v. Scheffer war nicht ohne Sorge um das Geschick der Garde. Eine Einkreisung auf den Gegner am Waldrande westlich Borowo war nicht zu spüren, wie vor hatte die 49. Reserve-Division dort Feind gegenüber. Im übrigen lag deren Angriff ebenso wie der der 50. Reserve-Division etwa am Bahndamm fest. Im Süden hielt die Kavallerie den Gegner einstweilen noch ab. — Wie lange noch? Wenn es am 24. November nicht gelang, nach Norden durchzustoßen, dann blieb kaum noch Hoffnung auf Rettung. Um 10 abends wurde an das Oberkommando gefunkt: „Angriff Bisheiny morgen frühzeitig fortgesetzt. Da Verpflegungs- und Munitionsmangel groß, Unterstützung durch XX. Armeekorps erwünscht ...“ Dann befahl General v. Scheffer um 10° abends für den 24. November: „Angriff wird fortgesetzt. Eisenbahn ist 6° vormittags zu überschreiten. — Es greifen an: 50. Reserve-Division scharf rechts umfassend Bisheiny, 49. Reserve-Division auf Bisheiny, 3. Garde-Infanterie-Division Richtung westlich Bisheiny ...“ Mündlich wurde hinzugefügt, daß „am morgigen Tage alles daranzusetzen sei, um den Durchbruch nach Bisheiny zu erzwingen, und wenn es die letzte Patrone der Infanterie und den letzten Schuß der Artillerie koste. Gelinge der Durchbruch nicht, so habe das XXV. Reservekorps am kommenden Abend aufgehört zu bestehen“).

Der 24. November.

Karten und Skizzen: Nr. 15 und 16.

Erschöpft von Märschen und Kämpfen, meist mit leerem Magen, war die Truppe am Abend des 23. November auf hartgefrorener Erde oder in engen Bauernhütten zur Ruhe gefunden, den Führer aber ließ der Ernst der Lage nicht zum Schlafen kommen; auf General v. Scheffer lastete die Verantwortung für das Schicksal aller. Nach sorgenvoll durchwachter Nacht kam um 5¹⁵ morgens am 24. November endlich ein Lebenszeichen von der Garde: Ihr Artillerie-Kommando, General Graf Schweinitz, ließ melden: „Auf Befehl der 3. Garde-Infanterie-Division sollten heute nachmittag die gesamte Artillerie, Bagagen, Munitionskolonnen und Trains der Division nach Galfow herangeführt werden. Auf dem

Page: 183 keyno: 169

Der Angriff der Gruppe Scheffer auf Bzura.

Wege wurde erkannt, daß "zu Galkow(1) vom Feinde besetzt war. Der Weitermarsch der langen Kolonne(2) mußte eingestellt werden." Nun wollte der General seine Batterien in Stellung geben lassen, um mit ihnen den Angriff der 49. Reserve-Division zu unterstützen. Was mochte geschehen sein, daß die Garde-Division so zerrüttet wurde? Wo war ihre Infanterie, und was sollte aus dieser werden, wenn sie fast ohne jede Artillerie war? Wo war der Divisionsstab? Den ganzen Ernst der Gesamtauffassung des Generalkommandos zeigen zwei Funksprüche, die noch vor Hellwerden des Armee-Oberkommandos gegeben wurden. Um 6³⁰ morgens wurde gefunkt: "Nach Aussage Gefangener zwei sibirische Divisionen XXV. Reservekorps. Gegner Rischgon nachdräng; feindliches Kavalleriekorps in Flanke, Rücken. Bahnhof Wypalenisko(3) durch Transporte überfüllt. Reserven nicht vorhanden. Lage ernst. Erbitte schleunigste Hilfe auch mit Hinblick auf Munitionslage." Nur 20 Minuten später ging ein zweiter, noch dringenderer Hilferuf ab: "Großer Munitions- und Verpflegungsmangel. Schleunige Hilfe Richtung Bzura erbeten. Lage ernst!".

Der 24. November mußte über das Schicksal der umstellten deutschen Truppen entscheiden. Wenn es keine Rettung mehr gab, wollte General v. Scheffer kämpfend untergehen. So brach der Morgen an. Ein kurzer Feldgottesdienst leitete ihn ein und gab Kraft zu neuem Hoffen.

Nahe hinter der vordersten Linie der 49. Reserve-Division hatte General v. Scheffer auf seinem Gefechtsstande in Chrusty-Stare seit 6° morgens die Entwicklung des Angriffs abgewartet, bei ihm der Höhere Kavalleriekommandeur, Generalleutnant v. Richthofen. Noch bevor die eigene Artillerie das Feuer gegen Norden eröffnet hatte, war Geschützlärm im Süden hörbar geworden; der Gegner drängte gegen die beiden Kavallerie-Divisionen, die bei Laskowka-Wola und östlich den Rücken deckten. Der kommandierende General sah, wie die Gefahr von Stunde zu Stunde wuchs, und konnte doch nicht helfen. Am liebsten wäre er selbst in die Schützenlinie geeilt, aber er war an seinen Führerplatz gebunden. In der Front wollte der Angriff nicht in Gang kommen, dazu die Sorge um das Schicksal der Garde-Division. Man hatte inzwischen in Erfahrung gebracht, daß sie abends im Walde die Eisenbahn überschritten hatte, aber der Wald war dort jetzt wieder vom Gegner besetzt! Rechts war die 50. Reserve-Division über die Bahn hinaus, wie es aber dort weitergehen werde, wußte man nicht; man hörte nur starken Geschützlärm von Nordosten herüber.

(1) Gehört dicht südlich Galkow. — 2) 1 Bataillon, 2 Maschinengewehr-Kompagnien, 10 Batterien, dazu Tross, Kolonnen, etwa 1000 Schwerverwundete und 6000 gefangene Russen. — 3) = Koluszki. — 4) S. 167.

Page: 184 keyno: 170

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

schallen. Wird der Durchbruch noch gelingen? Nicht weit hinter dem

Standort des Generalkommandos parkierte die große Menge der Fahr-

zeuge; immer neue Batterien, die ihre letzte Munition verschossen hatten,

taten hinzu. Dazwischen aber standen, nur von wenigen deutschen Sol-

daten bewacht, mehr als 10 000 russische Gefangene! General v. Scheffer

war entschlossen, zu kämpfen bis zur letzten Patrone, er erwog aber auch,

seine beiden Kavallerie-Divisionen, wenn sie sich im Süden nicht mehr halten

konnten, allein loszuschicken; vielleicht fanden sie wenigstens eine Mög-

lichkeit, sich nordostwärts durchzuschlagen. Die Vorbereitungen dazu

wurden getroffen; es fehlte nur noch der letzte Befehl.

Da brachten um 10<sup>30</sup> morgens zwei Radfahrer endlich eine Mel-

dung des Generalleutnants Litzmann: „Bzhezin, 24. No-

vember, 5<sup>00</sup> vormittags: Bahndamm im zugewiesenen Raum 6<sup>45</sup> nachmittags

im Sturm genommen. Gallow vom Feind geräumt. In Gallow

80 Russen gefangen. Die Division hat mit Hauptkräften 4<sup>00</sup> vormittags sehr

erschöpft Bzhezin erreicht und genommen ... Bitte dringend, der Di-

vision heute jede Marschleistung zu ersparen.“ — „Das ist die Schicksals-

wendung, und alle Zweifel sind nun geschwunden“ rief Oberst v. Posek,

der Generalstabschef des Kavalleriekorps, aus und sagte damit, was alle

empfanden. Sofort ging die Freudenbotschaft an die Truppen mit dem

nochmaligen Befehl zum Angriff, der aber inzwischen durch einen vollen

Erfolg der 50. Reserve-Division bereits in Gang gekommen war.

Die Russen, die früh im Angriff die Eisenbahn zu überschreiten,

hatte bei der todmüden Truppe keinen Widerhall mehr gefunden. Als

es gegen 7<sup>00</sup> morgens hell wurde, hatte der Kampf nach und nach wieder

begonnen. Bei der 49. Reserve-Division konnte Generalleutnant

v. Thiesenhausen erst um 9<sup>00</sup> vormittags das Antreten zum Angriff be-

fehlen. Den russischen Widerstand zu brechen, gelang aber zunächst nicht.

Besonders machte sich immer wieder Gegner in der linken Flanke bemerkbar,

der vor allem durch Mitwirkung der Garde-Artillerie in Schach gehalten

wurde. Besser ging es bei der 50. Reserve-Division vor.

Man hatte den Eindruck, daß sich der Russe hier am Abend vorwärts

seine verlustreichen Gegenstöße erschöpft habe. Um 7<sup>00</sup> vormittags hatte

Generalleutnant v. der Goltz seine Infanterie beiderseits der von Süden

nach Solyschki führenden Eisenbahn zum Angriff antreten lassen, links die

100. Reserve-Infanterie-Brigade unter Generalleutnant Riedel v. Kuns-

heim, rechts die Reste der 72. Infanterie-Brigade unter Oberstleutnant

v. Kunowski. Man stieß nur noch auf geringen Widerstand, der

überwunden wurde. Dann schwenkte der linke Flügel gegen den Feind,

der vor der 49. Division noch hielt. Das Feuer deutscher schwerer

Page: 185 keyno: 171

Der Angriff der Gruppe Scheffer auf Błeszyn.

und leichter Artillerie traf überraschend seine Flanke und seine Artillerie. Auch die 49. Reserve-Division brach jetzt vor. Schnell erlag der russische Widerstand, der Rückzug wurde zur Flucht.

Als General v. Scheffer um Mittag bei der 50. Reserve-Division mit der Freudenbotschaft eintraf, daß Błeszyn genommen sei, waren die deutschen Linien auf der ganzen Front bereits im Vorgehen. Die Beute an Gefangenen und Geschützen fiel vor allem der 49. Reserve-Division zu; andere Teile wurden bei Błeszyn von der Garde-Infanterie eingebracht; der Rest entkam nordwestwärts im Mroga-Grunde oder westwärts durch den Wald. In den ersten Nachmittagsstunden langten die vordersten Truppen des XXV. Reservekorps, teils auch durchgefroren, ausgehungert und zu Tode ermattet, vor Błeszyn an; Tross und Trains, Gefangene und Beute folgten in endlosem Zuge, während das Kavalleriekorps Richthofen auch weiterhin den Feind im Süden in Schach hielt.

Der um 3<sup>30</sup> nachmittags noch auf dem Schlachtfelde erlassene Korpsbefehl begann mit den Worten: „Der Feind südlich Błeszyn ist auseinandergeprengt.“ Sämtlichen unterstellten Truppen, vor allem aber dem tapferen Kommandeur der 3. Garde-Division, sprach General v. Scheffer für das Erreichte seinen Dank aus.

Als der 24. November zur Neige ging, hatten alle Teile der Gruppe Scheffer die Gegend von Błeszyn erreicht, alles in allem nur noch etwa 6000 Mann Infanterie, aber mehr als 10 000 gefangene Russen. Das Schwierigste schien überwunden. Nach dem glänzenden Siege vom 24. November sah man dem nächsten Tage mit voller Zuversicht entgegen, wenn auch der Anschluß an die Armee noch keineswegs wieder erreicht war. Noch stand der Feind zwischen Błeszyn und dem XX. Armeekorps, so kämpfte dieses — wie das Armee-Oberkommando durch Flieger und Funkpruch mitteilen ließ — bei Stryków, fast einen Tagesmarsch nordwestlich Błeszyn.

c) Das Ende der Krise<sup>1)</sup>.

Karten und Skizzen: Nr. 16.

Bei General v. Mackensen in Hohensalza war am 24. November um 11<sup>15</sup> mittags folgender Funkpruch des Generals v. Scheffer eingetroffen: „3. Garde-Division hat, auf linkem Flügel vorgehend, heute morgen Błeszyn genommen. XXV. Reservekorps und Höherer Kavalleriekommandeur 1 kämpft im Vorgehen noch südlich des Mroga-Abschnittes in Gegend Pichanowicze<sup>2)</sup> und Koliszuki.“ Das war ein Lichtblick; es ging

Page: 186 keyno: 172

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

noch vorwärts bei Błaszyn. Beim Armee-Oberkommando kehrte die volle Zuversicht wieder. Sie wuchs, als eine Stunde später auch das XVII. Armeekorps einen Sieg meldete: „Feind bei Biała fluchtartig zurückgegangen. Verfolgung eingeleitet. Freiwillige Teile werden auf Stryków in Marsch gesetzt.“ Um 3½ nachmittags sah man, wie der Obersten Heeresleitung gemeldet wurde, den Rückzug des XXV. Reservekorps als „nicht mehr gefährdet“ an. Die im Osten von Lodz drohende schwere Gefahr schien gebannt. Demgegenüber hatte es wenig zu sagen, daß General v. Plüskow vom rechten Armeeflügel melden ließ, der nördlich des Ner-Abschnittes stehende rechte Flügel der 38. Infanterie-Division sei von anscheinend überlegenem Feinde angegriffen; „Ausgang ist fraglich“.

Bis zum Abend klärte sich die Lage weiter in günstigem Sinne: Westlich Lodz waren alle Stellungen behauptet, teilweise sogar kleine Fortschritte erzielt worden; den Ner hatte der Gegner, wie sich herausstellte, gar nicht überschritten. Die kommandierenden Generale im Westen und Norden von Lodz hatten auf die an sie gerichtete Anfrage gemeldet, daß sie sich bei ausreichendem Munitions- und Verpflegungsnachschub ohne Mühe noch mehrere Tage halten könnten. Das kam der Auffassung des Generals v. Mackensen entgegen, der das Eingreifen der angekündigten Verstärkungen in den jetzigen Stellungen abwarten wollte. Über diese Unterredung war unter dem 24. November in das Kriegstagebuch des Oberkommandos eingetragen: „Oberkommando Ost hat dem Armee-Oberkommando in Ferngesprächen wiederholt anheimgegeben, die Armee von Lodz zurückzunehmen, etwa hinter den Bzura-Abschnitt von Lentschitza. Der Oberbefehlshaber folgte diesem Rat nicht, sondern er hielt mit seinem Chef an der Parole fest „Durchhalten“. Zwar wurde heute in eine Erwägung eingetreten, wie eine Neugruppierung, wenn die Zwangslage eintreten sollte, vorzunehmen wäre. Doch war man sich darüber klar, daß die Armee, hinter einen breiten Flußabschnitt zurückgenommen, wohl Zeit gewinnen kann, aber die Offensive, in der die deutsche Stärke liegt, und damit den Willen zum Siege preisgegeben hat. Daher ist das Armee-Oberkommando entschlossen, bis zum äußersten durchzuhalten. Dieses Ausharren machte sich in den Erfolgen bezahlt, die sich bis zum Abend östlich Lodz abzuziehen begannen:

Der Gegner im Rücken des XVII. und XX. Armeekorps war, wie

1) G. 165. — 2) Das Kriegstagebuch ist erst später unter Leitung des Oberleutnants Kundt abgefaßt worden. Da dieser im Auslande weilend nicht erreichbar, der Verfasser selbst aber gefallen ist, hat sich manches nicht ganz klären lassen (S. 165, Anmerkung 2).

Page: 187 keyno: 173

Das Ende der Krise.

auch Flieger mehrfach bestätigten, in vollem Rückzuge. Das Vorgehen

einer kleinen Abteilung von Piontek und der 70. Reserve-Infanterie-

Brigade des I. Reservekorps von Bielawy gegen seinen Rücken hatte ihn

im Zusammenwirken mit dem Angriff gegen seine Front zu schleunigem

Abzuge veranlaßt. Abends war auch Strykow wieder in deutscher Hand.

Ein am XXV. Reservekorps entstandener Flieger war mit der Nachricht

zurückgekommen, daß der Gegner südlich Bzura vollständig zersprengt sei.

Die gleichzeitigen Siege bei Strykow und bei

Bzura hatten die Lage wiederhergestellt. Daß das

I. Reservekorps noch nördlich Lowitsch mit der Front nach Osten kämpfte,

verlor unter diesen Umständen an Bedeutung.

Am Morgen des 25. November ließ General v. Mackensen an die

Oberste Heeresleitung melden: „Der gegen unseren Ostflügel gerichtete

Gegenangriff ist gescheitert. Die dort angreifenden Teile der russischen

1. Armee sind zersprengt ... Eine Gefahr für unseren Ostflügel besteht

nicht mehr ...“ Es galt nur noch, den Zusammenschluß der deutschen

Front zwischen Lodz und Lowitsch zu vollenden. Das XX. Armeekorps

sollte „durch Einschwenken nach Süden möglichst seine alte Stellung bei

Nowosolna wiedergewinnen“ und dem General v. Scheffer über Strykow

Munition und Verpflegung entgegenbringen. Der 3. Garde-Divi-

sion wurde Niesulow, dem XXV. Reservekorps Glowno als Ziel gegeben.

Das Kavalleriekorps Richthofen sollte bei Bzura vor der Front

bleiben.

Die Ausführung dieser Weisungen führte im Laufe des 25. November

bei den Truppen des Generals v. Scheffer noch zu Kämpfen gegen Feind,

der sich vor allem von Westen gegen Bzura fühlbar machte; er wurde

von der mit der Deckung des Abmarsches betrauten 3. Garde-Division ab-

gewiesen. Im Norden gingen der linke Flügel des XX. Armeekorps und

die 70. Reserve-Brigade dem XXV. Reservekorps auf Glowno entgegen.

Seine alte Stellung erreichte das XX. Armeekorps indessen nicht wieder-

zunehmen, denn das wäre nur in verlustreichen Angriffe gegen den jetzt

auf den Höhen bei Nowosolna eingerichteten Gegner möglich gewesen. Um

Abend zog sich die Front vom bisherigen linken Flügel des XVII. Armee-

korps nordwestlich Nowosolna über Niesulow nach Glowno hin. Zu-

letzt lösten sich die 3. Garde-Division und das Kavalleriekorps Richthofen

vom Feinde.

Die von Kämpfen und Märschen erschöpften Truppen des Generals

v. Scheffer waren in Sicherheit, sie konnten verpflegt und mit Munition

versehen werden, soweit das Herangeführte nicht schon von dem fast eben

Page: 188 keyno: 174

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

...bedürftigen XX. Armeekorps in Anspruch genommen war. Die sechstägigen Kämpfe im Rücken des Feindes hatten der Heldenschar des Generals v. Scheffer etwa 4500 Mann an Verlusten gekostet, davon kamen über die Hälfte auf die 3. Garde-Division. Mehr als 2000 Verwundete kehrten mit der Truppe zurück, fast alle übrigen waren schon vorher abgeschoben; über 1000 Tote ruhen heute auf dem Heldenfriedhof nördlich Rzgow, wo die Gefallenen des weiten Kampffeldes bestattet werden. Drei deutsche Infanterie- und zwei Kavallerie-Divisionen, dabei an 200 Geschütze waren dem Vaterlande erhalten geblieben, 16.000 gefangene Russen und 64 Geschütze als Beute aus der Einkreisung mitgebracht.

Die Front der Armee war wieder geschlossen bis auf eine Lücke zum I. Reservekorps. Die aber bedeutete keine ernste Gefahr mehr, wenn sich auch der Gegner bei Lodzisch weiter verstärkt hatte, und Generalleutnant v. Morgen durch die feindliche Übermacht gezwungen wurde, seine Truppen in der Nacht zur Verteidigung auf die Höhen zwischen Sobotka und Skiernofia zurückzunehmen. Hier deckte er jetzt die linke Flanke der Armee.

Mit den Bewegungen des 25. November hatte der Feldzug von Lodz vorläufig seinen Abschluß erreicht; die Lage war ins Gleichgewicht gebracht. Das Armee-Oberkommando verlegte sein Hauptquartier von Hohensalza nach Lentschyzä.

4. Der Oberbefehlshaber Ost und die Schlacht von Lodz¹).

Karten und Skizzen: Nr. 10 bis 16.

Am Abend des Sieges von Kutno hatte Generaloberst v. Hindenburg mit dem allgemeinen Rückzuge der Russen aus Westpolen gerechnet und auch vom österreichisch-ungarischen Heere Angriff und Verfolgung erbeten. Der 17. November zeigte aber schon klar, daß der Gegner noch nicht an endgültigen Rückzug dachte; er zog auch die letzten Teile seiner 5. Armee vor der Armee Woyrsch weg, und zwar nach Norden in der Richtung auf Lodz²). Der Oberbefehlshaber Ost meldete am Abend dieses Tages an die Oberste Heeresleitung: „Kampf bei 9. Armee im Fortschreiten. Entscheidung ist noch n i c h t³) endgültig gefallen.“ Gleichzeitig berichtete Hauptmann v. Fleischmann über die Auffassung des Oberkommandos Ost

¹) Anschluß an S. 103. — ²) S. 204 und 242. — ³) In der Niederschrift bei der Obersten Heeresleitung unterstrichen.

Page: 189 keyno: 175

Der Oberbefehlshaber Ost.

nach Teschen'): „Hier Eindruck, daß 16. November allgemeiner Rückzug aus Polen russischerseits zunächst bereits beschlossen war, bis nachträgliche Ein- zutnahme des Großfürsten Nikolaus Halten beziehungsweise Angriff der in Polen operierenden russischen Streitkräfte bewirkte.“

Am 18. November heißt es im Kriegstagebuch des Oberbefehlshabers Ost: „Die dauernde Verschiebung von starken Kräften von Süden nach Norden (das Herausschieben der 5. Armee) ließ immer klarer die Richtigkeit der Auffassung erkennen, die der Obersten Heeresleitung gegenüber vertreten worden war, daß nur bei Verstärkung durch mindestens zwei Armee- korps ein entscheidender Erfolg möglich sei.“ Daher drahtete General Ludendorff nach Mézières: „Zur Vortragserstattung beim Oberbefehlshaber bitte ich um Mitteilung, wann mit der Zuführung der zugesagten Armeekorps gerechnet werden kann“).

Im Laufe des Tages ergab sich, daß der Angriff der österreichisch- ungarischen 4. Armee nördlich Krakau vor feindlichen Stellungen festlag, in der rechten Flanke dieser Armee aber dräuten starke russische Kräfte von Osten durch Galizien vor. Die von General v. Conrad schon angedrohte Möglichkeit, daß wesentliche Teile seiner 4. Armee wieder dorthin ab- gedreht werden müßten, rückte damit näher, ihre Einwirkung auf den Gegner in Polen wurde in Frage gestellt. Die deutsche 9. Armee aber war auf neuen Widerstand gestoßen. Andererseits ging es jetzt rechts der unteren Weichsel bei Soldau—Neidenburg unerwarteterweise vorwärts4); der Geg- ner war anscheinend im Begriff, auch von hier Kräfte wegzuziehen, um sie gegen die deutsche 9. Armee zu verwenden. Bei dieser Armee lag auch weiterhin die Entscheidung des Feldzuges. Die Abendmeldung des Ober- befehlshabers Ost besagte: „In dem Kampf bei Lodz noch keine Entschei- dung gefallen, läßt sich auch noch nicht übersehen.“

Die Meldung, die am Morgen des 19. November von der 8. Armee5) einging, gab für Ostpreußen zu Besorgnissen Anlaß. Die Russen schienen jetzt mit Nachdruck gegen Lötzen anzugreifen und hatten dabei, wie es in der Meldung hieß, „infolge Ausreizens“ von Landsturm“ Erfolge erzielt. An die Oberste Heeresleitung wurde gemeldet: „Bei Tischenhochau und Lodz hartnäckige Kämpfe, in denen eine Entscheidung noch nicht gefallen. Bei Lötzen rechter Flügel 8. Armee in Linie Eckers- berg—Gehöhe“) eingedrückt, da dort in vorderster Linie kämpfender Land-

1) Akten des Kriegsarchivs Wien. — 2) G. 55 und 95. — 3) G. 103. — 4) G. 342. — 5) G. 337. — 6) Diese anfängliche Auffassung hat sich, als nähere Mel- dungen vorlagen, nicht halten lassen. — 7) Orte südöstlich Lötzen.

Page: 190 keyno: 176

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

sturm nicht mehr aushält. Zehn Geschütze alter Art verloren. General Ludendorff bittet um Antwort, wann mit Eintreffen von Verstärkungen gerechnet werden kann.“ Dann kam zwar vom linken Flügel der 9. Armee Siegesmeldung des Generals v. Morgen'); um den Westflügel dieser Armee konnte man aber nicht ohne Sorge sein, denn dort stand überlegener Feind gegenüber. Auch zogen die Russen nach Mitteilung der österreichisch-ungarischen Heeresleitung jetzt aus der Front ihrer 4. Armee Kräfte heraus, die vermutlich die Lücke zwischen dieser und der 5. Armee wieder schließen sollten. Generaloberst v. Hindenburg versuchte zu erwirken, daß die österreichisch-ungarische 2. Armee, die den linken Flügel der Armee Woyrsch bildete und ihre Kräfte noch nicht vollzählig heran hatte, trotzdem scharf vorwärtsgehe, damit die Russen nicht weitere Kräfte nach Norden verschieben könnten. General v. Conrad, der für den 19. November ohnehin schon den Befehl zum allgemeinen Angriff gegeben hatte, stimmte dieser Auffassung zu, doch kamen die Angriffe an der österreichisch-ungarischen Front auch an diesem Tage nur wenig vorwärts2).

Daß bei der deutschen 9. Armee der letzte verfügbare Mann zur Entscheidung gegen Lodz herangezogen wurde, Flanke und Rücken gegen Warschau vorübergehend ungedeckt blieb, hatte der Oberbefehlshaber Ost schließlich nur billigen3) können; alles kam darauf an, den Endsieg dort sicherzustellen, der jetzt noch nahe schien4).

In der Nacht zum 20. November traf von der Obersten Heeresleitung eine schriftliche Antwort wegen der nach dem Osten bestimmten Verstärkungen ein5). Für die jetzt unmittelbar bevorstehende Schlachtenentscheidung bei Lodz kam sie nicht mehr in Betracht; hier aber brachte der Rückschlag auf dem rechten Armeeflügel, bei der 38. Infanterie-Division, eine schwere Enttäuschung. Um 910 vormittags wurde an die Oberste Heeresleitung gemeldet: „Bei Lodz und südlich bis Krakau sehr schwerer Kampf, in dem noch keine Entscheidung gefallen. Bei Lowitsch und voraussichtlich neuer Feind, gegen den sich die Gruppe Plozk wenden muß.“ Mittags meldete die Oberste Heeresleitung mit, daß die ersten Teile der Verstärkungen aus dem Westen heute zu rollen begännen. Es war zu spät.

1) S. 126. — 2) S. 239 und 243. — 3) Vgl. S. 116, Anmerkung 1. — 4) Der Erste Generalstabsoffizier des Oberkommandos Ost, Oberstleutnant Hoffmann, schrieb am 19. November an seine Gattin (Hoffmann, I, S. 60): „Die größte Schlacht, die wir geschlagen, ist im Gange — hoffentlich wird es ein großer Erfolg. Nach menschlicher Berechnung müssen wir siegen, aber das Warten ist anstrengend.“ — 5) S. 95 f.; damit war das Korps Ibrum gemeint, das an diesem Tage Befehl erhielt, bei Plozk auf das linke Weichsel-Ufer überzugehen (vgl. S. 138).

Page: 191 keyno: 177

Der Oberbefehlshaber Ost.

Der Westflügel der 9. Armee war bereits in die Abwehr gedrängt, und nur eine einzige Landwehr-Brigade des Korps Breslau näherte sich hier einstmals dem Schlachtfelde; die Hoffnung mußte sich an den auf Nordowadnoßt vorgehenden Nordflügel der Armee Woyrsch halten, dem man aber nicht viel zutraute. Die Aussicht auf entscheidenden Umschwung der Lage südwestlich Lodz war sehr gering.

Über die Lage beim Ostflügel der deutschen 9. Armee wurde für den 20. November in das Kriegstagebuch des Oberbefehlshabers Ost1) eingetragen: „Bei der 9. Armee verdichten sich die Nachrichten, daß der Gegner von Süden, Südosten und Warschau Kräfte heranführt, um der Umfassungsbewegung in den Rücken zu fallen. Der Oberbefehlshaber war der Auffassung, daß bei der 9. Armee die taktische2) Umfassung des russischen rechten Flügels angeordnet sei. Es stellte sich aber heraus, daß eine ausbleibende Umgebung ohne ernsten Kampf ausgeführt wurde. Das XXV. Reservekorps wurde in Gegend Tuschyn vermutet. Als die Situation bekannt wurde, griff der Oberbefehlshaber ein, die Greifzüge hatten jedoch bereits die Möglichkeit der Ausführung durchkreuzt.“ Der Oberbefehlshaber Ost drängte aber jetzt darauf, daß das Armee-Oberkommando 9 sein Hauptquartier näher an die Kampffront lege3).

An die Oberste Heeresleitung ließ Generaloberst v. Hindenburg abends melden: „Noch nirgends Entscheidung gefallen; sehr schwerer Kampf, besonders bei Gruppe Plozk4). Frommel steht bei Stunska-Wola. Richtshofen ist Richtung Tuschyn nach Süden durchgebrochen, um Munition abzuschneiden; ist geglückt5).“

Am 21. November ließ Generaloberst v. Hindenburg in der Morgenmeldung an die Oberste Heeresleitung sagen: „Vor Österreichern und Woyrsch steht der Kampf; nirgends Rückschläge, aber auch keine großen Erfolge, rein frontales Ausringen.“ Um den Entscheidungskampf bei Lodz zu fördern, genügte das nicht. Auch daß es bei Mlawa in diesen Tagen flott vorwärtsging, konnte auf den Kampf links der Weichsel einstweilen keinen Einfluß üben. Immerhin erhielt General v. Zastrow den Befehl, „energisch Richtung Warschau vorzustoßen und die Kavallerie zur Zerstörung der

1) Das dem Reichsarchiv vorliegende Kriegstagebuch ist nachträglich geschrieben worden, aber auf Grund täglicher, im Benehmen mit dem Ersten Generalstabsführer gemachter Aufzeichnungen. — 2) Im Kriegstagebuche unterstrichen. — 3) Vgl. S. 123 und 124. Ob dieses Drängen zuerst an diesem Tage stattgefunden hat oder auch früher, war nicht festzustellen. — 4) So in der Niederschrift bei der Obersten Heeresleitung; es ist hier offenbar das I. Reservekorps gemeint. — 5) Die in der ausbleibenden Umfassung ist vermutlich durch einen russischen Funkspruch entstanden.

Page: 192 keyno: 178

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

Bahnen nordwestlich Warschau anzusehen“). Der Weichsel-Übergang des Korps Thorn aber vollzog sich langsamer als erwartet.

Der Oberbefehlshaber Ost verfügte über keinerlei Mittel mehr, der bei Lodz schwer ringenden 9. Armee zu helfen; er war dazu verurteilt, bei dem Drama, das sich dort vorbeireiten schien, den Zuschauer zu spielen. Im Gegensatz zu der mündlich und auch äußerlich übermittelten Meldung, die das Oberkommando der 9. Armee am Morgen des 22. November an Mezières erstattete²), begann seine kurze Morgenmeldung mit der Feststellung: „Lage unverändert sehr ernst“. Um 6¹/₂ abends wurde durch chiffriertes Telegramm das Ende des Umfassungsangriffs gemeldet. Mündlich wurde dazu am Fernsprecher vom Ersten Generalstabs offizier ergänzend nochmals hinzugefügt: „Lage schwerenst³).“ Man versuchte das Korps Breslau vorwärts zu treiben.

Der 23. November brachte zwar die Gewißheit, daß es dem XXV. Reservekorps geläufig sei, sich vom Gegner zu lösen und das Ostufer der Miasga zu erreichen. Da aber das XX. Armeekorps seinen linken Flügel inzwischen weit hatte zurückbiegen müssen, war damit noch nicht viel gewonnen. Die Hoffnung auf günstige Lösung war gering. Dazu kamen weitere Sorgen: Südöstlich Krakau waren Teile des österreichisch-ungarischen Heeres im Weichen nach Westen; nördlich der Weichsel schien sich der Gegner vor der verbündeten Front zu verstärken und auch hier nicht angetreten zu wollen. Von neuem wurden ernste Zweifel wach, ob die Widerstandskraft der Verbündeten noch ausreiche. Der Süßflügel des Korps Breslau war zurückgedrängt worden, und auf dem linken Flügel der 9. Armee war das Korps Thorn durch Eisgang auf dem rechten Weichselufer festgehalten.

Auf Befreiung der abgeschnittenen Truppen des Generals v. Scheffer

¹) S. 342 f. — ²) S. 154. — ³) In der Niederschrift bei der Obersten Heeresleitung unterstrichen. Oberstleutnant Hoffmann schrieb an diesem Tage nach Hause (Hoffmann, I, S. 60): Unser linker Flügel ist geschlagen. Wie wir die Sache einrenken und retten können, weiß ich noch nicht — es wird mir aber vielleicht noch einfallen. Es stand auf Messers Schneide. Wir konnten einen großen Sieg haben, aber die Truppe versagte, die Leute konnten nicht mehr; die Offiziere sind tot, und der Feinde sind zu viele. Wir haben drei bis vier Korps in den letzten acht Tagen vollständig geschlagen — wir bringen etwa 50 000 Gefangene nach Hause. Langsam ist die Kraft zu Ende; Grund zu einer Beorgnis ist nicht, die deutsche Grenze ist wohl gesichert. Vor einer Ostsperre braucht keine Angst zu haben. Die Russen sind von drei Seiten nahe an Warschau, aber man spürt nichts. Meine Nerven waren am Ende, fünf Nächte hörte ich ununterbrochen Geschützfeuer. Jetzt bin ich wieder stahlruhig, dem Unglück kann ich ins

Page: 193 keyno: 179

Der Oberbefehlshaber Ost.

konnte man kaum noch hoffen. Im Kriegstagebuche des Oberbefehlshabers

Ost wurde die Lage damals mit den Worten gekennzeichnet: „Bei der

9. Armee wurde auf der ganze Linie mit unverminderter Heftigkeit ge-

kämpft. Die eingehenden Funksprüche ließen erkennen, daß nur ein be-

sonderer Zufall den linken, umklammerten Flügel vor der Vernichtung oder

Gefangennahme retten konnte. Trotzdem sollte die Stellung gehalten

werden.“

Als am Morgen des 24. November der russische Funkspruch vorlag

über Bereitstellung von Zügen zum Abtransport der erwarteten deutschen

Gefangenen“), stieg die Spannung aufs äußerste. In wohl zehn Kilometer

Tiefe stand der Gegner jetzt zwischen den abgeschnittenen Truppen des

Generals v. Scheffer und den übrigen Teilen der 9. Armee; dazu die große

Lücke zwischen dem XX. Armeekorps und dem bei Lowitsch immer noch

schwer kämpfenden I. Reservekorps. „Lage hat sich nicht verbessert, ist noch

unverändert“, wurde um 9° früh aus Posen an die Oberste Heeresleitung

gemeldet, und im Kriegstagebuch heißt es über den Vormittag: „Die auf-

gefangenen Funksprüche lassen erkennen, daß die Lage des XXV. Reserve-

korps und der 3. Garde-Division immer verzweifelter wurde. Der 9. Armee

wurde befohlen, wenn die Armee sich in der jetzigen Stellung halten könne,

dann soll gehalten werden. Ist Rückzug notwendig, dann in Richtung

Thorn in die Linie Sompolno—Wlozlawek.“

Dann kamen die Nachrichten vom Siege der Gruppe v. Scheffer bei

Bielymin, später von der Besserung der Lage bei Strzybow. Am Abend

ließ Generaloberst v. Hindenburg nach Mezieres aber doch nur melden:

„Kampf bei 9. Armee läßt sich noch nicht übersehen. Die Lage ist aber

nicht mehr so verzweifelt, wie es gestern und heute früh schien. Wir hoffen,

die Hauptsache schlägt sich durch.“

Erst am Morgen des 25. November lautete die Meldung: „Durch-

bruch wird voraussichtlich gelingen“). Noch weniger konnte die Frage nach

Beutezahlen, die auf Grund einer vorher von der 9. Armee unmittelbar er-

statteten Meldung seitens der Obersten Heeresleitung gestellt wurde, ab-

schließend beantwortet werden. Generaloberst v. Hindenburg ließ sagen:

„Zahl der Gefangenen und... erst in einigen Tagen anzugeben. Armeekorps

schicken sie zurück. Wir erfahren darüber Sicheres erst auf Einladestationen.“

1) Vgl. S. 165 und 186. — 2) S. 166. „Was ich dabei empfand,“ schrieb nach  
dem Kriege General Ludendorff (Erinnerungen, S. 84), „kann ich nicht schildern. Wäre  
stand auf dem Spiel! Nicht nur die Gefangennahme so vieler tapferer Männer,  
sondern ein Triumph des Feindes, sondern ein verlorener Feldzug! Die 9.  
Armee hätte nach dieser Niederlage zurückgenommen werden müssen.“ — 3) Morgen-  
meldung des Oberkommandos 9 f. S. 187.  
Weltkrieg. VI. Band.

Page: 194 keyno: 180

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

Erst die Abendmeldung des 25. November sprach aus: „Gestrige Gefechte vorüber“, schloß aber doch: „Russen stehen überall gegenüber und bereiten anscheinend neuen Angriff vor. Lage andauernd ernst.“ Auch konnte die Frage der Obersten Heeresleitung später am Abend insoweit beantwortet werden, als 40 000 Gefangene, 70 Geschütze (außerdem 30 unbrauchbar gemachte, die nicht geborgen werden konnten), 160 Munitionswagen und 165 Maschinengewehre als Beute der Kämpfe um Lodz angegeben wurden. Im übrigen hieß es aber: „Der Oberbefehlshaber Ost läßt ausdrücklich melden, daß von einer Entscheidung keine Rede sein kann.“

In den Operationen war ein Stillstand eingetreten. Länger als ein Vierteljahr war es gelungen, mit geringen Kräften nicht nur dem Westheere den Rücken zu decken, sondern die russischen Massen im wesentlichen auch von den heimatlichen Grenzen fernzuhalten. Um die Operationen weiter zu führen, war man auf die vom Westen erwartete Verstärkungen angewiesen, wußte aber einstweilen weder Sicheres über ihre Gesamtstärke noch über ihre Eintreffzeiten. So waren auch die Aussichten des weiteren Feldzuges noch nicht zu übersehen.

5. Die Operationen der Russen.

a) Die russischen Operationen von Anfang bis Mitte November.

Karten und Skizzen: Nr. 6 bis 10.

Zu Anfang des Monats November war in der Vorwärtsbewegung der russischen Armeen ein gewisser Stillstand eingetreten.

Von der Heeresgruppe der Nordwestfront unter General Ruzki (Hauptquartier Siedlce) griff die 10. Armee mit 20 Divisionen Infanterie und 6 Kavallerie-Divisionen an der Ostgrenze Ostpreußens an1), die 1. Armee stand mit 8 Divisionen Infanterie und 3½ Kavallerie-Divisionen gegen Soldau und beiderseits der Weichsel gegen Thorn, die 2. und 5. Armee waren mit zusammen 16 Divisionen Infanterie und 5½ Kavallerie-Divisionen im Vormarsch durch Ostpolen bis in die Gegend westlich und südlich Lodz gelangt; entscheidend war infolge der gründlichen deutschen Rückzugsbewegungen einstweilen nicht möglich.

Von der Heeresgruppe der Südwestfront unter General Iwanow (Hauptquartier Cholm) waren links der Weichsel die 4. und

1) In der Niederschrift bei der Obersten Heeresleitung unterschrieben.   
2) G. 249 ff., vgl. Anhang zu Band V, G. 497. — Die Darstellung fußt sich zum großen Teile auf Korolkow, Überblick G. 108 ff., 130 ff., 140 ff. und Lodz G. 3 ff.   
3) G. 347 ff.

Page: 195 keyno: 181

Die Operationen der Russen.

9. Armee mit zusammen 23 Divisionen Infanterie und 4 Kavallerie-Divisionen bis in die Linie Konsk—Sandomir gelangt, rechts der Weichsel standen die 3., 11., 8. Armee und die neugebildete „Dnjepr-Gruppe“ mit zusammen 26 Divisionen Infanterie und 12 Kavallerie-Divisionen noch östlich vom San, vor der österreichischen Festung Przemysl und am Dnjestr.

Seit dem Eintritt der Türkei in den Krieg waren 6 Divisionen Infanterie und 3 Kavallerie-Divisionen (I. kaukasisches und II. turkestanisches Korps) an der Kaukasus-Front endgültig gebunden. An Reserve-Infanterie der Heeresleitung aber jetzt im ganzen nur noch etwa 9 Divisionen Infanterie zur Verfügung, von denen 1½ erst im Anrollen aus Sibirien waren, während die übrigen auf Petersburg, einige Plätze im Innern des Reiches und auf die Schwarze-Meer-Küste verteilt waren. Daher konnte jetzt auch auf die inzwischen zahlreich aufgestellten gemischten Landwehr-Brigaden zurückgegriffen werden. Bei den Feldtruppen war man im Begriff, die bisher erlittenen schweren Verluste zu ersetzen. Dazu mußte aber schon weniger gut ausgebildeter Ersatz Verwendung finden, um so mehr machte sich der große Ausfall an aktiven Offizieren fühlbar. Daneben stellte sich in zunehmendem Umfange Mangel an Waffen und Gerät ein; die ungeheuren Verluste, die an beiden vor allem in Ostpreußen erlitten worden waren, hatten nicht ersetzt werden können. So traf der Mannschaftsnachschub meist ohne Waffen an der Front ein. Die zu Beginn des Krieges auf eine Geschütze starken Feldbatterien hatten schon im Laufe des Herbstes auf eine Sollstärke von sechs Geschützen herabgesetzt werden müssen, so daß viele Divisionen seither statt 48 nur noch 36 leichte Geschütze hatten, also ebenso wenig wie die deutschen Reserve-Divisionen, aber nur noch etwa halb so viel wie die meisten deutschen aktiven Infanterie-Divisionen und auch weniger als die österreichisch-ungarischen Divisionen. Zu diesem Mangel an Gerät gesellte sich, wie in allen Heeren, ernste Munitionsknappheit.

Die russische Oberste Heeresleitung, die noch in Baranowitschi lag, hatte seit Ende Oktober in dem eiligen Rückzuge der deutschen 9. Armee von der mittleren Weichsel den Beweis für deren Niederlage erblickt. Als die Verfolgung durch die deutschen Zerstörungsarbeiten zum

1) Die Kämpfe an der Kaukasus-Front werden in einem späteren Bande im Zusammenhange behandelt werden. — 2) Von den Russen „Dpolfscheje“ genannt und früher meist mit „Reichsdeutsche“ übersetzt. Diese Truppen entsprachen früher wenigstens nach deutscher Landwehr. Diese Truppen entsprachen früher wenigstens nach deutscher Landwehr, ferner sie auch nicht die älteren Ersatztruppen weniger Artillerie als diese hatten. Dpolfscheje ist daher, um Mißverständnissen vorzubeugen, nicht mit Reichsdeutsche, sondern mit „Landwehr“ übersetzt.

Page: 196 keyno: 182

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

Stehen kam, gab der Oberste Befehlshaber, Großfürst Nikolaus, am 2. November Weisungen zur Vorbereitung des weiteren Angriffs, in denen es hieß: „Bei Thorn keine nennenswerten Kräfte erkannt; links der Weichsel gehen die Deutschen auf Kalisch, mit den Hauptkräften über Noworadomsk und Włoszczowa zurück; die Österreicher geben südlich Kielzy zurück, mit Nachhut noch aufrecht; bei Sandomir muß man ernsten Widerstand erwarten.“ Als Ziel der künftigen Operationen wurde „tiefer Einbruch nach Deutschland zwischen Weichsel und Sudeten“ bezeichnet. Dazu sollte eine Angriffszgruppe von vier Armeen in der Linie Kolo—Tschenstochau—Auschwitz bereitgestellt werden; ihr Vormarsch konnte aus dieser Linie auch erst beginnen, wenn die zerstörten Bahnen und Wege wiederhergestellt waren. Inzwischen sollten die Heeresflanken durch „entscheidende Erfolge in Ostpreußen und am San“ gesichert werden. Dementsprechend erhielt die 10. Armee der Nordwestfront den Auftrag, den Widerstand des Gegners in Ostpreußen zu brechen und sich dann mit der 1. Armee zusammen an der unteren Weichsel festzusetzen. Für den Hauptangriff wurden die 2., 5., 4. und 9. Armee bestimmt. Von ihnen sollte die 2. hinter dem rechten Flügel gestaffelt die Verbindung mit der 1. Armee halten, die 4. und 9. den vor ihrer Front noch stehenden Gegner zurückdrängen und zunächst bis zur Nida vorrücken. Die übrigen Armeen der Südwestfront sollten den Angriff in Galizien fortführen, dabei zum Schutze der linken Heeresflanke die Karpaten-Pässe besetzen und Kavallerie nach Ungarn hineinreiten lassen.

Die „Notwendigkeit schnellster Durchführung der Aufgaben in Ostpreußen und Galizien, um den Angriffsbeginn nicht zu verzögern“, wurde bei Besprechungen mit den Stäben der Heeresgruppen von der Obersten Heeresleitung ganz besonders betont. Da der Oberbefehlshaber der Nordwestfront aber an einen schnellen Erfolg in Ostpreußen nicht glaubte, schlug er vor, darauf nicht zu warten, sondern mit der Heeresmitte anzugreifen, sobald sie bereit sei. Andererseits hielt es der Oberbefehlshaber der Südwestfront für richtiger, daß man sich zunächst mit ganzer Kraft gegen das österreichisch-ungarische Heer wende und bis dahin im Norden in reinem Abwehr bleibe. Er wiederholte die Auffassung, die er stets vertreten hatte, daß man den entscheidenden Angriff gegen Deutschland erst führen dürfe, nachdem die Südflanke durch Niederwerfung des österreichisch-ungarischen Heeres gesichert sei.

Diese Vorbedingung schien erfüllt, als das österreichisch-ungarische Heer am 3. November den Rückzug vom San angetreten hatte. Am

1) Damit war etwa der Weichsel-Lauf Warschau—Thorn gemeint.

Page: 197 keyno: 183

Die Operationen der Russen.

4. November wurde die Bewegung von den Russen erkannt, am 5. drahtete der Großfürst an General Hoffner1): „Unsere Armeen haben soeben einen vollen Sieg errungen, der sich als Auswirkung unseres Erfolges an der Weichsel darstellt. Die Österreicher geben in Galizien auf der ganzen Front zurück. Der Feldzugsplan, den ich Ihnen schon in den ersten Anfängen seines Entstehens mitteilte, ist damit erfolgreich durchgeführt, und er ist jetzt einwandfrei gekrönt worden durch den größten Erfolg, den wir seit Kriegsbeginn errungen haben. Ich hoffe auf schnelle und vollständige Lösung unserer gemeinsamen Aufgabe und bin überzeugt, daß der endgültige Sieg den Fahnen der Verbündeten gehören wird.“ Gelegentlich dieser Drahtung legte man bei der Obersten Heeresleitung dem Vertreter des Ministers des Äußeren dar, daß mit der Einnahme von Sandomir und dem Übergang der russischen 3. Armee über den San der Druck des österreichisch-ungarischen Heeres endgültig gebrochen sei, und ebenso sei es mit dem Druck der Deutschen in Ostpreußen und links der Weichsel. Damit habe man auf der ganzen Front freie Hand zum Handeln gewonnen. Der Großfürst entschied sich für den Angriff entsprechend den Vorschlägen der Nordwestfront.

Am 10. November waren die Wiederherstellungsarbeiten an Bahnen und Straßen so weit gediehen, daß die Armeen der Nordwestfront in Polen angriffsbereit standen; ihre Truppen waren durch Ersatz wieder auf volle Stärke aufgefüllt, an Gewehren für die Ergänzungsmannschaften fehlte es aber. Der rechte Flügel der Südwestfront war etwa bis auf gleiche Höhe vorgerückt, litt jedoch noch unter Nachschubschwierigkeiten, während der linke Flügel, die 3. und 8. Armee, in der Mannschaftsstärke immer noch 40 bis 45 v. H. hinter dem Sollstande zurück war. Vom Gegner machte man sich folgendes Bild: An der unteren Weichsel kein Feind, bei Kalisch Kavallerie und Infanterie, bei Wislun ein bis zwei Korps, bei Tschenstochau drei bis vier Korps; insgesamt im Weichsel-Bogen zwischen Thorn und der galizischen Grenze höchstens fünf deutsche Korps und drei Kavallerie-Divisionen. Man war aber besorgt, daß die Deutschen ihre Kräfte mit der Bahn verschieben und vom westlichen Kriegsschauplatz verstärken könnten. Daher hielt die russische Oberste Heeresleitung einen Beginn des eigenen Angriffs für nötig, entschloß sich aber — vermutlich wegen der Nachschublage bei der 4. Armee, — doch noch zwei bis drei Tage zu warten. Das erste Ziel sollte die Linie Jarotschin—Kattowitz—Auschwitz sein als „Ausgangsstellung für den Stoß tief nach Deutschland hinein“. Die

1) Brief des Fürsten Kudaschew, Vertreter des Ministers des Äußeren bei der Obersten Heeresleitung, an den Minister Sasonow vom 6. November 1914, abgedruckt im Krasny-Archiv XXVI, S. 20.

Page: 198 keyno: 184

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

2. Armee wurde dazu gegen Kalisch–Wjelun, die 5. und 4. gegen Tschenstochau, die 9. gegen Krakau angesetzt. Den Hauptangriff sollte General Rußki leiten.

Am 11. November lagen Nachrichten vor über Verstärkung der deutschen Kräfte bei Thorn und Kalisch; Agenten hatten gemeldet, daß Truppen aus Ostpreußen nach Thorn befördert würden. Die Deutschen schienen mit der Umgruppierung ihrer Kräfte begonnen zu haben; ob tatsächlich noch eine starke deutsche Gruppe bei Tschenstochau stand, wurde fraglich.

Am 12. November setzte Großfürst Nikolaus den Beginn des Gesamtangriffs auf den Morgen des 14. November fest und gab jetzt das nächste Ziel an, die Umgruppierung des Gegners zu hindern. General Rußki, dem nunmehr auch die 4. Armee der Südwestfront unterstellt wurde, sollte, der veränderten Lage entsprechend, Vorschläge für die Durchführung des Angriffs der 2., 5. und 4. Armee machen, „unter pflichtgemäßer Beobachtung aller Maßnahmen, die die Sicherheit der rechten Flanke gewährleisten“). Die bei der Südwestfront verbleibende 9. Armee sollte beim Angriff mitwirken.

Inzwischen war der Vormarsch der deutschen 9. Armee gegen die rechte Flanke der russischen Angriffsarmee bereits seit dem 11. November in vollem Gange und hatte bei Wlozlawek am Nachmittage dieses Tages zum Kampfe geführt).

Zu dieser Zeit stand das russische Heer wie folgt\*):

Von der Heeresgruppe der Nordwestfront kämpfte die 10. Armee noch an der Ostgrenze Ostpreußens²).

Von der 1. Armee unter General v. Rennenkampf, mit im ganzen 8 Divisionen Infanterie und 3½ Kavallerie-Divisionen, lag das I. turkestanische Korps nebst 4. Don-Kosaken-Division vor Neidenburg und Soldau im Angriff gegen die ostpreußische Südgrenze³). Im übrigen standen rechts der Weichsel das VI. Korps nebst 6. Kavallerie-Division bei Sierpez und Lipno, dahinter bei Plock das V. sibirische (Reserve-)Korps als Armeereserve; links des Stromes das V. sibirische Korps bei Wlozlawek, südwestlich davon bei Isbiza die zusammengeschmolzene Garde-Kosaken-Division. Seit dem 26. Oktober hatte General v. Rennenkampf den Bau einer Weichselbrücke bei Plock beantragt, um seine Kräfte kürzestem Wege über den Strom führen zu können, während die Heeresgruppe den Brückenschlag 40 Kilometer weiter rückwärts bei Wyszogrod angeordnet hatte. So

¹) Danilow, S. 332. — ²) S. 67 ff. — ³) Vgl. Kriegsgliederung, Anlage 1. — ⁴) G. 347 ff. — ⁵) S. 352 f.

Page: 199 keyno: 185

Die Operationen der Russen.

mußte das Verschieben weiterer Kräfte auf das linke Weichsel-Ufer viel Zeit in Anspruch nehmen. — Seit dem 9. November hatte die Armee Meldungen über Ansammlung bedeutender deutscher Kräfte bei Thorn1); da aber die von Wlozlawek weichenden deutschen Sicherungstruppen im Zurückgehen die Bahn zerstört hatten, war auf Angriffsbahnen nicht ohne weiteres zu schließen. General v. Rennenkampf befahl dem V. sibirischen Korps, sich bei Wlozlawek zu nachhaltiger Verteidigung einzurichten und wollte für die bevorstehende Offensive auch das VI. sibirische (Reserve-) Korps über Plock auf das linke Weichsel-Ufer heranziehen. Am 11. November erkannte er die deutsche Vormarsch über die Grenze; er begab sich nach Plock und leitete den Übergang des Korps auf das linke Weichsel-Ufer ein. Das Korps konnte aber wegen Mangels an Gerät erst am 13. November mit Übersetzen beginnen und täglich nicht mehr als etwa eine Infanterie-Brigade nebst Artillerie auf das linke Stromufer bringen; Teile benutzten die Brücke von Wyschogrod.

Die 2. Armee unter General Scheidemann mit insgesamt 10 Divisionen Infanterie und 4 Kavallerie-Divisionen hatte das II. Korps zum Schutze seiner rechten Flanke gegen Thorn in rund 20 Kilometer breiter Front nordwestlich Lentschitza bereitgestellt; nach rechts klaffte bis zum V. sibirischen Korps bei Wlozlawek eine Lücke von etwa 50 Kilometern Breite, nach links bis zum XXIII. Korps südlich Dombje eine fast ebenso große. An das XXIII. Korps schloß nach Süden hinter der Warthe das II. sibirische Korps an, dann folgten das IV. und I. Korps. Der linke Flügel dieser 80 Kilometer breiten, nach Westen gerichteten Bereitstellung stand westlich Petrikau. Vor der Front war die Kaukasische Kavallerie-Division von Romin vor deutscher Reiterei gegen die Warthe zurückgegangen; das drei Divisionen starke Kavalleriekorps Nowikow stand bei Sieradz. Die Aufklärung hatte den Vormarsch deutscher Infanterie von Jarotschin und starke Kavallerie bei Kalisch festgestellt.

Die 5. Armee unter General Plebjew stand mit 6 Divisionen Infanterie und 1 1/2 Kavallerie-Divisionen mit 50 Kilometer Breite südlich der 2. Armee, linker Flügel bei Pjotrkow, Reihenfolge vom rechten Flügel: I. sibirisches, XIX., V. Korps. Vor der Front schien sich der Gegner bei Wjelun geschwächt zu haben, bei Tschenstochau stand er noch in erheblicher Stärke.

Die 4. Armee unter General Ewcrt schloß mit 10 Divisionen

1) Wie man bei der Obersten Heeresleitung zu der oben (S. 197 f.) mitgeteilten abweichenden Auffassung kam, ist nicht bekannt. Vielleicht liegen Irrtümer in den russischen Darstellungen vor.

Page: 200 keyno: 186

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

Infanterie und 1<sup>1/2</sup> Kavallerie-Divisionen südwärts an. Bei mehr als 70 Kilometer Frontbreite stand ihr Südflügel bei Mjechow. Die Nachschubschwierigkeiten waren bei dieser Armee noch nicht überwunden, da die Bahn einstweilen nur bis Piń wieder in Betrieb war.

Die Heeresgruppe der Südwestfront hatte mit 9 Divisionen Infanterie und 2<sup>1/2</sup> Kavallerie-Divisionen der 9. Armee in Rußisch-Polen die Nida erreicht. Ihre übrigen Teile, einschließlich des linken Flügels der 9. Armee, insgesamt noch 30 Divisionen Infanterie und 12 Kavallerie-Divisionen, waren an Przemyśl vorbei bis an den Dunajec und die Karpathen-Pässe vorgedrückt.

Bei der Heeresgruppe der Nordwestfront wich am 13. November nachmittags das V. sibirische Korps vor deutscher Übermacht von Włocławek längs der Weichsel südwärts auf Gostynin aus, um hier das Überexen des VI. sibirischen Korps abzuwarten. Die Oberbefehlshaber der 1. und 2. Armee erkannten den Ernst der Lage; bei der Nachrichtenstelle der Heeresgruppe hielt man den Vormarsch von Abteilungen von vier deutschen Korps: XXV. Reservekorps, XX., XVII. und XI. Armeekorps sowie starker Kavallerie zwischen Weichsel und Warthe als erwiesen). General Ruzki selbst hielt aber an seiner einmal gefaßten Meinung fest, daß die Deutschen im wesentlichen ihre bisherige Kräfteverteilung beibehalten hätten. Er legte den Vorgängen bei Włocławek nur geringe Bedeutung bei und maß die Schuld am dortigen Mißerfolge allein dem V. sibirischen Korps zu.

Bei solcher Auffassung hatte General Ruzki der Obersten Heeresleitung keine Änderungsvorschläge für die große Offensive zu machen. Im Heeresgruppenbefehl vom 13. November sagte er über den Feind: „Aus der Richtung Thorn gehen höchstens zwei Divisionen vor, ihnen gegenüber das V. und VI. sibirische Korps; bei Kalisch etwa ein Korps und drei Kavallerie-Divisionen, ihnen gegenüber die 2. Armee; bei Mjechow etwa zwei Korps gegenüber der Nida der 2. und 5. Armee; bei Tschenstochau etwa ein Korps, ihnen gegenüber Teile der 5. und 4. Armee.“ Dieser Auffassung entsprechend ordnete er für den 14. November den Vormarsch der 2., 5. und 4. Armee nach Westen an, gegen die Linie Tarnów-Kattowitz. Das II. Korps der 2. Armee sollte die rechte Flanke sichern und daher rechts gestaffelt folgen. Die 1. Armee wurde beauftragt, die ganze Angriffsbewegung gegen die untere Weichsel zu decken und dazu ihre beiden sibirischen Korps links des Stromes zu verwenden.

\*) S. 69 ff. — Mithin war bis dahin nur das 1. Reservekorps nicht erfaßt.

Page: 201 keyno: 187

Die Operationen der Russen.

Diese Anordnungen erweckten beim Oberbefehlshaber der 2. Armee ernste Bedenken. Um dem V. sibirischen Korps zu helfen, erwirkte General Scheidemann die Erlaubnis, mit seinem II. Korps aus der Linie Lamjenta—Gegend westlich Krosniewice nach Norden anzugreifen; das XXIII. Korps sollte bei Dombje und Uniejow die Armeeflanke decken, das II. sibirische Korps zu seiner Unterstützung hinter der Warthe nach Norden zusammenrücken. Nur zwei von den fünf Korps der Armee blieben damit ohne Nebenaufgabe für den Vormarsch nach Westen frei, und diese beiden sollten ihre Front nach rechts verbreitern. Die Bitte, auch die Grenze zur 5. Armee nordwärts zu verschieben, wurde aber von General Rußki abgelehnt.

Am 14. November brachte der deutsche Angriff volle Klarheit; nördlich Kutno entbrannte eine Schlacht, die sich von der Weichsel westlich Plock bis zur Warthe westlich Dombje ausdehnte. Zunächst standen nur etwa 2½ russische Korps gegen 5 deutsche. General Rußki unterstellte das II. Korps dem General v. Rennenkampf und hielt, immer noch in völliger Verkennung der wirklichen Lage, die drei Korps, über die die 1. Armee längs links der Weichsel verfügte, für „vollkommen ausreichend, um das ganze Gelände auseinanderzujagen, das sich XXV. Reservekorps nennt“. Die Armee bekam den Befehl, am 15. November links der Weichsel auf der ganzen Front anzugreifen. Nach dem VI. sibirischen (Reserve-) Korps sollte demnächst auch das VI. Korps, das rechts der Weichsel nur geringes Feind vor sich hatte, auf das linke Ufer nachgezogen werden, die halbe 63. Reserve-Division aus Warschau an seine Stelle rücken. Sonst blieb es bei den bisherigen Anordnungen. In der Nacht zum 15. November wurde das Hauptquartier von Siedlce nach Warschau vorverlegt.

Die drei links der Weichsel zum Angriff bestimmten Korps der 1. Armee wurden von der deutschen Übermacht in die Abwehr gedrängt. Die 2. Armee mußte sich entschließen, auch noch eine Brigade des II. sibirischen Korps nach Norden abzudrehen, um ihr XXIII. Korps in seinem ungleichen Kampfe zu unterstützen. Der Rest dieser Armee, noch 2¾ Korps, hatte bereits den Vormarsch nach Westen angetreten, und bei Warta, Sieradz und Widawa die Warthe überschritten. Ebenso hatten die 5., 4. und 9. Armee den Vormarsch begonnen; die beiden letzteren näherten sich den Stellungen der Armee-Abteilung Woyrsch und der österreichisch-ungarischen 1. Armee.

Als General v. Rennenkampf den Befehl erhielt, am 15. November

1) S. 73 ff. — 2) Von diesem Korps haben die Russen offenbar eine besonders schlechte Meinung gehabt. Wie sie entstanden ist, konnte nicht ermittelt werden. Vgl. hierzu S. 49, Anm. 1.

Page: 202 keyno: 188

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

anzugreifen, „den Feind zu schlagen und dann gestaffelt der 2. Armee zu folgen“, war er sich über die Unausführbarkeit dieser Anordnung klar. Die Kampfkraft des V. sibirischen Korps war nur noch gering, vom VI. sibirischen Korps hatte erst die Hälfte das linke Weichsel-Ufer erreicht und das II. Korps bereits schwer gelitten. Er beschränkte sich darauf, den Angriffsbefehl der Heeresgruppe an die Korps weiterzugeben; diese blieben der Abwehr.

Bei der 2. Armee entschloß sich General Scheidemann in der Nacht zum 15. November, angesichts der schwierigen Lage seines XXIII. Korps am Ner, auch den ganzen Rest des II. sibirischen Korps dorthin abzudrehen und bei der Heeresgruppe abermals die Verlegung der Grenze gegen die 5. Armee nach Norden zu beantragen.

Als General Ruszki am 15. November¹) früh in Warschau eintraf, lagen aus dem Kampfraum zwischen Weichsel und Warthe so ernste Nachrichten vor, daß er den durchgreifenden Entschluß faßte, zuerst mit dem Gegner im Norden abzurechnen und dann erst den Vormarsch nach Westen fortzusetzen; in demselben Sinne hatte ihn auch die Oberste Heeresleitung angewiesen und Zuführung von Reserven veranlaßt²). Der mittags ausgegebene Heeresgruppenbefehl bestimmte für den 16. November abermals, daß die 1. Armee mit drei Korps angreifen solle. Die ganze 2. Armee sollte rechts schwenkend die Linie Klodawa—Kalisch gewinnen und ebenfalls angreifen, die 5. Armee nach Norden folgen; die 4. Armee hatte einstweilen stehenzubleiben. Ein ähnlicher Befehl hätte zwei Tage früher die Lage retten können, jetzt aber war auch bei Kutno die Schlacht bereits verloren, alle bisher mit der Front nach Norden eingesetzten Kräfte waren geschlagen und im Weichen nach Süden.

Am 15. November griff aber auch die Oberste Heeresleitung ein. Nachrichten, daß die Deutschen Tschenstochau räumen wollten und die Truppen von dort nach Thorn führen³), um sie rechts der Weichsel einzusetzen, hatten neue Sorgen erweckt. General Ruszki sollte sich bereit halten, möglicherweise die 5., vielleicht auch die 4. Armee mit der Bahn nach das rechte Weichsel-Ufer hinüberzuwerfen⁴). Die 10. Armee, die sich der deutschen Litzken—Angerapp-Stellung erst näherte, sollte zu rascherem Vorgehen angetrieben, Reserven sollten aus dem Landesinnern herangezogen werden. Die nächste Aufgabe der Nordwestfront aber sei, mit dem Gegner zwischen Weichsel und Warthe aufzuräumen.

¹) G. 79 ff. — ²) Danilow, G. 336, wo aber kein Zeitpunkt angegeben ist. — ³) Vermutlich hat der Abtransport der 3. Garde-Infanterie-Division zu diesen Nachrichten Anlaß gegeben. — ⁴) Danilow, G. 336/337.

Page: 203 keyno: 189

Die Operationen der Russen.

Am Abend des Tages erkannte General Ruski die ganze Größe der Gefahr, die sich aus der neuen Niederlage seiner gegen Norden eingesetzten Armeeteile ergab: der Gegner hatte sich zwischen die 1. und 2. Armee geschoben; der Weg über Piontek stand ihm offen, um die eine oder die andere in der Flanke zu fassen. Reserven, die Lücke zu schließen, fehlten. Der Vorschlag der Obersten Heeresleitung, ein Korps mit der Bahn nach Kutno zu werfen, versprach keinen Erfolg mehr; es wäre doch zu spät gekommen. Die 2. und 5. Armee mussten also ostwärts zurückgenommen werden, mussten in die Linie Sgierzh—Pabianize—Petrikau ausweichen. Um das zu ermöglichen, befahl General Ruski der 1. Armee und den beiden rechten Flügelkorps der 2. Armee, trotz allem wieder anzugreifen, um den Gegner auf sich zu ziehen. Was an einzelnen Regimentern in Warschau und Nowogeorgiewsk zur Hand war, insgesamt allerdings nur sechs Bataillone¹), sollte mit der Bahn nach Lowitsch gefahren werden, um die linke Flanke der 1. Armee zu decken, die sonst umfässt und in die Weichsel geworfen werden konnte. Auch die Anfang November aus Asien bei der 10. Armee in Ostpreußen eingetroffene 6. sibirische Division sollte herangezogen werden. So hoffte General Ruski, den Zusammenschluss zwischen seiner 1. und 2. Armee wiederherzustellen. Dafür aber war zwischen der nach Norden rückenden 5. und 4. Armee ein neue Lücke zu gewärtigen, die dann von der 4. Armee zu schließen war.

Dem Angriffsbefehle der Heeresgruppe zu entsprechen, reichte indessen die Kraft der gegen Norden stehenden vier Korps nach den bisherigen Niederlagen in keiner Weise mehr aus; nicht einmal am Bzura-Ner-Abschnitt vermochten sie sich am 16. November²) zu behaupten. General Ruski hielt aber an seinem Angriffsschluss fest und schickte die 5. Kavallerie-Division des Kavalleriekorps Nowikow nach Sgierzh entgegen. Er wollte die vier bis fünf deutschen Korps, die er jetzt ziemlich richtig in der Lücke zwischen der eigenen 1. und 2. Armee annahm, mit elf russischen Korps schlagen. Von den anrückenden Verstärkungen wurden größte Märsche verlangt, um die Armeen bis zum 17. November abends entfaltet bereit zu haben. Zu diesem plötzlichen Frontwechsel zweier bisher nebeneinanderstehenden Armeen nach der rechten Flanke waren aber Bewegungen von so großen Verbände äußerst schwierig auszuführen waren und zum mindesten erhebliche Reibungen im Nachschub zur Folge haben mussten. Die 2. Armee sollte nach der rechten Flanke aufmarschierend, mit drei Korps die Linie Strykow—Sgierzh—Konstantinow, mit einem Korps

¹) Zwei Regimenter der 3. turkestanischen Schützen-Brigade und das Regiment der Offizier-Schießschule. — ²) S. 85 ff.

Page: 204 keyno: 190

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

dahinter Bhfsejnu erreichen, die 5. Armee mit zwei Korps links neben die 2. Armee nach Pabianice—Lask rücken, mit einem Korps nach Petrikau; dieses Korps wurde dann weiter als Heeresgruppen-Reserve zum Bahntransport nach Skierniewice bestimmt. Am 18. November sollte der Angriff beginnen und bei der 2. Armee gegen Piontel—Lentschyz, bei der 5. gegen Lentschyz—Dombje geführt werden, während die 11. Armee nochmals bei Zgierz erheilt, durch Angriff Kräfte auf sich zu ziehen. Da die Weichselfront bei Plock fest geworden war, rechnete man bei dieser Armee auf baldige Mitwirkung des VI. Korps auf dem rechten Flügel, während der linke durch die bei Lowitsch mit der Bahn eintreffenden Truppen stärkt werden sollte. Andererseits stellte sich aber am Abend des 16. November heraus, daß die von Süden anrückenden Korps der 2. und 5. Armee ihre Marschziele nicht rechtzeitig erreichen würden, denn dazu wären vom 16. früh bis 17. abends 60 bis 100 Kilometer Marsch zu leisten gewesen. Es wurde klar, daß der Angriff am 18. November noch gar nicht beginnen könne; General Ruzki mußte darauf gefaßt sein, daß das Herumwerfen der Front nach Norden nicht mehr rechtzeitig gelang. Wenn dieser Fall eintrat, wollte er weiter nach Osten zurückgehen; dafür gab er der 2. Armee jetzt schon „im Falle des Mißerfolges“ die Richtung auf Lowitsch—Skierniewice—Rawa an.

Am Morgen des 17. November1) standen das V. und VI. sibirische Korps der 1. Armee mit dem rechten Flügel westlich Plock an die Weichsel angelehnt, mit dem linken nordöstlich Schilin hinter dem Pischjowa-Abschnitt, hinter dem linken Flügel die Garde-Kosaken-Division. Zwei Brigaden des VI. Korps sollten im Laufe des Vormittages bei Plock das linke Weichsel-Ufer erreichen. Südlich schloß an die sibirischen Korps hinter der Pischjowa westlich Kiernojia das durch die Niederlage bei Kutno völlig erschütterte II. Korps an; die Kaukasische Kavallerie-Division war bis südlich Lowitsch ausgewichen. Gegen das deutsche I. Reservekorps, das hier mit etwa 25 Bataillonen und 100 Geschützen allein angreift, stand somit im ganzen an 100 russische Bataillone mit 250 Geschützen2) zur Verfügung. Aber der Widerstand des V. sibirischen Korps, das den rechten Flügel bildete, schon zweimal schwer geschlagen war und zunächst allein zum Angriff getroffen wurde, brach im Feuer der deutschen Artillerie rasch zusammen; die gerade eintreffende vorderste Brigade des VI. Korps wurde von den Weichenden mitgerissen; die Brücke von Plock mußte wieder aufgegeben werden. In der rechten Flanke bedroht, begann auch das VI. sibirische

1) S. 104 ff. — 2) Sollstärke: 108 Bataillone, 276 Geschütze (nur Feldkanonen, aber keine leichten und schweren Haubitzen gerechnet).

Page: 205 keyno: 191

Die Operationen der Russen.

(Reserve-) Korps zu weichen. Abends standen die Sibirier in der Linie Doblyshkow—Pischjowa-Abschnitt nordöstlich Sychlin. Nur das II. Korps war noch in seiner alten Stellung; es war bisher nicht angegriffen worden. Da der Übergang des VI. Korps bei Plocz nicht fortgesetzt werden konnte (sollte statt dessen die halbe 63. Reserve-Division bei Wyschogrod übergehen, auch dort war die Brücke nicht benutzbar). So waren zunächst nur die nach Lowitsch anrollenden einzelnen Regimenter, als „Abteilung Marijowitsch“ zusammengefaßt, zu erwarten, alles in allem eine schwache Brigade. Aus der Reserve der Obersten Heeresleitung sollten die 55. und 67. Reserve-Division aus Petersburg folgen; Soldau, das vom I. Turkestanischen Korps nach siebentägigen Bemühungen am 16. November endgültig genommen worden war), sollte wieder geräumt werden, um Kräfte für Lowitsch freizubekommen.

Bei der 2. Armee hatte General Scheidemann vorübergehend die Absicht gehabt, sein Hauptquartier von Lodz nach Skierniewize zurückzuverlegen, sich dann aber doch entschlossen, in Lodz bei seinen Truppen zu bleiben. Von ihnen hatte das II. sibirische Korps, das schon durch den tropfenweisen Einsatz seiner Kräfte bei Lentschytza durcheinandergewürfelt und mit Teilen des XXIII. Korps vermengt war, von Sgierjsch nach Osten zu rücken, um dem IV. Korps Platz zu machen. In diese Flankenbewegung griff der Angriff des deutschen XX. Korps hinein; Strykow ging verloren, man wich nach Süden aus, die mit dem Schutz der rechten Flanke betraute 5. Kavallerie-Division ostwärts nach Jeszow. Das IV. Korps erreichte, von Südwesten kommend, erst abends die Gegend hart südlich Sgierjsch, das XXIII., vermischt mit abgesprengten Teilen des II. sibirischen Korps, Alexandrow und Kasimjerisch. Hinter diesen Korps war das I. Korps noch im Anmarsch nach dem rechten Flügel, auf Andrespol östlich Lodz.

Bei der 5. Armee waren das I. sibirische und links daneben das XIX. Korps erst am Nachmittag nach Norden gegen die Linie Pabianize—Lask im Marsch gesetzt worden, das V. hatte bei Petrikau mit dem Abtransport einer Division nach Skierniewize begonnen.

Die 4. Armee wurde, der völlig veränderten Lage entsprechend, von der Obersten Heeresleitung nunmehr wieder der Südwestfront zugeteilt, um hier zusammen mit dem Feind bei Tschenstochau und südlich anzugreifen und dadurch weitere Kräfteverschiebungen des Gegners unmöglich zu machen. Die einheitliche russische Angriffsfront gegen Schlesien und Posen war zerrissen.

1) Der Grund ist nicht bekannt. — 2) G. 341 f. — 3) Ein Funkspruch mit dieser Nachricht war deutscherseits aufgefangen worden (G. 107). — 4) Danilow, G. 341 und 346.

Page: 206 keyno: 192

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

Am 18. November<sup>1)</sup> war von den frischen Kräften, die General Rußki zum allgemeinen Angriff hatte einsetzen wollen, nur das IV. Korps zur Stelle, alle anderen noch zurück. So kam es nur zu unzusammenhängenden Einzellämpfen gegen die anrückenden Deutschen.

Die 1. Armee hatte, unter Hinweis auf den Zustand ihrer Truppen, die Erlaubnis erwirkt, die Front bis Nowo-Lowitschi zurückzunehmen, so daß sich ihr rechter Flügel der Brückenstelle von Wyschgorod näherte. Der Rückzugsbefehl gelangte aber erst um 7<sup>o</sup> vormittags und später zu den Truppen, so daß nur das V. sibirische Korps unter dem Schutze von Nachhuten noch in der Morgendämmerung abrücken konnte; der Kommandierende General des VI. sibirischen (Reserve-) Korps entschloß sich, bis zum Abend stehenzubleiben. So kam die deutsche 36. Reserve-Division tief in seinen Rücken; das Korps hielt sich aber in der Umklammerung bis zum Abend und vermochte, bei früh einbrechender Dunkelheit noch noch ohne ernste Verluste zu entkommen, denn auch die Stoßkraft des deutschen I. Reservekorps hatte nachgelassen.

Bei der 2. Armee hatte General Scheidemann befohlen, daß die "Abteilung Kraus<sup>2)</sup>" (etwa eine Division, aus Teilen des XXIII. und des II. sibirischen Korps gemischt) Błeszin zu halten habe, bis das I. Korps heran sei. Dieses Korps hatte am 16. und 17. November mehr als 80 Kilometer zurückgelegt und erreichte daher mit etwa 50 v. H. Marschverlusten am 18. erst um 9<sup>o</sup> vormittags Andrespol, wo es erschöpft liegen blieb. Inzwischen wurde die Abteilung Kraus durch den Angriff des deutschen XXV. Reservekorps und der 3. Garde-Division völlig zersprengt. Teile gelangten nach Rawa, andere bis Radom, wo sie noch einige Tage später Panik verbreiteten; kaum die Hälfte fand sich bei Karpin wieder zusammen. Das nur noch etwa eine Division starke II. sibirische Korps wurde durch den Angriff des deutschen XX. Korps von Höhenrand nördlich Nowo-Polna gegen die Straße Błeszin—Lodz zurückgedrückt. Das IV. Korps, das seit der Schlacht an den Masurischen Seen<sup>3)</sup> nicht mehr gefechtsbereit hatte, griff gegen Sjerish an und bereitete dem deutschen Korps Pannwitz vorübergehend schwere Stunden, kam aber schließlich doch nicht vorwärts. Westlich Lodz wurde das XXIII. Korps, das hier nur 1 1/4 Divisionen zur Stelle hatte, von der deutschen 35. Infanterie-Division einige Kilometer zurückgedrängt.

Das I. sibirische und das XIX. Korps der 5. Armee erreichten erst mittags die Linie Pabianize—Lask und fühlten abends gegen die Flanke der deutschen 38. Infanterie-Division und gegen das Kavalleriekorps Trommel von links neben dem XIX. Korps stand das nur noch zwei Divi-

Page: 207 keyno: 193

Die Operationen der Russen.

pionen starke Kavalleriekorps Nowikow, das aber demnächst, seiner 5. Divi-

sion folgend, nach Osten abrücken sollte, in die Lücke zwischen 2. und

1. Armee. Vom V. Korps hatte ein Regiment mit der Bahn Sjerniewicze

erreicht, dann war die Strecke von der dorthin entsandten Abteilung der

deutschen 9. Kavallerie-Division unterbrochen worden; der Rest des Korps

stand bei Petrikau.

h) Die Abwehr der deutschen Umfassung bei Lodz.

Karten und Skizzen: Nr. 10 bis 15.

Am 18. November abends war infolge des deutschen Vor-

marsches über Brzeziny nach Süden die Verbindung des Generals Ruzski

zur 2. Armee abgerissen. Diese Armee und die 5. standen auf der ganzen

Front im Kampfe, in den am 19. drei frische Korps, das I., I. sibirische

und XIX. eingreifen konnten. Damit schien der Erfolg gesichert. Der

1. Armee, so meldete General Ruzski der Obersten Heeresleitung, falle

jetzt die „verantwortungsvolle Aufgabe zu, die Flanke der Deutschen anzu-

greifen, nicht mit irgendwie beschränktem Ziel, sondern mit dem Streben,

sofort unmittelbare Fühlung mit den Truppen der 2. Armee wiederzu-

gewinnen“). Dabei war sich General Ruzski über den Zustand der 1. Armee

durchaus klar, wußte auch, daß die ihr zugedachte Verstärkung durch das

V. Korps infolge Bahnunterbrechung unmöglich geworden war. Die Lage

aber erforterte trotzdem den Angriff auch der 1. Armee. An die Oberste

Heeresleitung meldete General Ruzski weiter: „... So sind für die Ope-

rationen gegen den Feind alle Kräfte versammelt, die ich zur Verfügung

habe. Ihre strategische Lage ist augenscheinlich günstig, doch verhehle ich

nicht, daß der Erfolg von dem Angriffsdrang und sogar von der Stand-

haftigkeit der Truppen abhängt, an die ich nach den Meldungen der Ober-

befehlshaber der 1. und 2. Armee und nach dem Meinungsaustausch mit

ihnen nicht fest zu glauben vermag. Ich füge noch hinzu, daß nach den

Meldungen dieser Oberbefehlshaber auch die Stimmung ihrer Unterführer

nicht die nötige Kampffreudigkeit zeigt. Trotzdem habe ich nochmals ver-

langt, daß meine Weisungen unter allen Umständen genau auszuführen

seien...“ In einem Briefe, den der Chef des Generalstabes des Feldheeres

daraufhin an den Kriegsminister schrieb, führte er aus, die an sich schon

schwierige Lage werde dadurch noch besonders erschwert, daß „bei Ruzski

und seinen nächsten Mitarbeitern plötzlich Vertrauen zur Truppe fehlte“.

Auch aber hieß es weiter: „Bei Hebung des Kampfwillens verspricht die

Page: 208 keyno: 194

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

strategische Lage einen entscheidenden Sieg, denn der Gegner ist in der Zange.“

Am Morgen des 19. November¹) wurde von der deutschen 6. Kavallerie-Division auch die Drahtleitung der Heeresgruppe zur 5. Armee nach Petrikau unterbrochen. General Ruszki hatte sich aber mit General Plehwe über die Fortsetzung des Angriffs vorher noch verständigen können und ihm zur Weitergabe an die 2. Armee mitgeteilt, daß die 1. Armee angreifen werde.

General v. Rennenkampf war bestrebt, den befohlenen Angriff seiner 1. Armee trotz allem in Gang zu bringen; die beiden sibirischen Korps, das halbe II. und das halbe VI., wollte er nördlich der Bzura verwenden, alles übrige — vor allem die anrollenden Verstärkungen — Lodzisch und Skernewize zum Angriff in der Richtung auf Lodz ansetzen. So ging das verstärkte V. sibirische Korps am 19. November von Slonwieder nach Westen vor, fand zunächst keinen Widerstand und überfiel abends in Samitri die deutsche Abteilung Schmid, der es 200 Gefangene abnahm²). Das VI. sibirische (Reserve-) Korps mit 1½ Divisionen und links anschließend, das ganze II. Korps, blieben bei Skernowia und nordwestlich Lowitsch stehen, denn die für den Angriff nach Westen erwarteten Verstärkungen trafen erst nach und nach ein.

Auf dem rechten Flügel der 2. Armee wich die 5. Kavallerie-Division vor dem Anmarsch der Deutschen kampflos bis Tomaschow nach Süden aus. Das neu eingetroffene I. Korps, das mit Hellerweden über Bedon auf Nowosolna angreifen sollte, stieß auf Teile der deutschen 3. Garde-Division und des XX. Armeekorps, blieb liegen und verlor an diesem Tage in erbittertem Ringen an 2000 Mann allein an Gefangenen. Auch beim russischen IV. und XXIII. Korps wurde zeitweise hart, aber ohne greifbares Ergebnis, gerungen. Die Masse des I. sibirischen und des XIX. Korps aber traf auf Front und Flanke der auf Pabianice angesetzten deutschen 38. Infanterie-Division, drängte sie in die Abwehr und nahm ihr 400 Gefangene und drei schwere Geschütze ab. Trotz ihrer bedeutenden Übermacht vermochten diese frischen russischen Truppen aber nicht den deutschen Widerstand in der Linie Automysl—Schadel endgültig zu brechen. General Plehwe sandte ihnen nachmittags ¾ 7. Division des V. Korps von Petrikau zu Hilfe, insgesamt eine Division dieses Korps³) behielt er dort als letzte Reserve.

Abends ließ die Heeresgruppe dem Oberbefehlshaber der 2. Armee durch General Plehwe sagen: „Der ganze Erfolg der Operation

¹) S. 177 ff. — ²) S. 137. — ³) ¼ 7. und ¾ 10. Division.

Page: 209 keyno: 195

Die Operationen der Russen.

hängt vom Standhalten der 2. Armee ab, und zwar hauptsächlich von dem

ihres rechten Flügels, dem die größte Gefahr droht. Dabei müssen Sie alle

Anstrengungen machen, um nicht nur das Vorrücken der Deutschen gegen

Ihren rechten Flügel aufzuhalten, sondern sie sogar nach Norden zurück-

zuwerfen... Ich zweifle nicht, daß morgen durch die gemeinsamen An-

strengungen der drei Armeen der Widerstand des Feindes gebrochen werden

wird."

Am 20. November¹) wurde die russische Führung durch den An-

marsch des deutschen Korps Breslau gegen Sieradz und südlich beunruhigt.

Im Zusammenhange mit dem Vordringen der Gruppe Scheffer weit nach

Osten ergab sich das Bild, daß die Deutschen den Ring um die 2. und

5. Armee, nachdem es bei Pabianice nicht gelungen war, nun weiter südlich

schließen wollten. General Rußki schlug hiergegen Unterstützung durch

die 4. Armee vor, die Oberste Heeresleitung aber antwortete: "diese Armee,

in ihrer Nordflanke selbst bedroht²), könne bei Lodz nicht helfen. Die

hinter der 10. Armee in Ruhe liegenden beiden Garde-Kavallerie-Divisionen

sollten mit der Bahn nach Iwangorod gefahren und in die bedrohte

Linie eingeschoben werden. General Rußki betraute den General Plehwe

mit dem Oberbefehl über die isoliert stehende 2. und 5. Armee bei Lodz.

Er gab der Lage jetzt doch einen ernsten Versuch, die 1. Armee, zu der

allein noch Drahtverbindung bestand, zu rascherem Vorgehen anzuhalten.

Der 1. Armee war für den 20. November die Linie Plosz—Kutno—

Piontek—Strzyfow als Ziel gegeben. General v. Rennenkampf wollte

mit dem rechten Flügel den Angriff gegen das deutsche I. Reservekorps

fortsetzen. Als dabei aber die 50. Infanterie-Division des V. sibirischen

Korps westlich Samtfi in starkes deutsches Artilleriefeuer kam, flutete sie

abermals zurück, ließ ihr Geschütze stehen und riß den Rest des Korps mit

sich. Auch das Vorgehen des VI. sibirischen (Reserve-) Korps geriet bald

ins Stocken. Abends stand die russische Front nördlich des Bzura-Abschnittes

wie vor Beginn des Angriffs am 19. November in der Linie Slow—südlich

Rierniza—nordwestlich Lowitsch. Südlich der Bzura war die zum Vor-

gehen bestimmte "Abteilung Lowitsch" inzwischen auf etwa 30

Kilometer (43. und 63. Division, Abteilung Marjmontwitsch und 6. sibi-

rische Division) verführt worden, hatte aber diese Verbände noch nicht voll-

ständig an Stelle und machte daher am 20. November im Mroga-Abschnitt

an der Linie Zielawy—Glowno halt. In der linken Flanke der 2. Armee

blieb die Kavallerie-Gruppe Charpentier (Kaukasische Kavallerie- und Garde-

Kosaken-Division) südwestlich Skernewize, dort auch ein Regiment des

¹) C. 129 ff. — ²) S. 243 f.  
Weltkrieg, VI. Band.

Page: 210 keyno: 196

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

V. Korps. Vom rechten Weichsel-Ufer, wo die Deutschen nicht drängten,

setzte General v. Rennenkampf noch eine Brigade des VI. Korps (1/2 4. Di-

vision) auf Wyschogrod in Marsch; die vom I. turkestanischen Korps abge-

gebene 2. turkestanische Schützen-Brigade war mit der Bahn in Sochatschew

eingetroffen, die nach Skierniewice bestimmte 55. Reserve-Division erreichte

Warschau, in Grodno sollte die halbe 76. Reserve-Division verladen werden.

Von Stunde zu Stunde mußten sich die links der Weichsel zum Angriff

bereitgestellten Teile der 1. Armee verfahren. Von der 2. Armee war ein

Offizier im Kraftwagen zur Abteilung Lowitsch durchgekommen; im übrigen

erfuhr man durch allerdings meist verstümmelt eingehende Funksprüche1)

von der Not dieser Armee.

Die 2. und 5. Armee handelten am 20. November zunächst

selbständig in gegenseitiger Vereinbarung. Gegen die deutsche Umgehung

südlich Lodz hatte General Plehwe schon in der Nacht die halbe 10. Division

des V. Korps von Petrikau auf Tuschyn und die 1. Division2) des

I. sibirischen Korps von Lutomiersk auf Rzgow in Marsch gesetzt,

während der Rest des V. Korps3) nebst der von Tomaschow heranrückenden

5. Kavallerie-Division dem Vordringen der deutschen 6. Kavallerie-Division

nördlich Petrikau Halt geboten. Abends standen 3/4 10. Infanterie-Division

nach entschiedenem Kampfe mit der deutschen halben 50. Reserve-Division

bei Gosinowice und Kruschow; die Reste der Abteilung Raus, front-

bekannt, nur noch 300 Gewehre und 20 Geschütze4), waren vor überlegenen

deutschen Angriff von Rzgow nach Norden ausgewichen. Zwischen diesem

Orte und Pabianice hatte die 1. sibirische Division gegen Abend Fühlung

mit der deutschen 49. Reserve-Division gewonnen.

Das russische I. Korps war bei Bedon, das es abends verlor, und bei

Nowosolna in die Abwehr gedrängt und wurde durch die deutsche Um-

gehung genötigt, nun außerdem Front nach Süden zu nehmen. Alles, was

an Reserven von diesem und den links anschließenden Korps noch zur

Hand war, wurde dort eingesetzt, reichte aber bei weitem nicht aus, von

Bedon bis nördlich Rzgow eine geschlossene Abwehrfront aufzubauen.

Nördlich und westlich Lodz ging der Kampf ohne besondere Ergeb-

nisse weiter. Nach dem Vormarsch der 1. sibirischen Division nach Süden

reichte die eigene Kraft nicht mehr, den tags zuvor gegen die über-

38. Infanterie-Division errungenen Erfolg zu erweitern. Das XIX. Korps

nahm die Front gegen Schadet und lag abends fünf Kilometer südlich

1) Vgl. die deutscherseits aufgefangenen Funksprüche auf S. 140. — 2) Genau:   
3/4 1. und 1/2 2. sibirische Division. — 3) Je ein Regiment der 7. und 10. Division.   
4) S. 135.

Page: 211 keyno: 197

Die Operationen der Russen.

dieses Ortes; in seiner linken Flanke sicherten 1½ Kosaken-Divisionen (turkestanische Brigade und 5. Don-Division) gegen das anrückende Korps Breslau, dahinter war ¾ 7. Infanterie-Division bei Lask eingetroffen. Das Kavalleriekorps Nowikow hatte den Abmarsch nach Osten angetreten und rechts neben der 1. sibirischen Division abends die Gegend südlich Pabianice erreicht.

Die Meldungen, die General Scheidemann am Abend des 20. November an General Plehwe wie an General Russki richtete, zeigten den ganzen Ernst der Lage der 2. Armee. Sehnsuchtsvoll wartete er auf das Wirksamwerden der von Petrikau her in Aussicht gestellten Kräfte und vor allem der 1. Armee gegen den Rücken der deutschen Umfassung.

Für den 21. November hatte die 1. Armee nördlich der Bzura nur noch die beiden sibirischen und ¼ VI. Korps belassen, die aber im Laufe des Tages vor dem deutschen I. Reservekorps bis dicht vor Lodwitsch zurückwichen und dort durch Teile der eingetroffenen Verstärkungen) aufgefüllt werden mussten. Südlich der Bzura waren das II. Korps und das aus den eingetroffenen Verstärkungen „zusammengesetzte Korps“, insgesamt etwa 4½ Divisionen, im Vorgehen gegen Strykow—Błeszyn, links neben ihnen die Kavallerie-Gruppe Charpentier. Bis zum Abend gelangten diese Kräfte so gut wie kampflos mit dem rechten Flügel bis halbwegs Piontek—Strykow, im übrigen bis dicht östlich Strykow und Błeszyn, waren also insgesamt doch nur etwa zehn Kilometer vorwärtsgekommen.

Bei Lods hatte General Plehwe den Befehl über die 2. und 5. Armee übernommen und sein Hauptquartier nach Pabianice verlegt. Er wollte den Angriff fortsetzen; die Lage war besonders dadurch schwierig, daß die 2. Armee durch die deutsche Umfassungsbewegung den größten Teil ihrer Kolonnen und Trains eingebüßt hatte. Munition und Verpflegung wurden knapp, die Truppe war arg zusammengeschmolzen und ihre Stoßkraft selbst bei den eben erst eingetroffenen Korps der 5. Armee verbraucht. Einzig und allein die von Westen auf Rzgow angesetzte 1. sibirische Schützen-Division griff noch mit Wucht an und hatte vorübergehend Erfolg, bis sie die gerade nach Norden marschierende deutsche 49. Reserve-Division überraschend in die sibirische linke Flanke traf. Selbst auf dem äußersten rechten Flügel wurde nichts erreicht, obgleich das aktive XIX. Korps nebst 1½ Kosaken-Divisionen jetzt auch noch durch ¾ 7. Division verstärkt war und als Gegner nur Kavallerie und Landsturm vor sich hatte.

1) S. 141 ff. — 2) „Garnison Lodwitsch“ = ¼ 10. Division aus Stjerniewize, ¼ 4. sibirische, ¼ 13. sibirische Division, ¼ 2. turkestanische Brigade. — 3) S. 209.

Page: 212 keyno: 198

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

Im Laufe des Tages war ein Flieger zur 1. Armee entsandt worden, um über die Ausdehnung der deutschen Umfassungsbewegung südlich Lodz zu melden und nochmals dringend den Angriff der 1. Armee zu fordern, von dem man bisher immer noch nichts spürte. Abends erfuhr General Plehwe aber, daß der Angriff von Lontisch her tatsächlich im Gange sei, und nahm daher an, daß der Gegner südlich Lodz nunmehr den Rückzug antreten müsse. Das Kavalleriekorps Nowikow sollte zwischen der 5. Kavallerie-Division bei Bendkow und der Kavallerie der 1. Armee, die man im Vorgehen von Osten auf Koluschki vermutete, dem Gegner den letzten Ausweg versperren. Um sein Schicksal zu vollenden, sollte im Süden, Osten und Nordosten von Lodz weiter angegriffen werden; westlich der Stadt wurde der Angriff eingestellt.

Am 22. November(1) griffen das Kavalleriekorps Nowikow, die 3/4 10. Infanterie-Division und die 1. sibirische Division die deutsche 6. Kavallerie-Division und die 1 1/2 Divisionen des XXV. Reservekorps von Süden und Westen vergeblich an. Vor der deutschen 3. Garde-Division standen mit der Front gegen Süden einige schwache und bunt zusammengewürfelte Abteilungen sowie der linke Flügel (22. Division) des I. Korps. Dieses Korps hatte Verstärkungen erbeten, da es befürchtet war, einen zweiten Angriff wie am 21. November nicht mehr aushalten zu können. Trotzdem gelang es auch hier, die Stellungen im wesentlichen zu halten. Der für die Ost- und Nordostfront von Lodz befohlene Angriff kam aber nicht in Gang; man drängte nicht einmal nach, als hier das deutsche XX. Armeekorps seine Front zurücknahm und der Geschützlärm der von Lontisch zurückenden 1. Armee im Rücken des Gegners deutlich zu hören sein mußte.

Die 1. Armee hatte von der Notlage der 2. Armee außer durch den Flieger auch durch einen der schon erwähnten Funkprüfliche des Generals Scheidemann Kenntnis erhalten. General Rußki hatte immer wieder und immer schärfer gedrängt, und schließlich kam der Angriff bei Strykow und Błeszin auch in Gang, wenngleich die Führung der aus Teilen verschiedener Verbände zusammengesetzten Angriffsgruppe große Reibung überwinden hatte. Inzwischen begannen aber nördlich der Bzura die sibirischen Korps abermals zu weichen, die Stadt Lontisch lag unter Feuer, man bereitete die Räumung des Bahnhofs vor. Zusammen mit der Nachricht über das Erscheinen deutscher Kräfte bei Piontek und über Verstärkungen, die von Sgierß herankämen, lähmte dieser neue Rückschlag auch den Angriff in der Richtung Lodz. Gegen deutsche Kräfte in Stärke von insgesamt nur etwa einer Division kamen 4 1/2 russische Divisionen, davon

1) S. 152 ff. und 169 ff. — 2) S. 149 f. und 156.

Page: 213 keyno: 199

Die Operationen der Russen.

1½, die überhaupt noch nicht erschossen hatten, über Strykow und Bzhezinj kaum hinaus. General v. Rennenkampf war selbst bei der Angriffsgruppe eingetroffen und ordnete die Fortsetzung ihres Angriffs in der Nacht an; als Ziel gab er die Linie Gjerisch—Widsen (östlicher Vorort von Lodz), während die 6. sibirische Division getrennt davon auf Wola-Ratkowa in den Rücken der deutschen Umfassungsgruppe vorgehen sollte.

Insgesamt standen die Russen am Abend des 22. November mit großer Übermacht im Rücken des deutschen XVII. und XX. Korps; in größter Kilometer Breite hatten sie sich zwischen diese beiden Korps und die Gruppe Scheffer geschoben und diese letztere von allen Seiten umflutet. Der Ausgang schien mehr zweifelhaft; man ließ Leerzüge bereitstellen, um die Gefangenen abzubefördern1).

General Ruzki stand am 22. November vor allem unter dem Eindruck des bedrohlichen Vordringens der Deutschen bis dicht vor Lowitsch; er befahl, vermutlich da er auch eine Bedrohung vom rechten Weichselufer her befürchtete, die Brücke von Wyszogrod sofort abzubrechen, und traf Maßnahmen, um die Truppen bei Lowitsch zu stützen. Andererseits gelang es im Laufe des Tages, die Fernsprechverbindung zum General Plehwe wiederherzustellen. Nach den bis 2° nachmittags vorliegenden Meldungen sah General Ruzki die Gesamtlage aber als überaus ernst an. „Die schweren Verluste und die allgemeine Ermattung der Truppe, das Fehlen großer Teile der Trains bei der 2. Armee, die bei Opotschno, Kozenice und Rawa ausgerissen waren, das Auftreten neuer feindlicher Kräfte im Raume zwischen der 5. und 4. Armee2), das Nachgeben des rechten Flügels der 1. Armee — das alles wirkte auf den Oberbefehlshaber der Heeresgruppe ein3).“ General Ruzki kam zu dem Ergebnis, daß weiterer Angriff ausgeschlossen sei. Beim Eingreifen frischer feindlicher Kräfte würden die Armeen einen erzwungenen und daher ungeordneten Rückzug antreten müssen. Darum sei es besser, freiwillig auf eine schmälere Front zurückzugehen und dort Ersatz und Verstärkungen abzuwarten. Er gab für die 1., 2. und 5. Armee den Befehl zum Rückzuge in die Linie Slow—Lowitsch—Sternenwize—Tomashow. Um die Ausführung dieser Bewegung zu ermöglichen, sollte aber der rechte Flügel der 2. und 5. Armee, das waren die Truppen südlich und östlich Lodz, am 23. November nochmals entschlossen angreifen; spätestens in der Nacht zum 24. sollte der allgemeine Rückzug beginnen.

Dieser Entschluß des Generals Ruzki kam der Obersten Heeresleitung völlig überraschend. „In allerletzter Zeit“ — so schrieb General Danilow,

1) G. 166. — 2) Korps Breslau, vgl. G. 160. — 3) Korolow, Lodz, S. 114.

Page: 214 keyno: 200

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

...damals Generalquartiermeister und Chef der Operationsabteilung, nach dem Kriege1) — „durften wir eine glückliche Lösung des uns so viel Sorge bereitenden »Bzura-Knotens« erwarten. Die schwierige Lage der von allen Seiten umzingelten Deutschen mußte sich infolge des ununterbrochen zunehmenden Frostes und des eifrigen, keine Aussicht auf Schneefall und Wärme bietenden Sturmes bald immer schlimmer gestalten... Wir im Hauptquartier waren voll zuversichtlichen Vertrauens auf einen erfolgreichen Abschluß der begonnenen Operation.“ In dieser Lage wurde der General an den Morseapparat gerufen, der die Worte des Generals Rußki übermittelte: „Mißglückte Versuche des VI. sibirischen Korps, vorzugehen...; das sibirische Korps unmöglich imstande, den Vormarsch zu treten...; gewaltige Verluste bei der 2. und 5. Armee, wo einzelne Truppenteile bis zu 70 Prozent ihres Bestandes verloren haben... Vormarsch frischer feindlicher Kräfte auf die linke Flanke und in den Rücken der Armee Plehwe's... Vormarsch der Deutschen von Piontek auf Lowitsch... Möglichkeit der Wiederlebung der Lage, wie sie bei Lask—Lodz bestanden hatte, aber in größerem Ausmaß...“ Alles dies, so meldete General Rußki, habe ihn veranlaßt, den Rückzug anzuordnen. Bei der Obersten Heeresleitung war man schwer betroffen und stellte Rückfragen, glaubte aber die Lage im einzelnen doch nicht so übersehen zu können, daß man einzugreifen wagte. Daher ging die Weisung an die Südwestfront, jetzt auch den Rückzug der 4. und 9. Armee vorzubereiten. General Iwanow und die 4. Armee erhoben Einwände; sie würden mit der Lage schon fertig werden. Da aber General Rußki bei seinem Vorhaben beharrte, ließ er auch die Oberste Heeresleitung bei der Anordnung für die 4. und 9. Armee2).

Inzwischen hatten bei General Rußki aber auch die Generale v. Rennenkampf und Plehwe Einspruch gegen den Rückzugsentschluß erhoben. General Rußki, dem der Rückzug vor allem wegen des feindlichen Druckes gegen Lowitsch sowie gegen die Lücke zwischen der 5. und 1. Armee nötig schien, verschob daraufhin den endgültigen Entschluß auf den nächsten Abend und machte ihn abhängig davon, ob sich die Lage im Laufe des 23. November „entscheidend zu unserem Vorteil“ ändere.

Am 23. November3) kamen die Truppen der russischen 1. Armee ihre Stellungen nördlich der Bzura unter Heranziehung von Verstärkungen wieder etwas vorverlegen, da die Deutschen nicht weit gefolgt waren. Die

1) Danilow, S. 351. — 2) So bei Korolkov, Überblick, S. 143/144 und Bobb, S. 115 auf Grund russischer Kriegakten. General S. 353) schreibt im Gegensatz dazu, General Iwanow habe zurückgehen wollen, die Oberste Heeresleitung aber habe es verhindert. — 3) S. 161 ff. und 176 ff.

Page: 215 keyno: 201

Die Operationen der Russen.

Stoßgruppe südlich der Bzura aber hatte den Angriff trotz der Weisung des Generals v. Rennenkampf in der Nacht nicht fortgesetzt. Erst im Laufe des Tages gewann ihr rechter Flügel etwas Raum, die Mitte kam jedoch bei Strykow angesichts des deutschen Widerstandes nicht weiter. Auf dem linken Flügel marschierten die 43. und halbe 63. Division unbeirrt, aber auch unbehindert um den rechts und links von ihnen tobenden Kampf, nach Westen weiter zum Anschluß an die 2. Armee. Die auf Bola-Radkow angesetzte 6. sibirische Division¹) (14 Bataillone und 5 Batterien mit 40 Geschützen) stieß mit ihrer östlichen Kolonne der Eisenbahn südlich Błesin auf die anmarschierende Vorhut der deutschen 49. Reserve-Division, die sie zusammen mit der Kaukasischen Kavallerie-Division angriff, während ihre westliche Kolonne durch den Wald westlich Borowo zu umfassen suchte. Dabei traf der rechte Flügel dieser Kolonne bei Gora Zielona mit sechs Bataillonen, aber ohne Artillerie, auf die deutsche 3. Garde-Division, wich geworfen und verlor sich im Walde. Inzwischen waren, um den deutschen Widerstand an der Eisenbahn zu brechen, zwei Bataillone und eine Batterie zur Umfassung des deutschen Ostflügels über Koluschki angesetzt worden; sie stießen, schon bei Dunkelheit, auf die deutsche halbe 50. Reserve-Division, wurden geschlagen und wichen unter „schweren Verlusten“ nordwärts auf Rogow zurück. Von der zunächst am Kampfe beteiligten Kavallerie-Gruppe Charpentier wurde die 3. Garde-Kavallerie-Division von Koluschki nach Glowno zurückgerufen, um gegen Bzelnay zu decken, die Kaukasische Division ging für die Nacht nordostwärts nach Jeszow zurück.

Das Kavalleriekorps Nowitnow hielt die langen Züge gefangener Russen, die die Deutschen mit sich führten, für deutsche Truppen und begnügte sich damit, die Wege nach Osten und Südosten zu sperren. Nur die Artillerie der 5. Kavallerie-Division nahm morgens die deutsche Rückzugsstraße bei Karpin unter Feuer.

Die 10. Division und die 1. sibirische Division hatten den nächtlichen Abmarsch der Deutschen erst am Morgen des 23. November erlangt. Sie folgten, ließen sich aber durch Artilleriefeuer und Nachhuten in achtungsweiter Entfernung halten; erst abends erreichten sie Kurowitze und Bola-Radkowa. Das I. Korps fand der englische Hauptmann Neilson²) an diesem Tage in einer höchst unbefriedigenden Lage, in einem Halbkreis, Stab, Reserven, Artillerie, Tross, alles zusammengehäuft, schwere und leichte Geschütze durcheinander und nach allen Seiten gerichtet“; das Korps war auf die Stärke etwa einer Brigade zusammengeschmolzen, übermüdet und litt

¹) Hauptquelle: Nowitnow: „Die 6. sibirische Schützen-Division in der Schlacht bei Lodz.“ — ²) Gehilfe des Militärattachés; vgl. Knor, S. 209.

Page: 216 keyno: 202

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

unter Munitionsmangel. Es blieb daher bei Bedon ebenfalls schon westlich der Miassja im deutschen Artilleriefeuer liegen und kam auch nach Norden über Nowosolna nicht hinaus.

Auf der ganzen übrigen Front der 2. und 5. Armee stand der Kampf. Als General Ruski die Meldung vom Zurückgehen der Deutschen vom Righow erhielt, gab er seine eigenen Rückzugsabsichten auf und befahl, daß die 2. Armee sowie die 10. Division, die 1. sibirische Division und das I. Korps der Armee-Gruppe Plehwe den Angriff in der Nacht zum 24. fortsetzen sollten. Zur Durchführung kam dieser Befehl aber nicht bei der 1. Armee, weil die Truppen sich nicht mehr leisteten, bei den übrigen Verbänden, weil General Plehwe die Lage der eingeschlossenen deutschen Truppen für so aussichtslos hielt, daß ihm der Nachtangriff unnötig schien.

Am Abend des 23. November waren die 43. und halbe 63. Division beim I. Korps südlich Nowosolna angelangt. Vom Kommandierenden General des VI. sibirischen Korps, General Wassiljew, der den Befehl auf dem Südflügel der 1. Armee übernommen hatte, kam aus Błesinyn die Weisung, sofort nach Osten der 6. sibirischen Division zu Hilfe zu kommen, aber beide Divisionen verschoben den Abmarsch wegen Übermüdung und mangelnder Verpflegung auf den Morgen des 24. November.

Durch die Lücke zwischen ihnen und der 6. sibirischen Division brach am Abend und in der Nacht die deutsche Garde-Infanterie nach Norden durch und nahm Błesinyn. General Wassiljew entkam mit knapper Not nach Koluschtski. Zwei Bataillone und eine Batterie, die er zum Entsatz schickte, vermochten Błesinyn nicht wieder zu nehmen. Die vielleicht noch sechs Bataillone zählenden, völlig alleinstehenden Reste der 6. sibirischen Division aber erlagen am Morgen des 24. November dem Angriff des deutschen XXV. Reservekorps und wurden, da Błesinyn in ihrem Rücken schon in deutscher Hand war, teils gefangen, teils nach Ost und West zerstreut.

Während dieses Kampfes bei Błesinyn war vom Angriff des russischen I. Korps nichts zu spüren gewesen. Nur ein Regiment der 63. (Reserve-) Division war noch so rechtzeitig eingetroffen, daß es bei Salkowek in den Kampf eingreifen konnte; am Ausgang hatte aber auch das nichts mehr geändert. Auch sonst waren die immer wiederholten, noch so dringenden Angriffszus- und Verfolgungsbefehle der Generale Plehwe und Scheidemann

1) S. 166 ff., 181 ff. und 186 f. — 2) Nach Korollkow, Lodz, S. 128; es müssen wohl die am Tage vorher dorthin entkommen und von der deutschen 50. Division gewonnenen Reserven gewesen sein. Diese sollen aber andererseits nach Nowoivoniz, S. 34, in der Dunkelheit von Koluschtski nach Nordosten auf Rogowo zurückgegangen sein und „nahmen nicht mehr am Kampfe teil“.

Page: 217 keyno: 203

Die Operationen der Russen.

wirkungslos verhallt. Die 1. sibirische und die 10. Division waren den Deutschen nur langsam und in Entfernung gefolgt, ebenso das Kavalleriekorps Nowikow und die Kaukasische Kavallerie-Division, die nach ihrer Mitwirkung beim Kampfe des 23. November völlig untätig blieb.

Ebenso erzielte der Angriff der 1. Armee bei Strykow am 24. November keine Fortschritte mehr. Von der Nordflügel kam in den Morgenstunden schon etwas vorwärts, bald jedoch schoben er durch Teile des deutschen I. Reservekorps, die über Bielawy anrückten, im Rücken bedroht und wurde abgenommen.

General Russki hatte am Abend des 24. November trotz der Besetzung von Bzhesiny durch die Deutschen die Hoffnung noch nicht aufgegeben. Er wollte die Vernichtung des eingeschlossenen Gegners durch allgemeinen Angriff am Morgen des 25. November vollenden und befahl an die Generale v. Rennenkampf und Plehwe: "Jetzt, da nicht nur der Teilkampf bei Lodz-Bzhesiny, sondern das Schicksal einer Operation entschieden wird, die auf den Ausgang des ganzen Feldzuges ungeheuren Einfluss hat, müssen die Truppen Tag und Nacht mit aller Energie handeln ... Es ist unbedingt nötig, in diesen entscheidenden Tagen die Anspannung der letzten Kraft zu fordern, ohne Rücksicht auf Ruhe." — Es war zu spät, denn inzwischen hatte der bei Strykow befehligende Kommandierende General des II. Korps, General Tschurin, die nicht nachzuprüfende Nachricht erhalten, daß Bzhesiny und auch Lowitsch von den Deutschen genommen seien und entschloss(en), mit allem wieder hinter den Mroga-Abschnitt von Glowno zurückzugehen. Damit erst wurde der Weg für die deutsche Gruppe Scheffer endgültig frei.

Bei der Obersten Heeresleitung hat General Januschkewitsch in einem Briefe an den Kriegsminister, vermutlich am 24. November1), geschildert, wie nach der Nachricht vom Rückzugsentschlusse des Generals Russki plötzlich die "völlig unwahrscheinliche erfreuliche" Kunde vom Rückzuge der deutschen Umfassungstruppen gekommen sei. Seither hoffte man bestimmt auf einen großen Erfolg bei Bzhesiny. Als dieser auf sich warten ließ, drückte die Oberste Heeresleitung dem General Russki ihr Erstaunen aus, daß neun bis zehn russische Korps mit fünf bis sechs deutschen nicht fertig würden, die unsere Front in solche Verwirrung ge-

1) Nach russischen Quellen soll dieser Entschluss erst 9 abends gefasst worden sein; es begegnen, daß die Russen von deutschen Fliegern noch bei Helligkeit im Rückmarsche beobachtet wurden, und daß Strykow schon am Abend wieder in deutscher Hand war. — Krahm-Archiv, II, S. 133; der Brief ist ohne Datum.

Page: 218 keyno: 204

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

bracht haben“. General Rustki schob die Schuld auf die Generale v. Rennenkampf und Scheidemann. Als dann aber am 25. November bekannt wurde, daß die Deutschen entkommen seien, war die Enttäuschung sehr groß. In Petersburg hat der Stellvertretende Chef des Generalstabes, General Bjelajew, dem französischen Botschafter noch am 26. November gesagt: „Wir haben den Sieg errungen, einen großen Sieg. Bei Brzeziny und Strykow seien die Kämpfe zwar noch nicht beendet, die Verluste der Deutschen aber außerordentlich groß; drei von ihren Korps sind beinahe völlig eingeschlossen. Ich habe die ganze Nacht gearbeitet, den Transport von 150000 Gefangenen vorzubereiten“. Beim Generalstabe des Feldheeres scheint man so große Hoffnungen allerdings nicht gehabt zu haben. Als feststand, daß der große Schlag mißglückt war, schrieb General Januschkewitsch an den Kriegsminister: „Die Operation von Lodz, hoffe ich, wird zu Ende geführt werden. Man bedauert, daß dies ohne Vernichtung des Feindes geschieht, aber der Großfürst und ich sagten, nachdem alles an einem Härchen gehangen hat, muß man Gott auch so danken.“

6. Betrachtungen.

Die gründlichen Zerstörungen beim Rückzuge von der mittleren Weichsel hatten die übermächtige russische Angriffsbewegung schon auf russischem Boden zum Stehen gebracht. Das überraschende Herumwerfen der deutschen Hauptkräfte von der Mitte der russischen Angriffsfront in deren rechte Flanke und der sofort anschließende Stoß der 9. Armee hatten dann den „tief nach Deutschland hinein“ zielenden Angriffsplan der Russen zerschlagen. Als der November seinem Ende zuneigte, lag die feindliche Angriffsmäße im Norden bei Lodz, im Süden bei Tschenstochau und Krakau fest. Sie war in zwei Teile gespalten, zwischen denen südlich Lodz eine weite Lücke klaffte. Ohne wesentliche Verstärkung aus dem Westen war dem in Flandern ringenden deutschen Hauptheere einen weiteren Monat hindurch der Rücken gedeckt worden. Damit war das Anfangsziel des Feldzuges von Lodz voll erreicht.

Im Laufe der Operation war dieses Ziel aber allmählich gewachsen: „Je mehr ich mich in die uns bevorstehende neue Aufgabe hineindachte,“ schrieb General Ludendorff nach dem Kriege4), „je schärfer sich die Lage und ungeheure Gefahr abzeichneten, desto klarer wurde in mir der Entschluß, die in Tschenstochau beschlossene Operation, falls möglich, zu einem großen

1) Paléologue, I, S. 208. — 2) Krasny-Archiv, II, C. 134. — 3) S. 235 ff. — 4) Ludendorff, Erinnerungen, S. 77 f.

Page: 219 keyno: 205

Betrachtungen.

Vernichtungsschlage auszugestalten; der allein konnte uns endgültig retten. Es genügte nicht, den Feind nur zum Stehen zu bringen. Auch dieser Gedanke ist nicht plötzlich entstanden, er hat sich allmählich gebildet.“ Das so erweiterte Ziel zu erreichen, war nicht geglückt; dazu hatten die aus dem Westen erbetenen Verstärkungen gefehlt. Mit gebundener Klinge stand man sich gegen Ende November gegenüber; das Kräfteverhältnis — nicht der reinen Zahl nach, wohl aber gemessen am Kampfwert der Truppen — war dem Gleichgewicht nahe. Auch darin schon lag für die deutsche Seite ein Gewinn. — Hätte mehr erreicht werden können?

Sobald am 3. November der Entschluß zur neuen Operation endgültig feststand, wurde die Versammlung der 9. Armee dank der Leistungsfähigkeit der deutschen Eisenbahnen und ihrer reibungslosen Zusammenarbeit mit der Truppe schneller durchgeführt, als es der Gegner für möglich hielt, und auch schneller, als es die eigene Oberste Heeresleitung erwartet hatte, die an eine ähnliche Operation mit weit stärkeren Kräften, dafür aber zu einem späteren Zeitpunkte dachte. Hätte sie darum den Angriff noch im letzten Augenblicke anhalten, die durch den raschen Aufmarsch in des Feindes Flanke gewährleistete Überraschung preisgeben und den Gegner, wie es dann nicht zu vermeiden war, weit ins deutsche Land hereinlassen sollen? Der Erfolg hätte, wenn später der große Schlag gelang, um so vollständiger sein können. Die Oberste Heeresleitung hat aber auf solches Eingreifen verzichtet“, und auch General Ludendorff urteilte nach dem Kriege“: „Wir durften im Osten mit dem Beginn der Operation nicht warten, selbst wenn wir am 10. November über die Verstärkung wirklich klar gesehen hätten.“ Es ist mehr als fraglich, ob abgekämpft eintreffende Verstärkungen von der Westfront die Nachteile längeren Zuwartens später hätten ausgleichen können.

Die überraschende Bereitstellung der deutschen 9. Armee in der russischen Flanke war eine auch vom Gegner anerkannte Leistung, die zu weitgehenden Hoffnungen berechtigte. Rechtzeitig russischer Angriff in der Richtung auf Tschenstochau, meint General Danilow, damals Chef der Operationsabteilung“, „hätte den Plan des deutschen Gegenangriffs vereiteln können. Demnach hatten wir den Beruf unserer Handlungfreiheit um alle damit verbundenen üblen Folgen nur unserer eigenen Unentschlossenheit und der Unfähigkeit, alle der Durchführung unseres ursprünglichen Angriffsplanes entgegenstehenden Hindernisse fortzuräumen, zuzuschreiben ... Unserer Langsamkeit und Unfähigkeit, uns nicht alle Vorgänge beim Gegner Aufklärung zu verschaffen, hatten die Deutschen

1) G. 9 und 55. — 2) Ludendorff, Erinnerungen, S. 80. — 3) Danilow, S. 333 f.

Page: 220 keyno: 206

Der Krieg im Osten bis zum Jahresabschluß.

Schnelligkeit des Handelns und die Kunst, alle Maßnahmen in völliger Ver-

borgenheit durchzuführen, entgegengesetzt, was dazu führte, daß der Schlag,

den sie gegen uns vorbereitet hatten, uns völlig unerwartet traf".

Die Voraussetzungen für entscheidende Anfangserfolge der deutschen

9. Armee waren gegeben. Die Hoffnung, daß bei Wlozlawek allein stehende

V. sibirische Korps und einige Tage später bei Kutno das russische II. Korps

endgültig zu erledigen, war berechtigt. Das Oberkommando Mackensen

hat alles getan, diese Hoffnung zur Tat werden zu lassen; der Gegner ist auch

nicht vorzeitig ausgewichen, sondern hat sich zum Kampfe gestellt. Die

Bedingungen, unter dieser geführt wurde, hatten sich aber seit Kriegs-

beginn geändert. Die feindliche Waffenwirkung war nicht stärker geworden

als früher; der Gegner litt vielmehr Mangel an Waffen und Munition, aber

die deutsche Truppe war doch nicht mehr ganz dieselbe wie zu Kriegs-

beginn. Sie hatte nacheinander bei Tannenberg, an den Masurischen

Seen und dann teils in Polen, teils an Ostpreußens Grenzen geblutet.

Es waren immer die gleichen Verbände, die in ununterbrochenen Märschen

und Kämpfen sich gegen einen übermächtigen Gegner abmühten, dem immer

noch neue, darunter auch aktive Truppen zuflossen, die überhaupt noch gar

nicht gekämpft hatten. Rein zahlenmäßig waren die deutschen Verluste

stets; spurlos aber waren sie nicht an den Truppenteilen vorübergegangen.

Man griff vorsichtiger und darum langsamer an. Das kam dem Gegner

zugute, der sich, begünstigt durch die langen Novembernächte, auch aus hoff-

nungslos scheinenden Lagen noch zu retten vermochte. General v. Macken-

sen war aber von den Ergebnissen der Siege bei Wlozlawek und Kutno nicht

voll befriedigt. Wohl hatte man viele Tausende von Gefangenen gemacht,

so lange aber eine große Geschützbeute fehlte, war dem Gegner das Rückgrat

nicht gebrochen.

Das Ergebnis der Einleitungsschlachten war ein tiefer Einbruch in die

feindliche Heeresfront, der sich mehr und mehr zum Durchbruch zwischen der

russischen 2. und 1. Armee auswuchs. Die Kräfte des Angreifers reichten aber

nur zum Einschwenken nach einer Seite, gegen die russische 2. Armee. Nach

der anderen Seite mußte man sich bei jedem Suchen und konnte dazu mit

einzelnes Reservetrupps ausscheiden. Wenn bei solcher Lage die Entscheidung

gegen die russische 2. Armee nicht bald fiel, mußten sich alle Schwierigkeiten

und Nachteile eines Durchbruchs in verstärktem Maße geltend machen,

denn es fehlte für die deutsche 9. Armee jegliche Reserve, die man auf-

tretendem Feinde entgegenwerfen konnte. "Es ist klar," schrieb General-

feldmarschall v. Hindenburg nach dem Kriege", "daß diese Armee, wenn ihr

1) v. Hindenburg, S. 114 f.

Page: 221 keyno: 207

Betrachtungen.

Angriff nicht rasch durchdringt, die feindlichen Massen von allen Seiten auf sich ziehen wird. Diese Gefahr ist um so größer, als wir weder zahlenmäßig hinreichende noch auch genügend vollwertige Truppen haben, um sowohl die russischen Heeresmassen vom großen Weichsel-Bogen als auch die feindlichen Korps nördlich der mittleren Weichsel durch starke, durchhaltende Angriffe frontal zu fesseln oder auch nur auf längere Zeitspanne hinaus zu täuschen. Wir werden freilich trotz allem überall unsere Truppen zum Angriff vorgehen lassen, aber es wäre doch ein gefährlicher Irrtum, hiervon sich allzuviel zu versprechen... Was auf unserer Seite an Kräften fehlt, muß wieder durch Schnelligkeit und Taktkraft ersetzt werden. Ich bin sicher, daß in dieser Beziehung das Menschenmögliche von seiten der Armeeführung und Truppen geleistet wird." — Es kam alles darauf an, daß es der deutschen 9. Armee gelang, mit der russischen 2. Armee bei Lodz schnell und endgültig abzurechnen.

Die ersten Kämpfe vor Lodz zeigten von neuem die ganze Schwierigkeit des frontalen Angriffs auch gegen zahlenmäßig und artilleristisch unterlegenen Feind; die deutsche Truppe, mit alleiniger Ausnahme der 3. Garde-Division, hatte wiederum schon eine Woche fast ununterbrochen schwere Kämpfe hinter sich. Der Gegner aber konnte bei Lodz eine ganze Armee von drei Korps neu einsetzen und war sofort entschlossen, es zu tun. Die Frontveränderung seiner 2. Armee und der Aufmarsch der 5. nach der rechten Flanke sind mit Geschick und Schnelligkeit und, soweit wir wissen, auch ohne allzu große Reibungen im Nachschub durchgeführt worden. Die im Heeresverbande recht schwierige Bewegung zeigte eine Entschlußfreudigkeit der russischen Führung und eine Wendigkeit der Truppenkörper, die man vielleicht noch nicht ganz erwartet hatte.

Die deutsche Führung ist in diesen Tagen durch aufgefangene russische Funksprüche darin bestätigt worden, den Widerstandswillen des Gegners bei Lodz zu unterschätzen. Ihr schwebte ein "Tannenberg" vor. Sie rechnete dabei so gut wie sicher mit schleunigem Rückzuge der russischen 2. Armee und wollte ihn verhindern, um die Armee in der Vereinzelung einzutreiben. Das führte am 19. November auf dem Westflügel zum Rückschlage bei der deutschen 38. Infanterie-Division, auf dem Ostflügel zu einer weit ausholenden Umgehungsbewegung statt zur Umfassung, denn der Gegner zog nicht ab, sondern war stehengeblieben. Wäre an diesem Tage nicht nur die 3. Garde-Division, sondern die ganze Gruppe Scheffer scharf nach Westen eingeschwenkt, so hätte zwar keine volle Einkreisung mehr erreicht werden können, aber wäre aber voraussichtlich schon ein vernichtender Schlag gegen die russische 2. Armee bei Lodz zustande gekommen. So aber blieb der Wald von Brwinchyn in russischer Hand, die weit gedehnte

Page: 222 keyno: 208

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

deutsche Front riß ab. Tatsächlich marschierte am 19. November General v. Scheffer östlich der Miasga nach Süden weiter, während gleichzeitig westlich des Abschnittes das russische I. Korps an ihm vorbei nach Norden rückte. Dieses Korps hat sich in den nächsten Tagen nur mit knapper Not halten können; ein bis zwei kampfkräftige deutsche Divisionen mehr, aus scheidender Richtung angreifend, hätten genügt, hier den vollen Sieg zu erringen.

Als die deutsche Gruppe Scheffer schließlich westwärts eingedreht wurde, zog sich in ihrer Südflanke und in ihrem Rücken bereits so drohend Gewölk zusammen, daß nur noch ein schneller und durchschlagender Hieb helfen konnte. Um ihn zu erreichen, hätten von Norden das XVII. und XX. Armeekorps dem XXV. Reservekorps im Angriff entgegengehen müssen; die Versuche hierzu sind gescheitert; ob aber nicht durch schärferes Zusammenfassen der Kräfte, vor allem der zahlreichen Artillerie, mehr zu erreichen gewesen wäre, steht dahin. Daß nördlich Lodz jeder Erfolg ausblieb, steigerte die mit dem Durchbruch verbundenen Gefahren. Das I. Reservekorps allein vermochte in zehn Tagen ununterbrochenen Kampf, die trotz aller ihrer Niederlagen doch auf vierfache Übermacht angewachsene russische 1. Armee bei Lowitsch auf die Dauer nicht in Schach zu halten; zwei deutsche Divisionen standen hier gegen acht russische. Neuer Feind kam von Petrikau. Nördlich und westlich Lodz aber waren schon seit dem 17. November kaum noch Fortschritte erzielt worden. Durfte man die Umfassung südlich der Stadt trotzdem fortsetzen? Wenn am 20. November der Befehl gegeben wurde, konnte die Gruppe Scheffer noch zurückgerufen und gegen die russische 1. Armee abgedreht werden; am 21. war es vielleicht zu spät. Sollte man den sicheren Weg gehen, um die eigene Truppe zu retten, oder sollte man das Wagnis trotz allem durchführen? Solche Zweifel sind dem Oberkommando der deutschen 9. Armee damals überhaupt nicht gekommen. Unumgechränkte Überlegenheitsgefühl, das Führung und Truppe beherrschte, ließ sie vor keiner Aufgabe und vor keiner feindlichen Übermacht zurückschrecken.

Seit dem 20. November abends standen eine ganze sibirische Division hart westlich Rzghow, das Kavalleriekorps Nowikow südlich daneben und weitere 3/4 Division des russischen V. Korps nebst 5. Kavallerie-Division nördlich Petrikau. Nunmehr war die Aufgabe der Gruppe Scheffer nicht mehr zu lösen. Unerschütterlicher Siegeswille und aufgesangene russische Fünfpriche haben dazu geführt, daß die deutsche Führung diese Lage nicht so geniert hat. Sie hielt an dem allseits umfassenden Angriff gegen Lodz fest, bis sie durch das Auftreten von 4 1/2 Divisionen Infanterie und 2 Kavallerie-Divisionen der russischen 1. Armee hart im Rücken des XX. Armeekorps...

Page: 223 keyno: 209

Betrachtungen.

korps gezwungen wurde, davon abzulassen. Bis zum äußersten hat sich General v. Mackensen gegen dieses Nachgeben gesträubt, dann aber, als das XX. Korps die Front wechseln, und die Gruppe Scheffer zurückgerufen werden mußte, zusammen mit dem Oberbefehlshaber Ost sofort den neuen Gedanken verfolgt, nunmehr in die weitgeöffnete Lücke zwischen der russischen 4. Armee und Lodz hineinzustoßen, um den Feind bei dieser Stadt doch noch zum Erliegen zu bringen.

Menschlichem Ermessen nach war das Schicksal der Gruppe Scheffer besiegelt; man kann es nicht als vorsichtig bezeichnen, wenn die Russen Leerzüge bereitstellten, um die Gefangenen abzubefördern. Bei Tannenberg war die Lage der eingekreisten Russen, allen äußeren Umständen gemessen, weniger hoffnungslos gewesen; sie hatten ein weit günstigeres Zahlenverhältnis für sich, hatten weniger gekämpft gehabt und waren durch Troß und mitgeführte Gefangene nicht belastet gewesen. Als General v. Scheffer am 22. November abends den Rückzugsbefehl gab, waren seine drei schwachen Infanterie- und zwei Kavallerie-Divisionen bereits von Russen in Stärke von fast sechs Infanterie- und fünf Kavallerie-Divisionen umstellt, die — im Rücken nicht mehr gebunden — ihre volle Kraft gegen die eingeschlossene deutsche Gruppe richten konnten.

Ob in dieser Lage die Fortsetzung des Angriffs im Raume der 3. Garde-Division nach Norden, für die Generalleutnant Litzmann eingetreten war, am 23. November die besseren Aussichten bot oder der Abmarsch hinter die deckende Miazga, sich dann erst nach Norden zu wenden, ist eine Frage, die niemals mit Sicherheit zu entscheiden sein wird. General Litzmann selbst hat über sein Eintreten für den Angriff nach Norden in einem am 9. Dezember 1914 an General v. Scheffer gerichteten Schreiben gesagt: „Es war und ist das bei mir mehr Gefühlssache.“ Der Gang aller bisher in diesem Kriegsabschnitt geschilderten Kämpfe aber läßt klar erkennen, daß ein solcher Angriff — ganz abgesehen der unmittelbaren Bedrohung durch Feind in Flanke und Rücken — der Munition und, bis er zum XX. Armeekorps durchdrang, auch Zeit gebraucht hätte, von beidem aber war man knapp. Der Erfolg hat dem General v. Scheffer recht gegeben; er ist aber auch für ihn nur möglich geworden durch das Verhalten des Gegners. Nur dadurch, daß die russische halbe 63. Reserve- und die 43. Infanterie-Division am 23. November so weit nach Westen rückten, daß im Walde westlich Borowo eine große Lücke in der Front blieb, wurde der nächtliche Marsch des Generalleutnants Litzmann nach Błaszyn möglich. Nur dadurch, daß ebenso am Abend desselben Tages die Kavallerie des Generals Charpentier von Koluszki weit nach Osten auswich und schließlich der starke Feind im Rücken sich ängstlich zurückhielt.

Page: 224 keyno: 210

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

statt scharf anzupacken, konnten am 24. November der Angriff der Division Goltz und die Abwehr im Rücken durch das Kavalleriekorps Richthofen gelingen.

Die Besetzung von Bzhesiny allein hat jedoch den Durchbruch noch nicht entschieden; dazu waren die dort angelangten Truppen zu schwach. Die Aufhebung des russischen Generalkommandos mag aber die Kampfleitung beim Gegner gestört haben, auch scheinen Truppen von Rojstshü nach rückwärts abgerissen worden zu sein. Ob der Angriff der 50. Reserve-Division ohne diese Umstände am 24. November so rasche, für das Gelingen des Durchbruchs schließlich entscheidende Fortschritte gemacht hätte, fraglich.

Nicht einem einzelnen Führer, nicht einem einzelnen Truppenkörper ist die Errettung der Heldenschaar des Generals v. Scheffer zu danken, sondern der Gesamtleistung aller der Truppen, die unter seiner zielstrebigen Führung ihr Letztes hergaben, um den sie umschließenden Ring zu sprengen. Da sie nicht nur an einer Stelle, sondern planmäßig angesetzt auf der ganzen Breite ihrer Front angriffen, gelang es ihnen, die beim Feinde vorhandenen Lücken zu finden und auszunutzen. Der Wille und der Geist deutscher Generale und Soldaten, die in der gemeinsamen Not durch gegenseitiges Vertrauen verbunden, lieber sterben wollten, als sich gefangen geben, hat die Befreiung gebracht aus hoffnungslos erscheinender Lage. Dem Gegner wurde der Erfolg, dessen er sich schon völlig sicher glaubte, noch im letzten Augenblick wieder entrissen. „Eine der schönsten Waffentaten des Feldzuges“ war vollbracht, eine Tat, die den deutschen Bzhesiny-Kämpfern, wie es damals auch eine große russische Zeitung ausdrückte, „die achtungsvolle Bewunderung aller russischen Militärs gewonnen hatte“.

Durch die Tat der Gruppe Scheffer ist der Sieg des XX. Armeekorps über die russische 1. Armee in den Schatten gestellt worden, und doch haben hier bunt durcheinandergewürfelte Teile verschiedener deutscher Korps-Divisionen in einer Gesamtstärke von höchsten 1½ Divisionen vier feindliche Divisionen zum Rückzuge veranlaßt. In der amtlichen russischen Darstellung heißt es zur Erklärung dieses sonst kaum zu verstehenden Vorgangs: „Die meisten Truppen der 1. Armee waren schon erschöpft in Kämpfen und Märschen, die Verpflegung war unregelmäßig, der Nachschub nicht auf der Höhe. Bei den Truppen zeigte sich Müdigkeit, Gleichgültigkeit und Neigung zur Demoralisation und Panik. Diese Mängel

1) Heeresbericht vom 1. Dezember 1914. — 2) Birkenhügel Wibedmowski, angeführt nach Wulffen, S. 95. — 3) Korolów, Lodz, S. 101. — 4) Dazu ist zu sagen, daß alle bei Lodz beteiligten deutschen Verbände tatsächlich weit mehr kämpften und Märsche hinter sich hatten als die hier auftretenden russischen Truppen.

Page: 225 keyno: 211

Betrachtungen.

minderten die Bedeutung der Überlegenheit an Zahl. Ein zahlenmäßig

schwacher Gegner, der sich als Sieger fühlte und schnell zu handeln verstand,

löste eine gewagte Aufgabe und hatte Erfolg, wenn auch nicht vollkommen."

"Somit hatte unsere Vormarschoperation", so urteilt General Dani-

low) über deren Abschluß, "bei Bisherigem vom taktischen Standpunkt aus mit

einem Misserfolg geendet. Ihr Hauptziel, den Durchbruch der Deutschen

zwischen der 1. und 2. Armee zu liquidieren und ihren Versuch, unsere

Truppen bei Lodz einzuschließen, zum Scheitern zu bringen, ist erreicht

worden." Dem kann man zustimmen.

Wie der russische, so war auch der deutsche Erfolg bisher nur ein

halber. Mehr zu erreichen hatte es an Kräften gefehlt; nur ein kampf-

kräftiges deutsches Korps mehr hätte das Schicksal der russischen 2. Armee

besiegelt. Daß es nicht rechtzeitig herankam, war nicht die Schuld der

Führung im Osten.

Ob man sich unter solchen Umständen im Ziele hätte beschränken sollen,

kann hier nicht entschieden werden. Es waren trifftige Gründe, die das Ober-

kommando Mackensen bewogen haben, davon Abstand zu nehmen und viel zu

wagen, um viel zu gewinnen. Der Oberbefehlshaber Ost hat dem nicht

wideraten, hat die Lage im einzelnen auch nicht immer so zu übersehen

gehabt, daß er die Verantwortung für unmittelbares Eingreifen auf sich

nehmen konnte. Er hat dann aber den ganzen Ernst der Lage, die sich

im mißglückten Versuch der tiefen Umgehung der Russen ergeben hatte,

klar erkannt und wohl darum auch schwerer empfunden, als die unmittel-

bar beteiligte Armeeführung. Etwa seit dem Nachmittage des 23. No-

vember sah er die Lage der eingeschlossenen Gruppe Scheffer als so ver-

zweifelt an, daß er mit ihrer Rettung kaum noch rechnete. In solchem Falle

schien es nötig, die Gesamtfront der Armee zurückzulegen. Das aber

wollte General v. Mackensen keinesfalls tun, denn er hatte noch Hoffnung

auf Rittekehr des Generals v. Scheffer und seiner Soldaten. Unzuläng-

lichkeit der Russen auf der einen Seite, Tüchtigkeit deutscher Führer und

Truppen auf der anderen haben zusammengewirkt, dieses Vertrauen zu recht-

fertigen.

Führung und Truppe haben in den Kämpfen bei Lodz das Höchste

geleistet, was zu leisten war. General v. Mackensen "empfand Genugtuung,

durchgehalten, den General v. Morgen auf den linken Flügel der Armee

genommen und die 3. Garde-Division der XXV. Reservekorps ange-

schlossen zu haben"2). Ob das Armee-Oberkommando näher an der Front

größeren Einfluß auf die Gesamtheit der Kämpfe hätte haben können, ob es

1) Danilow, S. 356. — 2) Mitteilung vom 15. November 1928.  
\* Weltkrieg. VI. Band.

Page: 226 keyno: 212

Der Krieg im Osten bis zum Jahresschluß.

dort zu anderen Entschlüssen gekommen wäre, ist nicht zu entscheiden. Man darf aber nicht verkennen, daß ihm die größere Nähe auch lebendige Fühlungnahme wenigstens mit einem Teile der Unterführer und Truppen ermöglicht haben würde.

Getragen von Siegeswillen und Zuversicht hat General v. Mackensen folgerichtig und beharrlich die Vernichtung des Gegners angestrebt. Daß ihm der volle Enderfolg trotzdem verwehrt blieb, lag an der allzugroßen Überzahl des Gegners. Mit elf Divisionen Infanterie und fünf Kavalleriedivisionen hatte er am 11. November den Vormarsch begonnen gegen zunächst vier russische Infanterie- und fünf Kavallerie-Divisionen. Da die Operation am 25. November zum Stillstand kam, war die Zahl der beiderseitigen Verbände nur durch schwache, in freiem Felde kaum zu verwendende Landsturm-Brigaden verstärkt, die feindliche Infanterie aber auf 26 1/2 Divisionen angewachsen. Insgesamt hatten bei Lodz 123 deutsche Bataillone mit rund 800 Geschützen gegen 204 russische Bataillone mit 750 Geschützen, bei Lowitsch aber nur etwa 34 deutsche Bataillone mit 100 Geschützen gegen 160 russische Bataillone mit 384 Geschützen gefochten.

1) Angaben über Verluste und Beute siehe S. 360, Anm. 1.

Page: 6 keyno: 213

B. Die österreichisch-ungarische Front bis zum 22. November. — Der Anteil der unterstellten deutschen Verbände.

1. Der Rückzug vom San.

Karten und Skizzen: Nr. 6 und 10.

Österreich-Ungarn war durch die Folgen des Oktober-Rückzuges von der mittleren Weichsel in stärkerem Maße und unmittelbarer betroffen als das Deutsche Reich. Der Feind stand schon damals seit sechs Wochen tief in seinem Gebiete. Nach den schweren Verlusten und Rückschlägen zu Beginn des Feldzuges hatte ein erheblicher Teil des Heeres abermals stark gelitten; daneben hatte die Cholera ihre Opfer gefordert und die Stimmung gedrückt, bis Schutzimpfungen Besserung brachten. Der Ersatz an Mannschaften, Gerät und Munition bereitete ernste Sorgen, ernstere als beim deutschen Bundesgenossen, denn man war noch weniger als dieser auf einen Verbrauch eingerichtet, wie ihn der Krieg tatsächlich forderte, und verfügte über weniger Mittel und Kräfte, um sich in der Not zu helfen. Das Gefüge von Staat und Heer war minder fest als in Deutschland. Die deutschen Anfangssiege im Westen wie in Ostpreußen hatte man mit ehrlicher Freude, die unmittelbare Hilfe durch die deutsche 9. Armee Anfang Oktober mit Begeisterung begrüßt. Um so tiefer war dann der Rückschlag in der Stimmung, als sich zeigte, daß auch sie den russischen Ansturm nicht aufhalten konnten. Die Hoffnung, den Feind ohne weitere starke deutsche Hilfe wieder aus dem Lande zu treiben, war dahin, und gleichzeitig hatte das Vertrauen zur eigenen Kraft einen neuen schweren Schlag erlitten. Allem Niederdrückenden aber stand kein überragender eigener Sieg gegenüber, an den sich die Hoffnung hätte klammern können. Dazu die unsicheren Nachbarn Rumänien und Italien sowie das Zögern Bulgariens! In Wien hoffte man, daß ein Erfolg in Serbien, wo Feldzeugmeister Potiorek soeben zu neuer Offensive angetreten war, die Stimmung der Balkanstaaten zugunsten der Monarchie beeinflussen könne. Entscheidend für die Haltung der Schwankenden blieb aber doch immer der Sieg gegen Rußland, von ihm hing für die Donau-Monarchie alles ab.

Es ist daher nur verständlich, daß die österreichisch-ungarische Heeresleitung immer dringender verlangte, daß Deutschland die Entscheidung jetzt gegen Rußland suche, nachdem sie gegen Frankreich nach drei Monaten Krieg

1) Anschluß an Bd. V, S. 491.

Page: 228 keyno: 214

Die österreichisch-ungarische Front bis zum 22. November.

immer noch nicht erreicht war. 30 Divisionen aus dem Westen hatte der Generalstabschef, General v. Conrad, Ende Oktober gefordert1), so gut wie nichts war gewährt worden. Man blieb im Osten auf Abwehr angewiesen.

Alles in allem2) verfügte der Oberbefehlshaber, Erzherzog Friedrich, gegen Rußland einschließlich der Besatzungen von Pschemyl und Krakau über 52 Divisionen Infanterie (davon 11 Landsturm-Divisionen) und 11 Kavallerie-Divisionen mit zusammen 632 Bataillonen, 329 Schwadronen und 382 Batterien, während Truppen in Stärke von etwa 22 Divisionen Infanterie mit zusammen 311 Bataillonen, 401/2 Schwadronen und 1633/4 Batterien als 5. und 6. Armee gegen Serbien3) standen. Angesichts der Bedeutung, die man in Wien aus politischen Gründen einem Siege über dieses Land beimass, war aber auf Abgaben von dort für die Front in Galizien einstweilen nicht zu rechnen.

Die österreichisch-ungarische Front gegen Rußland lehnte zu Anfang November ihren rechten Flügel bei Tschernowitz an die Nordwestseite Rumäniens an. Das zeigte klar die Bedeutung, die die weitere Haltung dieses Landes nicht nur für die Lage auf dem Balkan hatte, sondern noch mehr für den unmittelbaren Kampf gegen Rußland. In weit gedehnten Stellungen hielt die aus Truppen zweiter Ordnung bestehende Armeegruppe Pflanzer die Nordhänge der Karpaten bis in die Gegend südlich Stryj und sperrte damit die Wege nach Ungarn. Dann folgten gegen Norden umbiegend, bei Pschemyl und hinter dem San bis zur Weichsel die 2., 3. und 4. Armee. Links der Weichsel bildete die 1. Armee den linken Flügel; sie hatte soeben vor Iwangorod und beim Rückzug schwer gelitten und etwa 50 000 Mann verloren4), dabei nach russischen Meldungen allein 15 000 Gefangene. So war der linke Heeresflügel, über den Weg in das Herz Österreichs zu bedrohen hatte, der schwächste Teil der Front geworden, und gerade er war jetzt durch den russischen Vormarsch gegen Deutschland am unmittelbarsten bedroht.

Für einen etwaigen Rückzug des österreichisch-ungarischen Heeres vom San hatte General v. Conrad stets die Richtung nördlich der Karpaten nach Österreichisch-Schlesien in Aussicht gehabt, etwa in die Linie Weichsel-Jägerndorf, das heißt in eine Aufstellung, die den südlichen Teil der preußischen

1) G. 37 und 3D. V, G. 555 ff. — 2) Da in den beiden nächsten Wochen erhebliche Verschiebungen innerhalb des Heeres eintraten, sind nähere Angaben für den 15. November gemacht (G. 235 mit Kriegsgliederung). Selbständige Brigaden sind als halbe Divisionen gerechnet. — 3) 3D. V, G. 550, wo nach der Zahl der 22. Bände nur 16 Divisionen in Ansatz gebracht sind, während es nach der Zahl der Einheiten (Bataillone usw.) etwa 22 sind. — 4) Conrad V, G. 420.

Page: 229 keyno: 215

Die Lage des österreichisch-ungarischen Heeres.

schen Provinz Schlesien vor der Front hatte. „Von dort aus“, so schrieb er nach dem Kriege¹), „vermochten die Kaiserlichen und Königlichen Armeen noch immer mit den deutschen Kräften zusammenzuwirken und einen Vorstoß des Feindes gegen Wien durch einen von West nach Ost geführten Stoß, diesen Grundgedanken meiner Anschauungen, entgegenzu­ wenden.“ Ein Ausweichen nach Süden auf die Karpaten dagegen konnte dazu führen, daß das Heer nach Ungarn abgedrängt wurde. Für die Sicherung des geraden Weges von Polen nach Wien, der westlich der Tatra durch Schlesien, Mähren und Böhmen führte, durch ein Gebiet, dessen vorwiegend tschechische Bevölkerung „ihnen schon Sorge bereitete“²), war man dann ganz auf deutsche Hilfe angewiesen. Darauf aber wollte es der österreichisch­ ungarische Feldherr nicht ankommen lassen. Den Gedanken des deutschen Oberbefehlshabers Ost, der mit Rücksicht auf die Gesamtoperation gegen das russische Heer gerade das Ausweichen auf die Karpaten anempfahl, lehnte er mit aller Entschiedenheit ab³), ebenso jeden Vorschlag für gemein­ samen Oberbefehl, der einem reichsdeutschen General ausschlaggebenden Ein­ fluß auf die Verwendung des österreichisch-ungarischen Heeres eingeräumt hätte⁴).

Der grundlegende Gedanke für die weiteren Operationen war, den eigenen linken Flügel so zu stärken, daß man mit ihm wieder angreifen, zum mindesten aber dem Feinde den Einmarsch nach Mähren und Böhmen verwehren konnte; einer Umfassung dieses Flügels sollte mit allen Mitteln vorgebeugt werden. Daraus ergab sich die Forderung, daß er dauernd durch unmittelbar anschließende deutsche Kräfte gesichert blieb, daß die Heere der beiden verbündeten Mächte „Schulter an Schulter“ fochten. Daneben aber mußte es der österreichisch-ungarischen Heeresleitung darauf ankommen, den Boden des eigenen Landes in möglichst weitem Maße zu sichern. Auch die augenblicklichen Verhältnisse der Festung Przemyśl sprachen mit, denn auf ihre Bestände war für die letzten Kämpfe des Feldheeres in weitgehendem Maße zurückgegriffen worden. Jetzt konnte man die Festung nicht ohne weiteres sich selbst überlassen; die Operationen hatten sich dem anzupassen; die San-Linie mußte zum mindesten so lange gehalten werden, bis Przemyśl wieder ausreichend mit Munition und Verpflegung versorgt war, und dieses

¹) Conrad V, S. 425. — ²) General v. Conrad berichtete darüber unter dem 12. November 1914 (Conrad V, G. 474/75): „Aus Wien zurückgekehrt, teilte mir der Thronfolger Erzherzog Karl mit, daß in Böhmen irt der Luft Zustände herrschen sollen, die beinahe an Revolution grenzen; das Kriegsgefangenenlager Benatek wäre ein Herd der russophilen Bewegung. Es war die auflehnende Saat jahrzehnte­ langer tschechischer Wühlarbeit.“ Vgl. ferner S. 304. — ³) S. 149 ff. — ⁴) S. 53.

Page: 230 keyno: 216

Die österreich-ungarische Front bis zum 22. November.

halten wieder bedingte ein Stehenlassen der Front auch auf dem linken Weichsel-Ufer. General v. Conrad hatte daher seine 1. Armee mit dem linken Flügel schon bei Kielcsy wieder angehalten und war durchaus mit damit einverstanden, daß die deutsche 9. Armee ihren Rückzug schneller weiter nach Südwesten fortsetze als sein eigener linker Heeresflügel. Er wünschte vielmehr, daß die deutsche 9. Armee den Russen von Westen her in die Flanke fiele, wenn sie die 1. Armee angreifen. Da diese Operation vom Oberbefehlshaber Ost als unausführbar abgelehnt wurde, drängte General v. Conrad darauf, daß zum mindesten starke deutsche Kräfte als Flankenschutz unmittelbar neben dem linken Flügel der 1. Armee blieben.

Die Lage bei der 1. Armee war ernst. General Danl, der Oberbefehlshaber, hatte schon am 28. Oktober Bedenken geäußert, ob er die 90 Kilometer lange Linie San-Mündung—Kielcsy werde halten können, da er nur 11½ Divisionen zur Verfügung habe, die — wie es in der Meldung weiter hieß — „bestenfalls mit einem Stande von 7000 bis 8000 Mann per Division gewertet werden konnten. Auch die Versorgung der 1. Armee mit Munition war derart prekär geworden, daß längere Kämpfe als ausgeschlossen erschienen“. General Danl hatte daher Sorge gehabt, „daß die dünne, lang gespannte Linie zwischen der San-Mündung und Kielcsy in längstens zwei bis drei Tagen von den Russen zersprengt werden würde“ und beantragt, daß seine Armee im Anschluß an die deutsche 9. Armee nach Westen ausweichen dürfe. General v. Conrad hatte ihm aber an demselben Tage geantwortet: „Bei der großen Überlegenheit des Feindes ist jetzt der Kampf im Zeitgewinn unerläßlich. Aufgeben der San-Linie und Zurücknahme der 4. und 3. Armee bis an den Dunajec oder bis in die Höhe von Krakau ist, jetzt wenigstens, ausgeschlossen; vor allem muß die noch mehrere Tage in Anspruch nehmende Versorgung von Przemysl beendet werden. Unmittelbares Zurückgehen der 1. Armee bis Krakau hätte aber mit Sicherheit zur Folge, daß weit überlegener Feind der 1. und der deutschen 9. Armee folgen und — gleichzeitig — über die Weichsel in Flanke und Rücken unserer übrigen Armeen vorgehen würde; diesem wäre dann der Rückzug über die Karpaten aufgezungen, der aus vielen Gründen ganz unzulässig ist. Es muß vielmehr sichergestellt werden, daß 4. und 3. Armee, sobald Rückzug der 1. Armee dies notwendig macht, in stetem Anschluß an letztere zwischen Weichsel und Karpaten in westlicher Richtung zurückkommen können.“ Daher habe sich die 1. Armee für hartnäckigen Widerstand in der Linie San-Mündung—Kielcsy einzurichten. Dorthin sollten der Armee Verstärkungen zugeführt werden.

1) G. 40 f. — 2) Studie des Oberstleutnants v. Toly vom Kriegsarchiv Wien. — 3) Ebenda.

Page: 231 keyno: 217

Der Rückzug vom San.

Am 2. November entschied sich das Schicksal der 1. Armee, aber nicht durch die befürchtete Umfassung ihres linken Flügels, sondern durch eine Niederlage ihres rechten Flügels in der Gegend von Opatow. General v. Conrad befahl schon am Nachmittage dieses Tages auch den Rückzug vom San; die Ausrüstung von Przemysl war inzwischen im wesentlichen wieder ergänzt. In der Festung blieb die um eine Brigade vermehrte bisherige Besatzung, insgesamt Truppen in Stärke von 3 1/2 Divisionen.

Dem operativen Grundgedanken des Generals v. Conrad entsprechend hatte die 1. Armee nunmehr — nicht, wie es Generaloberst v. Hindenburg wünschte — mit dem linken Flügel, sondern mit dem rechten auf die Festung Krakau zurückzugehen; sie sollte die Front nach Nordosten behalten. Sobald General v. Conrad dann erfuhr, daß die Verschiebung der Masse der deutschen 9. Armee nach Norden endgültig beschlossen sei, war er darauf bedacht, diesen Ausfall an der für seine Absichten entscheidenden Stelle durch Verstärkung und Verlängerung seines linken Heeresflügels mit österreichisch-ungarischen Kräften wiedergutzumachen. Gleichzeitig aber entnahm dieser tatkräftige Führer aus der deutschen Angriffsabsicht auch den Anstoß zu neuem eigenen Angriffsentschluß; wenn die deutsche Armee wieder vorging, sollten Österreich-Ungarns Truppen auch dabei sein. General v. Conrad faßte den Plan, wenn die Lage es zulassen sollte, mit der 4., vielleicht auch noch mit Teilen der 3. Armee über die obere Weichsel nach Norden vorzustoßen, so daß man die Russen in die Zange bekam.

Bei dem Bestreben, den linken Heeresflügel zu verlängern, war der Heeresleitung ein Vorschlag des Generals v. Böhm-Ermolli, des Oberbefehlshabers der 2. Armee, sehr gelegen, der am 5. November anregte, aus seinem Frontabschnitt südlich Przemysl starke Kräfte herauszuziehen, da dort doch nicht mehr angegriffen werde. Am 6. November wurde die Verschiebung des Armeekommandos mit zwei Korps der Armee auf den linken Heeresflügel angeordnet, der Rest sollte zur 3. Armee treten.

Am 7. November legte General v. Conrad seine Auffassung in einem Heeresbefehl fest, in dem es hieß: „Die Gesamtlage erfordert den Rückzug und die Erstärkung des linken Flügels unserer Armee, um den russischen Vormarsch im Raum nördlich der Karpaten abzuweisen.“ An diesem Tage kam aber auch General Dankl persönlich nach Neu-Sandez und berichtete, daß die 1. Armee „sehr erschöpft sei und auch unter den Offizieren Apathie bemerkbar wäre“. Generaliss Dantl fragte an, ob die Armee stehenbleiben müsse oder zurückgehen könne: „sie hätte dringend wenigstens 48 Stunden Ruhe nötig“. General v. Conrad bestand darauf.

Page: 232 keyno: 218

Die österreichisch-ungarische Front bis zum 22. November.

daß die Armee mit Rücksicht auf die Gesamtlage zunächst noch nordwestlich Krakau halte; erst am 10. November könne sie von dort, „wenn sie sich nicht zu halten vermöchte oder von den Russen gedrängt würde, bis an die Pschemko zurückgehen“, das hieß bis an die deutsche Grenze bei Kattowitz. Der Russe drängte nicht weiter nach, aber die Lage der 1. Armee blieb auch so schwierig, denn die ihr zurollenden Verstärkungen von der 4. Armee litten wegen Verstopfung der Bahnen erhebliche Verzögerungen. Es kamen infolgedessen, wie General Dankl am 10. November meldet, „in der Total zerrissenen, gefechtsunfähigen Verbänden“ an.

Inzwischen war das Kommando der 2. Armee nach Oderberg vorausbefördert und am 8. November vom deutschen Oberbefehlshaber Ost die für den Aufmarsch links neben der 1. Armee nötige Benutzung der oberschlesischen Bahnen erbeten worden.

Am 9. November wurde die österreichisch-ungarische Heeresleitung nach Teschen in Österreichisch-Schlesien verlegt, wo am Nachmittage des 10. der deutsche Oberstleutnant Hentsch mit dem schon erwähnten Schreiben des Generals v. Falkenhayn eintraf, der für eine große deutsche Offensive aus der Gegend von Thorn Verstärkungen von der Westfront in Aussicht stellte und außerdem Truppen zur Deckung Schlesiens erbat. Die damit von der deutschen Obersten Heeresleitung gewinnsüchtige Verstärkung und Verlängerung des österreichisch-ungarischen linken Flügels, auf die General v. Falkenhayn kaum gehofft und die er daher nur mit besonderer Begründung erbeten hatte, sowie vollends die Herstellung einer gemeinsamen nach Süden oder allenfalls Nordosten gerichteten deutsch-österreichisch-ungarischen Front war gerade das, was General v. Conrad erstrebte. Im übrigen gab ihm die Mitteilung, daß fünf bis sechs deutsche Korps aus dem Westen kommen und zusammen mit Teilen der 9. und 8. Armee von Thorn her angreifen sollten, endlich Hoffnung auf eine entscheidende Wendung im Osten. Da General v. Conrad den Oberstleutnant Hentsch irrtümlicherweise dafür verstand, daß das Eingreifen der neuen Korps im Osten schon für den 22. November zu erwarten sei, wollte er auch für den gleichen Zeitpunkt den Angriff seiner 4., 1. und 2. Armee vorbereiten. So schloß die Besprechung in vollem Einklang ab.

Die Lage der österreichisch-ungarischen 1. Armee nordwestlich Krakau hatte sich unterdessen gefestigt. Ihr linker Flügel war so weit verstärkt und verlängert worden, daß der Anschluß an die bei Tschentschau verbliebene deutsche Armee-Abteilung Woyrsch gesichert war. General v. Conrad hoffte daher, daß sich ein weiterer Rückzug der 1. Armee nun ganz vermeiden lasse.

Page: 233 keyno: 219

Die Verschiebung der 2. Armee.

Dann aber blieb für die anrollenden Divisionen der 2. Armee zwischen der 1. Armee und der Armee-Abteilung Woyrich kein Platz mehr. General v. Conrad wünschte daher, die 2. Armee jetzt links von dieser Armee-Abteilung einzusetzen) und diese selbst in den Rahmen des österreichisch-ungarischen Heeres einzufügen; der österreichisch-ungarische linke Flügel sollte in die Gegend von Wislnu kommen. Generaloberst v. Hindenburg vermochte aber nicht zuzustimmen, da er reinliche Scheidung der Befehlsbereiche für besser hielt; General v. Woyrich sollte der verbündeten 2. Armee, sobald sie heran war, durch Verschiebung nach links Platz machen.

Inzwischen begann der Angriff der deutschen 9. Armee von Thorn her und brachte bei Wlozlawek den ersten Erfolg. Am 13. November erklärte ein schon erwähnter) wichtiger russischer Funkspruch die Lage: der Gegner wollte die Offensive am 14. November wieder aufnehmen und in geschlossener Front zu tiefem Einbruch nach Deutschland vorgehen. Der danach unmittelbar bevorstehende russische Angriff führte zur Einigung zwischen Generaloberst v. Hindenburg und General v. Conrad. Die österreichisch-ungarische 2. Armee mußte nunmehr doch nördlich der deutschen Armee-Abteilung Woyrich) eingesetzt werden. Man verständigte sich dahin, daß sie dem deutschen General v. Woyrich als dem dienstälteren General unterstellt werden sollte, die dann aus deutschen und österreichisch-ungarischen Verbänden gemischte „Armee Woyrich“) aber dem Erzherzog Friedrich. Damit war gesichert, daß der Einfluß der österreichisch-ungarischen Heeresleitung so weit nach Norden reichte, wie es den Belangen der Donau-Monarchie entsprach; die Masse ihres Heeres stand in breiter Front fünf Tagesmärsche von der für etwaigen weiteren Rückzug in Aussicht genommenen Linie Weiskirchen—Jägerndorf. Die eigenen Reihen waren durch Einbeziehung reichsdeutscher Kräfte gestärkt und gestreckt, engste Führung mit dem Bundesgenossen gewährleistet. Was General v. Conrad für wichtig hielt und erstrebte, hatte er erreicht und sich zugleich die Zusicherung erworben, daß seine 2. Armee, falls es zu weiterem Rückzuge kommen sollte, nach Überschreiten der Oder deutscherseits wieder dahin verladen werde, wohin es die österreichisch-ungarische Heeresleitung wünsche.

2. Die Schlacht nördlich Krakau.

Karten und Skizzen: Nr. 10.

Der bevorstehende russische Angriff nötigte zur Entscheidung darüber, was weiter geschehen solle. Der ursprüngliche Gedanke des Generals v. Con-

Page: 234 keyno: 220

Die österreich-ungarische Front bis zum 22. November.

rad, dem russischen Vordringen nördlich der Karpaten Schulter an Schulter mit dem deutschen Offiziere durch Angriff von Westen zu begegnen, hatte zurückgestellt werden müssen, als die deutsche 9. Armee nach Norden weggezogen wurde. Dafür war der Plan in den Vordergrund getreten, die obere Weichsel nach Norden anzugreifen; das war in abgeschwächter Form ein ähnlicher Gedanke, wie er schon vom Generalobersten v. Hindenburg vorgebracht hatte, als das Abweichen auf die Karpaten empfahl. Dem Einsatz der 2. Armee links von der deutschen Armee-Abteilung Woyrsch lag dann aber schon wieder der Gedanke zugrunde, diese Armee später von Westen oder von Nordwesten her zum Angriff anzusetzen. Man konnte dann die Russen zwischen Tschenstochau und Krakau in doppelseitiger Umfassung erdrücken. Hier schien im Zusammenwirken mit dem bevorstehenden deutschen Angriff von Norden ein großer, vielleicht sogar ein selbständiger österreichisch-ungarischer Schlachterfolg erreichbar. Inzwischen sollten schwächere Teile der 4. Armee südlich der Weichsel das Nachdrängen des Gegners von Osten aufhalten, die 3. Armee und die Armeeguppe Pflanzer die Wege über die Karpaten verteidigen. Bis die Angriffspläne in die Tat umgesetzt werden konnten, mußte aber noch einige Zeit vergehen.

Der vorübergehende Stillstand des russischen Vormarsches gestattete, die eingeleiteten Verschiebungen ungestört durchzuführen, einem großen Teile der Truppen die so nötige Ruhe zu geben und die Verteidigung durch Stellungsbau vorzubereiten. Im Verlaufe der zunächst erwarteten Abwehrschlacht sollte der Angriff vom rechten Flügel beginnen. Die 4. Armee hatte dazu von Süden über die Weichsel vorzugehen, wobei die große Festung Krakau gesicherten Stromübergang und überraschendes Vorbrechen ermöglichte. Dem Angriff dieser Armee hatte sich die 1. Armee, vom rechten Flügel beginnend, anzuschließen. Das Verhalten der Armee Woyrsch hing von den Erfolgen der Anschlussarmeen ab; je nachdem sich an ihrer Front zuerst der Angriff der eigenen 1. oder der deutschen 1. Armee einstellte, sollte sie sich dem Vorgehen der einen oder der anderen anschließen. Im Heeresbefehl vom 13. November hieß es: „Die 1. Armee hält ihre Aufstellung und ist bereit, vom Süßflügel beginnend, zum Angriff überzugehen, sobald sich von Süden her das Vorgehen der 4. Armee fühlbar macht. — Die 4. Armee wird mit den Hauptkräften auf dem nördlichen Weichsel-Ufer anzugreifen haben, um, bei Ausnutzung der Festung, möglichst überraschend und umfassend in die Schlacht einzugreifen ...“ Die Zeitpunkt für das Einsetzen der 4. Armee wird erst dann gekommen sein, bis der Feind seine Kräfte im Angriff gegen die Front der 1. Armee und der

Page: 235 keyno: 221

Die Absichten für die Schlacht nördlich Krakau.

Festung voll entwickelt und stark verbraucht hat. Ruhiges Zuwarten bei voller Schonung der Truppen ist notwendig, um dann überraschend und mit voller Kraft einzugreifen.“

Am nächsten Tage gab Erzherzog Friedrich als Oberster Befehlshaber die Grundgedanken der kommenden Operationen nochmals bekannt: „Seit mehr als drei Monaten kämpfen wir gegen fast doppelte russische Übermacht. Es kann immer nur für einen knappen Zeitraum eine Lage geschaffen werden, die uns an einer Stelle die Überlegenheit gibt, während in anderen Räumen stets eine Minderzahl mit aller Zähigkeit das Vordringen des Feindes abwehren muß. Wo wir dem Gegner an Zahl gewachsen sind, da müssen wir mit allen Mitteln trachten, einen raschen, entscheidenden Erfolg zu erkämpfen, damit er nicht Gelegenheit finde, anderwärts seine Übermacht so weit zur Geltung zu bringen, daß uns das Ausnützen mühsam errungener Erfolge unmöglich wird. Nur der Stärkere kann sich Zeit lassen, der Schwächere muß damit sparen. Die heute genommenen Kämpfe im Raume nördlich Krakau sollen der 1. und 4. Armee die Gelegenheit bieten, unter günstigen Verhältnissen einen wuchtigen Schlag zu führen, während die durch unsere 2. Armee verstärkte, unter meinem Befehl gestellte Armeegruppe, General der Infanterie v. Boehm im Norden und die 3. Armee in Westgalizien, die schwere Aufgabe haben, gegen überlegenen Feind hartnäckig zu kämpfen. Im Norden hat die deutsche 9. Armee die Offensive zwischen Wloclawek — Kolo 12. November erfolgreich begonnen. Die Vorteile der im Kampfbereich liegenden Festung Krakau, die vorangegangene Zeit der Sammlung, vor allem aber der bewährte Geist der tapferen Armeen und ihrer Führer lassen mich zuversichtlich erwarten, daß der Erfolg ein durchgreifender sein wird und daß Richtung und Kraft des Angriffes dem Feinde nicht die Möglichkeit geben, wieder zu dem für die jetzige Kriegsführung bezeichnenden langwierigen Kampf um befestigte Stellungen überzugehen und die Zeit zu gewinnen, die wir mit allen eventlichen Mitteln ausnützen müssen für den Sieg. Im Sinne dieses Befehles sind alle Führer und Truppen des Befehlsbereichs anzuweisen.“

Bis zum 15. November hatte sich die Lage des österreichisch-ungarischen Heeres im einzelnen wie folgt gestaltet:

Die Armeegruppe des Generals der Kavallerie Freiherrn v. Pflanzer-Baltin, ausschließlich aus Truppen zweiter und dritter Ordnung zusammengesetzt, deckte in weitgehender Aufstellung mit insgesamt

Page: 236 keyno: 222

Die österreichisch-ungarische Front bis zum 22. November.

sechs Landsturm-Divisionen, von der rumänischen Grenze bis zum Ojtoz-Paß die Wege nach Ungarn; ihr linker Flügel war auf den Kamm der Karpaten zurückgenommen.

Ebenfalls auf das Gebirge zurückgezogen und im wesentlichen mit derselben Aufgabe wie die Armeegruppe Pflanzer stand die 3. Armee unter General der Infanterie Boroević v. Bojna, 13 Divisionen Infanterie) und vier Kavallerie-Divisionen stark, vom Lubloter-Paß bis Neu-Sandez. Die Festung Przemysl, schon seit dem 9. November von den Russen wieder eingeschlossen, lag 70 Kilometer vor der Front.

Die 4. Armee unter General der Infanterie Erzherzog Josef Ferdinand verfügte einschließlich der eine Division starken Festungsbesatzung von Krakau über zwölf Divisionen Infanterie und zwei Kavallerie-Divisionen. Während schwache Teile auf dem südlichen Weichsel-Ufer gegen Osten sicherten, war die Masse der Armee im Schutze der Festung auf engem Raume versammelt worden, hatte dabei allerdings außergewöhnlich große Marschverluste gehabt. General v. Conrad hatte sich veranlaßt gesehen, zu „ermuntern“: „Vom Armee kommando gemeldetes Zurückbleiben von Mannschaften und Sinken der Gefechtsstände der Divisionen, die eben erst 3000 bis 4000 Mann an Ergänzungen erhalten haben, auf 5000 Gewehre läßt auf bedenkliche Lockerung der Disziplin schließen und fordert die Anwendung der schärfsten Mittel um so mehr heraus, als Zurückbleibende dem Feinde in die Hände fallen.“ – Wohl mochte sich der Zustand in den seither verflossenen fünf Tagen gebessert haben; als vollwertige Angriffstruppen war aber kaum alle Verbände der 4. Armee anzusprechen. Die Armee hatte den Befehl, „sich im Festungsbereiche von Krakau derart bereitzustellen, daß sie mit kleinen Marschleistungen in nördlicher und nordöstlicher Richtung in die zu erwartende Schlacht flankierend eingreifen könne, von welchem Eingreifen die Schlachtenentscheidung erwartet würde“.

Nordwestlich Krakau stand die 1. Armee unter General der Kavallerie Dankl, die — auf 13½ Divisionen Infanterie und 2 Kavallerie-Divisionen verstärkt — seit nunmehr fünf Tagen eine 60 Kilometer breite Stellung mit der Front nach Ost-Nordosten hielt, linker Flügel südlich Sarki. Bei dieser Armee hatten sich Zuversicht und Stimmung seit dem 7. November wieder gehoben.

An die 1. Armee schloß mit dem rechten Flügel bei Sarki die Armee Boroević an, von der aber einstweilen nur der südliche Flügel mit fünf deutschen Reserve- und Landwehr-Divisionen kampfbereit stand.

1) S. 227, Anm. 1. — 2) Conrad V, G. 450. — 3) Heeresbefehl vom 14. November, Conrad V, G. 494. — 4) S. 231. — 5) Näheres siehe S. 240.

Page: 257 keyno: 223

Veränderte Absichten für die Schlacht nördlich Krakau.

Die General v. Woyrsch inzwischen unterstellte österreichisch-ungarische

2. Armee unter General der Kavallerie v. Böhm-Ermolli, insgesamt vier

Infanterie- und zwei Kavallerie-Divisionen, war zum größten Teil noch im

Anmarsch oder auf der Bahn. Ihre vordersten Teile hatten im Laufe des

15. November den linken Flügel der bisherigen Armee-Abteilung Woyrsch

bis in die Gegend südlich Wislun verlängert.

Links rückwärts der Armee Woyrsch hütete sich bei Kempen—Schild-

berg das vorwiegend aus Landsturmmtruppen mit ganz geringer Artillerie zu-

sammengesetzte und daher sehr wenig kampffähige deutsche „Corps Bres-

lau“ (1), das dem Oberbefehlshaber Ost unmittelbar unterstand und zum

Vorgehen auf Wislun bestimmt war.

Über den Gegner war man vor allem durch aufgefangene Funk-

sprüche gut unterrichtet. Soweit man wußte, stand vor der Armeegruppe

Pflanzer — wie diese selbst aus Truppen zweiter und dritter Ordnung be-

stehend — die russische Dnjestr-Gruppe, vor der 3. Armee die russische 8. und

3. Armee. Hinter diesen beiden hatte die 11. Armee Przemysl eingeschlossen.

Es folgte gegenüber der eigenen 4. Armee, mit schwachen Teilen noch südlich

des Weichsel, die russische 9. Armee, vor der 1. Armee und der Armee-

abteilung die russische 4. und der äußerste Südflügel der 5. Armee. Alles

in allem stand auf der Abwehrfront südlich der Weichsel, unge-

rechnet die Besatzung der Festung Przemysl und die sie einschließende

russische Armee, etwa 20 österreichisch-ungarische Divisionen (2) gegen 25 bis

27 russische; für den künftigen Angriff nördlich der Weichsel aber

war es durch die zielbewußten Maßnahmen des Generals v. Conrad ge-

lungen, einschließlich der Besatzung von Krakau etwa 32 verbündete Divi-

sionen, davon fünf deutsche, zusammenzufassen, denen zur Zeit nur 23 1/2 rus-

sische gegenüberzustehen schienen.

In der Nacht zum 15. November hatte General v. Conrad durch Haupt-

mann v. Fleischmann erfahren (3), daß der Angriff der deutschen 9. Armee

„zügig vorwärts schreite“; die vorläufige weitere Absicht sei, diesen Angriff

über Nida und Bzura in südöstlicher Richtung fortzusetzen. Die Russen

hätten die deutsche Offensive zwischen Nida und Weichsel scheinbar noch

nicht in vollem Umfange erkannt, die Gros ihrer 2. und 5. Armee schienen

den Marsch westwärts fortgesetzt zu haben.

Derselben Auffassung war auch die österreichisch-ungarische Heeres-

leitung. Sie wußte aus russischen Funksprüchen, daß die feindliche 4. Armee

gegen die Linie Tschenstochau—Sarki angesetzt sei, die 9. habe südlich an-

Page: 238 keyno: 224

Die österreich-ungarische Front bis zum 22. November.

schließend anzugreifen und die Flanke der 4. Armee gegen Krakau zu decken. Dabei waren insgesamt vier bis fünf Divisionen der 9. Armee im Vorgehen auf dem südlichen Weichsel-Ufer und mußten nach den aufgefangenen Funksprüchen mit ihren Anfängen bereits den unteren Dunajec überschritten haben. Die Gelegenheit für den Stoß der eigenen 4. Armee nach Norden schien daher jetzt, wo die feindliche 9. Armee durch die Weichsel in zwei Teile getrennt und auf weitem Raume auseinandergezogen war, besonders günstig. Andererseits gingen die Russen sehr vorsichtig vor; daß sie die Festung Krakau bald angreifen würden, hielt man nach den inzwischen vorliegenden Nachrichten nicht mehr für wahrscheinlich. Wenn sie sich in einer Einschließungsstellung festsetzten und weiterhin ihren Druck südlich der Weichsel verstärkten, dann wurde die eigene Aufgabe immer schwieriger. Es konnte der Augenblick kommen, wo man genötigt war, den Angriff würdig Krakau wieder aufzugeben, um sich in Galizien Luft zu machen. Man mußte die Lage nehmen, wie sie war. General v. Conrad ließ den bisherigen Plan fallen. Er wollte nicht mehr abwarten, bis der Gegner sich im Angriff festgebissen und geschwächt habe1). Am 15. November 3) nachmittags erging der Heeresbefehl zum Angriff2). Er sprach die Erwartung aus, daß das Vorgehen der russischen 2., 5. und 4. Armee bei der Armee Böbrigh vom Nordflügel der 1. Armee schon an diesem Tage zum Kampfe führen werde. Die entscheidenden Sätze lauteten: „4. Armee beginnt den Angriff möglichst überraschend am 16. November früh. ... Es ist wichtig, am 16. November bis Bzhesko-Nowe—Proschowize—Höhen östlich Slomnitza3) durchzudringen, um den umfassenden Angriff der 1. Armee zu sichern, ihr Raum zu geben und am 17. November in entscheidender Richtung eingreifen zu können.“ Die 1. Armee sollte am 16. November ebenfalls zum Angriff bereit sein und sich dem Vorgehen der 4. Armee anschließen. Als Generaloberst v. Hindenburg, der durch die veränderten Absichten des Generals v. Conrad völlig überrascht wurde, um Mitternacht durch Hauptmann v. Fleischmann4) dringend bitten ließ, den Angriff der 4. Armee noch anzuhalten, die Russen — wie geplant — erst anlaufen zu lassen und abzuwarten, bis sich der deutsche Erfolg von Kutno auch dem übrigen Front des Gegners fühlbar mache, ging General v. Conrad darauf nicht mehr ein, konnte es3) mit Rücksicht auf die vorgerückte Zeit auch kaum noch. Eine Einwirkung des Erfolges der deutschen 9. Armee auf das Verhalten der Russen bei Krakau bezweifelte er; „die Entscheidung von dem

1) Heeresbefehl vom 13. November (vgl. S. 99 und 234). — 2) Conrad V., S. 498. — 3) Diese Linie lag durchschnittlich 18 Kilometer nordöstwärts des Hauptgürtels von Krakau. — 4) Akten des Kriegsarchivs Wien. Meldung des Hauptmanns v. Fleischmann vom 15. November, 11½ abends.) Vgl. auch S. 101.

Page: 239 keyno: 225

Die Schlacht nördlich Kratau.

Vorgehen der 9. Armee allein zu erwarten, schien mir nicht geraten“, schrieb er ergänzend nach dem Kriege1).

Für den Angriff am 16. November verfügte die 4. Armee über 9½ Divisionen Infanterie, denen — soweit man wußte — zunächst nur drei, später sechs russische Divisionen entgegentreten konnten. Die der 4. Armee für den Angriff zur Verfügung gestellte bewegliche Artillerie der Festung Kratau, insgesamt etwa 30 schwere Batterien mit 114 Geschützen, darunter 30,5- und 24 cm-Mörser, mußte ein weiteres entscheidendes Übergewicht über die Russen geben. Auch der Südflügel der 1. Armee stand mit neun Divisionen gegen vier bis fünf russische recht günstig; erst bei der Armee Bojrich begann sich das Stärkeverhältnis auszugleichen2).

Am Morgen des Angriffstages erlitt das Vorgehen der 4. Armee durch Frittitionen beim Passieren von Kratau und den Brückenschlag östlich Rybnik3) große Verzögerungen. Nach einer Mittagspause traf die Infanterie etwa zwölf Kilometer vorwärts des Fortgürtels erst gegen Dunkelwerden auf die vordersten russischen Stellung und verschob den Angriff auf den nächsten Tag. Auch bei der 1. Armee wurden die Ziele nicht erreicht; dem Vorgehen des rechten Flügels dieser Armee standen im Terrain manche Schwierigkeiten gegenüber, so daß, obzwar ein ernster Zusammenstoß nicht erfolgte, wenig Raum gewonnen wurde4). Gegen den linken Flügel der 1. Armee und gegen die Armee Bojrich hatte der Gegner bisher nirgends ernstlich angegriffen, vielmehr wurde vor dem linken Flügel des Generals v. Bojrich der Abzug des bisher dort festgestellten Südflügels der russischen 5. Armee (V. Korps) in nordöstlicher Richtung festgestellt.

Mit dem Ergebnis des 16. November war der beabsichtigte Überraschungserfolg in Frage gestellt. Die Aussichten für den Angriff schienen aber angesichts der eigenen Überlegenheit an Zahl immer noch gut. Dementsprechend schloß auch bei der 1. Armee der Befehl des Generals Dankl am 16. November abends mit den Worten: „Mit zwölf Divisionen geht die Armee diesmal auf 7½ russische los — der Sieg muß unser sein!“

Im Tagesbericht über den 17. November ließ General v. Conrad melden: „In Rußisch-Polen entwickelte sich die Schlacht gegen russische Hauptkräfte unter günstigen Bedingungen.“ Der Angriff gewann aber doch

1) Conrad V, S. 499. — 2) Conrad V, S. 505, Textfizze „Vermutetes Kräfteverhältnis nördlich der Weichsel am 16. und 17. November 1914“. — 3) Conrad V, S. 511. — 4) Die Brückenstelle lag innerhalb des Festungsbereiches. — 4) Conrad V, S. 510.

Page: 240 keyno: 226

Die österreich-ungarische Front bis zum 22. November.

nur langsam Boden1). Am folgenden Tage ergab sich aus aufgefangenen

Funksprüchen, daß die russische 4. und 9. Armee den Befehl hatten, ihren

Angriff am 19. November wieder aufzunehmen. Da inzwischen auf dem

Nordflügel der Armee Borojevic die österreichisch-ungarische 2. Armee fast

vollständig eingetroffen war, wuchs die Aussicht auf einen Erfolg auch an

dieser Stelle. General v. Conrad befahl für den 19. November den „all-

gemeinen Angriff“ der 4. und 1. Armee und der Armee Borojevic; der Befehl

schloß: „Feindlichen Widerstand endgültig brechen, dann verfolgen“2). Das

Ergebnis war aber doch nur, daß da und dort örtliche Fortschritte erzielt,

auch Gefangene gemacht wurden; der erhoffte große Erfolg blieb trotz

zahlenmäßiger Überlegenheit aus.

Nochmals suchte General v. Conrad am 20. November die Armeen

vorwärtszutreiben: „Die Fortsetzung des Angriffs am 21. November

muß den entscheidenden Erfolg bringen. Der Feind ist in vielen Teilen

seiner Front am Ende seiner Widerstandskraft. Rücksichtsloses Durch-

dringen an beiden Flügeln ist die Hauptsache“. Über das Ergebnis dieses

Angriffstages schrieb der Feldmarschall Graf Conrad nach dem Kriege:

„Bei der deutschen 9. Armee schien sich ein großer Erfolg anzubahnen;

der Schlacht von Krakau“) erfüllten sich meine an den Befehl vom 20. No-

vember geknüpften Hoffnungen nur teilweise. Sowohl die deutschen wie die

österreichisch-ungarischen Truppen der Armee Borojevic) kamen nicht vor-

wärts, ja es mußten selbst einzelne Teile zurückgenommen werden; die hart

kämpfende 1. Armee hatte etwas Raum gewonnen, nur die 4. Armee wußte

größere Erfolge aufzuweisen . . . . Unter dem hereingebrochenen Winter-

wetter litten Freund und Feind.“ Der am 21. November ausgegebene

Heeresbefehl trug aber trotz allem die zuversichtliche Überschrift: „Ver-

folgung“ und sagte: „Mitte und rechter Flügel der 4. Armee bringt sieg-

reich gegen Glomnitza und Proszkowicze) vor. Am Nordflügel der Armee

Borojevic ist heute ein voller Erfolg mit Sicherheit zu erwarten. Da die

russische 2. und 5. Armee durch umfassende Angriffe der be-

drängten 9. Armee hart bedrängt werden, dürfte der Feind noch am 21. No-

vember oder in der Nacht zum 22. November überall zurückweichen. Schärfste

Beobachtung und Fliegeraufklärung werden die Rückzugsrichtungen festzu-

1) In der amtlichen russischen Darstellung (Korollow, Überblick, S. 170 f.) ist bis  
zum 17. November überhaupt nur von russischem Angriff die Rede, erst am  
18. November heißt es: „Die 9. Armee wurde auf ihrer ganzen Front vom Gegner  
angegriffen.“ 2) Conrad V, C. 529. 3) Conrad V, C. 502. 4) Bei Conrad  
wird statt „Krakau“ irrtümlicherweise „Baranow“ angegeben. 5) C. 244. — 6) Da  
waren die schon am 15. November in ersten Angriffsbefehl gesetzten Tagesziele für  
den 16. November, 18 Kilometer vorwärts des Fortgürtels von Krakau.

Page: 241 keyno: 227

Die Kämpfe der Armee Woyrsch

stellen haben, und rücksichtlose Verfolgung muß reiche Ernte bringen . . 1).“

Aber auch die in diesem Befehle ausgesprochenen Hoffnungen des Generals

v. Conrad sollten sich nicht erfüllen.

3. Die Kämpfe der Armee Woyrsch 2).

Karten und Skizzen: Nr. 6 und 10.

Der reichsdeutsche Teil der Armee Woyrsch, die „Armee-Abtei-

lung W o y r s c h“, war am 6. November, nach Abtransport der deut-

schen 9. Armee, unter dem bisherigen Generalkommando des Landwehrkorps

mit der Aufgabe zurückgelassen worden, den linken Flügel des österreichisch-

ungarischen Heeres und Oberschlesien zu decken. Dem General der Infan-

terie v. Woyrsch stand Oberstleutnant Heye als Generalstabschef zur Seite.

Die einzige unterstellte aktive Division, die 3. Garde-Infanterie-Division,

war bald darauf der 9. Armee nach Thorn gefolgt, das Beiziehen weiterer

Verbände war mit Rücksicht auf die Wünsche der österreichisch-ungarischen

Heeresleitung unterblieben). Insgesamt verfügte General v. Woyrsch

über fünf Divisionen, die damals auf mehr als 100 Kilometer Front-

länge von Sarti bis Bjelun standen. Durch die Annäherung der Russen

gegen den Südflügel der Armee-Abteilung und das Drängen der öster-

reichisch-ungarischen 1. Armee, die weiteres Halten nur bei stärkere Ver-

teidigung der Gegend von Sarti zugesagt hatte, war General v. Woyrsch

veranlaßt worden, seine Kräfte vom 10. November an schärfer nach rechts

zusammenzuziehen und die Front dadurch auf 63 Kilometer zu verkürzen.

Die Stellungen, an denen schon seit zwei Wochen, teilweise auch länger,

gearbeitet wurde, hatten bereits mancherorts eine gewisse Widerstandsfähig-

keit erreicht; Draht hindernisse waren im Entstehen, Stellungskampfgerät

war zugeteilt. Am 13. November hatte die Entscheidung, daß die öster-

reichisch-ungarische 2. Armee links neben der Armee-Abteilung eingesetzt und

dem General v. Woyrsch unterstellt werden solle, die Sorge um die bisher

nur durch Landsturmtruppen des späteren „Korps Breslau“ gesicherte Nord-

flanke behoben.

Am 14. November übernahm General v. Woyrsch, der sein

hauptquartier in Koschentin, 12 Kilometer östlich Lublinitz, gewählt hatte,

den Befehl über die aus deutschen und österreichisch-ungari-

schen Verbänden zusammengesetzte Armee und trat damit

gleichzeitig unter den Oberbefehl des Erzherzogs Friedrich. Mit den beson-

1) Es folgten die Verfolgungsrichtungen für die einzelnen Armeen. — 2) S. 100.

Page: 242 keyno: 228

deren Verhältnissen des verbündeten Heeres waren General v. Woyrsch, als bisheriger Führer des Landwehrkorps, und sein Generalstabschef mehr als andere deutsche Offiziere vertraut, denn sie hatten in den Reihen dieses Heeres schon die Anfangswochen des Krieges durchlebt). Ihre jetzige Stellung war besonders schwierig, denn General v. Woyrsch war zwar der dienstältere General, befleckte aber als Führer einer deutschen Armee-Abteilung, zur gleichen Zeit kommandierender General des Landwehrkorps blieb, um gleichzeitig keine höhere Dienststellung als General v. Böhm, schon seit Kriegsbeginn Kommandant der österreichisch-ungarischen 2. Armee. Mancherlei Rücksichten mußten genommen werden.

Am 15. November, am Vorabend des Angriffs der österreichisch-ungarischen 4. und 1. Armee nördlich Krakau, stand die Armee Woyrsch wie folgt: Zu einem Korps unter General der Artillerie v. Gallwitz, dem kommandierenden General des Garde-Reservekorps, zusammengefaßt die 1. Garde-Reserve-Division und die Landwehr-Division Bredow, diese verstärkt durch eine Brigade der 4. Landwehr-Division, von Sarki nach Nordwest östlich Lischenfochau. Hier schloß mit der Front nach Nordosten und sehr viel weiterer Aufstellung das deutsche Landwehrkorps, ohne 1/2 4. Landwehr-Division, dafür verstärkt durch die 35. Reserve-Division, an. 27 Kilometer nordwestlich Lischenfochau war als linker Flügel die österreichisch-ungarische 2. Armee unter General der Kavallerie v. Böhm-Ermolli mit Oberst Dr. Bardolff als Generalstabschef erst im Aufmarsch. Bisher waren nur das halbe XII. und links daneben bis zum Warthe-Knie südlich Wislun das halbe IV. Korps eingetroffen. Dahinter rückten weitere Teile von den inzwischen nach Rosenberg und Kreuzburg vorgelegten Ausladepunkten nach; das IV. Korps setzte sich aus ungarischem, das XII. vorwiegend aus Siebenbürger Ersatz zusammen. Das zwei Divisionen starke Kavalleriekorps Hauer war im Anmarsch von Südwest bis hinter den rechten Flügel der 2. Armee gelangt. Von den deutschen Verbänden der Armee war die 1. Garde-Reserve-Division die einzige schlagkräftige Truppe. Sie war zudem mit 96 Geschützen artilleristisch doppelt so stark wie alle anderen Divisionen einschließlich der österreichisch-ungarischen, die jede nur etwa 40 bis 50 Geschütze hatten. Dagegen waren die Infanteriestärke und die Maschinengewehrzahlen mit durchschnittlich 9000 Gewehren und 24 Maschinengewehren bei allen Divisionen der Armee auf verhältnismäßig großer und annähernd gleicher Höhe.

Page: 243 keyno: 229

Die Kämpfe der Armee Woyrsch.

Am 16. November bedeutete die Nachricht, daß der Gegner seine 5. Armee nach Norden wegziehe, eine erfreuliche Überraschung. Damit war durch die Siege der deutschen 9. Armee die Gefahr behoben, daß die Armee Woyrsch von Norden umfaßt werde. Statt dessen bot sich die unerwartete Aussicht, nun selbst den Nordflügel der russischen 4. Armee umfassend anzugreifen, denn dieser stand jetzt östlich Tschenstochau vor der Mitte der Armee Woyrsch.

General v. Woyrsch war sofort entschlossen, diese Gelegenheit auszunutzen. In der Nacht zum 17. November befahl er für 9° vormittags die Bereitstellung des Nordflügels seiner Armee, nämlich des linken Flügels der 35. Reserve-Division und der bis dahin eingetroffenen österreichisch-ungarischen Truppen, zum Angriff aus einer Linie, die etwa 20 Kilometer vorwärts der bisherigen Stellungen lag. Weite Wege und auf dem linken Flügel auch zerstörte Brücken verzögerten den Anmarsch in diese Ausgangsstellung, so kam auch das weitere Vorgehen an diesem Tage, ohne nennenswerten Aufenthalt durch den Feind, doch schon einen starken Tagesmarsch östlich der alten Stellungen mit linkem Flügel an der Warthe zum Stehen. Nördlich Jaloslchom war das Kavalleriekorps Hauer eingetroffen. In der linken Flanke hatte der Südflügel des Korps Breslau Bielum erreicht.

Am 18. November blieb der Angriff der 35. Reserve-Division unter teilweise erheblichen Verlusten vor dem inzwischen nach Osten zurückgebogenen Nordflügel der Russen liegen. Die da angesetzte Umfassung durch die österreichisch-ungarische 16. Infanterie-Division des XII. Korps kam trotz eines Anmarsches von nur etwa zehn Kilometern bis zum Dunkelwerden nicht mehr zur Wirkung1). Weiter links erreichte die 31. Infanterie-Division des IV. Korps das für den Vormittag in der Richtung auf Novoradomsk befohlene Marschziel erst abends. Im ganzen war auch diese Division ebenso wie das Kavalleriekorps Hauer ohne Kampf doch nur einen kleinen Tagesmarsch weiter vorgerückt. Angriffe von Teilen des Korps Gallwitz, die im Anschluß an das beabsichtigte Vorgehen bei der österreichisch-ungarischen 1. Armee befohlen waren, brachten ebenso wie bei dieser Armee Gefangene, aber sonst keine wesentlichen Ergebnisse. Trotzdem scheinen sie auf den Gegner nachhaltige Eindruck gemacht zu haben2).

1) Die Gründe für die Verzögerung waren nicht zu ermitteln. — 2) Nach Korolow (Überbild, S. 170) wurde schon am 17. November das XVII. Korps nordöstlich Warthe vom deutschen Angriff „beinahe durchbrochen“. Um welchen deutschen Angriff es sich gehandelt hat, ließ sich nicht feststellen. Am 18. November verlor das südlich anschließende III. kaukasische Korps 4500 Gefangene, 2 Geschütze und 8 Maschinengewehre an das österreichisch-ungarische II. Korps, das den linken Flügel der 1. Armee bildete. (Glenda S. 171.)

Page: 244 keyno: 230

Die österreichisch-ungarische Front bis zum 22. November.

Für den 19. November hatte General v. Conrad den schon er­wähnten Befehl zum „allgemeinen Angriff“) gegeben; der russische Wider­stand sollte endgültig gebrochen, der Feind dann verfolgt werden. Der für den gleichen Tag befohlene russische Angriff machte sich vor der Front der Armee Bödrich kaum fühlbar. Aber auch diese selbst kam, abgesehen vom linken Flügel der österreichisch-ungarischen 2. Armee, kaum vorwärts. Dieser Flügel erreichte, teilweise kämpfend, bis zum Abend die Gegend acht Kilo­meter westlich Noworadomsk, wo der Gegner inzwischen eine Grenadier­division und starke Kavallerie als Flankenschutz zu vereinigen schien. Einen Tagesmarsch weiter nördlich war das Korps Breslau im Vorgehen auf Schtscherzow und Widzab geblieben.

Am 20. November sollte der Angriff fortgesetzt werden. Soweit man wußte, standen nördlich Tschenstochau bis westlich Noworadomsk in er­weiter Ausdehnung nur die beiden Divisionen des russischen Grenadier­korps gegenüber, ferner auf ihrem Nordflügel 1 1/2 Kosaken-Divisionen. Für den Angriff hatte General v. Bödrich zur Verfügung: hart nördlich Tschenstochau die halbe 4. Landwehr-Division, nach links anschließend und einheitlichem Befehl des Generals v. Böhm die deutsche 35. Reserve-Divi­sion, das österreichisch-ungarische XII. und das halbe IV. Korps sowie das Kavalleriekorps Hauer, alles in allem 4 1/2 Divisionen Infanterie und 2 Kavallerie-Divisionen. Ein in der Nacht aufgefangener russischer Funk­spruch ergab, daß der Gegner nicht nur halten, sondern die drohende Um­fassung zurückwerfen, nördlich der Warthe von Noworadomsk her den Feind sogar „vernichten“ wollte; auch hatte er eine Division als Reserve aus der Front gezogen. Um ihm weiteres Verschieben von Kräften zu verwehren, hatte General v. Bödrich Angriff auf der ganzen Front angeordnet. Das Ergebnis enttäuschte: Nördlich Tschenstochau gelang es deutschen und öster­reichisch-ungarischen Truppen zwar, die vordere russische Linie zu nehmen, dann aber sahen sie sich neuen Stellungen gegenüber, die der Russe hielt, obgleich die österreichisch-ungarische 35. Infanterie-Division des XII. Korps in zähen Waldkämpfen bis tief in seine Flanke kam. Nördlich der Warthe, östlich Dzialoszyn, aber verlor der linke Flügel der 31. Infanterie-Divi­sion des IV. Korps und das Kavalleriekorps Hauer durch die örtliche Füh­rung nach anfänglichen Erfolgen vor russischen Gegenangriffen abends sogar etwas zurückgenommen. Da an Reserven nur noch eine schwache Brigade der 32. Infanterie-Division des IV. Korps im Anmarsch war — der Rest der Division befand sich noch auf der Bahn —, war ein entscheidender Um­schwung der Lage einstweilen kaum noch zu erwarten.

1) S. 239.

Page: 245 keyno: 231

Die Kämpfe der Armee Woyrsch.

Die Fortsetzung des Angriffs am 21. November brachte außer 700 Gefangenen, die die österreichisch-ungarische 35. Infanterie-Division machte, keine Ergebnisse mehr. Diese Division aber sah sich genötigt, nunmehr auch Front nach Norden zu nehmen, denn nördlich der Warthe war der linke Armeeflügel an diesem Tage vor neuen russischen Angriffen abermals westwärts ausgebogen, dieses Mal volle zehn Kilometer.

Am 22. November zwang der Gegner auch die österreichisch-ungarische 35. Infanterie-Division in die allgemeine Front zurück; sie büßte dabei ein reichliches Viertel ihres Bestandes ein. Nördlich der Warthe wurde versucht, unter Einsatz inzwischen herangekommener Teile der österreichisch-ungarischen 32. Infanterie-Division in der Richtung auf Nowo-Radomsk wieder vorwärts zu kommen; das Ergebnis war aber nur, daß die bisherige Linie etwas weiter nach Norden ausgedehnt wurde.

Die Armee Woyrsch stand jetzt in fast geradliniger Front, die von östlich Sarki östlich an Tschenstochau vorbei und dann in der Richtung auf Schtscherzow bis etwa 15 Kilometer südlich dieses Ortes verlief. Die österreichisch-ungarischen Truppen meldeten gegen 2000 Gefangene, hatten aber selbst wohl stärker gelitten, denn die Russen wollen von ihnen 4500 Mann und 21 Maschinengewehre erbeutet haben. An frischen Kräften war noch die halbe 32. Infanterie-Division im Anmarsch. General v. Böhm erbat Verstärkungen von seiner Heeresleitung sowie Entlastung durch Angriffe seitens der deutschen Truppen bei Tschenstochau und südlich, beides vergeblich. General v. Conrad konnte nichts mehr zur Verfügung stellen, denn an seiner weitgedehnten Front war zu dieser Zeit überall Not; Angriffe der deutschen Truppen bei Tschenstochau aber schienen angesichts der Stärke des Gegners vor ihrer Front bei geringer eigener Angriffskraft einstweilen nicht möglich. Auch bei der rechts benachbarten verbundenen 1. Armee war der Angriff inzwischen erlahmt und mit seinem Wiederaufleben nicht mehr zu rechnen. Daher entschloß sich General v. Woyrsch, nunmehr die Garde-Reserve-Infanterie-Brigade der 1. Garde-Reserve-Division, die bei Sarki den rechten Flügel seiner Armee bildete, durch Landwehr zu ersetzen und zur Stützung der österreichisch-ungarischen 2. Armee zu verwenden. Die eigene Armee Woyrsch ging vorläufig zur Abwehr über; es war zu derselben Zeit, zu der auch der deutsche Angriff bei Lodz und der österreichisch-ungarische nördlich Krakau abgebrochen wurden.

Etwa eine Woche hatte die Armee Woyrsch im Kampfe gestanden. Der erwartete große russische Angriff war vor allem dank der Erfolge der

Page: 246 keyno: 232

Die österreichisch-ungarische Front bis zum 22. November.

deutschen 9. Armee nicht zur Entwicklung gekommen. Die besonders aussichtsreiche Gelegenheit zum Angriff gegen die feindliche Flanke, die sich zu bieten schien, als die russische 5. Armee nach Norden weggezogen wurde, während gerade die österreichisch-ungarische 2. Armee links neben der deutschen Armee-Abteilung einzusetzen begann, hätte man nur dann voll ausnutzen können, wenn zu dieser Zeit schon angriffskräftige Truppen in ausreichender Zahl zur Stelle gewesen wären. Die zunächst verfügbaren Teile der österreichisch-ungarischen 2. Armee und die aus Landwehr bestehenden deutsche 35. Reserve-Division reichten aber nicht aus, um einen schnellen und kräftigen Stoß zu führen. So wurde der Kampf durch den Einsatz der auf beiden Seiten nacheinander herankommenden Verstärkungen bald zu einem rein frontalen Abringen.

4. Hoffnungen und Enttäuschungen bei der österreichisch-ungarischen Heeresleitung.

Als am 16. November die 4. Armee und der rechte Flügel der 1. nördlich Krakau zum Angriff antraten, hatte General v. Conrad voller Hoffnung erwogen, wie nach errungenem Siege weiter zu verfahren sei. Er rechnete damals noch mit der Ankunft der für den Osten in Aussicht gestellten deutschen Beskidenkorps bis zum 22. November. Die Verhältnisse für ihren Einsatz hatten sich aber seit dem Besuche des Oberstleutnants Hentsch geändert1). Daher drängte General v. Conrad nunmehr an General v. Falkenhayn: "Für unsere weiteren Entschlüsse dringend notwendig, zu wissen, wie starke deutsche Kräfte aus dem Westen nach hier verschoben, dann wann und wo diese zum Einstellen bereit sein werden. Rasche Antwort ersucht General der Infanterie Conrad."

Die noch am demselben Tage eingehende Antwort des Generals v. Falkenhayn begann: "Abtransport von Kräften vom Westen nach Osten kann, wie Oberstleutnant Hentsch dort gemeldet hat, vor 22. November nicht beginnen2). Verwendung im Osten frühestens vom 28. November ab möglich." Das war eine schwere Enttäuschung und rief Mißstimmung hervor. Diese Wirkung wurde noch verstärkt durch die weitere Mitteilung, daß die genaue Eintreffzeit und Stärke der Verbände von der Lage im Westen abhänge, sowie durch den Schlußsatz: "Hier nicht verständlich, woraufhin nach glänzendem Erfolge deutscher 9. Armee und Verhalten der Russen weitere Entschlüsse zur Zeit nötig sind. Aufklärung hierüber wird erbeten."

1) G. 4 ff. und 231 ff. — 2) G. 5, Anm. 1.

Page: 247 keyno: 233

Telegrammwechsel mit General v. Falkenhayn.

In einem langen Antworttelegramm legte General v. Conrad am 17. November seine Gesamtauffassung dar. Er wies darauf hin, was Österreich-Ungarn für die gemeinsame Sache schon geleistet und ertragen habe. Er selbst habe schon seit langem betont, daß es angesichts der stationären Kriegslage in Frankreich gelte, die Entscheidung gegen Rußland zu suchen. Es nahe der Zeitpunkt, an dem sich die österreichisch-ungarischen Hauptkräfte wieder gegen die Russen in Ostgalizien wenden müßten, die jetzt Ungarn ernstlich bedrohen. Dazu müsse er wissen, wann und wo die deutschen Westkorps eingesetzt würden, um dementsprechend eigene Kräfte in Polen freizubekommen.

Nach dieser Darlegungen bedeutete die am Morgen des 19. November eingehende Antwort des Generals v. Falkenhayn eine abermalige schwere Enttäuschung, denn sie rechne vor, was deutscherseits bereits an Kräften nach dem Osten gegeben sei, und sagte dann nur: „Daß deutsche Verstärkungen noch rechtzeitig zur Mitwirkung bei den jetzt in Westpolen im Gange befindlichen Entscheidungen herangeführt werden könnten, ist freilich ausgeschlossen“).

General v. Conrad war der Ansicht, daß die deutsche Oberste Heeresleitung Österreich-Ungarn gegenüber eine „große Schuld“ abzutragen habe, indem sie auch nach der Marneschlacht den Osten vernachlässigt habe. Abfällige Urteile über die Leistungen österreichisch-ungarischer Truppen und Vergleiche mit denen ihrer reichsdeutschen Waffen­gefährten, die man aus dem eigenen Lande, wie von deutscher Seite zu hören bekam, steigerten die Mißstimmung. Dazu kam wachsende Sorge um den Angriff der eigenen 4. und 1. Armee, die nicht vorwärts kamen, sowie wegen des zunehmenden russischen Druckes in Galizien. Generaloberst v. Hindenburg aber schritt von Łódź und Feldzeugmeister Potiorek in Serbien von Sieg zu Sieg. General v. Conrad gab seinem Unmut in einem Schreiben Ausdruck, das er an General v. Bolfras, den Chef der Militärkanzlei des Kaisers Franz Josef, richtete2). Noch hoffte er im Zusammenwirken mit der deutschen 9. Armee auf vollen Sieg in Polen.

1) G. 95. — 2) Conrad V, C. 542 f. — In dem Schreiben hieß es nach Schilderung der für den Angriff nördlich Krakau getroffenen Maßnahmen: „Von dieser Aktion westlich der Weichsel erhoffen wir eine große Entscheidung, aber wir rechnen dabei auch darauf, daß bis 22. November zehn bis zwölf deutsche Divisionen aus dem Westen hier im Osten angreifen würden, wie dies bereits zugesagt war, jetzt aber nicht eingehalten werden. — Die Oberste Heeresleitung in Deutschland ist verpflichtet, sich nicht zu entfernen, daß jetzt hier die große Entscheidung zu suchen ist, wie sie überall, weil sie rücksichtslos auf unsere Kosten arbeiten, nachdem wir ihnen während des mehr als drei Monate lang unseren doch nicht fehlerfrei Rücken frei

Page: 248 keyno: 234

Die österreichisch-ungarische Front bis zum 22. November.

In den folgenden Tagen sah General v. Conrad seinen Angriff in Südpolen aber immer mehr versanden. Für diesen Angriff hatte er die Kräfte des österreichisch-ungarischen Heeres, wenn man von den Balkan-Armeen absieht, auf die er keinen Einfluss mehr hatte, planmäßig zu einer machtvollen Überlegenheit an Zahl zusammengefasst. Er hatte in Galizien und am Schutze Ungarns nur ganz schwache Kräfte gegen russische Übermacht stehen lassen, dafür aber 31½ Divisionen (davon fünf deutsche), denen die zahlreiche schwere Artillerie der Festung Krakau noch besondere Kraft verlieh, gegen nur etwa 20 russische Divisionen vereinigt. Aber auch diese Macht hatte nicht ausgereicht, um einen greifbaren Erfolg zu erringen. Dass die Armeen in sechstägigen Kämpfen gegen 28 000 Gefangene, 48 Maschinengewehre und 2 Geschütze als Beute gemeldet hatten, bedeutete nicht allzuviel gegenüber den eigenen Verlusten, die auf 70 000 bis 80 000 Mann gestiegen waren; die Gefechtsstärken der Infanterie waren auf die Hälfte zusammengeschmolzen. Alles hing jetzt vom Erfolge der deutschen 9. Armee ab, auf den General v. Conrad bestimmt rechnete. In dieser Auffassung gab er am 21. November den "Verfolgungs"-Befehl.

Da kam in der Nacht zum 23. November die Nachricht, dass der deutsche Angriff bei Lodz abgebrochen worden sei. Die Hoffnung, dass die österreichisch-ungarische Offensive in Südpolen durch einen deutschen Sieg bei Lodz wieder in Bewegung kommen könne, war dahin. Gegen Flanke und Rücken der nördlich Krakau eingesetzten Hauptmacht aber drückte der Russe südlich der Weichsel über den Dunajec vor und drohte immer gefährlicher mit dem Einbruch nach Ungarn. Gegen die Russen südlich Krakau mussten bald entscheidende Maßnahmen ergriffen werden.

Jetzt muss man allerdings dies alles hinabschlucken und vor der Welt die Pose der innigsten Übereinstimmung und Bundestreue zur Schau tragen — meinem Sinnen aber habe ich die Gesellschaft satt. — Stimmen so egoistischen Verbündeten darf man daher auch seine Truppenkraft ausliefern, und deshalb scheide ich den Moment, wo wir unsere vier Divisionen der 2. Armee wieder direkt unter uns haben."

1) S. 227. 2) Die Zahlen sind auf Grund der Angaben bei Conrad V, S. 590 und 599 errechnet. 3) S. 240.

Page: 102 keyno: 235

C. Der Einsatz der Verstärkungen aus dem Westen und der Fortgang der Kämpfe in Polen und Galizien.

I. Wie sollten die Operationen weitergeführt werden?

Karten und Skizzen: Nr. 15.

Um 15. November hatte Generaloberst v. Hindenburg in einem Schreiben an den Chef des Generalstabes des Feldheeres, wie schon erwähnt, darauf hingewiesen, daß die Unterstützung für den Osten, je später sie eintreffe, um so stärker bemessen werden müsse. In der Nacht zum 20. November hatte ein Generalstabsoffizier die Antwort überbracht, in der General v. Falkenhayn darlegte, daß dem Osten seit Ende Oktober schon fünf Kavallerie-Divisionen überlassen worden seien — ferner 47 Landwehr- und Landsturm-Bataillone, die „dem minderwertigen Gegner dort gegenüber als kampffähig angesehen“ werden könnten, also die Infanterie von zwei Korps —, dann 44 000 Mann Ersatz, also die Infanterie von zwei weiteren Korps, und schließlich sehr reichliche Munition. Die weiteren Ausführungen ergaben, daß der deutsche Generalstabschef die „endgültige Entscheidung“ im Osten nicht eher hoffe; dazu werde das, was der Westen abgeben könne, nicht ausreichen. „Im besten Falle“ würde es gelingen, den Feind hinter Weichsel und Narew zurückzuwerfen und Galizien zu befreien. Das sei aber auch anzustreben, und die Heeresleitung sei daher entschlossen, Verstärkungen zu schicken. Wieviel es sein würden, hinge von der weiteren Entwicklung der Lage im Westen und im Osten ab. Zum Schlusse war darauf hingewiesen, daß diese Verstärkungen nicht gleichzeitig, sondern nur nacheinander im Osten eintreffen könnten.

Als dieses Schreiben aus Mézières einging, rechnete Generaloberst v. Hindenburg noch mit vollem Siege bei Lodz, wenn auch die Nachricht vom Rückschlage bei der 38. Infanterie-Division bereits vorlag und die Morgenmeldung an die Oberste Heeresleitung daher ernst lautete: „Bei Lodz und südlich bis Krakau sehr schwerer Kampf, in dem noch keine Entscheidung gefallen.“ Darauf kam dann mittags vom General v. Falkenhayn die lange ersehnte Mitteilung, daß der Abtransport der zugesagten Verstärkungen in der Richtung Thorn nunmehr begonnen habe. Es war hinzugefügt: Wegen Schwierigkeit der Ablösung aus bisheriger Kampffront ist

Page: 250 keyno: 236

Der Fortgang der Kämpfe in Polen und Galizien.

Eintreffen der zur Verfügung stehenden Teile nur hintereinander, nicht gleichzeitig möglich. — Falls anderer Zielpunkt gewünscht, ist umgehende Meldung erforderlich, um Eintreffen von Ersatz und Karten sicherzustellen.“ Danach war nicht auf ausgeruhte, kampfkräftige Verbände zu rechnen, sondern wahrscheinlich nur auf abgekämpfte Truppen, die vielleicht eben erst schwer gelitten hatten. Da die Verbände nicht gleichzeitig eintreffen sollten, war ihre Verwendung zu großen, einheitlichen Entscheidungsschlägen nur möglich, wenn man abwarten konnte, bis auch die letzten hinter der Front angelangt waren. Wann das sein würde, war aber ganz ungewiss. Auf den Einsatz der zuerst ankommenden Teile solange zu warten, schien angesichts der ernsten Kampflage bei Lodz ausgeschlossen. Im ganzen waren zunächst nur drei Divisionen aus dem Westen angemeldet. Es war daher sehr willkommen, daß der Oberbefehlshaber der 8. Armee, General der Infanterie Otto v. Below, trotz des feindlichen Druckes gegen Lötzen, zu gleicher Zeit die 1. Infanterie-Division zur Verstärkung der 9. Armee anbot1).

Der Antransport dieser vier Divisionen zur 9. Armee hatte bis zum 22. November begonnen. Bei der inzwischen noch weiter gestiegenen Spannung der Lage vor Lodz mußten die Verstärkungen da eingesetzt werden, wo sie am dringendsten gebraucht wurden und um schnellsten zur Wirkung kommen konnten. Dabei war zu berücksichtigen, daß die eingleisige Bahn Thorn—Kutno—Lowitsch einstweilen nur bis Nieszawa wieder benutzbar war2), während hinter dem rechten Armeeflügel zweigleisige Bahnen nahe an die Front heranführten. So fiel die Entscheidung dahin, daß die Masse der eintreffenden Verstärkungen neben dem rechten Flügel der deutschen 9. Armee eingesetzt werden sollte, wo bisher auf weitegebdehnte Front nur schwache Landsturkräfte standen, und der Angriff seit dem 19. November still lag. Wenn die neuen Divisionen an diesem Frontabschnitte angreifen, an dem der Gegner bisher verhältnismäßig schwach war, konnten sie den bei Strykow und Lowitsch fühlbaren starken russischen Druck ausgleichen. Aber auch dann brauchte der linke Flügel gegen Lowitsch noch unmittelbare Verstärkung. So wurden für das anrollende II. Armeekorps und das halbe XXIV. Reservekorps Ausladeorte in der Linie Kreuzburg—Ostrowo festgesetzt, während die aus Ostpreußen kommende 1. Infanterie-Division an der Strecke Thorn—Nieszawa entladen werden sollte. Als am Nachmittag des 22. November, gerade einen Tag bevor die ersten anrollenden Transportzüge ihr Ziel erreichten, die Gruppe Scheffer aus dem Umfassungsangriff zurückgerufen werden mußte, war

Page: 251 keyno: 237

Wie sollten die Operationen weitergeführt werden?

Gesamtlage im Osten völlig verändert. Der bei Lodz erhoffte entscheidende Erfolg gegen die Russen war den Händen der deutschen 9. Armee entglitten; sie mußte zufrieden sein, wenn sie sich in der bisherigen Linie halten konnte. Auch der österreichisch-ungarische Angriff in Südpolen war liegengeblieben; weder gegen Noworadomsk, noch nördlich Krakau ging es vorwärts. Südöstlich Krakau aber schien die rechte Flanke ernstlich bedroht. Teile, die dort decken sollten, waren vor Übermacht im Weichen. Von der österreichisch-ungarischen 2. Armee meldeten die Russen größere Gefangenzahlen.

Es schien kein Verlaß mehr darauf, daß sich das verbündete Heer noch lange halten werde. In Ostpreußen wurde die Seen- und Angerapptstellung jetzt nur noch von einer einzigen aktiven und einer Reserve-Division, sonst Landwehr und Landsturm, verteidigt. In ihrer rechten Flanke aber waren an der weitgedehnten ostpreußischen Südgrenze nach wie vor nur ganz schwache Kräfte verfügbar, deren Vorgehen bei Prasnysz gerade zum Stehen gekommen war.

Der Gegner war an Gesamtzahl immer noch weit überlegen, seine Angriffskraft schien keineswegs erschöpft. Wenn auch die Hauptfront der Russen südlich Lodz eine Lücke zeigte, so drängten sie doch nach wie vor scharf gegen die verbündeten Armeen in Galizien sowie gegen den linken Flügel der deutschen 9. Armee.

In solcher Lage hatte der Oberbefehlshaber Ost auch über den Einsatz weiterer aus dem Westen erwarteten Verstärkungen und im Zusammenhang damit über die Fortführung der Operationen im ganzen zu entscheiden. Er sah die Verhältnisse bei Lodz äußerst ernst an, noch ehe aber stellte sich ihm die Lage an der Front der Verbündeten dar. Gegen die deutsche 9. Armee bei Lodz waren schon jetzt besonders starke russische Kräfte vereint, weitere schienen nach diesem Brennpunkte des Kampfes von überall her im Anmarsch oder Antransport. Auch nach Eintreffen der jetzt vollenden deutschen Verstärkungen war hier auf raschen Sieg kaum zu hoffen. Die neu eintreffenden Kräfte mussten weitab von der Front die Eisenbahn verlassen und konnten erst nach mehrtägigen Märschen in den Kampf eingreifen. Die Fortsetzung des Angriffs bei Lodz, auf die der Gegner vorbereitet war, mußte zu langen und schweren Kämpfen führen. Wann dabei eine Entscheidung zu erreichen sei, stand dahin. Würden die Verbündeten so lange halten?

Angesichts dieser Lage regte der österreichisch-ungarische Verbindungsoffizier, Hauptmann v. Fleischmann, am Vormittage des 23. No-

Page: 252 keyno: 238

Der Fortgang der Kämpfe in Polen und Galizien.

november den Gedanken an, die noch in Aussicht stehenden Verstärkungen nach Krakau zu fahren, wo die Ausladung dicht hinter der Front möglich und bei Einsatz einiger deutscher Korps ein entscheidender Sieg über den russischen Südflügel zu erwarten sei. General Ludendorff wandte sich sofort an Oberst Tappen. Was er ihm gesagt hat, geht aus einer Rückfrage des Obersten Heeresleitung hervor, die auf das Gespräch Bezug nahm, im übrigen beeinflusst von der Begebenisse der überaus ernüchternden Beurteilung der Lage bei Lodz, die sich in den Meldungen des Oberbefehlshabers Ost zeigte, und der weit zuversichtlicheren Auffassung des Oberkommandos der 9. Armee). Auch haben sich die Verhältnisse an der österreichisch-ungarischen Front nach den letzten Meldungen des Generals v. Freytag durchaus nicht so ernst an, wie sie der Oberbefehlshaber Ost einzuschätzen schien. Die Rückfrage an diesen lautete: "General Ludendorff hat mir durch Oberst Tappen melden lassen, sechs Divisionen seien zur Stütze verbündeter Streitkräfte bei Krakau nötig; sonst könne Lage dort nicht gehalten werden. Das ist mir unverständlich. Selbst wenn hier noch sechs Divisionen verfügbar gemacht werden könnten, müssten sie zweifellos eingesetzt werden, um bei Lodz Entscheidung zu erzwingen. Eine solche würde für Verbündete in Krakau am schnellsten, sichersten und einfachsten völlige Entlastung bringen. Um Stellungnahme hierzu wird gebeten." — Generaloberst v. Hindenburg ließ um 6^65 abends antworten: "Um Entscheidung hier herbeizuführen, ist nach diesseitigen Erachten weitere sechs Divisionen erforderlich. Ihr Einsatz muss baldigst erfolgen, da nach allen hier vorhandenen Anzeichen Österreich nicht mehr lange halten könnte. Mit Eintreffen der Verstärkungen bei Lodz könnte erst in etwa 14 Tagen gerechnet werden, selbst wenn der Abtransport bald in die Wege geleitet wird, während in Gegend Krakau Entladung direkt hinter Front der Österreicher erfolgen könnte, um dort den russischen linken Flügel zu schlagen. — Würden Österreicher Garantie bieten, solange zu halten, wäre Einsatz der neuen Kräfte in Gegend Lodz wirkungsvoller und für Schutz deutschen Gebiets besser."

Am 24. November, als sich die Lage bei der 9. Armee aufzubessern begann, erfuhr der Oberbefehlshaber Ost, daß jetzt auch die andere Hälfte des XXIV. Reservekorps, die 47. Reserve-Division, und am nächsten Tage das halbe XIII. Armeekorps nach dem Osten abgehen würden. Unschlüssig daran teilte Hauptmann v. Fleischmann am Morgen des 25. November ein Fernschreiben aus Teschen mit. Darin war unter Bezugnahme auf eine soeben eingegangene Mitteilung des Generals v. Falkenhayn dargelegt, was dieser an weiteren Verstärkungen zu senden beabsichtigte. Dann hieß es: "Da über Einsatzort dieser Verstärkungen Einvernehmen

Page: 253 keyno: 239

Wie sollten die Operationen weitergeführt werden?

zwischen Kaiserlichem und Königlichem Armeeoberkommando¹) und Hauptquartier Ost erbeten²), gibt Armeeoberkommando seine bezügliche Auffassung wie folgt bekannt: Ein entscheidender Erfolg kann nur erwartet werden, wenn mit 2. und 5. russischer Armee endgültig abgerechnet und dann — sofort — die Offensive mit ganzer Kraft — in südöstlicher Richtung fortgeführt wird. Es ist daher außer Frage, daß die Hauptkräfte der im Antransport befindlichen deutschen Verstärkungen bei der deutschen 9. Armee eingesetzt werden müssen, um sie zu der gedachten Offensive zu befähigen. Zugunsten der bisher bei Lodz angestrebten Entscheidung seien die österreichisch-ungarischen Streitkräfte südlich der Weichsel derart geschwächt, daß die Lage dort und bei Krakau nur haltbar sei, wenn eine deutsche Division dorthin als Verstärkung gegeben werde. General v. Conrad hat daher, am 25. November anordnend, der Reihe nach fünfte deutsche Division zur Verfügung der österreichisch-ungarischen Heeresleitung bei Krakau südlich der Weichsel auszuladen. Dagegen wäre das dieser Division folgende Korps wieder bei der deutschen 9. Armee zu verwenden; die Ausladung des letzten, noch nicht sicher zugesagten Armeekorps wäre erst auf Grund der dann bestehenden Lage zu vereinbaren.

Damit war der vom Hauptmann v. Fleischmann angeregte Gedanke, die Entscheidung durch Einsatz starker deutscher Kräfte bei Krakau zu suchen, auch von dessen eigener Heeresleitung fallen gelassen. Es schien aber doch nötig, der Bitte des Generals v. Conrad um Unterstützung durch eine deutsche Division zu entsprechen. Nur schweren Herzens entschloß man sich dazu; wie die Dinge sich anließen, schien aber eine zwingende Notwendigkeit vorzulegen. Da die Oberste Heeresleitung die Entscheidung über den Einsatz ausdrücklich der Vereinbarung mit General v. Conrad überlassen hatte, bestimmte Generaloberst v. Hindenburg nunmehr die 47. Reservedivision des XXIV. Reservekorps nach Krakau. Das II. Armeekorps übernahm es der 9. Armee; die Verfügung über die andere Hälfte des Reservekorps und das zunächst nach Wreschen bestimmte halbe XIII. Korps behielt er sich noch vor.

Inzwischen war die Wisłoka-Krise überwunden. Der Oberbefehlshaber Ost sah aber die Lage der 9. Armee nach wie vor als ernst an; vor allem schien ihr linker Flügel unter General v. Morgen durch überlegenen

¹) = Heeresleitung. — ²) In der Drachtung des Generals v. Falkenhayn hatte es geheißen: „Über Einsatzort bitte ich, sich mit Oberbefehlshaber Ost zu benehmen ... da aber verbündetes Heer seine Stellung an beiden Seiten der Weichsel in ungehöriger Höhe von Krakau nur hält, ist es nicht zweifelhaft, daß Erfolg schließlich auf unserer Seite sein wird.“

Page: 254 keyno: 240

Der Fortgang der Kämpfe in Polen und Galizien.

russischen Angriff bedroht. Weitere ungünstige Nachrichten kamen hinzu: das Landsturmkorps Breslau, dessen rechter Flügel in den letzten Tagen etwas zurückgewichen war, berichtete, „daß die Truppen nur zur Hälfte marschfähig sind. Keine Offiziere“. Von der ostpreußischen Südgrenze meldete General v. Hollen, das Korps Graudenz sei vor überlegenen Feinden von Jiechawo und Przasnysz zurückgenommen worden. Bei der 8. Armee schien der Gegner im Begriff, die Einschließung südlich zu umgehen. Bei der 9. Armee von dem Eindrück dieser Nachrichten schloß die Abendmeldung des Oberbefehlshabers Ost mit der Feststellung, die Lage sei nach wie vor „sehr ernst“. Dem linken Flügel des Korps Morgen droht ein schwerer umfassender Angriff. In Ostpreußen schickten sich die Russen an, den Spirding-See von Süden zu umgehen. Wir bedürfen dringend der Unterstützung.“

Auf diese Meldung traf in der Nacht zum 26. November folgende Antwort des Generals v. Falkenhayn an den Oberbefehlshaber Ost ein: „Euer Exzellenz müssen aus den Maßnahmen der Heeresleitung und meinen Mitteilungen entnommen haben, daß hier alles daran gesetzt wird, das Ostheer so weit zu verstärken, wie es mit Sicherheit unserer Lage im Westen irgend vereinbar ist. Mehr zu tun ist die Heeresleitung nicht imstande; auch werden Verstärkungen, die erst jetzt verfügbar gemacht werden können, weder an der nach Meldung des Oberbefehlshabers Ost dem Korps Morgen drohenden Umfassung, noch dem erwarteten Marsch der Russen um den Spirding-See etwas zu ändern vermögen. — Fünf Divisionen befinden sich auf dem Transport zum Ostheer, zwei weitere folgen alsbald, darüber hinaus soll versucht werden, noch zwei Divisionen verfügbar zu machen, sobald die durch Überweisung des Westersatzes an das Ostheer beeinträchtigten Westkorps aufgefüllt sein werden. Auf fernere Verstärkungen dorthin ist nach der Entscheidung Seiner Majestät nicht zu rechnen, denn alle Siege im Osten, die auf Kosten unserer Stellung im Westen errungen werden könnten, sind wertlos.“

Diese Darlegungen zerstörten endgültig jede Hoffnung auf baldiges Eintreffen so starker Kräfte, daß eine entscheidende Wendung im Osten wahrscheinlich schien. Man mußte sehen, wie man sich weiterhalf. An neuen Angriff mit großem Ziele, den der Oberbefehlshaber Ost ebenso dringend wie der Oberbefehlshaber der 9. Armee ersehnte, war einstweilen nicht zu denken; vorläufig kam nur Abwehr in Frage. In der Morgenmeldung vom 26. November ließ Generaloberst v. Hindenburg melden, die Krise sei überwunden. Das Korps Morgen „ist etwas zurückgenommen worden vor erwartetem starken feindlichen Angriff, gegen den voraussichtlich morgen nachmittag die 1. Division von Thorn eingesetzt werden kann. Ob damit der Angriff zu parieren sein wird, ist noch nicht zu übersehen.“ Etwas später

Page: 255 keyno: 241

Gegensätze zwischen Oberster Heeresleitung und Oberbefehlshaber Ost.

folgte die Meldung, daß die 47. Reserve-Division nach Krakau wolle, um dort die österreich-ungarische Front zu stützen. Die bisher an der ostpreußischen Südgrenze verwendete 4. Kavallerie-Division aber erhielt trotz der dortigen schwierigen Lage Befehl zum Abtransport nach Thorn.

Nachmittags hatte General Ludendorff ein Ferngespräch mit General v. Falkenhayn, bei dem er seinen Unmut über das verspätete Eintreffen der Verstärkungen zum Ausdruck brachte und darauf hinwies, daß als Folge davon auf dem ganzen östlichen Kriegsschauplatz (also noch Abwehr möglich sei). General v. Falkenhayn war anderer Auffassung; er gab folgende Drahtung auf, die abends von dem Oberbefehlshaber Ost ging: "Bezug Gespräch mit General Ludendorff. Kriegserfolg hängt jetzt davon ab, daß Offensive in Nordpolen nicht versandt und es nicht wie hier im Westen zum Positionskriege kommt. Zur Erneuerung Offensive hätten ohne Abgabe 47. Division nach Krakau sieben Divisionen (einschließlich Dickhuth²) und 1. Division gegen Ende Monats zur Verfügung gestanden. Auch jetzt noch können sechs frische Divisionen (II. Korps, 48., 1., 26. Division Dickhuth) für diesen Zweck eingesetzt werden, vielleicht bei Verhalten der Russen auch noch ein weiterer Teil 8. Armee. Von hier folgen als Nachschub alsbald, das heißt Abfahrt in ersten Dezembertagen, noch zwei Divisionen. — Heeresleitung vertraut hiernach bestimmt darauf, daß Oberbefehlshaber Ost die Offensive um jeden Preis fortführen wird, bevor Feind starke Kräfte von Süden heranholen kann. Ein Erfolg Nordpolen entscheide nicht nur die galizische Frage, sondern wie gesagt vermutlich den Krieg."

In dieser Drahtung sah Generaloberst v. Hindenburg einen Vorwurf gegen seine Entschlüsse und Maßnahmen. Er schrieb neben den letzten Satz: "Ich denke, dazu besteht keine Hoffnung mehr" — und ferner: "Das habe ich immer vergeblich gesagt, und nun wird der Spieß umgedreht." Die Haltung

1) Am folgenden Tage meldete General v. Falkenhayn dem Kaiser, General Ludendorff habe ihm mitgeteilt: "daß nach der allgemeinen Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz nunmehr die Offensive aufgegeben werden müsse." Was tatsächlich gesprochen wurde, läßt sich nicht mehr feststellen. Der oben angeführte Inhalt des Gesprächs ergibt sich aus dem am 26. November unmittelbar nach dem Gespräch abgegangenen Drahtbericht des Generals v. Falkenhayn nach Posen (oben im Auszug mitgeteilt) und wird gestützt durch folgende Mitteilung des Generals Ludendorff vom 20. Dezember 1928 an das Reichsarchiv: "Ich werde wohl gesagt haben, was wir mit der Unklarheit der Heeresführung erreicht hatten — was wir nicht wissen, wie fremde, vom Ziellafert gehörig geführt. Ich mußte mir einmal Luft machen. Tatsächlich hat man in Posen nicht an einen Aufgeben des Angriffs gedacht, sondern nur an seine Unterbrechung bis zum Eintreffen der erwarteten Verstärkungen." — ²) = Korps Thorn.

Page: 256 keyno: 242

Der Fortgang der Kämpfe in Polen und Galizien.

des Generals v. Falkenhayn erschien widerspruchsvoll: am 18. November, als die Lage vor Lodz noch zu großen Hoffnungen berechtigte und das öster­reichisch-ungarische Heer eben zum Angriff angetreten war, hatte er die Mög­lichkeit bezweifelt, mit den Kräften, die der Westen abgeben könne, „eine endgültige Entscheidung im Osten herbeizuführen“), und jetzt, da der schwere Tage von Bzura kaum überstanden waren und sich der Angriff vor Lodz wie bei Krakau festgelaufen hatte, sollte ein Erfolg im Nordpolen vermutlich den Krieg entscheiden? — Die Verstärkungen aus dem Westen kamen „zu spät“; aus Ostpreußen konnte nichts mehr weggezogen werden, denn dort standen ohnehin nur schwache deutsche Kräfte gegen wohl doppelt so russische Übermacht. Was aber der Gegner von Süden nach Lodz her­holen konnte, war schon zur Stelle.

Generaloberst v. Hindenburg drängte am 27. November an den Obersten Kriegsherrn: „Aus dem Telegramm der Obersten Heeresleitung vom 26. abends muß ich eine Unzufriedenheit mit meinen Maßnahmen und meinen Anschauungen erblicken. Ich erbitte untertänigst Euere Majestät Entscheidung. — Daß die Entscheidung in Nordpolen fällt, habe ich bereits am 9. November dem Chef des Generalstabes des Feldheeres aussprechen lassen und ihn dringend um Verstärkungen gebeten, die jetzt nach und nach und verspätet eintreffen. Auf der anderen Seite muß dauernd mit den schwankenden Entschlüssen der österreichischen Heeres­leitung und der Minderwertigkeit des österreichischen Heeres2) rechnen. Auch hierüber habe ich dem Chef des Generalstabes keinen Zweifel gelassen.“

Der scharfe Gegensatz zwischen dem Chef des Generalstabes des Feld­heeres und dem Oberbefehlshaber Ost, der in diesem Telegramm zum Ausdruck kam, wurde äußerlich am 29. November beigelegt, als der Kaiser, begleitet von General v. Falkenhayn, zu einem Besuch in Posen eintraf, zu dem er sich schon mehrere Tage vorher angemeldet hatte. Der innere Gegensatz zwischen der Obersten Heeresleitung und dem Oberbefehlshaber Ost blieb aber weiter bestehen.

Ganz unabhängig von der Austragung des Meinungstreites waren in­zwischen — zufällig an demselben 27. November, an dem der Oberbefehlshaber Ost die Entscheidung des Kaisers angerufen hatte — Generaloberst v. Hindenburg zum Generalfeldmarschall, Generalmajor Ludendorff zum Generalleutnant befördert worden, während General v. Mackensen den Orden Pour le mérite erhalten hatte. Damit war klar gezeigt, wie die Oberste Kriegsher das im Osten bisher Geleistete bewertete, und daß die dortigen Führer nach wie vor sein volles Vertrauen genossen.

1) G. 95. — 2) S. 41, Anm. 1. — 3) S. 414.

Page: 257 keyno: 243

Gegensätze zwischen Oberster Heeresleitung und Oberbefehlshaber Ost.

2. Die Einnahme von Lodz.

a) Die Abwehr der 9. Armee bis zum 29. November¹).

Karten und Skizzen: Nr. 15 bis 17.

In einer allgemeinen Weisung²) vom 23. November hatte General v. Mackensen betont, die Entscheidung müsse „bis zum Herankommen von Verstärkungen, von denen das II. Armeekorps und eine Reservedivision auf unseren rechten Flügel, die 1. Infanterie-Division auf unseren linken Flügel in den nächsten Tagen eintreffen werden, vertagt werden“. Als dann am 25. November die Truppen des Generals v. Scheffer wieder in die Linie der übrigen Korps zurückkehrten, war die unmittelbare drohende Gefahr überwunden, es war aber auch nicht zu verkennen, daß die Angriffskraft der Armee durch die vorgegangenen 14tägige, fast ununterbrochene Kampftätigkeit und schwere Verluste ernstlich gelitten hatte. Dazu kamen zunehmender Mangel an Munition und Nachschubschwierigkeiten, die auch die sonstige Versorgung der Truppen, vor allem die Haferszufuhr für die Pferde, beeinträchtigten, und schließlich die überaus dürftigen Unterkünfte im winterlichen Polen.

Auf vielfach ausgebuchteter, mehr als 60 Kilometer messender Front lagen rechter Flügel und Mitte der Armee von östlich Stryków bis nordöstlich Lodz etwa gleich starkem Feinde gegenüber, und zwar von rechts beginnend eine Brigade des Korps Breslau (das dem Oberbefehlshaber Ost unmittelbar unterstellt war), das Kavalleriekorps Frommel, das Korps Posen, das XI., XVII. und XX. Armeekorps, deren Verbände infolge der vorausgegangenen Kämpfe teilweise ineinandergeschoben und vermischt waren. Auf diesem Teile der Front waren Stellungen im Entstehen oder auch schon entstanden, die der Abwehr von Tag zu Tag mehr Halt gaben; der Bau von Hindernissen hatte begonnen. Die Gefechtstätigkeit beschränkte sich auf beiderseitiges Gewehr- und Geschützfeuer oder ruhte ganz. Wo man sich dicht gegenüberlag, begann der Kampf mit Minenwerfern, Gewehr- und Handgranaten.

Anders auf dem linken Armeeflügel: hier war im Raume nordöstlich Lodz bis zur Weichsel auf mehr als 70 Kilometer Breite alles in Fluß, Stellungen fehlten. Die Front, die südwestlich Stryków, nach Norden umbiegend, an den linken Flügel des XX. Armeekorps anschloß, wies zwischen dem XXV. und dem I. Reservekorps eine große Lücke auf; der linke Flügel

¹) Anschluß an S. 188. — Die Kämpfe des I. Reservekorps sind bis zum 30. November einschließlich geschildert. — ²) S. 165.

Page: 258 keyno: 244

Der Fortgang der Kämpfe in Polen und Galizien.

war von der Weichsel etwa 15 Kilometer entfernt. Insgesamt standen der deutschen Führung auf diesem Teile der Front einstweilen nur fünf Divisionen Infanterie zur Verfügung: die 3. Garde-Infanterie-Division, das XXV. und das I. Reservekorps, dazu das Kavalleriekorps Richthofen mit zwei Divisionen. Hinter dem linken Flügel war die 1. Infanterie-Division schon auf zwei Tagesmärsche herangerückt; die Masse des Korps Thorn war auf dem rechten Weichsel-Ufer im Rückmarsche zur Festung und sollte von dort auf dem linken Ufer wieder vorgezogen werden. Der Gegner war an diesem Armeeflügel schon bisher an Zahl weit überlegen gewesen; Truppen des russischen II. und VI. Korps, V. sibirischen, VI. sibirischen (Reserve-) und des I. turkestanischen Korps, ferner von mehreren selbständigen Reserven und fünf Kavallerie-Divisionen waren festgestellt. General v. Mackensen rechnete damit, daß der Feind versuchen werde, noch weitere Kräfte auf diesen Flügel zu ziehen, um den Angriff fortzusetzen. Dazu standen ihm von Petrikau und Warschau eine zweigleisige Bahn bis Siermiewize und eine eingleisige von Warschau bis Lowitsch und schließlich eine Weichselbrücke bei Wischogrod zur Verfügung.

Für den 26. November hatte General v. Mackensen befohlen, daß das XXV. Reservekorps, dessen 99. Reserve-Infanterie-Brigade sich noch beim I. Reservekorps befand, mit unterstellter 3. Garde-Division den fast 25 Kilometer breiten Abschnitt vom linken Flügel des XX. Armeekorps bis zur Bzura bei Bielany „Stellungen vorbereiten“ solle, danach „Bereitstellung starker Kräfte zur Offensive, XX. Armeekorps bei Strykow, XXV. Reservekorps bei Bratoschewize und Glowno.“ Nördlich der Bzura hatte das I. Reservekorps wie bisher die linke Armeeflanke zu decken; die anrückende 1. Infanterie-Division wurde ihm unterstellt. Das Kavalleriekorps Richthofen sollte vor der Front des XXV. Reservekorps bleiben mit dem offensiven Auftrag: „Dauernde Beunruhigung feindlicher rückwärtiger Verbindungen, tägliche Unterbrechung Bahn Siermiewize—Petrikau.“

Am Morgen des 26. November traf das Armee-Oberkommando im neuen Hauptquartiere Lentschitza ein, das nur etwa 30 Kilometer hinter der Kampffront des linken Armeeflügels lag; dafür aber war die Verbindung zum rechten Armeeflügel jetzt um so schwieriger geworden. Das XXV. Reservekorps hatte gemeldet, der zugewiesene Verteidigungsabschnitt sei zu ausgedehnt für die geringe Gefechtsstärke seiner eben von Bzura zurückgekehrten Truppen, die beiden Reserve-Divisionen zählten an Infanterie zusammen höchstens noch 3000 Mann1), Ruhe und Auffrischung sei dringend erforderlich, Munition und Verpflegung noch nicht ergänzt; an Heraus-

1) Die Sollstärke betrug ohne die 99. Brigade etwa 20 000 Mann.

Page: 259 keyno: 245

Die Abwehr der 9. Armee.

ziehen von Kräften zur Offensive sei nicht zu denken. General v. Scheffer konnte seinen linken Flügel daher nur bis an den Mroga-Übergang westlich Glowno ausdehnen; bis zum rechten Flügel des I. Reservekorps nördlich der Bzura blieb dann immer noch eine Lücke von mehr als 15 Kilometern. Auch das Kavalleriekorps Richthofen fühlte sich der gestellten Aufgabe nicht mehr gewachsen; seine Truppen waren arg zusammengeschmolzen. In einer Meldung der 6. Kavallerie-Division hieß es, selbst die besten Patrouillenpferde seien zu größeren Leistungen nicht mehr fähig, und auch eisernen Portionen fehlen; die Mannschaften hungern und sind so übermüdet, daß sie in der Schützenlinie und auf Posten nur durch Offiziere wachgehalten werden können. Die Eisen sind teils abgelaufen, teils verloren. Stollen sind nicht vorhanden, so daß bei Glätte alsbald schon die Bewegungsfähigkeit der Division überhaupt in Frage gestellt ist. An Munition sei nur etwa ein Drittel des Sollbestandes vorhanden. Diese Division mußte vor dem nachdrängenden Gegner zunächst hinter die Front des XXV. Reservekorps zurückgenommen werden; die 9. Kavallerie-Division schon General v. Richthofen auf den linken Flügel dieses Korps, wo sie hinter der Mroga die Flanke schützen sollte. Weiter nördlich hatte das I. Reservekorps eine kleine gemischte Abteilung bei Bielawy gelassen, so daß die große Lücke wenigstens nicht ganz ohne Truppen war.

Im Winkel zwischen Bzura und Sludwia stand das I. Reservekorps nebst 99. Reserve-Brigade, sein rechter Flügel nordöstlich Sobota hinter der breiten Niederung der Bzura mit der Front nach Süden; bei Summy, wo die Front des Korps scharf nach Nordwesten umbog, schloß hinter der Sludwia der fast 20 Kilometer lange linke Flügel an. Hinter ihm erreichte der Anfang der 1. Infanterie-Division im Laufe des Tages Gostynin. Zu ihm auf dem rechten Ufer der Weichsel noch bei Plozk stehenden 21. Landwehr-Brigade bestand keine Verbindung, da bei den Strömen kein Übergang ging.

Im Laufe des 27. November erwarteten russische Funksprüche und Nachrichten von der Front wachsende Sorge beim Oberkommando wegen der großen Lücke von Bielawy. Das durch eine Reserve-Division verstärkte russische VI. Korps und die Kavallerie des Generals Nordilow schienen gegen sie im Vorgehen. Ein russischer Durchbruch auf Piontek oder Komte für die Mitte der Armee ernste Folgen haben. Die Lage gestaltete sich dadurch noch schwieriger, daß der Gegner gleichzeitig das I. Reservekorps von Osten heftig angriff. Zur Abwehr in der Lücke von Bielawy wurden schnell zusammengefaßte Teile vom XX. Armeekorps herangeführt.

Nördlich der Bzura hatte General v. Morgen die anrückende 1. Infanterie-Division gegen den russischen Nordflügel zur Umfassung angesetzt; er

Page: 260 keyno: 246

Der Fortgang der Kämpfe in Polen und Galizien.

hoffte, die Lage zu meistern. Doch diese Division stieß in Höhe von Zmoyel

im dichten Nebel auf Widerstand, den sie nicht sofort zu brechen vermochte,

während die Südhälfte der Korpsfront sich vom Feinde scharf bedrängt

sah. Gegen Abend und in der Nacht wurde die Lage äußerst ernst. Der

Gegner führte neue Kräfte von Lonitschi auf Bielany heran (wo ver­

die dortige schwache deutsche Abteilung), bevor Hilfe zur Stelle war.

Gleichzeitig überschritten andere Teile des Feindes im Nebel die Bzur.

Der Russe stand tief im Rücken der Hauptfront des I. Reservekorps;

General v. Morgen erwog, seinen Südflügel nach Westen zurückzunehmen,

entschied sich dann aber für „Durchhalten“. Er befahl, Sobota in der

Dunkelheit wiederzunehmen, und fügte im Vertrauen auf erfolgreichen An­

griff der 1. Infanterie-Division hinzu: „Durch Ausrollen der dem I. Reserve­

korps frontal gegenüberstehenden Kräfte wird morgen Einwirkung auf den

bei Bielany und östlich stehenden Feind sich fühlbar machen.“

Diese Zuversicht rechtfertigte sich. Im Anschluß an den rechten Flügel

der 1. Infanterie-Division war die 1. Reserve-Infanterie-Brigade unter

Generalmajor Barre schon am Abend des 27. November befehlsgemäß aus

ihrer Stellung hinter der Sludwia vorgebrochen, hatte den Angriff in der

Dunkelheit bis zur Straße Stryków—Kiernozia fortgesetzt und dem Gegner

gegen Mitternacht in erbittertem Nahkampfe 300 Gefangene und elf Ge­

schütze abgenommen. Weiter östlich war auch Generalleutnant v. Conta

mit der 1. Infanterie-Division abends noch bis Lwowek und Samulki ge­

kommen. Die Lage bei Bielawy und Sobota blieb aber trotzdem ernst. Da

Kräfte fehlten, um Sobota den Russen wieder zu entreißen, hatte sich

General v. Morgen genötigt gesehen, den bei Summy scharf vorsprin­genden

Teil seiner Front im weiteren Verlaufe der Nacht zurückzunehmen.

Beim Oberkommando der 9. Armee hatte man erst in der Nacht

bekanntgewordenen russischen Einbruch bei Bielawy—Sobota keine allzu

große Bedeutung beigemessen, da sich in den nächsten Tagen das Eingreifen

des II. Armeekorps und der inzwischen angekündigten weiteren Ver­

stärkungen, halbes XXIV. Reservekorps auf dem rechten, halbes XIII. Armee­

korps auf dem linken Flügel, fühlbar machen mußte. Bis zum Morgen des

28. November ergab sich aus aufgefangenen Funksprüchen, daß vom

Gegner mindestens 1½ Infanterie-Divisionen (67. und ½ 4.) sowie

Kavalleriekorps Nowikow zum Stoß auf Piontek in den Rücken der

Stryków stehenden deutschen Kräfte angesetzt waren. Auch hatte er im Laufe

1) Die Russen wollen hierbei 100 Gefangene und zwei Maschinengewehre er­   
beutet haben.

Page: 261 keyno: 247

Die Abwehr der 9. Armee.

der Nacht versucht, gegen die Stellungen des XX. Armeekorps und des

XXV. Reservekorps vorwärtszukommen, war aber, bis auf einen unbedeu-

tenden Einbruch auf der Grenze beider Korps, abgewiesen worden. Den

Befehl über die zwischen dem linken Flügel des XXV. Reservekorps und

der Bzura eingesetzten Truppen war inzwischen dem Generalleutnant Frei-

herrn v. Richthofen übertragen worden, der dazu schließlich über Kräfte in

Stärke von etwa einer Infanterie-Division, aber von vier verschiedenen

Korps, über zwei Kavallerie-Divisionen verfügte. Diese Truppen und

der rechte Flügel des I. Reservekorps sollten den Feind bei Bielawy—

Sobota über Mroga und Bzura zurückwerfen.

In einem Funkspruch der Russen hieß es, daß sie den Angriff „äußerst

entscheidend“ fortführen wollten. Beim deutschen Oberkommando in

Lentschitza bereitete man sich um die Mittagszeit darauf vor, den ganzen

zwischen Lodz und der Bzura nach Osten vorspringenden Bogen der Armee-

front nötigenfalls gegen die Straße Lodz—Piontek zurückzunehmen. In

ersten Nachmittagsstunden eingehende, sehr beunruhigende Meldungen

vom I. Reservekorps steigerten die Spannung. Der rechte Flügel des Korps

sollte zurückgewichen, der Gegner längs der Bzura bereits bis Orlow nach

Westen vorgedrungen sein. Da kam um 4° nachmittags die Wendung; die

schlimmen Nachrichten stellten sich als irrig oder überholt heraus. An der

Kampffront bei Bielawy und Sobota begannen die Russen zurückzugehen,

der linke Flügel des I. Reservekorps aber war, wenn auch hart kämpfend,

im dauernden siegreichen Fortschreiten. Bis zum Abend hatte die 1. Infan-

terie-Division weitere 2500 Gefangene und vier Geschütze erbeutet. Die

Gefahr war beseitigt.

In einem an diesem Tage aufgefangenen russischen Funkspruch hatte es

geheißen: „... Auf dem linken Ufer der Weichsel hält sich der Gegner und

versucht sogar, kurze Schläge zu führen, tut das aber nur in der Absicht, um

den von ihm geplanten Rückzug nach Nordwesten zu sichern.“ In der Nacht

zum 29. November erfuhr das deutsche Oberkommando auf demselben

Wege von neuen Angriffsabsichten der Russen südlich der Bzura: dem

General Orlowido wurde der Vorwurf gemacht, daß er über Sobota nicht

weiter vorgerückt sei; er erhielt den Befehl, am frühen Morgen südlich

der Bzura kräftig auf Lentschitza durchzustoßen. Südlich neben ihm wollte

das russische II. Korps „in dichten, lückenlosen Infanterie-Schlachtreihen“¹)

zwischen Bielawy und Glowno angreifen. Nahm man den dauernd starken

Druck des Gegners gegen die deutschen Stellungen unmittelbar nördlich Lodz

hinzu, so schien dieser nach wie vor die Absicht zu haben, den von Lodz bis

¹) Wortlaut der damaligen Übersetzung. Der russische Wortlaut ist nicht bekannt.

Page: 262 keyno: 248

Der Fortgang der Kämpfe in Polen und Galizien.

zur Bzura reichenden Teil der Armeefront in doppelseitigem Angriff zu

erdrücken. Demgegenüber war General v. Mackensen entschlossen, mit dem

rechten Armeeflügel anzugreifen, sobald das ihm inzwischen unterstellte

II. Armeekorps heran war, also voraussichtlich am 30. November. Im

übrigen sollte angesichts der russischen Übermacht zunächst gehalten und das

Eintreffen weiterer Verstärkungen hinter dem linken Flügel abgewartet

werden, von denen als erste das halbe XIII. Armeekorps an der Strecke

Thorn—Nieszawa einzutreffen begann. Der Oberbefehlshaber war aber

damit einverstanden, daß General v. Morgen inzwischen unter Sicherung

gegen Osten die augenblicklich aussichtsreiche Lage vor seiner Front zu wei-

teren Angriffen ausnützte.

General v. Morgen wollte die noch nordwestlich Lowitsch stehenden

russischen Kräfte nördlich der Bzura abfangen. Dazu hatte er seinem linken

Flügel die Fortsetzung des Angriffs nach Süden auf Lowitsch befohlen. Da

sich der Gegner in der Disziplin nach den soeben erlittenen schweren Rück-

schlägen im wesentlichen ruhig verblieb, erreichte dieser Angriff bis zum

Abend des 29. November die Höhen nördlich Lowitsch und beiderseits von

Sludwia, wo er bis tief in die Dunkelheit fortgeführt wurde, den Nordrand

der Bzura-Niederung. Die 1. Infanterie-Division unter Generalleutnant

v. Contandt brachte, bei allerdings „nicht geringen“ eigenen Verlusten, noch-

mals 1000 Gefangene und 16 Geschütze ein. Westlich der Sludwia-

Mündung bis Sobota einschließlich hielt sich aber das russische VI. Korps

immer noch auf dem nördlichen Bzura-Ufer; auch der Ort Bielawy war

noch in Feindeshand. Dagegen war der nach Funksprüchen erwartete rus-

sische Angriff, abgesehen von schwächlichen Versuchen am Mroga-Abschnitt,

nirgends zur Entwicklung gekommen.

Am 30. November wußte General v. Morgen, daß jetzt nicht nur

die beiden schon so oft geschlagenen sibirischen Korps tief in seiner fast un-

geschützten linken Flanke standen, sondern annehmend auch noch die

1. Schützen-Brigade und die frisch aus Asien eingetroffene 3. sibirische Divi-

sion. Morgen wollte nun zunächst den Kampf gegen den n Teil des Feindes

zum Abschluß bringen, der sich bei Sobota und südlich noch auf dem Nord-

ufer der Bzura hielt. Dieser blieb Entschluß führte im Laufe des 30. No-

vember zu vollem Erfolge: in beiderseits umfassendem Vorgehen erreichten

die 36. und 1. Reserve-Division zwischen Sobota und der Sludwia-Mün-

dung die Bzura und brachten, unterstützt durch die Einwirkung der deutschen

Truppen am unteren Mroga, abermals 8900 Gefangene, 7 Geschütze und

18 Maschinengewehre als Beute ein. Dagegen hatte sich östlich der

Sludwia der Angriff auf Lowitsch nicht durchführen lassen; vielmehr trat

die 1. Infanterie-Division im Laufe des Tages in eine nach Osten

Page: 263 keyno: 249

Die Erfolge des I. Reservekorps.

Front zurückgebogen werden müssen und hatte hier zusammen mit einer bei Kiernozia zurückgelassenen schwachen Flankensicherung die jetzt von Osten vordringenden Russen abgewehrt. Eine Gefahr bestand aus dieser Richtung nicht mehr.

Was die Truppen des Generals v. Morgen in den Tagen seit dem 11. November in dauerndem Kampfe gegen weit überlegenen Feind geleistet haben, verdient höchste Bewunderung. Allerdings hatte ihnen der Führer dazu auf Kosten anderer Korps reichlichen Mannschafts- und Munitionsersatz verschaffen erweist. Einem eigenen Verluste von 8000 Mann stand dann aber auch eine Beute von rund 30 000 Mann und mehr als 60 Geschützen gegenüber.

b) Der Angriff der 9. Armee und die Kämpfe auf dem Nordflügel der Armee Woyrsch vom 30. November bis zum 6. Dezember.

Karten und Skizzen: Nr. 18.

Auf dem rechten Flügel der 9. Armee hatte seit dem Rückschlage vom 19. November im wesentlichen Ruhe geherrscht; verhältnismäßig schwachen Feinde lagen auch nur schwache deutsche Kräfte gegenüber. Hinter ihnen war am 23. November der Anfang des achten II. Armeekorps mit der Bahn bei Kalisch und Schildberg eingetroffen, drei Tage später rechts daneben die halbe XXIV. Reservekorps bei Kreuzburg.

Am 29. November, am Tage bevor auf diesem Armeeflügel der Angriff beginnen sollte, war die Lage folgende:

Südlich der 9. Armee stand die Armee Woyrsch. Sie hatte, wie es im österreichisch-ungarischen Heeresbefehl vom 26. November hieß, „kräfteschonend manövrierend gegen die deutsche 9. Armee“ zu verbinden und sich, langsam, vom Nordflügel umfassend, dem Angriff der letzteren“ anzuschließen. Diesen Flügel bildete die österreichisch-ungarische 2. Armee, die mit dem XII. Korps 18 Kilometer westlich Noworadomsk beiderseits der Warthe, mit dem IV. Korps nördlich daneben stand. Die deutsche Garde-Reserve-Infanterie-Brigade hatte am 28. November unter Einbringung von 220 Gefangenen Schichzerow genommen, am folgenden Tage aber vor überlegenem Gegner wieder räumen müssen. Sie bestand sich jetzt zusammen mit dem Kavalleriekorps Sauer fünf Kilometer südwestlich des Ortes; beide Verbände waren dem Kommandierenden General des IV. Korps, General der Kavallerie v. Tersztyánszky, unterstellt.

1) Anschluß an G. 188 und 245. — 2) S. 177 ff. — 3) S. 262.

Page: 264 keyno: 250

Der Fortgang der Kämpfe in Polen und Galizien.

Vom XXIV. Reservekorps, das dem Oberbefehlshaber Ost unmittelbar unterstand, hatte die 48. Reserve-Division die Warthe südwestlich Widawa erreicht. Der fast 100 Kilometer weite Anmarsch war für die letzten Teile besonders anstrengend gewesen. Die Division, zu einem der neuausgestellten Reservekorps gehörend, hatte sich im Westen an verhältnismäßig ruhiger Front an die Anforderungen des Krieges gewöhnen können, war dann aber an der Hauptkampffront der 9. Armee verwendet worden. Ihr Anmarsch war durch den Südflügel des bisherigen Korps Breslau verschleiert worden, der als „Division Menge“ dem kommandierenden General des Reservekorps, General der Infanterie v. Gerok, unterstellt wurde. Im Tagebuch dieses Korps heißt es: „Der Geschäftswert des Korps Breslau, das ausschließlich aus Landsturm-Ersatstruppen zusammengesetzt ist, war ein äußerst geringer. Für Angriffszwecke kamen diese Truppen nicht in Frage“; sie waren vor allem auch ohne jede entsprechende Bewaffnung und Ausrüstung.

Den rechten Flügel der 9. Armee bildete das drei Divisionen starke Kavalleriekorps Frommel. Es hatte in der letzten ruhigen Woche den Winterbeschlag der Pferde wenigstens notdürftig beenden können. In seine Front war die Landwehr-Brigade Schmiedecke des bisherigen Korps Breslau eingeschoben.

Hinter dem Schleier des Kavalleriekorps hatte das II. Armeekorps, nach ähnlichem Anmarsch wie die 48. Reserve-Division, den Befehlen der Armee entsprechend, in breiter Front die Gegend von Stumfa-Wola und Schadeck erreicht. Es war eines jener Westkorps, die bisher am schwersten geblutet hatten, und kam jetzt unmittelbar aus den Kämpfen in Flandern. Die Geschäftsstärke seiner Divisionen betrug zwar an 7200 Mann, darin waren aber je 2000 Mann soeben eingestellter Ersatzes.

Nördlich Schadeck schloß das Korps Plüskow an. Seinen rechten Flügel bildete in weit gebogener Aufstellung das meist aus Landsturm bestehende Korps Posen, dessen Front am Ner scharf nach Osten bog. Als linker Flügel des Korps war die 38. Infanterie-Division in Übereinstimmung mit dem Armee-Oberkommando nach Osten zusammengezogen worden und stand jetzt nordwestlich Lutomiersk auf dem nördlichen Nerufer. Diese Division hatte die schweren Verluste des 19. November noch nicht verwunden; die Geschäftskraft wurde in ihrem eigenen Kriegstagebuch mit „50 vom Hundert“ angegeben.

Es folgte das XVII. Armeekorps, wie bisher verstärkt durch die 22. Infanterie-Division des XI. Armeekorps, in seinen schon am 18. No-

Page: 265 keyno: 251

Die Einnahme von Lodz.

vember erreichten Stellungen nordwestlich und nördlich Lodz. Das Korps hatte in den letzten Tagen in dauernder Erwartung starker russischer Angriffe gestanden, die aber bisher nicht zur Entwicklung gekommen waren; es litt erheblich unter starkem feindlichen Artilleriefeuer, das wegen Munitionsmangels nicht ausreichend erwidert werden konnte. General v. Pannwitz hatte sich am 28. November veranlasst gesehen, zu melden: „Munition und Futter dringend gebraucht. Pferde sterben vor Entkräftung.“ Fast noch ungünstiger sah es bei den links anschließenden Teilen aus, beim XX. Armeekorps, dessen Bataillone nur noch Geschäftsstärken von höchstens 300 bis 400 Mann hatten, sowie beim XXV. Reservekorps beim Kavalleriekorps Richthofen, die die schweren Tage von Bzura bis Bielawy durchgemacht hatten. Um schwache Stellen an der von Rawa am Ner bis zur Bzura bei Bielawy insgesamt 60 Kilometer messenden Armeemitte bei Bedarf zu stützen, verfügte das Oberkommando im ganzen nur über eine Armeereserve von wenigen Bataillonen mit Artillerie, deren Zusammensetzung je nach der Lage immer wieder wechseln musste.

Nördlich der Bzura bildete das feige angreifende I. Reservekorps mit zugeteilter 1. Infanterie-Division den linken Armeeflügel. Hinter ihm hatte das halbe XIII. (Königlich Württembergische) Armeekorps mit den vordersten Teilen der 26. Infanterie-Division Kowal erreicht, die Masse war aber noch nicht einmal ausgeladen. Aus zweier Division war dem Korps die 25. Reserve-Division zugeteilt worden, die jetzt erst im Westen verladen wurde. Vom 30. November ab wurde in Thorn die mit der Bahn aus Ostpreußen anrollende 4. Kavallerie-Division erwartet.

Vom bisherigen Korps Thorn, das vom rechten Weichsel-Ufer her über die Festung zur 9. Armee im Anmarsch gewesen war, hatte die Landwehr-Brigade Westenhagen in Gewaltmärschen Kowal erreicht. Mit einem anderen Teile der Truppen hatte der Gouverneur in der Festung zurückbleiben müssen, da sich die Lage auf dem rechten Stromufer durch den Rückzug des Korps Graudenz von Prasnysch auf Mlawa und das Abziehen der 4. Kavallerie-Division verschärft hatte. Die 21. Landwehr-Brigade näherte sich im Rückmarsche von Plozk auf dem rechten Weichsel-Ufer der Festung. Der mit Eis gehende Strom erschien als unüberwindbares Hindernis; auf dem südlichen Ufer standen die vordersten deutschen Sicherungstruppen bei Dobrzyn und Lipno.

1) S. 262 f. — 2) S. 255 und 344. Die Division bestand jetzt, abweichend von ihrer ursprünglichen Gliederung, aus der 17., 18. und 39. Kavallerie-Brigade.

Page: 266 keyno: 252

Der Fortgang der Kämpfe in Polen und Galizien.

Eine Erschwerung für die kommende Offensive lag in den Nachschubverhältnissen, die besonders für die Mitte der Armee recht ungünstig waren. Vollbahnen waren einstweilen nur bis Sieradz hinter dem rechten und bis kurz vor Włocławek hinter dem linken Flügel in Betrieb; der von der Grenze bei Höhensalza in der Richtung auf Lentschitza begonnene Bau einer Feldbahn erfüllte die vom Oberbefehlshaber (Hoffnungen nicht). Davon abgesehen machte sich aber der allgemeine Mangel an Artilleriemunition immer mehr fühlbar; er ging so weit, daß die aus dem Westen kommenden Verstärkungen mit leeren Kolonnen eintrafen.

Angesichts der wochenlang fortdauernden Kämpfe und der Unbilden der Witterung im winterlichen Polen begann da und dort auch der Wille zu äußerster Pflichterfüllung und Kraftanstrengung nachzulassen. Die Spannung zwischen Verpflegungsstärke und Zahl der wirklichen Kämpfer war gewachsen. Das Kriegstagebuch einer nordöstlich Lodz eingesetzten Infanterie-Division enthält unter dem 29. November sogar die Eintragung: „Es treiben sich viele Mannschaften hinter der Front herum, die angeblich ihren Truppenteil suchen.“ Alles in allem war der Kampfwert der Truppe gegen die vorhergehenden Monate in jeder Hinsicht gemindert. Darüber heißt es zusammenfassend im Kriegstagebuch des Oberkommandos der 9. Armee am 2. Dezember: „Operation seit längerer Zeit erschwert durch: 1. die Kürze der Tage. 2. Abnahme der Gefechtskraft infolge Offiziersausfalls und Verringerung der Gefechtsstärken (Auffüllung der Truppe durch Ersatz erfolgt zwar nach und nach, die neue Mannschaft ist aber naturgemäß nur mangelhaft ausgebildet und ungenügend einmarschiert). 3. Unzureichenden Nachschub in Verpflegung, Futter, Munition; letzteres hervorgerufen durch zunehmende Unpassierbarkeit der Straßen, durch zu langsame Weiterführung der Bahnen, ungenügende Überweisung von Artilleriemunition (nach Berechnung der Abteilung I c²) stehen je Batterie am Tag nur 58 Schuß zur Verfügung, was bei dem heftigen gegnerischen Feuer zu wenig), der bei den ununterbrochenen Kämpfen ein außergewöhnlicher Bedarf gegenüberstand. Heute meldete höherer Kavalleriekommandeur I: „Munitionsmangel ist derartig, daß weitere Durchführung des Angriffs in Frage gestellt ist; die leichten Munitionskolonnen sind leer, die Batterien haben nur noch ihren eisernen Bestand, XXV. Reservekorps vermag nicht auszuhelfen.“ Die Kavallerie verlor nicht nur bei der gegenwärtigen Operation, sondern auch bereits in Südpolen eine Unmenge von Pferden leidig.

1) Vgl. „Das deutsche Feldeisenbahnwesen“, Band I, S. 171 ff.  
2) Die Abteilung I c bearbeitete den Nachschub.

Page: 267 keyno: 253

Die Einnahme von Lodz.

lich wegen Hafermangels. Die Regimenter droschen vielfach selbst; es ist aber jetzt auch im Lande kaum noch Futter zu haben."

Über die Russen war man recht gut unterrichtet, da man nun schon mehr als zehn Tage in derselben Gegend dem gleichen Feinde gegenüber stand. Aufgefangene Funksprüche ergänzten das Bild immer weiter, obgleich die Russen — wie man wußte — längst erkannt hatten, daß ihre Funksprüche deutscherseits entziffert wurden). Dazu kamen Gefangenen-aussagen, während die Lufterkundung an den kurzen und nebligen Wintertagen damals nur geringe Ergebnisse bringen konnte. „Die Fliegeroffiziere machen ihre Sache ausgezeichnet", heißt es im Kriegstagebuche des Oberkommandos; „die Auswertung ihrer Meldungen ist aber dadurch sehr erschwert, daß das ganze Land, soweit es in den letzten Monaten von dem russischen Heere durchzogen ist, mit Schützengräben und Feldbefestigungen angefüllt ist. Die von den Fliegern gemeldeten Schützengräben geben daher, besonders auch da sie nach jeder Richtung zu laufen pflegen, keinen Inhalt für die feindlichen Absichten."

Nach der Auffassung des Armee-Oberkommandos 9 stand der Gegner wie folgt: Westlich Noworadomsk war als Nordflügel der russischen 4. Armee das Grenadierkorps festgestellt, dahinter das XVI. Korps im Anmarsch von Süden; diese Kräfte schienen durch die Armee Borysch gebunden. In der fast 50 Kilometer breiten Lücke zur 5. Armee standen von Schtscherzon bis zur Straße Gumska-Wola-Lask nur die 7. Infanterie-Division des V. Korps und etwa 3½ Divisionen Kavallerie und Kosaken; die Masse dieser Kräfte sollte soeben von Lask nach Süden in die Gegend von Schtscherzon verschoben worden sein. Nördlich der Lücke folgten in immer noch recht breiter Aufstellung das XIX. und das halbe I. sibirische Korps, dann nach Osten umbiegend, südlich Kasimirshje das XXIII., nördlich Lodz das IV. und in etwas dichterer Aufstellung bis zur Bzura das II. sibirische, das I., die andere Hälfte des I. sibirischen, das halbe V., das II. Korps sowie die Kavalleriekorps Nowikow und Charpentier, zusammen etwa fünf Divisionen stark. Wo an der langen Front die Grenzen zwischen 5., 2. und 1. Armee lagen, war nicht klar zu erkennen. Nördlich der Bzura hielt sich das VI. Korps noch westlich Lowitsch, dann folgten nach Norden bis zur Weichsel das VI. sibirische (Reserve-) und das V. sibirische Korps, dabei mindestens eine Division des anscheinend frisch aus Asien eingetroffenen IV. sibirischen Korps sowie einige Schützen-Brigaden und Reserve-Divisionen.

\*) S. 280, Anm. 1.

Page: 268 keyno: 254

Der Fortgang der Kämpfe in Polen und Galizien.

Der Gegner war danach an Zahl der Verbände weit überlegen, hatte gegen 30 Divisionen Infanterie und etwa 8 Kavallerie-Divisionen gegen 17 1/2 Divisionen Infanterie und 5 Kavallerie-Divisionen der deutschen 9. Armee). Auch er hatte schwer gelitten. Die Angriffskraft der russischen Infanterie hatte sehr nachgelassen; die in den letzten Tagen nördlich Lowitsch erbeuteten Geschütze waren ohne Schutzschilde, oft älterer Art gewesen.

Nach wie vor zeigte die Gesamtfront des Gegners zwischen der 5. Armee eine große Lücke, in der nur verhältnismäßig schwache Kräfte standen. Unter Ausnutzung dieser Lage sollte jetzt der überraschende Stoß von drei deutschen West-Divisionen gegen den linken Flügel und die Flanke der russischen 5. Armee geführt werden; dabei wollte General v. Mackensen die feindliche Front gewissermaßen aufrollen. Die Armeemitte sollte zunächst in der Abwehr bleiben und sich dem fortschreitenden Angriffe des rechten Flügels erst nach und nach anschließen. Nur auf dem linken Armeeflügel, wo General v. Morgen den Angriff auch am 30. November fortsetzen wollte, ließ man die schon geschilderten Kämpfe ihren Fortgang nehmen), um die von Warschau nachrückenden Verstärkungen der Russen zu fesseln und deren Gesamtlage bei Lodz zu erschweren. Die für diesen Flügel noch erwarteten eigenen Verstärkungen sollten dann, zusammen mit dem Angriffe des rechten Flügels, dem endgültigen großen Sieg bei Lodz bringen. Aber man mußte jetzt von vorne anfangen, um die Lage erst wieder zu schaffen, die vor dem 22. November solchen Erfolg schon zum Greifen nahe gebracht hatte. Grundbedingung des Gelingens war, daß der rechte Armeeflügel im Angriffe rasch vorwärts kam.

Ein einheitlicher Befehl für den am 30. November beginnenden Angriff wurde nicht gegeben). Die beteiligten Korps der 9. Armee erhielten Einzelweisungen, und auch diese wurden zum großen Teil mündlich am Fernsprecher oder im Armee-Hauptquartier an dorthin befohlene Generalstabsoffiziere gegeben; zum II. Armeekorps bestand nur Funkverbindung. Dieses Korps hatte den entscheidenden Stoß zu

1) Einschließlich der dem Oberbefehlshaber Ost unterstehenden Teile auf dem rechten Flügel der 9. Armee, aber auf beiden Seiten ohne die noch auf der Bahn befindlichen Verbände.  
2) S. 262.  
3) Die Absichten, die dem Angriff zugrunde lagen, ergeben sich nur aus den getroffenen Anordnungen und einzelnen zufällig vorhandenen Aufzeichnungen. Gelegentlich sind Gründe für das eingeschlagene Verfahren mehr mit rücksichtslosem Bekenntnis zur damaligen Lage und den getroffenen Maßnahmen zu erkennen. Vgl. im übrigen die auf S. 284 wiedergegebenen Mitteilungen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Page: 269 keyno: 255

Die Einnahme von Lodz.

führen; es erhielt die Angriffsrichtung von Stumska-Wola auf Lask, „derart, daß nicht gegen die Flanke des Feindes ausgeholt, sondern im Zusammenhange mit Korps Posen konzentrisch vorgegangen wird“. Rechts neben dem II. Armeekorps sollte das Kavalleriekorps Frommel am 30. November früh südlich Stumska-Wola zusammen schließen und die Armeeflanke decken; sein nächstes Ziel war die Gegend südlich Lask. Noch weiter südlich war vom Oberbefehlshaber Ost über Widawa das Korps Gerok angesetzt; es sollte dem II. Armeekorps rechts gefolgt folgen und mit diesem gemeinsam handeln. Auch General v. Woyrsch hatte für den Nordflügel der Armee den Angriff befohlen. So waren deutscherseits insgesamt vier Divisionen Infanterie und drei Kavallerie-Divisionen zum Angriff gegen einen Raum bestimmt, in dem der Gegner vermutlich erheblich schwächere Kräfte hatte. Der Gedanke, daß er versuchen könne, sich der Auswirkung dieses Angriffs durch frühzeitigen Rückzug zu entziehen, war daher dauernd lebendig.

Vor der Front des II. Armeekorps lagen die russischen Vortruppen eingegraben einen Kilometer und mehr von der bisherigen vordersten deutschen Linie entfernt; hinter ihnen waren weitere feindliche Stellungen erbaut. General der Infanterie v. Linsingen hatte für sein Korps, das durch die Landwehr-Brigade Schmiedede und zwei Mörser-Batterien (21 cm) verstärkt war, den Angriff in einem neun Kilometer breiten, beiderseits der Bahn von Stumska-Wola nach Osten laufenden Streifen befohlen, Schwerpunkt auf dem rechten Flügel. Tatsächlich dehnten sich aber beide Divisionen des Korps alsbald erheblich weiter aus, die nördliche, um Anschluß an den rechten Flügel des Korps Plüskow (Korps Posen) zu halten. Nach Artillerievorbereitung begann um 9 vormittags der Infanterieangriff. Er traf auf der ganzen schließlich mehr als 15 Kilometer breiten Angriffsfront auf abwehrbereiten Feind. „Russischer Widerstand nicht allzu stark“, hieß es im Kriegsgebäude, und noch war man bis zum Abend im ganzen nur wenig vorwärtsgekommen, war von Lask noch volle acht Kilometer entfernt. Gefangene vom russischen V., XIX., I.¹) und XXIII. Korps wurden gemeldet.

Rechts neben dem II. Armeekorps verzögerte sich die Bereitstellung des Kavalleriekorps Frommel derart, daß es erst mittags vor die vordersten russischen Stellungen gelangte und bis zum Abend vom Grabia-Abschnitt, hinter dem die russische Hauptstellung angenommen wurde, noch drei Kilometer ab war. Vom Korps Gerok war nur die 48. Reserve-Division zum Angriff bestimmt worden, die Division Menges

¹) Vermutlich Verwechselung mit dem I. sibirischen Korps.

Page: 270 keyno: 256

Der Fortgang der Kämpfe in Polen und Galizien.

zur Deckung der Flanke. Nach einem Anmarsch von 12 bis 20 Kilometern

beendete die Reserve-Division ihre Bereitstellung erst um 10° vormittags

und überschritt daher erst bei Dunkelheit die Widawka; sie vertrieb Gegner

auf dem rechten Ufer und machte 400 Gefangene.

Bei der Armee Woyrsch unterblieb der für diesen Tag angeord-

nete Angriff des linken Flügels der österreich-ungarischen 2. Armee auf

Szczercow, da General v. Böhm wegen eines bevorstehenden feindlichen

Angriffs von Südosten in Sorge war, wo er das russische XIX. Korps

annahm1).

Links vom deutschen II. Armeekorps hatte sich das Korps Pütz

von dem Angriff mit seinem rechten Flügel angeschlossen. Gegen 4° nach-

mittags ließ das Armee-Oberkommando darauf hinweisen, daß sich das

Korps ganz nach dem II. Armeekorps richten müsse. Wegen der langsamen

Fortschritte dieses Korps würde „übermäßig schnelles Vordringen der

38. Infanterie-Division nicht den Absichten des Armee-Oberkommandos

entsprechen“. Diese Division blieb aber am 30. November bis auf geringe

Teile ihres rechten Flügels in ihrer Stellung nordwestlich Lutowiersk.

In der Mitte der Armeefront herrschte Ruhe. Am Mroga-Abschnitt

wurden russische Angriffsversuche abgewiesen. Nördlich der Bzura wurde

heftig, aber mit gutem Erfolg gekämpft2).

Beim Armee-Oberkommando hatte man vom Angriffe des

II. Armeekorps mehr erwartet; für den 1. Dezember befahl ihm General

v. Mackensen: „Angriff auf Lask energisch fortsetzen.“ Das inzwischen vom

Oberbefehlshaber Ost an die 9. Armee überwiesene Korps Gerok wurde

dem General v. Linsingen unterstellt, der für die 48. Reserve-Division Vor-

gehen auf dem östlichen Widawka-Ufer nach Norden befahl. Zum Schutze der

Südflanke ließ der Oberbefehlshaber Ost die Armee Woyrsch darauf hin-

weisen, daß erneutes Vorgehen der Garde-Reserve-Brigade und des Kaval-

riekorps Saur „sehr am Platze“ sei. Dasselbe Ansuchen wurde abends

dringend wiederholt, dem befehlen konnte man nicht, da die Armee Woyrsch

der österreich-ungarischen Heeresleitung unterstand.

General v. Woyrsch hatte bisher dem Armee-Oberkommando Böhm gegen-

über eine gewisse Zurückhaltung geübt, um das auf bundesbrüderlichem Ent-

gegenkommen aufgebaute Verhältnis nicht zu trüben. Die Schwierigkeiten,

die sich daraus ergaben, sind im Kriegstagebuch des Oberkommandos3

1) Deutscherseits bestand schon damals kein Zweifel, daß diese Annahme irrig   
war, denn das russische XIX. kämpfte seit zehn Tagen bei Pabianice.   
2) G. 262 f.

Page: 271 keyno: 257

Die Einnahme von Lodz.

Borysch gelegentlich angedeutet<sup>1)</sup>. Da es aber jetzt galt, im Entscheidungs- kampfe der deutschen 9. Armee an ausschlaggebender Stelle mitzuwirken, trat General v. Borysch am 30. November aus seiner Zurückhaltung heraus und befahl: „Die österreichische 2. Armee hat sich morgen nach Maßgabe des Vorgehens des XXIV. Reservekorps, das auf Sobki beabsichtigt ist, vom linken Flügel aus der Offensive anzuschließen und mit ihrem Nord- flügel die allgemeine Richtung auf Petrikau zu nehmen.“ Durch die Flügelrichtung, aus der ein Abweichen nach Süden immer noch möglich blieb, hoffte General v. Borysch die Befürchtisse wegen des angeblich dort festgestellten russischen XIX. Korps zu zerstreuen. Ein erneuter<sup>2)</sup> Antrag des Generals v. Böhm auf Verstärkung um einige Divisionen wurde an General v. Conrad weitergeleitet.

Auf Grund des Befehls des Generals v. Borysch und einer inhalt- lich gleichen unmittelbaren Weisung aus Teschen ordnete General v. Böhm in für den 1. Dezember den Angriff seines linken Flügels an. Der hier befehligende Kommandant der 31. Division, Feldmarschalleutnant Frei- herr v. Lütgendorf, trat mit der Garde-Reserve-Brigade und einer Brigade seiner Division aber erst um 11<sup>o</sup> vormittags an. Nach leichten Kämpfen erreichten abends die deutsche Brigade bei Schtscherzow, das Kavallerie- korps nördlich daneben das Ostufer der Bidawka; im ganzen hatten sie nur etwa fünf Kilometer Raum nach vorwärts gewonnen.

Bei der Gruppe Linsingen hatte die 48. Reserve-Division am 1. Dezember keinen Feind mehr vor sich, war aber nicht imstande, den ihr befohlenen Vormarsch nach Norden auszuführen, da sie durch die vorher- gegangenen Märsche und den nächtlichen Kampf um den Bidawka-Über- gang erschöpft war, der sie etwa 300 Mann gekostet und ihre Verbände arg durcheinandergebracht hatte. So befahl diese Division nach kurzer Vor- wärtsbewegung schon um 11<sup>15</sup> mittags den Übergang zur Ruhe.

Auch das Kavalleriekorps Tr und das II. Armee- korps fanden kaum noch Widerstand. Der Gegner wich nach Osten. Das Kavalleriekorps kam zehn Kilometer über die zurückgebliebene 48. Reserve-Division hinaus bis nahe an die Straße Schtscherzow—Lask, das II. Armeekorps bis etwa halbwegs Lask—Pabianize. Gefangene vom russischen XIX. Korps sagten aus, ihr Korps habe Befehl, auf Petrikau zurückzugehen.

Beim Korps Plüskow hatte die 38. Infanterie-Division um 10<sup>o</sup> vormittags gemeldet, daß der Gegner Automysl geräumt habe, und zwar — wie sich nach Einwohneraussagen bald ergab — mit dem Groß

<sup>1)</sup> Vgl. auch C. 241. — <sup>2)</sup> C. 245.

Page: 272 keyno: 258

Der Fortgang der Kämpfe in Polen und Galizien.

schon 2° nachts, mit der Nachhut 4° früh. Die Höhen westlich des Ortes waren

aber noch besetzt. Angesichts dieser Lage wies das Oberkommando

darauf hin, das Korps solle sich nicht nach Süden ziehen lassen, viel-

sei eine Verkürzung der Front erwünscht; es schade daher nichts,

sein rechter Flügel zum II. Armeekorps links gefaltet marschiere. Er-

um 1° nachmittags befahl General v. Plüskow das Vorgehen. Ohne

Kampf schwenkte das Korps in den Nachmittagsstunden in eine nach Sü-

osten gerichtete Front; sein rechter Flügel hing gegenüber dem II. Armee-

korps etwa sechs Kilometer zurück, der linke blieb auch an diesem Armeekorps

nördlich des Ner.

Das XVII. und XX. Armeekorps meldeten die Stellungen in

ihrer Front noch besetzt; die feindliche Artillerie schoß kräftig. Russ-

fische Rückzugsbewegungen an der unteren Mroga veranlaßten das

XXV. Reservekorps, über diesen Abschnitt nachzudrücken, doch kam

das Vorgehen vor neuen feindlichen Stellungen bald wieder zum Stehen.

Auch das I. Reservekorps kämpfte ohne besonderes Ergebnis.

Inzwischen hatte die Luftaufklärung je eine längere Kolonne aller Waf-

fen im Marsch von Lask, von Pabianice und von Bfesziny nach Osten

gemeldet. Nahm man die schon erwähnten Truppenmeldungen hinzu und

aufgefangene Funksprüche, nach denen das Oberkommando der russischen

2. Armee von Lodz nach Koluschki verlegt war, so schien es, als ob der

Gegner im Begriff sei, seine ganze Front zurückzunehmen. Daß er zwischen

Lodz und Mroga noch hielt und heftig schoß, widersprach dem nicht. General

v. Mackensen entschloß sich daher jetzt, den Angriff auch mit dem linken

Armeeflügel aufzunehmen, ohne die dort in Aussicht stehenden Verstärkungen

abzuwarten. Nur die Mitte sollte noch verhalten.

Die Befehle für den 2. Dezember gaben dem II. Armeekorps die

Richtung über Pabianice nach Osten. Wie sich das Armee-Oberkommando

die Weiterführung des Kampfes dachte, zeigt eine an das Korps Plüskow

gegebene Weisung, in der es hieß: „An Lodz herangekommen, schließt Korps

Posen Lodz von Süden und dann, bei fortschreitendem Angriff nach Norden,

auch von Westen ab, während 38. Infanterie-Division direkt nach Norden

den Feind vor 36. und 35. Infanterie-Division in den Rücken geben

soll.“ Auf dem linken Armeeflügel sollte der bei Bzelnay scharf zurückge-

gende Teil der deutschen Front vorverlegt werden. Vor allem aber mußte

Gegner in der linken Flanke des I. Reservekorps so weit zurückgedrängt

daß dieses Korps am nächstfolgenden Tage auf Lowitsch angreifen konnte.

Die vordersten Teile des XIII. Korps (26. Infanterie-Division) wurden

zunächst an die Befehle des Generals v. Morgen gewiesen.

Page: 273 keyno: 259

Die Einnahme von Lodz.

Inzwischen hatte der Oberbefehlshaber Ost am Nachmittage

beim General v. Booyrich auf „Entlastung der schwer kämpfenden“)

48. Reserve-Division“ gedrungen, und dieser hatte daraufhin an die Armee

Böhm befohlen: „Rechter Flügel der 9. Armee in siegreichen Bodrungen

auf Pabianice hat heute Dobron erreicht. Um Erfolg zu verbürgen und

damit der 9. Armee zu decken, ist eine energische Offensive der österreich-

ischen 2. Armee sowie des Kavalleriekorps Hauer unbedingt erforderlich.“

Weisungen gleichen Inhalts gab General v. Conrad.

Am 2. Dezember fanden der linke Flügel der Armee Booyrich und

der rechte der Gruppe Linsingen kaum noch Widerstand und kamen

bis zu 20 Kilometer vorwärts, der linke Flügel der Armee Booyrich bis

halbwegs Schtscherzow—Belchatow, die 48. Reserve-Division des Korps

Gerok bis zehn Kilometer westlich Wadlew. Das Kavallerie-

korps Frommel aber, das am Abend vorher vom II. Armeekorps

erreicht worden war, am 2. Dezember Rischgow zu erreichen, kam statt dessen

an der vordersten österreichisch-ungarischen 7. Kavallerie-Division schon an

der Grabia-Abschnitt südlich Lask vor feindlicher Besetzung zum Stehen; die

beiden deutschen Divisionen kamen nicht vorwärts. Auch das

II. Armeekorps war bei Dobron zu beiden Seiten der Straße nach

Pabianice auf Widerstand gestoßen; es griff, wie die Funkprüfe besagte, „mit Ungestüm“ an, machte etwa 1000 Gefangene,

wechselvollern, blieb aber schließlich doch nicht durch. Auch das Korps Plüskow

blieb im Angriff liegen, linker Flügel am Ner östlich Lutomerjest.

Linke Armeeflügel wurden bei Bielawy nur ganz unbedeutend, bei

I. Reservekorps östlich der Sludwia nicht viel größere Fortschritte erzielt.

Auch die von Gombin her umfassend gegen den russischen Nordflügel

angesetzte 52. Infanterie-Brigade der 26. Infanterie-Division kam in

wechselvollem, bis in die mondhelle Nacht weitergeführten Angriffsgefecht

über Wshleiny nicht hinaus und hatte immer noch Feind in ihrer linken

Flanke. Der Rest der Division erreichte an diesem Tage erst Gombin.

Das bisherige Angriffsergebnis war, daß der Gegner in eine nahezu

geradlinige Front zurückgedrängt war, der nun jetzt frontal gegenüberstand.

Der linke Flügel der Armee Booyrich, Garde-Reserve-Brigade und

Kavalleriekorps Hauer, und das Korps Gerok waren gegen die Lücke der

russischen Front etwas weiter vorwärts gekommen. Ob aber ihre Kraft

genügend würde, einen entscheidenden Stoß zu führen, war doch recht fraglich.

Gerade hier machte sich das Fehlen von Reserven fühlbar. Auch hinter dem

linken Flügel waren, außer der halben 26. Infanterie-Division, erst in Tagen

1) Wie diese Auffassung zustande gekommen ist, hat sich nicht klären lassen.   
\* Weltkrieg, VI. Band.

Page: 274 keyno: 260

Der Fortgang der Kämpfe in Polen und Galizien.

neue Verstärkungen zu erwarten. Die 4. Kavallerie-Division mußte den

Winterbeschlag in Ordnung bringen und die Pferde mit Hafer füttern,

bevor sie wieder verwendbar war; man ließ sie bei Thorn. Die 21. Land-

wehr-Brigade war bis zu einem Tagesmarsch südlich der Festung gekommen, die

25. Reserve-Division noch auf der Bahn.

Aus den bis zum Abend des 2. Dezember beim Armee-Oberkommando

vorgegangenen Nachrichten über den Feind war auf Rückzugsabsichten nicht

zu schließen; der Gegner wollte Lodz offenbar halten. Hinter seinem

rechten Flügel war eine etwa 15 Kilometer lange Fahrzeugkolonne im

Anmarsch auf Schafschützen beobachtet worden, die nach Ansicht der

Flieger möglicherweise Festungsgeschütze aus Nowogeorgiewsk heranführte.

Die Besorgnisse wegen der Sicherheit der eigenen Flanke an der Weichsel

bestanden fort. Der Eisgang hatte infolge wärmeren Wetters nachgelassen;

die Russen sollten, wie gemeldet wurde, über die Weichsel gekommen sein und

sich an den dort noch liegenden Brückenkähnen zu schaffen machen; rechts

des Stromes hatte die schwache deutsche Besatzung Doblzyn von ihnen

geräumt.

General v. Mackensen betraute das halbe XIII. Armeekorps mit

dem Schutze der linken Armeeflanke westlich der Bzura, die von Thorn

zurückziehende 21. Landwehr-Brigade mit der unmittelbaren Sicherung der

Weichsel-Strecke Plock—Wlozlawek. Der Angriff sollte in den bisherigen

Richtungen weitergeführt werden: vom I. Reservekorps auf Lowitsch, wobei

das Kavalleriekorps Richthofen mit jetzt zugeteilter Landwehr-Brigade

Westernhagen und einer zusammengesetzten Infanterie-Brigade unter Gene-

ralmajor Neugebauer durch Druck von Westen mitwirken sollte, — vom

rechten Armeeflügel in der allgemeinen Richtung über Pabianice nach Osten.

Bei der Armee Woyrsch hatte sich die Front des Nordflügels mit

dem Vorwärtsschreiten des Angriffs immer mehr gebogen. Aus aufgefan-

genen Funksprüchen war zu erkennen, daß ein russischer Gegenangriff zur Beleh-

rung von bevorstand; feindliche Kavallerie war von Petrikau im Vorgehen

gemeldet. Vor allem aber rückte das III. kaukasische Korps, das bisher bei

Sarki vor dem Südflügel der Armee gestanden hatte, hinter der russischen

Front nach Norden. Für den 3. Dezember hatte General v. Böhm als

Absicht gemeldet: „Fortsetzung der Offensive über Belchatow auf Petrikau“.

General v. Woyrsch war sehr einverstanden. General v. Conrad brannte.

Man mußte die Zeit nutzen, solange der Vorstoß zwischen russischer 4. und

5. Armee noch Aussicht bot; wenn das III. kaukasische Korps erst heran war,

konnte es zu spät sein.

In der Nacht zum 3. Dezember suchte sich der Gegner westlich

Pabianice wie im Bielany-Winkel durch Angriffe Luft zu machen und die

Page: 275 keyno: 261

Die Einnahme von Lodz.

an letzterer Stelle gegen Landwehrtruppen auch Erfolge. Am Tage selbst

erzielten der rechte Flügel der 9. Armee und der linke der Armee Woyrsch

abermals erfreuliche Fortschritte.

General der Kavallerie v. Terstyánszky, dem jetzt die 32. Infan-

terie-Division, die Division Lütgendorf und das Kavalleriekorps Hauer

unterstellt waren, hatte nur den äußersten Südflügel als Schwenkungspunkt

liegen lassen und auf der ganzen übrigen Front angegriffen. Als linker

Flügel kam die deutsche Garde-Reserve-Brigade unter Oberst v. Nostitz am

5. über Petrikauer Straße zehn Kilometer über Belchatow hinaus bis dicht

westlich Mszty und war damit am weitesten nach Osten vorgedrungen

Teil der gesamten österreichisch-ungarisch-deutschen Heeresfront. Das Kaval-

leriekorps Hauer aber war in die südlich der Division Lütgendorf zwischen

dieser und der 32. Infanterie-Division entstandene große Lücke eingerückt.

Damit stand das Korps Terstyánszky von Mszty bis zum linken Flügel

des XII. Korps auf 40 Kilometer breiter, fast geradliniger Front. Der

Kommandierende General hatte die Bewegung um 5° nachmittags anhalten

lassen, um sich für den nächsten Tag auf den Kampf gegen das jetzt nahe

herangekommene III. kaukasische Korps vorzubereiten.

Als rechter Flügel der 9. Armee kam das Kavalleriekorps

Frommel unmittelbar nördlich der Petrikauer Straße auf gleiche Höhe

mit der Garde-Reserve-Brigade. Bei der Gruppe Liningen hatte

das Korps Gerok nordwestlich Wadlew vollen Erfolg; seine 48. Reserve-

Division unter Generalleutnant v. Hahn nahm der russischen 7. Division

2200 Gefangene und 6 Geschütze ab. Vom II. Armeekorps kam der rechte

Flügel etwa acht Kilometer vorwärts und stand abends in der Flanke des

bei Dobron noch haltenden Gegners. Hier und weiter nördlich aber wurden

keinerlei Fortschritte erzielt. Das Korps Plüskow fühlte sich zum Angriff

aus eigener Kraft zu schwach und wartete im Sinne der erhaltenen Be-

fehle wie bisher auf das Vorwärtskommen des II. Armeekorps. Beim

XXV. Reservekorps, beim Kavalleriekorps Richthofen und bei der 1. Infan-

terie-Division war großer Mangel an Artilleriemunition eingetreten, die

schweren Feldhaubitz-Batterien flagten über unwirksame Geschosse. In der

linken Flanke hatte die 26. Infanterie-Division unter dem Generalleutnant

Wilhelm Herzog von Urach sowohl in der Front als auch gegen neuen Feind

zu kämpfen, der von Slow her gegen die Flanke angriff.

Auch der 3. Dezember hatte das erhoffte Ergebnis nicht gebracht. Bei

der 9. Armee sollte der Angriff am nächsten Tage vor allem beim

II. Armeekorps weiter gehen, das Kavalleriekorps Frommel „frühzeitig

Straße Lodz—Petrikau mit starken Teilen“ erreichen.

Page: 276 keyno: 262

Der Fortgang der Kämpfe in Polen und Galizien.

Die Armee Woyrsch hatte nach den Ergebnissen der Luftver­

dung und nach aufgefangenen Funksprüchen keinen Zweifel mehr darüber,

daß ihr Nordflügel am nächsten Tage mit starken russischen Angriffen von

Süden, vielleicht auch von Osten zu rechnen habe. Generaloberst

v. Woyrsch, bei dem an diesem Tage der Deutsche Kaiser mit dem

Chef des Generalstabes des Feldheeres weilte, sah die Lage recht ernst an.

Da es bisher nicht gelungen war, Verstärkungen für den bedrohten Flügel

freizumachen, setzte sich General v. Falkenhayn mit Erfolg dafür ein,

daß nunmehr der Rest der 1. Garde-Reserve-Division bei Sarti durch Trup­

pen der österreichisch-ungarischen 1. Armee abgelöst und damit zur

Verstärkung nach Norden verfügbar wurde. Inzwischen war es zu erkennen,

daß der russische Angriff bei Belchatow auf den bei Pabianice anscheinend

der Entscheidung entgegenstehenden Kampf der 9. Armee einwirkte. Diese

Aufgabe war nur noch durch Angriff zu lösen; nach den bisherigen Er­

fahrungen hatte Generaloberst v. Woyrsch aber Zweifel, ob die österrei­

chisch-ungarische 2. Armee den nötigen Schwung dazu aufbringen werde.

Er brachte diese Auffassung pflichtmäßig auch beim Vortrage vor seinem

Obersten Kriegsherrn zur Sprache. Der Kaiser hatte mit General v. Böhm

eine Besprechung, und sichtlich unter dem Eindruck dieser Unterredung

entschloß sich der General zum Angriff nach Südosten gegen das

III. kaukasische Korps und gab dem Korps Terstjanzky weitgesteckte

Angriffsziele. Er rechnete im ganzen mit etwa drei russischen Divi­

sionen als Gegner an dieser Stelle. Um so dringender war die

Sicherung der linken Flanke und im weiteren Verlaufe auch des Rückens

der künftig nach Südosten und Süden gerichteten Front des Korps

Terstjanzky. General v. Böhm forderte daher gleichzeitiges Vorgehen

des Kavalleriekorps Frommer der deutschen 9. Armee auf Petrikau. Aber

dieses Korps konnte mit Rücksicht auf die Lage links vom böhmischen

dieses rechten Flügel auf Petrikau ansetzen. Es zeigten sich alle Schwierig­

keiten, die ein Durchbruch ohne starke Reserven gegen eine auch noch so

schwache Front mit sich bringt. Sie traten im verstärkten Maße zutage,

daß es sich hier um die nach Südost und Nordost auseinanderstrebenden Um­

fassungsflügel auf der Grenze zweier Heeresfronten handelte.

Das Vorgehen des Korps Terstjanzky kam am 4. Dezem­

ber über eine für 7° vormittags dicht vor der bisherigen Linie angeordnete

erste Bereitstellung nicht weit hinaus. Man stieß bald auf Feind, der an­

griff. Der linke Flügel der 32. Infanterie-Division konnte bei einem Vor­

1) An diesem Tage zum Generalobersten befördert.   
2) Auskunft des Generals Heye an das Reichsarchiv vom 10. März 1925.

Page: 277 keyno: 263

Die Einnahme von Lodz.

stoß 400 Gefangene machen, in der Mitte hielt sich die Kavallerie, links kämpfte die österreich-ungarische Brigade der Division Lütgendorf bis in die Nacht hinein beiderseits des Borowa-Berges (Höhe 278), der als kahler Kegel die durchschnittlich 60 Meter tiefer liegende, leicht gewellte Fläche weithin überragt. Auf dem äußersten linken Flügel war die deutsche Garde-Reserve-Brigade nach anfänglich abwehrendem Vorgehen erst spät gegen des Feindes Flanke nach Süden eingeschwenkt und dort schließlich erst nach Dunkelwerden über die vom Mond beschienene Schneefläche zum Eingreifen gekommen. Man machte dank der Unterstützung eines aus Ungarn beigeordneten Bataillons bis 2° nachts 600 Gefangene, erlitt aber auch schwere eigene Verluste. Die Brigade lag schließlich mit vorgenommenem linken Flügel zehn Kilometer südlich der Straße Belchatow—Petrikau mit der Front nach Süden. Da sich das Kavalleriekorps Frommel inzwischen nach Nordosten gewandt hatte und nur sein rechter Flügel westlich Mzurki am Grabowka-Abschnitt stehengeblieben war, waren Flanke und Rücken der Division Lütgendorf so gut wie ungeschützt.

Inzwischen hatte der Gegner vor der Gruppe Linsingen der 9. Armee schon in der Nacht zum 4. Dezember den durch Umfassung bedrohten Teil seiner Front zurückgenommen; auch das Korps Plüskow glaubte rückgängige Bewegungen erkannt zu haben. Die hier angesetzte Verfolgung war aber sehr bald wieder zum Stehen gekommen. Ebenso hatte sich der Gegner vor dem Korps Gerok wieder gesetzt; es war derselbe wie bisher, in der Mitte verstärkt durch das aus Litauen heranbeförderte Garde-Kavalleriekorps. Auch der deutsche linke Armeeflügel hatte, abgesehen von 700 Gefangenen, keinen Erfolg aufzuweisen, obgleich General v. Morgen alles daran gesetzt hatte, Lowitsch zu erreichen, „koste es, was es wolle“. In seinem Rücken rang die 26. Infanterie-Division bis in die Nacht hinein schwer, aber ohne Entscheidung.

General v. Linsingen meldete, daß er sich von weiterem Frontalangriff keinen Erfolg verspreche. Er wollte den 5. Dezember dazu ausnützen, um auf dem Südflügel starke Kräfte zu neuer Umfassung zusammenzuziehen, und erbat dazu Ablösung der Truppen seines Nordflügels. Demgegenüber war General v. Mackensen der Ansicht, daß Rücken und Flanke der Gruppe Linsingen angesichts der unsicheren Lage bei Belchatow für solche Umfassung zu wenig gesichert seien. Andererseits lasse die Lage ein Hinausschieben des Angriffs nicht zu, sondern erfordere seine Fortsetzung schon am folgenden Tage. Der Gedanke, daß der Gegner seine Gesamtfront vielleicht doch noch zurücknehmen könne, prägte sich. Denn Flieger wollten bei dem klaren Wetter des 4. Dezember ein

Page: 278 keyno: 264

Der Fortgang der Kämpfe in Polen und Galizien.

Infanterie-Regiment von Pabianice nach Osten und acht Bataillone von Petrikau über Wolborsk nach Nordosten im Marsch erkannt haben, andererseits aber auch eine längere Kolonne im Vorgehen von Schafschow im Westen; hier wurden die russischen Kräfte hinter der Front auf mindestens ein Korps geschätzt. Mochten es auch meist schon geschlagene Truppen sein, so schien der Gegner auf seinem Vorstoßlauf doch unbeirrt halten zu wollen.

Über die Entwicklung der Lage beim Korps Terisztvánszky hatte man bis zum Abend keine rechte Klarheit. Des Gründes der dortigen Lage ließ Generaloberst v. Woyrsch aber wohl bewusst, vor allem das Fünfbrüche bekannt wurde, daß noch zwei bis drei weitere russische Divisionen hinter der Front nordwärts gezogen würden. Was an eigenen Reserven freizumachen war, setzte er in derselben Richtung in Marsch; hier war es aber nicht. Dagegen hatte General v. Conrad inzwischen (in einer Besprechung mit General v. Falkenhayn in Breslau) für den 5. Dezember das Eintreffen des Anfanges der österreichisch-ungarischen 27. Infanterie-Division bei Sieradz in Aussicht gestellt. Nach Lentsch und Posen gingen Bitten um weitere Verstärkungen, zunächst aber mußte sich das Korps Terisztvánszky selbst helfen. Um 6° abends hatte Armeeekommando Böhm gemeldet, daß es den Angriff am 5. Dezember fortsetzen wolle, dann aber doch wieder Besorgnisse geäußert. Um 10° abends sah sich Oberstleutnant Heye veranlaßt, seinem dortigen Verbindungs-offizier am Fernsprecher zu sagen, man solle „nur den Mut nicht sinken lassen“. In ähnlichem Sinne ließ bald darauf auch General v. Conrad als Ansicht des deutschen Oberbefehlshabers Ost am General v. Böhm mitteilen: „Auf Grund bisheriger, wiederholt bestätigter Nachrichten über den elenden Zustand und die minimale Gefechtsstärke des III. k.u.k. Korps verspricht sich Hauptquartier Ost auch ohne momentane Verstärkung des Kaiserlichen und Königlichen IV. Korps vorläufige Abhaltung russischen Korps von den Entscheidungskämpfen bei Lodz.“

Am 5. Dezember gelang es dem Korps Terisztvánszky nicht, den Angriff fortzusetzen; es konnte aber seine Stellung im wesentlichen behaupten, nur der allzu weit nach Süden vorgetriebene linke Flügel der deutschen Garde-Reserve-Brigade mußte im Laufe des Tages vor feindlicher Umfassung zurückgenommen werden. Da das Kavalleriekorps Frommel auch an diesem Tage nach Nordosten gebunden blieb, empfand Feldmarschalleutnant v. Lütgendorf die Bedrohung im Rücken aber schließlich

Page: 279 keyno: 265

Die Einnahme von Lodz.

doch als so ernst, daß er seine ganze Division nach Einbruch der

Dunkelheit in eine nach Osten gerichtete Front zurückschwenken ließ.

Bei der 9. Armee hatte General v. Linsingen in der Nacht zum

5. Dezember gemeldet, vor seiner Front reiche der russische linke Flügel

bis Jutroschin, südlichst Luschin; er wolle nunmehr aus der Mitte

seiner Front nach gründlicher Artillerievorbereitung auf Pabianice vorsto-

ßen. Die dazu in der Nacht befohlene Umgruppierung der Kräfte konnte

jedoch bis zum Morgen nicht völlig durchgeführt werden. Der Angriff

wurde trotzdem auf 2^30 nachmittags festgesetzt. Als dann aber Flieger das

Eintreffen starker russischer Reserven bei Pabianice meldeten und vom

Nordflügel der Armee Woyrsch ungünstige Nachrichten kamen, wurde der

ohnehin artilleristisch noch nicht genügend vorbereitete Angriff im letzten

Augenblicke abgesagt.

Am Abend des 5. Dezember stand die deutsche 9. Armee noch in der

selben Linie wie am Abend vorher; das II. Armeekorps, das gerade die

Spitze des Angriffs hätte bilden sollen, hing zurück; am weitesten vor war

in weitgedehnter Aufstellung das Kavalleriekorps Frommel, das aber viel

zu wenig Kampfkraft besaß, um einen tiefen Stoß führen zu können. Gegen

die Mitte der Front hatte sich der Gegner tätiger als sonst gezeigt. Ander-

wärts galt den Verstärkungen zu denken, die immer noch seinem rechten

Flügel an der Weichsel zuflossen. Die deutsche Führung hoffte aber, daß

die inzwischen eintreffenden und weitere noch anrollende deutsche West-

Divisionen dort schließlich doch die Wendung erzwingen würden. Das

II. Armeekorps erhielt die Weisung, am folgenden Tage, dem 6. Dezember,

die Verbände zu ordnen und zu erkunden, um erst am 7. wieder anzu-

greifen. Gleichzeitig warnte das Oberkommando nochmals davor, beim

Angriff zu weit südlich auszuholen.

Auch bei der Armee Woyrsch sah die Lage wenig hoffnungsvoll

aus. Mit einem Durchbringen des Angriffs der Armee Böhm war trotz

der inzwischen mit Fußmarsch und Eisenbahn herbeieilenden Verstärkungen

kaum noch zu rechnen. Deutlich kam der Unmut über ihr verspätetes

Eintreffen in Ferngesprächen mit dem Oberbefehlshaber Ost zum

Ausdruck.

In dieser Lage wurde beim Oberkommando der 9. Armee in Lentschytza

am 6. Dezember um 5^30 morgens ein Funkspruch des russischen Generals

Nowikow von 2^30 früh vorgelegt, in dem es hieß: „Um 11^00 abends erhält

mein rechter den Befehl, den Abzug des XIX. Korps zu decken.“ Aus

einem anderen Funkspruch erfuhr man fast zu derselben Zeit, daß das

Generalkommando des russischen XXIII. Korps vom Südwestausgange der

Page: 280 keyno: 266

Der Fortgang der Kämpfe in Polen und Galizien.

Stadt Lodz nach Osten zurückverlegt werde. Das war eine völlig überraschende Wendung!). Sofort wurde als erste die Gruppe Linsingen unterrichtet; sie meldete gleich darauf, daß vor dem linken Flügel des II. Armeekorps Rückwärtsbewegungen des Feindes erkannt seien, General v. Linsingen habe befohlen, den Angriff auf der ganzen Front wieder aufzunehmen. Bald folgten Meldungen, daß der Gegner auch vor dem Korps Plüskow und dem rechten Flügel des XVII. Armeekorps zurückgehe, dagegen blieb Lage beim XX. Armeekorps zunächst noch ungeklärt. Die sofort angelegte Verfolgung konnte, ohne noch auf Feind zu stoßen, bis zur Linie Sutschyn—Tuschyn—Wola-Nakowa—Nowosolna fortgeführt werden. Die ausgedehnte Fabrikstadt Lodz wurde ohne nennenswerten Verlust besetzt. Bis zum Abend ergab sich, daß der Gegner den nach Westen vorspringenden Bogen seiner Front planmäßig geräumt hatte, während im Süden vor dem Kavalleriekorps Frommel und der Armee Woyrsch, im Norden vor dem XXV. Reservekorps und der nach links bis zur Weichsel anschließenden Front der 9. Armee noch die bisherige Linie hielt.

Es war den Russen gelungen, den offenbar schon seit Tagen vorbereiteten Rückzug unter Mitnahme aller Waffen und alles Geräts durchzuführen. Sie waren noch nicht geschlagen; neue Kämpfe standen bevor. Trotzdem war das Weichen des Gegners, war die Einnahme einer großen, lange heiß umstrittenen Stadt als ein deutscher Erfolg anzusehen, der mit Recht als großer Sieg gefeiert wurde.

c) Die Operationen der Russen¹) und Betrachtungen.

Karten und Skizzen: Nr. 15 bis 18.

Als die Deutschen bei Bzura durchgebrochen waren, setzten die Russen ihren Angriff zunächst noch fort mit dem Ziele, zwischen der Weichsel und Lodz eine möglichst geradlinige, geschlossene Front herzu-

¹) Dazu teilte Oberstleutnant v. Waldow, damals Generalstabs­offizier beim Oberbefehlshaber Ost, dem Reichsarchiv am 17. Februar 1929 aus dem Briefe vom 6. Dezember 1914 mit: „Um 11° abends (am 5. Dezember) trafen russische Funksprüche ein, die wir uns nicht erklären konnten. Es wurde nämlich eine Reihe von Funksätzen von uns empfangen, ich schließe nach langen Vermutungen von uns auf einen Funkspruch, der erklärte, daß der russische Linie zurückging. Wir wollten es nicht glauben und dachten an Tropfen und absichtlich falsche Funksprüche, aber es war wahr, daß der Russe wich, was wir schon vorher seinen Schritten entnehmen konnten. (Vgl. Anhang zu S. 218; auch S. 317 ff. Die veröffentlichten russischen Darstellungen in Noworossijsk und Lodz) schließen mit Ende November ab. Für die Folgezeit liegt nur eine sehr viel allgemeinere erhaltene Darstellung von Njesnamow vor.

Page: 281 keyno: 267

Die Einnahme von Lodz.

stellen. Die 1. Armee, die jetzt wieder alle Kräfte in nordwestlicher Richtung anziehen konnte, vermutete dort nur schwachen Feind vor sich und gab für den 27. November die Linie Gombin—Sychlin als Angriffsziel. Auch die 2. und 5. Armee sollten den Angriff fortsetzen, das Kavalleriekorps Nowikow über Bielawy auf Piontek durchbrechen. General Ruzki hoffte, die deutsche Front zwischen der Weichsel und Lodz doch noch zu zerreißen. Das führte in den letzten Novembertagen zu den Kämpfen bei Bielawy nördlich Lowitsch, bei denen der deutsche Angriff auf Lowitsch schließlich durch die am 27. November herangekommenen Divisionen (½ 76. Reserve-Division zum 1½) gegen die Flanke der deutschen 1. Infanterie-Division zum Stehen gebracht wurde.

Inzwischen hatten Nachrichten über die Ankunft von drei deutschen Korps aus dem Westen schon am 27. November einen völligen Umschwung in den weiteren Absichten des Oberbefehlshabers der Nordwestfront bewirkt. General Ruzki meldete der Obersten Heeresleitung an diesem Tage, er sehe den Rückzug „als unvermeidlich an, da der Gegner Verstärkungen erhalte, und seine Armeen den Angriff frischer Kräfte nicht aushalten würden“¹). Bis die Oberste Heeresleitung über diese Frage entschied, ging man zur Abwehr über. Seitdem waren die deutsche 9. Armee und der anschließende Nordflügel der Armee Woyrsch dauernd die Angreifer. Der Russe war nur noch darauf bedacht, sich zu behaupten, wobei ihm vor allem die Lücke Sorge machte, die westlich Petrikau zwischen den Flügeln seiner beiden Heeresgruppen bestand. Um sie zu schließen, wurde die Kavallerie dieser Stelle nach und nach auf fünf Divisionen (Garde-Kavalleriekorps mit 1½ und Kavalleriekorps Tumanow mit 3½ Divisionen) verstärkt, vor allem aber schwächte die 4. Armee ihren Südflügel bei Tschenstochau und Satt mit drei Divisionen (½ XVI. und III. kaukasisches Korps), die sie den österreichisch-ungarischen Truppen der Armee Woyrsch entgegenwarf.

Die Kräfte der Armee Woyrsch reichten nicht aus, die Schwächung des Gegners vor ihrem Südflügel zum Angriff auszunutzen, denn der Russe war hier eingegraben und hatte seine Stellungen teilweise auch schon mit Drahtverhinderinissen versehen. Insgesamt hatte die Armee seit dem Eintreffen der österreichisch-ungarischen 2. Armee ablenkmäßig etwa gleich starke Kräfte vor sich; neun Divisionen der Verbündeten standen gegen acht russische. „Der November 1914“, so hat der damalige Generalstabschef der Armee Woyrsch seine Auffassung nach dem Kriege dargelegt²), „war für das Armee-

¹) Korolkow, Überblick, S. 181.  
²) Mitteilung des Generals Heye an das Reichsarchiv vom 10. März 1925.

Page: 282 keyno: 268

Der Fortgang der Kämpfe in Polen und Galizien.

Oberkommando Woyrsch mit die schwerste Zeit des ganzen Krieges, nicht mit Rücksicht auf die Schwere der Lage, sondern weil die Lösung der gestellten Aufgaben sich trotz aller Anstrengungen nur ungenügend erreichen ließ infolge der mehr und mehr zutage tretenden Unvollkommenheit der zur Verfügung stehenden Kräfte, die der Zahl nach wohl als ausreichend bezeichnet werden konnten ... Die Armee-Abteilung Woyrsch war im November 1914 gebildet worden, um der 9. Armee, der die Herbeiführung der Hauptentscheidung zufiel, das Bonzentrationsmoment gegen die Flanke des Feindes so gut wie möglich, mindestens zu erleichtern. Die Armee-Abteilung sah ihre Aufgabe in dieser Hinsicht dauernd ganz im Dienste der 9. Armee an, ihre Aufgabe war haben, möglichst starke russische Kräfte auf sich zu ziehen, zum mindesten die gegen die eigene Front angesetzten zu fesseln. Das konnte erfolgen durch Angriff geschehen, sobald die Operation der 9. Armee aus Gegend Thorn heraus seitens der Russen erkannt war. Die Angriffsabsicht war und blieb daher das leitende Motiv aller Handlungen des Oberkommandos Woyrsch seit Mitte November 1914. — Täglich wurde geprüft, wie für diese Angriffsabsicht durch Verstärkung hauptsächlich des linken, der 9. Armee benachbarten Armeeflügels eine wirkungsvolle Grundlage geschaffen werden konnte.“

Trotz einzelner Reibungen hatte das Zusammenarbeiten mit der österreichisch-ungarischen 2. Armee Truppen und Führer der Verbündeten einander nähergebracht. General v. Böhm, sein Generalstabschef und seine Truppen waren ernstlich bestrebt, den an sie gestellten, oft ungewohnt hohen Anforderungen zu entsprechen. Eine unmittelbare Einwirkung der russischen 4. Armee auf den Gang der Kämpfe bei Pabianice haben sie verhindert.

Die deutsche 9. Armee hatte Ende November einschließlich des Nordgerot etwa 15 Divisionen gegen etwa 27 russische zur Verfügung. Nennenswerte neue Kräfte waren dem Gegner während des geschilderten Kampfabschnittes nicht zugeflossen. Bei den durch Gefechtsverluste und sonstige Abgänge vielfach tief gesunkenen Stärken der Verbände an Mannschaften und Geschützen sowie dem Munitionsmangel auf beiden Seiten ist es aber kaum möglich, sich ein annähernd zutreffendes Bild von dem tatsächlichen Verhältnis der gegenseitigen Stärke zu machen. Es ist auch nicht sicher bekannt, welche Kräfte der Gegner der deutschen Gruppe Linsingen etwa zunächst bereit hatte, und wie er diese Kräfte etwa nach und nach verstärkte. Unter der Wirkung des deutschen Angriffs nahmen die Russen ihre Front südwestlich Lodz nach und nach zurück. Durch den gleichzeitigen starken Druck gegen Pabianice und gegen Lowitsch sah sich der Oberbefehlshaber der Nordwestfront aber schließlich am 5. Dezember genötigt, den ganzen linken Flügel in der folgenden Nacht hinter den von Natur starken Milag

Page: 283 keyno: 269

Die Einnahme von Lodz.

Abschnitt zurückzunehmen, um für die Abwehr bei Lowitsch Kräfte frei-

zubekommen.

Bei Beurteilung des Angriffs der 9. Armee erhebt sich die Frage, ob

nicht mehr zu erreichen gewesen wäre. Wer die Frage prüft, darf nicht

daran vorübergehen, daß die deutsche 9. Armee in diesen Tagen noch unter

dem frischen Eindruck der soeben durchlebten schweren Krise von Bzura

stand und, mit alleiniger Ausnahme ihres rechten Flügels, auch in den

nächsten Tagen noch durch dauernde Angriffe, zu denen der Gegner immer

neue Kräfte heranführte, in Atem gehalten wurde. Dazu kamen der

geschwächte Zustand der Truppe und erschreckender Mangel an Munition,

die immer nur gerade ausreichten, um den Kampf an räumlich beschränkter

Stelle ausreichend zu unterstützen, nicht aber für die Durchführung gleich-

zeitiger Angriffe an mehreren Stellen. Es wäre vielleicht möglich gewesen,

den Stoß von Westen durch Angriff von Norden, etwa aus der Gegend öst-

lich Lowitscz auf Pabianice, zu ergänzen und damit zunächst einmal den

ganz südwestlich Lodz stehenden Flügel der Russen abzuschneiden; vier

aktive Divisionen des XI. und XVII. Armeekorps mit allein schon etwa

300 Geschützen wären dazu zur Hand gewesen. Die geschilderten Verhält-

nisse hatten jedoch dahin zusammengewirkt, daß man sich beim Angriff auf

den rechten Flügel und die dort aus dem Westen eintreffenden neuen

Kräfte beschränkte, auf gleichzeitigen Angriff aus der Armeemitte oder deren

Schwächung zugunsten des Angriffsflügels aber verzichtete.

Die Art, wie der Angriff dann durchgeführt wurde, zeigte eine auf-

fallende Abkehr von dem vor den Tagen von Bzura angewandten Ver-

fahren. Man wollte nicht mit weitausholender Umfassung in die Tiefe der

feindlichen Flanke stoßen, sondern mit scharf herangehaltenem Angriffsflügel

die russische Linie aufrollen. Die übrige Front der Armee wartete ab, bis

beim Einschwenken die Reihe an sie kam. Aber auch dann sollte der Um-

fassungsarm nicht weiter ausgeführt, sondern — wie mehrfach ausdrücklich

befohlen — die eigene Front gekürzt werden. Auf ein Hineingreifen in die

Tiefe der feindlichen Aufstellung wurde damit bewußt verzichtet, offensicht-

lich, weil man das Verfahren, das zur Krise von Bzura geführt hatte,

bei der geringen Stärke der eigenen Kräfte nicht wiederholen mochte.

Zu der Gesamtheit dieser Fragen hat Generalfeldmarschall v. M a c k e n-

sen selbst geschrieben1), er habe damals den Korps in der Mitte seiner Armee

aufgegeben, „den vor ihnen stehenden Feind zwar nicht loszulassen, aber ihn

nachdrücklich anzugreifen, sobald die Wirkung des Angriffs des aus der

1) Antwort an das Reichsarchiv vom 10. Januar 1929.

Page: 284 keyno: 270

Der Fortgang der Kämpfe in Polen und Galizien.

Linie Stumska-Wola—Schadet gegen Lodz umfassend vorgehenden rechten Armeeflügels oder überhaupt rückgängige Bewegungen oder Schwächungen bei dem Feinde vor ihrer Front fühlbar würden. Diese Einschränkung sollte die betreffenden Truppen vor verlustreichen Frontangriffen bewahren. Die Entscheidung des Kampfes um Lodz würde, so rechne ich, der Angriff von Westen her zeitigen. Ich empfinde mich, daß das Vordrücken von westlich Lodz angesetzten Armeeteile sich langsamer vollzog, als ich erwartete. Die dort von den Russen eingesetzten Truppen erwiesen sich besonders stark kriegstüchtig. Die Kampfkraft des II. Armeekorps hat, wie ich es von der deutschen Westfront bekannten schweren Kämpfen etwas gelitten, obwohl hervorragende Einzelleistungen höchste kriegerische Leistungen offenbarten. Die Stoßkraft der 38. Infanterie-Division hielt ich durch die vorgegangenen Kämpfe im Ner-Gebiet für geschmälert. Ich war vielleicht zu sehr auf ihre Schwung bedacht.“

Der Generalfeldmarschall schrieb ferner über die Fortsetzung der Angriffe des linken Armeeflügels, sie sei veranlaßt worden „einerseits durch fortgesetzt erneuten Angriffe der Russen, andererseits durch das Bestreben, die Russen östlich Lodwitzig zu fesseln und von dem Weiterachsch ihrer von Warschau und unterhalb eintreffenden Verstärkungen abzuhalten. Zudem konnte der von mir angestrebte Besitz von Lodwitzig auch die Russen in den Rückzugsgefahren aus Lodz bestärken, die wiederholt laut wurden. Auch die willensstarke Persönlichkeit des Generals v. Morgen, sein in Ostpreußen bewiesener taktischer Blick und die Zuversichtlichkeit seiner Tagesmeldungen haben meine Erwägungen so beeinflußt, daß ich, mit mir selbst kämpfend, es unterließ, seiner Angriffslust vorübergehend Halt zu gebieten. — So wie ich heute die Verhältnisse auf den beiden Flügeln der 9. Armee Ende November und Anfang Dezember 1914 überschauen, habe ich das Empfinden, daß meine Führung links mehr Zurückhaltung hätte fordern und rechts das Zusammenwirken der gegen Lodz verfügbaren Kräfte zum Angriff hätte steigern können.“

Es bleibt dahingestellt, ob mit den nun einmal beschränkten Mitteln auf solche Weise wesentlich mehr erreicht worden wäre, als bei dem tatsächlich eingeschlagenen Verfahren. Betrachtet man das Ergebnis der Kämpfe in ihrer Gesamtheit, so muß man anerkennen, daß Außerordentliches geleistet worden ist. Die mit gewaltiger Übermacht und kühnsten Erwartungen begonnene russische Offensive „tief nach Deutschland hinein“ die aus dem deutschen Rückzüge bis Bisherige neue Hoffnung genommen hatte, ist bedeutend abgeschwächt. Die größere Ausdauer und der härtere Wille der schwachen deutschen Absträße und der nur allzu spät mit verbrauchter Kraft eintreffenden Verstärkungen hatten wieder einmal die russische Kraft

Page: 285 keyno: 271

Die Einnahme von Lodz.

gezeigt. Drei Wochen nach dem Tage, an dem sich die „Dampfwalze“ gegen die deutsche Grenze in Bewegung setzen sollte, standen nicht die Russen in Schlesien und Posen, sondern das an Zahl weit unterlegene deutsche Ostheer hatte mit der Einnahme von Lodz tief im westlichen Polen festen Fuß gefaßt.

3. Der Angriff der 9. Armee gegen die untere Bzura.

Karten und Skizzen: Nr. 19. und 20.

Am 2. Dezember waren Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General Ludendorff in Breslau gesehen, um an einer Besprechung des Generals v. Falkenhayn mit General v. Conrad teilzunehmen, die dort in Gegenwart des Deutschen Kaisers und des Erzherzogs Friedrich stattfand. Dabei hatte General v. Falkenhayn über die Lage im Osten gesagt: „Die Operation, die bei der 9. Armee im Gange ist, kann nur glücken, wenn die Bundeshilfe auch ferner gewährt wird, wenn die österreich-ungarische Armee alles daransetzt, um ihren Feind zu fesseln. Der Feind versucht ununterbrochen, Kräfte nach Norden zu schieben. Darauf muß der größte Wert gelegt werden, daß unter keinen Umständen der Druck aufhört, der ausgeübt ist. Unter dieser Voraussetzung kann man hoffen, daß bei der 9. Armee ein Erfolg erreicht wird. Was dann weiter? Ich kann auf dem Standpunkt stehen, es liegt für uns kein Grund vor, nach Rußland nachzulaufen; wir können uns begnügen, die Russen über den Weichsel und den San zurückzubringen, mögen sie dann tun, was sie wollen. Ein solcher Rückzug wird die russische Armee zermürben, wäre aber auch ein politischer Erfolg ... Als allgemeiner Gesichtspunkt für die Weiterführung der Operationen muß gelten, daß auch in Hinblick auf engsten Zusammenhang der beiden Verbündeten unser Übermacht liegt.“ Demgegenüber war General v. Conrad nochmals, aber ohne Erfolg, für Verschiebung bedeutender deutscher Kräfte aus dem Westen nach dem Osten eingetreten, um eine Entscheidung gegen Rußland zu erreichen. Im übrigen hatte auch er gesagt: „Was nun die nächste große Aufgabe anbelangt, so ist ihr erstes Ziel, die Russen hinter die Weichsel zu bringen. Dazu muß der Druck der österreichischen Streitkräfte in südöstlicher Richtung fortgesetzt werden. Dieser Druck ist für die Russen höchst fatal; es darf aber nicht locker gelassen werden. Ist dieser Erfolg errungen, sind die Russen hinter der Weichsel, dann wäre es auch für uns möglich, den Russen südlich der Weichsel eine entscheidende

1) Wortlaut nach Aufzeichnungen des Oberleutnants Kundmann, damaligen Flügeladjutanten des Generals v. Conrad; hier wiedergegeben nach Conrad V, S. 650ff.

Page: 286 keyno: 272

Der Fortgang der Kämpfe in Polen und Galizien.

Niederlage beizubringen und sie hinter den San zu werfen. — Dies wären die nächsten Ziele.“

Diese Breslauer Besprechung hatte für die Fortführung der Operationen der 9. Armee keine wesentlichen neuen Gesichtspunkte ergeben. Als am 4. Dezember der Angriff ihres Südflügels bei Pabianice liegengeblieben war und sich der anschließende Nordflügel der Armee Woyrsch gegen das III. kaukasische Korps nach Südosten gewandt hatte, stand zur Frage, wie die letzte noch zu erwartende Verstärkung aus dem Westen, das III. Reservekorps, einzusetzen sei. Der Oberbefehlshaber Ost beabsichtigte, das Korps auf den rechten Flügel der 9. Armee zu fahren, da sich zwischen den inneren Flügeln der beiden verbündeten Armeen eine Lücke zeigte, gegen die der Gegner immer weitere Kräfte nach Petrikau heranzuführen schien. Da die Bahn inzwischen bis Sieradz wiederhergestellt war, konnte das Korps hier am schnellsten zur Wirkung gebracht werden, um den ins Stocken geratenen Angriff der Gruppe Linsingen wieder vorzutreiben. Demgegenüber war das Oberkommando Mackensen der Ansicht, daß beim Einsatz gegen die Mitte der russischen Front weniger Entscheidendes zu leisten sei als auf dem linken Armeeflügel durch Angriff längs der Weichsel. Dort würden dann außer den schon eingesetzten Kräften drei Reserve- und eine Kavallerie-Division (25. Reserve-Division, III. Reservekorps, 4. Kavallerie-Division) zur Verfügung stehen. Da ferner die österreichisch-ungarische Heeresleitung ihre 27. Infanterie-Division schon zur Verstärkung des Nordflügels der Armee Woyrsch nach Sieradz entsandte, entschied sich Generalfeldmarschall v. Hindenburg für den Vorschlag des Oberkommandos Mackensen; das III. Reservekorps sollte zum linken Flügel der 9. Armee gefahren werden. Gleichzeitig aber wurde General v. Conrad ersucht, möge, um die Russen zu fesseln, auf ganzer Front Woyrsch und 1. Armee angreifen oder, falls das nicht möglich, doch Abtransport weiterer Kräfte nach Sieradz in Aussicht nehmen“.

Auf dem linken Flügel der 9. Armee war der Angriff seit Anfang Dezember immer schwieriger geworden; das I. Reservekorps hatte sich gegen Lowitsch festgelaufen. General v. Mackensen hatte daher dem kommandierenden General des XIII. Armeekorps, General der Infanterie v. Fabeck, schon am 4. Dezember die Weisung gegeben, „sich nicht zu lange mit dem Feinde an der Weichsel aufzuhalten, sondern baldigst mit möglichst starken Kräften zur Unterstützung des I. Reservekorps heranzukommen“.

Page: 287 keyno: 273

Der Angriff gegen die untere Bzura.

vor den Korps ständen nur Truppen, die schon mehrfach geschlagen seien.

In demselben Sinne wurde General v. Fabek auch vom I. Reservekorps

über den Gegner unterrichtet. Er verfügte einstweilen nur über die 26. In-

fanterie-Division seines Korps, die bereits seit dem 2. Dezember gegen

Wiszhelyin in schweren Kämpfe stand, aber keine nennenswerten Fortschritte

machte. Am 5. Dezember ließ General v. Fabek den Angriff der

26. Infanterie-Division weitergehen. Das Korps Morgen melde schweren

Kampf und schwere Verluste; sie betruigen seit Anfang November mehr als

8000 Mann. In seiner Meldung hieß es weiter: „Ein weiteres Vor-

kommen ausgeschlossen. Munitionsmangel. Lage nicht einfach. Korps muß

schleunigst Munition haben. Könnte nicht neue württembergische 2) Division

schneller vor? Wir werden gezwungen sein 3), Stellung zu behaupten. Wir

glauben, daß wir standhalten, wenn wir Munition erhalten, besonders

Schrapnells. Wenn neue Division von Samitki auf Byki 4) dirigiert würde,

würde es wirksam sein 5).“

In der Nacht zum 6. Dezember lehnte General v. Conrad mit

Rücksicht auf die Entwicklung der Schlacht südlich Krakau die weitere Ver-

stärkung der Armee Woyrsch ab; er warf die nächste schon für Sierads in

Aussicht genommene Division in den Kampf südlich der Weichsel 6). Seit-

dem hing der Erfolg in Polen einzig und allein von dem Ergebnis des

Angriffs der deutschen 9. Armee bei Lowitsch—Ilow ab. An dieser Grund-

auffassung konnte auch die unerwartete Räumung von Lodz am 6. Dezember

nichts ändern, die doch nichts weiter war als eine Frontverkürzung durch

Aufgeben des weit nach Westen vorpringenden und daher durch heider-

seitige Umfassung bedrohten Bogens der russischen Stellung. Als sich

jedoch auch die deutsche Linie verkürzte, sah General v. Mackensen die

Möglichkeit, den künftigen Angriffsziel wirklich der Bzura weiter zu ver-

stärken. Noch im Laufe des Tages zog er das XVII. Armeekorps an die

Front und stellte es nördlich Lodz bereit. Da südlich der Bzura sofortiges

Nachdrängen angesichts des völlig geordneten Rückzugs und des großen Vor-

sprunges der Russen keinen Erfolg versprach, bestimmte er den 7. Dezember,

1) Nach der Aufzeichnung beim I. Reservekorps. — 2) Gemeint war die dem   
württembergischen Generalkommando unterstellte preußische 25. Reserve-Division.   
3) Das sollte heißen: Wir werden uns darauf beschränken müssen. — 4) Drei Kilo-   
meter südwestlich Wiszhelyin, in der Lücke zwischen der 1. Infanterie-Division des   
Korps Morgen und der 26. Infanterie-Division. — 5) Hierauf stützte Generalsstabs-   
chef v. Mackensen am 19. Februar 1929 dem Reichsarchiv: „Das Wort „wir“   
geschrieben beim General v. Morgen ließ den ganzen Ernst der Lage erkennen, auch   
daß die Briefe hinterher nur nicht einfach waren.“ — 6) C. 300.

Page: 288 keyno: 274

Der Fortgang der Kämpfe in Polen und Galizien.

um dem Südflügel seiner Armee die unbedingt notwendige Ruhe zu ge-

währen und auf der ganzen Front die Verbände wieder zu ordnen, die nach

den vorangegangenen ununterbrochenen Kämpfen überall stark vermischt

waren.

Auf dem äußersten linken Flügel der Armee hatte die 26. Infanterie-

Division bei Ilow und südlich vier Tage lang ohne entscheidendes Ergebnis

aber mit einem Verluste von bisher schon 1100 Mann gekämpft. General

v. Fabeck hatte den Kampf am 6. Dezember ruhen lassen, um das Heran-

kommen der 25. Reserve-Division abzuwarten, am 7. Dezember sollte der

Angriff weitergehen. Eine Umfassung von Norden durch die feind-

lichen russischen Niederungen schien bei der herrschenden Witterung

wegen der vom rechten Stromufer zu gewährenden Einwirkung keine Aus-

sicht zu bieten. Daher schob General v. Fabeck die 25. Reserve-Division

südlich Wisheliny in die Front ein, wo die Verhältnisse für den Angriff gün-

stiger schienen und auch General v. Morgen den Einsatz erbeten hatte. Der

Angriff kam aber am 7. Dezember trotzdem nicht vorwärts. Die Divisionen

des Korps Fabeck waren von den Kämpfen in Frankreich und Belgien

ähnlich Weise erschöpft, wie das eine Woche früher auf dem rechten Armeeflügel eingetretene II. Armeekorps; sie hatten zusammen nur noch etwa

10 000 Mann in der Front, davon wohl die Hälfte sieben erst eingerei-

Erfaß. Die Lage wurde dadurch noch erschwert, daß sich von der Wisheliny

her immer wieder russische Abteilungen, vor allem Reiterei, tief in die

linken Flanke und im Rücken des Korps bemerkbar machten, die zum Teil

wenigstens über den Strom gekommen zu sein schienen. Dort übernahm

an diesem Tage die 21. Landwehr-Brigade den Schutz, doch reichten ihre

Kräfte nicht, den rechten Flügel stromaufwärts über Plozk hinaus aus-

zudehnen.

Vor der Mitte und auf dem Südflügel der 9. Armee konnten Flieger

im Laufe des Tages trotz nebeligen Wetters eine durchlaufende feindliche

Stellung feststellen, die, bei Wolborzh beginnend, hinter der Wolborzh und

Mialga bis Nowosolna nach Norden lief. In dieser Linie schien der Gegner

nachhaltigen Widerstand zu beabsichtigen, dem weiter rückwärts, hinter

der Rawka, waren keinerlei Anlagen erkannt worden. Hinter dem rus-

sischen Nordflügel wurde lebhafter Zugverkehr beobachtet; Skierniewice,

Schafschew, Ghirardow, Blonie und Grodzisk seien von Truppen belegt.

Aufgefangene Funksprüche und Gefangenenangaben deuteten ebenfalls

darauf hin, daß auch der Gegner seinen Nordflügel besonders stark ge-

macht und weiter verstärke. Es schien, daß die Russen Maßnahmen gegen

den bevorstehenden deutschen Angriff trafen. An dem einmal gefaßten Entschluß

konnte das nichts ändern. Wohl aber schöpfte man aus einem

Page: 289 keyno: 275

Der Angriff gegen die untere Bzura.

gefangenen Funksprüche geradezu den Verdacht, daß auch die Russen deutsche Funksprüche entziffert oder Ferngespräche mitgehört hätten). Größte Vorsicht und Zurückhaltung wurde für den Gebrauch dieser Nachrichtenmittel zur Pflicht gemacht.

Am Abend des 7. Dezember meldete das Armee-Oberkommando an den Oberbefehlshaber Ost über die Lage auf dem linken Armeeflügel: „I. Reservekorps und 1. Infanterie-Division halten sich nur mühsam“. Auch der Angriff des XIII. Armeekorps ist nicht vorwärts gekommen. Das III. Reservekorps erreichte zwar Borcht um 8. Dezember Gombin, aber nicht auseinandergezogen, so daß erst am 9. Dezember der Durchbruch in Richtung Wilhelmg angestrebt werden kann. Die Mörser-Bataillone werden hierzu eingesetzt.“ Dazu wurde im Kriegstagebuche des Oberbefehlshabers Ost vermerkt: „Durch die verspätete Zuführung der Verstärkungen, trotz dauernder Bitten, und weite Marschentfernungen von den Eisenbahnendpunkten war ein durchschlagender einheitlicher Einsatz der Verstärkungen unmöglich geworden. Der schwer ringende linke Flügel mußte baldige Entlastung erhalten, da der Druck der russischen 1. Armee immer stärker wurde.“

Am 8. Dezember wollte General v. Fabeck den Angriff bei Włocławek und Now unter scharfer Zusammenfassung der Artilleriewirkung fortsetzen. General v. Mackensen war einverstanden, obgleich das XVII. Armeekorps und das III. Reservekorps noch lange nicht heran waren; die auf dem linken Flügel des I. Reservekorps eingesetzte 1. Infanterie-Division sollte den Angriff des Korps Fabeck mitmachen. Warum man nicht noch gewartet habe, ließ sich nicht mehr einwandfrei feststellen. Hilferufe des I. Reservekorps, vielleicht solche, die schon um Tage zurücklagen, scheinen mitgewirkt zu haben. Andererseits war man beim Armee-Oberkommando wie beim

1) Vgl. S. 280, Anm. 1. — 2) Diese Angabe entsprach nicht den Tatsachen, beim I. Reservekorps und bei der 1. Infanterie-Division hatten am 6. und 7. Dezember keine Kämpfe stattgefunden. Wie die Meldung zustande gekommen ist, hat sich nicht mehr feststellen lassen; vermutlich wurde sie mündlich am Fernsprecher erstattet. Die Meldung findet sich im Kriegstagebuch des Oberbefehlshabers Ost; dieses ist vom damaligen Hauptmann im Generalstabe v. Waldow am Grund von Mitteilungen verfaßt, die er sich während der Kriegsreise von Oberstleutnant Hoffmann, vor allem aber sofort über dessen Ferngespräche mit Oberstleutnant Runst vom Oberkommando 9, verschaffte. Eine Niederschrift, die Hauptmann v. Waldow am 8. Dezember 1914 gemacht hat, enthält den Satz: „Armee-Oberkommando 9 ist nicht sehr zuverlässig“ (Mitteilung des heutigen Oberstleutnants v. Waldow an das Reichsarchiv vom 26. Februar 1929.) — 3) Je ein Bataillon mit acht Mörsern (21 cm) beim Korps Fabeck und beim III. Reservekorps.  
Weltkrieg. VI. Band.

Page: 290 keyno: 276

Der Fortgang der Kämpfe in Polen und Galizien.

Oberbefehlshaber Ost der Auffassung, daß man den Russen nicht noch mehr

Zeit lassen dürfe, ihre Stellungen zu verstärken und Reserven heranzuführen;

man hatte auch Sorge, daß die Weichsel zufriere und damit die Sicherheit

in der linken Armeeﬂanke in Frage gestellt werden könne. Vor allem aber

war nach den Siegen, die General v. Morgen über den Feind bei Lowitsch

in den weiter zurückliegenden Tagen immer wieder gemeldet hatte, das Ge-

fühl der Überlegenheit gegenüber den dortigen Russen so vorherrschend, daß

auch ohne das Abwarten noch weiterer Verstärkungen auf Erfolg gerechnet

wurde).

Bis zum Morgen des 8. Dezember wurde bei Ilow das II. kaukasische

Korps als Gegner neu festgestellt, das bisher an der ostpreußischen Ostgrenze

gestanden hatte\*). Nach Funkprüchen sollte von dort auch die 7. sibirische

Division bei der russischen 1. Armee eingetroffen sein; man nahm an, daß

die 8. alsbald folgen werde. Diese Armee hatte den Auftrag erhalten, bis

zur Linie Gombin—Bielawy vorzurücken. Wenn sie diesen Auftrag

führte, mußten deutscher und russischer Angriff im Raume von Lowitsch—

Ilow aufeinanderstoßen. Der Gedanke, den Gegner unter solchen Um-

ständen erst einmal annehmen zu lassen und den eigenen Angriff so zu ver-

schieben, bis alle Kräfte heran waren, ist vom Armee-Oberkommando auch

jetzt nicht erwogen worden. Das Korps Fabeck setzte den einmal begonnenen

Angriff fort\*). Er brachte ihm trotz kräftiger Artillerievorbereitung auch

diesem Tage keine Fortschritte von Bedeutung, kostete aber Teilen des

Korps neue erhebliche Verluste. Inzwischen war der erwartete feindliche

Angriff, wie man im Laufe des Tages aus einem weiteren Funkprüch

erfuhr, aber doch aufgegeben worden; die Russen wollten sich bei Lowitsch—

Ilow nunmehr hartnäckig verteidigen. An der übrigen Front der 9. Armee

suchte man an diesem Tage trotz geringer Geschäftsstärken und breiter Ab-

schnitte Reserven herauszuziehen, um den Truppen die Möglichkeit zur

Ruhe und Ablösung zu schaffen. Das XI. Armeekorps lag seit der Ein-

nahme von Lodz ohnehin schon mit dem größten Teil seiner Kräfte hinter

der Front.

1) Die hier niedergelegte Auffassung stützt sich auf Mitteilungen, die Offiziere   
der beteiligten Kommandobehörden dem Reichsarchiv im Januar 1929 gemacht haben.   
Die Akten geben keinen Aufschluß. — 2) G. 349. — 3) Dazu schrieb General v. Loßberg,   
als Chef des Generalstabes des XIII. Armeekorps, am 14. Februar 1929 an   
das Reichsarchiv, beim Korps Fabeck habe man jenen Plan wohl erwogen, habe   
aber zurückgestellt, weil das Armee-Oberkommando „dauernd schnelle Hilfe“ für das   
I. Reservekorps gefordert habe (vgl. S. 287, Anm. 6).

Page: 291 keyno: 277

Der Angriff gegen die untere Bzura.

Die Generalstabschefs der bisher im Kampfe stehenden Korps waren am Vormittage des 8. Dezember zur Besprechung über die Aufgaben der nächsten Tage im Armee-Hauptquartier Lentschytza versammelt worden. Das Ziel des bevorstehenden Angriffs sollte sein: „Den Feind auf dem linken Bzura-Ufer zu schlagen und dann unter starker Sicherung gegen Warschau die Offensive auf dem rechten Bzura-Ufer nach Süden fortzusetzen.“ Das war die Weiterführung des operativen Gedankens, der für General v. Mackensen schon seit dem 10. November leitend gewesen war; damals hatte die russische Gesamtfront in Flanke und Rücken, vorübergehend der Rückzug zur Weichsel ihre tie südwärts vom österreichisch-ungarischen Heere in die Arme. Bisher bog die deutsche Front bei Bendow im Kilometer nördlich Lontischy scharf nach Norden um. Von hier bis zum Weichsel-Knie westlich Wyschogrod, auf insgesamt 25 Kilometer Breite, sollten — unter Ablösung von Teilen der 1. Infanterie-Division — das XVII. Armeekorps, das Korps Fabeck und das III. Reservekorps nach Osten gegen die untere Bzura angreifen. Rechts neben dem XVII. Armeekorps hatte sich südlich Blendow das I. Reservekorps nebst 1. Infanterie-Division mit starkem linken Flügel dem Fortschreiten des Angriffs anzuschließen. Die 4. Kavallerie-Division sollte hinter der Front bereit sein, die 2. Landwehr-Brigade weiterhin längs der Weichsel sichern. Der Beginn des Angriffs wurde auf den 10. Dezember festgesetzt, da das III. Reservekorps frühestens an diesem Tage eingerückt sein konnte. Da aber das Korps Fabeck nach den vorliegenden Meldungen im Angriff an den Feind schon „bis auf nächste Entfernungen herangekommen“ war, befahl das Oberkommando, daß dieser Angriff auch am 9. Dezember fortgesetzt werde. Die südlich der Bzura stehenden Korps, einschließlich des nunmehr zwischen dem II. und XX. Armeekorps wieder in die Front einrückenden XI. Armeekorps, hatten Kräfteverschiebungen beim Gegner zu verbinden und sollten dazu am 9. Dezember die noch westlich der Maja stehenden russischen Vortruppen vertreiben.

Diese Absichten erfuhren aber im Laufe des 8. Dezember noch eine Wandlung; Nachrichten über Verschiebungen russischer Truppen von Süden nach Norden sprachen dabei mit. Im Kriegstagebuch des Oberkommandos wurde vermerkt: „Entschluß des Armee-Oberkommandos, nachdem rückwärtige Truppen vorn eingerückt und Verhältnisse weiter geklärt, am 10. Dezember auf ganzer Linie zum Angriff vorzugehen ... Armee-Oberkommando

1) Über die Besprechung selbst fehlen Aufzeichnungen. Nur da und dort verstreute Angaben und die von den Korps erteilten Weisungen geben einen Anhalt über Verlauf und Ergebnis der Besprechung.

Page: 292 keyno: 278

Der Fortgang der Kämpfe in Polen und Galizien.

will bei dem allgemeinen Angriff den Hauptstoß auf den Flügeln, besonders mit dem erheblich verstärkten linken Flügel führen, welch letzterer in die rückwärtigen Verbindungen des Feindes stoßen soll."

Dabei mußte der Angriff des Südflügels von Anbeginn darunter leiden, daß die rechts anschließende Armee Woyrsch nicht die Kraft besaß, den Angriff mitzumachen. Als dort General v. Böhm am 7. Dezember, nach Eintreffen der allerdings durch Verluste schon erheblich geschwächten österreichisch-ungarischen 27. Infanterie-Division, Wiederaufnahme des Angriffs gelangen hatte, hatte ihn Generaloberst v. Woyrsch darauf hingewiesen, daß es angesichts der Gesamtlage einstweilen nur auf Festhalten der Stellung ankomme. Am folgenden Tage konnte die inzwischen ebenfalls am Nordflügel der Armee angelangte deutsche 15. Reserve-Infanterie-Brigade der 1. Garde-Reserve-Division¹) im Gegenangriff 1000 Gefangene einbringen. Sonst waren die Tage ohne Kämpfe von größerer Bedeutung vergangen. Schon der Mangel an Munition gebot Zurückhaltung.

Angesichts dieser Verhältnisse in der Südflanke der 9. Armee mußte die Grenzschutz-Linsingen Teile des Korps Gerok als Flankenschutz zurückhalten. Das II. Armeekorps und das XI. Armeekorps rückten am 9. Dezember die noch westlich der Miazg stehenden schwachen Sicherungen des Gegners über den Abschnitt zurück, sahen sich dann aber stark befesteten Stellungen gegenüber, die zum Teil noch alte deutsche Anlagen aus den Tagen bei Bzura sein mochten. Auf dem linken Armeeflügel brachte der Angriff des Korps Fabek abermals nur unbedeutende und verhältnismäßig teure örtliche Erfolge bei Wlshleiny; man stieß dabei auch auf Drahtverhinderinisse. Das III. Reservekorps unter General der Infanterie v. Beseler, das bis zu den angewiesenen Marschzielen, Slubitze für die 5. und Gombin für die 6. Reserve-Division, 30 bis 40 Kilometer zurückzulegen hatte, erreichte diese Orte — wie es im Kriegstagebuch heißt — "nach sehr anstrengenden Märschen unter großen Marschverlusten mit den meisten Truppenteilen erst spät in der Nacht". Das schwere Feldhaubitz-Bataillon des Korps konnte erst am 11. Dezember, das zugeteilte Mörser-Bataillon gar erst am 12. die Front erreichen.

Inzwischen hatten Flieger vor dem Südflügel der Armee gegen Mittag eine etwa 17 Kilometer lange Kolonne beobachtet, die sich, von Südosten kommend, Petrikau näherte; nach Funksprüchen wurde dort das russische XIV. Korps erwartet. Da westlich Petrikau schon bisher das III. kauka-

¹) S. 276.

Page: 293 keyno: 279

Der Angriff gegen die untere Bzura.

rische Korps südlich der Straße von Mszurki, das Garde-Kavalleriekorps

Gülenschmidt nebst 7. Infanterie-Division und das Kavalleriekorps Novi-

kov nördlich dieser Straße standen, wurde es fraglich, ob der Nordflügel der

Armee Bvonrich und nördlich der Straße Mszurki—Petrikau das Kavallerie-

korps Frommel und die Landsturm-Division Menges des Korps Gerok ge-

nügend würden, den künftig um ein ganzes Korps verstärkten Feind in Schach

zu halten. General v. Linsingen hielt den Frontalangriff über die Miasza

und wollte in der Lage sein seiner Flanke nicht mehr für angebracht,

den Feind bei der Nacht am 10. Dezember nach Süden abmarschieren,

ließ aber antworten, daß „es bei dem Angriff nach Osten über die Miasza

verbleiben müsse“, unter starker Stellung hinter dem rechten Flügel.

Daraufhin verstärkte General v. Linsingen die gegen Petrikau sichernden

Kräfte, Kavalleriekorps Frommel und Landsturm-Division Menges, durch

die 48. Reserve-Division, so daß auch diese für den Angriff nach Osten

ausfiel.

Ein Armeebefehl ist für den Angriff am 10. Dezember nicht

mehr gegeben worden. Die Korps hatten nach den am Morgen des

8. Dezember mündlich erteilten und in Ferngesprächen später ergänzten

Weisungen zu handeln. Der Angriff war überall gegen einen Feind zu

führen, der sich schon seit Tagen zur Abwehr eingerichtet und starke Stel-

lungen ausgebaut hatte. Für einen Angriff gegen eine „befestigte Feld-

stellung“, wie er jetzt bevorstand, haben schon die Friedensvorschriften für

den ersten Tag nur das Heranarbeiten der Infanterie und die Feuereröffnung

der Artillerie vor, um möglichst am folgenden Morgen zum entscheidenden

Einbruch zu gelangen. Die Erfahrungen, vor allem im Westen, hatten auch

gelehrt, daß der Kampf sich oft noch sehr viel länger hinziehe; damit war auch

hier zu rechnen, denn der Gegner hatte fast überall mehrere Linien hinter-

einander ausgebaut. Grundsätzlich hatte das Oberkommando den Korps

befohlen, „bei dem allgemeinen Angriff nicht auf den Nachbar zu warten,

sondern selbständig vorwärts zu schreiten“. Im übrigen kannten gerade

das II. Armeekorps, das Korps Fabek und das III. Reservekorps, die an

entscheidender Stelle auf den Flügeln angesetzt waren, den Gang solcher

Kämpfe aus frischer eigener Erfahrung im Westen. Besonders auf dem

Nordflügel bei Lowitsch—Ilow, wo die Hauptentscheidung lag, war zu

erwarten, daß sie sich langwierig und schwer gestalten würden, denn der

Gegner schien hinter diesem Flügel sehr starke Reserven zu haben; Flieger

melden jetzt bei Sieremiewice mindestens eine Division, bei Schatschew

Page: 294 keyno: 280

Der Fortgang der Kämpfe in Polen und Galizien.

ein ganzes Korps erfaßt haben; sechs Brücken über die Bzura waren unter-

halb dieses Ortes gemeldet. Ein Hauptfordernis zur Lösung der schweren

Aufgabe — uneingeschränkte Munition — fehlte aber. Am Abend vor

dem Angriff um 10³ meldete das Oberkommando der 9. Armee an den

Oberbefehlshaber Ost, daß alle Korps vor der feindlichen Stellung fest-

lägen. Das Korps Fabeck sei „nicht einem Schritt vorwärts gekommen.

III. Reservekorps“ habe starke Marschierluft. Ein Erfolg wird noch bei

Lowitsch erhofft.“

In der Nacht zum 10. Dezember war ein russischer Funkpruch aufge-

fangen worden, nach dem der Gegner beabsichtigte, den deutschen Kräften

bei Petrikau „einen Schlag zu versetzen“. Das änderte am Entschlusse

nichts mehr.

Der 10. Dezember war ein sonniger und warmer Wintertag. Das

II. Armeekorps bereitete sein Vorgehen gegen die Stellungen östlich der

Miasga durch Artilleriefeuer vor. Abends ließ General v. Linsingen dem

Oberkommando melden, daß ein Angriff wegen der Stärke der feindlichen

Stellung „in kurzer Zeit jedenfalls nicht durchführbar“ erscheine. Das

XI. Armeekorps wollte die Miasga, wenn sich die Möglichkeit bot, über-

schreiten. Das XXV. Reservekorps, das als letztes erst am Abend dieses

Tages den Befehl zum Vorgehen bekam, wies auf die übergroße Front-

breite seines Abschnittes hin; das Oberkommando entschied, es solle an-

greifen, „soweit die Verhältnisse vor seiner Front es gestatten“.

Auf dem Nordflügel der Armee war das XVII. Armeekorps in den

Raum der 1. Infanterie-Division zwischen dem I. Reservekorps und dem

Korps Fabeck eingeschoben worden. Das auf den äußersten linken Flügel

bestimmte III. Reservekorps hatte um 8¹ morgens die Weisung erhalten:

„Die Lage erfordert dringend, daß von der vorderen Division in den Stand

des XIII. Armeekorps eingetreten wird und der Angriff dieses Korps vor-

getragen wird.“ General v. Bejeler, der die im Westen gewonnenen Er-

fahrungen in frischer Erinnerung hatte und vom Oberbefehlshaber Ost

von General v. Fabeck auf die Zähigkeit der Russen hingewiesen worden

war“, vertraut demgegenüber die Ansicht, daß der Angriff angesichts der

Lage und des Zustandes der 5. Reserve-Division an diesem Tage nicht

möglich sei und im übrigen erst nach planmäßiger Einleitung und starker

Artillerievorbereitung. Er ließ die Division in der Nacht zum 11. Dezem-

ber auf dem linken Flügel des Korps Fabeck die Front verlängern. Da auch

1) Wortlaut nach dem Kriegstagebuche des Oberbefehlshabers Ost. — Hierzu  
schrieb Generalfeldmarschall v. Mackensen am 15. Februar 1929 an das Reichsarchiv:  
„Diese Meldung habe ich n i c h t unterschrieben.“ 2) Mitteilung des Generals  
Kaimb vom 23. Februar 1929; vgl. G. 322, Anm. 1.

Page: 295 keyno: 281

Der Angriff gegen die untere Bzura.

schwere Artillerie des an Feldgeschützen sehr schwachen Reservekorps (nur 72 Geschütze gegen 144 der aktiven Korps) noch zurück war, ließ der Oberbefehlshaber Ost das Armee-Oberkommando noch besonders darauf hinweisen, daß „sich die Armee nicht den Kopf einrennen“, sondern die schwere Artillerie abwarten solle; gegen Lowitsch, wo eine Zuckerfabrik der Hauptstützpunkt der Russen zu sein schien, sollten österreichisch-ungarische 30,5 cm-Mörser zur Verfügung gestellt werden.

Am 11. Dezember beeinträchtigte Nebel die Artillerietätigkeit. Bei Regen und mildem Wetter war der südliche Teil des Miasga-Grundes allmählich so versumpft, daß die dort angegriffenen Korps den Angriff einstweilen nicht durchführen hielten. General v. Linsingen regte an, sein Korps zu anderer Verwendung herauszuziehen; dann würden zur Abwehr an diesem Frontabschnitt ganz schwache Kräfte genügen. Auf dem Nordflügel der 9. Armee südlich Wyschliny wurden vom XVII. Armeekorps und den Anschlußtruppen, rechts die 1. Infanterie-Division, links die 25. Reserve-Division, unter harten Kämpfen einige Fortschritte gemacht und insgesamt 2800 Gefangene eingebracht. Das III. Reservekorps dagegen begann den Angriff auch an diesem Tage noch nicht. General v. Beseler wollte erst seine schweren Geschütze feuerbereit haben und meldete, er beabsichtige den Angriff zusammen mit dem Korps Fabek erst am 14. Dezember durchzuführen. Er gedachte, nach starker, aber kurzer Feuerbereitung längs der Weichsel-Niederung überraschend vorzubrechen, um dann möglichst in einem Zuge gleich bis über die Bzura-Brücke südlich Wyszogrod — das waren etwa 15 Kilometer — durchzustoßen. Auf das nördliche Stromufer übergesetzte Teile sollten diesen Angriff in der linken Flanke decken. General v. Beseler, der dienstälter als der Oberbefehlshaber selbst war und einen Namen in der Armee hatte, vertrat die Meinung, daß man durch solchen planmäßigen und gründlich vorbereiteten Angriff in dieser beim Oberkommando die Sachkenntnis und die Erfahrung gerade des Generals v. Beseler, des Eroberers von Antwerpen, auch gebührend einflößen, so schien der 14. Dezember als Zeitpunkt für den Angriff doch zu spät. Man wies den Kommandierenden General darauf hin, daß alles, was dem Feind gegenüberstehe, schon mehrfach schwer geschlagen und an Artillerie schwach sei; bei längerem Zuwarten würden die russischen Stellungen mit jedem Tage stärker werden.

Der 12. Dezember brachte dem linken Armeeflügel südlich Wyschliny Fortschritte. Die Früchte der vorangegangenen Kampftage reiften heran. Der Gegner schien besonders auch durch das Feuer aus

Page: 296 keyno: 282

Der Fortgang der Kämpfe in Polen und Galizien.

rund 300 Geschützen¹) des XVII. Armeekorps und des Korps Fabek müßte,

wenngleich ihre Wirkung wegen der völlig unzureichenden Munitions-

zuführung keineswegs voll zur Geltung gekommen war. Beiderseits der

Straße Kiernośia—Rybno wurden vom XVII. Armeekorps und

Korps Fabek bis zu drei Kilometer Gelände gewonnen und dabei fast

9000 Gefangene und mehr als 40 Maschinengewehre erbeutet. Aber auch

die eigenen Verluste waren erheblich; die tapfere 36. Infanterie-Division

unter Generallieutenant v. Heineccius hatte allein 1100 Tote und Verwun-

dete verloren. Die 5. Reserve-Division des III. Reservekorps war im

Anschluß an das Korps Fabek mit vorgerückt. General v. Beseler aber

hielt auch weiterhin daran fest, den eigentlichen Angriff erst an über-

nächsten Tage, dem 14. Dezember, durchzuführen.

In den Auffassungen und im Verfahren der Korps des linken Flügels

der 9. Armee schienen sich Gegensätze zu zeigen, die der Sache nicht förder-

lich sein konnten. Im Kriegstagebuch des Oberbefehlshabers Ost heißt es

am 12. Dezember: Es wurde „eine Teilung der außerordentlich umband-

lichen, großen Armee erwogen. Die Verbindung mit allen Teilen der

Front und dem Armee-Oberkommando dauerte zu lange. Der Einfluß

des Oberbefehlshabers wird zu gering. Die Bildung einen neuen Armee

wird wegen der im Zuge befindlichen Operation nicht für zweckmäßig

erachtet. Dafür sollen aber einzelne Befehlsgruppen gebildet werden. Es

erscheint zweckmäßig, den Angriff nördlich der Bzura einheitlich unter den

Befehl des Generals v. Beseler zu stellen. Entsprechende Regelung wird

Armee-Oberkommando 9 anempfohlen.“ Der Oberbefehlshaber Ost hielt

sich gerade über die Vorgänge auf dem nördlichen Bzura-Ufer durch

einen dorthin entsandten Generalstabssoffizier auf dem laufenden. Am

12. Dezember nachmittags fragte General Ludendorff auch unmittelbar

beim III. Reservekorps nach der Lage. Der Generalstabschef, Oberst

Karbich, legte dar: „6. Reserve-Division geht morgen nachmittag in Binat

hinter linkem Flügel von 5. Reserve-Division. Korps hofft, am

14. großen Schlag zu machen und braucht dazu nur Munition für seine

Artillerie.“ Auf die weitere Frage, ob das Korps Fabek dem General

v. Beseler unterstellt sei, kam die Antwort: „Nein, Korps haben sich aber

geeinigt“ — und auf die Frage, ob General v. Beseler sonst noch Wünsche

habe, hieß es: „Munition, und nicht zum Angriff gezwungen zu werden,

¹) Es hatten: Korps Fabek 108 leichte Geschütze, 8 10 cm-Kanonen, 16 schwere   
Feldhaubitzen, 8 Mörser; XVII. Armeekorps 144 leichte Geschütze, 16 schwere Feld-   
haubitzen.

Page: 297 keyno: 283

Der Angriff gegen die untere Bzura.

bevor Munition da ist“). General Ludendorff schloß: „Wenn Exzellenz v. Beseler irgendwelche Wünsche hat, möchte er sich unmittelbar nach Posen wenden.“

In der Nacht zum 13. Dezember räumte der Gegner seine Stellungen vor der Front des XVII. Armeekorps, des Korps Fabek und des III. Reservekorps. Teilweise sich auflösend, kamen die deutschen Truppen fast ohne Kampf bis zu neun Kilometer vorwärts und blieben bis dicht vor Rybno. Von da verlief die Linie südwärts nach Glowno, wo sich an die alte Stellung des I. Reservekorps anschloß, nordwärts jedoch acht Kilometer westlich Wychogrod, wo das III. Reservekorps noch etwas zurück war. Nach diesem Erfolge hatte das Armee-Oberkommando, wie Generalmajor Grünert nach Posen meldete, „nicht den Eindruck, daß der Gegner auf dem linken Bzura-Ufer standhalten wird“. Es hielt schon seit dem Vormittage die 4. Kavallerie-Division in der Gegend südlich Kiernozia bereit, damit sie, sobald sich Gelegenheit böte, die Verfolgung vorbrächte, und gab den Korps Verfolgungsziele bis zur Bzura, ohne eine scharfe Schonung nach Süden vorzusehen: I. Reservekorps auf Lowitsch, links daneben auf schmaler Front zusammengefaßt XVII. Armeekorps und Korps Fabek, III. Reservekorps auf Sochaczew. Die beiden mittleren Korps sollten dabei im weiteren Verlaufe über die Bzura durchstoßen und dadurch dem III. Reservekorps den voraussichtlich hartnäckig verteidigten Übergang von Sochaczew öffnen. Dieses Korps selbst, das später für den Schutz der linken Armeeflanke in Aussicht genommen war, wurde vom Armee-Oberkommando und auch unmittelbar vom Oberbefehlshaber Ost angewiesen, nunmehr flotter vorzuziehen. Das Kriegstagebuch des letzteren enthält den Vermerk: „Nach Auffassung des Oberbefehlshabers Ost hätte ein energischer Angriff des III. Reservekorps bereits 13. Dezember manche Verluste der 9. Armee erspart werden, und die Gesamtlage wäre vorwärts gekommen. Durch das zögernde, methodische Verhalten in der Führung des III. Reservekorps wird der Gegner hinter der Bzura in neuer Stellung zum Halten kommen.“ Es steht dahin, ob dieses Urteil den Schwierigkeiten voll gerecht wird, mit denen das III. Reservekorps zu rechnen hatte, solange seine schweren Batterien noch zurück waren.

Am Morgen des 14. Dezember faßte General v. Mackensen die

1) Diese Ansicht hatte auch General v. Fabek vertreten, der an diesem Tage eine Besprechung mit General v. Beseler hatte (Mitteilung des Generals v. Lobberg an das Reichsarchiv vom 19. Februar 1929).

Page: 298 keyno: 284

Der Fortgang der Kämpfe in Polen und Galizien.

nächsten Angriffsziele des linken Flügels in einem Armeebefehl nochmals zusammen, in dem es ferner hieß: „Die Korps haben heute im Laufe des Tages mit Entschiedenheit unter Zurückwerfung des ihnen gegenüberstehenden Gegners gegen die befohlenen Abschnitte einzuschwenken. Das Erreichen und Überschreiten der Bzura noch heute ist anzustreben und wird die Operationen der Armee entscheidend fördern.“ Die erhofften Fortschritte blieben aber aus. Die drei Korps des linken Armeeflügels haben gegen die am Abend vorher erreichten Linie neuen feindlichen Stellun­gen gemeldet; von der Bzura waren sie noch mindestens zehn Kilometer entfernt.

Inzwischen war der Angriff beim I. Reservekorps und bei den drei Korps der Armeemitte, XXV. Reservekorps, XX., XI. Armeekorps, seit dem 11. Dezember mit mehr oder weniger Nachdruck versucht worden, hatte aber bei geringen Geschützstärken in rein frontalem Ringen keine irgendwie nennenswerten Ergebnisse gebracht; im zurückspringenden Winkel der Armeefront bei Bielawy hatte der Gegner am Nachmittage des 14. Dezember gegen die Landwehr-Brigade Westermann sogar selbst anzugreifen versucht, war aber mit schweren Verlusten abgewiesen worden. Das II. Armeekorps war, der Anregung des Generals v. Linsingen folgend, hinter die Front genommen worden; ein zeitweise erwogene Gedanke, das Korps nunmehr auf Petrikau angreifen zu lassen, hatte aber aufgegeben werden müssen, da sich die Armee Woyrsch zu entscheidenden Mitwirkung bei solchem Angriffe nicht stark genug fühlte. Inzwischen war eine Brigade des Korps vom Oberbefehlshaber Ost für Ostpreußen angefordert worden¹), eine weitere und die Landwehr-Brigade Schmiedecke wurden dem Korps Gerok überwiesen; General v. Linsingen hatte mit der noch übrigen 4. Infanterie-Division als Reserve hinter den Nordflügel der Armee nachzurücken zu üben, wo sein Korps dann durch Zuteilung der 1. Infanterie-Division wieder ergänzt werden sollte.

Bei der Langsamkeit, mit der der Angriff der 9. Armee vordrang, war es fraglich, ob überhaupt noch ein entscheidender Sieg möglich sei. Der Kampf artete in rein frontales Abringen aus. Dabei rechnete man aber seit den zunehmenden Erfolgen des linken Armeeflügels immer mehr damit, daß der Gegner schließlich nachgeben und auf der ganzen Front den Rückzug antreten werde. Im Kriegstagebuche des Oberbefehlshabers Ost heißt es am 14. Dezember: „Nach den Funksprüchen wird mit weiterem Rückzuge der Russen gerechnet; auch sind Rückwärtsbewegungen erkannt“.

¹) Vgl. S. 346.

Page: 299 keyno: 285

Österreichisch-ungarische Heeresleitung und Oberbefehlshaber Ost.

4. Die Schlacht südlich Krakau¹).

Der Einsatz der deutschen 47. Reserve-Division.

Karten und Skizzen: Nr. 15 und 19.

In Flanke und Rücken der österreichisch-ungarischen 4. Armee war die Lage schließlich so ernst geworden, daß General v. Conrad sich am 26. November entschlossen hatte, zunächst einmal den Feind südlich Krakau durch einen überraschenden Stoß zurückzuwerfen. Dazu wollte er erhebliche Teile aus der Front der 4. Armee nördlich der oberen Weichsel verwenden und auch die nach Krakau anrollende deutsche 47. Reserve-Division.

Diese Absichten führten zu Meinungsverschiedenheiten mit dem Oberbefehlshaber Ost, der zu jener Zeit den neuen Angriff über Sieradz nach Osten vorbereitete und besorgt war, daß mit der Schwächung der österreichisch-ungarischen Front nördlich Krakau der Druck auf den Gegner in Südpolen nachlassen werde; russische Kräfte könnten dort frei werden und den deutschen Angriff erschweren. Der durch Hauptmann v. Fleischmann vermittelte Gedankenaustausch mit General v. Conrad nahm vorübergehend an Schärfe an. Um der deutschen Auffassung Rechnung zu tragen, gab österreichisch-ungarische Heeresbefehl vom 26. November der Armee Bövrych den schon erwähnten²) Auftrag "Kräfteverschiebungen des Feindes nordwärts gegen die deutsche 9. Armee" zu verbinden und sich sodann deren Angriff, vom Nordflügel umfassend, anzuschließen; die 1. und 4. Armee sollten halten. Der Ostflügel der 4. Armee mußte allerdings allmählich zurückgenommen werden, um die für den Stoß südlich der Weichsel nötigen Kräfte freizumachen. Wie schon zur Schlacht nördlich Krakau sollte die große Lagerfestung die Kräfteverschiebung und den Uferwechsel decken.

Die Besprechung in Breslau³) am 2. Dezember brachte die verbundenen Führer im Osten einander persönlich näher. Seitdem General Ludendorff am 17. September in Neu-Sandez gewesen war, hatte kein unmittelbarer Meinungsaustausch mehr stattgefunden. "Wir drei⁴) hatten gleiche Interessen und verstanden uns daher sehr bald", schrieb Graf Conrad nach dem Kriege⁵). Er kehrte aber doch "verstimmt" nach Teschen zurück, denn seine Forderung auf Heranführung weiterer deutscher Kräfte

¹) Anschluß an S. 240, 248 und 253 f. — ²) C. 263. — ³) S. 285. — ⁴) Generalfeldmarschall v. Hindenburg, General v. Conrad und Generalleutnant Ludendorff. — ⁵) Conrad V, C. 650.

Page: 300 keyno: 286

Der Fortgang der Kämpfe in Polen und Galizien.

aus dem Westen war abgelehnt worden. „Ich empfand, wie bitter es ist,

nicht über die Machtmittel zu verfügen, von deren Einsatz ich überzeugt

war, einen entscheidenden Erfolg erwarten zu können“1).

Südlich Krakau war Feldzeugmeister Ljubičić mit dem österreichisch-

ungarischen XI. Korps in der letzten Novemberwoche vor überlegenem

russischen Druck vom Dunajec nach Westen ausgewichen und hatte eine

Stellung bezogen, die von der Festung etwa 30 Kilometer nach Süden

reichte, bis in die Vorberge der West-Beskiden. Die Russen schienen

dem Südflügel ihrer 3. Armee zu folgen, während deren Nordflügel nördlich

der Weichsel festlag und der Westflügel der russischen 8. Armee bei Bartfeld

in den Karpaten mit der Front nach Süden foch. So war in der feind-

lichen Front zwischen 3. und 8. Armee eine etwa 60 Kilometer breite Lücke

zu erkennen, in der sich anscheinend nur Kavallerie befand. Diese Lage

wollte General v. Conrad ausnutzen, um die beiden südlich der Weichsel

stehenden Korps der russischen 3. Armee durch überraschenden Stoß von

Süden in Flanke und Rücken entscheidend zu schlagen. Das dazu von

4. Armee zu stellende, bisher nördlich Krakau kämpfende XIV. Korps unter

Feldmarschalleutnant Roth mit seinen drei aus deutschstämmigen, alpen-

ländischen Kerntruppen bestehenden Divisionen galt mit Recht als

besonders guter Truppenkörper, der sich zudem für die bevorstehenden

Kämpfe im verschneiten Gebirgslande besonders eignete. Die deutsche

47. Reserve-Division unter Generallutnant v. Besser, die seit dem

28. November in Krakau ausgeladen wurde, gehörte zu den im Oktober

neuaufgestellten Verbänden und litt an denselben Mängeln wie diese.

Die Division, die bisher im Westen an verhältnismäßig ruhiger Front

gestanden hatte, zählte 12000 Gewehre, aber nur 36 Feldgeschütze, während

die drei Divisionen des XIV. Korps nach den unmittelbar vorge-

gangenen verlustreichen Kämpfen zusammen wohl auch nur 13500 Ge-

wehre, aber 138 Geschütze (davon 38 Gebirgsgeschütze) hatten.

Feldmarschalleutnant Roth sollte, mit dem Rücken gegen die bis

1300 Meter ansteigenden West-Beskiden, aus dem Tal von Tymbark nach

Norden angreifen und dabei den Schwerpunkt auf den rechten Flügel legen;

hier war der deutschen 47. Reserve-Division in der allgemeinen Richtung

auf Bochnia der entscheidende Stoß zugedacht. Um sich bereitzustellen,

mußten alle Divisionen hintereinander auf einer einzigen von Westen

Tymbark führenden Straße anrücken, da die Berge jedes Ausbiegen nach

Süden verboten. Bei wechselndem Winterwetter starrte das Gebirgs-

land in Eis, Schnee oder Schmutz. Von der Tymbarker Straße sollten

1) Conrad V, S. 660. — 2) Vgl. Bd. V, S. 272 ff.

Page: 301 keyno: 287

Die Schlacht südlich Krakau (47. Reserve-Division).

die Divisionen, wie sie nacheinander eintrafen, zum Angriff nach Norden einschwenken, die 47. Reserve-Division als letzte.

Am 3. Dezember bogen die beiden vordersten Divisionen des XIV. Korps westlich Tymbart von der Straße ab; damit begann am linken Flügel der Angriff. Die nächstfolgende, österreichisch-ungarische 8. Infanterie-Division vertrieb russische Kavallerie aus Tymbart; dahinter war die 47. Reserve-Division westlich des Ortes gefolgt.

Am 4. Dezember war das ganze XIV. Korps zum Angriff nach Norden eingeschwenkt. Damit erst wurde der Weg frei für die deutsche 47. Reserve-Division. Da sie bei der Ungeklärtheit der Lage zunächst nach Krakau bestimmt gewesen war, hatte sie bis auf wenige Teile, die mit der Bahn weiterbefördert worden waren, von dort, hart hinter der Stellung des Korps Lübiczki entlang marschierend, gegen 100 Kilometer zurücklegen und alle mit solchen Quermärschen nahe einer Front verbundenen Reibungen überwinden müssen. Eine Gebirgsbatterie zu vier Geschützen und „Panje“-Fahrzeuge für den Nachschub waren vom verbündeten Heere in entgegenkommender Weise zugeteilt worden. Das Fehlen jeder Gebirgsartillerie wurde aber als ernster Mangel empfunden. Die Division erreichte am 4. Dezember abends ihren Platz auf dem rechten Flügel bei Widoma an der nordwärts nach Bochnia führenden Straße, wo die österreichisch-ungarische 6. Kavallerie-Division mit der Front nach Norden bereits im Kampfe lag.

Feldmarschalleutnant Roth glaubte zunächst, nur zwei feindliche Kavallerie-Divisionen mit wenigen Infanterie-Bataillonen unmittelbar vor sich zu haben; in der rechten Flanke waren einige russische Bataillone bei Neu-Sandez festgestellt. Die Überraschung schien geglückt. Generalleutnant v. Besser war sich darüber klar, daß von seinem Vordringen der Erfolg der ganzen Operation abhing; durch flotten Angriff nach Norden wollte er die Lage ausnutzen. Für den 5. Dezember erhielt die 47. Reserve-Division die Höhen westlich und südwestlich Bochnia als Ziel; bis dahin waren es im ganzen etwa 25 Kilometer. Der Angriff der Division gewann an diesem Tage im schluchtenreichen Berg- und Waldgelände gegen schwer erkennbaren Feind nur etwa sechs Kilometer Raum; er brachte 4000 Gefangene.

Am 6. Dezember verstärkte sich der russische Widerstand vor der 47. Reserve-Division; rechts von ihr wich die österreichisch-ungarische Kavallerie vor russischem Gegenangriff sogar nach Süden zurück; es fehlten an Reserven hinter dem Stoßflügel. Im Westen aber gewann der Angriff der österreichisch-ungarischen Truppen rascher Boden, denn der Gegner...

Page: 302 keyno: 288

Der Fortgang der Kämpfe in Polen und Galizien.

die ihm drohende Gefahr erkannt und begonnen, seine südlich Krakau durch

Umfassung gefährdeten Truppen nach Osten zurückzunehmen; er führte

gleichzeitig neue Kräfte von Osten her gegen den Entscheidungsflügel der

Verbündeten heran.

So wurde aus dem geplanten Umfassungsangriff nach und nach eine

Frontal­schlacht, die in der allgemeinen Linie Limanowa—Raba-Knie,

westlich Bochnia, zum Stehen kam. Von beiden Seiten wurden Ver­

stärkungen nachgezogen. Am 10. Dezember begannen die Russen

ihrerseits anzugreifen. Die 47. Reserve-Division hatte bei Rzchosezyn,

westlich Rajbrot, zwischen dem unterdessen herangeholten österreichisch-

ungarischen VI. und dem XIV. Korps den am weitesten vorpringenden

Teil der Front zu halten, bis das Bordringen des scharf nach Osten

zusammengefaßten linken Flügels der österreichisch-ungarischen 3. Armee

am 11. Dezember die entscheidende Wendung brachte. Von Süden

über Jaslo, Gorlice und Neu-Sandez in Rücken und Flanke bedroht,

nahmen die Russen ihren Südflügel zurück und hielten seitdem eine durch­

laufende nach Südwesten gerichtete Front. In der Linie Neu-Sandez—

Limanowa—Lapanow—westlich Bochnia begannen die verbündeten

Truppen ihre Stellungen auszubauen.

Die deutsche 47. Reserve-Division hatte in den seit dem

5. Dezember ununterbrochen andauernden Kämpfen in schwierigem Gelände

schwer gelitten. Die Verbände waren durcheinander gekommen, die Verluste

an Offizieren groß. Da zu alledem die Verpflegung trotz bereitwilliger

Hilfe von österreichisch-ungarischer Seite infolge schwieriger Wege-

nachschubverhältnisse noch sehr mangelhaft sein konnte, war der Zustand

der Truppe bei manchen Einheiten nach Meldung der Regimentskommandeure

„sehr traurig und niedergeschlagen“, die Gewehrstärken auf zwei

Drittel bis die Hälfte gesunken. Und trotzdem war man, da nun der Erfolg

erkennbar war, stolz, an entscheidender Stelle an dieser Operation des Ver­

bündeten Heeres teilgenommen zu haben. Der Gegner war geworfen

in die Abwehr gedrängt; insgesamt etwa 30 000 Gefangene und

50 Maschinengewehre wurden als Beute gemeldet. Ob allerdings der

Gesamterfolg bei anderer Anlage der Schlacht nicht noch größer hätte sein

können, steht dahin.

Die ursprünglich nur als örtliche Abwehrmaßnahme gedachte, aus der

Not geborene Unternehmung war mit entsprechend schwachen Kräften be­

gonnen worden; Reserven hinter dem Stoßflügel fehlten daher. Als am

4. Dezember die 4. Armee den Antrag stellte, eine weitere Division mit

der Bahn nach Tymbart folgen zu lassen, sah General v. Conrad, da

gleichzeitig durch Hilsersufe zugunsten der Armee Woyrsch bestimmt war,

Page: 303 keyno: 289

Betrachtungen zur Schlacht südlich Krakau.

und auch dorthin zu geben hatte<sup>1)</sup>, die Lage nördlich der Weichsel noch nicht als gefestigt an. Erst auf nochmaliges Drängen und Meldung über Anmarsch der Russen von Neu-Sandez gegen die Flanke des Umfassungsflügels hat er am Nachmittage und Abend des 5. Dezember weitere Kräfte des nördlichen Weichselfers für den Angriff der Gruppe Roth freigegeben und jetzt auch erst den Entschluß gefaßt, die 3. Armee „in die Schlacht einzugreifen zu lassen. Zunächst, um die Lage der 4. Armee zu erleichtern, vor allem aber, um den Schlachterfolg als sichern, wobei als möglich anzunehmen<sup>2)</sup>. Man sei sich darüber klar, daß, der Angriff südlich von Krakau die letzte Möglichkeit ist, überhaupt einen Erfolg zu erzielen. Wird dieser Angriff infolge Glatteis und sonstiger Umstände nicht rasch und rücksichtslos durchgeführt, dann ist nicht abzusehen, wo ein anderer Erfolg winken soll“, so ist am Abend dieses Tages Hauptmann v. Fleischmann in Posen unterrichtet worden<sup>3)</sup>. Die Maßnahmen der 3. Armee und die Schnelligkeit ihres Eingreifens entsprachen dann aber nicht den von General v. Conrad gehegten Erwartungen. Im verschneiten Karpaten-Gelände rang sie sich nur schrittweise mühsam vorwärts. Die Nerven der Heeresleitung wurden auf eine harte Probe gestellt.

Alles in allem war der Sieg südlich Krakau aber doch als voller Erfolg zu buchen. Daß er so gut wie ganz aus eigener Kraft errungen wurde, war für Stimmung und Haltung des österreichisch-ungarischen Heeres doppelt wertvoll zu einem Zeitpunkte, wo die Gesamtlage der Donau-Monarchie doch recht ernst aussah.

Noch am 3. Dezember hatten die eigenen Erfolge in Serbien die Auffassung gezeitigt: „Da es auch in Galizien und Polen vorwärtsging, konnte die allgemeine Lage als günstig bezeichnet und gehofft werden, daß dies nicht ohne Rückwirkung auf Bulgarien, Rumänien und Italien bleiben würde<sup>4)</sup>.“ Unmittelbar darauf aber kam der Umschlag in Serbien: Die österreichisch-ungarische Offensive endete dort mit völligen Zusammenbruch; Feldzeugmeister Potiorek mußte seine Armeen nach schweren Verlusten wieder über die Grenze zurücknehmen. Die Serben waren Sieger auf der ganzen Linie; wenn sie die Kraft, vor allem die Munition besaßen, den Angriff nach Ungarn hinein fortzusetzen, konnte eine bedenkliche Lage entstehen. In einer sehr ernst gehaltenen Denkschrift legte General v. Conrad am 14. Dezember seine Auffassung dar. Die Befestigung der Donau-Linie Wien—Budapest sollte vollendet und für ihre Besetzung

Page: 304 keyno: 290

Der Fortgang der Kämpfe in Polen und Galizien.

vorgesorgt, nach Osten anschließend, eine befestigte Linie Budapest–

Plattensee vorbereitet werden.

Inzwischen hatten die schwachen Truppen des Generals v. Pflanzer

trotz tapferer Gegenwehr nicht verhindern können, daß die Russen tief in die

Bukowina eindrangen und Tschernowitz besetzten. Damit war der

nördlichste Zipfel Rumäniens von feindlichen Truppen umstellt; wie

lange noch würde dieses Land seine Neutralität wahren? — Bis zum

Dukla-Paß stand der Gegner auf der Höhe des Karpaten-Kammes, und

ihm an vielen Stellen schon übertritt und drohte nach I. A. zu

zubrechen. Als der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza am 3. De-

zember — bevor noch der Entschluß gefaßt war, stärkere Kräfte südlich

Krakau einzusetzen — von General v. Conrad forderte, daß das Befinden

verbessert werde, betonte dieser: „Niemand wünschte das sehnlicher als ich, aber

es kam darauf an, die ohnehin geringen Kräfte dort zusammenzuhalten,

wo ein entscheidender Schlag zu führen war; ein solcher sicherte auch Ungarn

am wirksamsten vor einer Invasion.“ Dem Grafen ließ er antworten,

alles nur Mögliche geschehe, daß aber „die Entscheidung über das Schicksal

beider Staaten der Monarchie jetzt in Polen läge, wo sie daher mit

möglichst starken Kräften angestrebt werden müsse. Eine weitere Schwächung

dieser Kräfte wäre ein schwerer Fehler“.

Zu alledem sah es in den eigenen Reihen nicht gut aus. Die inneren

Verhältnisse in Böhmen wie in Kroatien bereiteten Sorge. General

v. Conrad hatte nicht das Vertrauen, daß die politische Leitung dort mit

der nötigen Entschlossenheit vorgehen werde und beantragte, daß in diesen

Gebieten Generale als Statthalter eingesetzt würden.

Das Heer selbst war erschöpft, die Bestände schmolzen in immer

rascherem Zeitmaße dahin. Die Reihen des kaiser- und staatstreuen

Friedensoffizierkorps waren arg gelichtet, der Ersatz an Reserve-Offizieren

war, je nach seiner nationalen Herkunft, teilweise nicht einwandfrei und

lässig. Im übrigen fehlte es an Ausrüstung, an Waffen und —

überall — an Munition. (Cholera und Typhus hatten manche Teile des

Heeres heimgesucht); am 1. Dezember lagen daran noch 6500 Mann

danieder. Das Schlimmste aber waren die dauernd zunehmenden Abgänge

der Mannschaften, die sich dem Feinde ohne ernsten Kampf ergaben

oder gar überliefen. Der österreichisch-ungarische Heeresbericht vom

27. November verzeichnete 5500 Mann Verluste des aus Böhmen

gänzten IX. Korps, „davon aber nur zum geringsten Teil durch Kämpfe“.

1) Conrad V, S. 660. — 2) Antrag vom 4. Dezember, Conrad V, S. 675 f. —   
3) S. 226.

Page: 305 keyno: 291

Gesamtlage an der österreichisch-ungarischen Front.

größtenteils durch Überläufer tschechischer Nationalität“); die Russen

meldeten bei dieser Gelegenheit sogar 7000 Gefangene. Am 6. Dezem-

ber lagen der Heeresleitung „mehrfache Berichte darüber vor, daß die

Legitimation der Sokolvereine“) den Gefangenen in Rußland gute Be-

handlung sichere, und daß zu gleichem Zweck Agitatoren unter der slavischen

Mannschaft russische Zeitschriften verteilten. Alle Armenier und die Gruppe

Planzer erhielten Befehl, diesen gefährlichen Umtrieben entgegenzutreten,

auch das Kaiserliche und Königliche Kriegsministerium wurde auf

diesen Hinterland zu tun“\*). Am 10. Dezember meldete der

Kommandant der 2. Division, daß seine Leute sehr erschöpft seien, und daß

einige derselben, vornehmlich Polen, aus der Schopfwache zurück-

gingen, sich in den Dörfern verloren und sich Zivilkleider verschafften,

um sich für immer dem Dienst zu entziehen. — „Diese bedauerlichen Vorfom-

nisse“, bemerkte dazu später der Feldmarschall Graf Conrad, „und nicht nur

die Kampfverluste waren nicht zum geringen Teil Ursache des raschen

Schwindens der Stände. Schärfste Handhabung der Disziplin war dadurch

gefordert“\*).

So sah die Gesamtlage bis zum 14. Dezember für die österreichisch-

ungarische Heeresleitung trotz des Sieges von Limanowa-Lapanow“) nicht

allzu günstig aus. Als an diesem Tage Hauptmann v. Fleischmann un-

erwartet in Teschen eintrat und über angebliche deutsche Friedensabsichten

berichtete“), hatte man für etwaige Unterhandlungen keinerlei Pfand in

der Hand; der Feind aber stand tief in Galizien und der Bukowina.

Um so wichtiger wurde es, den Erfolg südlich Krakau weiter auszu-

gestalten, und hier bestand auch noch Hoffnung. Vor allem aber rechnete

man darauf, daß der starke deutsche Druck gegen die untere Bzura den

Gegner zum Rückzuge aus dem westlichen Polen zwingen werde. Dann

würde es auch in Galizien rascher vorwärtsgehen.

5. Der Rückzug der Russen und die Verfolgung.

Karten und Skizzen: Nr. 19. und 20.

Beim Oberkommando der deutschen 9. Armee“) erfuhr man in der Nacht

zum 15. Dezember, daß das russische XIV. Korps von Petrikau nach

Osten abmarschiere. Um Klarheit zu gewinnen, wurde mit der Armee

Wobrich eine gemeinsame gewaltsame Erkundung gegen Petrikau und

1) Conrad V, G. 618. — 2) Tschechische Turnvereine. — 3) Conrad V, G. 690 f.  
— 4) Conrad V, G. 715. — 5) So wurde der Sieg südlich Krakau von österreichisch-  
ungarischer Seite genannt. — 6) G. 416. — 7) Anschluß an G. 298.

Page: 306 keyno: 292

Der Fortgang der Kämpfe in Polen und Galizien.

Wolborz vereinbart. Mit wachsender Spannung sah man weiteren Nach­richten entgegen.

Am Morgen des 15. Dezember verzögerte sich die Entzifferung der in der Nacht aufgefangenen russischen Funksprüche dadurch, daß der Gegner einen neuen Schlüssel in Gebrauch genommen hatte. Da kam im Laufe des Vormittags von der verbündeten Heeresleitung die Mitteilung, daß die Russen beiderseits der oberen Weichsel vor dem linken Flügel der öster­reichisch-ungarischen 4. und vor der 1. Armee zurückgingen; das war der Front fast östlich und nördlich Krakau, an der seit etwa drei Wochen Ruhe geherrscht hatte. Der österreichisch-ungarische Angriff südlich der Weichsel schien seine Wirkung auszubringen, er zielte geradewegs in den Rücken der russischen Gesamtfront, deren Reserven durch den deutschen Angriff gegen die untere Bzura gefesselt waren. Die Wechselwirkung der Offensive beider Verbündeten kam zur Geltung; auch der russische Nord­flügel schien nur noch um Zeitgewinn zu kämpfen.

Bei der deutschen 9. Armee machte nördlich der Bzura die 35. In­fanterie-Division des XVII. Armeekorps Fortschritte. Vor allem aber griff an diesem Tage auf dem äußersten linken Flügel der Armee auch das III. Reservekorps, nachdem seine Artillerie vollzählig heran war, mit Nach­druck in den Kampf ein. Die 6. Reserve-Division unter Generalleutnant v. Schütz und Neudorff konnte den Gegner nach gründlicher Feuervor­bereitung, ohne noch wesentlichen Widerstand zu finden, mit geringen eige­nen Verlusten aus dem Walde nordwestlich des Kornata-Berges vertreiben und kam damit auf gleiche Höhe mit dem benachbarten Korps Fabek. Noch lag der 115 m hohe, das niedrige Gelände weithin beherrschende Berg vor dem inneren Flügeln der beiden Korps.

An verschiedenen Stellen der Front nördlich wie südlich der Bzura hatte an diesem Tage aber auch der Gegner, zum Teil unter rücksichtlosem Einsatz seiner Infanterie, angegriffen; er war unter schweren Verlusten überall abgewiesen worden. Unter den über 2000 Gefangenen, die nördlich Lodz eingebracht worden, fanden sich solche von der 59. und 68. Reserve­Division, die bis dahin in Ostpreußen gestanden hatten. Aber auch im Süden schienen die Russen jetzt Kräfte herbeizuholen; das General­kommando des V. Korps war früh morgens von Petrikau nordwärts nach Iisjad verlegt worden. Alles, was der Gegner an Kräften verfügbar hatte, schien sich dem beharrlichen, wenn auch langsam wirkenden Druck der Armee Mackensen entgegenstemmen zu wollen.

Für den Oberbefehlshaber Ost lag der Gedanke nahe, unter diesen Umständen den Angriff an anderer Stelle zu versuchen; er ist auch erwogen worden. Auf dem rechten Weichselufer nördlich Warschau

Page: 307 keyno: 293

Der Rückzug der Russen und die Verfolgung.

Der Gegner offensichtlich ganz schwach. Aber eine Kräfteverschiebung dort-

hin kostete Zeit, auch waren Mann und Pferd zu großen Operationen

auf dem winterlichen Kriegsschauplatze nicht mehr befähigt. Man mußte

sich damit begnügen, die bisher errungenen Erfolge an Ort und Stelle

weiter auszubauen. Der Angriff gegen die untere Bzura sollte mit allem

Nachdruck weitergeführt werden.

Um die 9. Armee zu entlasten und wenigstens den Gegner vor ihrer

Front, wenn möglich, noch in die Zange zu nehmen, wurde Generaloberst

v. Böhm durch Vermittlung der Obersten Heeresleitung veranlaßt, daß

er die österreichisch-ungarische 2. Armee anwies, Teile ihres linken Flügels

möglichst bald nach Norden einzudrehen. Dafür kam das „Korps Gallwitz“

in Betracht, das in den letzten Tagen aus der deutschen 1. Garde-Reserve-

Division sowie der österreichisch-ungarischen 27. Infanterie-Division ge-

bildet worden war und über Petrikau und südlich vorging.

In der Nacht zum 16. Dezember kam aus Teschen die Nachricht,

daß der Feind jetzt vor der ganzen Front der 4. und 1. Armee und der Armee

v. Böhm im Rückzuge sei; überall sei die Verfolgung im Gange. Aber auch

vom Nordflügel der deutschen 9. Armee trat bis zum Morgen des

16. Dezember ein völliger Umschwung ein: die Hartnäckigkeit der

deutschen Angriffe hatte den Gegner mürbe gemacht. Das XVII. Armee-

korps und das Korps Fabek waren seit Hellwerden in der Verfolgung hinter

dem weichenden Feinde, und einige Stunden später wurde dessen Abzug

auch vom III. Reservekorps gemeldet. Die Korps drehten, den schon seit

zwei Tagen erteilten Weisungen des Oberkommandos entsprechend, als-

bald scharf nach Süden ab, um südlich Schafschhew das rechte Bzura-Ufer

zu gewinnen. Wenn gleichzeitig das Korps Gallwitz vom Nordflügel der

Armee Böhm nach Norden vorstieß, schien gegen die Russen westlich

Rawa — das waren alles in allem etwa neun Korps — ein großer Erfolg

möglich.

Nachmittags ging beim Oberbefehlshaber Ost folgende Mitteilung der

österreichisch-ungarischen Heeresleitung ein: „Der Rück-

zug der Russen beiderseits der Weichsel erfolgte nach Ansicht des Armeeober-

kommandos unter dem Drucke der drohenden doppelten Umfassung, welche

im Norden seitens der deutschen 9. Armee durch ihr Vordringen an die

Bzura, im Süden seitens der österreichisch-ungarischen 4. und 3. Armee durch

umfassendes Vorgehen gegen die Straße Krakau—Tarnow—Rzeszów ein-

geleitet wurde. Es ist anzunehmen, daß der Feind alles daran setzen wird.

1) Vgl. die Operationen der Russen (S. 320 ff.). — 2) G. 297. — 3) — Heeres-   
leitung.

Page: 308 keyno: 294

Der Fortgang der Kämpfe in Polen und Galizien.

die beiden umfassenden Flügel der Verbündeten so lange als möglich auf-

zuhalten, um das Zurückkommen seiner Front an die Weichsel—San-Linie

zu sichern. Einen durchgreifenden Erfolg westlich dieser Fluchtlinien glaubte

das Armeeoberkommando nur dann erwarten zu können, wenn ein Durch-

bringen am deutschen Nordflügel bis an die Bahnlinie Warschau—Sierne-

wize—Kolositzky schon in den allernächsten Tagen zuverlässig zu erwarten

ist. „Sollte dies nicht eintreten, so dürfte die russische Armee ohne wesentliche

Verluste hinter der Weichsel—San-Linie neuerdings haltmachen und im

Verlaufe ihres Rückzuges starke Kräfte aus der Front ziehen, um sie in die

Bahn an die beiden Flügel zu bringen und den Angriff umfassen zu

sichern, der ihr frontal mißlungen ist. Ansätze hierzu glaubte Armeeoberkom-

mando schon in der Verstärkung der gegen Mlava vorgehenden russischen

Kräfte zu sehen“). Stünde also ein durchgreifender Erfolg westlich der

Weichsel—San-Linie nicht in sicherer Aussicht, so erschien es dem Armee-

oberkommando erwägenswert, daß die Verbündeten den Russen dadurch

zuvorkommen, daß sie den in Polen zurückgehenden russischen Kräften bloß

in lockerer Front folgen und die Hauptkräfte beiderseits der russischen

Weichsel—San-Front herumgreifen lassen.“ Man dachte dabei an Ver-

schiebung starker österreichisch-ungarischer Kräfte in die Gegend südlich

Pischemyl und deutscher Kräfte an die ostpreußische Südgrenze, um im Sinne

des ursprünglichen Kriegsplanes von Süden und Norden in der allgemeinen

Richtung auf Siedlce anzugreifen. Dann hieß es weiter: „Am Schluß

nochmals betont, daß nach hiesiger Auffassung ein rascher und durchgreifender

Erfolg westlich der San—Weichsel-Linie immer noch als erstrebenswert

erachtet wird unter der Voraussetzung, daß ein Durchdrücken der westlichen

9. Armee an und über die Linie Warschau—Sierne wize bald fühlbar wird.

Es wurde um umgehende Mitteilung der Auffassung des Oberbefehlshabers

Ost gebeten.

Als diese Anfrage zu beantworten war, lag in Posen folgende Mel-

dung des zum linken Flügel der 9. Armee entsandten Nachrichtensoffiziers

vor: „Gegner hat in eiligem Rückzuge Bzura überschritten. Ende der

Kolonnen 10° vormittags in Topolowna—Kromnow (an der Weichsel)“).

Die drei nördlichsten Armeekorps schwenkten in die durch Befehl des Armee-

oberkommandos bezeichnete Linie ab (Sicherung gegen Bzura)“3).

1) Dort war das deutsche Korps Graudenz zurückgegangen; daß der Gegner sich  
verstärkt habe, war aber nicht erwiesen (vgl. S. 346). — 2) Beide Orte liegen neun  
Kilometer östlich der Bzura, Topolowna an der Straße Sochaczew—Lowicz. —   
3) Die in dieser Meldung enthaltenen Nachrichten über den Feind waren falsch; sie  
stammten, wie sich nicht feststellen ließ. Der damalige Hauptmann im General-  
stabe Dürck, der die Meldung erstattete, hat dem Reichsarchiv am 6. März 1929 mit-  
geteilt, daß er seine Nachrichten stets vom Generalstabs des XIII. Armeekorps  
Ost gebeten.

Page: 309 keyno: 295

Der Rückzug der Russen und die Verfolgung.

Wie der Oberbefehlshaber Ost die weiteren Operationen plante, ergibt folgende Meldung, die Hauptmann v. Fleischmann um 8 abends als Antwort auf die Anfrage vom Nachmittage an seine Heeresleitung erstattete1): „Nach letzten Kampfergebnissen von heute — eigene Kräfte bereits an der unteren Bzura, Gegner vor dieser im Rückzuge — het Hauptquartier beabsichtigt, baldmöglichst, kürzestens mit starken Kräften an Bahn Warschau—Skierniewice zu stoßen. Daher die Hoffnung und der Wille, durch Vordringen des deutschen Nordflügels in östlicher Richtung, der durchschlagenden Stöße von österreichisch-ungarischer 4. und 3. Armee nordwestlich von Polen westlich der Weichsel zum Erfolg zu kommen. Stimm Abtransport von Teilen der österreichisch-ungarischen 1. Armee zwecks wirtschaftlichem Umfassung aus den nordöstlichen Karpaten wird vollends zugestimmt, hierbei jedoch — für alle Fälle — Belassung genügend starker Kräfte für die Verfolgung durch Polen an die Weichsel. Erst nach vorgenannter Operation Absicht, Umgehung der Weichsel-Linie von Nord her anzusetzen, wobei — zwecks wirksamer Umfassung — ein Stoß in breiter Front gegen Bahn Zielostwo—Warschau in Betracht.“ General v. Conrad ließ auf diese Antwort hin sofort mitteilen, daß zunächst nur ein Korps der 1. Armee auf den rechten Flügel der 3. gezogen werden solle; in Polen würden genügend Kräfte zur Verfolgung belassen werden. Er habe übrigens den Eindruck, daß der russische Rückzug durchweg in voller Ordnung vor sich gehe.

Am Morgen des 17. Dezember meldete die 9. Armee, daß der Gegner vor ihrer ganzen Front zurückgehe; die Verfolgung sei aufgenommen. Im Einvernehmen mit dem Oberbefehlshaber Ost wurden dafür Ziele gegeben, die zwischen der Piliza im Süden und der Utrata im Norden lagen, um von den großen Festungen Nowogeorgiewsk und Warschau genend abzuleiten. In diesem etwa 70 Kilometer breiten Raume wollte Generaloberst2) v. Mackensen dem Gegner mit den vier Korps des rechten Flügels nach Osten folgen, während vier Korps3) des linken Flügels, über die Bzura zu überholender Verfolgung angesetzt, die Linie Bolimow—Großißt als Ziel erhielten und dahinter das III. Reservekorps, zum Schutze gegen Nowogeorgiewsk und Warschau links gestaffelt, folgen sollte. Auch für die Kavallerie seien jetzt der Augenblick gekommen zu einer ihrer Eigenart ent- oder des III. Reservekorps erhalten habe. Sie geben offenbar auf Meldungen zurück, die Flieger des III. Reservekorps an diesem Vormittage tatsächlich gemacht haben.

1) Akten des Kriegsarchivs Wien.  
2) In diesen Tage befördert.  
3) Dabei ist das „Korps Liningen“ (Generalkommando des II. Armeekorps mit 1. und 4. Infanterie-Division; vgl. S. 298) schon als ein Korps gerechnet, wenn es auch als solches erst am 19. Dezember zusammengegangen wurde.

Page: 310 keyno: 296

Der Fortgang der Kämpfe in Polen und Galizien.

sprechenden Betätigung. Auf dem Südflügel hatte General v. Frommel mit seinen drei Kavallerie-Divisionen schon am Abend vorher, als der Gegner noch stand, die Richtung über Wolborz nach Nordosten gegen den Rücken der russischen Miasfa-Front bekommen mit der Weisung: „Lage erfordert entscheidendes, schnelles und rücksichtsloses Vorgehen des Kavalleriekorps“... Rücksicht auf rückwärtige Verbindungen kann nicht in Frage kommen). Kavalleriekorps der Infanterie.“ General v. Frommel sollte weiter in die Tiefe des russischen Rückzugsgebietes vorstoßen und erhielt auch die Richtung längs der Pilitza nach Osten auf Nowe-Miasto—Grojec, das Kavalleriekorps Richtfonne auf Lonitsch reiten, um — wo sich Gelegenheit biete — in der allgemeinen Richtung auf Mischchonow so far solang vorzubrechen, „höchste Leistungen von Mann und Pferd sind zu fordern“, war hinzugefügt. Die 4. Kavallerie-Division erhielt Taritschyn, noch 20 Kilometer östlich Mischchonow, als Ziel.

Im weiteren Verlaufe des 17. Dezember stellte sich aber heraus, daß es dem Gegner auch dieses Mal gelungen war, sich überall unter Ausnutzung der langen Winternacht unbemerkt und ohne nennenswerte Einbuße an gefangenem und Gerät loszulösen; bei regnerischem Wetter, das jede Luft- erkundung unmöglich machte, war die Fühlung mit ihm verlorengegangen, einige hundert Versprengte waren die einzige Beute. Die schon durch die Bewegungen der Russen übermäßig in Anspruch genommenen Straßen und Wege waren durch Regen in solchem Zustande, daß sie rasches Folgen ausschlossen. Auch das Kavalleriekorps Trommel kam daher über die benachbarten Infanterie-Divisionen nicht hinaus.

Dem Vorgehen gegen die Bzura unterhalb Lowitsch setzte der Gegner aber noch Widerstand entgegen, denn hier deckte er die Nordflanke seines Rückzuges. Besonders empfindlich konnte er unterhalb der Rawka-Mündung getroffen werden, wo man dann gleichzeitig in den Rücken der Rawka-Linie kam. Hier trieb General v. Fabeck scharf vorwärts; in raschem Nachstoß gelang es seiner 26. Infanterie-Division, mit Teilen auf dem rechten Bzura-Ufer Fuß zu fassen.

Für die Weiterführung der Operationen war an diesem Tage bei einer Besprechung zwischen dem Reichskanzler und General v. Falkenhayn unter Zuziehung des Generalleutnants Ludendorff festgelegt worden, daß der Angriff der 9. Armee mit allem Nachdruck fortgesetzt werden müsse). Die mittlere Weichsel war das nächste Ziel.

1) Das Korps hatte in dieser Hinsicht kurz vorher Bedenken geäußert, da „ohne Munition, Eisen und Futter es doch nicht gehe“.  
2) Näheres über die Besprechung siehe S. 419.

Page: 311 keyno: 297

Die Verfolgung.

Um 18. Dezember gaben die Russen die Bzura bei Lowitsch und abwärts bis zur Rawka-Mündung frei; weiter unterhalb aber, an dem für den Erfolg der Operation entscheidenden Abschnitte, wehrten sie sich mit aller Kraft. Erst spät abends gelang es dem linken Flügel der 35. Infanterie-Division des XVII. Armeekorps, unmittelbar am Zusammenfluß beider Wasserläufe als Offizier von Rawka und Bzura zu erreichen; durch Feind von dieser Gruppe getrennt, behaupteten sich größere Teile der 26. Infanterie-Division des Korps Fabel östlich der Sucha-Mündung auf dem rechten Bzura-Ufer; weiter unterhalb brachte die 25. Reserve-Division nur ein einzelnes Bataillon über den Fluß. Auf weiten Strecken der Armeeerforderte es noch einmal das Westufer von Bzura und Rawka erreicht. Die starke Anhäufung russischer Generalkommandos hinter dem Abschnitt von Schafschin, die sich aus aufgefangenen Funksprüchen ergab, ließ mehr und mehr vermuten, daß der Gegner entschlossen war, an diesem Abschnitte seiner Front noch Widerstand zu leisten.

Spät am Abend des 18. Dezember meldete die 9. Armee, daß im allgemeinen die Rawka erreicht sei. Generalfeldmarschall v. Hindenburg hatte erwirkt, daß auch die 1. Garde-Reserve-Division der Armee Borowitsch vorübergehend an die Befehle des Generalobersten v. Mackensen geniesen worden war. Die Division war daraufhin nördlich der Piliza 20 Kilometer über Tomaschow nach Osten vorgegangen. Damit stand die 9. Armee in einer von der Piliza südlich Rawa bis zur Weichsel nördlich Schafschin nahezu schnurgerade nach Norden laufenden, fast 90 Kilometer messenden Linie. Die Hoffnung, den Gegner durch Umfassung oder überholende Verfolgung entscheidend zu treffen, war dahin; auch war es der Kavallerie nirgends gelungen, über die Infanterie hinaus vorzubommen und dem zurückgehenden Feinde Abbruch zu tun. Man rechnete aber nach aufgefangenen russischen Funksprüchen) so gut wie sicher damit, daß der Gegner den Rückzug weiter fortsetzen werde, um wie man annahm hinter die mittlere Weichsel und dem Nordflügel in eine brückenkopfartige Stellung zurückzugehen, die südlich Warschau—Nowogeorgiewsk von Fliegern gemeldet war. Im Kriegstagebuche des Oberbefehlshabers) It heißt es an diesem Tage über die Lage: „Es wird angenommen, daß der Gegner weiter zurückgehen will. Der starke Widerstand an der Bzura wird dahin auf-

1) Die Funksprüche, die diese Auffassung hervorgerufen haben, konnten in den Akten nicht aufgefunden werden; daß aber solche Funksprüche vorgelegen haben, geht aus verschiedenen Aufzeichnungen in den Akten unmittelbar hervor und wird auch bestätigt durch eine Meldung, die Hauptmann G. Fleischmann an General v. Conrad (Conrad V, S. 785), sowie durch eine Mitteilung des Oberstleutnants v. Waldow an das Reichsarchiv vom 26. Februar 1929.

Page: 312 keyno: 298

Der Fortgang der Kämpfe in Polen und Galizien.

gefaßt, daß der Gegner den Rückzug auf Warschau hierdurch decken will.

Es muß die Frage erwogen werden, ob man bis zur Weichsel folgen will

oder kann. Ist es möglich, hierbei die Armee zu versorgen? Schon jetzt

macht es außerordentliche Schwierigkeiten, bei den weit zurückliegenden

Eisenbahnpunkten. Die Gefechtsstärken sind nach den andauernden

schweren Kämpfen sehr gering. Die Truppe ist am Ende ihrer Kraft. Nur

der Gedanke, durch die Einnahme der Weichsel und Warschaus den Krieg

zu beenden, spornt die Mannschaften zur Her gabe der letzten Kraft an. Es

erscheint zweckmäßiger, rechtzeitig freiwillig haltzumachen, als mit den

erschöpften Truppen vor einer neuen feindlichen Stellung zu stehen, ohne

Angriff fortsetzen zu können. Die Frage wird noch nicht entschieden. Armee-

Oberkommando 9 hofft, daß der Gegner nicht mehr zum Stehen kommt.

Dementsprechend hatte Generaloberst v. Mackensen auch für den nächsten

Tag weite Verfolgungsziele gegeben; sie wiesen geradeaus nach Osten.

Die weiteren Nachrichten über die Hartnäckigkeit des russischen Wider-

standes und die Gesamtlage vor der Front der 9. Armee ließen aber doch

auch Zweifel aufkommen, ob der Gegner nicht versuchen werde, schon an

jetzige Linie — wenn auch nur für einige Zeit — zu halten. Er hatte, aus-

genommen vor dem äußersten Südflügel der 9. Armee, ein durchlaufendes

Wasserhindernis vor sich, das bis zur Nacht vom 18. zum 19. Dezember nur

an der nach Westen vorspringenden Ecke zwischen Bolimow und Sochaczew

von deutschen Truppen überschritten war.

Bei der Armee Woyrsch sah man die Lage weniger hoff-

nungsvoll an als bei der 9. Armee. Man hatte den Eindruck, daß

der Gegner sich wieder gesetzt habe, und schrieb am 18. Dezember in

das Kriegstagebuch: „Vor uns und, wie die geringe Zahl der Gefan-

genen zeigt, auch vor der österreichischen 1. und der deutschen 9. Armee

geht der Feind ungeschlagen und in guter Haltung zurück. Die Kraft

zu zähem Widerstande da, wo es ihm gut dünkt, besitzt er zweifellos

noch. — Wir an unserer Stelle verstehen auch nicht recht den Jubel, mit

dem man im ganzen Lande das Zurückgehen der Russen als entscheidenden

Sieg feiert. Die große russische Offensive nach Deutschland hinein war

schon vor nahezu einem Monat gescheitert; die Widerstandskraft der Russen

ist noch keineswegs gebrochen.“ Diese Auffassung fand ihren Ausdruck

einem mittags gegebenen Befehle, der dem Südflügel der Armee vorschrieb,

sich vor der mutmaßlichen russischen Stellung zur Abwehr einzurichten.

Nur der Nordflügel, die österreichisch-ungarische 2. Armee, blieb im

Vorgehen, denn sie war im Vergleich zur deutschen 9. Armee noch zurück.

Auch die Verhältnisse an der ostpreußischen Front sprachen die

Page: 313 keyno: 299

Das Ende der Verfolgung.

der Beurteilung der Lage mit). An der Lötzen- und Angerapp-Stellung waren alle russischen Angriffe gescheitert; der Gegner hatte dort längst begonnen, Truppen fortzuziehen, um sie in die Entscheidungskämpfe bei Lodz und an der Bzura zu werfen. An der ostpreußischen Südgrenze hatte der Rückzug des Korps Graudenz dem Gegner wieder Bewegungsfreiheit gegeben; er war die bisher nicht gefolgt. Die zur Verstärkung dorthin entsandte aktive 5. Infanterie-Brigade war im Eintreffen; Generalmajor Gurko, der jetzt den Befehl übernahm, sollte „durch lebhafte Tätigkeit und Drohen mit dem Angriff“ die 9. Armee entlasten.

Der 19. Dezember gab der zurückhaltenden Beurteilung der Lage vor der deutschen 9. Armee recht. In der Nacht hatte ein überraschender russischer Angriff die auf dem östlichen Bzura-Ufer alleinstehenden Teile des Korps Fabek in eine sehr ernste Lage gebracht; von links umgangen, hatte die 26. Infanterie-Division mehr als 1100 Mann, davon etwa die Hälfte Gefangenen, und sechs Maschinengewehre verloren, hatte sich aber schließlich halten können und auch ihrerseits mehr als 600 Gefangene gemacht. Bis zum Mittag schien, wie es im Kriegstagebuche des Oberbefehlshabers Ost heißt, „nach den eingegangenen Funksprüchen“ kein Zweifel mehr, „daß die Russen hinter der Rawka—Bzura halten wollen. Der (beabsichtigte?) Rückzug auf die Weichsel ist aufgegeben. Vermutlich hat der Generalstabs durch abändernde Befehle die Armeen wieder vorgetrieben.“

Bei fast allen Teilen der 9. Armee führte der Versuch, weiter vorzudringen, im Laufe des Tages zu ernsten Kämpfen. Am Abend standen das Kavalleriekorps Frommel und das Korps Gerok, nebst zugeteilter 1. Garde-Reserve-Division, südlich und südlich Rawka, sie waren damit am weitesten vorwärts gekommen. Rechts war die verbündete 2. Armee noch etwa 15 Kilometer zurück, links waren das XI. und die rechte Hälfte des XX. Armeekorps nach schwerem Kampfe westlich Rawka liegengelassen und von der Rawka noch volle sechs Kilometer entfernt. Östlich Sieremiewiz hatte das XXV. Reservekorps auf schmaler Front mit schwachen Teilen der 49. Reserve-Division das Ostufer des Flusses gewinnen können. Weiter nördlich war das I. Reservekorps in zähem Waldkampfe nur bis an die Straße Rawka-Niedering gelangt. In harten Ringen hatten ferner das I. Infanterie-Division des Korps Linsingen und das XVII. Armeekorps bei Bolimow und nördlich das Ostufer gewonnen, so daß die rechte Flanke der 26. Infanterie-Division des Korps Fabek gesichert war. Damit hatten von Bolimow bis Schafschützen im ganzen vier deutsche Divisionen in 13 Kilo-

Page: 314 keyno: 300

Der Fortgang der Kämpfe in Polen und Galizien.

meter breiter Front auf dem Ostufer von Rawka und Bzura Fuß gefaßt, außerdem noch weiter unterhalb in einer engen Flußschleife auch Teile des III. Reservekorps. 10.000 bis 12.000 Gefangene, einige Maschinengewehre, aber nicht ein einziges Geschütz, waren als bisheriges Gesamtergebnis der Verfolgung gemeldet.

Der 20. Dezember brachte in reinen Frontalkämpfen noch einige tausend Gefangene, aber keine nennenswerten Fortschritte mehr. Auf dem rechten Armeeflügel vermochten das Kavalleriekorps Frommel und Korps Gerok ihre weit vorgeschobene Aufstellung auf dem nördlichen Piliza-Ufer nicht auszunutzen, da sie selbst von Süden bedroht waren; das Kavalleriekorps mußte zum Flankenschutz die Front nach Süden nehmen. Hier war auf der Grenze der verbundenen Heere eine Lücke entstanden. Der Oberbefehlshaber Ost hatte den rechten Flügel der deutschen 9. Armee in der Verfolgung nördlich der Piliza gehalten, General v. Conrad war den linken Flügel der Armee Bojowitsch auf Opotschno angesetzt; Einigung war nicht erzielt worden. Nun war die Verfolgung der durch Wegziehen der 1. Garde-Reserve-Division geschwächten Armee Bojowitsch an der Tschana und nördlich zum Stillstand gekommen. Generaloberst v. Bojowitsch erwartete von Opotschno her russische Gegenangriffe gegen die österreich-ungarische 2. Armee, die nach wie vor seinen Nordflügel bildete. Um weiter angreifen zu können, bat er unmittelbar und durch die österreichisch-ungarische Heeresleitung um Rückgabe der 1. Garde-Reserve-Division, damit sie über die Piliza nach Süden den Russen in die Flanke stoße. Diese Division unter Generalmajor Albrecht stand aber zur Zeit als judischer Eckpfeiler der 9. Armee auf dem Nordufer des Flusses bei Tomaschow jeweils im Kampfe mit der Front nach Osten und konnte dort in der jetzigen Lage nicht weggenommen werden. Zur Unterstützung der Armee Bojowitsch waren daher außer Kavallerie nur aus Lasktrüm bestehende und nicht weniger kampffähige Truppen zur Verfügung. Die Division Menges und das Korps Posen, deren Hauptkräfte zur Zeit südwestlich Rawa in zweiter Linie standen, wurden zum Abmarsch nach Süden bestimmt. Das Kavalleriekorps Frommel erhielt Befehl, bei Tomaschow und unterhalb auf das rechte Piliza-Ufer überzugehen, das Kavalleriekorps Richthofen, das seit acht Tagen ohne rechte Verwendung hinter der Mitte der Armeefront stand, wurde nach Süden in Marsch gesetzt, während die 4. Kavallerie-Division nunmehr auf den Nordflügel der 9. Armee rücken sollte.

An der Front des österreichisch-ungarischen Heeres war die Verfolgung inzwischen völlig zum Stehen gekommen. Die aus der 47. Reserve-Division hatte im ungezügelten Nachdrängen gegen den Dumaj

Page: 315 keyno: 301

Das Ende der Verfolgung.

am 17. Dezember abends einen ernsten Teilrückschlag erlitten und rund 600 Mann an Gefangenen verloren. Nicht nur die Kraft der österreichisch-ungarischen Truppen war verbraucht, sondern auch die der reichsdeutschen Division. Eine Meldung, die sie am 18. Dezember dem ihr vorgesetzten Generalkommando des österreichisch-ungarischen XIV. Korps erstattete, beleuchtete die Schwierigkeiten der Kriegführung im galizischen Karpathenvorlande. In dieser Meldung hieß es: "... Der Zustand der Infanterie ist ein schlechter. Die Truppe ist durch die in den letzten drei Tagen ausgeführten Märsche, die meist auf grundlosem Wegen in sehr schwierigem Gelände ausgeführt werden mussten, sehr erschöpft. Trotz frühem Aufbruch gewähren die Truppen infolge zahlreicher Marschstockungen, vielfach hervorgerufen durch die vor den Kolonnenmarschierenden marschierenden anderen Marschkolonnen, zumeist erst spät in der Dunkelheit ihr Marschziel. — Eine Verpflegung der Truppen war in den letzten Tagen kaum möglich, da die meisten Verpflegungsfahrzeuge die Truppen nicht erreichten. Sie liegen zum Teil jetzt noch in den Bergen fest. Hinzu kommen die großen Anstrengungen der vorangehenden Tage und Gefechte, in denen ein Teil der Leute Mäntel und Gepäck verloren hat. Auch in diesen Tagen konnten die Leute meist kein warmes Essen erhalten und war die Verpflegung auch sonst infolge der Gefechts- und Gelände Verhältnisse unzureichend. Alle diese Verhältnisse haben neben Erkältungskrankheiten Ruhr und andere Darmkrankheiten erzeugt, durch welche die Gefechtsstärke und der Gefechtswert der Truppe bedeutend herabgesetzt ist. — Von der Artillerie liegen noch jetzt einige Geschütze und Munitionskolonnen in den Bergen fest. Ebenso Kompagniepferde, Patronenwagen und viele Verpflegungsfahrzeuge. Besonders fühlbar macht sich der große Mangel an Brot ..."

In der Nacht zum 21. Dezember ließ General v. Conrad folgenden Heeresbefehl an den Oberbefehlshaber Ost mitteilen: "Leitende Idee für die nächste Zeit: beiderseitige Umfassung der noch westlich der Weichsel-San-Linie befindlichen russischen Streitkräfte, und zwar von Norden her durch deutsche 9. Armee, von Süden her durch die möglichst zu verstärkende österreichisch-ungarische 3. Armee, deren Angriff sich in der Folge auch die 4. Armee anzuschließen haben wird." Bis dahin sollten die 4. und 1. Armee dem Gegner fesseln, sich im übrigen aber abwartend verhalten. "Die Armee Börrich hatte", falls der im Zuge befindliche Angriff auf die hinter der Tichana stehende russische 4. Armee nicht durchdringen sollte, "ebenfalls den Feind zu binden, die Südflanke der deutschen 9. Armee zu schützen und sofort anzugreifen, falls der Gegner Kräfte abziehen, insbesondere, falls solche gegen Norden verschieben sollte. Notwendig sofort halten ..."

Page: 316 keyno: 302

Der Fortgang der Kämpfe in Polen und Galizien.

Bis zum Morgen des 21. Dezember konnte die 9. Armee melden, daß der Gegner bei Rawa das Westufer der Rawka geräumt, und daß weiter nördlich die 49. Reserve-Division des XXV. Reservekorps auf dem Ostufer des Flusses Fortschritte gemacht habe. Im Laufe des Tages konnte dann bei Rawa auch die 22. Infanterie-Division des XI. Armeekorps auf dem rechten Ufer Fuß fassen und das XVII. Armeekorps auf diesem Ufer örtliche Vorteile erringen. Alles in allem aber war man doch nirgends entscheidend weitergekommen, und auf dem Südflügel hatte sich die Lage inzwischen sehr günstig entwickelt. Der Gegner hatte sich rechts der Pilitza nach Süden nicht gelangt und das schon auf dem rechten Ufer befindliche österreich-ungarische Kavalleriekorps Hauer sowie der linke Flügel des Korps Gallwitz, die österreich-ungarische 27. Infanterie-Division, nach Westen zurückgedrängt wurden. Damit hing der Nordflügel der österreich-ungarischen 2. Armee so weit ab, daß die deutsche 9. Armee am Pilitza-Abschnitt von Domanjewice bis Tomaschow eine fast 30 Kilometer tiefe Flanke zu sichern hatte.

Der 22. Dezember brachte beim Korps Linsingen auf dem rechten Rawka-Ufer örtliche Fortschritte und 1600 Gefangene, andererseits mißlang beim III. Reservekorps der Versuch, an einer weiteren Stelle auf dem rechten Bzura-Ufer Fuß zu fassen. Die folgenden Tage brachten keine Änderungen von Bedeutung. Für den Weihnachtsabend, den 24. Dezember, hatten Agenten und Gefangene einen allgemeinen russischen Angriff angekündigt, der aber ausblieb. Schnee, Nebel und unergiebiger Morast bei weichem Winterwetter und kurzen, dümmelst Tagen erschwerten alle Bewegungen und auch jede wirksame Artillerietätigkeit. Örtliche Bombenstöße, die hier und da zu kleinen Erfolgen führten, wechselten mit Rückschlägen, das III. Reservekorps mußte seine Stellung östlich der Bzura wieder aufgeben. Allmählich begann der Kampf einzuschlafen; nur auf dem Südflügel ging er an der Pilitza noch weiter.

Das Verfolgungsergebnis der deutschen 9. Armee betrug seit dem 17. Dezember 27 000 Gefangene, 62 Maschinengewehre und 2 Geschütze. Ein entscheidener Erfolg gegen den inzwischen überall eingegrabenen, stellenweise auch schon durch Drahthindernisse gesicherten Gegner war aber nicht erzielt; die eigenen Verluste waren schwer.

1) Das russische Fest fiel erst 13 Tage später.  
2) Die Russen griffen dagegen in den Weihnachtstagen in den Karpaten und bei Dnjestrübergängen an (S. 339 und 355).  
3) S. 355 ff.

Page: 317 keyno: 303

Die Operationen der Russen.

6. Die Operationen der Russen¹) und Betrachtungen.

Karten und Skizzen: Nr. 19 und 20.

Gegen Ende November war die Angriffskraft der russischen Nordwestfront trotz aller Verstärkungen, die ihr nach und nach zugeflossen waren, völlig erschöpft. Ebenso stand es bei den in Polen kämpfenden Teilen der Südwestfront. Nur in Galizien war man im Angriff. Zu dieser Zeit erhielt die russische Oberste Heeresleitung Nachrichten über die Ankunft von drei deutschen Korps aus dem Westen, deren Eingreifen sie gegen die eigene Nordwestfront erwartete. Dabei schien die Lücke zwischen dieser Front und der Südwestfront eine besonders gefährdete Stelle zu sein, aber auch der Weg von Mlawa auf Warschau war so gut wie ungeschützt. Zur Abwehr hatte die Nordwestfront keine Reserven mehr; die Heeresleitung hatte fast alles, worüber sie im Innern noch verfügte, herausgab; auf der Bahn rollten nur noch Teile des IV. sibirischen Korps. Auch die Südwestfront konnte nicht helfen. Um wieder Reserven in die Hand zu bekommen und dadurch wieder Operationsfreiheit zu gewinnen, blieb nichts anderes übrig, als zunächst einmal durch Ausweichen die Front zu verkürzen.

Am 29. November hatte Großfürst Nikolaus in Siedlce, dem Hauptquartier der Nordwestfront, eine Besprechung mit den Oberbefehlshabern der beiden Heeresgruppen, bei der alle Schwierigkeiten der Ersatz- und Munitionslage eingehend erörtert wurden²). Besonders drückend wurden diese Verhältnisse von der Nordwestfront empfunden, wo „unerquickliche Zustände³)“ berichteten. General Russki bezweifelte, daß es möglich sein werde, die jetzige Linie so lange zu halten, bis seine Armeen wieder volle Kampfkraft gewonnen hätten. Das Ergebnis der Besprechung war ein Befehl des Großfürsten. Danach war alles so vorzubereiten, daß die Armeen der Nordwest- und auch der Südwestfront nötigenfalls schon in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember den Rückzug in die Linie Slow-Tomaschow-Nida-Iłża-San antreten könnten, um dort gegen die mittlere Weichsel und den San fortzusetzen. Der Großfürst beabsichtigte aber dabei auf dem linken Ufer von Weichsel und San festen Fuß zu behalten, um jederzeit wieder angreifen zu können. Starke Reserven sollten bei Warschau zusammengezogen werden, um gegen Ostpreußen, wo die 10. Armee an den Masurischen Seen fehlschlug⁴), wieder

Page: 318 keyno: 304

Der Fortgang der Kämpfe in Polen und Galizien.

angreifen zu können. Der Befehl zur Ausführung der Rückzugsbewegung

sollte aber abhängig bleiben von der weiteren Entwicklung der Lage.

Schon am folgenden Tage, dem 30. November, erhob der

Oberbefehlshaber der Südwestfront, General Iwanow, Einwen-

dungen gegen die Ausführung des Rückzuges, der das Vertrauen im

eigenen Heere und Volke erschüttern, die hier gesunde Stimmung der

Österreicher und Ungarn aber wieder heben werde. Er bat, die bisherige

Linie zu halten und suchte diesen Antrag durch eine Reihe von Nachrich-

ten zu stützen, die zu dieser Zeit über den Zustand der österreichisch-ungarischen

Armeen bei Krakau vorlagen. Daß sich dort in den letzten Kämpfen

Tausende von Soldaten ergeben hätten, sei ein Zeugnis für den tiefen sitt-

lichen Verfall jenes Heeres; der Geist der eigenen Truppe aber sei glänzend,

sie brenne darauf, bei Krakau weiter anzugreifen. Zum Schlusse wies der

General wie schon früher¹) darauf hin, daß es gelte, zunächst Österreich-

Ungarn ganz niederzuschlagen; dann erst könne man auf Berlin marschieren.

Der Befehl zur Ausführung des Rückzuges unterblieb zunächst,

und inwieweit der Einspruch des Generals Iwanow dabei mitgewirkt hat,

steht dahin. Der Großfürst bestimmte aber nunmehr: auch wenn die

Nordwestfront zurückgenommen werden müsse, solle die Südwestfront stehen

bleiben und bei Krakau weiter angreifen. Der Anschluß zwischen beiden

Fronten war dann etwa bei Petrikau, später bei Tomaschow gedacht. Es

mußte aber auch verhindert werden, daß die Deutschen noch weitere Kräfte

vom Westen an die russische Front brachten.

Als deutsche West-Truppen in den ersten Dezembertagen beide Flügel

der bei Lodz stehenden russischen Armeen ernstlich bedrängten²), wandte

man sich auf allen nur möglichen Wegen an Frankreich. Man stellte

dabei so dar, als ob der eigene Angriff in Polen noch im Gange sei. Der

Chef des Generalstabes des Feldheeres brachte am 4. Dezember an

den Militär-Attaché zum Vortrage bei General Höffre³): „Das Eintreffen

der deutschen Verstärkungen muß unbedingt eine äußerst ungünstige Wir-

kung auf die Entwicklung unseres Angriffs auf dem linken Weichsel-Ufer

haben und kann den Krieg auch an der Ostfront entscheidungslos gestalten⁴).“

¹) B. V, G. 497. — ²) C. 273 ff. — ³) Valentimow, G. 29 f. — ⁴) Auch der fran-   
zösische General bei der russischen Obersten Heeresleitung konnte in einem Telegramm   
darauf hinweisen: „Der Großfürst habe den Wunsch, den Stellungskrieg zu   
meiden, er möchte die Offensive fortsetzen“ (Valentimow, G. 30). — Dem französischen   
Botschafter in Petersburg ließ der Großfürst allerdings etwas einflößen,   
daß er zwar trotz des schwierigen Lage bei Lodz und Opochno in der Gegend   
von Maltsch nach Schlesien fortzusetzen, jedoch sein Generalstabschef, General Janusch-   
kewitsch, halte ihm die Schwierigkeiten des Nachschubes und das Schwinden der   
Truppenstärken vor“ (Paléologue, I, G. 224).

Page: 319 keyno: 305

Die Operationen der Russen.

Darum sei es dringend erwünscht, daß eine weitere Schwächung der Deutschen an ihrer Westfront verhindert werde.

Nachdem die russische Nordwestfront in der Nacht zum 6. Dezember ihre Linien durch die Räumung des Bogens von Lodz verkürzt hatte1), standen die russischen Armeen in den nächsten Tagen wie folgt2):

Nordwestfront unter General Russki.

Die 10. Armee lag mit 16½ Divisionen Infanterie und 4½ Kavallerie-Divisionen vor den deutschen Stellungen an den Masurischen Seen. Von der 1. Armee kämpften 3 Divisionen Infanterie und etwa 2½ Kavallerie-Divisionen nördlich Warschau.

Die Masse der 1. Armee, der in den letzten Wochen dauernd Verstärkungen zugeflossen waren, mit 15½ Divisionen Infanterie und 3 Kavallerie-Divisionen, die 2. Armee mit 9½ Divisionen Infanterie und 2 Kavallerie-Divisionen, die 5. Armee mit 5 Divisionen Infanterie und 2½ Kavallerie-Divisionen standen von der unteren Weichsel östlich Plock bis westlich Tschow, ihren rechten Flügel lastete der Druck der neuen deutschen Angriffs. Die bisherigen Oberbefehlshaber der 1. und 2. Armee, Generale v. Rennenkampf und Scheidemann, waren nach dem Mißerfolge von Bzura ihrer Stellungen enthoben worden3).

Hinter der Nordwestfront verfügte der "Befestigte Raum" von Warschau-Nowogeorgiewsk über eine weitere Division Infanterie und ½ Kavallerie-Division. Links der Weichsel war eine Stellung ausgebaut, die von Nowogeorgiewsk, Warschau im Bogen umschließend, nach Gorakalwaria verlief. Ein ähnlicher, wenn auch kleinerer Brückenkopf, der schon zur Südwestfront gehörte, war bei Iwangorod angelegt worden.

Südwestfront unter General Iwanow.

Die 4. Armee mit 8 Divisionen Infanterie und 2½ Kavallerie-Divisionen und die 9. Armee mit 15 Divisionen Infanterie und 1½ Kavallerie-Divisionen standen von Petrkau bis Krakau. Im westlichen Galizien und in den Karpaten kämpften die 3. und 8. Armee mit 18 Divisionen Infanterie und 8 Kavallerie-Divisionen. Zu ihrer Verstärkung hatte die (einschließlich der Dnjestr-Gruppe)

Page: 320 keyno: 306

Der Fortgang der Kämpfe in Polen und Galizien.

8 Divisionen Infanterie und 4 Kavallerie-Divisionen starke 11. Armee, die Przemysl eingeschlossen hielt, etwa die Hälfte ihrer Kräfte an die Kampffront entsandt.

Die Truppenstärken waren an beiden Heeresfronten tief gesunken. Nach einer Angabe vom 4. Dezember sollen schon an diesem Tage 2/3 am Sollstande gefehlt haben. In der Mitteilung an den französischen Botschafter hat der Großfürst zu derselben Zeit angegeben, man habe seit Anfang November 530000 Mann verloren, davon 28000 durch die Deutschen. Der Mangel an Artilleriemunition und Gewehren in größerem Umfang als beim Angriff hatten, wie in deutschen Truppenberichten erwähnt wird, nur die vordersten Wellen Gewehre, die nachfolgenden waren darauf angewiesen worden, Waffen und Munition von den Gefallenen und Verwundeten zu nehmen.

Als der deutsche Druck gegen die untere Bzura anhielt und die Österreicher und Ungarn südlich Krakau Erfolge errangen, berief der Großfürst die Oberbefehlshaber beider Heeresgruppen für den 13. Dezember zu einer nochmaligen Besprechung nach Brest-Litowsk. Ihren Vorschlägen entsprechend befahl er: Die Nordwestfront solle sich darauf beschränken, auf dem linken Weichsel-Ufer nördlich der Pilitza einen ausreichenden Aufmarschraum zu behaupten und einen ebensolchen rechts des Stromes in der Richtung auf Malwa. In Ostpreußen solle versucht werden, an den Masurischen Seen noch vorwärts zu kommen. Im übrigen sei abzuwarten, bis die Armeen an Menschen, Munition und Gerät wieder aufgefüllt seien. Die Südwestfront aber solle sich nunmehr vom Gegner aus seinen ausgebauten Stellungen absetzen, um Kräfte für einen Gegenangriff in die Karpaten freizumachen.

In Ausführung dieser Weisungen traten die Russen am Abend des 14. Dezember vor der Front der österreichisch-ungarischen Armee beiderseits der oberen Weichsel den Rückzug an und gingen in Polen bis etwa 15 Kilometer hinter die Pilitza zurück.

Bei der Nordwestfront war dagegen die 1. Armee von ihrem neuen Oberbefehlshaber, General Rittwinow, gerade am 13. Dezember zum Angriff angesetzt worden, um das II. kaukasische Korps „herauszuhauen“, das am 11. Dezember bei Kiernoja vom deutschen XVII. Korps und dem Korps Fabeł geworfen, seitdem in schwerer Bedrängnis war; es soll in ganzen nur noch 4000 Mann stark gewesen sein. Was an Kräften auf der übrigen Front irgend entbehrlich schien, wurde der 1. Armee zugeführt.

1) Njesnamow, G. 8. — 2) S. 318, Anm. 4.

Page: 321 keyno: 307

Die Operationen der Russen.

Angriff blieb aber ohne Erfolg. Dagegen wurde „am 14. Dezember auf dem rechten Flügel der 1. Armee das VI. sibirische Korps durchbrochen und hinter die Bzura zurückgeworfen“. Am 15. Dezember wollte die 1. Armee wieder angreifen. Dann aber heißt es in der russischen Darstellung“: Angesichts der entstandenen Lage wurde dem Oberbefehlshaber der 1. Armee in der Nacht zum 16. Dezember befohlen, das V. und VI. sibirische und das II. kaukasische Korps auf das rechte Bzura-Ufer zurückzunehmen.“ Dieses sollte möglichst gehalten werden.

Daß mit diesem Rückzuge der 1. Armee die noch stehende Front der 2. und 5. Armee unmittelbar gefährdet sei, hat man russischerseits zunächst nicht empfunden. Diese beiden Armeen erhielten vielmehr Befehl, durch Rückzug der 1. Armee durch einen kurzen Angriffstoß zu erleichtern; dann sollten sie hinter die Rawka ausweichen. Dort waren ebenso wie hinter der Bzura bereits Stellungen vorbereitet. Bei Schachzew wurden das I. sibirische Korps und 1 1/2 Divisionen anderer Truppen als Reserve hinter dem rechten Flügel der neuen Front bereitgehalten.

Angesichts des starken deutschen Druckes meldete General Russki dem Obersten Heeresleitung aber schon am 17. Dezember: Er hege Zweifel, ob die 1. Armee fähig wäre, sich hinter der Bzura festzusetzen, wenn das nicht gelinge, sei auch der Rückzug der 2. und 5. Armee gefährdet. Die Frontverkürzung durch den jetzigen Rückzug sei nur vorübergehend und genüge nicht, um Reserven für die Gegend nördlich Warschau auszuheben. In der Bzura–Rawka-Linie könnten die Truppen sich nicht erholen und ihre Kampfkraft nicht wiedergewinnen. Er schlug daher vor, die Armeen nunmehr doch bis in die Stellungen vor Warschau zurückzunehmen, wo beide Flügel sichere Anlehnung hätten. Der Oberbefehlshaber der Südwestfront sprach sich indes sehr bestimmt gegen weiteres Ausweichen der Nordwestfront aus, denn dann müsse auch er seine Front in Polen auf die Stellungen von Iwangorod zurücknehmen, und das ziehe weiteres Zurückgehen in Galizien nach sich; damit aber falle die

1) Njesnamown, S. 9. — Es ist nach den vorhandenen Unterlagen nicht möglich, ein klares Bild über das Ineinander­greifen der deutschen und russischen Kampfhandlungen in diesen Tagen zu gewinnen. Soweit bekannt, standen von der Weichsel beginnend V. sibirisches, VI. sibirisches (Reserve-), II. kaukasisches Korps. Aus welchen Divisionen das VI. sibirische (Reserve-) Korps zu dieser Zeit zusammengesetzt war, ist nicht bekannt, so daß auch aus dem Vergleich mit den gemachten Gefangenen sich hier ermitteln läßt, ob schon der Angriff des deutschen XVII. Armeekorps auf dieses Korps Fabel am 14. oder schließlich erst der Erfolg des III. Reservekorps am Nachmittag des 15. Dezember den letzten Anstoß zum Rückzugsbefehl an die russische 1. Armee gegeben hat.  
1) Weltkrieg, VI. Band.

Page: 322 keyno: 308

Der Fortgang der Kämpfe in Polen und Galizien.

Möglichkeit, den beabsichtigten Schlag gegen die Österreicher und Ungarn

auszuführen. Der Großfürst lehnte den Antrag der Nordwestfront unter

diesen Umständen noch am 18. Dezember ab; die Bzura—Rawka-Linie

sollte gehalten werden. Die Südwestfront aber sollte, nachdem jetzt alle

Heeresreserven im Innern des Reiches aufgebraucht und nur noch eine

Division des IV. sibirischen Korps zu erwarten war, das bisher in Süd-

polen eingesetzte Gardekorps als Heeresreserve nach Siedlce legen.

Seitdem war General R u s k i bemüht, die Bzura—Rawka-Linie zu

behaupten. Die dort vorbereiteten Stellungen aber waren zunächst kaum

benutzbar; alle Gräben waren durch Wasser und Schnee in Morast ver-

wandelt, aber der Flußlauf vor der Front mit seinem versumpften Rän-

dern bildete ein starkes Hindernis. So gelang es schließlich, sich zu behaupten,

wenn auch die Verbände durch den Rückzug und dann durch Verschiebungen,

die die immer wiederholten deutschen Angriffe nötig machten, völlig durch-

einander gewürfelt waren.

Die Hartnäckigkeit der Angriffe der deutschen 9. Armee

hatte drei russische Armeen so zerschlagen, daß sie sich nur noch hinter einem

starken natürlichen Hindernis halten konnten; eine Vernichtung größerer

Teile dieser Armeen war jedoch nicht gelungen. Dies aber war mit Recht

das Ziel des Angriffs gewesen. Es ergibt sich die Frage, ob dieses Ziel

erreichbar war. Man kann sie heute nicht mit Sicherheit beantworten,

doch führt sie zu folgenden Erwägungen:

Die gesäumte Angriffskraft der eingesetzten deutschen Verbände, so-

wohl derer, die seit drei Wochen bei Lodz gerungen hatten, wie auch derer,

die aus den vielleicht noch schwereren Kämpfen vom Westen kamen, war

eine Tatsache, die Berücksichtigung forderte. An dem tropfenweisen Heran-

kommen der Verstärkungen konnte die Führung im Osten nichts ändern.

War es aber nötig, sie aus der Bahn ohne Aufenthalt in den Kampf zu

werfen? Wäre es nicht wenigstens nach dem 6. Dezember möglich gewesen,

das Herankommen auch der letzten abzuwarten, um einige Tage später,

dann aber nach stärkster Artillerievorbereitung und mit ausgeruhter Kraft

überraschend gegen die untere Bzura vorzubrechen? Solches Verfahren,

das vielleicht entscheidendere Erfolge bei geringeren eigenen Verlusten ge-

bracht hätte, ist damals vom General v. Beseler mit aller Entschiedenheit

vertreten, vom Armee-Oberkommando 9 aber verworfen worden in der

bewußten Absicht, den Gegner nicht zur Ruhe kommen zu lassen, sondern

vor allem seinen Nordflügel durch fortgesetzten Angriff zu zermürben. Der

Oberbefehlshaber Ost hat das Bedenkliche solchen Verfahrens wohl er-

Page: 21\* keyno: 309

Betrachtungen zum deutschen Angriff gegen die untere Bzura.

die Lage im einzelnen aber doch nicht so übersehen, daß er sich entschlossen hätte, seine taktischen Auffassungen der Armeeführung aufzuzwingen1).

Eine weitere Frage ist, ob es zweckmäßig war, am 16. Dezember morgens, als der Rückzug des Gegners erkannt wurde, die Korps des deutschen linken Armeeflügels dem schon vorher gehegten Plane entsprechend sofort scharf nach Süden abzudrehen. Hier scheint ein ähnlicher Gedankengang erkennbar, wie er schon bei Angriffführung östlich Lodz in den ersten Dezembertagen zugrunde lag2); man wollte die Kräfte zusammenhalten und nicht so breit fächern, um an der Stelle über die Bzura durchzustoßen, wo es am leichtesten schien. Es fragt sich aber doch, ob man dem Gegner nicht zunächst durch frontale Verfolgung bis an den Fluß noch stärkeren Abbruch hätte tun können. Dort mußten sich die feindlichen Massen beim Rückzüge stauen. Angesichts der bei den Russen herrschenden Verwirrung wäre es dabei vielleicht sogar gelungen, hier im unmittelbaren Nachstoße auch das andere Ufer zu gewinnen.

1) Vgl. S. 294 f. — Als sich General v. Beseler vor dem Einsatz seines Korps in Polen meldete, sagte ihm der Feldmarschall in Gegenwart des Generals Ludendorff: „Der Russe ist in der Verteidigung sehr zäh und geschickt. Frontale Angriffe auf ihn führen erfahrungsgemäß zu großen Verlusten ohne Erfolg, wenn sie nicht sorgfältig gut vorbereitet sind. Er ist aber sehr empfindlich gegen schwere Artillerie und gegen Flankenbedrohung.“ (Mitteilung des Generals Kabiski an das Reichsarchiv vom 23. Februar 1929.)  
2) S. 283 ff.

Page: 1 keyno: 310

D. Die ostpreußische Front im November und Dezember.1)2)

1. Die Kämpfe der 8. Armee.

a) Die Einleitung des Rückzuges in die Lötzen-Angerapp-Stellung unter General v. François.

Karten und Skizzen: Nr. 21.

Mit der Ernennung des Generalobersten v. Hindenburg zum Oberbefehlshaber Ost3) waren am 2. November auch für die 8. Armee in Ostpreußen klare Unterstellungsverhältnisse geschaffen worden; der unmittelbare Verkehr zur Obersten Heeresleitung hörte auf. Das stellvertretende Generalkommando des XVII. Armeekorps mit den ihm unterstellten Weichsel-Festungen von Thorn bis Danzig schied endgültig aus dem Befehlsbereich der Armee aus, auch die Sorge um den Schutz der ostpreußischen Südgrenze westlich von Neidenburg, die in den Händen der Festung Graudenz lag, wurde ihr damit genommen. Da der bisherige Generalstabschef der 8. Armee, Generalmajor Grünert, in gleicher Eigenschaft zur 9. Armee trat, übernahm zunächst der Oberquartiermeister Oberst Freiherr Schmidt v. Schmidtseck seine Geschäfte.

Die Armee hatte den ganzen Oktober über mit 10½ Divisionen Infanterie und einer Kavallerie-Division an der ostpreußischen Ostgrenze etwa doppelte russische Übermacht abgewehrt. Als aber General v. François von seinen an sich schon sehr schwachen Kräften in den ersten Novembertagen drei Divisionen nach Thorn abgeben sollte4), sah er keine Möglichkeit mehr, die fast 100 Kilometer lange Front an der Grenze zu halten. Es blieb nichts anderes übrig, als auf die bei Lötzen und hinter der Angerapp vorbereitete Abwehrstellung zurückzugehen. Der Entschluß wurde am 2. November gefaßt. General v. François hoffte aber, beim Rückzuge dem Feinde die Überlegenheit deutscher Kriegführung im freien Felde nochmals zeigen zu können. Wie Gefangene aussagten, ritten auch die Russen an

1) Da es sich in diesem Kapitel um die Verteidigung des heimischen Bodens durch eine kleine Minderheit gegen gewaltige Übermacht handelt, sind die Kämpfe — ähnlich wie der Durchbruch von Zluskyn — eingehender geschildert, als sie im Rahmen des großen Ringens an der Ostfront sonst vorkommen würden. Vgl. Schlußband V, G. 548. — 3) G. 37. — 4) Bd. V, G. 540 f.

Page: 325 keyno: 311

Die Kämpfe der 8. Armee.

Munitionsmangel; die Angriffsfreudigkeit ihrer Infanterie war nach den Erfahrungen der letzten Kämpfe stark gesunken.

Am Abend des 2. November stand die deutsche 8. Armee, von rechts beginnend, wie folgt:

Landsturm des Stellvertretenden Generalkommandos des XX. Armeekorps, etwa neun Bataillone und eine Batterie, von Willenberg bis Bialla längs der Grenze; Truppen der Festung Lötzen, acht Bataillone und sechs Batterien, meist Landsturm, südlich Arys und, zusammen mit der 41. Kavallerie-Brigade der 1. Kavallerie-Division, bei Lyck;

XXV. Reservekorps in etwa 15 Kilometer breiter Front vom Gr. Selment-See nach Nordosten;

3. Reserve-Division mit zugeteilter 33. Landwehr-Brigade in 15 Kilometer Breite bis zur Rospuda nordwestlich Ratschki;

I. Armeekorps, ohne seine Kavallerie, aber verstärkt durch 1/3 36. Reserve-Division vom I. Reservekorps, in fast 30 Kilometer breiter Front auf russischem Boden bis zur Südspitze des Hanfscha-Sees, wo der linke Flügel umbog und westlich des Sees die Front nach Norden hatte;

Gruppe des Generals v. Jacobi (1/3 36. Reserve-Division vom I. Reservekorps, 6., 70., 34. Landwehr-Brigade, Kavallerie des I. Armeekorps), nachdem sie den russischen Einbruch südlich des Wischtiter-Sees abgewehrt hatte), nördlich von Pieschorr mit der Front gegen die Romintensche Heide;

1. Kavallerie-Division (ohne 41. Brigade) bei Mehlselmen, mit schwachen Sicherungen in der Heide;

Korps des Generals Otto v. Below (I. Reservekorps ohne 36. Reserve-Division, 9. Landwehr-Brigade und Landwehr-Division Königsberg) in befestigter Stellung im weiten Bogen um Wirballen mit Sicherungsabteilungen in beiden Flanken, äußerster linker Flügel nordwestlich Schirwindt;

Abteilung Tilsit (einige Landwehr- und Landsturm-Einheiten aus der Festung Königsberg) bei Tilsit, wo sie durch eine von der Festung aufgestellte Motorboot-Flottille unterstützt wurde.

Das Armee-Oberkommando befand sich wie bisher in Goldap. General v. François hatte das XXV. Reservekorps und die bisz...

Page: 326 keyno: 312

Die ostpreußische Front im November und Dezember.

her auf die ganze Linie verteilte 36. Reserve-Division des I. Reservekorps zur

Abgabe an den Oberbefehlshaber Ost bestimmt. Die Anordnungen für den

Rückzug waren derart getroffen, daß diese Verbände aus der künftigen Front

ausscheiden, um bei Lößen (XXV. Reservekorps) und Gumbinnen

Insterburg (36. Reserve-Division) verladen zu werden. Die Verbände

waren keineswegs die kampffähigsten Teile der Armee, ihre Abgabe ent-

sprach aber am meisten der taktischen Lage des Augenblicks. Nach Ein-

gang der Bewegungen ging am 3. November früh ein Telegramm

vom Oberbefehlshaber Ost ein, in dem ausdrücklich „kampffähige,

Offensive befähigte Truppenkörper“ verlangt wurden. General v. Francois

ließ es aber bei den einmal getroffenen Anordnungen und antwortete, daß

das XXV. Reservekorps „nach Meldung Kommandierenden Generals in

jeder Beziehung zum Angriff befähigt ist . . . . . Taktische Lage gestattet

herausziehen anderer Truppenkörper nicht“.

Inzwischen hatte der Südflügel der 8. Armee in der Nacht zum 3. No-

vember ohne Störung durch den Feind die für den Rückzug zunächst befoh-

lene Linie Bialla—Lyk—Marggrabowa—Piszchorl erreicht. Nördlich

Piszchorl war die Gruppe Jacobi zunächst noch stehen geblieben.

Am 4. November verlegte General v. Francois sein Hauptquartier

hinter den Nordflügel der Armee nach Insterburg. Hier sprang die Stellung

des Korps Below östlich Wirballen so weit nach Osten vor, daß sie ge-

wissermaßen in der Luft hing, seit die Russen Ende Oktober beiderseits

des Wischtyter Sees vorgekommen waren. 2½ deutsche Divisionen standen

dort, wie man damals annahm, dem russischen III. Korps mit der 25.,

27., 53. und 56. Division und der 5. Schützen-Brigade), also fast doppelte

übermacht gegenüber. General v. Francois fuhr zu General v. Below

nach Czysthünen und wies ihn darauf hin, daß es wohl an der Zeit sei, die

vorsprungende Stellung aufzugeben; General v. Below wollte das nur auf

Befehl des Armeeführers tun. Da dieser Befehl nicht gegeben wur-

der Gegner aber vor der Front des Korps Kräfte nach Süden gegen dessen

Flanke wegzog, setzte General v. Below für den nächsten Morgen seinen

einen Brotstoß nach Süden an. General v. Francois unterstellte ihm abends

die 1. Kavallerie-Division, gegen deren Front der russische Angriff erwartet

wurde.

Am 5. November griff die russische 27. Infanterie-Division nord-

östlich Pillupönen ohne Erfolg an. Um 10° vormittags aber brach die deutsche

1. Reserve-Division des Generalleutnants v. Förster nach fünfstündigem

1) Tatsächlich waren die 53. (Reserve-) Division und die 5. Schützen-Brigade in   
zwischen schon weggezogen.

Page: 327 keyno: 313

Die Kämpfe der 8. Armee.

Artillerievorbereitung durch etwa 50 leichte und 30 schwere Geschütze, mit 11½ Bataillonen aus der vorsprungenden Südostcke der Wirballen-Stellung vor, um den russischen Angriff in Flanke und Rücken zu fassen. Die beabsichtigte Überraschung mißlang. Der Gegner hatte sich im Höhengelände etwa 2000 Meter vor der deutschen Ausgangsstellung eingegraben; der deutsche Angriff kam dabei über die breite, deckungslose Niederung bald nicht mehr weiter. Generalleutnant v. Förster wollte sich in der Nacht auf morgensturm heranarbeiten. Inzwischen war beim Armee-Oberkommando in der Frühe des 5. November vom Oberbefehlshaber Ost die Mitteilung eingegangen: „Da turfestanisches Korps schon heute Gegen Mlava erreicht, wird Entsendung von mindestens einer weiteren Division erforderlich werden.“ General v. François bestimmte nunmehr den Rest des I. Reservekorps zur Abgabe; die Verladung sollte am 8. November bei Gumbinnen beginnen. Als General v. Below hiervon Kenntnis erhielt, entschloß er sich, die ihm unterstellten Truppen in der Nacht zum 6. November auf Stallupönen zurückzunehmen.

Noch ohne Kenntnis von diesem Entschluß, wünschte General v. François erst den jetzt begonnenen Kampf zu Ende zu führen, bevor er den Rest des I. Reservekorps abgab; Teile des I. Armeekorps sollten mitwirken. In einer um 11° vormittags durch Fernsprecher an das I. Armeekorps erteilten Weisung hieß es, es gelte, „den Feind in offener Feldschlacht zu schlagen. Die günstigste Gelegenheit hierfür wird sich bieten, wenn der Feind, wie es den Anschein hat, seine Vorwärtsbewegung mit dem III. Korps in westlicher Richtung nördlich der Romintenschen Heide fortsetzt.“ Das I. Armeekorps sollte noch am 5. November eine Division aus der Front ziehen und bei Goldap bereitstellen, „um später über Tollmingkehmen offen zu werden“. Da stellte sich heraus, daß die Gruppe Jacobi, hinter deren Front die Division nordwärts gezogen werden mußte, gegen ihre Stellung nicht länger behaupten könne; auch die südlich anschließende Stellung des I. Armeekorps wurde damit unhaltbar. General v. François stimmte daher gern dem Vorschlage des Generalleutnants Koch zu, der nunmehr sein ganzes I. Armeekorps unter Zurücklassung von Nachhutten zurücknehmen und nordwärts über Tollmingkehmen zum Angriff führen wollte. Das war dem Armeeführer „noch lieber“. Er ordnete an, daß das I. Armeekorps heute abend in vier Kolonnen die Straße Goldap—Grabowen erreiche, um morgen in einer Kolonne nach Tollmingkehmen weitermarschieren solle, das russische III. Korps in der Flanke zu fassen. Die Gruppe Jacobi sollte ausweichen bis zum Czamer See und dort den Flankenmarsch des I. Armeekorps decken. Durch dessen Herausziehen mußte in der Mitte der Armeefront eine breite Lücke entstehen; daher sollte die 3. Reserve-Division

Page: 328 keyno: 314

Die ostpreußische Front im November und Dezember.

von Marggrabowa aus möglichst starke feindliche Kräfte binden. Über die weiteren Absichten wurde abends an den Oberbefehlshaber Ost gemeldet: „Armee-Oberkommando beabsichtigt, nach einem Erfolge gegen das russische III. Korps, der für morgen und übermorgen angestrebt wird, 1. Reserve-Division herauszuziehen, den Rest der Armee allmählich auf Lötzen-Angerapp zurückzunehmen, falls Feind drängt.“

Dieser Plan des Generals v. François erfuhr eine Änderung, als der Rückzugsentschluß des Generals v. Below bekannt wurde, der sich bei Stallupönen in breiter Front so bereitstellen wollte, daß er dem nachdrängenden Gegner noch einen kräftigen Schlag versetzen könnte. Damit rechnete sich die Fortsetzung des Kampfes nördlich der Heide voraussichtlich auf den 7. November. Hatte man das Glück, daß der Russe unrüstig nachblieb, dann konnten ihn das I. Armeekorps von Tollmingkehmen, das Korps Below von Stallupönen her im Angriff umfassen.

In der langen, bitter kalten Nacht zum 6. November gelang es den Truppen des Generals v. Below, sich ohne Schwierigkeit vom Gegner zu lösen; dann ordnete sie sich in der neuen Aufstellung. Auch die Bewegungen des I. Armeekorps verliefen ohne Störung durch den Feind, waren aber für die Truppe mit außerordentlichen Anstrengungen verbunden.

Am 7. November war der deutsche Nordflügel bereit, anzugreifen. Das I. Armeekorps stand nach einer Marschleistung von durchschnittlich 50 Kilometern mit der 1. Infanterie-Division rechts, der 2. Infanterie-Division links, beiderseits von Tollmingkehmen, Front nach Osten. Generalleutnant Kosch verfügte für den Angriff im ganzen über 17 Bataillone, 102 leichte und 20 schwere Geschütze; 7 Bataillone und 7 Batterien waren als Nachhutten zunächst noch bei Goldap zurück. Die 1. Kavallerie-Division, ohne 41 Brigade, Generalleutnant Brecht befand sich bei Talkehmen. Vom Korps Below standen 9. Landwehr-Brigade, 9. Landwehr-Brigade, 1. Reserve-Division südlich und östlich Stallupönen — alles in allem 23 Bataillone, 48 leichte und 32 schwere Geschütze. Die Landwehr-Division Königsberg bildete, ebenfalls angriffsbereit, den äußersten Nordflügel. Aus einem mitgelesenen russischen Funkpruch bekannt, daß die 29. Division des XX. Korps, die man im Südteil der Romintenschen Heide annahm, auf Goldap vorstoßen sollte. In der Heide stehen ferner die 3. Kavallerie-Division sowie neben Teilen der 53. Reserve-Division. Nördlich davon hatte das III. Korps, bei dem man außer den bisher angenommenen vier Divisionen auch noch die 73. Reserve-Division vermutete, die Gegend von Mehlkehmen bis südlich Stallupönen

Page: 329 keyno: 315

Die Kämpfe der 8. Armee.

erreicht und sollte den Vormarsch über die Linie Tollmingkehmen—Stallupönen fortsetzen.

Nach dem Befehl des Generals v. Francois hatte das deutsche I. Armeekorps am 7. November um 8° vormittags aus der Linie Tollmingkehmen—Soginten (6 Kilometer nördlich davon) den „vor ihm befindlichen Feind“ anzugreifen; die 1. Kavallerie-Division sollte diesen Angriff unterstützen, und auch das Korps Below mit „möglichst starken Kräften gegen den gegenüberstehenden Feind“ vorgehen. Der überraschend vordrängende Feind setzte nun den Vormarsch des russischen III. Korps, das mit der linken halben 73. Reserve-Division nördlich der Bahn von Wirballen auf Stallupönen, mit der 27. und 25. Infanterie-Division zwischen der Eisenbahn und der Heide, mit dem Kavalleriekorps Gurko (1. und 2. Kavallerie-Division) etwa auf Mehlkehmen angesetzt war. Südlich der Bahn und längs der Bahn selbst wurde der völlig überraschte Gegner getroffen und machte schleunigst kehrt, gefolgt von dem siegreichen Angreifer. Auch die Landwehr-Division Königsberg konnte hier noch mit Teilen eingreifen, während sie gleichzeitig russische Angriffe nördlich der Bahn abwies. Bis zum Abend des 7. November hatten die deutschen Truppen kämpfend an der ganzen Front etwa fünf Kilometer Raum nach vorwärts gewonnen; der linke Flügel der 1. Infanterie-Division war bis drei Kilometer nordwestlich Mehlkehmen, und damit am weitesten, vorgedrungen. Generalleutnant Koch wollte den Angriff mit seinem Korps am 8. November bis an die Pissa-Abschnitt fortsetzen. General v. Below aber mußte schweren Herzens den Entschluß fassen, die Verfolgung anzuhalten, um die 1. Reserve-Division abermals verblieben bei Stallupönen und nördlich von Ersatz- und Landwehrtruppen, die 9. Landwehr-Brigade und Landwehr-Division Königsberg. Trotzdem sollte der Angriff auch hier fortgesetzt werden.

Ohne nennenswerten Widerstand zu finden, ging der Angriff am 8. November weiter; das I. Armeekorps mußte aber seinen rechten Flügel wegen des Gegners in der Heide stark zurückhalten. Es kam im übrigen bis dicht vor Mehlkehmen und an die Pissa, die 9. Landwehr-Division stieß südlich Pillupönen, Teile der Landwehr-Division Königsberg stießen südlich Schloßfuhnen gegen die Grenze vor, während ihr Nordflügel sich verteidigte und dabei gegen drohende Umfassung mit Teilen der Front nach Nordosten nehmen mußte. Die Division bekam damit eine Breitenausdehnung von 18 Kilometern; die Kavallerie in ihrer linken Flanke ging nach Pillkallen. Damit endeten die Kämpfe nördlich der Rominterheide. Trotz der Abgabe der 1. Reserve-Division war ein Sieg erfochten, die deutsche Führung hatte verstanden, ihre schwachen Kräfte in günstigster

Page: 330 keyno: 316

Die ostpreußische Front im November und Dezember.

Weise auszunutzen und da, wo sie den Schlag führen wollte, mit Überlegenheit aufzutreten. Die Russen waren südlich der Bahn über die Grenze zurückgeworfen; sie hatten zwar keine Geschütze, aber doch allein am 7. November 4000 Gefangene und 10 Maschinengewehre in den Händen der Sieger gelassen. Die deutschen Verluste betrugen beim I. Armeekorps, das am stärksten ins Gefecht gekommen war, 900 Tote und Verwundete.

Inzwischen hatte die deutsche Front im Süden, nach Abgabe des XXV. Reservekorps und der 36. Reserve-Division sowie nach dem Wegziehen des I. Armeekorps, vor dem übermächtigen Druck der Russen allmählich ausweichen müssen. Schrittweise waren die Truppen der Festung Lötzen, die 41. Kavallerie- und die 33. Landwehr-Brigade bis zum Abend des 8. November in Stellungen etwa zwölf Kilometer östlich Lötzen zurückgegangen. Nördlich anschließend sperrte die 3. Reserve-Division die Enge von Kruglanken. Zwischen ihr und der Gruppe Jacobi bei Goldap klaffte eine weite Lücke.

Die Entwicklung der Lage hatte den Generalleutnant v. Morgen zu einem ebenso ungewöhnlichen wie schwerwiegenden Entschlusse veranlaßt. In der Auffassung, daß örtliche Teilerfolge die Aussichten der Armee nicht verbesserten, ihr aber kaum zu ersetzende Verluste brächten, hatte General v. François zweimal vorgeschlagen, die Armee hinter die Seen zurückzuführen, dann aber ihre Feldtruppen zum Stoß gegen den weit vorflügel zu zusammenzufassen. Als ihm am 5. November bekannt wurde, daß das I. Armeekorps nach Norden weggezogen werde, während seine Division von Marggrabowa aus möglichst starken Feind binden solle, war sein Vertrauen zur Armeeführung dahin. Er ging schneller, als General v. François erwartet hatte, auf Kruglanken zurück und meldete umgehend an den Oberbefehlshaber Ost, die Unordnungen des Oberkommandos François seien unverständlich und müßten zur Katastrophe führen; sofortige Abhilfe sei dringend notwendig. Er bat um Abtransport seiner Division zur Teilnahme an der Offensive. Ob und inwieweit diese Meldung die Entscheidung des Generalobersten v. Hindenburg beeinflußt hat, mag dahingestellt bleiben. Gegensätze verschiedenster Art schlossen ersprießliches Zusammenarbeiten zwischen General v. François und der jetzt vorgeführten Dienststelle des Oberbefehlshabers Ost beinahe aus. Nach einem mit General Ludendorff persönlich geführten Ferngespräch wurde General v. François auf seinen eigenen Antrag, der mit dem gleichzeitigen Antrag des Oberbefehlshabers Ost zusammentraf, am Abend des 7. November

Page: 331 keyno: 317

Die Kämpfe der 8. Armee.

der Führung der Armee in Ostpreußen enthoben'); schon beim Abschluß der

Kampfhandlungen des 8. November hat er daher nicht mehr mitgewirkt.

Einen vollen Monat hatte General v. Francois unter äußerster An-

spannung aller Kräfte von Führung und Truppe die vordringende russische

Flut von dem Eckpfeiler der deutschen Front im Osten ferngehalten. Aus

Anlaß seiner Tätigkeit meldete er am 8. November an den Obersten

Kriegsherrn unmittelbar: „Eine von drei russischen Divisionen versuchte

Umfassung von Stallupönen wurde nach meinen Anordnungen geschlossen

und Gegenangriff aus Richtung Stallupönen und Tollmingkehmen abgewiesen.

Südlich Stallupönen Feind vernichtend geschlagen und im Rückzug. An-

griff östlich Tollmingkehmen erfolgreich im Vorwärtsschreiten. Bis jetzt

4000 Gefangene gemacht, neun Maschinengewehre erbeutet, Zahl der Ge-

schütze unbekannt. Eben Meldung, daß Feind auf allen Teilen des

Schlachtfeldes in voller Flucht. — Auf Euer Majestät Befehl habe ich

Armeeführung heute an General v. Below abgegeben.“

b) Die Durchführung des Rückzuges unter General

Otto v. Below und die Abwehr bis zum Jahresschluß.

Karten und Skizzen: Nr. 21.

Als Nachfolger des Generals v. Francois war am 7. November der

bisherige Kommandierende General des I. Reservekorps, General der

Infanterie Otto v. Below, einer der jüngsten kommandierenden

Generale, der bei Kriegsausbruch noch Divisionskommandeur gewesen war,

zum Oberbefehlshaber der 8. Armee ernannt worden. Er verfügte nach dem

Ausscheiden des I. und XXV. Reservekorps im ganzen nur noch über

6½ Divisionen Infanterie, wovon die Hälfte Landwehr, und 1 Kavallerie-

Division sowie über einige Ersatz- und Landsturm-Einheiten. Soweit

man wußte, standen 19 russische Infanterie- und Reserve-Divisionen sowie

4½ Kavallerie-Divisionen') gegenüber. Trotzdem wollte General v. Below

die Verteidigung auch weiterhin angriffsweise führen. Nachdem der Gegner

nördlich der Romintenschen Heide am 8. November zurückgegangen war, kam

eine Fortsetzung des Angriffs hier nicht mehr in Frage.

1) Näheres vgl. G. 48 f.  
2) I. Armeekorps, 3. Reserve-Division, Landwehr-Division Königsberg, Land-  
wehr-Division Jacobi (6. und 34. Brigade), 9., 33., 70. Landwehr-Brigade, 1 Kaval-  
lerie-Division.  
3) III., XX., XXII., XXVI. (Reserve-), II. kaukasisches und III. sibirisches  
Korps; 5. und 1. kaukasische Schützen-Brigade; 53., 56., 59., 68., 73. und 84. Reserve-  
Division — halbe 1. Garde-, 1., 2. und 3. Kavallerie-Division; 1. und 4. selbständige  
Kavallerie-Brigade.

Page: 332 keyno: 318

Die ostpreußische Front im November und Dezember.

In der Nacht zum 9. November und an diesem Tage selbst wurden die Gros der am Angriff beteiligten Verbände in die Linie Tollmingkehmen—Stallupönen und nördlich zurückgenommen, während ihre Sicherungen auch am 10. November noch, unbehelligt vom Gegner, die kämpfend erreichten Linien hielten. Inzwischen wich der schwächere Südflügel der Armee vor dem Druck der Russen in die vorbereitete Lößen—Angerapp-Stellung aus. Die 33. Landwehr-Brigade und Landsturm besetzten die Stellungen bei Lößen, die 3. Reserve-Division und nördlich anschließend die Division Jacobi nebst zugeteiltem Landsturm die Angerapp-Stellung bis Darkehmen einschließlich.

Durch das Zurücknehmen des Südflügels der Armee wurde aber auch die weit vorgeschobene Aufstellung im Norden auf die Dauer unhaltbar. Am 11. November begann General v. Below die Front auch hier zurückzunehmen, um Bewegungsfreiheit für einen neuen Schlag zu gewinnen. Bis zum Abend des 12. November hatte er in dem 40 Kilometer breiten Raume Darkehmen—Stallupönen Kräfte in Stärke von drei Divisionen Infanterie zum Stoße zur Hand; die 3. Reserve-Division, die Abschnitt an der Angerapp an die Division Jacobi übergegangen war, stand bei Darkehmen, ostwärts vorgeschoben die 70. Landwehr-Brigade bei Wilhelmberg, das I. Armeekorps bei Walterkehmen, die 9. Landwehr-Brigade und die 1. Kavallerie-Division bei Trakehnen. Die Landwehr-Division Königsberg deckte in ihrer bisherigen Aufstellung bei Stallupönen und nördlich die linke Flanke und nahm dem vorwärtsdrängenden Gegner an diesem Tage im Gegenstoß 600 Gefangene ab.

Während der Gegner von der Bereitstellung des deutschen Südflügels bei Goldap noch ziemlich weit entfernt war, hatte er sich nördlich Gawaiten und westlich Tollmingkehmen den Vortruppen der 70. Landwehr-Brigade und des I. Armeekorps schon bis auf wenige Kilometer genähert; hier das russische XX. Korps (28. und 29. Division) an. Diesen Teil des Gegners wollte General v. Below durch einen schnellen Stoß überraschen und zurückwerfen. In der Nacht zum 13. November wurde das I. Armeekorps und die 9. Landwehr-Brigade nach rechts gezogen, um die feindliche Front anzugreifen; die 70. Landwehr-Brigade wurde dem I. Armeekorps unterstellt. Die 3. Reserve-Division, die nach anstrengendem Anmarsch erst spät in der Nacht Darkehmen erreicht hatte, sollte als zuverlässige Stoßtruppe am 13. November auf der Goldaper Straße nach Südosten vormarschieren. Insgesamt verfügte der Führer der 8. Armee, der am 13. November Generalmajor v. Böckmann als Chef des Generalstabes zur Seite trat, für den Angriff über 49 Bataillone, 198 leichte und 44 schwere Geschütze.

Page: 333 keyno: 319

Die Kämpfe der 8. Armee.

Am 13. November setzten aber auch die Russen ihre Vorwärtsbewegung fort; es kam zum Begegnungsgefecht. Das deutsche I. Armeekorps unter Generallieutenant Kosch und die 9. Landwehr-Brigade unter Generallieutenant Clausius warfen das russische XX. Korps zurück, kamen aber bei früh einbrechender Dunkelheit über die Linie zwei Kilometer nordwestlich Gawaiten—vier Kilometer westlich Tollmingkehmen nicht hinaus; 1000 Gefangene und drei Maschinengewehre waren die Beute des Tages (vom I. Armeekorps). Währenddessen war die 3. Reserve-Division unter dem neuen Kommandeur¹), Generallieutenant Kolve, von der Goldapener Straße mit dem Gros nach Osten abgebogen und hatte durch Angriff gegen die Flanke des Feindes Gawaiten genommen, das dadurch auch von rechten Flügel des I. Armeekorps erreicht wurde. Südöstlich Meiszeowen hatten die ursprüngliche Vorhut der 3. Reserve-Division und Kavallerie des I. Armeekorps den Schutz der rechten Flanke übernommen. Der Feind, vermutlich das II. kaukasische Korps, stand an und auch südlich der Straße Darkehmen—Goldap dicht gegenüber.

Während dieser Erfolge westlich der Romintenschen Heide hatte der deutsche Nordflügel bei Stallupönen, 1. Kavallerie-Division und Landwehr-Division Königsberg, vor feindlicher Übermacht im Laufe des 13. November bis in eine von Rattenau nach Südwesten verlaufende Linie zurückgenommen werden müssen. Hierbei machte die Landwehr-Division in erfolgreichem Gegenstoß abermals 500 Gefangene. Der äußerste linke Flügel aber blieb durch russische Kavallerie, die jetzt südwestlich Pillkallen auftrat, immer noch bedroht.

General v. Below war entschlossen, den Angriff westlich der Romintenschen Heide trotzdem fortzusetzen. Im Armeebefehl für den 14. November gab er als Ziel an: „Aufrollen des Feindes von West nach Ost.“ Hierzu sollte die Kavallerie des I. Armeekorps und die 70. Landwehr-Brigade den Schutz der offenen Südflanke übernehmen, damit die 3. Reserve-Division ihre ganze Kraft zum Angriff gegen Osten freibekam. Das I. Armeekorps hatte den Angriff ebenfalls nach Osten fortzusetzen, sein linker Flügel auf Tollmingkehmen, die 9. Landwehr-Brigade nördlich davon. Am Morgen des 14. November stellte sich aber heraus, daß der Gegner der 3. Reserve-Division und dem rechten Flügel des I. Armeekorps auf den Traktischker Bergen in beherrschender Höhenstellung und mit starker Artillerie gegenüberstand. Hier mußte er erst geworfen werden, bevor man die russische Front in der Flanke fassen konnte. Bis zum Abend des

¹) Generallieutenant v. Morgen war inzwischen an Stelle des Generals v. Below Kommandierender General des I. Reservekorps geworden (S. 67).

Page: 334 keyno: 320

Die ostpreußische Front im November und Dezember.

kurzen Novembertages war die 3. Reserve-Division gegen diesen Feind kaum vorwärtsgekommen, das I. Armeekorps mit dem rechten Flügel bis drei Kilometer südlich Gawaiten, mit dem linken bis über die Romint. Dagegen war die 1. Kavallerie-Division, von überlegenem Gegner angegriffen, einige Kilometer nach Westen ausgewichen. Auf dem äußersten Nordflügel drückte starke russische Reiterei gegen die linke Flanke der Landwehr-Division Königsberg und erreichte mit Teilen die von Gumbinnen nach Norden führende Straße; die Landwehr-Division wurde genötigt, eine Aufstellung näher an Gumbinnen zu nehmen.

General v. Below wollte den Angriff auch am 15. November fortsetzen. Wenn es gelang, die beherrschenden russische Stellung auf den Tratischker Bergen zu nehmen, hoffte er, die feindliche Front doch noch „ausrollen“ zu können. Auf dem bedrohten Nordflügel sollte die 1. Kavallerie-Division und die Kavallerie des I. Armeekorps und der Landwehr-Division Königsberg die feindliche Reiterei zurückwerfen. Aber auch diesem Tage machte der Angriff nur ganz geringe Fortschritte. Die 9. Landwehr-Brigade, nach Abzug der 1. Kavallerie-Division von Nordosten umfasst, wurde in die Abwehr gedrängt. General v. Below entschloss sich, den Angriff einzustellen; Knappheit an Munition sprach dabei entscheidend mit. Man musste sich damit begnügen, den Russen einem kräftigen Schlag versetzt zu haben. Die deutsche Truppe, vor allem das I. Armeekorps, fühlte sich als Sieger; abermals hatte sie dem Gegner 5000 Gefangene und 17 Maschinengewehre abgenommen; er hatte an vielen Stellen weiße Flaggen gezeigt und schien erschüttert. So war es eine Enttäuschung, dass es doch wieder rückwärts gehen sollte.

Am Morgen des 16. November wurde die deutsche Front in eine Stellung zurückgenommen, die, von Darkehmen an der Angerapp in nordöstlicher Richtung verlaufend, Gumbinnen noch umschloss. Nachbuten verschlechterte die Bewegung, aber nur bei der Landwehr-Division Königsberg und bei der 1. Kavallerie-Division hatten sie zu kämpfen. Die Verkürzung der Front, die immerhin noch 35 Kilometer für nur 3½ Divisionen maß, gestattete, der Festung Lötzen die inzwischen dringend nötig gewordene Verstärkung (70. Landwehr-Brigade) zuzuführen und die 1. Infanterie-Division als Reserve bei Gumbinnen auszuscheiden. General v. Below war entschlossen, die Verteidigung auch weiterhin offensiv zu führen.

Die Masurischen Seen mit den Befestigungsanlagen von Lötzen bildeten den Eckpfeiler für die Verteidigung Ostpreußens.  
1) Bd. II, S. 41.

Page: 335 keyno: 321

Die Kämpfe der 8. Armee.

lich der Seen bis zum Pregel fand die Abwehr am Laufe der Angerapp

festen Halt; hier war schon vor der Schlacht von Gumbinnen mit der

Anlage von Verteidigungsstellungen begonnen worden. Westlich der Seen

reichte eine im Frieden gegen Kavallerie-Einfälle erbaute Blockhauslinie

bis über Ortelsburg hinaus. Von da bis zur Drewenz östlich Thorn fehlte

jeder natürliche oder künstliche Schutz, soweit nicht Grenzschutz-Abteilungen

seit Kriegsbeginn an einzelnen Stellen Befestigungen geschaffen hatten.

Ungeachtet der Kriegslage sowie nach Maßgabe der vorhandenen Kräfte

und Baustoffe war auch sonst an Stellungen gearbeitet worden, die Mitte

Oktober aber noch allzu weit zurück gewesen. Erfolgreiche Abwehr

größere Übermacht war zu dieser Zeit noch so wenig gebahnt, daß

Generaloberst v. Hindenburg damals trotz dringenden Bedarfes auf dem

polnischen Kriegsschauplatz mit dem Einsatz des XXV. Reservekorps in

Ostpreußen einverstanden gewesen war¹). Einen vollen Monat war dann

unter dem Schutz der 8. Armee mit Nachdruck an der Seen- und Angerapp-

Stellung weitergearbeitet worden, so daß ihre Verteidigung um Mitte

November unbedenklich der seitdem um zwei Korps geschwächten 8. Armee

anvertraut werden konnte.

Die Erweiterung der kleinen „Feste Boyen“ zum großen, „Feldfestung

Lötzen“ genannten Waffenplatze war schon durch einen der ersten Befehle

angeordnet worden, die General v. Hindenburg bei seinem Eintreffen im

Osten erließ²). In Verbindung mit dem Spirding- und Mauer-See sperrten

diese Anlagen einen fast 70 Kilometer breiten Frontabschnitt. Seit dem

Siege an den Masurischen Seen hatten zwei Pionier-Kompanien und

anfangs 6000, schließlich etwa 18 000 Zivilarbeiter unter Ausnutzung von

Seen und Wasserläufen auf 75 Kilometer messendem Umkreis ein Gerippe

von Stützpunkten mit verbindenden Verteidigungslinien geschaffen. Bis zum

19. Oktober waren die Infanteriestellungen der Ostfront mit Hindernissen

verteidigungsfähig fertiggestellt, Annäherungswege, Deckungsgräben und

Betonbauten fehlten aber noch; an der Westfront der Feldfestung waren

die Anlagen erheblich weiter zurück.

Die Angerapp-Stellung verlief, am Nordostende der Seen

östlich Angerburg beginnend, nordwärts zur Goldap-Mündung und von da

auf dem Westufer der Angerapp bis zur Straße Insterburg—Gumbinnen;

die Frontausdehnung betrug im ganzen 60 Kilometer, mit Brückenköpfen

auf dem östlichen Flußufer bei Darkehmen und Nemmersdorf. Die

Arbeiten waren seit Anfang Oktober unter Leitung des Generals Kasten,

Generals der Pioniere der 8. Armee, durch sieben Pionier-Kompanien und

Page: 336 keyno: 322

Die ostpreußische Front im November und Dezember.

zunächst 2000 Zivilarbeiter nachdrücklich gefördert worden¹). Schon am

17. Oktober²) waren Schützengräben mit durchgehendem Drahtverhau

vorhanden.

An der Südfront der Provinz Ostpreußen war die Blockhaus-

linie, die bei Rudczanny an die Seen-Stellung anschloß und mit durch-

laufendem Drahtverhau westwärts durch den Johannisburger Forst bis

westlich Ortelsburg verlief, vom Stellvertretenden Generalkommando des

XX. Armeekorps allmählich verstärkt worden, hatte aber für die bevor-

stehenden Aufgaben keine große Bedeutung. Dann folgte bis zu der

Schutzstellungen von Neidenburg eine größere Lücke, die nur durch Anlagen

bei Jedwabno überbrückt wurde³).

Als die deutschen Truppen im November nach und nach auf die vor-

bereiteten Stellungen zurückwichen, fanden sie an ihnen fast überall festen

Halt, wenn auch der Ausbau noch kaum an einer Stelle wirklich abgeschlossen

war. Die weitere Arbeit in den vorderen Linien fiel nunmehr den

Stellungsbesatzungen zu, während Zivilarbeiter an den rückwärtigen An-

lagen weiter verwendet wurden.

Seitdem in der ersten Novemberwoche das XXV. Reservekorps ab-

befördert worden war, lag die Verteidigung der Feldstellung Löwen in der

Hand der 33. Landwehr-Brigade unter Generalleutnant v. Ginem.

Verstärkt durch Landsturm und Artillerie, wehrte sie seit Mitte November

in weit vorgeschobenen Stellungen im Südosten, Osten und Nordosten der

Feste mehrfach überlegenen Feind zunächst allein ab. Südlich vom Löwen-

tin-See stand das III. sibirische Korps gegenüber, dessen Vorstöße gegen

die wichtige Enge bei Seeböhe mehrmals abgewiesen wurden. Gegen die

Südostfront der Hauptstellung, zwischen Löwentin- und Kruglinner-Seen,

arbeitete sich das russische XXVI. (Reserve-) Korps heran; gegen ihre Nord-

front griff das XXII. Korps westlich Kruglanken einstweilen vergeblich

an. Nördlich der Seen bis Darkehmen ausschließlich hatte die deutsche

Landwehr-Division Jacobi mit der 34. und 6. Landwehr-

Brigade den Südflügel der Angerapp-Stellung besetzt; gegen sie schob sich

das II. kaukasische Korps behutsam vor.

Im ganzen drückten also vier, zum Teil durch Reserve-Divisionen noch

verstärkte russische Korps gegen die Seen-Stellung selbst und unmittelbar

nördlich davon vor und zwangen den deutschen Oberbefehlshaber zur Be-

stärkung der ihnen bisher allein gegenüberstehenden drei Landwehr-

¹) Die Zahl der Zivilarbeiter war bis Anfang Dezember auf über 8000 gestiegen.  
²) Spätere Angaben fehlen.  
³) über den weiteren Verlauf der Anlagen nach Westen f. S. 340.

Page: 337 keyno: 323

Die Kämpfe der 8. Armee.

Brigaden. Die inzwischen von Südwesten her auf Angerburg in Marsch gesetzte 41. Kavallerie-Brigade genügte als Rückhalt für den Südflügel der Gesamtfront nicht mehr; General v. Below mußte auf Truppen des Nordflügels zurückgreifen, der damit an Stoßkraft mehr und mehr verlor. Schon am 15. November war dort die 70. Landwehr-Brigade zurückgezogen worden, um nach Lötzen verladen zu werden; am 16. und 17. mußte sich die 3. Reserve-Division zur Entlastung der Division Jacobi und dementsprechend auch das I. Armeekorps südwärts ausdehnen.

Am 18. November gingen die Stellung bei Seehöhe und mit ihr 18 altere Geschütze das III. sibirische Korps verloren. General v. Below kannte von einer Friedensübung her die besondere Bedeutung, die gerade Seehöhe für die Verteidigung von Lötzen besaß: der Gegner hatte sich mit ihrer Wegnahme den Weg geöffnet zum Angriff auf die mehr als 20 Kilometer breite, aber bisher nur ganz schwach besetzte Südfront der Feldstellung. Am gleichen Tage entriss er aber auch der 34. Landwehr-Brigade Gr.-Stengelsen, das unmittelbar vor dem Anschlußpunkt der Angerapp-Stellung an die Seen lag. Wenn General v. Below bis dahin trotz allem noch den Gedanken erwogen hatte, die Blößen, die der russische Nordflügel bot, durch eine neuen Angriffsstoss auszunützen, so sah er sich jetzt verhindert, auf solche Pläne zurückzugreifen. Die Kräfte der Armee reichten bei der allzu großen feindlichen Übermacht und der Abnützung rein örtlichen Unternehmungen aus. Daß der Gegner aus Gr.-Stengelsen am demselben Tage wieder vertrieben wurde und 200 Gefangene in deutscher Hand ließ, konnte an der Gesamtlage wenig ändern. General v. Below beabsichtigte, die Russen vor allem bei Seehöhe wieder zu vertreiben, wo sie sich alsbald sechs Kilometer nach Westen ausgedehnt hatten. Dazu wollte er die 1. Infanterie-Division einsetzen, die bis zum 21. November einen Tagemarsch westlich Lötzen bereitstehen konnte. Als er dann aber am 20. November erfuhr, wie schwierig sich inzwischen die Kämpfe der 9. Armee bei Lodz gestalteteten, während es gleichzeitig den Anschein gewann, daß der Gegner geneigt, vor der eigenen Armee Kräfte freizumachen, um sie gegen die im vorbildlichen Stellungsfeld, die Division, die sich gerade über die Eisenbahn warf, dem Oberbefehlshaber Ost zur Verfügung bei der Hauptentscheidung anzubieten und den Gegenangriff bei Seehöhe zu verzichten. Die 1. Infanterie-Division wurde alsbald abberufen; die 8. Armee war abermals um eine bewährte Kerntruppe ärmer und nun erst recht gezwungen, auf Angriffsunternehmungen zu verzichten. Es galt, jeden Fuß breit zu verteidigen, unter Schonung der eigenen Kräfte und mit knappem Munitions. Wenn sich auch in den nächsten Tagen die Anzeichen dafür mehrten, daß der Gegner tatsächlich Kräfte wegzog, ...

Page: 338 keyno: 324

Die ostpreußische Front im November und Dezember.

blieb er doch stark genug, auch weiterhin das Gesetz vorzuschreiben, und einstweilen bestand keine Hoffnung, ihm die Vorhand im Handeln wieder zu entreißen.

Am 21. November wurde der Befehl über die Lötzener Feldstellung dem Generalleutnant Koch übertragen und die Besatzung durch Teile des I. Armeekorps verstärkt. Mit nur einer aktiven, einer Reserve-Division, zwei Landwehr-Divisionen, drei einzelnen Landwehr-Brigaden, einer Kavallerie-Division sowie verschiedenen kleineren Landsturm- und Ersatz-Einheiten musste die 8. Armee ihre weit gestreckte Stellung halten, die jetzt von östlich Neidenburg über Ortelsburg—Nikolaiiken—Lötzen—Darkehmen bis nördlich Gumbinnen verlief. Immer noch standen etwa fünf russische aktive Korps und starke Kavallerie gegenüber. Der Feind machte aber von seiner außerordentlichen Überlegenheit nicht den erwarteten Gebrauch, versuchte vor allem nichts gegen die Südflanke der Armee, sondern beschränkte sich auf den Frontalangriff von Osten und auch hier nur auf kleinere Unternehmungen. Von Seehöhe aus schob er seine Linie am 22. November über die Sumpfniederung bis an den Fuß der Paprodtker Berge vor und besetzte am 26. November die Enge am Nordwestzipfel des Spirding-Sees, wenige Kilometer östlich Nikolaiiken. Andererseits konnte die deutsche 3. Reserve-Division am 25. November bei Darkehmen durch nächtlichen Überfall 112 Gefangene machen.

Am 26. November zeigte der plötzliche Rückzug der deutschen Truppen bei Mlava die Schwierigkeit der Lage im östlichen Ostpreußen in gelem Licht. Zum Schutze der bedrohten Westflanke wurde der 8. Armee die 3. Kavallerie-Brigade überweisen und südlich Ortelsburg eingesetzt. In der Nacht zum 30. November griffen die Russen bei Ortelsburg und nördlich an; es gelang, sie abzuweisen und ihnen einige hundert Gefangene abzunehmen. An demselben Tage traf der Oberste Kriegsherr zu einem Besuch bei der Armee ein. Es war seit Beginn des Krieges seine erste Anwesenheit in Ostpreußen; sie hat damals auf die Truppe wie auf die schwergeprüfte und verängstigte Bevölkerung beruhigend gewirkt und, wie General v. Below selbst hervorhebt, dadurch auch der Armeeführung eine nicht zu unterschätzende Unterstützung gewährt.

Nochmals stießen die Russen am 2. Dezember bei bei Darkehmen vergeblich vor; es schien, daß das bisher dort gegenüberstehende II. kaukasische Korps zurückgezogen worden war. Dann wieder griffen sie am 4. Dezember die ganze Seenstellung südöstlich Lötzen, vor allem aber unter

1) G. 344. — 2) Von der 4. Kavallerie-Division, vgl. S. 265 und 344.

Page: 339 keyno: 325

Die Kämpfe der 8. Armee.

Einsatz von Belagerungsgeschützen die Ostausläufer der Paprodtker Berge an, wo das ostpreußische Füsilier-Regiment Nr. 33 die Stütze der Verteidigung bildete; sie wurden abgewiesen und verloren durch deutschen Gegenangriff am 12. Dezember 300 Gefangene. Nun versuchten sie es, durch Umgehung über das ausgedehnte Nielitzker Bruch, in der Morgenfrühe des ersten Weihnachtstages, hoffend, daß die deutsche Wachsamkeit an diesem Tage weniger rege sein würde. Der Versuch kostete sie diesmal 3000 Mann, davon 1100 Gefangene. Am 27. Dezember wurde ihnen ein dreitägiger Waffenstillstand bewilligt, um die in den Drahtverhauen zurückgebliebenen Leichen zu bergen. Deutlich zeigte sich bei dieser Gelegenheit, wie sehr der innere Halt der russischen Truppen erschüttert war; in Massen versuchten Mannschaften überzulaufen und mußten von den deutschen Führern in ihre Gräben zurückgetrieben werden, da es dem Wesen des Waffenstillstandes widersprochen hätte, sie zu Gefangenen zu machen.

Von diesen Einzelkämpfen abgesehen, herrschte an der Hauptfront der 8. Armee von Mitte November bis zum Jahresschluß die Ruhe winterlichen Stellungskrieges, zeitweilig unterbrochen durch verstärkte Artillerietätigkeit und Erkundungsunternehmungen. Nur auf dem äußersten Nordflügel, wo sich auf weiten Räumen Kavallerie gegenüberstand, waren die Linien noch nicht erstarrt.

Die 1. Kavallerie-Division deckte nördlich Gumbinnen bis zur Inster die Nordflanke der Armee; die 41. Kavallerie-Brigade war ihr wieder zugeführt worden. Einschließlich der 43. Kavallerie-Brigade, bisher Divisionskavallerie des I. Armeekorps, und der Kavallerie der Landwehr-Division Königsberg verfügte Generalleutnant Brecht über fünf Brigaden (und etwas Infanterie), denen er dem russischen Kavalleriekorps Gurko (mit 3 Divisionen) nebst 1 selbständiger Kavallerie-Brigade und zugeteilter Infanterie gegenüberstand. Es gelang, den Gegner in dauernden Kämpfen nach und nach zurückzudrängen. Der Feind mußte, ähnlich wie vor Lötsen, den 25. Dezember zu einem Vorstoß aus; aber auch hier brachte ihm dieser Versuch keinen Erfolg. Heranrückende deutsche Verstärkungen, allmählich auf sechs Infanterie-Bataillone und einige Batterien anwachsnd, stützten die ausgedehnte Front der Kavallerie. Als das Jahr zur Neige ging, stand Generalleutnant Brecht in 45 Kilometer breiter Ausdehnung von Mallwischken (15 Kilometer nördlich Gumbinnen) bis an die Memel westlich der Reichsgrenze; vor seiner Front war der Schoreller Forst vom Feinde gesäubert.

1) Vgl. G. 316. — Das russische Fest fiel 13 Tage später.  
2) Früher 1. und 2. Division.

Page: 340 keyno: 326

Die ostpreußische Front im November und Dezember.

Das Gebiet nördlich der Memel war von den dort eingesetzten schwachen Teilen der Festung Königsberg vor übermächtigem russischen Druck seit dem 21. November geräumt. Das „Truppenkommando Tilsit“, seit Mitte Dezember nur noch drei Landsturm-Bataillone stark, schützte die gleichnamige Stadt.

Wenn auch der Feind nach und nach Kräfte fortgezogen hatte, so war die Aufgabe der deutschen 8. Armee doch eine überaus schwere geblieben. In äußerst dünner Aufstellung und fast ohne jede Ablösung mußten die meist aus älteren Jahrgängen bestehenden Truppen den ostpreußischen Winter ertragen, während an Zahl weit überlegener Gegner auf der ganzen Front in bedrohlicher Nähe gegenüberstand.

2. Die Kämpfe an der ostpreußischen Südfront.

Karten und Skizzen: Nr. 21.

An der Südgrenze Ostpreußens hatte Generaloberst v. Hindenburg gleich nach dem Siege von Tannenberg den Ausbau einer Stellung für ein Armeekorps bei Soldau angeordnet und das Gouvernement der Festung Thorn damit beauftragt. Diese Anlagen fanden nach Westen, wenn auch mit Zwischenräumen, Fortsetzung in früheren Grenzschutzstellungen und reichten, ebenfalls mit Zwischenräumen, ostwärts bis Neidenburg. Weiter östlich fanden sich die nächsten Anlagen bei Jedwabno.

Mit dem Grenzschutz war bis Strasburg ausschließlich die Festung Thorn betraut, deren Truppen am 10. November der 9. Armee unterstellt wurden. Von Strasburg bis Neidenburg hatte die Festung Graudenz zu sichern; weiter ostwärts schloß, zur 8. Armee gehörig, das Stellvertretende Generalkommando des XX. Armeekorps an. Neben einigen Landwehr- und Ersatztruppenteilen stand vorwiegend Landsturm zur Verfügung. Die Lage war ernst, seitdem die deutsche 9. Armee vor übermächtigem Druck aus Polen zurückgenommen worden war. Schon Ende Oktober waren das russische VI. Korps bei Pultusk, das I. turkestanische bei Rosh an festgestellt. Ihr Vormarsch richtete sich gegen den Grenzschutzabschnitt der Festung Graudenz. Der Gouverneur, Generalleutnant v. Zastrow, verfügte Anfang November zur Abwehr an der Grenze insgesamt über 32½ Bataillone (davon etwa die Hälfte Landsturm), 9 Schwadronen und 16 Batterien. Höhere Verbände fehlten; der

Page: 341 keyno: 327

Die Kämpfe an der ostpreußischen Südfront.

Landwehr-Infanterie-Regimenter bildeten das Gerippe, an das sich die einzelnen Ersatz-, Landwehr- und Landsturm-Einheiten anlehnten. Mit ganz geringen Ausnahmen waren alle diese Truppen für die Aufgaben des Feldkrieges völlig unzureichend bewaffnet und ausgerüstet, hatten zum Teil nicht einmal Mäntel und ausreichendes Schuhzeug. Den rechten Flügel bei Strasburg befestigte Generalleutnant v. Bernis, den linken bei Soldau und Neidenburg Generalleutnant Cliford Rocq v. Breugel. Vortruppen, die noch auf russischem Gebiet standen, wichen langsam zurück. Die Stellung an der Grenze sollten gehalten werden.

Die Russen gingen aus der Linie Bzelsk—Ziechomow vor, auf dem Westflügel, soweit man wußte, die 6. Kavallerie-Division, daneben das VI. Korps, dann das I. turkestanische, auf dem Ostflügel die 15. Kavallerie und eine Kosaken-Division, insgesamt mehr als das doppelte übermacht, alles aktive Truppen, von denen das I. turkestanische Korps noch kaum gelitten hatte. Am 7. November begann das turkestanische Korps bei Soldau und Neidenburg den Artilleriekampf. Hier standen als „Division Breugel“ insgesamt zwölf deutsche Bataillone mit sieben Batterien. Trotz mehrfacher Versuche gelang es dem Gegner aber zunächst nicht, den Soldau—Neidenburger Abschnitt zu überwinden; auf dem Südufer konnte der Soldauer Brückenkopf bis zum 10. November gehalten werden. Erst am 11. November¹) begann der Feind zwischen Soldau und Neidenburg das nördliche Neidenburger Ufer, schlug damit eine empfindliche Bresche in die deutsche Aufstellung und erbeutete sechs Haubitzen. Aber auch für ihn war der Kampf schwer geworden. „Das Korps führt bereits den vierten Tag einen hartnäckigen Kampf um die Besitznahme Soldaus“, hieß es in einem aufgefangenen russischen Funkspruch vom 13. November.

Der Ernst der Lage wurde bis zu einem gewissen Grade ausgeglichen durch die gleichzeitigen Erfolge der deutschen 9. Armee. Die jetzt auf dem rechten Weichsel-Ufer vorgehenden Truppen von Thorn banden das russische VI. Korps²). Ihren Fortschritten entsprechend hatte auch Generalleutnant v. Zastrow seinen Westflügel auf Rypin und westlich in Marsch gesetzt; dem Ostflügel führte er nach und nach etwa sieben Bataillone Verstärkungen zu, dabei das aus dem Westen soeben eingetroffene elsaß-lothringische Landwehr-Infanterie-Regiment 99, und fünf Batterien. Am 14. und 15. November brachten diese Truppen das feindliche Vorgehen östlich Soldau unter teilweise schweren eigenen Verlusten durch Gegenangriff zum Stehen; die Lage wiederherzustellen, gelang ihnen aber nicht. In der Nacht zum 16. November durchschritten die Russen auch südwestlich Soldau trotz

¹) Nach russischen Quellen sogar erst am 12. November. — ²) S. 71.

Page: 342 keyno: 328

Die ostpreußische Front im November und Dezember.

Winterkälte den etwa einen Meter tiefen Soldau-Fluß und nahmen die Stadt; erst weiter nördlich gelang es, die Angreifer zum Stehen zu bringen. Der Gegner hatte aber gleichzeitig auch bei Neidenburg zu umfassendem Angriff ansetzt, starke Kavallerie war nördlich der Stadt gemeldet. Generallieutenant v. Zastrow, der seine letzten Reserven bereits verausgabt hatte, sah neuen Angriffen mit ernster Sorge entgegen. An dem frühen Morgen des 17. November die Wendung: der Gegner wurde im vollen Abmarsch auf Mlawa erfaßt; die Siege der deutschen 9. Armee hatten auch die Lage bei Soldau-Neidenburg gerettet. Immerhin hatte General v. Zastrow mit Ersatz-, Landwehr- und Landsturm-Truppen (die in jeder Hinsicht völlig unzulänglich ausgestattet waren, an Zahl überlegene beste russische Truppen) volle sechs Tage abgewehrt, eine bemerkenswerte Leistung. Zu sofortiger nachdrücklicher Verfolgung fehlte den deutschen Truppen aber die Kraft. Wie sie gerade eintrafen, hatten sie nacheinander in den Kampf geworfen werden müssen. Jetzt wurden die Verbände geordnet; es entstand das „Korps Graudenz“.

Im Mitte November begann aus dem Westen der Höhere Kavalleriekommandeur Nr. 4, Generallieutenant Freiherr v. Hollen, mit der 2. und 4. Kavallerie-Division als Verstärkung an der ostpreußischen Südgrenze einzutreffen. Er sollte, gestützt auf das Korps Graudenz, gegen die Bahnen nordöstlich Warschau vorgehen und damit den russischen Armeen in Westpolen den Lebensnerv abschneiden. Am 19. November folgte das Korps Graudenz den Russen über die Grenze; diese wichen am 21. von Mlawa auf Ziechanow zurück. Am gleichen Tage war Generallieutenant v. Garnier mit seiner 4. Kavallerie-Division nördlich dieses Ortes feindliche Kräfte zurück; er selbst wurde schwer verwundet. Währenddessen hatte der Westflügel des Korps Graudenz, eine gemischte Brigade von sechs Bataillonen und drei Batterien, im Anschluß an das Korps Horn Sierpez erreicht, die 4. Kavallerie-Division stand bei Biezun, die Masse des Korps Graudenz, ohne Landsturm 26 Bataillone, 6 Schwadronen und 13 Batterien, mit der Division Breugel an der Straße Mlawa-Ziechanow, mit der Division Wernitz, die inzwischen nach Osten verschoben worden war, an der Straße Mlawa-Prasznysz. Der Oberbefehlshaber Ost trieb scharf vorwärts.

Am 22. November räumten die Russen Ziechanow. Das I. turkestanische Korps sollte nach Gefangenenansagen mit der Bahn abbefördert

Page: 343 keyno: 329

Die Kämpfe an der ostpreußischen Südfront.

werden; auf den Höhen südlich und südöstlich Ziechanow schienen Nachhuten

zu schanzen; neuer Feind war aus östlicher Richtung im Anmarsch dorthin

gemeldet.

Am 23. November übernahm Generalleutnant v. Hollen als der

Dienstältere den Befehl über die gesamten Truppen an der ostpreußischen

Südgrenze. Um der Kavallerie den Weg zu öffnen, führte Generalleutnant

v. Saltrov das Korps Graudenz am 24. November auf Ziechanow

zum Angriff vor; die bisher bei Sierpez stehende Brigade hatte sich heran-

zuarbeiten. In der rechten Flanke erreichte die 2. Kavallerie-Division ohne

Widerstand zu finden Raziöns. Das Korps Graudenz selbst trieb den

ernst Kampf feindliche Vortruppen zurück; dabei kam die Division Bren-

witz bis auf die Höhen dicht südlich Ziechanow, die Division Wernitz ge-

reckt in breiter Front die Linie Ziechanow—Prasnynsch, wo schon die

4. Kavallerie-Division stand. Die russische Hauptstellung schien auf den

Höhen südlich von Ziechanow bei Pomorshe und Dipnogora zu liegen; hier

war das Angriffsziel für den nächsten Tag.

Am 25. November griff der linke Flügel der Division Breugel mit

7½ Bataillonen von Westen, die Division Wernitz von Norden die russischen

Höhenstellungen umfassend an; die 4. Kavallerie-Division, deren 17. Brigade

gegen Prasnynsch sicherte und die Stadt morgens mit einem Regiment besetzt

hatte, sollte in Flanke und Rücken des Gegners reiten. Trotz dieses aussichts-

vollen Ansatzes gelang es nicht, den Feind zu werfen; die Kraft der bunt

zusammengewürfelten Truppen reichte für solche Aufgabe nicht aus. Ein

russischer Gegenstoß drückte den linken Flügel der Division Breugel auf

Ziechanow zurück, während sich ihr rechter Flügel durch feindliche Kavallerie

gebunden fühlte, die aber schließlich gar nicht angriff. Die Division Wernitz

kam bei Dipnogora nicht vorwärts; die 4. Kavallerie-Division wich

dem neuen Feind in ihrer eigenen Flanke, der auf vier Bataillone mit

Artillerie und zahlreiche Kosaken-Schwadronen geschätzt wurde, nach Norden

aus und entblößte damit die Distanz der Division Wernitz, Reserven

waren hinter diesem Flügel nicht mehr zur Hand.

In solcher Lage erhielt Generalleutnant 3. Bästronow, als es bereits zu

dunkeln begann, um 4° nachmittags über die ihm vorgesehene Dienststelle des

höheren Kavalleriekommandeurs 4 ohne irgendwelchen Zusatz die Meldung

der 17. Kavallerie-Brigade, daß ihr in Prasnynsch stehendes Regiment

„von einer feindlichen Infanterie-Division“ angegriffen sei und den Ort

räumen. Der Offizier des Korps Graudenz fühlte sich aufs äußerste gefährdet;

denn Zahl mindestens gleich starker, an Kampfkraft überlegener Feind war

gegenüberstehend. Wohl war der rechte Flügel der Division Breugel

noch keineswegs mit allen Teilen im Kampf gewesen, 7½ Bataillonen

Page: 344 keyno: 330

Die ostpreußische Front im November und Dezember.

standen dort noch in Reserve; auch die von Sierpez anrückende Brigade war

noch zu erwarten, und schließlich konnten noch Teile der 2. Kavallerie-Divi-

sion herangezogen werden. Die Lage war also nach Zahl und Aufstellung

der deutschen Kräfte keineswegs bedenklich. Anders aber war das Bild,

wenn man den Zustand der eigenen Kräfte in Rechnung stellte. Die einzig

offenen Truppen, die beiden Kavallerie-Divisionen, waren soeben aus dem

Westen eingetroffen; da bei den Winterbeschlag ihrer Pferde noch nicht

hatten durchführen können, war ihre Bewegungsfähigkeit behindert.

Graudenzs Truppen aber waren schon durch die übergehenden Kämpfe bei

Soldau so mitgenommen, daß sie ernsten Aufgaben nicht mehr gewachsen

waren. Ungewohnte Anstrengungen bei scharfer Kälte und unregelmäßige

Verpflegung hatten die Mannszucht gelockert. Nur besonders erfahrene und

willensstarke Offiziere und Unteroffiziere hätten die teils aus älteren, teils

aus kaum ausgebildeten jüngeren Mannschaften zusammengestellten Ver-

bände zusammenhalten können. An solchen Offizieren und Unteroffizieren

aber fehlte es; die Truppe war nicht mehr sicher in der Hand der Führer,

es kam vor, daß sie — wie es in Kriegstagebüchern heißt —, namentlich

bei Dunkelheit, einfach auseinanderlief. Solche Truppen wollte General-

leutnant v. Zastrow nicht der Gefahr von Rückschlägen aussetzen, die

schlimmste Folgen haben konnten. Er sah den Vorstoß nach Süden ohnehin

nur als einen „Ausfall aus der an die Grenze vorverlegten Fühlung

Graudenz“ an, um russische Abtransporte zu verhindern. Diese Aufgabe

schien jetzt gelöst zu sein; er hielt es für geboten, den Kampf abzubrechen

und in der Nacht nordwärts zurückzugehen. Durch nachträglichen Befehl

billigte Generalleutnant v. Hollen diese Maßnahme.

Vom Gegner unbelästigt, gingen die deutschen Truppen in der Nacht

zum 26. November auf der ganzen Front zurück. Generalleutnant

v. Zastrow erwartete den feindlichen Angriff in einer Stellung südlich

Mlawa. Der Gegner folgte aber nicht; Gefangene vom turkestanischen Korps

sagten aus, daß sie schon zum Abtransport verladen gewesen, dann aber

wieder zurückgeführt worden seien. Im übrigen stellte sich heraus, daß die

Meldung vom Angriff einer russischen Infanterie-Division auf Prasnitz,

die den deutschen Rückzugsentschluß veranlaßt hatte, falsch gewesen war.

Am Abend des 26. November wurden General v. Hollen und die

4. Kavallerie-Division zu anderer Verwendung abberufen¹). General-

¹) Die Meldung war, vermutlich bei Weitergabe durch den Fernsprecher, entstellt   
worden. Es hatte sich um einen Angriff von „Kosaken (mindestens eine Division)   
mit zwei Geschützen und etwas Infanterie“ gehandelt.   
²) S. 255, 265 und 338.

Page: 345 keyno: 331

Die Kämpfe an der ostpreußischen Südfront.

Leutnant v. Zastrow übernahm wieder den Befehl bei Mlawa. Als er am 29. November dem Oberbefehlshaber Ost meldete, daß er unter dem Schutze vorgeschobener Teile die dortige Stellung weiter ausbauen wolle, wurde ihm geantwortet, seine Aufgabe bleibe, den Abmarsch oder Abtransport des I. turkestanischen Korps unter allen Umständen zu verhindern. Dazu war neues Vorgehen auf Prasznysch nötig. Dieses Mal wollte General v. Zastrow zunächst Prasznysch fest in die Hand nehmen. Nachdem die Truppen eine Woche Zeit gehabt hatten, ihre Verhältnisse zu festigen, wurde am 3. Dezember die 2. Kavallerie-Division verstärkt durch zwei Bataillone und zwei Batterien, aber ohne die 8. Kavallerie-Brigade, die auf dem Westflügel blieb — zu gewaltsamer Erkundung auf Prasznysch vorgeschickt, das sie unter Führung des Generalmajors Freiherrn Thumb v. Neuburg am späten Abend auch besetzte; schwacher Feind war ostwärts ausgewichen. Am 4. Dezember trat das Korps Graudenz in breiter Front auf Ziechanow—Prasznysch an. Russische Vortruppen wurden zurückgedrängt, andererseits aber vertrieb gegen die 2. Kavallerie-Division wiederum aus Prasznysch. Abends war die beutische Front von Ziechanow und Prasznysch durchschnittlich noch zehn Kilometer entfernt. Um Prasznysch wieder zu nehmen, zog Generalleutnant v. Zastrow seine Hauptkräfte am 5. Dezember gegen diesen Ort zusammen. Am 6. ging die Division Wernitz von Westen gegen die Stadt vor, während die 2. Kavallerie-Division im Norden und Osten ablenkend. Der Angriff kam aber nicht vorwärts. Generalleutnant v. Zastrow wollte daher am nächsten Tage auch noch die Division Brengel, und zwar von Süden, gegen Prasznysch ansetzen. Da ergab sich am Morgen des 7. Dezember, daß der Gegner die Stadt unbemerkt geräumt hatte und südwärts abgezogen war. Immerhin waren den deutschen Truppen in diesen Kämpfen mehrere hundert Gefangene und einige Maschinengewehre in die Hand gefallen; die eigenen Verluste aber betrugen nach den ersten Meldungen 2000 Mann¹).

Der Zustand der Truppe veranlaßte die Führung, einen Ruhetag einzulegen. Die Ausrüstestärken waren durch Gefechtstätigkeit, Märsche und mangelhafte Unterkunft bei nassem und kaltem Wetter auch ohne große blutige Verluste tief gesunken, beispielsweise für die ganze Division Wernitz auf die Stärke eines kriegsstarken Infanterie-Regiments. Auf fast 90 Kilometer breiter, dünn besetzter Front von westlich Ziechanow über Opinogora bis Bogate, südlich Prasznysch, stand der Feind nahe gegenüber. Die beutische Aufklärung hatte den Schleier seiner Sicherungen aber bisher nicht

¹) Erst später stellte sich heraus, daß sie sehr viel geringer gewesen waren.

Page: 346 keyno: 332

Die ostpreußische Front im November und Dezember.

zu durchbrechen vermocht. Der Versuch, am 9. Dezember mit dem

ganzen Korps nach Süden weiter anzugreifen, blieb ohne Erfolg, dagegen

drückten russische Gegenangriffe am 10. die deutsche Front südlich Prasnysz

sogar in die Abwehr. Außer dem turkestanischen Korps wurden Teile von

mehreren Reserve-Divisionen als Feind festgestellt. Als dann am 11. De­

zember ein Landwehr-Regiment, das den rechten Korpsflügel bildete, über­

eilt nach Norden auswich, sah Generalleutnant v. Zastrow den Rückzug

Mlava gefährdet und trat in der Nacht zum 12. Dezember zum zweiten

Male den Rückzug an, den er, vom Gegner gefolgt, in der nächsten Nacht

bis in die Stellungen von Mlava und am 14. Dezember bis in die seit

ausgebauten und auch von Natur stärkeren Grenzstellungen von Soldau-

Neidenburg fortsetzte.

Durch den eiligen Rückzug mit starken Märschen bei Nacht hatten die

Truppen abermals schwer gelitten. Generalleutnant v. Zastrow meldete

an den Oberbefehlshaber Ost über ihre völlige Erschöpfung und erbat drin­

gend einige Divisionen Verstärkung. Der Generalfeldmarschall konnte

nur die 5. Infanterie-Brigade des II. Armeekorps1) (sechs Bataillone

drei Batterien) und 4500 Mann Ersatz zur Verfügung stellen. Am 16. De­

zember hatte sich der Gegner den deutschen Stellungen so weit genähert, daß

Teile seiner Artillerie das Feuer eröffneten. Am nächsten Tage trafen die

ersten Transporte der 5. Infanterie-Brigade bei Soldau ein.

Für den schon seit längerer Zeit leidenden Generalleutnant v. Zastrow

übernahm am 19. Dezember Generalmajor Surén, als neuernannten

Gouverneur von Graudenz, den Befehl. Inzwischen hatte die Aufklärung

ergeben, daß der Gegner mit nur schwachen Kräften bis zur Grenze gefolgt

war und sich im übrigen zurückhielt. Aber zu neuem Angriff schien die Kraft

der deutschen Truppen trotz Verstärkung noch nicht mehr auszureichen. Der

Oberbefehlshaber Ost gab der Gruppe Surén daher nur noch die Aufgabe,

durch „lebhafte Tätigkeit und Drohen mit dem Angriff“ die Front der

9. Armee zu entlasten.

Am 21. Dezember führte Generalmajor Surén das Korps Grau­

denz und die 2. Kavallerie-Division wieder gegen den Feind vor. Auf der

ganzen Front von Lautenburg bis östlich Neidenburg wurde an diesem und

an den nächsten Tagen schwächerer Gegner nach Süden zurückgedrängt.

Das Weihnachtsfest wurde in Feindesland begangen. Vom 26. Dezember

ab wurde aber die 5. Infanterie-Brigade zur 8. Armee abbeordert, so daß

die Gruppe Surén ihre beste Kraft wieder verlor.

1) G. 298.

Page: 347 keyno: 333

Die Kämpfe an der ostpreußischen Südfront.

Bei Jahresschluß stand das Korps Graudenz ähnlich wie die vordersten deutschen Sicherungen zu Anfang November in weit gedehnter Front von Sjerpez südlich an Mlawa vorbei bis östlich dieser Stadt, die 2. Kavallerie-Division mit zwei Brigaden weit vor der Front in Racionz; ihre dritte (Leibhusaren-) Brigade bildete bei Janowo den Ostflügel der gesamten Aufstellung. Mit schwachen Vortruppen lag der Feind nahe gegenüber. Südlich von Mlawa waren Teile der 16. Infanterie-Division des russischen VI. Korps und der 6. Kavallerie-Division festgestellt, östlich davon die 77. Reserve-Division, an der Straße Mlawa—Przasnisch die 11. sibirische Schützen-Division des I. turkestanischen Korps und die 4. selbständige Kavallerie-Brigade.

3. Die Operationen der Russen1).

Karten und Skizzen: Nr. 21.

Seit Ende September waren die Russen mit starker Übermacht im Angriff gegen die ostpreußische Ostgrenze; nur Schritt für Schritt hatten sie Boden gewonnen. Als dann das VI. und das I. turkestanische Korps aus der Gegend von Grajewo nach Westen fortgezogen worden waren, wurde der Angriff nur noch frontal von Osten geführt. Bis Anfang November hatte die hier eingesetzte russische 10. Armee am Wischtyter See und in der Richtung auf Lyck deutsches Gebiet erreicht. Durch einen Zwischenraum von fast 100 Kilometern von ihr getrennt, hatte sich gegen die weit gedehnte ostpreußische Südgrenze vom mittleren Narew her eine rechte Flügelstaffel der 1. Armee in der Stärke von zwei Korps gegen Mlawa und westlich in Marsch gesetzt. Die Lücke zwischen diesen beiden Heeres­teilen mußte sich mit dem Vorrücken der 1. Armee immer mehr vergrößern, wenn nicht auch die 10. Armee vorwärts kam.

Im Rahmen des großen Angriffs nach Deutschland hinein hatte die 10. Armee unter General Sievers die Aufgabe: „Des Gegners Widerstand in Ostpreußen brechen, ihn über die Linie der Masurischen Seen zurückwerfen und sich dann zusammen mit der 1. Armee an der unteren Weichsel festsetzen“2). Die Armee bestand aus dem III., XX., II. kaukasischen, XXII., XXVI. (Reserve-) und dem III. sibirischen Korps, sonst acht Kavallerie-Divisionen3). Um den Angriff der Armee in Fluß zu

1) Anschluß an Band V, S. 547. — 2) Korolkov, Überblick, S. 108 und 112. — 3) Einschließlich der beiden hinter der Front in Ruhe liegenden Garde-Kavallerie-Divisionen; vgl. im übrigen die Kriegsgliederung.

Page: 348 keyno: 334

Die ostpreußische Front im November und Dezember.

bringen, hatte ihr General Rußki in den letzten Oktobertagen auch noch die Besatzungen von Kowno und Olita (73., 74. und 84. Reserve-Division) und die jetzt erst mit der Bahn anrollende, noch völlig frische 6. sibirische Division zur Verfügung gestellt. Mit diesen Verstärkungen verfügte General Sievers im ganzen über 23 Divisionen Infanterie), die bis zu geringen Abweichungen an der etwa 100 Kilometer breiten Front Wirballen—Lyck eingesetzt waren. Der General versprach sich aber von der Fortsetzung des frontalen Angriffs keinen rechten Erfolg. Er hatte in der ersten Oktoberdekade schon zum zweiten Male) die Schwierigkeiten zur Sprache gebracht, die sich bei Fortsetzung solchen Angriffs später gegen die Angerapp- und Seen-Stellung ergeben müßten, und von neuem vorgeschlagen, die Stellungen mit starkem Südflügel zu umgehen; dieser Plan aber war von General Rußki abermals abgelehnt worden. Die Gründe sind unbekannt.

Am 3. November waren die Verstärkungen größtenteils heran. Der Frontalangriff ging weiter, mit der Hauptmacht (XX., II. kaukasisches, XXII., XXVI. Reservekorps und 3. Kavallerie-Division) in der Mitte, gegen die Romintensche Heide und südlich bis Marggrabowa. Im Norden hatten das Kavalleriekorps Gurko (1. und 2. Division) und das III. Korps die Flanke zu decken, im Süden sollte das III. sibirische Korps den Gegner bei Lyck vertreiben, während noch weiter westlich die halbe 59. Reserve-Division, die 6. sibirische Division und zwei Kavallerie-Divisionen gegen Johannisburg—Rudczanny angesetzt wurden. Da die Deutschen südlich der Romintenschen Heide gerade in der Nacht zum 3. November ausgewichen waren, gewannen die Russen hier Boden; auch in der nur ganz schwach besetzten Heide selbst arbeiteten sie sich vor. Nördlich davon gelang ihnen dies aber erst am 6. November, als die deutsche Front auch hier zurückgenommen worden war. Um so mehr wurden sie am 7. November durch den deutschen Gegenstoß überrascht), der das russische III. Korps nebst Teilen der 73. Reserve-Division und das Kavalleriekorps Gurko bewog, daß sie unter erheblichen Verlusten den folgenden Tage bis zehn Kilometer über die Grenze zurückwichen. Erst als die Deutschen, durch die Gesamtlage gezwungen, an die Angerapp zurückwichen, folgte man ihnen wieder. Im ganzen ging es jetzt überall, wenn auch langsam, vorwärts.

Der deutsche Gegenangriff vom 13. und 14. November hat das Vorrücken der russischen 10. Armee wohl noch vorübergehend gestört, hat es aber bei der ohnehin großen Langsamkeit des Gegners — soweit aus russi-

Page: 349 keyno: 335

Die Operationen der Russen.

schen Quellen zu ersehen ist — doch nicht mehr wesentlich aufgehalten. Mitte November näherte sich die 10. Armee der Angerapp und der Feldstellung Bózen; auf dem Südflügel hatten 1½ Infanterie-Divisionen (die halbe 59. und dahinter die 6. (sibirische) sowie die 4. Kavallerie-Division die Johannisburger Heide erreicht, die 15. Kavallerie-Division war im Vorgehen von Stölzenka auf Wyszlinjez. Damit war eine Umfassung der Seen-Stellung von Süden eingeleitet, wenn auch nicht mit sonderlich starken Kräften.

Seit der Verstärkung der 10. Armee um Ende Oktober war jetzt ein halber Monat dahingegangen, ohne daß entscheidende Fortschritte erzielt waren. Die Abgabe von Truppen an die in Westpolen schwer ringende Hauptarmee ließ sich nicht mehr aufschieben. Schon am 16. November wurde die 6. sibirische Division abberufen und der 10. Armee damit ihre beste und einzige frische Truppe genommen, ihr an sich schon viel zu schwacher Südflügel völlig lahmgelegt. Dann aber sollten auch das II. kaukasische Korps und die 5. Schützen-Brigade¹) zum Abtransport aus der Front gezogen werden.

Die Oberste Heeresleitung drängte auf raschen Angriff der 10. Armee zur Entlastung der Hauptfront. General Ruzki wandte ein, daß im östlichen Ostpreußen ein „sehr hartnäckiger“ Gegner in der Stärke von mindestens zwei Korps und fünf Landwehr-Brigaden gegenüberstehe, über reichliche Munition verfüge, so daß er sein Feuer Tag und Nacht unterhalten könne. Die deutschen Stellungen seien sehr gut befestigt und ohne starke Artillerie in der Front nicht anzugreifen, bevor man aber schwere Geschütze einführen könne, müsse man die vom Gegner zerstörten Straßen und Brücken wieder instand setzen, und das koste Zeit²).

General Sievers verfügte zur Fortsetzung des Angriffs ohne die Zeitungsübertreibungen im ganzen immer noch über etwa 17 Divisionen Infanterie. Eine Umfassung der deutschen Gesamtfront südlich um den Spirdingsee herum kam seit der Abgabe der 6. sibirischen Division überhaupt nicht mehr in Frage; der linke Flügel mußte sich nördlich dieses Sees den Weg bahnen gegen die Südfront von Lötzen. Der russische Armeeführer setzte die Brigade der 68. Reserve-Division nebst Kavallerie auf Tilist an; zwei Reserve-Divisionen (56. und 73.) sollten Stallupönen halten, sieben Divisionen (III., XX., XXII. Korps) das Ostufer der Angerapp in Besitz nehmen, fünf Divisionen (XXVI. Reserve- und III. sibirisches Korps) den Gegner vom Spirding-See abdrängen und nach Eintreffen schwerer Artillerie Lötzen angreifen; eine halbe Reserve-Division und zwei Kavallerie-Divi-

¹) Diese blieb jedoch später in Ostpreußen. — ²) Korolíow, Überblick, S. 154.

Page: 350 keyno: 336

Die ostpreußische Front im November und Dezember.

sionen hatten südlich des Sees die Flanke zu decken. Der Hauptstoß zielte auf den Einbruch zwischen Löwentin- und Spirding-See hin, wo eine zusammenhängende Wasserfront die deutsche Abwehr besonders begünstigte. Am 18. November hatte das III. sibirische Korps bei Seehöhe südlich von Lötzen einen Anfangserfolg, an anderen Stellen erlitt man Rückschläge. Man suchte von Seehöhe weiter vorwärts zu kommen. Neben der Einwirkung des Gegners machte sich jetzt auch der Winter bemerkbar; die Truppen waren noch ohne warme Kleidung. Wohl konnte General Sievers am 28. November immer noch mit 16 eigenen Divisionen rechnen gegen etwa fünf bis sechs deutsche, aber seiner Stärke fehlten nach allen vorangegangenen Kämpfen 70,000 Mann Sollstande, das war die Infanteriestärke von etwa 4½ russischen Divisionen. Man litt unter dem Eindruck, daß die deutsche Artillerie an Stärke überlegen sei und über reichliche Munition verfüge. Der Armeeführer hielt es unmöglich, den Angriff rasch vorwärtszutreiben, da die Truppen stark erschöpft, die Munition knapp und die Reserve-Divisionen zum Angriff unbrauchbar seien. „Es bleibt nichts übrig, als methodisch vorzugehen und jeden Schritt gewonnenen Bodens zu befestigen.“ Eine Umgehungsbewegung, die den Frontalangriff unnötig gemacht hätte, ist vom Oberbefehlshaber der Nordwestfront angeblich auch weiterhin nicht gestattet worden.

Bei der russischen Obersten Heeresleitung war man über die geringen Fortschritte der 10. Armee schon bisher ungehhalten; das steigerte sich, je ernster die Lage bei Lodz wurde. Aber erst am 4. Dezember sollte die russische Belagerungsartillerie das Feuer gegen die befestigte Stellung von Lötzen aufnehmen; unter Ausnutzung seiner Wirkung sollte der Sturm gegen deren Ostfront durchgeführt werden. Um ihn zu erleichtern, wollte man außergewöhnliche, dem Kriegsbrauche nicht entsprechende Mittel anwenden. Am frühen Morgen des Angriffstages mußte der Generalstabschef der russischen Nordwestfront, General Dranowski, dem General Sievers folgenden Befehl übermitteln: „Der Oberbefehlshaber hat befohlen, zur pünktlicher Befolgung die Forderung des Höchstkommandierenden einzuhalten.“

1) Das russische Heer hatte für Sommer und Winter verschiedene Bekleidung.  
2) Die Richtigkeit dieser Auffassung läßt sich, was die Geschützzahl anbetrifft, kaum feststellen, da deutscherseits zahlreiche, wenn auch ältere Geschütze aus Festungen eingesetzt waren; an Munition aber herrschte auf deutscher Seite damals größte Knappheit.  
3) Korolíow, Überblick, S. 155.  
4) Vgl. S. 338 f.

Page: 351 keyno: 337

Die Operationen der Russen.

schärfen, beim Angriff alle Einwohner männlichen Geschlechts im arbeitsfähigen Alter von zehn Jahren aufwärts vor sich herzutreiben\*). Davon, daß diese Maßnahme tatsächlich durchgeführt worden wäre, ist nichts bekannt geworden. Der russische Angriff kam nur gegen die Paprodtker Berge zur Entwicklung und wurde dort abgewiesen. Zwei Tage später bat General Siewers um neue Munition, um „ein intensives Artilleriefeuer zu wideln angesichts des Mangels an Offizieren bei der Truppe und ihrer nach Erziehung durch mangelhaft ausgebildete und nicht zum Pflichtgefühl erzogene Mannschaften geringen Güte“. Er meldete dazu, ganze Kompanien der 84. Reserve-Division hätten sich in der letzten Zeit ohne zwingenden Grund den Deutschen ergeben. „General Siewers“, so heißt es am 6. Dezember im Kriegstagebuch der Nordwestfront, „trifft Maßnahmen, daß die sich ergebende Truppe durch eigenes Feuer schonungslos vernichtet wird; aber diese Maßnahme ist nur bei Tage und durchaus nicht in jeder Lage ausführbar.“

Auch die Weihnachtsangriffe\*\*) brachten keinen Erfolg, aber neue ernste Verluste. Als das Jahr zur Neige ging, faßte General Siewers seine Ansicht dahin zusammen: „Die Stärke der deutschen Stellungen, das Übermaß an künstlichen Hindernissen und die ungeheure Entfaltung ihres Geschütz- und Maschinengewehrfeuers gestatten nicht, auf schnellen Erfolg und baldigen Durchbruch durch die Seenlinie zu hoffen“\*\*\*). Der russische Armeeführer wollte von Stellung zu Stellung sich weiter vorarbeiten. General Ruzski stimmte ihm zu und wies ihn angesichts der Gesamtlage auf die Notwendigkeit hin, rückwärtige Stellungen zu bauen, damit ein etwa nötiger Rückzug langsam ausgeführt und der Gegner von russischem Boden möglichst lange ferngehalten werden könne.

Die amtliche russische Kriegsgeschichtsschreibung urteilte nach dem Kriege über die Gesamtoperationen der 10. Armee: „Im Vertrauen darauf, daß wir nur in der Front angreifen würden, zog der Gegner seine Truppen ruhig von dort weg und fesselte mit den verbleibenden 1½ Korps unsere überlegenen Kräfte. Noch am 12. November empfahl die Oberste Heeres-

\* Es scheint, daß der Befehl des Höchstkommandierenden sich ursprünglich darauf bezog, die männliche Bevölkerung bei der allgemeinen Offensive vor sich herzutreiben, um sie nicht hinter der eigenen Front zu haben. Wenn der Oberbefehlshaber der Nordwestfront diese Auslegung aber im Augenblick des Angriffs auf eine Befestigung nochmals einschärfte, so konnte es sich für ihn nur um die Absicht gehandelt haben, die Bevölkerung als Schutz im Kampfe vor sich herzutreiben.  
\*\*) Vgl. S. 339. — \*\*\*) Niesnamow, S. 28.

Page: 352 keyno: 338

Die ostpreußische Front im November und Dezember.

leitung, ein bis zwei Korps der 10. Armee nach Warschau zu werfen, da

General Rußki dies für zwecklos; nicht viel später war er selbst

nötigt, die 6. sibirische Division und das II. kaukasische Korps dort

abzubefördern1).

Zu Ende des Jahres hatten die Russen gegenüber der ostpreußi-

schen Grenze, einschließlich der inzwischen eingetroffenen sieben Landwehr-

Brigaden2), immer noch etwa 17 Divisionen Infanterie und 4½ Kavallerie-

Divisionen, denen im ganzen nur etwa 6 Divisionen deutscher Infanterie,

davon 3½ Landwehr und Landsturm, und Kavallerie in Stärke von

2 Divisionen gegenüberstanden. Daß es diesen schwachen Kräften ge-

lungen ist, den Gegner vom Vordringen in das Innere des ostpreußischen

Landes abzuhalten, wird stets ein besonderes Ruhmesblatt in der Geschichte

der dort eingesetzten Truppen und ihrer Führung sein.

Das russische Vorgehen gegen die ostpreußische Südgrenze

hat zu den geschilderten Kämpfen an der Ostgrenze Ostpreußens in kei-

nerweise erkennbaren Wechselwirkung gestanden. Die russische 1. Armee,

die die rechte Flanke des Hauptangriffes decken sollte, hatte gleichzeitig

die Aufgabe, den Angriff der 10. Armee in Ostpreußen zu unterstützen

dazu den Gegner rechts der Weichsel zunächst bis zur Grenze zurückzudrängen.

Dazu hatte der Oberbefehlshaber der Armee, General v. Rennenkampf,

das I. turkestanische Korps mit der 4. Don-Kosaken-Division und der Usuri-

Reiter-Brigade Ende Oktober von Zichanow auf Mlawa, das VI. Korps

mit der 6. Kavallerie-Division links daneben von Plonsk auf Sierpez ge-

setzt; dahinter folgte das VI. sibirische Korps. Während das VI. Korps

bei Sierpez zunächst haltmachte, griff das turkestanische Korps nach

bedächtigem Vorrücken und langen Vorbereitungen am 13. November

Soldau an. Nach siebentägigem vergeblichen Bemühen wurde die Stadt

schließlich am 16. November genommen. Inzwischen waren das VI. und

das VI. sibirische Korps durch die Kämpfe gegen die deutsche 9. Armee im

Westen abgezogen worden; die russische 10. Armee aber kämpfte immer noch

östlich der Masurischen Seen. Das turkestanische Korps allein schien so

schwach, als daß es durch Fortsetzung des Angriffes nach Ostpreußen hin

auf den Gang der Kämpfe bei der 10. Armee oder westlich der Weichsel ein-

wirken könne. General v. Rennenkampf entschloß sich daher, den Angriff

bei Soldau einzustellen und auch Teile des turkestanischen Korps auf

Page: 355 keyno: 339

Die Operationen der Russen.

linte Weichsel-Ufer zu überführen. So trat dieses Korps schon am 17. No-

vember, am Tage, nachdem es Soldau genommen, den Rückmarsch nach

Mlawa an. Die Deutschen folgten.

Am 21. November, bei Schneegestöber, fühlten sich die russischen Siche-

rungen vor Mlawa durch deutschen Angriff überrascht. Das turkestanische

Korps, von dem bisher nur eine Brigade abgesondert war, wich eilig weiter

nach Süden aus und überließ auch Jzichanow den nachfolgenden Deutschen.

Dann aber versuchte es, die Stadt noch wiederzugewinnen. Da das nicht

gelang, gruben sich ein. Der deutsche Rückzug in der Nacht zum 26. No-

vember war nicht durch Maßnahmen des Gegners veranlaßt.

Als bei Lodz die große russische Offensive endgültig gescheitert war und

die Zurücknahme der Front in Polen erwogen wurde, gewann auch die

Gegend von Mlawa erhöhte Bedeutung; man geriet in Sorge, als die

Deutschen hier am 4. Dezember von neuem zum Angriff antraten. Das

turkestanische Korps wurde durch die halbe 63. und die 77. Reserve-Division

sowie die 4. selbständige Kavallerie-Brigade verstärkt, so daß bei Prasnysz

und Jzichanow schließlich etwa 3 Divisionen russischer Infanterie und

2 Kavallerie-Divisionen gegen sehr viel schwächere deutsche Landwehr-

und Landsturm-Truppen kämpften und sie nach mehrmaligem Rückzuge ver-

anlagten. Die Russen nahmen am 16. Dezember Mlawa wieder, zogen

dann aber ihre Verstärkungen zurück und ermöglichten dadurch neues deut-

sches Vorgehen im letzten Dezemberdrittel.

Was kaum ausgebildete junge deutsche Ersatztruppen, Landwehr und

Landsturm, an Ostpreußens Südgrenze trotz ungenügender Ausrüstung und

ungünstigster Witterung seit Anfang November geleistet und gelitten haben,

ist nicht umsonst gewesen. Durch fast zwei Monate haben diese bunt zu-

sammengewürfelten und für den Krieg in freiem Felde in jeder Hinsicht

wenig geeigneten Truppen nicht nur deutsches Land gegen russischen Einfall

geschützt, sondern auch zahlenmäßig gleich starke, zeitweise sogar überlegene

russische Feldtruppen gefesselt und dadurch den großen Entscheidungs-

kampf ferngehalten.

1) G. 344.

Page: 1 keyno: 340

E. Die Lage im Osten bei Jahresschluß und Ergebnisse des Feldzuges im Osten.

I. Der Abschluß der Kämpfe in Polen und Galizien. — Auffassungen der Führer im Osten.

Karten und Skizzen: Nr. 19 und 20.

Am 16. Dezember, als der russische Rückzug eben erkannt war, hatte General v. Conrad dem Oberbefehlshaber Ost eingehend dargelegt, wie er die Operationen weiterzuführen gedachte. Er wollte sich in den Karpaten stark machen, um von dort aus den russischen Südflügel anzugreifen. Am 19. Dezember, zwei Tage nachdem General v. Falkenhayn und General Ludendorff in Berlin zusammengewesen waren, hatte General v. Conrad seine zweite Zusammenkunft mit General v. Falkenhayn, diesmal auf dem Bahnhofe in Oppeln. Noch war der deutsche Generalstabschef voller Zuversicht, daß es gelingen werde, die Russen bis hinter die Weichsel zurückzuwerfen; er stellte zur Frage, wie der Krieg weiterzuführen sei, nachdem dieses nächste Ziel erreicht sei. Man verhandelte über Öffnung des Donau-Weges und über Abgrenzung des besetzten Gebietes in Polen. Ein Ergebnis wurde aber nicht erzielt.

Als sich am 21. Dezember die Verfolgung in Polen schon festgelaufen hatte, ließ General v. Conrad dem Oberbefehlshaber Ost folgenden Heeresbefehl mitteilen: "Leitende Idee für die nächste Zeit: beiderseitige Umfassung der noch westlich der Weichsel—San-Linie befindlichen russischen Streitkräfte, und zwar von Norden her durch deutsche 9. Armee, von Süden her durch die möglichst zu verstärkende Kaiserliche und Königliche 3. Armee, deren Angriff sich in der Folge auch die 4. Armee anzuschließen haben wird..." Der österreichisch-ungarische Generalstabschef hoffte durch dieses Vorgehen seines rechten Heeresflügels zugleich die Verbindung mit der eingeschlossenen Festung Przemysl wiederzugewinnen. Aber schon an demselben Tage zeichnete er die Lage dieses Flügels in einem Schreiben an den Außenminister, Grafen Berchtold, recht wenig günstig: "Alle Kriegführenden sind einander gegenüber festgefahren, so daß die Lage eine stationäre...

Page: 355 keyno: 341

Die Kämpfe in Galizien und Südpolen.

näre ist, woran die täglichen lokalen Kämpfe wenig ändern; nur auf dem

Ostflügel unserer Armeen, zwischen Gorlize und Lisko, werden dermalen die

Operationen noch aktiv geführt. Unsere Truppen wurden in diesem Raume

in den letzten Tagen von weit überlegenem Feind zurückgedrängt.“

Nördlich der Weichsel scheiterten Versuche der 1. Armee, den Über-

gang über die Nida zu erzwingen; die Russen wollten dabei in den Tagen

vom 22. bis 24. Dezember 10000 Gefangene gemacht haben). Süd-

lich der Weichsel aber führte der russische Gegenangriff beiderseits der oberen

Nida zu einem schweren Rückschlage für das österreich-ungari-

sche Heer. Hier kam der auch an der deutschen Front erwartete, von

der ausbleibenden russische Weihnachtsangriff) voll zur Durchführung.

Der Gegner hatte Kräfte herangeführt, die er bei seinem Rückzuge vor der

1. Armee und dem Südflügel der Armee Bojrsch freigemacht hatte. Das

Ergebnis seiner Angriffe war ein weiteres Zurückweichen der österreichisch-

ungarischen Karpaten-Front. Auch hier wollten die Russen in den Tagen

vom 21. bis 27. Dezember 25000 Gefangene gemacht haben). Auf der

ganzen Front von der rumänischen Grenze bis südlich Przemysl erreichten

sie den Karpaten-Kamm, hatten ihn stellenweise sogar schon überschritten.

Ungarn schien ernstlich bedroht, die weitere Haltung der Neutralen frag-

licher denn je.

Auch auf dem Nordflügel der Armee Bojrsch und am Süd-

flügel der deutschen 9. Armee waren die Kämpfe während der

Weihnachtstage weitergegangen). Die Absicht, die beiden deutschen Kaval-

leriekorps Frommel und Richthofen auf dem südlichen Pilitza-Ufer vorgehen

zu lassen, in die Flanke des dort noch haltenden Gegners, kam nicht zur

Durchführung, denn der hier eingesetzte Landsturm des Korps Posen ver-

mochte der Kavallerie den Übergang nicht zu öffnen. Inzwischen aber waren

südlich Tomaschow die österreichisch-ungarischen Truppen des Generals

v. Gallwitz so weit verführt worden, daß sie im 25. Dezember den Angriff

wieder aufnehmen konnten. Es gelang ihnen, in mehrtägigen Kämpfen süd-

westlich Tomaschow vorwärtszustoßen. Das Korps Posen unter General-

leutnant v. Koch wirkte auf dem Nordflügel mit; dabei machte die Brigade

Reising im Zusammenwirken mit den Infanterie- und Artillerie-Teilen des

Kavalleriekorps Richthofen am 24. und 27. Dezember in erfolgreicher Ab-

wehr bei Inowlodz insgesamt etwa 2000 Gefangene. Wohl hatte man

Raum genug zur Bewegung, aber Kraft und Zahl der eingesetzten Verbände

an C. 316.

1) Njesnamow, S. 34. — 2) S. 316. — 3) Njesnamow, S. 23. — 4) Anschluß   
an C. 316.

Page: 356 keyno: 342

Die Lage im Osten bei Jahresschluß.

reichten nicht aus, die Gunst der Lage auszunutzen. Die von österreichisch-ungarischer Seite immer wieder dringend gestellte Forderung, daß das Kavalleriekorps Richthofen über die Piliza vorstoße und dem Gegner am Südufer in die rechte Flanke gehe, überstieg die Kräfte der Kavallerie. Auch wurde einheitliches Handeln durch Reibungen erschwert, die sich den Verhältnissen auf der Grenze zweier Heeresfronten ergaben. In Kämpfen, die noch bis zum Jahresende fortgingen, gelang es schließlich, die Einbuchtung der Frontlinie südlich der Piliza einigermaßen auszugleichen. Nach vor rückte aber die deutsche 1. Garde-Reserve-Division, Domanevize vor den vorsprengenden Eckpfeiler an der Grenze der verbündeten Fronten, denn weiter nördlich waren keine nennenswerten Fortschritte erzielt worden.

Bei der deutschen 9. Armee war es immer fraglicher geworden, ob das Ziel, den Gegner hinter die Weichsel zurückzuwerfen, noch zu erreichen sei. Beim Armee-Oberkommando hatte man "die feste Zuversicht, es noch zu schaffen"¹). Im Kriegstagebuche der Armee²) heißt es am 22. Dezember: "Gefangene sagen auf der ganzen Front und übereinstimmend aus, daß Stimmung bei den Russen seit Abzug von Lodz sehr gedrückt sei. — Im Gegensatz hierzu sind Haltung und Stimmung der deutschen Truppen vortrefflich, wie nicht nur die Korps dienstlich melden, sondern auch von allen beim Armee-Oberkommando eintreffenden Offizieren immer wieder besonders hervorgehoben wird, und dies trotz der Anstrengungen, Entbehrungen, Gefahren der letzten sechs Wochen." Der heute hier anwesende Chef des Generalstabes des XVII. Armeekorps, der mit seinen Leistungen und Erfolgen mit an erster Stelle stehen dürfte, berichtet, daß die Truppen des Korps seit Lodz und dem Marsch von Sgierzh nach Kiernozia keine volle Nachtruhe mehr gehabt haben; selbst wurde auch die Nacht zum Marschieren oder Kämpfen oder Vorbereitung des Angriffs benutzt. Kein Wunder, daß die Leute physisch allmählich "fertig" sind, daß sie trotz allen guten Willens und guter Laune körperlich nicht mehr leisten können. Armee-Oberkommando billigt es daher, daß die Korps es einrichten, daß nach und nach allen Truppen zur Wiederherstellung der alten Angriffskraft eine volle Nachtruhe und, wo es ohne Schädigung der operativen Interessen möglich, auch ein Ruhetag gewährt wird. Im übrigen aber ist die Parole ausgegeben: es muß durchgehalten werden, bis der Feind von der Rawka zurückgeworfen ist. — Die Abnahme der

¹) Aufzeichnung des damaligen Hauptmanns v. Waldow (Generalstab des Oberbefehlshabers Ost) vom 21. Dezember 1914. — ²) Vgl. S. 186, Anm. 2.

Page: 357 keyno: 343

Die Kämpfe der 9. Armee.

Leistungsmöglichkeit bei unseren braven, über alles Lob erhabenen Truppen gibt eine Erklärung für die Tatsache, daß es dem Gegner wider Erwarten gelungen ist, trotz seiner enormen Verluste, die sich seit Beginn der Operationen an Toten, Verwundeten und Gefangenen auf eine Viertelmillion belaufen dürften, zu neuem Widerstande sich zu setzen. Er hat aber auch, aus seinem unerschöpflichen Menschenquell schöpfend, in weitem Umfange aufgerüstet und erhebliche neue Kräfte herangeführt, während die deutsche Armee seit Eintreffen des III. Reservekorps keine Ersatztruppen mehr erhalten hat. Endlich muß gesagt werden, daß der Gegner den Vorteil der Defensive, in der er von jeher seine Stärke gezeigt, für sich hat, mit zwar in vorbereiteter Feldstellung, reichend von der Pilitza bis zur Weichsel."

Am 24. Dezember meldete General v. Linsingen: „Gefechtsstärke des Armeekorps rund 7000 Gewehre; der Mangel an Offizieren, namentlich Berufsoffizieren, ist außerordentlich groß, einzelne Regimenter haben nur noch acht Offiziere; der bunt zusammengewürfelte Ersatz besteht vielfach aus jungen und ganz alten Leuten. Bei den großen Anstrengungen und grundlosen Wegen fängt das Pferdematerial an zu versagen; die Brustwehr herrscht in mehreren Kolonnen. Unterkunft kann nachts den fechtenden Truppen nur vereinzelt gewährt werden, da fast alle Kräfte in vorderer Linie eingesetzt und die meisten Ortschaften zerstört sind. — Die 1. Infanterie-Division steht seit 27. November ununterbrochen im Kampfe, die 4. Infanterie-Division trat am 30. November ins Gefecht, das nur durch anstrengende Märsche vom südlichen Armeeflügel bis zur Bzura unterbrochen wurde. — Der kommandierende General hält das Armeekorps zur Offensive und Defensive in der bisherigen Weise nicht mehr für fähig. Der Gegner hält mit starker Artillerie seine befestigten Stellungen, hat Verstärkungen erhalten und hinter der vorderen Linie neue Stellungen, namentlich hinter der Sucha, angelegt."

Auch der Oberbefehlshaber Ost hatte den schleppenden Gang der Kämpfe und die letzte Entwicklung der Lage nicht ohne Besorgnis verfolgt. Von Tarnow in Galizien bis Schaschcsew an der unteren Bzura war eine 300 Kilometer lange fast geradlinige Front entstanden, an der sich Freund und Feind mit gebundener Klinge dicht gegenüberstanden; ihre Kräfte schienen ins Gleichgewicht gekommen zu sein, als am 24. Dezember mittags folgende Anfrage des Generals v. Falkenhayn eintraf: „Wird dort nach jetziger Lage Durchführung ursprünglichen Operationsgedankens: Zermürben der Russen auf linkem Weichsel-Ufer durch Fortsetzung des Angriffs noch für möglich gehalten? Wenn nein, kommt Übergang zur Defensive an Bzura, Rawka, Nordufer Pilitza unter

Page: 358 keyno: 344

Die Lage im Osten bei Jahresschluß.

überziehen starker Kräfte auf rechtes Weichsel-Ufer und offensiver Eingreifen dort in Frage? ... Abgabe weiterer Kräfte von westlichem nach östlichem Kriegsschauplatz in absehbarer Zeit unmöglich." Generalfeldmarschall v. Hindenburg ließ sofort antworten: "Oberbefehlshaber hält vorläufig an Angriffsabsicht fest. Ob sich Ziel, Russen über Weichsel zu werfen, erreichen läßt, nicht zu übersehen. Andernfalls wird in Linie Piliza—Rawa—Bzura zur Defensive übergegangen werden. Ein Hinüberziehen starker Kräfte auf rechtes Weichsel-Ufer gestatten die schwachen Frontstärken des Korps nicht. Offensive dort könnte nur durch neue Kräfte erfolgen. Vielleicht könnten dazu die im Innern des Reichs neuaufgestellten Korps1) zur Verfügung gestellt werden."

"Mit dortiger Absicht, Offensive auf linkem Weichsel-Ufer zur Zermürbung Russen nicht einzustellen", lautete die am 26. Dezember von der Obersten Heeresleitung eingehende Antwort, "um so mehr einzustehen, als alle Nachrichten aus Innern Rußlands fortschreitende Besetzung Armee und wachsende Kriegsmüdigkeit erkennen lassen." Nochmals wurde betont, auf Verstärkungen dürfe der Oberbefehlshaber Ost nicht rechnen, er müsse im Gegenteil darauf bedacht sein, möglichst bald Kräfte für andere Zwecke freizumachen. Generalfeldmarschall v. Hindenburg ließ dazu zurückmelden: "Hier liegen ernst zu bewertende Nachrichten über russische Kriegsmüdigkeit nicht vor. Bitten um Mitteilung."

Über die Weihnachtstage hatte der Angriff der 9. Armee im großen und ganzen stillgelegen. Am 26. Dezember heißt es im Kriegestagebuche des Oberkommandos: "Dem Wunsche einzelner Korps, den Truppen noch mehr als ein bis zwei Ruhetage zu gewähren, sieht sich das Armee-Oberkommando außerstande zu entsprechen, da bei jedem weiteren Zuwarten der Gegner seine Truppen nach Wunsch besser gruppieren und seine Stellungen so verstärken könne, daß der Angriff hernach für unsere Truppen noch schwerer wird. Armee-Oberkommando erkennt voll an, daß es während der ganzen Operation seit dem 12. November außerordentliche Leistungen von der Truppe verlangt hat; es weiß aber auch, daß die Armee nicht an der Rawa steht, hätte das Armee-Oberkommando nicht immer wieder zur Offensive angespornt und den Wünschen der Generalkommandos und auch des Oberkommandos Ost nach "Ruhetag widersprochen. Gestern abend verlangte das Oberkommando Ost, daß sich das III. Reservekorps nur defensiv verhalten sollte. Armee-Oberkommando gab zur Antwort, daß der Offensive

1) S. 427; vgl. ferner S. 306 f. und die Mitteilung an General v. Conrad vom 16. Dezember (S. 309).

Page: 359 keyno: 345

Die Kämpfe der 9. Armee.

Gedanke nicht aufgegeben werden dürfe, schon deshalb nicht, weil der Gegner, nicht angegriffen, seine Truppen fortziehen könne." — Eine Eintragung vom 27. Dezember lautete: "Armee-Oberkommando hat noch immer das Vertrauen, daß der zähe standhaltende Gegner schließlich dem dauernden Drucke nachgeben werde. Noch erwünschter freilich wäre dem Armee-Oberkommando ein größerer feindlicher Angriff, der mit einem kräftigen russischen Überfall ebenso wie der deutschen Offensive an einer Stelle die Bahn öffnen könnte. Mit einem russischen Angriff ist freilich kaum zu rechnen, obgleich die gesamte russische Infanterie voll aufgestellt sein soll. Hoch gebricht es auch ihr an Ausbildungs- und ausgebildetem Personal. Doch schlechtes Schießen sucht sie durch Auftreten in dichten Massen... Den russischen Massen stehen auf deutscher Seite sehr schwache Kaders gegenüber. Die zur Zeit erfolgende Neuausfüllung mit zusammen etwa 12 000 Mann für alle Korps (pro Kompagnie im Durchschnitt etwa 10 Mann!) kann dem Übel nicht abhelfen."

Um den unterbrochenen Angriff wieder in Gang zu bringen, hatte Generaloberst v. Mackensen inzwischen schon am 26. Dezember die Bildung einer besonderen Stoßgruppe unter General v. Linsingen aus öffentlich Lodwitzsch schon auf dem rechten Rawka- und Bzura-Ufer stehenden Kräften befohlen; das waren: 1. Reserve-Division, Korps Linsingen, XVII. und XIII. Armeekorps. Als dann aber sämtliche Korps auf Anfrage meldeten, daß die russische Artillerie noch in gleicher Stärke wie bisher feuere, hielt es der Oberbefehlshaber Ost für geboten, die Offensive doch einzustellen. Demgegenüber ließ Generaloberst v. Mackensen melden, dann müsse er die Truppen auch hinter Rawka und Bzura zurücknehmen. Er halte es daher für nötig, weiter anzugreifen mit dem Ziele, die eigene Front bis etwa zehn Kilometer östlich der Flusslinie vorzuschieben; dort solle dann die Vorstellung für den Winter liegen, die Hauptstellung aber auf dem Westufer. Nach wie vor hatte er die feste Zuversicht, daß dieses beschränkte Ziel zu erreichen sei. Der Oberbefehlshaber Ost stellte seine Bedenken zurück.

Am 28. Dezember sollte bei Rawa aus dem XI. und XX. Armeekorps eine zweite Stoßgruppe unter General v. Scholz gebildet und der Angriff von beiden Stoßgruppen mit aller Kraft wieder aufgenommen werden. Der erhoffte Erfolg blieb aber aus; geringer Geländegewinn der 4. Infanterie-Division des Korps Linsingen, die 1200 Gefangene machte, ging schon in der folgenden Nacht wieder verloren; ähnlich war es mit einem Erfolge der 36. Infanterie-Division am 29. Dezember bei Borszymow. Winterwetter behinderte die Artilleriewirkung, die Angriffskraft der Infanterie war erlahmt; doch auch der Gegner schien erschöpft. Von de

Page: 360 keyno: 346

Die Lage im Osten bei Jahresschluß.

größeren Zähigkeit der deutschen Truppe erhoffte das Armee-Oberkommando 9 aber nach wie vor, daß es doch noch gelingen werde, ihn — wenn auch langsam — bis hinter die Weichsel zurückzudrücken. Der Oberbefehlshaber Ost versprach sich davon nicht viel; er meinte, ein durchschlagender Erfolg sei weder nördlich noch südlich der Piliza möglich, das Ziel könne nur noch sein, eine brauchbare Stellung für den Winter zu schaffen. Damit schloß das Jahr.

Großes hatte die 9. Armee geleistet, aber sie hatte auch schwer gelitten. Von Cholera und Typhus, die das verbündete Heer und auch die Russen heimgesucht hatten, war sie dank der Vorsorge deutscher Ärzte fast ganz verschont geblieben. Aber allein die Gefechtsverluste des siebenwöchigen Ringens sind auf weit mehr als 100 000 Mann zu veranschlagen; 36 000 deutsche Tote wurden im Kampfgebiete zur letzten Ruhe bestattet. Vielleicht ebensoviele tote Russen liegen dort begraben, außerdem aber waren 136 000 Russen, davon etwa zwei Fünftel in den Dezemberkämpfen, mit mehr als 100 Geschützen und 300 Maschinengewehren als Gefangene in deutsche Hand gefallen. Damit ergibt sich allein für Nordpolen ein russischer Gesamtverlust, der mit 300 000 Mann nicht zu niedrig geschätzt wird.

Wie die Führer im Osten die Lage bei Jahresschluß ansahen, ergibt sich aus Drahtungen, die General v. Conrad, Generalleutnant v. Freytag und Generalfeldmarschall v. Hindenburg in den letzten Dezembertagen an die Oberste Heeresleitung richteten. Am 27. Dezember legte General v. Conrad dar: Von der Bzura-Mündung bis zur Piliza steht die deutsche 9. Armee auf 90 Kilometer langer Front mit etwa 18 Divisionen gegen etwa 32 russische; anschließend stehen Besatzungstruppen und Kavallerie in 30 Kilometer Breite bis Lomatschow. Dann folgen im Nordteil der Frontbreite etwa neun Divisionen der Armee Woyrsch — dabei die österreichisch-ungarische 2. Armee als Nordflügel — denen etwa zehn russische Divisionen gegenüberstehen. An der Nida steht unsere 1. Armee auf 70 Kilometer Breite mit sieben Divisionen gegen sechs russische. Südlich der oberen Weichsel folgt die 4. Armee in 80 Kilometer Breite mit 14 schwachen Divisionen gegen elf russische, die angreifen. Die 3. Armee hat neun schwache Divisionen in ebenfalls 80 Kilometer Breite gegen mindestens zwölf russische, die seit dem 21. Dezember angreifen. Den rechten Flügel der Gesamtfront bildet die Armeegruppe Pflanzer, die

1) Nach den Gräberlisten des Zentralnachweiseamtes; diese weisen anderweitig nur etwa 31 000 begrabene Russen nach. Wieviel Deutsche oder Russen aber in weiteren 74 Massengräbern (10 deutschen, 18 gemischten, 46 russischen) liegen, ist nicht bekannt.

Page: 361 keyno: 347

Auffassung des Generals v. Conrad.

kaum vier Landsturm<sup>1</sup>)-Divisionen sieben bis acht russische Divisionen

zweiter Ordnung abwehrt.

Dann hieß es weiter: „Ein durchgreifender Erfolg gegen Rußland

scheint nach dieser Lage ohne Einsatz neuer Kräfte kaum erreichbar. Am

Nordflügel, wo der Erfolg am wirksamsten wäre, ist er durch die zweifellose

russische Überlegenheit an Zahl und stark befestigte Fronten erschwert. Bei

den Armeen zwischen Piliza und Nida-Mündung ist er wegen großer Aus-

dehnung und Divisions an der langen Front nicht erreichbar; bei der

österreichisch-ungarischen 4. Armee südlich der Weichsel ist die Angriffs-

kraft durch die Kämpfe südlich Krakau und am Dunajec erschöpft, die

Armee ist auf ein Viertel dezimiert; ihr Südflügel wird hart bedrängt.

Bei der 3. Armee haben die bisher zugeführten Verstärkungen nicht genügt,

einen durchgreifenden Erfolg zu erzielen; sie wurde sogar zurückgedrängt

und wird auch mit weiteren Verstärkungen für durchgreifende Offensive nach

Norden kaum stark genug werden. Mir erscheint völliger Erfolg auf öster-

reichischem Kriegsschauplatz nach wie vor: entscheidend für Gesamtlage und

größter Dringlichkeit, namentlich mit Rücksicht auf das kommende Frühjahr

und die drohende Verschiebung der Kräfteverhältnisse durch das Eingreifen

neutraler, welches nur ein Erfolg gegen Rußland sicher verhindern dürfte.

Die Konsequenzen eines solchen Eingreifens aber sind unabsehbar für die

militärische Lage der Monarchie und damit auch für jene Deutsch-

lands! . . .<sup>2</sup>“

In Ergänzung dieses Telegramms berichtete Generalleutnant v. Frey-

tag am 28. Dezember an den deutschen Generalstabschef:

„Das Hauptübel beim österreichisch-ungarischen Heere sind zur Zeit

seine geringen Geschäftsträger. Seine von Anfang an geringe Angriffs-

kraft ist dadurch, selbst gleichstarken russischen Kräften gegenüber, völlig

geschwunden. Dazu kommt, daß das Karpathen-Land so schwache Kräfte erst

recht unwirksam macht. Der Hauptgrund für diese Kalamität, die durch

die jetzt beginnende erneute Rekruteneinstellung wohl etwas abgeschwächt,

nicht aber beseitigt werden kann, liegt offenbar darin, daß sich zahlreiche

Leute der minder zuverlässigen Nationalitäten von der Truppe entfernen.

Der zweimalige Rückzug ist nicht ohne Folgen geblieben, das Vertrauen

auf den Sieg beeinträchtigt<sup>3</sup>. Auch waltet ohne Zweifel hinsichtlich des

Wiedereinrückens Genesener, die zu mehreren Hunderttausenden verfügbar

Page: 362 keyno: 348

Die Lage im Osten bei Jahresschluß.

sein müssen, nicht der nötige Nachdruck ob. Es fehlt an der erforderlichen Aufsicht im Hinterlande. Der Mangel an Gewehren bei den Ersatzformationen würde nicht so fühlbar sein, wenn bei der Abnahme von Gewehren der Verwundeten die nötige Strenge gewaltet hätte. Die Fabriken arbeiten mit Hochdruck. Da sich die Arbeiter zum Teil geweigert haben, in den Weihnachtsfeiertagen zu arbeiten, sind seit dem 25. des Monats auch die Privatbetriebe unter militärische Leitung gestellt.

Die Truppen sind nicht mehr durchweg so, daß sie, wie das bei uns überall der Fall ist, unbedingt halten, was sie in Besitz haben. Bei den Österreichern besteht allerdings in dieser Hinsicht wohl vorerst keine Gefahr. Diesen Eindruck empfing vor vorgestern Hauptmann Häßler¹), den ich unserer 47. Reserve-Division gesandt hatte. Er fand sie in guter Verfassung und entsprechender Stimmung trotz der erlittenen schweren Verluste. Sie wird in jeder Beziehung von österreichischer Seite gut versorgt. Ihr Kommandeur, Generalleutnant v. Besser, hat die Schwächen der österreichisch-ungarischen Armee vollauf erkannt, findet sich aber mit österreichisch-ungarischen Führung gut ab. Seine Persönlichkeit macht jede von mir seinerzeit geäußerten Befürchtungen, daß durch Einschiebung dieser Division in österreichisch-ungarische Truppen erneut Reibungen entstehen könnten, hinfällig. Erzellen v. Besser bedauert sogar, daß nicht stärkere Kräfte von uns dort verfügbar gemacht werden konnten, da alsdann ein ganz anderes Ergebnis erzielt worden wäre.

Bei allem in der russischen Armee immer noch örtlich hervortretenden Angriffsdrieb besitzt sie schwerlich noch Offensivkraft im großen. Infolgedessen ist bei den nach dem rechten Heeresflügel vorgenommenen Berechnungen zu hoffen, daß es der 3. Armee gelingen wird, sich am Karpatenkamm zu behaupten. Ob sie imstande sein wird, Westgalizien bis an den San von den Russen zu befreien und Przemysl zu entsetzen, obwohl vor diesem nur drei bis vier russische Reserve-Divisionen stehen, muß dagegen bezweifelt werden.“

General v. Conrad hatte sein Telegramm vom 27. Dezember auch an Generalfeldmarschall v. Hindenburg gesandt und gebeten, seinen Standpunkt bei der deutschen obersten Heeresleitung zu unterstützen. Er hatte hinzugefügt, die Lage in Galizien könne ihn schließlich sogar zwingen, die österreichisch-ungarische 2. Armee aus der gemeinsamen Front in Polen abzuberufen, um sie wieder in den Karpaten zu verwenden.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg war nun allerdings über die vom General v. Conrad dargelegten Zusammenhänge wesentlich anderer Ansicht.

¹) Deutscher Generalstabsoffizier.

Page: 363 keyno: 349

Auffassung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg

Auffassung als dieser. Seine Zweifel an der Widerstandskraft und dem Widerstandswillen des österreichisch-ungarischen Heeres wuchsen, als am 29. Dezember früh von der Armee Bövich die Nachricht kam, daß die verbündete Heeresleitung den Ausbau einer rückwärtigen Stellung befohlen habe, die von Krakau nach dem Orte Piliza und dann hinter dem gleichnamigen Flusse nach Norden laufen solle, "um auch für den Fall vorbereitet zu sein, daß der überlegene russische Angriff südlich der Weichsel der 4. Armee die Fehlhalten der Dunajec-Linie unmöglich macht, und in diesem Falle die in Polen errungenen Vorteile nicht mehr als unrichtig preiszugeben". Daß Hauptmann v. Fleischmann nach Anfrage in Lemberg meinte, vorläufig sei "selbstverständlich" von einem Aufgeben der Dunajec-Linie keine Rede, der Stellungsbau sei nur eine Vorsichtsmaßnahme für alle Fälle, vermochte die Zweifel des Oberbefehlshabers Ost nicht zu zerstreuen. Er hatte alles Vertrauen zu selbständigen Leistungen des verbündeten Heeres verloren; die mehrfach wechselnden Pläne und Vorschläge des Generals v. Conrad stellten sich ihm als Unsicherheit dar). So drahtete er am 30. Dezember nachmittags an General v. Falkenhayn):

"Die österreichisch-ungarische Heeresleitung schwankt in ihren Entschlüssen hin und her und scheut den Kampf. In den entscheidenden Tagen Mitte Dezember waren in Galizien vier Divisionen auf der Eisenbahn, um einer weiten Umfassung angesetzt zu werden. Sie kamen dafür zu spät und fehlten beim Entscheidungskampf in der Front. Auch jetzt wird in der Front zwischen Nida-Mündung und Tomaschow nicht ernstlich angegriffen, nur der linke Flügel drückt etwas vor. Mehrfache Aufforderungen, energisch anzugreifen, hatten bisher keinen durchschlagenden Erfolg. — Die österreichisch-ungarische Truppe, deren Gefüge gelockert ist, hat das Vertrauen zur eigenen Führung verloren. Die Truppe klebt scheinbar nur noch etwas im engsten Anschluß an deutsche Truppen oder unter deutscher Führung. — Die österreichisch-ungarische Heeresleitung und die österreichisch-ungarischen Truppen sind nicht mehr Faktoren, mit denen eine großzügige Operation durchgeführt werden kann. Es muß mit einem noch weiteren Zurückgehen der Armeen in Galizien über die Karpaten und in Richtung Krakau und

1) Ursprünglich hatte General v. Conrad den Angriff von Krakau nach Norden erst ausführen wollen, nachdem sich der Gegner dort festgebissen habe; er begann ihn dann aber plötzlich viel früher (am 16. November) und brach ihn eine Woche später ebenso wieder ab, um südlich Krakau zu kämpfen. — Hauptmann v. Fleischmann regte am 23. November den Einsatz starker deutscher Kräfte bei Krakau an, wie man annehmen mußte, im Auftrage des Generals v. Conrad; die deutsche Leitung lehnte diesen Einsatz zwei Tage später ab. — Am 16. und 21. Dezember stellte er Umfassung des russischen Südflügels aus den Karpaten als Leitgedanken hin, jetzt aber schlug er statt eines Durchbruchs von Westen auf Radom vor. — Im übrigen vgl. S. 41, Anm. 1.

Page: 364 keyno: 350

Die Lage im Osten bei Jahresschluß.

damit mit einem Zurücknehmen der österreichisch-ungarischen 1. Armee von der Nida gerechnet werden.

Für die 9. Armee entsteht die Frage, ob sie, nachdem die Verhältnisse bei der verbündeten Armee sich derart gestaltet haben, den Angriff unter den schwierigen Verhältnissen fortsetzen oder ob sie zur Verteidigung übergehen soll, um Kräfte zu anderweitiger Verwendung freizumachen. — Durch den Angriff hat die Armee bisher stark überlegene Kräfte auf sich gezogen und damit das geleistet, was zu leisten war. Sie drückt aber nur langsam vorwärts und kann die westlich Warschau stehenden russischen Kräfte wahrscheinlich auf die Dauer noch nicht fesseln. Rußland kann weitere Kräfte abschieben und wird sie gegen Österreich einsetzen, da hier ein Erfolg möglich ist. Eine erneute Offensive nach Preußen hinein ist weniger wahrscheinlich, naturgemäß möglich. — Die dauernde Offensive schwächt die eigene Truppe, ohne einen entscheidenden Erfolg erringen zu können, falls nicht die russische Armee in sich zusammenbricht. Hierfür fehlen alle Anzeichen. Die Widerstandsfähigkeit der russischen Armee in der Defensive ist noch eine sehr bedeutende. Die 9. Armee wird deshalb in den nächsten Tagen angehalten werden müssen, um sich zur Verteidigung einzurichten . . . 1).“

2. Betrachtungen.

Nach dem schnellen Vorstoß gegen die mittlere Weichsel im Oktober und dem ebenso raschen Rückzug von dort war das Herumwerfen der deutschen 9. Armee in die Flanke des russischen Angriffsheeres die entscheidende Tat; sie hat den großen russischen Angriff zum Stehen gebracht und schließlich zerschlagen.

Die österreichisch-ungarische Heeresleitung hat sich damals nicht entschließen können, dem Wunsche des deutschen Oberbefehlshabers Hindenburg zu entsprechen und ihre Armeen unter Zurückstellung der besonderen Belange der Donau-Monarchie auf die Karpaten zurückzunehmen. Sie hat das bisher in Ausführung schon in Friedenszeiten erwogener Pläne die Masse ihres Heeres in westlicher Richtung gegen die schlesische Grenze ausweichen lassen. Damit stemmte sie sich der Mitte der russischen Front entgegen, statt in der Flanke zu bleiben, entsprach damit andererseits aber den auf Deutung Schlesiens gerichteten Wünschen der deutschen obersten Heeresleitung.

Seit Anfang November bildete das schwere Ringen der deutschen 9. Armee bei Lodz den Mittelpunkt der Ereignisse im Osten. Sie

Page: 365 keyno: 351

Betrachtungen.

griffen die besten Teile des deutschen Ostheeres gegen immer mehr an-

wach sende russische Massen an; die Größe des deutschen Erfolges an dieser

Stelle wurde entscheidend für die Gesamtlage an der Front gegen Rußland.

Nur ein ganz Geringes an Kräften fehlte schließlich, um den Kampf zu

einem schweren Vernichtungsschlage für das russische Heer in Polen werden

zu lassen. Als statt dessen der deutsche Angriff durch die schwere Krise von

Lod z zum Stillstand kam, befestigte sich die warnende Voraussage des

Oberbefehlshabers Ost: „Später wird mehr an Verstärkungen nötig sein.“

Als Ende November und Anfang Dezember die Verstärkungen aus

dem Westen noch und nach eintrafen, war die günstigste Zeit verpaßt.

Sollten sie jetzt noch in den bei Lodz tobenden Kampf geworfen

oder einheitlicher neuer Operation angesetzt werden? Letztere war nur

möglich, wenn man bereit war, den bei Lodz in blutigen Ringen

gewonnenen Boden nötigenfalls wieder preiszugeben. Da man sich hierzu

nicht entschließen konnte, nahmen die Operationen bald eine Starre an,

die ihnen im Osten bisher fremd gewesen war. Bei dem Entschlusse, an

Angriff bei Lodz fortzusetzen, befand sich der Oberbefehlshaber Ost in Über-

einstimmung mit der eigenen wie der österreichisch-ungarischen Heeresleitung

So ist der Vorschlag, die Verstärkungen bei Krakau einzusetzen, über erste

Erwägungen nicht hinausgekommen. Ebenso ist der Gedanke einer aber-

maligen Umstellung der deutschen Hauptkräfte zum Angriff aus Ostpreußen

nach Süden vom Oberbefehlshaber Ost verworfen worden; er glaubte auch

durch solche Umstellung zu keiner neuen Operation mehr zu kommen). Der

Angriff von Marwa auf Warschau war jetzt schwieriger geworden, da der

Gegner Zeit gehabt hatte, sich durch Stellungsbau auf die Abwehr vor-

zubereiten; auch konnte er auf fünf von Osten, Süden und Westen nach

Warschau zusammenlaufenden Bahnen gerade in den „Befestigten Raum“

in kürzester Zeit bedeutende Verstärkungen herbeischaffen, mehr vielleicht, als

die deutschen Bahnen in gleicher Zeit zur ostpreußischen Südgrenze fahren

konnten. Wenn man aus Ostpreußen angreifen wollte, mußte man wahr-

scheinlich noch weiter östlich ausholen. Zu so großer Operation aber hier

Oberbefehlshaber Ost die Kraft der Truppen nach den vorhergegangenen

Kämpfen nicht mehr für ausreichend und auch die Jahreszeit nicht mehr

für geeignet. Erschwerend kam hinzu, daß man weder über die Gesamtzahl

noch über die Eintreffzeit der aus dem Westen erwarteten Verstärkungen

klar sah.

Die Entscheidung wurde im Dezember weiter bei Lodz gesucht. Daß

man dabei taktisch auch anders hätte verfahren können, als es geschah, ist

1) Mitteilungen des Generals Ludendorff an das Reichsarchiv vom Dezember 1928.

Page: 366 keyno: 352

Die Lage im Osten bei Jahresschluß.

bereits erörtert worden1). Die Führung lag in den Händen der 9. Armee. Ohne in deren Befehlsbefugnisse einzugreifen, hatte aber der Oberbefehlshaber Ost durch Zuweisung der Verstärkungen doch die Möglichkeit zu entscheidender Einwirkung; er übernahm daher durch die Art dieser Zuweisung seinen Teil an der Verantwortung für den Einsatz. Im übrigen hat er sich auch nach den Tagen von Bzura sympathisch jedes Eingriffs in die Führung der Armee enthalten. Andererseits war das Oberkommando 9 bestrebt, sich seine Selbständigkeit in vollem Umfange zu wahren, und hat daher auf Posen wie Lage und Absichten nicht mehr beruht, als unbedingt notwendig war. Daß es dann die Zuweisungen an die Oberste Heeresleitung melden hatte, machte die Verhältnisse nur unübersichtlich, dadurch schwieriger. Der Oberbefehlshaber Ost hat über das, was bei der 9. Armee vor sich ging, nicht immer klar gesehen, vor allem auch deshalb, weil die Meldungen damals fast ausschließlich vom 1. Generalstabs­offizier der Armee an die gleiche Stelle beim Oberbefehlshaber Ost durch den Fern­sprecher gegeben wurden.

Durch Teilung der immer mehr anwachsenden 9. Armee hätte sich der Oberbefehlshaber Ost entscheidenden Einfluß auf den Gang der Operation sichern können. Die unmittelbare Unterstellung der Korps Breslau und Graudenz und später des Korps Gerok unter seinen Befehl waren Ansätze in dieser Richtung. Auf die Dauer hat sich aber die Abtrennung so kleiner Teile angesichts der Entwicklung der Kämpfe meist nicht aufrechterhalten lassen. Der Gedanke, die durch ihre Größe schließlich „außerordentlich unhandlich“ gewordene 9. Armee zu teilen, ist über Erwägungen nicht ausgekommen2).

Andererseits tauchte in der Kampfführung im Dezember ein Gesichtspunkt auf, der dem deutschen Heere im Frieden mit Recht ferngehalten worden war, und auch den Gedankengängen des Oberbefehlshabers Ost

1) S. 283 f. und 322 f. — 2) Als sich General v. Beseler Anfang Dezember bei seinem Eintreffen im Osten in Posen meldete, sagte ihm Generalfeldmarschall v. Hindenburg dem Sinne nach: „Wenn wir die 9. Armee teilen, müssen wir die Operation leiten, und dazu sind wir in Posen zu weit ab. Andererseits können wir wegen der Verbindung mit Berlin und Teschern hier nicht fort.“ (Mitteilung des Generalstabschefs an das Reichsarchiv vom 23. Februar 1929.) — Im Kriegstagebuch des Oberbefehlshabers Ost heißt es am 12. Dezember: „Die Bildung einer neuen Armee wegen der im Zuge befindlichen Operation nicht für zweckmäßig erachtet. Dafür sollen aber einzelne Befehlsgruppen gebildet werden.“ — General Ludendorff im Kriege (Erinnerungen, S. 84 f.): „Vielleicht hätte ich die Bedenken, die mich hinderten, eine neue Armee-Abteilung anzuregen, dem Oberbefehlshaber Ost mitteilen müssen. Wir hätten damit schärferen Einfluß auf die Operationen bekommen.“

Page: 367 keyno: 353

Betrachtungen.

nicht entsprach. Da ein Vernichtungskrieg nicht mehr erreichbar schien, wurde das Ziel gesetzt, den Feind zu „zermürben“. Dazu aber war Vorbedingung, daß man Zeit hatte und daß in dieser Zeit die feindliche Kraft mehr als die eigene abgenutzt wurde. Ob diese Voraussetzungen für die Lage der Mittelmächte ausreichten, mußte zweifelhaft erscheinen.

An der österreichisch-ungarischen Front ist die operative Beweglichkeit länger aufrechterhalten worden als an der deutschen. Die 4. Armee wurde unter Ausnutzung der großen Lagerfestung Krakau im November nach Norden und im Dezember wieder nach Süden über die Weichsel geworfen, um anzugreifen, während man beide Male auf dem linken Ufer entsprechend auswichen. Wenn der Erfolg im November nicht den Erwartungen entsprach, und wenn er beim Dezemberangriff durch ebensolches Herumwerfen russischer Heeresteile schließlich in eine ernste Niederlage verwandelt wurde, so lag das vor allem am Versagen der Truppe, die wegen der Unzuverlässigkeit großer Teile ihres Ersatzes bei gleicher Zahl den Russen kaum noch gewachsen war. Immer deutlicher zeigte sich im Heer des Habsburger Völkerstaates der Unterschied zwischen den Bestandteilen, die, wie die deutschstämmigen und ungarischen, mit dem Herzen bei der Sache der Mittelmächte waren und denen, die ihr mehr oder weniger gleichgültig, wenn nicht gar feindlich gegenüberstanden. In den Gefangenenlagern kamen diese Verhältnisse deutlich zum Ausdruck. Schon bis Ende Oktober sollen sich in Rußland 200 000 österreichisch-ungarische, aber nur 15 000 reichsdeutsche Gefangene befunden haben; im November und Dezember hat das österreichisch-ungarische Heer nach russischer Darstellung abermals gegen 60 000 Gefangene an die Russen und mehr als 40 000 an die Serben verloren, während an deutschen Gefangenen insgesamt kaum 2000 angegeben werden.

Daß der große russische Angriff in Westpolen zum Erliegen kam, war ein Abwehrsieg von überragender Bedeutung. Entscheidende Angriffserfolge aber sind nicht mehr erzielt worden. Auch im Osten machte sich in zunehmendem Maße fühlbar, daß Angriffe nur noch langsam vorwärts kamen. Das gilt für die deutschen Truppen kaum weniger als für die österreichisch-ungarischen und russischen. Auch bei russischer Unterlegenheit an

1) General Ludendorff schrieb nach dem Kriege (Erinnerungen, S. 85 f.): „In dem Weichsel-Bogen, namentlich bei der 9. Armee, fand noch eine Reihe örtlicher Gefechte statt, die bisher unerledigt geblieben waren. In den Schützengräben litt man wenig. Es wurde überall „herumbatailliert“. Ich hätte gleich schärfer mit greifen sollen, wie ich es später tat. Die Gefahr lag nahe, daß die Verluste nicht mit dem Gewinn im Einklang standen.“ 2) Angaben nach Knor, S. 167.

Page: 368 keyno: 354

Die Lage im Osten bei Jahresschluß.

Zahl ist es nur selten gelungen, den Angriff im Laufe eines kurzen Wintertages so weit zu fördern, daß die Umfassung zur Vernichtung des Feindes führte, und das trat naturgemäß um so mehr in die Erscheinung, je größer die Gesamtausdehnung der Schlacht wurde. Auch in schwieriger Lage vermochte der Feind lange auszuharren und sich ihr schließlich doch noch durch nächtlichen Abzug zu entziehen. Es ist nie gelungen, solchen Abzug zu hindern; es ist nicht einmal ein Fall bekannt, wo derartige Züge zeitweise erfaßt und vernichtet worden wären. Der Gegner ist aber fast ohne entscheidende Einbuße an Kampfkraft entkommen, Beute an Geschützen oder an Gefechtselementen verloren. Der Kampf zeigte jetzt auch im Osten andere Formen als bei Kriegsbeginn. Obgleich die Russen an Zahl der Waffen wie an Munition schwächer waren als damals, kam die angegriffene Infanterie nur noch gegen sie vorwärts, wenn ihr die Artillerie den Weg gebahnt hatte. So zogen sich die Kämpfe, gehemmt durch Erschöpfung, Munitionsmangel und Winterwetter, immer mehr in die Länge. Durchschlagende Erfolge wurden kaum noch erreicht. Auch im Osten entartete der Krieg nach und nach zum Stellungskampfe.

Als das Jahr 1914 abschloß, war an der Front gegen Rußland annäherndes Gleichgewicht der Kräfte eingetreten. In rund 1200 Kilometer messender Linie, von der rumänischen Grenze südlich Tschernowitz, den verschneiten Karpaten folgend, dann durch Westgalizien und das polnische Flachland bis zur unteren Weichsel unterhalb Nowogeorgiewsk, an der die preußischen Südgrenze und an den Masurischen Seen lag man einander gegenüber. Vor der österreichisch-ungarischen Front war die Festung Przemysl seit zwei Monaten eingeschlossen. Im Süden deckten eigene Kräfte den Rücken der Donau-Monarchie gegen die jetzt siegreichen Serben. Gegen Rußland standen die Kräfte der Mittelmächte an den Brennpunkten der letzten Kämpfe am dichtesten, so vor allem zwischen Pilitza und unterer Weichsel, ähnlich aber auch von Gorlice bis Tarnow; zwischen diesen beiden Frontabschnitten und vor allem auf den äußeren Flügeln, in den Karpaten im Süden, in Ostpreußen im Norden, war die Aufstellung lichter und bot noch Raum zu überraschenden Bewegungen. Im wesentlichen war die Front aber erstarrt; daß da und dort noch um örtlichen Geländegwinne blutig gerungen wurde, änderte daran nichts.

Die Bukowina und Galizien waren zum größeren Teile in Feindeshand, von Ostpreußen nur ein beschränkter Streifen an der Ostgrenze. Dafür aber standen die verbündeten Heere tief im westlichen Polen. Was an

1) Zum Vergleiche sei erwähnt, daß die Front im Westen von der Nordsee bis zur Schweizer Grenze rund 500 Kilometer maß.

Page: 369 keyno: 355

Betrachtungen.

Gelände gewonnen und verloren war, hielt sich dem Umfange nach so ziem-

lich die Waage. Entscheidend aber war, daß es auch ohne wesentliche

Schwächung der deutschen Westfront gelungen war, den russischen Massen-

ansturm zurückzuschlagen und dem Gegner so zuzusetzen, daß er einstweilen

jeden Gedanken an Offensive aufgeben mußte.

Die Hoffnungen, mit denen Rußland in den Krieg eingetreten war,

waren, vor allem durch deutsche Siege, zerschlagen. Die schon im August

angelegte und dann im Oktober mit allem Nachdruck aufgenommene große

Offensive mit dem Ziel Berlin war gescheitert; nicht einmal Ostpreußen

hatten die Russen zu erobern vermocht. Deutschland war nicht genötigt

worden, seine Front im Westen, solange es dort angegriffen wurde, wesentlich

zu schwächen, und damit war der zwischen Rußland und Frankreich

verabredete Kriegsplan völlig gescheitert. Aber

auch gegen die Donau-Monarchie hatten die Russen nichts Entscheidendes

erreicht, obgleich dauernd etwa ein Drittel des österreichisch-ungarischen

Heeres gegen Serbien focht. Der Großfürst hatte sich, den Wünschen Frank-

reichs nachgebend, von der Nordarmee abhalten lassen, zunächst alle Kräfte

gegen seinen Feind einzusetzen. Auch an der Kaukasus-Front waren ernste

Erfolge entbrannt; wenngleich sie auf die Lage in Mitteleuropa nicht un-

mittelbar zurückwirkten, banden sie doch dauernd etwa fünf russische Divi-

sionen. Die Reserven aus dem weiten Innern des Reiches waren aber bis

auf ein einziges Korps eingesetzt. Außerordentlich hoch waren die Verluste

gewesen. Bis zum Jahresschluß befanden sich in Deutschland 310000

russische Gefangene, in Österreich-Ungarn etwa 210000 (einschließlich

Serben). An Errichtung neuer Verbände konnte man nicht denken; nicht

einmal die bei Tannenberg vernichteten beiden Korps hatte man bisher

wieder aufzustellen vermocht. Der Ersatz reichte gerade aus, um die Ver-

luste an der Front zu decken. Wohl waren 800000 Rekruten in der Aus-

bildung, doch hatte nur etwa für jeden Zehnten von ihnen ein Gewehr.

Die Geschützzahl der Batterien war schon lange von acht auf sechs herab-

gesetzt, ohne daß darum die Zahl der Batterien vermehrt worden wäre. Der

Mangel an Munition war mindestens ebenso groß wie bei allen anderen

Kriegführenden. Die Waffen- und Munitionserzeugung im eigenen Lande

stand in besonders schreiendem Mißverhältnis zum Bedarf. Dabei spielte

der Verlust des Kohlengebietes an der oberschlesischen Grenze für die

Kriegswirtschaft eine entscheidende Rolle, denn die Kohlenzufuhr über Sile-

sien war abgeschnitten; alles was Nord- und Westrußland brauchte, mußte in

langer Fahrt auf den ohnehin schon überlasteten Bahnen aus dem Donez-

Gebiet heranbefördert werden.

Das Heer aber war durch Kämpfe und Niederlagen erschöpft. Es be-

\* Weltkrieg, VI. Band.

Page: 370 keyno: 356

Die Lage im Osten bei Jahresschluß.

durfte dringend der Ruhe, um wieder Kraft zu gewinnen. Die Meinungen derer, die trotzdem in langgedehnter Aufstellung im westlichen Polen halten wollten, um anderer, die auf Zurücknahme der Front in den schützenden Bereich der Weichsel-Festungen drängten, standen einander gegenüber. Die oberste Heeresleitung entschied sich unter Schwankungen für die ersteren, wobei vielleicht weniger rein militärische als politische Erwägungen den Ausschlag gegeben haben mögen. Für alle aber blieb das Ziel, nach Wiederauffüllung der Truppe an Menschen, Waffen und Munition mit allem Nachdruck den Angriff wieder aufzunehmen. Trotz gewisser Friedensströmungen war der Kriegswille des Zarenreiches bisher in keiner Weise erschüttert. Deutsche und österreichisch-ungarische Führer und Truppen hatten im gemeinsamen Kampfe zusammengewirkt. Reibungen konnten dabei nicht ausbleiben; Machtfragen sprachen mit. „Geht die 2. Armee weg“ — so hatte sich General v. Conrad im vertrauten Kreise geäußert, als es sich nach dem Rückschlage in Serbien um Truppen für den Balkan handelte —, „werden wir hier (das ist im Norden) zu schwach den Deutschen gegenüber. Jetzt sind wir hier die Starken (im Vergleich zum deutschen Ostheer) haben die Führung; sie haben sich dem abgewandt, was wir wollen. In dem Moment, in dem wir die 2. Armee wegschicken, haben wir nicht mehr die Macht, uns durchzusetzen. Daher sollen die Deutschen, so unangenehm es ist, sie auf den Balkan kommen zu lassen, ihre Divisionen nach Serbien schicken.“ Trotz alledem hatten aber beide Verbündete immer klarer erfahren, wie sehr sie aufeinander angewiesen waren und wie sehr sie einander hatten. Alles in allem standen bei Jahresschluß gegen Rußland 36½ deutsche und 52 österreichisch-ungarische Divisionen Infanterie (einschließlich der 3½ in Pjetrnysl abgesperrten); weitere 14 österreichisch-ungarische Divisionen standen gegen Serbien. An der Front gegen Rußland trennte die Piliza die beiderseitigen Befehlsbereiche derart, daß das österreichisch-ungarische Heer mit 57 Divisionen, dabei fünf eingeschobene deutsche, auf 650 Kilometer Front etwa 46 russische gegenüber hatte, das deutsche Ostheer aber mit 31½ Divisionen auf rund 550 Kilometer Front rund 54 russische. Dabei war das beste polnische Gebiet durch eine Linie geteilt, die in Verlängerung der deutsch-österreichischen Grenze nordwärts zur Piliza lief und dann diesem Flusse folgte.

Man richtete sich für den Winter und für hartnäckige Verteidigung ein. Bei der Auffassung, die die deutsche oberste Heeresleitung über die Bedürfnisse der Westfront hatte, war es völlig unsicher, ob und wo etwa in absehbarer Zeit die Offensive im Osten wieder aufgenommen werden konnte.

1) Conrad V, C. 811.  
2) Landwehr- und Landsturmverbände sind hier mitgerechnet, bei den Russen nicht.

Page: 28 keyno: 357

VIII. Rückblick.

Mit großer Tatkraft hatte General v. Falkenhayn das Ziel verfolgt,

im Westen die Feldzugsentscheidung herbeizuführen. Solange be-

gründete Aussicht bestand, es zu erreichen, verdient sein

zäher Siegeswille, der dafür große Opfer, ja sogar den Einsatz der letzten

Heeresreserve in Flandern nicht gescheut hatte, Zustimmung, wenngleich es

bei der Durchführung der Operationen zu folgenschweren Fehlgriffen ge-

kommen war.

Eine neue Lage trat ein, als sich Anfang November General

v. Falkenhayn darüber klar wurde, daß die erstrebte Feldzugsentscheidung

im Westen nicht gelungen und damit der bisher verfolgte Kriegsplan ge-

scheitert war.

Im Westen waren die Streitkräfte der Alliierten zwar stark geschwächt,

ihre Niederwerfung aber war mißlungen; beide Heere lagen sich in langen,

den ganzen Operationsraum überspannenden Linien und fast überall in

unmittelbarer Geschossfühlung gegenüber; im Osten war der zahlenmäßig

übermächtige Gegner im Begriffe, zu einer Offensive auszuholen, die tief in

das Herz Deutschlands führen sollte. Bei der Schwäche der im Osten ver-

fügbaren deutschen Kräfte genügte der vom Oberbefehlshaber Ost geplante

Stoß gegen die Nordflanke des russischen Hauptheeres nicht, die Gefahr auf

die Dauer zu bannen. Diese Lage stellte die deutsche Oberste Heeresleitung

vor Entschließungen von großer Tragweite. Wo war nunmehr die Ent-

scheidung zu suchen, wohin das Schwergewicht der Kriegführung zu legen?

Im Westen war eine Umfassung des Feindes nicht mehr möglich.

Nur ein operativer Durchbruch in breiter Front vermochte hier eine Ent-

scheidung zu erzwingen. Er bedeutete, zumal im Stellungskriege, gegenüber

der neuzeitlichen Waffenwirkung ein Wagnis, für das Erfahrungen bisher

fehlten. Ob die verfügbaren Kräfte an Truppen und Kriegsmaterial zu

einem solchen Unternehmen noch hinreichen würden, mußte ernstlich be-

zweifelt werden. Deutsche Kräfte aus dem Osten dazu heranzuziehen,

fiel, zumal angesichts der geschwächten Widerstandskraft des Verbündeten und

der Gefahr für das wirtschaftlich so bedeutsame Oberschlesien nicht in Frage

kommen. Eine Feldzugsentscheidung im Westen lag somit vorläufig

überhaupt nicht mehr im Bereiche des Möglichen.

Die Erstarrung der Front im Westen und die große Spannung im

Osten, insbesondere der neue Plan des Generalobersten v. Hindenburg, ...

Page: 434 keyno: 358

Rückblick.

drängten zu einer Verlegung des Schwerpunktes nach dem Osten, um seiner Offensive eine möglichst nachhaltige Wirkung zu geben. Hier bot die Weiträumigkeit des Kriegsschauplatzes auch noch die Möglichkeit zum Bewegungs­kriege. Über irgendwelche sofort verwendungsbereite, nennenswerte Heeresreserven verfügte die deutsche oberste Führung zu dieser Zeit Anfang November — nicht mehr; die Kräfte für den Osten mussten der Westfront entnommen werden. Aber war das jetzt nach den wiederholt misslungenen Versuchen, eine Feldzugsentscheidung zu erreichen, überhaupt noch möglich? Musste eine stärkere Schwächung des Westheeres nicht den Gegner, sobald er sich von seiner augenblicklichen Erschöpfung erholt hatte, zu neuen, gewaltigen Kraftanstrengungen herausfordern und die Gefahr eines feindlichen Durchbruches heraufbeschwören? Es war zu Anfang November schwer abzuwägen, bis zu welchem Grade der Westen ohne Gefährdung Kräfte abgeben konnte. Irgendwelche zuverlässigen Erfahrungen standen noch nicht zur Verfügung, wenngleich die Überlegenheit der Betreibungen gegenüber dem Angriff infolge der erhöhten Wirkung neuzeitlicher Waffen klar erkannt war. Ungeklärt war auch die Frage, wie starke Kräfte nötig waren, um im Osten die Entscheidung zu erzwingen. Die Ansichten hierüber waren geteilt; während General v. Conrad noch vor kurzem 30 Divisionen gefordert hatte, hielt Generaloberst v. Hindenburg, um die von ihm geplante Offensive entscheidend zu gestalten, nur einen Bruchteil hiervon für erforderlich. Auch auf wie lange Zeit der Osten diese Kräfte beanspruchen würde, war schwer zu übersehen. In engem Zusammenhang hiermit stand aber wiederum die Frage, innerhalb welchen Zeitraumes der gegenwärtig zweifellos erschöpfte Feind im Westen wieder so erstarken konnte, dass eine ernste Gefahr für die deutsche Front entstand. Dazu war seit dem Kriegseintritt der Türkei eine neue Sorge hinzugetreten. Zur Herstellung gesicherter Verbindung mit dem neuen, auf Unterstützung durch reichliches Kriegsmaterial angewiesenen Bundesgenossen war es erforderlich, Serbien sobald als möglich niederzuwerfen, eine Aufgabe, deren Lösung wiederum stärkere Kräfte erforderte.

Bei der Fülle der einander widerstreitenden Anforderungen und angesichts der starken Spannung der Lage auf allen Kriegsschauplätzen, insbesondere auf dem östlichen, war es für die Leitung des Zweifrontenkrieges in der Tat nicht leicht, eine klare Entscheidung zu treffen. In dieser Lage musste es als das Nächstliegende erscheinen, auch jetzt wieder wie zu Anfang des Krieges das Schwergewicht der Operationen dahin zu legen, wo es am mittelfristig das Günstigste bot; das war zu diesem Zeitpunkt wieder der Osten! Nach diesem Kriegsschauplatz brauchten zunächst nur so viele Truppen aus dem Westen übergeführt zu werden, als zur Erreichung

Page: 435 keyno: 359

Rückblick.

gesetzten Zieles, die Kraft der großen russischen Offensive zu brechen, er-

forderlich schienen. Das waren nach Ansicht des Generalobersten v. Hinden-

burg vier aktive Armeekorps. Eine so begrenzte Schwächung des West-

heeres war bei der großen Erschöpfung des Gegners und der überlegenen

Abwehrkraft neuzeitlicher Waffen nach Ansicht des Generals v. Falten-

hayn ohne Gefährdung der Westfront möglich. Der Entschluß zu solcher

Verstärkung des Ostheeres bedingte allerdings, wenn sie rechtzeitig wirksam

werden sollte, die sofortige Einstellung jedes Angriffes im Westen und die

unverzügliche Durchführung aller zur Festigung der Westfront und zur

Gewinnung von Kräften für den Osten nötigen Maßnahmen. Erst nach

Beseitigung der jetzt drohenden unmittelbaren Gefahr im Osten gewann die

deutsche Heeresleitung die Freiheit ihrer Entschließungen zurück, und zwar

um so längere Zeit, je nachhaltiger der Feind im Osten geschlagen

wurde. Diese Zeitspanne mußte ausgenutzt werden, um in Ruhe alle

Vorbereitungen zur endgültigen Feldzugsentscheidung auf dem öst-

lichen Kriegsschauplatze zu treffen; dazu galt es, im Westen eine starke und

gut gesicherte Abwehrfront auszubauen und im Osten durch Zuführung neuer

Heeresreserven und reichlichen Kriegsmaterials, insbesondere von Munition,

die Angriffskraft auf das Höchstmaß zu steigern.

So weitgehende Schlußfolgerungen aus der augenblicklichen Lage

glaubte General v. Faltenhayn indes in den ersten Tagen des November

ablehnen zu müssen. Die sofortige Einstellung der Offensive im Westen

ohne sichtbaren Erfolg der deutschen Waffen in Verbindung mit der für das

Ausspannen von Kräften nötigen Geradelegung weiter Frontteile schätzte er

in ihrer moralischen Wirkung einer Niederlage gleich, die auf den Feind

ebenso belebend und auf die zur Zeit noch neutralen Staaten höchst un-

günstig einwirken müsse. Daß dieser Nachteil durch einen Sieg im Osten

aber bald in sein Gegenteil gewandelt werden konnte, scheint General

v. Faltenhayn nicht als vollwertigen Ausgleich angesehen zu haben. Die

allzu ungünstig eingeschätzte Wirkung einer Einstellung der Angriffe im

Westen ohne sichtbaren Waffenerfolg war es wohl in erster Linie, die den

Entschluß vom 4. November auslöste, das Schwergewicht der Kriegsführung

einstweilen im Westen zu belassen und eine neue Kraftanstrengung zur Er-

zielung eines solchen Waffenerfolges durch die Wegnahme des Ypern-

Bogens von den schon stark erschöpften Westtruppen zu fordern.

Der Ernst der Lage im Osten zwang indes bereits wenige Tage später,

am 8. November, zu neuen bedeutsamen Entschließungen. Nun sollte der

Schwerpunkt der Kriegführung doch nach dem Osten verlegt und dort unter

einheitlicher Leitung des deutschen Generalstabschefs sowie unter Einsatz

starker Kräfte auch vom westlichen Kriegsschauplatz, weit über den Rahmen

Page: 436 keyno: 360

Rückblick.

der Pläne des Oberbefehlshabers Ost hinaus, eine große Offensivoperation längs der Weichsel gegen die Nordflanke der nach Schlesien und Posen vorbrechenden russischen Hauptkräfte geführt werden. Der kühne und großzügige Gedanke entsprach dem Ernst der operativen Gesamtlage und war bei folgerichtiger, willensstarker Durchführung sowie bei einheitlicher Verwendung der Streitkräfte der Mittelmächte wohl geeignet, die bestehende Krise zu beheben. Vorbedingung für das Gelingen des Planes war indes die Erfüllung von zwei Forderungen; einmal mußten die verlustreichen Kämpfe in Flandern eingestellt werden, um rechtzeitig im Osten eingreifen und die für den Angriff bei Ypern bereitgestellten frischen Truppen sowie Munitionsbestände für die Ost-Offensive verwenden zu können. Zu dem Verzicht auf die Weiterführung des Angriffes bei Ypern vermochte sich General v. Falkenhayn indes nicht zu entschließen. Sodann waren enge Fühlungnahme und dauernde Zusammenarbeit mit den Führern im Osten zur Erzielung übereinstimmenden Handelns, vor allem in der Frage des Beginnes der dort geplanten Offensive, um so mehr geboten, als die Operationspläne beider Kommandostellen, sowohl der Führer im Osten als des deutschen Generalstabschefs, wie diesem bekannt war, von dem gleichen Grundgedanken einer Offensive gegen die Nordflanke der russischen Hauptkräfte ausgingen. Auch diese Fühlungnahme unterblieb. Die Folgen traten in verhängnisvoller Weise hervor, als die im Westen und Osten zufällig fast gleichzeitig am 10. und 11. November beginnenden Kämpfe einen ganz anderen Verlauf nahmen, als der Leiter der deutschen Operationen erwartet hatte. Im Westen mißlang der neue Angriff bei Ypern völlig trotz des Einsatzes starker frischer Kräfte und der letzten Munitionsreserve, die für die große Ost-Offensive so dringend benötigt wurden; im Osten, wo nur ein beschränkter, die Gesamtlage kaum beeinflussender „Teilerfolg“ erwartet werden war, wurde bei Kutno ein Sieg errungen, der bei rechtzeitiger, also bereits Anfang November begonnener Überführung von Kräften aus dem Westen eine weitreichende operative Wirkung hätte ausüben, zum mindesten die Russen zur Räumung des Weichsel-Bogens hätte zwingen können.

Die verhängnisvollen Folgen der Entscheidung vom 4. November für die Führung des Zweifrontenkrieges lagen damit klar zutage. Eine große Gelegenheit zur Lösung der Krise des Zweifrontenkrieges war zu Monatsanfang versäumt worden. Die Schlüsse, die der Leiter der Operationen aus der unvorhergesehenen Entwicklung der Gesamtlage zog, waren überraschend; er verlor den Glauben an die Möglichkeit einer siegreichen offensiven Durchführung die

Page: 437 keyno: 361

Rückblick.

frontenkrieges. In seinem Schreiben vom 18. November an den Oberbefehlshaber im Osten hieß es¹), die Hoffnung, daß „das Eintreffen neuer Kräfte in dem in den Grenzen des Möglichen liegenden Umfang eine endgültige Entscheidung im Osten herbeiführen könne“, bestünde „anscheinend nicht“. Die innersten Gründe für die Wandlung seiner Anschauungen zwischen dem 8. und 18. November lagen vielleicht weniger auf operativem, als auf seelischem Gebiete.

Es war ein schwerer Weg voll bitterer Enttäuschungen und Rückschläge, der General v. Falkenhayn von Noyon über Arras nach Flandern geführt hatte. Trotzdem waren sein Siegesglaube und sein Wille, im Westen — koste es, was es wolle — die große Entscheidung herbeizuführen, bis dahin noch ungebrochen geblieben. Erst als Anfang November die Offensive der Gruppe Fabeck trotz des Einsatzes neuer kampferprobter Verbände und starker Kampfmittel ergebnislos endete, begann er zu zweifeln, zuerst an sich selbst, seinem Können und seinem Feldherrnglück, schließlich überhaupt an der Möglichkeit erfolgreicher Durchführung entscheidender Operationen im Westen. In jenen trüben Novembertagen war es, daß er zum ersten Male zu seiner vertrauten Umgebung über Taktikabsichten und als „Autodidakt“²) wiederholt Zweifel an der Eignung zu seiner Stellung äußerte³). Trotzdem verlor er noch nicht den Willen zum Angriff. Wenn schon eine Feldzugsentscheidung im Westen nicht mehr erreichbar war, so sollte doch wenigstens durch die Einnahme von Opern noch ein sichtbarer Erfolg der deutschen Waffen errungen werden, ein Ziel mußte erreicht werden. Unter dem Einsatz vieler Kräfte und neuer starker Kampfmittel verzehrte sich sein Angriffs­wille an einem Ziele, dessen Erreichung auf die Gesamtlage ohne wesentlichen Einfluß war und dessen Bedeutung den Aufwand an Kraft wohl kaum rechtfertigte.

Es war nur natürlich, daß der Rückschlag, der solchen dauernden Willenshochspannungen und immer wiederkehrenden schmerzlichen Enttäuschungen folgte, stark und nachhaltig war. Durch den letzten Mißerfolg bei Opern wurde aus dem Zweifler ein Ungläubiger, der unter den sein Selbstvertrauen erschütternden, fortgesetzten Fehlschlägen den Glauben an den endgültigen Sieg mit militärischen Mitteln verlor. Was aber schlimmer war, er büßte auch das Vertrauen zu dem Schwerte ein, das zu führen er

¹) C. 95 und 96. — ²) Band V, S. 9.  
³) Mitteilung des damaligen Chefs der Zentralabteilung im Generalstab des Feldheeres, Oberstleutnants v. Fabeck, an das Reichsarchiv vom 26. März 1927.

Page: 438 keyno: 362

Rückblick.

berufen war. Das Wort von der Armee, „als einem zertrümmerten

Werkzeuge“, mit dem entscheidende Operationen nicht mehr zu führen

seien, warf ein grelles Schlaglicht auf die Auffassung des deutschen

Generalstabschefs.

In jenen schicksalhaftesten Tagen vollzog sich eine grundlegende Wandlung

in der Auffassung des Generals v. Falkenhayn über das Wesen dieses

Krieges, und damit auch in seiner Stellungnahme zu dessen wichtigsten

operativen Probleme, der Führung des Zweifrontenkrieges. Gegen-

über der neuzeitlichen Waffenwirkung hielt er fortan

Vernichtungsschläge von Feldzügen entscheidender Wir-

kung für ausgeschlossen; und zwar nicht nur auf dem westlichen

Kriegsschauplatz, sondern nunmehr auch auf dem östlichen, obwohl die

Lage hier gerade um die Mitte des Monats große Aussichten zu bieten

schien.

Nur aus dieser inneren Wandlung heraus ist das fernere operative

Denken und Handeln des deutschen Generalstabschefs zu verstehen. Nicht

weite und hochgesteckte Ziele erstrebte er fortan in seinen Operations-

entwürfen, sondern lediglich Ziele von beschränktem Ausmaße, die, ohne

große Wagnisse, sicher erreichbar erschienen; im Westen sollte das

Eroberte lediglich behauptet, kein „Fuß breit genommener Bodens freiwillig

aufgegeben“ werden. Im Osten hoffte er nur noch, günstigstenfalls „den

Feind hinter die Narew- und Weichsel-Linie zurückzudrücken und zur

Räumung Galiziens zu zwingen“. „Eine Kriegsentscheidung konnte“,

wie er selber schrieb, „hierin nicht liegen“. Entsprechend dieser beschränkten Ziel-

setzung wurden die Kräfte verteilt. Der Westen blieb für ihn auch weiterhin

Hauptkriegsschauplatz. Er durfte nach der Auffassung des Generals

v. Falkenhayn so wenig wie möglich geschwächt werden, um die jetzige Stel-

lung des Westheeres „unter allen Umständen behaupten“ zu können.

Solche Auffassung mochte verständlich erscheinen, solange die Westfront

Probe auf ihre Widerstandsfähigkeit noch nicht bestanden hatte; nach dem

letzten Abwehrerfolge in der zweiten Dezemberhälfte konnte indes kaum

ein Zweifel mehr darüber bestehen, daß die Westfront trotz mancher

Schwächen außerordentlich fest stand, ja, daß sie unbedingt eine weitere

Schwächung aushalten konnte. Dem Osten wollte General v. Falkenhayn

indes nur so viel Kraft zuführen, als zur Erreichung des von ihm gesteckten

beschränkten Zieles unbedingt erforderlich war.

Die Aufgabe der Führung der Mittelmächte bestand nach seiner Auf-

fassung vor allem darin, die Feinde in der strategischen Defensive zu „zermür-

ben“ und schließlich friedensgeneigt zu machen. Das

weitere war Aufgabe der Diplomatie. Daß sich der Krieg hierfür in

Page: 439 keyno: 363

Rückblick.

Länge ziehen mußte, darüber war sich General v. Falkenhayn nicht im un­klaren. Darum glaubte er, auf sparsamen Verbrauch aller Kräfte, sowohl der personellen wie materiellen, dringen zu müssen. Zum Durchhalten und Sichbehaupten bedurfte es nach der Auffassung des deutschen Generalstabs­chefs keiner entscheidungsuchenden Offensivschläge, an deren Möglichkeit er den Glauben ohnehin verloren hatte.

Gewiß hatten auch die Operationen der deutschen Truppen im Osten infolge ihrer andauernden starken Unterlegenheit Rückschläge, Enttäuschun­gen, ja unüberwindbar scheinende Hemmungen und Reibungen gebracht. Allen Schwierigkeiten zum Trotz war es der unbezwingbare Sieges- und Vernichtungswille der deutschen Führer im Osten gewesen, der Operationspläne von unerhörter Kühnheit entstehen ließ und — was das Wichtigste war — zugleich die Kraft zur Durchführung verlieh. Er war es allein, der nach dem Rückzug aus Polen eine hoffnungslos scheinende Lage in eine erfolgverheißende umgestaltete und der deutschen Führung die Initiative wieder zurückgab. Ganz im Gegensatze zum Chef des General­stabs des Feldheeres haben die Führer im Osten das Heil nur in einem Kriegführung, deren Ziel es war, dem Feinde das Gesetz des Handelns vor­zuschreiben. Mit klarem Sinn für das Mögliche verfolgten sie ihre Ziele. Für sie war die Forderung dieses Krieges die Entwicklung aller Energien und ihre Steigerung auf ein Höchstmaß. Je kraftvoller er geführt wurde, je stärker sich die Initiative der Kriegführung auswirkte, um so mehr war ihrer Auffassung nach die Dauer dieses Krieges. Hierauf mußte das Streben der deutschen Heeresführung in erster Linie gerichtet sein. In einer langen Kriegsdauer sahen sie die ernsteste Gefahr für Deutsch­lands Sieg.

Bis zur Berliner Besprechung Ende Oktober hatten sie der Anschauung des Generals v. Falkenhayn nicht widersprochen, daß nichts unversucht bleiben dürfe, um im Westen die volle Feldzugsentscheidung herbei­zuführen. Dafür war der Osten jedes Opfer zu bringen bereit gewesen. Als schließlich nach dem Fehlschlage der Gruppe Fabeck und nach Ein­setzen der Überschwemmungen in Flandern offenkundig wurde, daß das gesteckte Ziel im Westen nicht erreicht war, da war es General Ludendorff, der im Einvernehmen mit seinem Oberbefehlshaber die Einstellung weiterer An­griffe im Westen und die Verlegung des Schwerpunktes der Kriegführung nach dem Osten beim deutschen Generalstabschef anregte. Der Zweifronten­krieg war nach der Auffassung der Führer im Osten jetzt nur noch zu ge­winnen, wenn es gelang, zunächst die Russen völlig niederzuwerfen und dem deutschen Westheere für die schwierige Aufgabe der Bezwingung

Page: 440 keyno: 364

Rückblick.

Gegner im Westen dauernde Rückenfreiheit zu gewährleisten. Je früher die Entscheidung im Osten fiel, um so größer waren die Aussichten, mit starker Überlegenheit wieder im Westen aufzutreten und die Entscheidung auch hier zu erzwingen. Nur durch vernichtende Schläge von feldzugentscheidender Wirkung war nach der Auffassung der deutschen Führer im Osten, die sich von von General v. Conrad schon lange vertretenen Ansichten deckte, für die Mittelmächte der Zweifrontenkrieg zu gewinnen. Im Gegensatz zu General v. Falkenhayn hielten sie das deutsche Heer, wenn ihm nur kurze Zeit der Ruhe gewährt und frischer Ersatz sowie genügend Munition zugeführt würde, immer noch für befähigt zur Führung solcher Schläge. Zwar war auch ihnen nicht entgangen, daß die Schärfe dieses Instrumentes unter den unerhörten Anforderungen zu leiden begann, die im Kampfe gegen den übermächtigen Gegner ununterbrochen an die Truppe stellen mußten. Um so eindringlicher forderten sie, daß alles, was im Bereiche des Möglichen lag, zur Wiederherstellung der früheren Kampfkraft geschah. Unbegrenzt war ihr Vertrauen zu dem Geist ihrer Truppen, die während der ganzen Offensivoperation manch hohe Probe ihrer Kriegstüchtigkeit abgelegt hatten.

Es war klar, daß aus dieser grundlegenden Verschiedenartigkeit der Einstellung zu den wichtigsten Grundfragen der Kriegführung sich bei der weiteren Führung der Operationen starke Gegensätze zwischen beiden Kommandostellen entwickeln mußten. Spannung folgte auf Spannung, Krise auf Krise. Da die Besprechung in Posen Ende November die Kernfragen der Kriegsführung gar nicht berührt oder nur ganz kurz gestreift hatte, vermochte sie die bestehenden Gegensätze in keiner Weise auszugleichen oder zu mildern.

Die Absicht des verantwortlichen Staatsmannes, des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg, diesen auf die Dauer unhaltbaren Zustand durch einen Wechsel in der Person des Chefs des Generalstabes des Feldheeres zu beheben, kam über den ersten Versuch nicht hinaus. Obwohl ich mich überzeugung aufgedrängt hatte, daß General v. Falkenhayn für die Lösung der gewaltigen Aufgabe, die dem deutschen Generalstabchef in diesem Schicksalskampfe Deutschlands oblag, nicht der geeignete Führer sei, unterließ er es doch, hieraus die nötigen Folgerungen zu ziehen, als ihm die militärische Umgebung des Kaisers von einem neuen Wechsel in der Person des Chefs des Generalstabes abriet. Wenn Reichskanzler v. Bethmann Hollweg als Grund für seine Haltung angegeben hat¹), er habe sich als Staatsmann in dieser rein militärischen Frage „dem militärischen Fachurteile“ fügen müssen, so erscheint eine solche Zurückhaltung in diesem Augen-

¹) v. Bethmann Hollweg, Erinnerungen II, S. 44.

Page: 441 keyno: 365

Rückblick.

in dem es sich um Sein oder Nichtsein des Reiches handelte, rück- schauender Betrachtung nicht gerechtfertigt. Es darf indes nicht übersehen werden, daß, wie die Machteinflüsse der verantwortlichen Berater des obersten Kriegsherrn damals tatsächlich verteilt waren, es für den Staats- mann überaus schwierig war, sich in einer nach damaliger Auffassung rein militärischen Angelegenheit beim Kaiser den militärischen Beratern gegenüber durchzusetzen. Ungeachtet dessen muß als Grundsatz gelten, daß der Staatsmann, dem die Verantwortung für die Gesamtpolitik des Reiches obliegt und letzten Endes für die Kriegsleitung obliegt, die Pflicht hat, selbständig einzugreifen, sobald für die Erreichung des politischen Zieles der Krieg selbst durch die Kriegsführung gefährdet erscheint. Um sich die hierzu notwendige selbständige Urteilsbildung zu ermöglichen, ist es für den leitenden Staatsmann allerdings klarer Vorstellungen vom Wesen des Krieges im allgemeinen und in diesem Falle von den For- men der Führung des Mehrfrontenkrieges im besonderen, ebenso wie der Feldherr Verständnis für die Notwendigkeiten und Wirkungsmöglichkei- ten der politischen Leitung haben muß. Denken und Wollen von Staats- mann und Feldherr müssen sich gegenseitig durchdringen.

Wenn der deutsche Generalstabschef an den Reichskanzler auf Grund der damals bestehenden Lage, die lediglich durch Verdrängung der Russen aus Galizien und dem Weichsel-Bogen eine Verbesserung erfahren sollte, mit der Forderung eines Sonderfriedens mit Rußland herantrat, man hoffte, einen solchen Frieden ohne nennenswerte Opfer Deutschlands, vor allem ohne Preisgabe des Balkans sowie des Orients und damit auch von Deutschlands Bundesgenossen erhalten zu können, so bewies dies, daß man von den Eroberungs- und Vernichtungsmillen der durch das Londoner Abkommen vom 4. September 1914 fest zusammengeschweißten Gegner keine zutreffende Vorstellung besaß. Rußland konnte durch schwere mili- tärische Niederlagen, die sein staatliches Gefüge auf das tiefste erschütterten, friedensgeneigt gemacht werden. Hierin sahen die verantwortlichen Leiter der deutschen Politik, im Gegensatze zu General v. Falkenhayn, ebenso klar wie die deutschen Führer im Osten. Um dieses Ziel der völligen Nieder- ringung Rußlands zu erreichen, war nach Auffassung der politischen Lei- tung die Erfüllung zweier Vorbedingungen erforderlich: die Herstellung gesicherter Verbindung mit der Türkei durch die Niederwerfung Serbiens und die Schaffung eines gemeinsamen Oberbefehls im Osten.

Auf die Erfüllung der ersteren Forderung glaubte die Reichsleitung um so größeren Wert legen zu müssen, als es fraglich geworden war, ob es auch weiterhin gelingen werde, Rußland durch Sperrung der Dardanellen die nächste und kürzeste Verbindung mit den Westmächten zu nehmen. Ein

Page: 442 keyno: 366

Rückblick.

Imstichlassen des wertvollen türkischen Verbündeten konnte nach der

Auffassung der politischen Leitung unübersehbare Folgen für die Gesamtlage

der Mittelmächte haben. Derselben Auffassung war der in der Türkei

weilende Generalfeldmarschall v. der Goltz, der in der gleichen Richtung beim

Chef des Generalstabes des Feldheeres vorstellig wurde. Die große Be-

deutung der serbischen Frage für die Gesamtkriegsführung entging auch

General v. Falkenhayn nicht; er glaubte indes bei ihrer Lösung erforder-

lichen Kräfte vorerst nicht verfügbar machen zu können, so daß zunächst nichts

Entscheidendes geschah.

Auch die andere Vorbedingung für die völlige und schnelle Nieder-

werfung Rußlands war von grundlegender Bedeutung; nur einheit-

licher Oberbefehl im Osten sicherte eine zweckmäßige Kräfteverteilung

und damit auch zugleich die höchste Steigerung der Kraftentfaltung an

entscheidenden Stelle. Diese grundsätzliche Frage war in den militärischen

Besprechungen der Verbündeten während der Vorkriegszeit keiner Lösung

zugeführt worden, wenngleich im Jahre 1892, als der deutsche Aufmarsch

gegen Rußland im engen Anschluß an den des Bundesgenossen geplant war,

die Schaffung eines gemeinsamen Oberbefehls vom österreichisch-ungarischen

Generalstabchef angeregt worden war. Nach dem damaligen Aufmarsch-

plane für den Osten1) und den Kräfteverhältnissen konnte nur ein öster-

reichisch-ungarischer Oberbefehl in Frage kommen, — eine Lösung, die

begreiflicherweise von dem damaligen Chef des Generalstabes der preußi-

schen Armee abgelehnt wurde. Bei den Verhandlungen zwischen General-

oberst v. Moltke und General v. Conrad in der Vorkriegszeit ist diese bedeu-

same Frage überhaupt nicht berührt worden, denn solange nur verhältnis-

mäßig schwache deutsche Kräfte im Osten auftraten, hätte sie nur durch deren

Unterstellung unter österreichisch-ungarischen Oberbefehl gelöst werden

können; das aber suchte man mit Recht zu vermeiden. Bei Kriegsausbruch

scheiterte der Plan des Kaisers Franz Josef, die gesamte österreichisch-

ungarische Heeresmacht unter deutschen Oberbefehl zu stellen, an dem ent-

schiedenen Widerstande des Generals v. Conrad. Während des Krieges,

als die gemeinsamen Operationen in Südpolen, deren Erfolg zeitweise durch

das Fehlen eines gemeinsamen Oberbefehls gefährdet war, eine Lösung

dieses Problems geradezu aufzwingen, hatte sich dann Kaiser Wilhelm

um eine einheitliche Regelung des Oberbefehls für die in Südpolen ope-

rierenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen bei Kaiser Franz

Josef persönlich bemüht — nun leider vergeblich. Ein weiterer Ver-

such zur Schaffung einheitlichen Oberbefehls im Osten erfolgte

1) Band I, S. 8.

Page: 443 keyno: 367

Rückblick.

November von politischer Seite durch Unterstaatssekretär Zimmermann; auch dieser Versuch scheiterte indes an dem Widerstreite der politischen und militärischen Interessen beider Staaten aus vielleicht begreiflichen Gründen. General v. Falkenhayn selber übte völlige Zurückhaltung in dieser wichtigen Frage. So mussten die Führer im Osten versuchen, von Fall zu Fall eine Verständigung herbeizuführen, wenngleich dies nur ein Notbehelf sein konnte.

Auch in der Frage engen Einvernehmens zwischen dem deutschen Heer und der deutschen Flotte hatte es bereits vor dem Kriege an der erforderlichen Zusammenarbeit gefehlt. Bei Kriegsausbruch kannte weder die Heeresleitung den Operationsplan der Marine, noch umgekehrt, während deren gegenseitige Abstimmung zueinander ein dringendes operatives Erfordernis war. Von unschätzbarem Werte wäre es im August 1914 für den deutschen rechten Heeresflügel gewesen, wenn die deutsche Marine, mit der Aufklärung im Kanal beauftragt, rechtzeitig die Ausladungshäfen des britischen Expeditionskorps festgestellt hätte! Statt dessen beschränkte sich in jenen Tagen die Führung von britischem Generalstab und Admiralstab auf die Erörterung der Frage, ob seitens der Flotte der Versuch unternommen werden solle, die englischen Truppentransporte nach dem Festlande zu stören. Während General v. Moltke von der Seekriegsführung keine wesentliche Unterstützung der deutschen Operationen zu Lande erwartete, stellte später sein Nachfolger, General v. Falkenhayn, nachdrücklich diese Forderung. Hierfür war der gesicherte Besitz der Häfen der nordfranzösischen und der belgischen Küste für die Marine von größter Bedeutung. Eine Anregung zu deren Besitznahme, solange noch die Möglichkeit dazu bestand, erging aber nicht vom Generalstab.

General v. Falkenhayn glaubte, in diesem Kriege den gefährlichsten Feind Deutschlands nicht in Russland oder Frankreich zu sehen, sondern in England. Es lag aber nahe, auch die Führung des Krieges ganz auf die Isolierung Englands einzustellen. Zu Lande wurde dies am sichersten und schnellsten erreicht durch die Niederwerfung der Bundesgenossen Englands. Da General v. Falkenhayn dieses Ziel indes seit Mitte November nicht mehr für erreichbar hielt, andererseits die Marineleitung den Einsatz der Schlachtflotte noch nicht wagen zu können glaubte, konnte England nur durch den Unterseeboot-Krieg getroffen werden. Entschloss man sich dazu, dann konnte es vielleicht berechtigt erscheinen, den Landkrieg in strengerer Defensive zu führen und die Entscheidung in der öffentlichen Führung des Seekrieges zu suchen, für die sofortige Vermehrung der Unterseeboote notwendig geboten war. Die Durchführung eines großzügigen, auf verwirrlichenden Unterseeboot-Bauprogramms musste dann aber

Page: 444 keyno: 368

Rückblick.

seitens der Heeresleitung gefordert werden. Eine Anregung dazu ist indes in jenen Wochen vom Chef des Generalstabes des Feldheeres niemals an die Marineleitung gerichtet worden, obwohl infolge der englischen Blockademaßnahmen von Anfang November die Frage der Führung des Unterseeboot-Krieges zum ersten Male seitens des Admiralstabes aufgegriffen worden war. Schon ein Gesamtanschauung hierüber hätte zu einem engen, untrennkbaren Zusammenarbeiten von Heer und Marine führen müssen, Land- und Seekrieg bildeten ein Ganzes und mußten einheitlich, sich gegenseitig ergänzend, geführt werden.

Die großen Schwierigkeiten, die sich einer offensiven Führung des Mehrfrontenkrieges in steigendem Maße entgegenstellten, wurden vermehrt durch die Sorge für die Wiederherstellung der geschwächten Kampfkraft des Heeres. In innigem Zusammenhang hiermit stand die Notwendigkeit, nicht nur das heimische Wirtschaftsleben aufrechtzuerhalten, sondern auch die wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands in ganz anderem Umfange in den Dienst der Kriegsführung zu stellen, als dies im Frieden vorgesehen war. Gerade die nicht mehr abwendende Gefahr langer Kriegsdauer ließ diese Frage in besonders ernstem Lichte erscheinen. Daß sie in den Erwägungen des Leiters der Gesamtoperationen besondere Berücksichtigung erhielten, mußte sich bei ihrem engen Zusammenhange mit allen Fragen der Kriegsführung des Mehrfrontenkrieges von selbst ergeben. Inwieweit General v. Falkenhayn dem Rechnung getragen hat, soll hier noch nicht erörtert werden.

Wieviel bedeutsame Aufgaben harrten am Jahresschluß infolge des Scheiterns des ersten Kriegsplanes der Erfüllung! Die Lage war um so schwieriger, als sowohl Deutschlands Kriegsvorbereitungen als auch der Kriegsplan selbst ganz auf der Hoffnung aufgebaut gewesen waren, auch ohne Ausnutzung der vollen Volkskraft mit beschränkten Mitteln eine Entscheidung herbeiführen zu können. Deutschland hatte es in den Jahrzehnten vor dem Weltkriege unterlassen, seine Wehrkraft so wie Frankreich bis zu den Grenzen der physischen und materiellen Leistungsfähigkeit seiner Bevölkerung anzuspannen. Über die Gesamtkriegsstärke von 3,8 Millionen Köpfen hinaus hatten mehr als 2 Millionen ausgebildete wehrpflichtige Männer bei der Mobilmachung in den Kriegs-

1) Näheres vgl. „Kriegsrüstung und Kriegswirtschaft“ Band II, der später erscheint. — 2) Näheres vgl. „Kriegsrüstung und Kriegswirtschaft“ Band I, der in Kürze erscheint.

Page: 445 keyno: 369

Rückblick.

formationen des Heeres keine Verwendung gefunden; weitere 3,5 Millionen Wehrpflichtige waren zu Beginn des Krieges vorhanden gewesen, die keinerlei militärische Ausbildung genossen hatten, so daß annähernd 5,5 Millionen Wehrpflichtige bei Kriegsausbruch militärisch zunächst nicht verwandt wurden. Zu Beginn des Weltkrieges betrug die zahlenmäßige Unterlegenheit der mobilen Feldtruppen der Mittelmächte gegenüber ihren Feinden im Osten und Westen annähernd 2 Millionen Mann. Bei planmäßiger Nutzmachung der gewaltigen Volkskraft Deutschlands in den Jahrzehnten vor Kriegs ausbruch wäre das Reich nicht mit einer derart großen Unterlegenheit in den Weltkrieg eingetreten. Die zahlenmäßige Stärke war die einzige äußere Größe, die in die Siegesrechnung eingestellt werden konnte. Alle andere, wie überlegene Führung, bessere Ausbildung oder sonstige Siegesmittel war unsicher. Versagte eine dieser Größen, so war der Sieg in Frage gestellt; das geringste Fehlgreifen konnte zum Verhängnis werden. Die Deutschlands unzureichender Kriegsrüstung ist daher wohl auch eine der Ursachen des vorläufigen Mißlingens des Planes der Führung des Zweifrontenkrieges zu suchen. Diesen mit einer Unterlegenheit an Zahl zu führen, bedeutete ein Wagnis, das zuviel dem Zufalle oder einer genialen Führung überließ. Zwar war der Kriegsminister v. Falkenhayn in vorbildlicher Taktkraft von Kriegsausbruch an eifrig bestrebt gewesen, Versäumnisse nachzuholen und das Feldheer teils durch Mobilisierung und Zusammenfassung von Besatzungstruppen, teils durch Bildung von Neuformationen zu verstärken, allein die große anfängliche Unterlegenheit vermochte er hierdurch naturgemäß nicht auszugleichen. Die Gesamtstreitkräfte der Mittelmächte waren Ende 1914 annähernd gleichmäßig auf beiden Kriegsschauplätzen verteilt. Im Westen standen 98 deutsche Divisionen Infanterie gegen 107 der Alliierten, im Osten etwa 50 österreichisch-ungarische gegen etwa 120 russische und serbische Divisionen. Auf keinem Kriegsschauplatz bestand eine Überlegenheit der Mittelmächte. Am 12. November, dem Tage der Besprechung der Armeechefs der Westfront in Mézières, hatte der Chef des Generalstabes der 1. Armee, General v. Kuhl, in seinem Tagebuch vermerkt: „Ob die Verstärkungen durch vier Armeekorps vom Osten wohl genügen wird? Wir besitzen nirgendwo die Überlegenheit. Durch Hinhalten im Osten und Westen können wir den Krieg nicht gewinnen.“

Page: 446 keyno: 370

Rückblick.

Alles in allem hatte die Lage der Mittelmächte um die Jahreswende 1914/15 ein ernstes Aussehen erhalten. Im Westen war der erste Feldzugsplan endgültig gescheitert, der Bewegungskrieg in langwierigen Stellungskriege erstarrt. Im Osten war es zwar bisher gelungen, dem Westheere den Rücken zu sichern und den Ansturm der überlegenen russischen Massen nicht nur zum Stillstand zu bringen, sondern sogar in Kraft ihrer gewaltigen Offensive zu brechen, allein die Lage blieb auch hier der großen Erschöpfung des österreichisch-ungarischen Heeres äußerst gespannt. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz war die Niederwerfung des kleinen Serbien nicht gelungen.

Auch zur See war bis Ende des Jahres eine Entscheidung nicht gefallen. Die Flotte harrte immer noch in den heimatlichen Fluthäfen des Befehls zu offensiver Verwendung.

Die anfänglich günstigen Aussichten der Mittelmächte für die Herstellung eines Balkanblocks gegen Rußland hatten sich verschlechtert. In Rumänien war die Neigung für einen Anschluß an Rußland im Wachsen; Griechenlands Haltung war vorläufig neutral. Bulgarien schwankte und wartete vergeblich auf einen entscheidenden Waffenerfolg der Mittelmächte gegen Rußland. Die Lage der vor dieser Entscheidung die Seite der Mittelmächte getretenen Türkei mußte warnen. Die Herstellung gesicherter Verbindung mit dem neuen Verbündeten war nicht gelungen, die Aussicht für sie nur gering. Die schwierige Lage der Türkei war Gegenstand neuer Sorge geworden. Die Haltung Italiens wurde immer zweifelhafter.

Das Ergebnis der Kriegführung der verbündeten Mittelmächte am Ende des Kriegsjahres 1914 mußte ernst stimmen; nicht zu Unrecht war Reichskanzler v. Bethmann Hollweg beim Abschluß des Jahres „um Deutschlands Zukunft sehr besorgt“¹). Zwar war der Kriegsplan der verbündeten Gegner zur Zertrümmerung der Mittelmächte vereitelt und hatte durch die große Schlacht in Polen in der zweiten Novemberhälfte ein ähnliches Schicksal erfahren, wie zwei Monate zuvor der deutsche Kriegsplan an der Marne, zwar war die Gewalt des slawischen Ansturms an der überlegenen Kraft deutscher Führung und deutscher Truppen zerschellt und die zeitweise ernst drohende Gefahr einer Überflutung Mitteleuropas durch die von Osten her andringenden russischen Massen vorläufig gebannt, allein nirgends war eine Kriegsentscheidung gefallen. Trotz aller Anstrengungen und Opfer war es nur zu einem Kräfteausgleich gekommen. Die Hoffnung, den Krieg mit wenigen raschen Schlägen beenden zu können, war seitens der Obersten Heeresleitung endgültig begraben worden.

¹) S. 415.

Page: 447 keyno: 371

Rückblick.

Sehr mußte mit langer Kriegsdauer gerechnet werden. Hierin lag für die Mittelmächte eine um so größere Gefahr, als bei dem Ernst der wirtschaftlichen Lage von Anfang an die Zeit gegen sie arbeitete. Die Dauer des Krieges konnte indes nur abgekürzt werden durch kriegsentscheidende Offensivschläge.

Gewiß waren Durchhalten und „Sichbehaupten“ für die Mittelmächte gleichbedeutend mit Sieg. Es mußte aber doch fraglich erscheinen, ob dieses Ziel durch die von General v. Falkenhayn erstrebte außerordentlich langwierige und unabsehbare Zeit beanspruchende Zermürbung der Gegner erreicht werden konnte.

Page: 200 keyno: 372

Page: 29 keyno: 373

Anlage 1.  
Kriegsgliederungen.  
Vorbemerkung.

Die Zusammensetzung der einzelnen Verbände ergibt sich aus den Kriegsgliederungen in I. und II. Bande; daher ist hier nur die Zusammensetzung der neu aufgestellten oder in ihrer Gliederung seit Beginn des Krieges veränderten deutschen Verbände aufgenommen.

Bei Berechnung der Zahl der Divisionen sind jeweils zwei selbständige Brigaden als eine Division eingesetzt; deutsche Landsturm-Verbände und gleichwertige Verbände anderer Heere sind eingerechnet, deutsche Landsturm-Verbände und ihnen entsprechende Verbände anderer Heere dagegen nicht.

Das deutsche Westheer

am 10. Dezember 1914.

Der Obersten Heeresleitung unmittelbar unterstellt:

Fliegerkorps der O.H.L. (in Stärke von 6 Abteilungen, aus Abgaben von Flugzeugen aller Armeen zusammengestellt).

Rechte Heeresgruppe.

(39 Div. Inf., 1 Kav. Div.)

Führer (zugleich Oberbefehlshaber der 6. Armee): Generaloberst Rupprecht Kronprinz von Bayern.

Chef d. Gen. St.: Genmaj. Krafft v. Dellmensingen.

4. Armee.

(15 Div. Inf., 1 Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: Generaloberst Albrecht Herzog von Württemberg.

Chef d. Gen. St.: Genmaj. Ilse.

Armeetruppen: III./Ref. Fußart. R. 7 (13 cm-Kan.), 7./Fußart. R. 8 (15 cm-Kan.), 5. u. 6. schw. Küstenmrtr.-Battt. (30,5 cm-Mörs.), 3. kurze Marine-Kan.-Battr. (42 cm-Mörs.), 2 öfterr. Motor-Mörser-Battt. (30,5 cm-Mörs.), Feld-Flieg.-Abtlg. 6 u. 28.

XV.Armeekorps: Gen. d. Inf. v. Deimling; 30., 39. Inf. Div. (ohne Jäg. Btl. 14, Jäg. R. 1, 3. Drag. R. 14 und 3. u. 6./Fußart. R. 84); zugeteilt: Res. Inf. R. 8, 8./bayer. Res. Fußart. R. 3 (21 cm-Mörs.), 4 15 cm-Kan., aus deutschen Festungen, 4. u. 1. u. 2.Res./Pf. 22, Pf. Versuchskomp. Unterstellt: Garde-Div. Münzel (Stab 2. G. Inf. Div., 4. G. Inf. Brig., 5./2. G. Ul. R., Stab 1. G. Fußart. Brig., 2. G. Fußart. R., 1./1. G. Fußart. R. (l. F. H.), 2. u. 3. G. Pi.).

XIII.Reservekorps¹): Gen. d. Kav. v. Fabkenhayn; 43., 44. Res. Div. (ohne Res. Pi. Komp. 43 u. 44 mit Res. Div. Br. Tr. 43, u. 44).

VIII.Reservekorps²): Gen. d. Kav. v. Kleist; 45., 46. Res. Div.; zugeteilt: ³/₅ I./bayer. Res. Fußart. R. 3 (l. F. H.), ¹/₂ Ldw. Fußart. Btl. 7 (l. F. H.), ¹/₂ I./Res. Fußart. R. 9 (2 Battt. 21 cm-Mörs.), ²/₃ I./Res. Fußart. R. 3 (10 cm-Kan.), 6 12cm und 6 15 cm-Kan. aus deutschen Festungen, 2. Res./M.R.24, 1., 3. u. 1. Res./M. R. 25, Res. Pi. Komp. 43, Res. Div. Br. Tr. 43, Feld-Flieg.-Abtlg. 40.

¹) Kriegsgliederung s. Bd. V, Anlage 1.  
²) Kriegsgliederung s. Bd. V, Anlage 1; die Res. J. R. 209, 211 u. 212 bestanden nur noch je 2 Btl.

keyno: 374

Page: 29\* keyno: 375

Das deutsche Westheer.

2. Armee.

(8½ Div. Inf.)

Oberbefehlshaber: Generaloberst v. Bülow.

Chef d. Gen. St.: Genlt. v. Lauenstein.

Armeetruppen: III./Fußart. R. 1 (21 cm-Mörs.), ½ I./Res. Fußart. R. 18 (10 cm-Kan.), bayer. Pi. R. 4., Feld-Flieg. Abtlg. 23.

XVII. Armeekorps: Gen. d. Inf. v. Schenck; 21., 25. Inf. Div. (ohne 2 Esk. Ul. R. 4 und 2 Esk. Drag. R. 7); zugeteilt: 29. c. M. Brig., 3 12 cm-Kanonen aus Wesel.

XI. Armeekorps: Gen. d. Inf. v. Below (Fritz); 31., 42. Inf. Div. (ohne 2 Esk. Ul. R. 4 und 2 Esk. Drag. R. 7).

I. bayer. Armeekorps: Gen. d. Inf. Ritter v. Xylander; 1., 2. bayer. Inf. Div. (ohne 2 Esk. Chevau. R. 8); zugeteilt: 3 12 cm-Kanonen aus Wesel.

XIV. Reservekorps: Gen. d. Inf. v. Hoiningen; 26., 28. Res. Div.; zugeteilt: Res. J. R. 99 (4 Batl.), Feldart. Ers. Abtlg. 76 (3 Battr.), III./Res. Fußart. R. 10 (f. S.), Feld-Flieg. Abtlg. 32.

Mittlere Heeresgruppe.

(24½ Div. Inf.)

Führer (zugleich Oberbefehlshaber der 7. Armee): Generaloberst v. Heeringen.

Chef d. Gen. St.: Genlt. v. Hänisch.

1. Armee.

(9 Div. Inf.)

Oberbefehlshaber: Generaloberst v. Kluck.

Chef d. Gen. St.: Genmaj. v. Kuhl.

Armeetruppen: II./Fußart. R. 4 (21 cm-Mörs.), Pi. R. 18, Feld-Flieg. Abtlg. 12.

III. Armeekorps: Gen. d. Inf. v. Lochow; 5., 6. Inf. Div. (ohne 1., 2. u. 4. J./Suf. R. 3); zugeteilt: Jäg. Btl. 3, 3. Ldw. Inf. R. 12, 2 15 cm-Ran. Battr. aus Koblenz und Köln.

IX. Armeekorps: Gen. d. Inf. v. Quast; 17., 18. Inf. Div. (ohne 1., 3. u. 5./Drag. R. 16); zugeteilt: 11. Ldw. Inf. R. 52, 1. u. II./Ldw. Inf. R. 53, II. u. III./Sdw. Inf. R. 55, 2 15 cm-Ran. Battr. aus Köln und Koblenz.

IV. Reservekorps: Gen. d. Artl. v. Gronau; 7., 22. Res. Div.; zugeteilt: 1 12 cm-Ran. Battr. aus Wesel, 2 15 cm-Ran. Battr. aus Köln und Koblenz, Feld-Flieg. Abtlg. 33.

IX. Reservekorps: Gen. d. Inf. v. Boehn; 17., 18. Res. Div. (ohne Pi. R. 31); zugeteilt: 10. gem. Ldw. Brig. (ohne Ldw. Inf. R. 12 und II./Ldw. Inf. R. 52).

27. gem. Ldw. Brig. (ohne I. u. III./Ldw. Inf. R. 53 und II. u. III./Ldw. Inf. R. 55).

7. Armee.

(8½ Div. Inf.)

Oberbefehlshaber: Generaloberst v. Heeringen.

Chef d. Gen. St.: Genlt. v. Hänisch.

Armeetruppen: III./Fußart. R. 4 (21 cm-Mörs.), ½ II./Res. Fußart. R. 9 (10 cm-Kan.), 2./Res. Fußart. R. 14 (10 cm-Kan.), 6 12 cm- und 12 15 cm-Ran. aus deutschen Festungen (auf die Korps verteilt), Pi. R. 31, II./Pi. 21, Feld-Flieg. Abtlg. 26.

X. Armeekorps: Gen. d. Inf. v. Emmich; 19., 20. Inf. Div. (ohne 1., 2., 4. u. 5./Suf. R. 17, mit 5./Suf. R. 17).

XII. Armeekorps: Gen. d. Inf. v. Elsä; 23., 32. Inf. Div.; zugeteilt: Jäg. Btl. 14.

XIV. Reservekorps: Gen. d. Inf. v. Boehn; 13., 14. Res. Div. (ohne Res. Juf. R. 9); zugeteilt: 2./Res. Fußart. R. 9 (10 cm-Kan.), 2 15 cm-Ran. aus Köln, Feld-Flieg. Abtlg. 33.

XV. Reservekorps: Gen. d. Inf. v. Heeringen; 17., 18. Res. Div. (ohne Pi. R. 31); zugeteilt: 1./21./Res. Fußart. R. 2 (f. S.), Feld-Flieg. Abtlg. 26a.

25. gem. Ldw. Brig.

Page: 452 keyno: 376

Kriegsgliederungen.

3. Armee.

(7 Div. Inf.)

Oberbefehlshaber: Gen. d. Kav. v. Einem gen. v. Rothmaler.

Chef d. Gen. St.: Genmaj. v. Hoeppner.

Armeetruppen: III./Fußart. R. 7 (21 cm-Mörtl.), Feld-Flieg. Abtlg. 22.

VI. Armeekorps: Gen. d. Inf. v. Pritzelwitz; 12. Inf. Div.; zugeteilt: verst. 22. Inf. Brig.

(ohne R. 11, Inf. R. 51, Feldart. R. 42), 1/2 Fußart. R. 6 (f. s. F.), 2 12 cm-Kan.

aus Köln, 1./Pi. R. 23.

VIII. Armeekorps: Genlt. Riemann; 15. Inf. Div. (ohne 29. Inf. Brig.), 16. Inf. Div.

(ohne 31. Inf. Brig.); zugeteilt: Ldw. Inf. R. 106, 1 u. 2. Ldw. Est. des XIX. A. R.,

2 12 cm-Kan. aus Köln, 1/2 Fußart. R. 6 (f. s. F.), 6./Res. Fußart. R. 9 (10 cm-San),

2 12 cm-Kan. aus Köln, 3./Res. Pi. R. 19 (1. u. 2. Ldw. Pi. R. 23 (ohne 1. umb II.).

VIII. Reservekorps: Gen. d. Inf. Frhr. v. u. zu Egloffstein; 15., 16. Res. Div.;

47. gem. Ldw. Brig. (ohne Ldw. Inf. R. 106, 1. u. 2. Ldw. Est. des XIX. A. R.,

2 Ldw. Pi. R. 23, 1. Ldw. Pi. R. 23 (ohne 1. umb II.).

XII. Reservekorps: Gen. d. Inf. v. Einem; 12. Res. Div.; zugeteilt: 6. Schütz. R.

(ohne 31. Inf. Brig.); zugeteilt: Ldw. Inf. R. 106, 1. u. 2. Ldw. Est. des XIX. A. R.,

2 Ldw. Pi. R. 23, 1. Ldw. Pi. R. 23 (ohne 1. umb II.).

Linie Heeresgruppe.

(30 1/2 Div. Inf., 1 Kav. Div.)

Führer (zugleich Oberbefehlshaber der 5. Armee): Genlt. Wilhelm Kronprinz des Deutschen

Reiches und von Preußen.

Chef d. Gen. St.: Genlt. Schmidt v. Knobelsdorf.

Heeresgruppen-Reserven: Div. Fuchs (Stab 16. Inf. Div., 29. u. 31. Inf. Brig.), 7. Kav.

Div. (zugeteilt: 1./Pi. R. 23 (ohne 1. umb II.).

5. Armee.

(11 1/2 Div. Inf.)

Oberbefehlshaber: Genlt. Wilhelm Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen.

Chef d. Gen. St.: Genlt. Schmidt v. Knobelsdorf.

Armeetruppen: 2., 3., 4., 7. (schw. Küstenmörser-Battr. (30,5 cm-Mörtl.), 1. u. 4. kurze

Marine-Kan. Battr. (42 cm-Mörtl.), 1. sfltr. Motor-Mörser-Battr. (30,5 cm-Mörtl.),

Feld-Flieg. Abtlg. 25.

XVI. Armeekorps: Gen. d. Inf. v. Mudra; 27. Inf. Div. (ohne Feldart. R. 13, 33. Inf.

Div. (ohne 1./Jäg. R. 9; 12, 12. Feldart. R. 33, 34. Inf. Div. (ohne all u. 1./

Feldart. R. 26 mit 1./Jäg. R. 9; 12; zugeteilt: 1./Jäg. R. 9, 12, 1./Ldw. Inf. R. 106,

1./Ldw. Inf. R. 106, 1. u. 2. Ldw. Est. des XIX. A. R., 2 Ldw. Pi. R. 23, 1. Ldw. Pi. R. 23

(ohne 1. umb II.).

V. Reservekorps: Gen. d. Inf. v. Mudra; 13. Res. Div. (ohne 1./Jäg. R. 9, 12, 1./Ldw.

Inf. R. 106, 1. u. 2. Ldw. Est. des XIX. A. R., 2 Ldw. Pi. R. 23, 1. Ldw. Pi. R. 23

(ohne 1. umb II.).

Page: 455 keyno: 377

Das deutsche Westheer.

VI. Reservekorps: Gen. d. Inf. v. Goßler; 11., 12. Ref. Div. (ohne II./Ref. Inf. R. 22 u. I./Ref. Inf. R. 23), 2. Ldw. Div. (53. gem. Ldw. Brig. [ohne II., III./Ldw. Inf. R. 124, mit 1. u. 2. Ldw. Battt. des XI. A. K.], 54. bayr. gem. Ldw. Brig. [mit I. u. 2. Ldw. Battt. des IV.A.K.], 1. Ldw. Pi. Komp. des VII. A. K.); zugeteilt: II./Feld-art. R. 53, II./Ref. Fußart. R. 8 (i. F. H.), I., 9/2 2., II./Fußart. R. 6 (21 cm-Mörf.), 7./bayr. Fußart. R. 2 (10 cm-Kan.), 3 Battt. 12 cm-Kan. aus Germersheim, 9., 10., II./Ref. Fußart. R. 7 (15 cm-Kan.), Feld-Flieg. Abt. 34.

XVIII. Reservekorps: Gen. d. Inf. v. Stauben; 11. Inf. Div. (ohne 22. Inf. Brig. und Feldart. R.42), zugeteilt: 43. gem. Ldw. Inf. Brig. (ohne 2.Ldw.Inf.R.116, 2. Ldw. Esk. des XI. A. K., 2. Ldw. Battt. des XVIII. A. K., mit 1., II./Ldw. Inf. R. 26, II./Ldw. Inf. R. 124), Feldart. R. 70; 21. Ref. Div.; zugeteilt: 7., 8./Fußart. R. 6 (i. F. H.), I., 2./Ref. Fußart. R. 20 (i. F. H.), 1 Battt. 10 cm-Kan. aus Diedenhofen, je 1 Battt. 12 cm-Kan. aus Germersheim und Ulm, 5./Fußart. R. 8 (15 cm-Kan.).

Armee-Abteilung Strauß.

(7 Div. Inf.)

Oberbefehlshaber: Gen. d. Inf. v. Strauß.

Chef d. Gen. St.: Obftlt. Fischer.

keyno: 378

Kriegsgliederungen.

Erf. Div. (ohne 17. gem. Erf. Brig., Bav. Erf. Abtlg. des Gardekorps, Feldart. Erf. Abtlg. 53); zugeteilt: Ldw. Fußart. Btl. 3 (f. F. S.), 5., 6. Erf. Fußart. R. 8 (10 cm- Ran.), 4./Rek. Fußart. R. 10 (15 cm-Ran.).

Erf. Div. (ohne Feldart. Erf. Abtlg. 25); zugeteilt: 1./Ldw. Inf. R. 65, II./Ldw. Inf. R. 32, 55. Brig. Erf. Batl., Feldart. Erf. Abtlg. 15, 1., 2./Ldw. Fußart. Btl. 9 (f. F. S.), 4./Ldw. Fußart. R. 12 (10 cm-Ran.), 4./bayer. Ldw. Fußart. Btl. 3 (12 cm-Mörf.), 2. Ldw. Pi. Romp. des XV. A. K., 2. Ldw. Pi. Romp. des II. bayer. A. K.

2. bayer. Ldw. Inf. Brig. (Res. Inf. R. 60, I., II./Ldw. Inf. R. 82); zugeteilt: 4./bayer. Ldw. Inf. R. 7, Ran. Erf. Abtlg. des XIV. A. K., Feldart. Erf. Abtlg. 25, 1., 3./Ldw. Fußart. Btl. 18 (f. F. S.), 2./Ldw. Fußart. R. 12 (21 cm-Mörf.), 1. bayer. Ldw. Fußart. Btl. 3 (12 cm-Mörf.), 1 Btr. 15 cm-Ran. aus Metz, 1. Ldw. Pi. Romp. des XV. A. K., 1/3 Ldw. Pi. Romp. des XIII. A. K.

bayer. Ldw. Div.3) (13. bayer. Ldw. Brig. [bayer. Ldw. Inf. R. 8 u. 10], 14. bayer. Ldw. Brig. [bayer. Ldw. Inf. R. 121 u. 111, III./bayer. Ldw. Inf. R. 151], Ldw. Est. des II. bayer. A. K., 1. Ldst. Btl. des II. bayer. A. K., 2. Ldw. Pi. Romp. des II. bayer. A. K.); zugeteilt: 1./Ldw. Inf. R. 71, Ran. Erf. Abtlg. des Gardekorps, Feldart. Erf. Abtlg. 22 u. 84, 2./Ldw. Fußart. Btl. 1 (f. F. S.), 4./Ldw. Fußart. Btl. 18 (f. F. S.), 1., 2., 4./Rek. Fußart. R. 13 (f. F. S.), 4./bayer. Fußart. R. 2 (10 cm-Randonnen), 2./Ldw. Pi. Romp. des XIII. A. K.

Erf. Div. (ohne 21. gem. Erf. Brig.); zugeteilt: 5. bayer. Ldw. Brig. (ohne 1. Ldw. Est. des II. bayer. A. K., 1. Ldst. Btl. des II. bayer. A. K.), Ldw. Inf. R. 100, 1. Pi. Est. des XIV. A. K., Ran. Erf. Abtlg. des XXI. A. K., Ldw. Fußart. Btl. 16 (f. F. S.), 4./Ldw. Fußart. R. 12 (21 cm-Mörf.), 1/2, 2./Rek. Fußart. R. 10 (13 cm-Ran.), 3. Erf. Komp. Pi. R. 14.

Reservekorps4) Gen. b. Inf. v. Eberhardt; 30. Res. Div. (10. bayer. Res. Inf. Brig., 5. bayer. Erf. Brig. [2. bayer. Erf. R.5], 4. bayer. Erf. R.6], 1., 2./Res. Fuß. R. 5, Feldart. Erf. Abtlg. 31, 51, 80, 4. Apl. Btl. 15); zugeteilt: 2./Rek. Fußart. R. 10 (15 cm-Ran.), 3./Rek. Fußart. R. 13 (15 cm-Ran.), 5./bayer. Ldw. Fußart. Btl. 3 (15 cm-Ran.), 39. Erf. Brig. [2. u. 9. bayer. Brig. Erf.], Ldw. Inf. R. 81, 3./Res. Fuß. R. 5, 1./bayer. Ldw. Fußart. Btl. 3, 2./bayer. Feldart. Erf. Abtlg., 4./bayer. Feldart. Erf. Abtlg., 2./bayer. Ldw. Fußart. Btl. 3, 2./Ldw. Pi. Romp. [bayer. Ldw. Fußart. Btl. 3]; zugeteilt: 5./Rek. Fußart. R. 10 (15 cm-Ran.), 1/2, 2./Rek. Fußart. R. 10 (13 cm-Ran.), 1/2, 2./Rek. Fußart. R. 10 (13 cm-Ran.), 2. Ldw. Pi. Romp. des XIII. A. K.

Zugeilt: 52. Ldw. Brig.10) (Ldw. Inf. R. 80, Erf. Inf. R. 291), 1. Ldw. Est. des XIV. A. K., Feldart. Erf. Abtlg. 13); zugeteilt: 2./Ldw. Fußart. Btl. 1 (f. F. S.), 4./Rek. Fußart. R. 14 (10 cm-Ran.), 1/2, 2./Rek. Fußart. R. 10 (13 cm-Ran.), 2./Rek. Pi. Btl. 15, Pi. Romp. 14; 84. Ldw. Brig.12) (I., II./Rek. Inf. R. 70, 70, 1./Rek. Fußart. R. 9, 2./Feldart. Erf. Abtlg. 13); zugeteilt: 1/3, 2./bayer. Ldw. Fußart. Btl. 1 (f. F. S.), Ldst. Pi. Romp. des XV. A. K.

1) 1., 2. u. 6. G. Brig. Erf. Btl. sind zum 1. G. Erf. R., 3., 4. u. 5. G. Brig. Erf. Btl. zum 2. G. Erf. R. zusammengefaßt.  
2) Bisher Brig. Pfefferhofer.  
3) Bisher verstärkte bayer. Ldw. Div. (Fischer).  
4) Bisher Korps Eberhardt.  
5) Zusammengesetzt aus 1., 2., 3., 4. u. 8. bayer. Brig. Erf. Btl.  
6) Zusammengesetzt aus 5. u. 6. bayer. Brig. Erf. Btl.  
7) Bisher Division Rexroth.  
8) Zusammengesetzt aus 10., 11. u. 12. bayer. Brig. Erf. Btl.  
9) Bisher Abteilung Freiherr.  
10) Zusammengesetzt aus 58., 82. u. 84. Brig. Erf. Btl.  
11) Bisher Dornn-Brigade (Neuber).

Page: 455 keyno: 379

Das deutsche Westheer.

Armee-Abteilung Gaede.

(2 Div. Inf.)

Oberbefehlshaber: Gen. d. Inf. Gaede.

Chef d. Gen. St.: Obstlt. v. Wolff.

Untergruppen: IV./Ldw. Inf. R. 99, 2. Ldw. Est. des XIV. A. K., Feldart. Ers. Abtlg. 14,

3./Ldw. Fußart. R. 13 (i. F. S.).

Bayer. gem. Ldw. Brig. (ohne 2. Ldw. Est. des I. bayer. A. K.); zugeteilt: 1., 2./Ldw.

Fußart. Btl. 20 (i. F. S.).

Bayer. gem. Ldw. Brig. (Ldw. Inf. R. 121 [4 Btle.] u. 123, württ. Ldw. Batrr.); zugeteilt:

1./Ldw. Fußart. Btl. 20 (i. F. S.), 2. Ldw. Pi. Komp.

Bayer. gem. Ldw. Brig. (Ldw. Inf. R. 40 u. 119 [4 Btle.], 1. Ldw. Est. des XIII. A. K.,

5./sächs. Feldart. Batrr. 76 [XIV. A. K.]); zugeteilt: 2., 4./Fußart. R. 16 (i. F. S.),

5./sächs. Btl. Fußart. R. 20 (12 cm-Ran.), 1./Res. Pi. Btl. 14.

Bayer. gem. Ldw. Brig.1) (Ldw. Inf. R. 109 u. 110 [4 Btle.], 2. Ldw. Est. des XIII. A. K.,

Feldart. Ers. Abtlg. 66 [XV. A. K.]); zugeteilt: 2. Ldw. Est.

des I. bayer. A. K., 1./Fußart. R. 16 (i. F. S.), 2./Res. Pi. Btl. 14.

Generalgouvernement Belgien.

(11/2 Div. Inf., 2 Kav. Div.)

Generalgouverneur: Gen. d. Kav. Frhr. v. Bissing.

Chef d. Gen. St.: Genmaj. v. Kraewel.

Höherer Kavalleriekommandeur 2: Gen. d. Kav. v. der Marwitz; 3. Kav. Div. (ohne

1. Jäg. Btl. 6), bayer. Kav. Div. (ohne bayer. Jäg. Btl. 1 u. 2, mit ChevauL. R. 8).

Bayer. gem. Ldw. Brig. (Ldw. G. R. 39 [4 Btle.], V./Ldw. G. R. 76, 1. u. IV./Ldw. G. R. 87,

3. Ldw. Est. des VII. A. K., 3. Ldw. Est. des X. A. K., 1. u. 2. Ldw. Est. des

VIII. A. K., 1. Ldw. Est. des XXI. A. K., 1. Ldw. Est. des I. bayer. A. K., 1. Ldst.

Batrr. des I. bayer. A. K., 2. Ldst. Pi. Komp. des X. A. K., 1. u. 2. Ldst. Pi. Komp.

des XIII. A. K., 1. u. 2. Ldst. Pi. Komp. des I. bayer. A. K., 1. u. 2. Ldst. Pi. Komp. des

II. bayer. A. K., 1. u. 2. Ldst. Pi. Komp. des III. bayer. A. K.).

Bayer. gem. Ldw. Brig. (ohne 1. Ldw. Est., 1. Ldst. Batrr. u. 1. Ldst. Pi. Komp. des

I. bayer. A. K.)2).

Gem. Res./Ers. Brig. (Res./Ers. R. 1 u. 2, 1. Ldst. Pi. Komp. des IX. A. K.).

Schwerste Artillerie3): 1. schw. Küstenmörser-Batrr. (30,5 cm-Mörs.), 2. kurze Marine-

Ran. Batrr. (42 cm-Mörs.).

1) Bisher Abteilung Bodungen.  
2) Im Abtransport zur 3. Armee.  
3) Zur Verfügung der Obersten Heeresleitung beim Generalgouvernement Belgien.

Page: 456 keyno: 380

Kriegsgliederungen.

Das französische Heer<sup>1)</sup>

am 10. Dezember 1914.

Oberste Führung:

General Joffre (commandant en chef).

Chef d. Gen. St.: General Belin (major général).

Abt. Chefs: General Pellé, General Auduant, Oberst Ragueneau (aides-majors généraux).

Zur besonderen Verwendung: General Foch (adjoint au commandant en chef), beauftragt

mit der Führung der Heeresgruppe Nord.

Armee-Abteilung Vogesen<sup>2)</sup>.

— der 1. Armee unterstellt —

(4 Div. Inf., 1 Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: General Putz.

Chef d. Gen. St.: Oberst Challe.

41. Inf. Div., 66., 71. Res. Div., 10. Kav. Div., Festungen Belfort mit 57. Res. Div. in

Epinal.

1. Armee.

9<sup>1/2</sup> Div. Inf., 1 Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: General Dubail.

Chef d. Gen. St.: Oberst Debeney.

VIII. Korps (15., 16. Inf. Div., att. Brig. Belfort), XXXI. Korps (64., 76. Res. Div.,

1 Brig. 59. Res. Div.), 2. Gruppe Res. Div. (59. Res. Div. ohne 1 Brig., 68., 74. Res.

Div.), 65., 73. Res. Div., 2. Kav. Div., Festung Toul.

3. Armee.

— der 1. Armee unterstellt —

(10 Div. Inf.)

Oberbefehlshaber: General Sarrail.

Chef d. Gen. St.: Oberst Lebduc.

V. Korps (9. Inf. Div.3), 150. Res. Brig.4)), VI. Korps (12., 40. Inf. Div., 67. Res. Div.,

107. Res. Brig.5)), XV. Korps (29., 30. Inf. Div., 149. Res. Brig.4)), 72. Res. Div.

mit 108. Res. Brig.5)), Festung Verdun mit 1 Marsch-Div. (Div. de Morlaincourt).

4. Armee.

(12<sup>1/2</sup> Div. Inf.)

Oberbefehlshaber: General de Langle de Cary.

Chef d. Gen. St.: Oberst Paquette.

II. Korps (3., 4. Inf. Div., zugeteilt 10. Inf. Div.6), 1 Kol. Brig.), XII.Korps (23., 24. Inf.

Div., 60. Res. Div., 91., 96. Terr. Div.), XVII. Korps (33., 34. Inf. Div.), Kol. Korps

(2., 3. Kol. Div.).

Anm.: Ab 16. 12. trat das I. Korps, ab 28. 12. das IV. hinzu.

1) Soweit an der Kampffront eingesetzt.  
2) Auch als Armee-Abteilung Putz bezeichnet. Sie bestand seit dem 8. Dezember.  
3) 10. Inf. Div. an 4. Armee abgegeben.  
4) Von der aufgelösten 75. Res. Div.  
5) Von der aufgelösten 54. Res. Div.  
6) Von 3. Armee.

Page: 45 keyno: 381

Das französische Heer.

5. Armee.

(11 Div. Inf.)

Oberbefehlshaber: General Franchet d’Esperey.

Chef d. Gen. St.: Oberstlt. de Lardemelle.

I. Korps (1. Inf. Div.), III. Korps (5., 6. Inf. Div., Div. Passin?), XVIII. Korps (35., 36. Inf. Div., 69. Res. Div.), 2. Sifr. Div., Sektor de Reims (Div. de Maroc, 51., 52. Res. Div.).

6. Armee.

(5½ Div. Inf., 1 Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: General Maunoury.

Chef d. Gen. St.: Oberst Guillemín.

II. Korps (14. Inf. Div., 63. Res. Div.), 5. Gruppe Resf. Div. (55. Res. Div., Brig. Klein), 6. Gruppe Resf. Div. (37. Inf. Div., 61. Res. Div.), 6. Kav. Div.

Anm.: Die 6. Gruppe Resf. Div. wurde am 15. 12.: XXXV. Korps.

2. Armee.

(12½ Div. Inf., 1 Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: General de Curieres de Castelnau.

Chef d. Gen. St.: Oberst Hellot.

IV. Korps (7., 8. Inf. Div.), XI. Korps (21., 22. Inf. Div.), XIII. Korps (25. Inf. Div., 1. Marokk. Brig.), XIV. Korps (27., 28. Inf. Div.), 26. Inf. Div.3), 53., 56., 62. Res. Div., 32. Terr. Div., 8. Kav. Div.4).

Provisorische Heeresgruppe Nord.

(Groupe provisoire du Nord.)

Oberbefehlshaber: General Foch (siehe auch Oberste Führung).

Chef d. Gen. St.: Oberst Weygand.

5. Armee, 10. Armee, Abt. Furnes, Festung Dünkirchen.

10. Armee.

(11 Div. Inf., 3 Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: General de Maudhuy.

Chef d. Gen. St.: Oberst de Vallieres.

X. Korps (19., 20. Inf. Div., 88. Terr. Div.), XXI. Korps (13. Inf. Div., 58. Res. Div., 9. Terr. Div., 1 Brig. b. 43. Inf. Div.), XXXIII. Korps (45. Inf. Div., 70., 77. Res. Div., 84. Terr. Div.), 43. Inf. Div. ohne 1 Brig., 1. Kav. Korps (1., 3., 9. Kav. Div.).

8. Armee5).

(12 Div. Inf., 3 Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: General d’Urbal.

Chef d. Gen. St.: Oberstlt. Louis.

IX. Korps (17., 18. Inf. Div.), XVI. Korps (31., 32. Inf. Div., 12 Jäg. Btle.), XX. Korps (11., 39. Inf. Div.), XXXII. Korps (38., 42. Inf. Div., 2 Brig. b. Fremdenlegion), Gruppe Hély d’Oissel6) (87., 89. Terr. Div., Marine-Inf. Brig.), 2. Kav. Korps (4., 5. Kav. Div.), 7. Kav. Div.7).

1) Die 2. Inf. Div. unterstand dem Armee-Ob. Kommdo. unmittelbar.  
2) Gebildet am 9. 12., Zusammensetzung nicht bekannt.  
3) Die 26. Inf. Div. war von der 8. zur 2. Armee zurückgetreten und Armeereserve.  
4) Seitweise die 56. Res. Div. unterstellt.  
5) Seit 16. 11., vorher „Armee-Abteilung Belgien“.  
6) Seit 5. 12.  
7) Der Gruppe Hély d’Oissel zugeteilt.

Page: 458 keyno: 382

Kriegsgliederungen.

Abteilung Furnes.

81. Terr. Div. ohne 1 Brig., einige kleinere aktive Verbände.

Festung Dünkirchen.

1 Brig. der 81. Terr. Div.

In der Festung Paris: 3½ Terr. Div.

Das britische Expeditionskorps

am 10. Dezember 1914.

(12 Div. Inf., 5 Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: Feldmarschall Sir John French.

Chef d. Gen. St.: Genlt. Sir Archibald Murray.

1. Gen. St. Offizier: Genmaj. Wilson (Sub-Chief).

I. Korps (1., 2. Inf. Div.), II. Korps (3., 5. Inf. Div.), III. Korps

(4., 6. Inf. Div.), IV. Korps (7., 8. Inf. Div.), Indisches Korps (Lahore-, Meerut-),

21 Terr. Btle., Kav. Korps (1., 2., 3. Kav. Div.), 2nd. Kav.

Regter. 3).

Anm.: Am 26. Dezember fand eine Neugliederung statt. Es

1. Armee unter General Sir Douglas Haig mit I., IV. und Indische

unter General Sir H. L. Smith-Dorrien mit II., III. Korps

Die Kavallerie unterstand dem Oberbefehlshaber unmittelbar.

Das belgische Heer

am 10. Dezember 1914.

(6 Div. Inf., 2 Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: König Albert von Belgien.

Chef d. Gen. St.: General Wielemanns.

1., 2., 3., 4., 5., 6. Inf. Div., 1., 2. Kav. Div.

1) Dem III. Korps zugeteilt.  
2) Im Eintreffen.  
3) Kavallerie.  
4) Ausladung in Frankreich am 23. 12. beendet.

keyno: 383

Das deutsche Ostheer

Das deutsche Ostheer

am 11. November 1914.

(Spätere Verstärkungen in lateinischer Schrift.)

Oberbefehlshaber Ost:

Generaloberst v. Beneckendorff und v. Hindenburg.

Chef des Gen. St.: Genmaj. Ludendorff.

8. Armee.

(6½ Div. Inf., 1 Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: Gen. d. Inf. Otto v. Below.

Chef d. Gen. St.: Genmaj. v. Bößmann.

I. Armeekorps: Genlt. Kosch; 1.), 2. Inf. Div.

I. Res. Div.

Div. Jacobi (6. u. 34. Brig.).

Div. Königsberg.

35. u. 70. Ldw. Brig.

1 Kav. Div.

Stellv. Gen. Kdos. des I. u. XX. Armeekorps mit den Festungen: Königsberg, Pillau und Lötzen.

Beigefügte Fußartillerie, aus den Festungen nach Bedarf auf die Verbände verteilt: 5 Bataillone und einige überplanmäßige Batterien.

1) Am 21. Nov. zur 9. Armee.

Verstärkungen:

Ende Nov.: 3. Kav. Brig. der 4. Kav. Div. } von der ostpreußischen Südfront.

Ende Dez.: 5. Inf. Brig. des II. A. K.

9. Armee.

(12 Div. Inf., 5 Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: Gen. d. Kav. v. Mackensen.

Chef d. Gen. St.: Genmaj. Grünert.

XI. Armeekorps: Gen. d. Inf. v. Plüskow; 22.1), 38.2) Inf. Div.

XVII. Armeekorps: Genlt. v. Pannwitz; 35., 36. Res. Div.

XX. Armeekorps: Gen. d. Artl. v. Scholtz; 37.3), 41.4) Inf. Div.

I. Reservecorps: Genlt. v. Morgen; 1., 36.5) Res. Div.

XXV. Reservekorps: Gen. d. Inf. Frhr. v. Scheffer-Boyadel; 49., 1/2 50.6) Res. Div. (1 Garde-Inf. Div.).

Korps Thorn: Genlt. v. Ditfurth-Harrach; 99. Res. Inf. Brig. des XXV. Res. K.

Landw. Brig. Westenhagen (Landwehr und Landsturm); insgesamt 20 Bataillone (7 Est., 12 Battn.).

Höherer Kavalleriekommandeur 1: Genlt. Frhr. v. Richthofen; 6., 9. Kav. Div.

Höherer Kavalleriekommandeur 3: Gen. d. Kav. Ritter v. Frommel; 5., 8., 1/2 7. Kav. Div.

Beigefügte Fußartillerie-Bataillone aus den Festungen auf die Verbände verteilt.

2) Ohne I. Abt./F. R. 32 (bei 5. Kav. Div.).  
3) Ohne 1/2 Feldart. R. 35 und 1/2 I. Btl. Fußart. 18 (beim Ldw. R.).  
4) Ohne I. Abt. Feldart. R. 82 (bei 21. Ldw. Brig.).  
5) Ohne I. Abt. F. R. 148 (bei 6. Kav. Div.).  
6) Ohne I. Abt. F. R. 56 (bei 6. Kav. Div.).  
7) Vgl. Korps Thorn.  
8) Ohne 1/2 5. G. Feldart. R. (beim Ldw. R.).

Page: 460 keyno: 384

Kriegsgliederungen.

Verstärkungen:

(10 Div. Inf., 1 Kav. Div.)

Von Mitte November an nach und nach eintreffend:

Etwa 5 bespannte Fußartillerie-Bataillone aus den Ostfestungen und aus dem Westen,

dabei 10 Batterien Mörser (21 cm) und 1 österr. ung. Mörser-Batterie (30,5 cm).

Mitte Nov.:

Korps Posen, Genlt. v. Koch; vier schwache Brigaden (zusammen 23 Btle.,

8 Bttrn. Ldw., Ers. und Ldst. Truppen).

Ende Nov.:

II. Armeekorps¹) vom Westen: Gen. d. Inf. v. Linsingen; 3., 4. Inf. Div.

1. Inf. Div.²) des I. A. K.s von der 8. Armee.

Korps Gerok (½ XXIV. Reservekorps) vom Westen: Gen. d. Inf. v. Gerok; 45.

Div.² ³).

Div. Menges, Brig. Schmiedecke vom Korps Breslau³).

4. Kav. Div. von der ostpreußischen Südfront.

Anfang Dez.:

Korps Fabeck vom Westen (½ XIII. Armeekorps und 25. Res. Div.): Gen. d. Inf.

v. Fabeck; 26. Inf. Div., 25. Res. Div.

III. Reservekorps vom Westen: Gen. d. Inf. v. Beseler; 5., 6. Res. Div.

Mitte Dez.:

1. Garde-Res. Div. von der Armee Woyrsch.

1) Die 3. Inf. Div. wurde Mitte Dezember aufgeteilt (s. Korps Gerok

8. Armee). Die 4. Inf. Div. wurde mit der 1. Inf. Div. zum Korps Linsingen ver-

2) 47. Res. Div. s. österr. ung. Heer (4. Armee).

3) Später traten zum Korps: ½ 3. Inf. Div. des II. A. K.s, Div. Menge

Brig. Schmiedecke des Korps Breslau.

Armee-Abteilung Woyrsch:

(s. „Armee Woyrsch“ des österr. ung. Heeres.)

Ostpreußische Südfront:

Korps Graudenz: Genlt. v. Zastrow (ab 19. Dez. Genmaj. Surén); Div. Wernitz,

Breugel (zusammen 32½ Btle., 9 Est., 16 Bttrn. Ldw., Ers. u. Ldst. Truppen).

Verstärkungen:

Nach und nach eintreffend: etwa 20 Btle. Ldw. und Ldst. Truppen.

Mitte Nov.: Höherer Kavalleriekommandeur 4: Genlt. Frhr. v. Hollen; 2., 4. Kav. Div.

(diese zu 4 Brigaden).

Vorübergehend im Dezember 5. Inf. Brig. (vom II. A. K.).

Ferner dem Oberbefehlshaber Ost unmittelbar unterstellt:

Stellv. Gen. Kdos des V., VI., II., XVII. Armeekorps mit den Festungen Graudenz,

Posen, Thorn, Graudenz und einigen kleineren Plätzen. Aus den Gruppen der

Stellvertretenden Generalkommandos und ihrer Festungen wurden im Laufe des

November bereitgestellt:

Korps Breslau: drei Brigaden (zusammen 22 Btle., 5 Est., 6 Bttrn. Ldw., Ers.

Ldst. Truppen); das Korps wurde Ende November aufgestellt, s. Korps Gerok

8. Armee.

Korps Posen s. 9. Armee, Verstärkungen.

Korps Thorn s. 9. Armee.

Korps Graudenz s. Ostpreußische Südfront.

keyno: 385

Das österreichisch-ungarische Heer.

Das österreichisch-ungarische Heer

am 16. November 1914.

Gegen Rußland:

(57 Div. Inf., 10 Kav. Div.)

Oberster Befehlshaber:

Gen. d. Inf. Erzherzog Friedrich von Österreich.

Chef des Gen. St.: Gen. d. Inf. Frhr. Conrad v. Hötzendorf.

1. Armee.

(13½ Div. Inf., 2 Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: Gen. d. Kav. Dankl.

II., V., X. Korps.

3, 44. Inf. Div.; drei Lfst. Brig.

9, 11. Kav. Div.

2. Armee.

(s. bei Armee Woyrsch).

3. Armee.

(13 Div. Inf., 4 Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: Gen. d. Inf. Boroević v. Bojna.

III., VIII., IX., XI. Korps.

6, 38. Inf. Div.; drei Lfst. Brig.

1, 4, 5., 8. Kav. Div.

4. Armee.

(12 Div. Inf., 2 Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: Gen. d. Inf. Erzherzog Josef Ferdinand.

VII., XIV., XVII. Korps.

Eine Lfst. Div., vier Lfst. Brig.

10. Rad. Div.

Anfang Dezember zugeteilt und dem XIV. Korps unter Feldmarschall unterstellt:

deutsche 47. Res. Div. (vom XXIV. R. K.): Genlt. v. Besseler.

Armee Woyrsch.

(9 Div. Inf., 2 Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: Gen. d. Inf. v. Woyrsch.

Chef d. Gen. St.: Obstlt. Heyse.

\*) Österreichisch-ungarischer Landsturm entspricht etwa deutscher

Page: 462 keyno: 386

Kriegsgliederungen.

Deutsche Armeeabteilung Woyrsch.

1/2 Garde-Reservekorps1)2): Gen. d. Artl. v. Gallwitz; 1. G. Res. Div. Landwehrkorps: Genlt. Führ. v. König; 3. u. 4. Ldw. Div. 35. Res. Div., Div. Bredow.

Österreichisch-ungarische 2. Armee.

Oberbefehlshaber: Gen. d. Kav. v. Böhm-Ermolli. Chef des Gen. St.: Oberst Dr. Bardolff. IV. Korps: Gen. d. Kav. Tersztyanszky v. Nadas (31. 32. Inf. Div.). XII. Korps: Gen. d. Inf. Kövess v. Kövesshaza (16., 35. Inf. Div.). Kav. Korps: Feldmarschallt. Führ. v. Hauer (3., 9. Kav. Div.). Verstärkung Anfang Dez.: ö. u. 27. Inf. Div.2).

1) 3. G. Inf. Div. s. 9. Armee. 2) Das 1/2 Garde-Reservekorps trat im Dez. nach und nach zur ö. u. 2. Armee über. Die 1. G. Res. Div. Mitte Dez. von da zur deutschen 9. Armee. Dafür wurde die ö. u. 2. Armee vorübergehend zu dem im übrigen fast ausschließlich aus deutschen Truppen bestehenden „Korps Gallwitz“.

Armeegruppe des Gen. d. Kav. Frhr. v. Pflanzer-Baltin. (Etwa 5 Div. Inf.) Truppen zweiter Ordnung und Poln. Legion.

Festungsbesatzungen.

(4 1/2 Div. Inf.) Przemysl: Feldzeugm. v. Kusmanek; 23. Inf. Div., 85. Inf. Brig.; v. Kraßnik: etwa zwei Lstf. Brig.

Gegen Serbien1):

(Etwa 16 Div. Inf.)

Oberbefehlshaber: Feldzeugm. Potiorek. 5. Armee: VIII. Korps und Komb. Korps. 6. Armee: XIII., XV., XVI. Korps.

1) Gegen Ende Dezember wurde die 6. Armee aufgelöst. Alle Truppen wurden in der 5. Armee zusammengefasst. Den Oberbefehl übernahm Gen. d. Kav. v. Frank, der nunmehr seinerseits dem Erzherzog Friedrich unterstellt wurde.

Page: 463 keyno: 387

Das russische Heer

Das russische Heer

(113 Div. Inf.¹), 12 Ldw. Brig.²), 40³/₄ Kav. Div.)

am 11. November 1914 (Südwestfront am 16. November).

(Spätere Verstärkungen in lateinischer Schrift.)

Oberster Befehlshaber:

Gen. d. Kav. Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch von Rußland.

Chef d. Gen. St.: Gen. d. Inf. Januschewitsch.

Gen. Quart. Mstr. u. Chef d. Oper. Abt.: Gen. d. Inf. Danilow.

Heeresgruppe der Nordwestfront:

(48 Div. Inf., 12 Ldw. Brig.²), 17 Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: Gen. d. Inf. Ruzki.

Chef d. Gen. St.: Gen. d. Kav. Oranowski.

Verstärkungen:

Die Kampffront der 1., 2. und 5. Armee westlich der Weichsel wurde bis

25. November im ganzen um 4 Div. Inf., bis Ende Dezember um weitere 6¹/₂ Div. Inf.

1 Kav. Div. verstärkt (Einzelheiten siehe bei den Armeen); kleinere Verschiebungen von einer Armee zur anderen innerhalb dieser Kampffront sind unberücksichtigt geblieben.

1) Dabei 1¹/₂ Divisionen Kosaken zu Fuß. — Infanterie-Divisionen mit Nummern über 52, sibirische mit Nummern über 11 sind Reserve-Divisionen. Alle Divisionen haben gleiche Gliederung.

2) "Opoltschenie"; vgl. S. 195 Anm. 3.

1. Armee.

(8 Div. Inf., 3¹/₂ Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: Gen. b. Kav. v. Rennenkampf (ab 2. Dez. Gen. d. Kav. Litwinow).

a) Links der Weichsel:

(4 Div. Inf., 1 Kav. Div.)

VI. sib., VI. sib. (Res.) Korps.

Sujef. Garde-Kos. Div.

Verstärkungen:

Bis 25. Nov. (8 Div. Inf.): II. K. von

A.4.; 1/₁₆ I.D. (VI.K.), 1/₄ I. turk. K.

vom rechten Weichselufer; 6 sib. Sch. D.

10. A., 1/₆ 3. D. u. Bgt. d. Offz.

Schießschule vom Bef. Raum Warschau;

2. u. 4. Sch. Brig., 55. u. 67. R. D. aus

der Heeresreserve.

Bis Ende Dez. (7 Div. Inf.): 1/₂ 76 R.D.,

1. u. 2. Lkau. K., 1. kauk. Sch. Brig., 1/₂ 59.,

1/₆ 68., 1/₂ 76. R. D. (diese letztere teils

aus dem nur vorübergehend, s. Bef. Raum)

10. A., 1/₆ 3. D. u. Bgt. d. Offz. Schießschule

vom Bef. Raum Warschau;

2. u. 4. Sch. Brig., 55. u. 67. R. D. aus

der Heeresreserve.

1) Abgaben: bis 25. Nov. 4 u. 1/₂

16. I. D. (VI.K.), 1/₄ I. turk. R. auf das

linke Weichselufer.

Bis Ende Dez. 3/₄ I. turk. R., 1/₆ 16. T.

D. (VI. K.), 6. R. D., 4. Don-Kos. Div.,

Ussuri-Reit. Brig. zum Bef. Raum Warschau.

Page: 464 keyno: 388

Kriegsgliederungen.

2. Armee¹).

(Ab 22. Nov. dem Oberbefehlshaber der 5. Armee unterstellt.)

(10 Div. Inf., 4 Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: Gen. d. Kav. Scheidemann (ab 1. Dez. Gen. d. Art. Alliew, ab 11. Dez. Gen. d. Inf. Smirnow).

I., II., IV., XXIII.²), II. sib. Korps.

Kav. Korps Nowitow (5., 8., 14. Kav. Div.), Kauk. Kav. Div.

Verstärkungen im Dez.: 2. K.D. von 10. A.; 62. R. D. aus der Heeresreserve.

1) Abgaben: bis 25. Nov. II. K. zur 1. A.; im Dez. XXIII. K., Kav. Korps Nowitow zur 5. A.

2) Die bei Tannenberg aufgeriebene Brigade des Korps war Festungsbesatzung von Nowogeorgiewsk; dafür befand sich beim Korps die 1. Schützen-Brigade.

4. Armee.

(Vom 14. bis 17. Nov. unterstellt; f. Südwestfront.)

5. Armee¹).

(6 Div. Inf., 1½ Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: Gen. d. Kav. Plehwe (ihm unterstand ab 22. Nov. auch die 2. Armee).

V., XIX., I. sib. Korps.

5. Don-Kosf. Div.; turkest. Kosf. Brig.

Verstärkungen im Dez.: XXIII. K., K. K. Nowikow von 2. A.

1) Abgaben: im Dez. I. sib. K. zur 1. A.

10. Armee¹).

(22 Div. Inf., 6 Ldw. Brig., 8 Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: Gen. d. Inf. Sievers.

III., XX, XXII, XXVI (Res.), II. kaut, III. sib. Korps.

6. sib. Schütz. Div.; 5. Schütz. Brig., 1. kaut. Schütz. Brig.

53., 56., 59., 68., 73., 76., 77., 84. Inf. Div. (Res.) Div.

1., 2., 14., 15. Kav. Div., 1. u. 2. Ldw. Brig.

1. u. 2. Garde-1., 2., 3., 4., 15. Kav. Div.; 1. u. 4. selbst. Kav. Brig.

Verstärkungen: Einige Ldw. Brigaden.

1) Abgaben: bis 25. Nov. 6. sib. Sch. D. zur 1. A., 1. u. 2. Garde-R. D. zur westfront; bis Ende Dez. II. kaut. R. D., 1. kaut. Sch. Brig.; 1./59., 1./68., 1./76. zur 1. A.; 2. R. D. zur 2. A.; 25. I. D. (III. R.), 77. R. D., 4. selbst. R. Brig. zum Raum Warschau.

Befestigter Raum (Warschau–Nowogeorgiewsk)¹).

(2 Div. Inf., 6 Ldw. Brig., 0 Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: Gen. d. Inf. Bobyr, Kdt. der Festung Nowogeorgiewsk.

XXVII. (Res.) Korps (63. Div. Inf. (Res) Div., vier Ldw. Brig.), 1./2. Inf. Div. (XIII.), 1. selbst. Grenzw. Brig., zwei Ldw. Brig., Rgt. d. Offz. Schießschule.

Verstärkungen vom 26. Nov. bis Ende Dez.: 3./4 I. turk. K., 1./2 16. (VI. K.), 6. K. D., 4. Don-Kos. D. u. Ussuri-Reit. Brig. 1./2 76. R. D. von 25. I. D. (III. K.), 77. R. D., 4 selbst. K. Brig. von 10. A.

1) Abgaben: bis 25. 2./63. R. D. u. Rgt. d. Offz. Schießsch. zur 1. A.

Page: 30 keyno: 389

Das russische Heer.

Heeresgruppe der Südwestfront

(49 Div. Inf., 16 Kav. Div.)

am 16. November 1914.

Oberbefehlshaber: Gen. d. Art. Iwanow.

Chef des Gen. St.: Gen. d. Inf. Alexejew.

Verstärkungen am 24. Nov.; 1. u. 2. G. K. D. von 10. A. (Nordwestfront).

3. Armee.

(9 Div. Inf., 4 Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: Gen. d. Inf. Radko-Dmitrijew.

IX., X., XI., XXI. Korps.

74. Inf. (Res.) Div.

7., 16. Kav., 3. Don- und 3. kauk. Kos. Div.

Verstärkungen am 18. Dez.: 61. u. 70. R. D. von 9. A.

1) Aus zwei bisher selbständigen Brigaden neu gebildet.

4. Armee1)2).

(8½ Div. Inf., 1½ Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: Gen. d. Inf. Ewcrt.

Gren., XVI., XVII., III. kauk. Korps.

Ural-Kos. Div.; 1. Transbaikal-Kos. Brig.

Verstärkungen am 18. Nov. 13. K. D. von 9. A.

1) Vom 14. bis 17. Nov. der Heeresgruppe der Nordwestfront unterstellt.

2) Bis 12. Nov. zwei Divisionen mehr, die dann an 9. A. abgegeben wurden.

8. Armee.

(11 Div. Inf., 5 Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: Gen. d. Kav. Brussilow.

VII., VIII., XII., XXIV. Korps.

3., 4. Schütz. Brig.

65. Inf. (Res.) Div. und 12. sib. Schütz. (Res.) Div.

10., 12. Kav., 1. und 2. Kuban-, 1. Terek-Kosf. Div.

9. Armee1).

(15½ Div. Inf., 2½ Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: Gen. d. Inf. Letschizki.

Garde-, XIV., XVIII., XXV. Korps.

1) Abgaben: 18. Nov. 13. K. D. zur 4. A.; 28. Dez. Garde-K. zur Reserve.

2) Bis 12. Nov. nur 13 Divisionen (vgl. 4. A., Anmerkung 2).

\* Weltkrieg. VI. Band.

Page: 466 keyno: 390

Kriegsgliederung.

Garde- und 2. Schütz. Brig.

61., 70., 75., 80., 81., 83. Inf. (Res.) Div.

13. Kav., 1. Don-Kos. Div.; selbst. Garde-Kav. Brig.

11. Armee.

(4 Div. Inf., 2 Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: Gen. d. Inf. Seliwanow.

XXVIII. und ½ XXIX. (Res.) Korps.

9., 11. Kav. Div.

Verstärkungen im Dez.; XXX. K. (neu aufgestellt, Zusammen-

bekannt), Kauk. Eingeb. Reit. D. aus der Heeresreserve.

Injefstr.-Gruppe.

(Zunächst der 8., später der 11. Armee unterstellt.)

71., 78. (vom XXIX. (Res.) Korps) Inf. (Res.) Div., Ldw. Verbände (Kau-

2. zusjef. Kos. Div.

Kaukasische Armee.

(6½ Div. Inf., 3 Kav. Div.)

Oberbefehlshaber: Gen. d. Kav. Graf Woronzow-Daschkow.

1. kauk., II. turkest. Korps.

2. kauk., 6. turkest. Schütz. Brig.; 1. Ruban-Plastun-Brig. (Kosaken zu Fuß).

66. Inf. (Res.) Div.; 2., 3. Ruban-Plastun-(Reserve-) Brig.

1. und 2. kauk. Kos. Div.; Transkasp. und 1. sib. Kos. Brig.

Verstärkungen im Dez.: 3. kauk. (Res.) Sch. Brig., 3. Kuban-

der Heeresreserve.

Außerdem verfügbare (Heeresreserve¹):

(9½ Div. Inf., 4¾ Kav. Div.)

Reste der ursprünglichen 6. Armee (Petersburg).

Oberbefehlshaber: Gen. d. Art. van der Vliet.

55. und 67. Inf. (Res.) Div.

Landwehr-Verbände (Zahl unbekannt).

Orenburg Kos. Div.

¹) Abgaben: bis 25. Nov. (2½ Div. Inf.) 3. turk. Sch. Brig., 55. Inf. Div.  
zur Nordwestfront; bis Ende Dez. (2½ Div. Inf., 1 Kav. Div.) 3. turk.  
(IV. sib. R.), 62. R. zur Nordwestfront, Kauk. Eingeb. Reit. D. zur Südwestfront.  
(R.) Sch. Brig., 3. Kuban-Kos. D. zur Kauk. A.

Page: 467 keyno: 391

Das russische Heer.

Reste der ursprünglichen 7. Armee (Odessa).

Oberbefehlshaber: Gen. d. Art. Akitin.

2. Inf. (Res.) Div.

Landwehr-Verbände (Zahl unbekannt).

Don-Kos. R.

Außer Armeeverband:

(Teilweise erst in der Aufstellung begriffen.)

(XIII.¹), XV.¹), IV. sib. Korps (3., 9. sib. Schütz. Div.).

10. sib. Schütz. Div.

Kauk. (Res.), 3. turkest. Schütz. Brig.

div. Brigaden (Zahl unbekannt).

2. turkest. und 3. Kuban-Kos. Div., Kauk. Eingeb. Reiter-Div.; 2. und 3. Transbaikal-Kos. Brig.

Verstärkungen Ende Dez.: Garde-K. von der Südwestfront.

¹) Diese beiden Korps waren bei Tannenberg vernichtet worden.

Page: 468 keyno: 392

Truppenverschiebungen an der deutschen

Truppen:

an der deutschen Westfront und von dort nach dem

Karten und Skizzen Nr. 2, 3 und 6; ferner Das deutsche

Lfd. Nr. | Verband | von | zur | Art der Truppen- verschiebung | Einladezeit oder Beginn des Marsches | Einladebahnhöfe oder Abmarschorte

1. | 5. R. D. | 3. Armee | 9. Armee | Bahn- transport | 30.–31.10. | in und bei Arlon

2. | 6. R. D. | 6. Armee | 9. Armee | " | 3.–4.11. | in und bei Courtrai

3. | 9. R. D. mit H. K. R. 1 | 6. Armee | 9. Armee | " | 5.–6.11. | in und bei Courtrai

4. | 4. I. D. mit Gen. Kdo. II. A. K. | 1. Armee | 6. Armee | " | 4.–7.11. | Anizy, Laon

5. | 9. R. D. | 5. Armee | 4. Armee | " | 5.–7.11. | Dun, Stenay

6. | Ldw. I. R. 99 | Armee-Abt. Falken- hausen | Ostpreußische Südfront | " | 7.11. | Dieuze

7. | 6. R. D. | 6. Armee | 4. Armee | Fußmarsch | 9.11. | Gegend Courtrai

8. | Div. Hofmann (Stab 19. I. D., Stab 40. I. Brig. mit I. R. 77 und 78, Stab 26. X. R. Brig. mit I. R. 15, III./R. R. 73, I./R. R. 74, III./R. R. 79) | 7. Armee | 6. Armee | Bahn- transport | 12.–13.11. | Bazancourt, Guignicourt

9. | Div. Fuchs (Stab 16. I. D., 29. u. 31. I. Brig.) | 3. Armee | 4. Armee | " | 13.–14.11. | Challerange

keyno: 393

Westfront und von dort nach dem Osten.

verschiebungen

Osten vom 3. November bis 31. Dezember 19

Feldeisenbahnwesen, I. Band, Karten 1, 4, 6 und Skizze 32.

Bahnliniien oder Marschstraßen | Ausladebahnhöfe oder Marschziele | Ausladezeit oder Beendigung des Marsches

Luxemburg—Koblenz, weiter Frankfurt a. M.—Leipzig—Cottbus—Posen und Wreslar—Kassel—Güsten—Berlin—Frankfurt a. O.—Posen | Jarotschin, Pleschen, Miloslaw, Wreschen | 1.—3.11.

Brüssel—Lüttich—Aachen—Köln—Hannover—Berlin—Schneidemühl—Bromberg | Hohensalza, Pakschitz | 5.—7.11.

Brüssel—Lüttich—Aachen—Köln, weiter Hannover—Berlin—Schneidemühl—Bromberg und Magdeburg—Berlin—Posen—Elfenau | Hohensalza, Pakosch | 7.—8.11.

Lagnier—Cambrai—Valenciennes—Lille | Lille | 5.—8.11.

Sedan—Charleville—Liart—Hirson—Mons—Tournai | Courtrai, Ingelmünster | 7.—9.11.

Stargemünd—Frankfurt a. M.—Bebra—Cottbus—Posen—Thorn | Grallau | 13.11.

— | Raum südlich Brügge | 9.11.

Rethel—Liart—Hirson—Cambrai—Douai und Laon—Lagnier—St. Quentin—Douai | Lille, Tourcoing | 14.—15.11.

Vouziers—Liart—Avesnes—Tournai | Roulers, Iseghem | 14.—15.11.

Page: 470 keyno: 394

Truppenverschiebungen an der deutschen

Abt. Nr. | Verband | von | zur | Art der Truppen- verschiebung | Einladezeit oder Beginn des Marsches | Einladebahn- höfe oder Abmarschorte

10. | 66. R. T. Brig. | A. A. Strantz | 4. Armee | Bahn- transport | 13.—14.11. | Conflans, Mars la Tour

11. | 4. R. D. | 6. Armee | Ostpreußische Südfront | „ | 13.—14.11. | in und bei Audenarde

12. | 2. R. D. mit H. R. K. 4 | 6. Armee | Ostpreußische Südfront | „ | 15.—17.11. | in und bei Audenarde

13. | R. F. R. 109 | 2. Armee | 1. Armee | „ | 15.—16.11. | Nesle

| bayr. F. R. 16 | 2. Armee | 1. Armee | „ | 15.—16.11. | Péronne

| 4./III. 6 | 2. Armee | 1. Armee | „ | 16.11. | Nesle

| 1./Chev. 4 | 2. Armee | 1. Armee | „ | 16.11. | Péronne

| zurück | R. F. R. 109 | 1. Armee | 2. Armee | Kraft- wagen- transport | 24.—25.11. | Raum süd- westlich Folembray

| bayr. F. R. 16 | 1. Armee | 2. Armee | Fußmarsch | 25.11. | „

| 4./III. 6 | 1. Armee | 2. Armee | „ | 24.11. | „

| 1./Chev. 4 | 1. Armee | 2. Armee | „ | 24.11. | „

14. | 7. R. D. | 6. Armee | linken Heeres- gruppe | a) Fuß- marsch | 22.11. | Raum halb- wegs Courtrai—Tour- nai

| | | | b) Bahn- transport | 3.—4.12. | in und bei Sedan

15. | II. A. K. | 6. Armee | 9. Armee | Bahn- transport | 20.—25.11. | Gegend Lille

16. | 48. R. D. mit Gen. Kdo. XXIV. R. K. | 6. Armee | O. B. Ost | „ | 22.—24.11. | in und bei Roubaix

keyno: 395

Westfront und von dort nach dem Osten.

Bahnlinien oder Marschstraßen | Ausladebahnhöfe oder Marschziele | Ausladezeit oder Beendigung des Marsches

Montmédy—Charleville—Avesnes—Tournai | Roulers, Iseghem | 14.—15.11.

Brüssel—Lüttich—Köln, weiter Hannover—Berlin—Schneidemühl—Bromberg—Graudenz und Magdeburg—Berlin—Posen—Thorn | Allenstein, Passenheim, Grallau | 16.—17.11.

Montmédy—Luxemburg—Koblenz, weiter Kassel—Gießen—Berlin—Schneidemühl—Bromberg—Graudenz und Frankfurt a. M.—Erfurt—Cottbus—Posen—Thorn. | Lautenburg, Strasburg, Grallau | 19.—21.11.

St. Quentin | Tergnier | 16.11.

St. Quentin | Chauny | 16.11.

St. Quentin | Tergnier | 16.11.

St. Quentin | Tergnier | 16.11.

Chauny—Péronne | Raum südöstlich Bapaume | 25.11.

Chauny | Raum um Péronne | 26.11.

Chauny | Raum um Nesle | 26.11.

Chauny | Raum um Péronne | 26.11.

Orchies—Denain—Le Cateau—Guise—Marle—Montcornet—Liart—Mézières | Raum um Sedan | 30.11.

Diedenhofen—Saargemünd | Saarburg, Lauterfingen | 3.—5.12.

Lille—St. Quentin—Laon—Sedan—Luxemburg—Koblenz, weiter Kassel—Gießen, Koblenz—Breslau—Oels und Frankfurt a. M.—Leipzig—Cottbus—Sagan—Oppeln | Ostrowo, Stalmierz, Kalisz, Kempen, Schildberg, Grabow | 23.—28.11.

Lournai—Lüttich—Aachen, weiter Köln—Elberfeld—Magdeburg und Crefeld—Hannover, weiter Berlin—Frankfurt a. O.—Liegnitz—Breslau | Kreuzburg, Konstadt, Laskowitz, Rosenberg | 26.—27.11.

Page: 472 keyno: 396

Truppenverschiebungen an der deutschen

Abt. Nr. | Verband | von | zur | Art der Truppen- verschiebung | Einladezeit oder Beginn des Marsches | Einladebahnhöfe oder Abmarschorte

17. | 47. R. D. | 5. Armee und Armee-Abt. Strantz | österr. ungar. Heer | Bahntransport | 24.—28.11. | in und bei Spincourt Conflans

18. | 9. R. D. | 4. Armee | 5. Armee und Armee-Abt. Strantz | " | 25.—26.11. | Roulers, Lichtervelde, Tieghem

19. | 26. I. D. mit Gen. Kdo. XIII. A. K. | 6. Armee | 9. Armee | " | 25.—28.11. | Gegend Tournai

20. | 25. R. D. | 6. Armee | 9. Armee | " | 29.—30.11. | Gegend Roulers

21. | 66. R. J. Brig. | 4. Armee | Armee-Abt. Strantz | " | 27.11. | Lichtervelde, Roulers, Tieghem

22. | Div. Hofmann Schwere Artillerie der 4. und 5. Armee | 6. Armee | 7. Armee | " | 27.—28.11. | Gegend Lille

23. | 4. u. 5. Armee | 9. Armee | " | 28.11.—6.12. | Gegend Lille und Metz

24. | III. A. K. | 4. Armee | 9. Armee | " | 1.—4.12. | Gegend Lille

25. | H. R. R. 2 | 6. Armee | Gen. Gouv. in Belgien | Fußmarsch | 6.12. | Froyennes nordwestl. Tournai

26. | 3. R. D. | 6. Armee | Gen. Gouv. in Belgien | " | 6.12. | Gegend Courtrai—Audenarde

Page: 40 keyno: 397

Westfront und von dort nach dem Osten.

Bahnlinien oder Ausladebahnhöfe Ausladezeit Bemerkungen

Marschstraßen oder Marschziele oder Beendigung

des Marsches

Ingeln—Saarlouis—Saar- in und bei Krakau 28.—30.11.

brücken—Kirn—Mainz—

Darmstadt—Bamberg—

Leipzig—Dresden und Saar-

gemünd—Germersheim—

Heilbronn—Nürnberg—Hof—

Dresden, weiter Hirschberg—

Reibze—Randzin

Valenciennes—Hirson—Sedan in und bei Longu- 27.—29.11.

yon—Spincourt

und Stenay

Quittich—Aachen, weiter Köln Thorn, Alexandrowo, 28.11.—1.12.

—Elberfeld—Magdeburg— Njeschawa

Frankfurt a. O.—Posen und

Krefeld—Hannover—Berlin

—Schneidemühl—Bromberg

Moulers—Liart—Sedan— Njeschawa, Wlozla- 3.—4.12.

Luxemburg—Koblenz, weiter wek

Rüdesheim—Frankfurt a. M.

—Halle—Berlin—Frank-

furt a. O.—Posen und Kattel

—Sütten—Berlin—Schneide-

mühl—Bromberg

Coutrai—Valenciennes— Gegend Conflans —29.11.

Hirson—Sedan

Cambrai—St. Quentin—Laon Gegend Guignicourt 28.—29.11.

—Liart—Sedan—Luxem- Thorn, Njeschawa, 1.—9.12.

burg—Koblenz—Frank- Wlozlawek, Kutno

furt a. M.—Bebra—Cottbus

—Lissa—Posen—Rogasen

—Bromberg—Thorn und Metz

—Kirn—Mainz—Würzburg Thorn, Alexandrowo, 5.—8.12.

—Bamberg—Leipzig—Cott- Njeschawa, Wloz-

bus—Posen—Thorn lawek

Quittich—Aachen, weiter Köln Brüssel 6.12.

—Magdeburg—Berlin—

Frankfurt a. O.—Posen und

Krefeld—Hannover—Berlin

—Schneidemühl—Bromberg

Raum Hasselt—Bever- 11.12. Besatzungstruppe

loo—Turnhout Belgien.

—Antwerpen—

Mecheln

Page: 474 keyno: 398

Truppenverschiebungen an der deutschen

Abt. Nr. | Verband | von | zur | Art der Truppen- verschiebung | Einladezeit oder Beginn des Marsches | Einladebahnhöfe oder Abmarschorte

27. | bayer. R. D. | 6. Armee | Gen. Gouv. in Belgien | Fußmarsch | 6.12. | Gegend Tournai

28. | Div. Fuchs | 4. Armee | linken Heeres- gruppe (Armee- Abt. Strantz) | Bahn- transport | 7.–9.12. | Roulers, Lichtervelde, Fiseghm

29. | 1. bayer. Ldw. Brig. | Gen. Gouv. in Belgien | 3. Armee | " | 8.12. | Antwerpen

30. | 1. G. Inf. Brig., 1./2. G. U. L. R., 1. G. Feldart. R. (von Garbe- Div. Winkler) | 4. Armee | 6. Armee | Fußmarsch | 8.12. | südöstlich Gheulevelt

31. | Division Fuchs (verstärkt b. 3. Battr. der bayer. Ersatz- Division) | A. A. Strantz | A. A. Gaede | Bahn- transport | 11.–12.12. | Gegend Conflans- Mars la Tour- Chambley

32. | 41. Ldw. Inf. Brig. (III. u. III./Ldw. Inf. R. 87, IV./Ldw. Inf. R. 76) | 6. Armee | 3. Armee | " | 12.12. | Gegend Lille

33. | Reserve des III. bayer. A. K. (6 Btl., 1 Est., 7 Battr.) | A. A. Strantz | A. A. Falken- hausen | Fußmarsch | 12.12. | Raum nord- östlich St. Mihiel

zurück | A. A. Falken- hausen | A. A. Strantz | " | 15.–16.12. | Raum süd- westlich Thiaucourt

34. | 1. Res. Ersatz- Brig. | 4. Armee | 3. Armee | Bahn- transport | 23.12. | Gent

35. | 31. Inf. Brig. (der Division Fuchs) | A. A. Gaede | 3. Armee | " | 23.12. | Bollweiler

36. | Res. d. 5. Armee (3 Btle., 1. F. J., 1 Mörs.- Battr.) | 5. Armee | 3. Armee | " | 23.–24.12. | Dun und südlich

zurück | 3. Armee | 5. Armee | " | 27.12. | Gegend Somme Hy

Page: 475 keyno: 399

Westfront und von dort nach dem Osten.

Bahnen oder Marschstraßen | Ausladebahnhöfe oder Marschziele | Ausladezeit oder Beendigung des Marsches | Bemerkungen

---|---|---|---

Raum Brüssel—Tournai—Maubeuge—(Chimay)—Namur—Tirlemont—Brüssel | 9. 12. | Besatzungstruppe in Belgien.

Gegend Conflans—Mars la Tour—Chambley | 8.—10. 12. |

Somme Py | 12. 12. |

Gegend Douai | 10. 12. | Die Division Winkler war Anfang November auf den rechten Flügel der 6. Armee verschoben worden und am 25. November durch Verlegung der Armee-Grenze zur 4. Armee übergetreten.

Gegend Gebweiler—Mühlhausen | 12.—13. 12. |

Raum nordöstlich Reims | 13. 12. |

Raum südwestlich Thiaucourt | 12. 12. |

Raum nordöstlich St. Mihiel | 15.—16. 12. |

Somme Py | 24.—25. 12. |

Somme Py | 25. 12. |

Challerange, Somme Py | 24. 12. |

Gegend Dun | 29.—30. 12. |

Page: 476 keyno: 400

Truppenverschiebungen an

Lfd. Nr. | Verband | von | zur | Art der Truppen- verschiebung | Einladezeit oder Beginn des Marsches | Einladebahnhöfe oder Abmarschorte

37. | Reserve b. XII. A. K. (3 Btle.) | 7. Armee | 3. Armee | Bahn- transport | 23. 12. | Raum nord- östlich Aubigny

zurück | 3. Armee | 7. Armee | " | 28. 12. | Challerrange

38. | Rest d. Garde- Div. Winkler | 4. Armee | 6. Armee | Fußmarsch | — | südöstlich Gheulevelt

G. Gren. R. 2, 5./2. G. U. R., 2. G. Feld- art. R., 2./S. Pi. Btl.

G. Gren. R. 4, 3./S. Pi. Btl.

1/2 I. L./1. G. Fuß- art. R. | — | — | — | 23. 12. | —

— | — | — | — | 26. 12. | —

— | — | — | — | 28. 12. | —

39. | 42. Kav.-Brig. (der 7. K. D.) | A. A. Falken- hausen | A. A. Gaede | Bahn- transport | 24. 12. | Saartburg, Rieding

40. | 7. K. D. (ohne 30. und 42. Kav. Brig. u. Jäg. Btl. 9) | A. A. Falken- hausen | A. A. Gaede | " | 27. 12. | Saartburg, Rieding

Truppen:

an der deutschen Ostfront vom

Karten und Skizzen Nr. 6 und 21; ferner Das deutsche

Lfd. Nr. | Verband | von | zur | Art der Truppen- verschiebung | Einladezeit oder Beginn des Marsches | Einladebahnhöfe oder Abmarschorte

1. | XI. A. K. | innerhalb der 9. Armee | — | Fußmarsch | 4. 11. | südl. Sieradz

2. | XVII. A. K. | innerhalb der 9. Armee | — | Bahn- transport | 6.–10. 11. | Kreuzburg, Rosenberg, Laskowitz, Konstadt

keyno: 401

Bahnenlinien oder Ausladebahnhöfe Ausladezeit Bemerkungen

Marschstraßen oder Marschziele oder Beendigung

des Marsches

Laon—Liart—Vouziers Somme Py 23. 12.

Vouziers—Charleville—Liart— Raum nordöstlich 28. 12.

Laon Aubigny

Tourcoing—Roubair—Lem- Gegend Douai —

pleuwe

— — 25. 12.

Straßburg Wittelsheim, Dornach —

Straßburg Wittelsheim, Dornach 25. 12.

27. 12.

Verschiebungen

3. November bis 31. Dezember 1914.

Feldeisenbahnwesen, I. Band, Karte 1 und 6 und Skizze 32.

Bahnenlinien oder Ausladebahnhöfe Ausladezeit Bemerkungen

Marschstraßen oder Marschziele oder Beendigung

des Marsches

Ottowo Jarotschin 9. 11.

Ottowo—Jarotschin Wreschen, Stralowo, 7.—10. 11.

Schwalibogowo,

Miloslaw

Page: 478 keyno: 402

Truppenverschiebungen an

Abt. Nr. | Verband | von | zur | Art der Truppenverschiebung | Einladezeit oder Beginn des Marsches | Einladebahnhöfe oder Abmarschorte

3. | XX. A. K. | innerhalb der 9. Armee | — | Bahntransport | 6.—10.11. | Cawjerzie, Lasy, Sombrowoje, Sosnowicze

4. | 3. Garde-Inf.-D. | Armeeabt. Woyrsch | 9. Armee | „ | 10.—12.11. | Beuthen, Tarnowitz, Bismarckhütte, Laurahütte

5. | I. R. K. | 8. Armee | 9. Armee | „ | 5.—11.11. | Stallupönen, Gumbinnen, Juschken, Insterburg

6. | XXV. R. K. | 8. Armee | 9. Armee | „ | 5.—8.11. | Widminnen, Lötzen, Stürlack, Angerburg

7. | 1. J. D. | 8. Armee | 9. Armee | „ | 22.—25.11. | Stürlack, Rastenburg, Korschen

8. | 4. R. D. | 8. Armee | 9. Armee | „ | 29.—30.11. | Goldap, Stallau

9. | 5. F. Brig. | 9. Armee | Ostpreußische Südfront | „ | 16.—17.12. | Sjeradz

10. | 5. F. Brig. | Ostpreußische Südfront | 8. Armee | „ | 26.—31.12. | Illowo

keyno: 403

Bahnl inien oder Marschstraßen

Ausladebahnhöfe oder Marschziele

Ausladezeit oder Beendigung des Marsches

Oppeln—Breslau—Posen

Gnesen, Carlshof, Tremessen, Mogilno, Hohensalza, Jakscheiz

7.—10. 11.

Neurode—Ostrowo—Jarotschin

Hohensalza, Argenau, Bartschin, Pakosch

11.—13. 11.

Königsberg—Marienburg—Bromberg

Thorn, Ottlotschin, Alexandrowo

6.—12. 11.

Posen—Allenstein—Gütersloh

Thorn, Tauer, Schönsee

6.—9. 11.

Allenstein—Dt.-Gylau

Thorn, Alexandrowo, Nieszawa

23.—26. 11.

Neidenburg—Thorn

Thorn, Tauer

30. 11.—1. 12.

Insterburg—Grallau

Grallau

17.—19. 12.

Gumbinnen—Sziillen

Sziillen (südlich Tilsit), Lötzen

28. 12. 14—1. 1. 15.

Page: 480 keyno: 404

Allgemeine Bemerkungen des Chefs des Gen. St. des Feldheeres vom 25. 11. 14.

Anlage 3.

Chef des Generalstabes des Feldheeres.

Streng geheim!

Durch Offizier geschrieben.

G. H. Q. Mézières, den 25. 11. 14.

Allgemeine Bemerkungen.¹)

1. In der nächsten Zeit gilt es vor Allem, die gewonnene Linie unbedingt zu halten. Hierbei darf jedoch der Angriffsge­danke nicht verloren gehen; es muß vielmehr jede Gelegenheit wahrgenommen werden, vorwärts gelegenes Gelände in Besitz zu nehmen. Auch kleinere derartige Unternehmungen erhalten den Angriffsgeist in der Truppe, wirken der Erschlaffung entgegen und entbehren nicht des Eindrucks auf den Feind. Vorbedingung für das Gelingen aller Unternehmungen ist ihre gründlichste Vorbereitung; un­gelückte Unternehmungen wirken in demselben Maß entmutigend auf den Feind, wie sie unsere Truppen ungünstig beeinflussen. Die im Verlauf des Feldzugs überall gemachte Erfahrung, daß der Gegner verlorene Stellungen durch besonders heftige Gegenangriffe wieder zu nehmen sich bestrebt, muß dazu führen, jede gewonnene Position unweigerlich zu befestigen. Was gewonnen ist, muß unbedingt gehalten werden.

2. Im Allgemeinen soll die augenblicklich von unserer vordersten Linie erreichte Stellung festgehalten werden. Da dieselbe lediglich aus der taktischen Lage entstanden ist, wird an manchen Stellen die Notwendigkeit der nachträglichen Verteidigung vorhanden sein. An solchen Punkten ist eine Verbesserung nach vorn anzustreben. Nur wo dies ganz unausführbar, kann der Verzicht auf geringe Geländestrecken gerechtfertigt sein. Es ist jedoch überall zu beachten, daß unsere Aufgabe auch tatsächlich völlig bedeutungslose Objekte vom Gegner als großer Erfolg betrachtet und entsprechend ausgenutzt werden wird.

3. Um ein unbedingtes Halten unserer Stellungen zu gewährleisten, sind zunächst die vordersten Linien mit allen Mitteln weiter zu befestigen. Neben der Verwendung stärkster Hindernisse aller Art muß eine gegen die Wirkung der feindlichen schweren Artillerie sichernde Deckung errichtet werden. Möglichst stark eingedeckte Unterstände, gut einge­deckte Verbindungswege und Batteriedeckungen sind wo nicht gegeben, zu schaffen werden. Besondere Aufmerksamkeit ist dem Ausbau der Artilleriebeobachtungs­stellen zuzuwenden; die Bereitstellung von Panzerplatten für letztere ist, in die Wege zu leiten. Ebenso wird für Schützenblenden und für Maschinengewehrschüsse, die auch aus kürzester Entfernung abgegebenen Infanteriefeuer Widerstand leisten, Sorge getragen werden. Auf die Sicherung der von uns eingebauten Geschütze durch starke Hindernisse wird hingewirkt. Jede tiefer liegende Linie gesichert ist, um so mehr Truppen können dort gespart und, weiter nach rückwärts verlegt, evtl. zu anderweitiger Verwendung frei gemacht werden. Es wird daher dahin gestrebt werden, durch Verstärkung der passiven Hindernismittel an der vordersten Linie zu sparen.

Die Tatsache, daß unsere Mannschaft im allgemeinen nur ungern Befestigungs­arbeiten ausführt, und die Wichtigkeit des Ausbaus unserer gesamten Linie zwingen dazu, daß die höheren Verbände persönlich führend am Ausbau einwirken.

4. Neben der Befestigung der vordersten Linie muß gleichzeitig der Ausbau rückwärtiger Stellungen erfolgen. Die Erfahrungen des Feldzuges zeigen, daß es notwendig ist, durch eine einheitliche Stellungslinie zu schaffen, daß vielmehr ein schrittweises Verteidigen zahlreicher hintereinander liegender, länderweise mit starken Hindernissen und guten Flankierungsanlagen einem etwaigen Anbruch des Gegners den nachhal­tigsten Aufschub bereitet. Diese Verteidigungsart ist

¹) Entwurf von der Hand des Generalmajors Wild v. Hohenborn.

Page: 481 keyno: 405

Allgemeine Bemerkungen des Chefs des Gen. St. des Feldheeres vom 25. 11. 14.

neu, und manche Stimmen befürchten von dem Vorhandensein rückwärtiger Linien

einen ungünstigen Einfluß auf die Standhaftigkeit der Besatzung der vordersten Linie.

Die Erfahrungen, die wir bei unseren Gegnern gemacht haben, scheinen aber zu schlagen,

daß die Vorteile dicht hintereinander liegender Linien zu verkennen. Es wird also emp-

fohlen, dicht hinter der vordersten Linie ein oder zwei rückwärtige, möglichst selbstän-

dige Verteidigungsstellungen und Batteriedeckungen zu schaffen. Diese Stellungen dienen

hauptsächlich zur gesicherten Unterbringung der Unterstützungen der vordersten Linie. Auf die

Notwendigkeit der Flankierung aller Stellungen durch gut gesicherte Schieß- und Maschinen-

gewehre wird besonders hingewiesen.

5. Durch das vorstehend Gesagte soll nicht ausgeschlossen werden, daß unabhängig

voneinander und von dem Verband zusammengehörender rückwärtiger Befesti-

gungen der Ausbau besonders größerer Aufnahmeräume für die hinteren Teile

vorbereitet evtl. auch durchgeführt wird. Vorbedingung ist jedoch hierbei die Rück-

sichtnahme bei Rückzug solcher Maßnahmen auf die Stimmung bei Freund und Feind

geblieben.

6. Es wird ferner auf den gründlichen Ausbau eines guten Fernsprechnetzes

in allen Teilen und besonders zwischen den verschiedenen Waffen hingewiesen. Wo

es verbunden, aber bedeutenden Kabel erlauben, sind sie, um Störungen durch

Feindeinwirkung zu vermeiden, in granatischer Tiefe in den Boden zu legen. Ganz besonders

sicherlich sich dies auch auf die wichtigsten und meist sehr gefährdeten Kabel der vorderen Ar-

tillerie-Beobachtungsstellen.

7. Bei Einrichtung der rückwärtigen Unterbringungsorte kommt es neben

möglichster Vorbereitung der Verteidigungsmaßnahmen durch Anbringung von Hinder-

nissen darauf an, die Mannschaft gegen das Feuer der teilweise sehr weit reichenden Artillerie

des Gegners zu schützen, und so nur unnütze Verluste zu vermeiden, sondern auch den

Mannschaften durch erhebliches Sicherheitsgefühl ausgiebige Ruhe zu gewähren. Auch in

den von der Feuer der feindlichen Artillerie ausgesetzten Unterkünften muß

es unablässig dahin gestrebt werden, durch Verfärbung der feindwärts gerichteten

Fronten durch Erdorgane und Sandsäcke, ferner durch mögliche Erdschichten

und zweckmäßiger Ausfüllung des Erdgeschosses mit Erde, durch Schaffung von

sicheren Räumen in der Erde und durch eine gewisse grübentägliche

Sicherheit — besonders für die Kommandeur usw. — zu erreichen. Die Erfahrung

zeigt, daß mancherorts durch mangelnder Zerluft hätte erreicht werden können.

8. Die Neigung aller rückwärtigen Teile gegen Flieger und

Beobachtung der Bäume — nicht leicht sein; sie ist aber unbedingt zu fordern. Der Erfindungs-

geist der Kommandeure ist hier ein weiter Spielraum gegeben. Ebenso wird die gesicherte

Unterbringung der arbeitenden Pferde eingehende Überlegungen erfordern.

9. Es dürfte sich für den gesamten Dienstbetrieb empfehlen, einen dreifachen

Rhythmus in der Ablösung der Mannschaften einzurichten: vordere Linie, Bereitschaft, völlige

Ruhe.

10. Die Stimmung der Truppen frisch zu erhalten, muß mit allen Mitteln ange-

strebt werden. Neben jeder förderlichen Fürsorge ist die Betätigung der in der

vorderen Linie stehenden Truppen ins Auge zu fassen sein. Felddienstübungen dieser Truppen

dienen nicht nur der Weiterbildung, sondern bringen auch ein belebendes Element in den

Dienst. Daß die Festigung der Disziplin durch gelegentliche Erweichung der Hand

in Hand gehen muß, ist selbstverständlich. — Besondere Beachtung fordert die Frisch-

haltung der Offiziere. Wo die Eindrücke der monatelangen täglichen Kämpfe etwa die

Kraft zu erlahmen beginnen, ist es mit einigen Stellen immer sehr vorteilhaft

eine kurze Beurlaubung in der im Etappengebiet liegenden größeren Städte oder

in den A.O.K.'s oder A.K.'s eingerichteten Genesungsheime sehr vorteilhaft

sein.

11. Unsere Stellung trägt für die nächste Zeit in gewissem Sinne den Charakter von

festen Winterquartieren. Aufstellung abschließender Öfen, Ausgabe von wollenen

Decken, warmen Unterzeug, Abhaltung des übermäßigen Schwergewichts aus den

Gräben, kurz zu Schutz gegen die Wirkungen des Winters so notwendig wie

möglich an geeigneten Stellen sein. Es wird aber auch hier wiederholt, daß in diesen

Monaten die Möglichkeit, vorwärts zu kommen, unter feinen Umständen ein

Weltkrieg. VI. Band.

Page: 482 keyno: 406

Allgemeine Bemerkungen des Chefs des Gen. St. des Feldheeres vom 25. 11.

schlafen darf (vgl. Ziffer 1)! Täte er es an irgendeiner Stelle, so würde die Ge-

des Verlustes des Feldzuges nahe heraufbeschworen werden1).

12. Größter Wert ist auf Ausscheidung von starken Reserven zu legen. Die Kor-

reserven dienen dazu, das unbedingte Halten der Stellung des Korps zu gewährleisten,

sei es durch Verstärkung der vorderen Linie, sei es durch Gegenstoß. Armee- und

sollen größere feindliche Durchbruchsversuche vereiteln oder als Mittel für vom Ar-

Oberbefehlshaber angeordnete Offensivunternehmen dienen. Die Heeresgruppen-

reserven als bewegliche Reserve der Obersten Heeresleitung entweder die Aufgaben der Ar-

reserven mit übernehmen oder — und das ist ihr Hauptzweck — zu größeren be-

Operationen zur Verfügung stehen. Im ersten Falle können die Oberbefehlshaber der

Heeresgruppen über sie verfügen. Je mehr Kräfte die A. O. K.'s der Obersten Heeres-

leitung bei weiterem Ausbau der Stellungen und nach Auffüllung der Armee-

korps zur Verfügung stellen, um so größer wird der Nutzen der Heeresreserven

für das große Ganze sein!

1) Diesen letzten Satz hatte General v. Falkenhayn persönlich eingefügt.

Page: 483 keyno: 407

Quellennachweis.

Die Darstellung stützt sich auf die im Reichsarchiv liegenden Akten sowie auf die Auskünfte der beteiligten führenden Persönlichkeiten und ihrer Mitarbeiter. Nachstehend sind die wichtigsten Quellen der vorhandenen Literatur namhaft gemacht. In der Darstellung sind sie mit dem in diesem Verzeichnis durch stärkeren Druck hervorgehobenen Kennwort angeführt.

1. Deutsche Quellen.

Der große Krieg in Einzeldarstellungen. Herausgegeben im Auftrage des Generalstabes des Feldheeres. Heft 19. v. Bülow, Major (1914 Generalstabsoffizier der 3. Garde-Inf.-Div.): „Die Schlacht bei Lodz.“ Oldenburg i. Gr. 1918. Marinearchiv: „Der Krieg zur See 1914—1918.“ Berlin 1920—1923. O. Groos: „Der Krieg in der Nordsee.“ 2. Band. R. Firle: „Der Krieg in der Ostsee.“ 1. Band. Eilsberger: „Der Durchbruch bei Brzeziny am 24. November 1914.“ Berlin 1924. v. Falkenhayn (1914 Kriegsminister und Chef des Generalstabes des Feldheeres): „Die Oberste Heeresleitung 1914—1916 in ihren wichtigsten Entschließungen.“ Berlin 1920. v. Freytag-Loringhoven (1914 Vertreter der O.H.L. bei der österr.-ungar. Heeresleitung): „Menschen und Dinge, wie ich sie in meinem Leben sah.“ Berlin 1923. v. Gallwitz (1914 Kom. Gen. des Garde-Reservekorps): „Meine Führertätigkeit im Weltkriege 1914/1916.“ Berlin 1929. v. Hindenburg (1914 Oberbefehlshaber Ost): „Aus meinem Leben.“ Leipzig 1920. v. Hoffmann (1914 Erster Generalstabsoffizier beim Oberbefehlshaber Ost): „Der Krieg der verpassten Gelegenheiten.“ München 1923. „Die Aufzeichnungen des Generalmajors Max Hoffmann.“ Herausgegeben von Karl Friedrich Nowak, Band I und II. Berlin 1929. v. Hutier, O. v. (1914 Kommandeur der 3. Garde-Inf. Div.): „Lebenserinnerungen.“ Band 1. Berlin 1927. v. Ludendorff (1914 Chef des Generalstabes des Oberbefehlshabers Ost): „Meine Kriegserinnerungen 1914—1918.“ Berlin 1919. v. Morgen (1914 Kommandeur der 3. Res. Div., dann Kom. General des I. Reservekorps): „Meiner Truppen Heldentatkämpfe.“ Berlin 1920. v. Reitzenstein: „Mein Kriegstagebuch.“ Berlin 1929. 1. Band. Wilhelm: „Meine Erinnerungen aus Deutschlands Heldenkampf.“ Berlin 1923. v. Wrobel: „Erich v. Falkenhayn, General der Infanterie.“ Eine biographische Studie. Leipzig 1926.

2. Österreichisch-ungarische Quellen.

v. Conrad v. Hötzendorf (1914 Chef des Generalstabes des österreichisch-ungarischen Heeres): „Aus meinem Dienstzeit, 1906—1918.“ Band IV und V. Wien, Berlin, Leipzig, München 1923—1925.

3. Französische Quellen.

Histoire de la Guerre, État-Major de l’Armée, Service Historique: „Les Armées françaises dans la Grande Guerre.“ Tome X, 1 u. 2. Paris 1923/24. (Franz. amtl. Werk.) Maurice: „Histoire Politique de la Grande Guerre.“ Paris 1924. Bourget: „Les Origines de la Victoire.“ Histoire raisonnée de la Guerre Mondiale. Paris 1925. Ohne Jahreszahl.

Page: 484 keyno: 408

Quellenachweis.

de Civrieux: „La Grande Guerre 1914 – 1918.“ Aperçu d'Histoire militaire. Paris 1921.

Conneau (1914 Führer des 1. Kavallerie-Korps): „Historique des Corps de Cavalerie commandés par le Général Conneau du 14 Août 1914 au 2 Mars 1917.“ Paris 1924.

Corda: „La Guerre Mondiale.“ Paris 1922.

Dubail (1914 Oberbefehlshaber der französischen 1. Armee): „Quatre Années de Commandement 1914 – 1918.“ Journal de Campagne. Tome I. Paris 1920.

Dubois (1914 Führer des französischen IX. Korps): „Deux Ans de Commandement sur le Front de France 1914 – 1916.“ Tome I. Paris 1921.

Victor Giraud: „Le Général de Castelnau.“ Paris 1921.

Guerre: „Histoire Illustrée de la Guerre de 1914.“ Tome XIII. Paris 1922.

Maleterre: „Études et Impressions de Guerre.“ Paris 1917.

Mangin: „Comment finit la Guerre“ in Revue des Deux Mondes, 1920, April und folgende Hefte.

Mermet: „Le Commandement Unique.“ Première Partie. Foch et les Armées d'Occident. Paris 1920.

A. Millerand (1914 Kriegsminister): „Le Maréchal Joffre“ in La Revue hebdomadaire, 1919, 15. Februar.

Palat (Pierre Lebaucourt): „La Grande Guerre sur le front Occidental.“ Tome VIII und IX. Paris 1922.

Maurice Paléologue: „La Russie des Tsars pendant la Grande Guerre.“ Paris 1924 – 1925.

Percin: „Le Massacre de notre Infanterie 1914 – 1918.“ Paris 1921.

Pinguet: „Trois Étapes de la Brigade des Marins. La Marne – Gand – Dixmude.“ Paris 1923.

Raymond Poincaré: „Au Service de la France. – Neuf Années de Souvenirs. V. – L'Invasion 1914.“ Paris 1928.

René Pinault: „Foch. Sa Vie. – Sa Doctrine. – Son Oeuvre. – La Foi en la Victoire.“ Paris 1918.

Raymond Recouly: „Foch. Le Vainqueur de la Guerre.“ Paris 1919.

Sarrail (1914 Oberbefehlshaber der französischen 3. Armee): „Souvenirs de 1914 – 1915“ in La Revue Politique et Parlementaire, 1921, Mai/Juni u. f.

Tamant (1914 Generalstabsführer beim Oberkommando der französischen 3. Armee): „La Troisième Armée dans la Bataille. Souvenirs d'un Chef d'État-Major.“ Paris 1922.

d'Urbal (1914 Oberbefehlshaber der französischen Armee-Abteilung „Belgien“, später der 8. Armee): „Journal des opérations de la VIIIe armée frangaise dans les Flandres du 20 octobre 1914 au 5 avril 1915“ in Revue Militaire Générale, 1921, Januar.

4. Englische Quellen.

History of the Great War, based on official Documents by Direction of the Committee of Imperial Defence. – Military Operations. – Band II.: „France and Belgium, 1914“ compiled by Brigadier-General J. E. Edmonds. London 1925. Band III.: „France and Belgium, 1915“ compiled by Brigadier-General J. E. Edmonds and Captain G. C. Wynne. London 1927. (Engl. amtl. Werk.)

„The Despatches of Lord French.“ London 1917.

Sir George Arthur: „Life of Lord Kitchener.“ London 1920.

Earl of Oxford and Asquith: „Memories and Reflections 1852 – 1927.“ Vol. 2. London, Toronto, Melbourne und Sydney 1928.

C. T. Atkinson: „The Seventh Division 1914 – 1918.“ London 1927.

Sir C. E. Callwell: „Field-Marshal Sir Henry Wilson. His Life and Diaries.“ London, Toronto, Melbourne und Sydney 1927.

Page: 48 keyno: 409

Quellenachweis.

Winston Churchill (1914 erster Lord der Admiralität): „The World Crisis 1911—1914.“

Band I. London 1923.

Viscount French (1914 Oberbefehlshaber des englischen Expeditionskorps): „1914.“ London

1919.

Ernest W. Hamilton: „The first Seven Divisions.“ London 1916.

Sir Frederick Maurice: „The Life of General Lord Rawlinson of Trent. — From his Journal

and Letters.“ London, Toronto, Melbourne und Sydney 1928.

Bewerther und Sir Frederick Smith: „The Indian Corps in France.“ London 1918.

Sir Herbert Peris: „The Campaign of 1914 in France and Belgium.“ London

1920.

C. Repington: „The First World War 1914—1918. Personal Experiences.“ London

1920.

Field-Marshal William Robertson: „Soldiers and Statesmen 1914—1918.“ London,

Toronto, Melbourne und Sydney 1926.

5. Belgische Quellen.

Rapport du Commandement de l’Armée. La Guerre de 1914. — L’Action de l’Armée

Belge pour la defense du Pays et le Respect de sa neutralité. 31. 7.—31. 12. 1914.

Paris 1915.

La Campagne de l’Armée Belge d’après les documents officiels.“ Paris 1915.

Etat-Major général de l’Armée: „Les Opérations de l’Armée Belge“ in Bulletin

Belge des Sciences Militaires, Publication Mensuelle, 1928, Tome II, Heft 1 u. f.

Lemier und van Overstraeten: „La Belgique et la Guerre.“ Tome III. Les Opérations

Militaires. Brüssel 1923.

6. Russische Quellen.

Veröffentlichungen der russischen Kommission zur Erforschung und Auswertung der Er-

fahrungen des Weltkrieges und des Bürgerkrieges (russisch). (Russ. mit d. Verd.)

G. Korolkov (1914 Chef des Stabes der Festung Maikopsk): „Strategischer

Überblick des Krieges 1914—1918.“ Zweiter Teil. Vom 14. September bis

28. November 1914. Moskau 1923.

„Die Operation von Lodz.“ Moskau 1924.

A. Nowikow (1914 Oberstleutnant im 24. sibir. Schützen-Rgt.): „Die 6. sibirische

Schützen-Division in den Kämpfen bei Lodz vom 18. bis 24. November 1914.“

Moskau 1925.

A. Riesanow (1914 Oberst und Chef des Stabes der 55. Inf. (Res.) Div.): „Strategi-

scher Überblick des Krieges 1914—1918.“ Dritter Teil. Vom 25. November

1914 bis 28. März 1915. Moskau 1922.

A. Walentinow: „Verkehr mit den Bundesgenossen über Fragen der Kriegführung

1914 bis 1918.“ Teil I. Moskau 1920.

Ferner, nur als französische Übersetzung bekannt:

„La Grande Guerre, Relation de l’État-Major Russe. Concentration des armées—

opérations en Prusse orientale, en Galicie et en Pologne (1er août

— 24 novembre 1914).“ Paris, Limoges, Nancy 1926.

„Wojny-Archiw, historische Zeitschrift, herausgegeben vom Zentralarchiv der Sowjet-

union, enthält u. a. den Briefwechsel zwischen A. A. Suchomlinow und

dem russischen Militärattaché N. W. Ganuschkewitsch (1914 russischer General-

stabsoffizier in Berlin) vom 27. August 1914 bis Mitte Februar 1915. Moskau 1922. Band XXVI

enthält die Briefe des Fürsten Kudaschew, Vertreter des Ministers des Äußeren bei

der russischen Armee, an den Minister Sasonow vom 9. Januar

bis 8. Februar 1915. Moskau 1928.

Page: 486 keyno: 410

Quellennachweis.

„Das zaristische Rußland im Weltkriege. Neue Dokumente aus den russischen Staatsarchiven über den Eintritt der Türkei, Bulgariens, Rumäniens und Italiens in den Weltkrieg.“ Übersetzung aus dem Russischen. Herausgegeben von der Zentrale für Erforschung der Kriegsursachen. Berlin 1927.

Jurij Danilow (1914 Generalquartiermeister der russischen Feldarmee): „Rußland im Weltkriege 1914—1915.“ Jena 1925. (Deutsche Ausgabe.)

Wassili Gurko, General der Kavallerie (1914 Kommandeur der 1. Kav. Div., eines Kav. Korps und des VI. Korps): „Rußland 1914—1917, Erinnerungen an Krieg und Revolution.“ Berlin 1921. (Deutsche Ausgabe.)

Iswolskij im Weltkriege. Der diplomatische Schriftwechsel Iswolskijs aus den Jahren 1914—1917. Neue Dokumente aus den Geheimakten der russischen Staatsarchive im Auftrage des Deutschen Auswärtigen Amtes. Berlin 1925.

Sir Alfred Knox (1914 englischer Militär-Attache in St. Petersburg): „With the Russian Army, 1914—1917. Being chiefly extracts, from the diary of a military attaché.“ London 1921.

keyno: 411

Page: 488 keyno: 412

Personenverzeichnis.

Dubois, franz. General, Führer des IX. Korps 29.

v. Dunder, Oberstlt., Chef des Gen. Stabes des XVII. A. K. 356.

v. Einem gen. v. Rothmaler, Gen. d. Kav., Oberbefehlshaber der 3. Armee 389. 390.

v. Einem, Genlt., Kdr. der 34. Ldw. Brig., Führer der 33. Avd. Brig. 336.

v. Eberhagen, Genmaj., Kdr. der 9. Inf. Div. 80. 111.

v. der Esch, Genmaj., Kdr. der 38. Inf. Div. 74. 112. 117. 119. 124. 125. 129. 131. 133. 135. 137. 139. 141. 143. 145. 147. 149. 151. 153. 155. 157. 159. 161. 163. 165. 167. 169. 171. 173. 175. 177. 179. 181. 183. 185. 187. 189. 191. 193. 195. 197. 199. 201. 203. 205. 207. 209. 211. 213. 215. 217. 219. 221. 223. 225. 227. 229. 231. 233. 235. 237. 239. 241. 243. 245. 247. 249. 251. 253. 255. 257. 259. 261. 263. 265. 267. 269. 271. 273. 275. 277. 279. 281. 283. 285. 287. 289. 291. 293. 295. 297. 299. 301. 303. 305. 307. 309. 311. 313. 315. 317. 319. 321. 323. 325. 327. 329. 331. 333. 335. 337. 339. 341. 343. 345. 347. 349. 351. 353. 355. 357. 359. 361. 363. 365. 367. 369. 371. 373. 375. 377. 379. 381. 383. 385. 387. 389. 391. 393. 395. 397. 399. 401. 403. 405. 407. 409. 411. 413. 415. 417. 419. 421. 423. 425. 427. 429. 431. 433. 435. 437. 439. 441. 443. 445. 447.

Ewert, russ. Gen. d. Inf., Oberbefehlshaber der 4. Armee 199.

v. Fabeck, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des XIII. A. K. 10–14. 17. 18. 22. 23. 286–297. 306. 307. 310. 311. 313. 320. 321. 375. 437. 439.

v. Fabeck, Oberstlt., Chef der Zentralabtl. der O. H. L. 437.

Frhr. v. Falkenhausen, Gen. d. Inf., ab 24. 12. Generaloberst, Oberbefehlshaber einer Armee-Abtlg. 27. 372. 373. 378. 379. 391. 395.

v. Falkenhayn, Genlt., Chef des Gen. Stabes des Feldheeres und Kriegsminister 11–12. 19–21. 24. 28. 36–38. 55. 56. 92. 97. 103. 223. 256. 257. 259. 262–266. 276. 278. 279. 281. 282. 284. 285. 287. 288. 290. 292. 293. 295. 296. 298. 299. 301. 302. 304. 305. 307. 308. 310. 311. 313. 314. 316. 317. 319. 320. 322. 323. 325. 326. 328. 329. 331. 332. 334. 335. 337. 338. 340. 341. 343. 344. 346. 347. 349. 350. 352. 353. 355. 356. 358. 359. 361. 362. 364. 365. 367. 368. 370. 371. 373. 374. 376. 377. 379. 380. 382. 383. 385. 386. 388. 389. 391. 392. 394. 395. 397. 398. 400. 401. 403. 404. 406. 407. 409. 410. 412. 413. 415. 416. 418. 419. 421. 422. 424. 425. 427. 428. 430. 431. 433. 434. 436. 437. 439. 440. 442. 443. 445. 446. 448.

Fleischmann v. Heißkorn, österr.-ungar. Hauptmann im Gen. St., Verbindungsoffizier beim deutschen Oberbefehlshaber der 4. Armee 41. 49–52. 56. 188. 237. 238. 251–253. 299. 303. 305. 309. 311. 363. 416. 417.

Foch, franz. General, Führer der Heeresgruppe Nord 29. 30. 32. 33. 381.

v. Förster, Genlt., Kdr. der 1. Res. Div. 18. 138. 326. 327.

v. François, Gen. d. Inf., Oberbefehlshaber der 8. Armee 49. 324–331.

Frantz, Genlt., Hjb. Avd. Kdr. 2, später Kdr. der 2. Ldw. Div. 27.

Franz Joseph, Kaiser von Österreich, König von Ungarn 38. 56. 247. 442.

French, Sir John, brit. Feldmarschall, Oberbefehlshaber des Expeditionskorps 35. 382. 384. 395. 396.

Frhr. v. Freytag-Loringhoven, Genlt., Vertreter der O. H. L. bei der österr.-ungar. Heeresleitung 1. 7. 49. 53. 252. 360–362. 412. 422.

v. Friedeburg, Genmaj., Kdr. der 6. Garde-Inf. Brig. 121. 133. 145. 147. 170. 173. 176. 177. 181.

Friedrich, Erzherzog von Österreich, österr.-ungar. Gen. d. Inf., Oberbefehlshaber über Heer und Flotte 38. 56. 99. 101. 102. 222. 233. 235. 241. 245.

Ritter v. Frommel, Gen. d. Kav., Hjb. Avd. Kdr. 3. 59. 60. 69. 73. 78. 79. 81. 83. 85. 87. 89. 91. 93. 95. 97. 99. 101. 103. 105. 107. 109. 111. 113. 115. 117. 119. 121. 123. 125. 127. 129. 131. 133. 135. 137. 139. 141. 143. 145. 147. 149. 151. 153. 155. 157. 159. 161. 163. 165. 167. 169. 171. 173. 175. 177. 179. 181. 183. 185. 187. 189. 191. 193. 195. 197. 199. 201. 203. 205. 207. 209. 211. 213. 215. 217. 219. 221. 223. 225. 227. 229. 231. 233. 235. 237. 239. 241. 243. 245. 247. 249. 251. 253. 255. 257. 259. 261. 263. 265. 267. 269. 271. 273. 275. 277. 279. 281. 283. 285. 287. 289. 291. 293. 295. 297. 299. 301. 303. 305. 307. 309. 311. 313. 315. 317. 319. 321. 323. 325. 327. 329. 331. 333. 335. 337. 339. 341. 343. 345. 347. 349. 351. 353. 355. 357. 359. 361. 363. 365. 367. 369. 371. 373. 375. 377. 379. 381. 383. 385. 387. 389. 391.

Fuchs, Genlt., Kdr. der 19. Inf. Div. 376. 377. 378. 380. 389–391.

Gaede, Gen. d. Inf., Oberbefehlshaber einer Armee-Abtlg. 28. 372. 378. 379. 391. 395.

v. Gallwitz, Gen. d. Artl., Komm. Gen. des Garde-Res. K. 61. 242. 243. 307. 316. 355.

v. Garnier, Genlt., Kdr. der 4. Kav. Div. 342.

v. Gerok, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des XXIV. Res. K. 13. 14. 264. 269. 270. 273–275. 277. 282. 292. 293. 298. 313. 314. 366. 375.

v. Sillenschmidt, russ. General, Führer eines Kav. Korps 293.

Frhr. v. der Goltz, Generalfeldmarschall, Generalgouverneur in Belgien, später zugeteilt dem Kaiser der Osmanen 417–420. 442.

Frhr. v. der Goltz (Hans), Genlt., Kdr. der 50. Res. Div. 87. 134. 178. 184. 224.

Graf v. der Goltz, Oberst, Kdr. der 19. Kav. Brig. 146. 171.

Groener, Oberst, Chef des Feldeisenbahnwesens 2. 24. 92. 93.

Grünert, Genmaj., Chef des Gen. Stabes der 9. Armee 42. 64. 65. 98. 116. 139. 157. 159. 186. 297. 324.

v. Guretzky-Cornitz, Genlt., Kdr. der 2. Res. Div. 16.

Gurko, russ. General, Führer eines Kav. Korps 292. 339. 348.

v. Hahn, Genlt., Kdr. der 48. Res. Div. 275.

Haig, Sir Douglas, brit. General, Führer des I. Korps, später der 1. Armee 31. 393.

Hamilton, Sir Ian, brit. General 33.

Frhr. v. Hahn, Genmaj., Kdr. der 3. Inf. Brig. 74. 117.

Hasse, Hauptmann, deutscher Generalstabsoffizier bei der österr.-ungar. Heeresleitung 362.

Page: 489 keyno: 413

Personenverzeichnis.

hr. v. Hauer, öster.-ungar. Feldmarschalleutnant, Führer eines Kav.-Korps 39. 40. 56. 242—244. 263. 270. 275—275. 316.

Heeringen, Generaloberst, Oberbefehlshaber der 7. Armee 372. 376. 389. 395. 396.

Heineccius, Genlt., Kdr. der 36. Inf.-Div. 111. 119. 124. 296.

Hentsch, Oberst, Chef des Gen. St. des XX. A. K. 144.

Henning, Genlt., Kdr. der 35. Inf. Div. 86. 273.

Hentschel, Oberstlt., Abteilungschef in der O. H. L. 8. 55. 96. 232. 246. 410.

Hentschel, Oberstlt., Chef des Gen. St. der Armeeabtg. Woyrsch 241. 242. 276. 278. 281.

Hindenburg, v. Beneckendorff und v., Generaloberst, ab 27. 11. Generalfeldmarschall, Oberbefehlshaber Ost 1—3. 37. 38. 40. 42—44. 46—64. 73. 84. 92. 95—103. 105. 108. 116. 125. 128. 140. 149. 152. 155. 160. 165. 168. 170. 222. 223. 225. 229. 239. 240. 247. 249. 251—257. 264. 266. 268. 269. 272. 273. 276. 278. 279. 282. 284. 286. 306—310. 311. 313. 314. 316. 324. 326. 328. 330. 335. 337. 340. 342. 343. 345. 346. 348. 350. 352. 354. 359. 360. 362. 364. 365. 367. 368. 370. 372. 374. 376. 378. 380. 382. 384. 386. 388. 390. 392. 394. 396. 398. 400. 402. 404. 406. 413—418. 421. 423. 435—437. 439—441. 443.

Hoffmann, Oberst, Kdr. einer Ldst. Brig. 62. 118.

Hoffmann, Oberstlt., Erster Gen. St. Offz. der Armeeabteilung Woyrsch 40. 98. 116. 165. 190—192. 289. 366.

Hoffmann, Genlt., Kdr. der 19. Inf. Div. 23. 32. 371. 372. 376.

Hohenlohe, Prinz Gottfried von —, öster.-ungar. Botschafter in Berlin 38. 416.

Hollenzollern, Genlt., Höh. Kav. Kdr. 4. 40. 254. 342—344.

Höppner, Oberst, Führer der 45. Kav. Brig. 86.

Höppner, Genmaj., Kdr. der 43. Inf.-Brig. 74.

Ignatiev, russ. Oberst, Militärattaché in Frankreich 318.

Ise, Chef des Gen. St. der 4. Armee 18. 371.

Iwanow, russ. Gen. d. Artl., Oberbefehlshaber der Südwestfront 194. 196. 214. 317. 318.

Jacob, Gen. d. Inf., Kdr. der 33. Ldw.-Div. 18. 19. 327—329. 333. 337.

Jagow, Staatssekretär des Auswärt. Amtes 411. 417.

Januschewitch, russ. Gen. d. Inf., Chef des Generalstabes des Feldheeres 207. 214. 217. 218. 319. 383. 392.

Joffre, franz. General, Höchstkommandierender 29. 31. 337. 318. 380—387. 389. 392. 393.

Josef Ferdinand, Erzherzog von Österreich, öster.-ungar. Gen. d. Inf., Oberbefehlshaber der 4. Armee 236.

Kabisch, Oberst, Chef des Gen. St. des III. Res. K. 294. 296. 323. 366.

Kalt, Chef des Generalstabes der Armeeabteilung Woyrsch 417.

Kaltz, Frhr. v. Kap-herr, Genmaj., Kdr. der 8. Kav. Div. 118.

Karl, Erzherzog Österreich, öster.-ungar. Thronfolger 229.

Kasten, Genmaj., Gen. der Pioniere beim A. O. R. 8. 335.

v. Katte, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des XXIII. Res. K. 387.

Kitchener, Lord, brit. Feldmarschall, Staatssekretär des Krieges 33. 362. 395.

v. Kleist, Gen. d. Kav., Komm. Gen. des XXIII. Res. K. 16. 387.

v. Kluck, Generaloberst, Oberbefehlshaber der 1. Armee 376.

v. Koch, Genlt., Komdt. der Festung Posen, Chef des Gen. Stabes der Festung Posen 118. 129. 141. 355.

Kolewe, Genlt., Kdr. der 3. Res. Div. 335.

Köhler, Nordau, öster.-ungar. Feldmarschalleutnant, Kdr. der 7. Kav. Div. 59. 118.

Korf, v., Kdr. der 1. Kav. Div. 87.

Kraft, v. Dellmensingen, Genmaj., Chef des Gen. Stabes der 6. Armee 18. 19. 92. 371.

Krause, russ. General, Kdr. der 4. sibir. Schützen-Div. 135. 136. 206. 210.

Krug, Genmaj., Kdr. der 36. Res. Div. 66. 77.

Fürst Kuschew, Vertreter des russ. Außenministers, russ. Ges. in Schweden 191.

v. Kuhl, Genmaj., Chef des Gen. St. der 1. Armee 9. 15. 19. 28. 92. 396. 445.

Kunmann, öster.-ungar. Flügeladjutant des Generalstabes 5. 285.

Kundt, Oberstlt., Erster Gen. St. Offz. des XI. A. K. 98. 154. 159. 160. 162. 165. 165. 186. 192. 289. 366.

Kundt, v. Bülow, Major, Erster Gen. St. Offz. des XX. A. K. 130.

v. Küchler, Oberstlt., Kdr. des 75. Inf. Brig. 142.

Page: 490 keyno: 414

Personenverzeichnis.

Marquis de Laguiche, franz. General, Militärattaché in Rußland 318.

de Langle de Cary, franz. General, Oberbefehlshaber der 4. Armee 384.

v. Linsingen, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des II. A. K. 11. 14. 17. 22. 23. 269 270. 271. 273. 275. 277–280. 282. 283. 292–295. 298. 316. 356. 357. 359. 375.

Litwinow, russ. Gen. d. Kav., Oberbefehlshaber der 1. Armee 320. 321.

Litzmann, Genlt., Chef der 3. Garde-Inf.-Div. 110. 120. 121. 135. 136. 170. 173. 174. 183. 184. 185. 223.

Ludendorff, Genlt., Generalquartiermeister, Komm. Gen. des XI. Korps 304. 305.

v. Lobberg, Oberstlt., Chef des Gen. St. des XIII. A. K. 290. 297.

v. Ludwald, Genmaj., Führer einer zusammengesetzten Div. 388.

Ludendorff, Genmaj., ab 27. 11. Generalleutnant, Chef des Generalstabes des Oberbefehlshabers Ost 6–8. 35–41. 46. 49. 52. 56. 166. 189. 190. 193. 218. 219. 252. 255. 256. 285. 296. 297. 299. 300. 302. 354. 365–367. 415. 416. 419. 439. 440.

Frhr. v. Lütgendorf, österr.-ungar. Feldmarschalleutnant, Komdt. der 31. Inf.-Div. 271. 275. 277. 278.

Frhr. v. Lyncker, Gen. d. Inf., Chef des Militärkabinetts 395. 415. 416.

v. Mackensen, Gen. d. Kav., ab 17. 12. Generaloberst, Oberbefehlshaber der 9. Armee 36. 37. 39. 42. 58. 62. 64. 65. 67. 69. 72. 78. 83. 98. 104. 116. 123–129. 131. 137–139. 148. 149. 151. 154. 155. 159. 163. 164. 166. 168. 188. 190. 253–255. 259. 262. 263. 273. 274. 277. 284. 287. 288. 290. 293. 296. 297. 298. 299. 306. 309. 311. 312. 359.

v. Marwitz, Gen. d. Kav., Führer höherer Kav. Kdr. 2 13. 374.

v. Massow, Major, ab 24. 12. Oberstlt., Chef des Gen. St. des XXV. Res. K. 120. 145. 169. 173. 174.

Marjanow, russ. Oberst, Führer einer Abtlkg. 205. 209.

v. Menges, Genlt., Führer einer zusammengesetzten Division 264. 269. 293. 314.

Millerand, franz. Kriegsminister 380. 382. 385. 392.

v. Moltke, Generaloberst, Chef des Generalstabes des Feldheeres 349. 395. 415. 442. 443.

v. Morgen, Genlt., Kdr. der 3. Res. Div., ab 8. 11. Komm. Gen. des I. Res. K. 67. 77. 82. 113. 115. 122. 126–128. 131. 137–139. 148. 149. 151. 154. 155. 159. 163. 164. 166. 168. 188. 190. 253–255. 259. 262. 263. 273. 274. 277. 284. 287. 288. 290. 293. 296. 297. 298. 299. 306. 309. 311. 312. 359.

Müller, russ. General, Chef des Gen. St. der 5. Armee 127.

Neilson, brit. Hauptmann, Gehilfe des Militärattachés in Rußland 215.

Neugebauer, Genmaj., Kdr. der 41. Feldartl. Brig., Führer einer zusammengesetzten Brig. 274.

Nikolaus Nikolajewitsch, Großfürst, russ. Gen. d. Kav., Oberster Befehlshaber der russ. Armeen 6. 8. 35. 41. 46. 49. 52. 56. 166. 189. 190. 193. 218. 219. 252. 255. 256. 285. 296. 297. 299. 300. 302. 354. 365–367. 415. 416. 419. 439. 440.

v. Notzling, Oberst, Kdr. der 1. Garde-Res.-Inf.-Brig. 275.

Nowodworsky, russ. General, Führer eines Korps 59. 63. 85. 104. 114. 126. 135. 136. 139. 140. 150. 157. 159. 167. 168. 170. 171. 173. 174. 177. 217. 222. 259–262. 267. 269. 271. 272. 275. 277. 278. 280. 290. 292. 293. 296. 297. 298. 299. 306. 309. 311. 312. 359.

Oranowski, russ. General, Chef des Generalstabes der Heeresgruppe der Nordwestfront 126. 350.

Paleologue, franz. Botschafter am russ. Hofe 218. 318. 320. 383.

v. Pannwitz, Genlt., Komm. Gen. des XVII. A. K. 75. 76. 86. 105. 108. 111. 114. 115. 119. 123–125. 129. 130. 132. 139. 142. 144. 150. 153. 161. 162. 167. 206. 265.

Frhr. v. Pflanzer-Baltin, österr.-ungar. Gen. d. Kav., Oberbefehlshaber der 7. Armeegruppe 228. 234–237. 304. 305. 360.

Plehwe, russ. Gen. d. Kav., Oberbefehlshaber der 5. Armee 140. 150. 158. 205–214. 216. 217.

v. Plesßen, Generaloberst, diensttuender Generaladjutant Seiner Majestät und Chef des St. H. Qu. 1. 92–94. 415.

Frhr. v. Plettenberg, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des Garde-Korps 13. 16–18. 22.

v. Plüskow, Gen. der Inf., Komm. Gen. des IX. A. K. 72. 73. 74. 105. 108. 111. 114. 119. 123–125. 129. 130. 132. 139. 142. 144. 150. 153. 161. 162. 167. 206. 265.

v. Pohl, Admiral, Chef des Admiralstabes 425. 426.

Poincaré, Präsident der franz. Republik 385. 392.

v. Pritzel, Oberst, Chef des Gen. St. des XXI. A. K. 184.

Page: 491 keyno: 415

Personenverzeichnis.

Potiorek, österr.-ungar. Feldzeugmeister, Oberkommandant der Balkanstreitkräfte 34. 227. 247. 303.

Poue, franz. General, Führer der Vogesengruppe 384.

Radoslawow, bulg. Ministerpräsident 417.

Ranghau, Oberst, Kdr. des Feldartillerie-Regts. 19 119.

Reinhard, Major, Führer des 5. Garderegts. zu Fuß 179. 181.

Reiser, Gemmaj., Führer der 41. Inf. Div. 144.

Reiszwitz u. Kadersin, Gemmaj., Führer einer Art. Brig. 118. 355.

Rennenkampf, russ. Gen. d. Kav., Oberbefehlshaber der 1. Armee 198. 202. 207–210. 213–215. 217. 218. 317. 319. 352.

Richthofen, Genlt., Höherer Kav. Kdr. 13. 65. 73. 77. 79. 92. 98. 104. 105. 109. 115. 121. 126–128. 134. 144. 147. 149. 156. 161. 163. 165. 187. 191. 192. 193. 195. 196. 203. 204. 206. 214. 258. 259. 263. 265. 266. 267. 268. 302. 314. 355. 356.

Röhr, Kronpheim, Genlt., Kdr. der 96. Inf. Brig. 184.

Rintelen, Gemmaj., Führer einer Abt. 40.

Roth, österr.-ungar. Feldmarschalleutnant, Komm. Gen. des XIV. Korps 300. 301.

Rupprecht, Kronprinz von Bayern, Generaloberst, Oberbefehlshaber d. 6. Armee 13–15. 17–19. 28. 372.

Ruzski, russ. Gen. d. Inf., Oberbefehlshaber Nordwestfront 17. 140. 194. 196. 198. 200–204. 206–209. 211–214. 216. 218. 281–283. 317. 319–322. 326. 352.

Saponow, russ. Außenminister 197.

Sauberzweig, Oberst, ab 24. 12. Genmaj., Oberquartiermeister der 1. Armee 40. 41. 46. 58.

Sauter, Genmaj., Kdr. der 98. Res.-Inf. Brig. 178.

Savow, bulg. General 417.

Sauer, Genmaj., Kdr. der 72. Inf. Brig. 120. 130. 131. 133.

Scheffer-Boyadel, Gen. d. Inf., Komm. Gen. des XXV. Res. K. 67. 68. 109. 114. 120. 125. 130. 132. 135. 136. 140. 142. 145. 146. 156. 158. 160–162. 163. 164. 165. 168. 188. 192. 193. 195. 196. 197. 202. 205. 257. 259. 266. 267. 268. 270. 275. 257. 259. 266. 267. 268. 270. 275. 295. 296.

Scheidemann, russ. Gen. d. Kav., Oberbefehlshaber der 2. Armee 46. 63. 104. 122. 125. 126. 135. 136. 140. 149. 152. 155. 156. 159. 161. 199. 200–202. 205–208. 211. 212. 216. 218. 219. 319.

v. Schiefius u. Neudorff, Genlt., Kdr. der 6. Res. Div. 306.

Graf v. Schlieffen, Rittmeister 124.

v. Schmettow (Eberhard), Genmaj., Kdr. der 9. Kav. Div. 87. 133. 171.

Graf v. Schmettow (Egon), Genlt., Kdr. der 6. Kav. Div. 65. 67–69. 86. 87. 108. 109. 172.

Schmitz, Major, Führer einer Abtlg. 77. 81. 88. 113. 137. 208.

Frhr. Schmidt v. Schmidseck, Oberst, Oberquartiermeister im stellv. Chef des Gen. St. der 8. Armee 324.

Schmiedecke, Genmaj., Führer einer Art.-Brig. 141. 152. 161. 264. 296. 298.

v. Scholtz, Gen. d. Art., Komm. Gen. des XX. A. K. 65. 67. 76. 81. 86. 106. 110. 131. 143. 144. 153. 154. 156. 157. 161. 165. 167. 172.

Graf v. Schwerin u. Krain Frhr. v. Rauber, Genmaj., Kdr. der 3. Gardefeldart. Brig. 181–183.

Graf v. Schwerin, Major, Erster Gen.-St. Offz. des XVII. A. K. 80.

Sidorin, russ. General, Kommand. Gen. des V. sibir. Korps 70. 88. 89. 91.

Sieger, Genlt., Chef des Feldmunitionswesens 12.

Sievers, russ. Gen. d. Inf., Oberbefehlshaber der 10. Armee 347–351.

Sliusjarento, russ. General, Führer der Gruppe Lomsitz 150. 156.

Smith-Dorrien, Sir H., engl. General, Führer des II. Korps, später der 2. Armee 393.

Graf v. Spee, Vizeadmiral, Chef des Kreuzergeschwaders 424.

v. Stabs, Genlt., Kdr. der 37. SInf. Div. 110. 144.

v. Strantz, Gen. d. Inf., Oberbefehlshaber der Armee-Abtlg. C. 42. 28. 372. 374. 378. 390. 391. 395. 396.

v. Stumm, Wilhelm, Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt 417.

Südmünlin, russ. Kriegsminister 207. 211. 218. 319.

Surén, Genmaj., Kdr. der 11. Res. Div., dann der 30. I. D., später Gouverneur von Warschau, Führer des Korps Graudenz 346.

Tappen, Oberst, Chef der Operationsabteilung der O. H. G. 3. 11–14. 23. 93. 252.

Page: 492 keyno: 416

Personenverzeichnis.

Terztyanszky v. Nadas, österr.-ungar.

Gen. d. Kav., Komm. Gen. des IV. Korps

263. 275. 276. 278.

v. Tiesenhausen, Genlt., Führer der

8. Kav. Div. 109. 134. 171. 184.

Frhr. Thumb v. Neuburg, Genmaj.,

Führer der 8. Kav. Brig. 345.

Graf Tisza, ungar. Ministerpräsident 304.

v. Treutler, Gesandter, Vertreter des

Auswärt Amtes im Gr. H. Qu. 409.

411.

Tschagin, ruß. General, Chef des Gen-

Stabs der 2. Armee 71.

Tschurkin, ruß. General, Komm. Gen. des

II. Korps 89. 217.

Tumanow, ruß. General, Führer eines

Kav. Korps 281.

v. Unger, Fritz, Genmaj., Kdr. der 5., ab

26. 12. der 7. Kav. Div. 118.

von Urach, Herzog Wilhelm —, Genlt.,

Kdr. der 26. Inf. Div. 13. 14. 30. 275.

375.

v. Urbai, franz. General, Oberbefehlshaber

der Armee-Abtlg. „Belgien“, dann der

8. Armee 29—32.

v. Versen, Genmaj., Kdr. der 76. Inf. Brig.

117.

Waenker v. Dankenschweil, Genlt.,

Kdr. der 49. Res. Div. 167. 171. 178.

180.

v. Waldburg, Genlt., Kdr. der 30. Ldw. Inf.

Brig., jeweilig Führer einer zusammen-

gesetzten Ldw. Div. 27. 378.

v. Waldburg, Hauptmann, Gen. St. Offiz.

im Oberkommando Ost 280. 289. 311.

Frhr. v. Wangenheim, Oberstlt., Kdr.

des Inf. Regts. 32. 130.

Wassiljew, ruß. General, Komm. Gen.

des VI. sibir. Korps 181. 206. 216.

v. Warten, Genlt., Führer einer Ge-

schutzabtl. 71. 341—343. 345.

v. Westernhagen, Genlt., Führer einer

Truppenabtl. 39. 62. 265. 274. 292.

Wild v. Hohenborn, Genmaj., Kdr. der

8. Kav. Div., ab 10. 11. auch zur Ver-

fügung des Gen. des Feldheeres,

dann als Generalquartiermeister 480.

Wilhelm II., Deutscher Kaiser, König von

Preußen 1. 37. 38. 92—94. 254. 260.

276. 285. 331. 338. 373. 386. 408. 409.

411. 414. 416. 417. 440—442.

Wilhelm, Kronprinz des Deutschen Reiches

und von Preußen, Genlt., Oberbefehlshaber

der 5. Armee 372. 377. 378.

v. Winckler, Genlt., Kdr. der 2. Kav.

Div. 13. 14. 15. 31. 36. 375.

v. Woyrsch, Gen. d. Inf., ab 5. 12. General-

oberst, Kdr. des Landwehrkorps,

später Oberbefehlshaber der Armee-

Abtlg. 48. 54. 56. 57. 61. 62. 95. 103.

146. 147. 150. 151. 201. 232—236.

267. 269—271. 273—276. 278—282.

286. 287. 292. 293. 298. 299. 301.

303. 307. 309. 310. 312. 313. 315.

v. Wrochem, Genlt., Kdr. der 21. Inf.

Brig. 71. 77. 78. 83. 84. 88. 102. 130.

v. Zastrow, Genlt., Gouverneur der

Festung Graudenz, später Führer des

Korps Graudenz 71. 102. 191. 340—346.

Zimmermann, Unterstaatssekretär im

Auswärtigen Amt 38. 406—409. 411.

416. 443.

keyno: 417

Truppenverzeichnis.

Deutschland.

Heeresleitung 1—2. 5. 8. 13—15. 17. 19. 21—23. 25—27. 38. 41. 44. 48—49. 55. 56. 62. 96. 101. 102. 149. 151. 154. 162. 165—166. 186. 194. 219. 245. 247. 249. 252—257. 307. 324. 326. 330. 332. 336. 338. 340. 342. 375—379. 385. 388. 391. 396. 404. 406. 413. 417. 422. 423. 428. 430—431. 435. 443—444.

Heer 5. 366. 400—402. 404. 415. 426—428. 430—431. 438. 443. 445.

Luftheer 2. 15. 19—21. 28. 55. 94. 96. 194. 218. 371—373. 385. 386. 396. 398. 400. 434. 435. 438—439. 446.

Heer 1. 6—7. 43. 46. 50. 54. 67. 94. 96. 102. 254. 285. 365. 368. 370. 413. 422.

Oberbefehlshaber Ost 1—3. 5—9. 34. 37—38. 41—44. 46. 48—56. 59. 61. 64. 73. 84. 95—103. 105. 108. 116. 119—126. 130. 149—150. 152. 155. 160. 163—166. 178. 189—194. 225. 229. 232. 237. 251—257. 264. 266. 269. 273. 278. 279. 286. 290. 294—296. 298—299. 311. 315. 324. 326. 328. 330. 332. 336. 340. 346. 354. 357—360. 363. 365—366. 375. 376. 414. 416. 417. 421. 433. 436. 439—440.

Stellvertretender Generalstab 55.

1. Armee 9—11. 15. 20. 25—26. 28. 372 bis 373. 376. 388—389. 396. 445.

2. Armee 10. 25—26. 28. 372—373. 376. 388. 395.

3. Armee 19. 21. 26. 28. 372—374. 376 bis 377. 387. 389—391. 394—396.

4. Armee 9. 19. 21—22. 26. 28. 372 bis 373. 376. 378. 387—389. 394. 396. 398.

5. Armee 9. 10. 20. 27. 372—374. 376. 378. 389—390.

6. Armee 11—25. 28. 264. 371—376. 388 bis 389. 394.

7. Armee 9. 22. 26. 28. 372—373. 376. 389. 394.

8. Armee 1. 3. 5. 36—38. 42. 47—49. 54. 67. 102. 149. 189. 232. 250. 254—255. 324. 328. 330—332. 336. 337—340.

9. Armee 1—3. 5—6. 8. 36. 47.

Neue 9. Armee 47—48. 50—52. 54—55. 58—60. 69. 71—75. 75. 77—78. 85—86. 88. 91—96. 98. 103—104. 108. 112—116. 120—125. 128—129. 131 134. 135. 139. 142—143. 146—147. 150—151. 160—163. 164. 170. 172—173. 179. 182. 183. 185—186. 188—190. 192. 198. 201—202. 205. 207. 209. 211. 218. 222. 225. 227—230. 232—235. 237—241. 243. 246—249. 250—255. 257—258. 260—261. 263 bis 265. 267—268. 270—271. 273—275. 277—279. 281—282. 285. 287. 292—293. 298—299. 303. 305. 307. 311—312. 314—315. 355. 358. 360. 363.

Armee-Abtlg. Falkenhausen 27—28. 372 bis 373. 378. 390—391. 395.

Armee-Abtlg. Gaede 28. 372. 379. 387. 391. 395.

Armee-Abtlg. Strantz 19. 22. 27—28. 372. 374. 378. 390—391. 396.

Armee-Abtlg. (ab 13. Nov. Armee) Woyrsch 54. 56—57. 61—62. 99—103. 149. 186. 191. 201. 232—246. 263. 267. 269—271. 273—276. 279—282. 286. 287. 292—293. 298. 299. 303. 305. 311—312. 314—315. 355. 358. 360. 363.

Gruppe Claer 13. 23. 375.

Gruppe Fabek 10. 12—14. 17—18. 22—23. 375. 437. 439.

Gruppe Jacobi 325—327. 330.

Gruppe Linsingen 271. 280. 282. 286. 292. 359. 375.

Gruppe Mackensen 375.

Gruppe Scheffer 114. 125. 128. 130. 132. 136. 139. 143—144. 147. 149. 155—156. 158. 159. 160. 164. 166. 168. 170. 173. 175. 177. 179. 181. 183. 185. 187. 189. 191. 193. 195. 197. 199. 201. 203. 205. 207. 209. 217. 221—225. 250.

Gruppe Götz 359.

Gruppe Suesn 346.

Generalgouvernement Belgien 374. 377. 389.

Page: 494 keyno: 418

Truppenverzeichnis.

Gardekorps 13—14.

I. A. R. 48. 325. 327—334. 337—339.

II. A. R. 11. 20. 23. 250. 253—255. 257.

260—264. 268—273. 275. 276. 278.

284. 288. 291—294. 298. 303. 313. 316.

346. 357. 359. 371.

III. A. R. 20. 26. 372. 376.

IV. A. R. 27.

V. A. R. 26. 389. 395.

VII. A. R. 13. 23.

VIII. A. R. 26. 374. 377. 389—390.

IX. A. R. 25.

X. A. R. 26.

XI. A. R. 26.

XII. A. R. 39. 46—48. 60. 65—67. 69.

73—74. 78—80. 84—85. 89. 105. 108.

111. 114—119. 123—126. 130. 132. 135.

141—142. 151—152. 200. 203. 206.

270. 273. 275. 277. 280. 282. 290—292.

294. 298. 313. 316. 359.

XIII. A. R. 26.

XIV. A. R. 23. 252—254. 260—262.

266. 272. 274. 286. 292. 295. 306. 308.

311. 313. 320. 321. 359. 372. 375.

XIV. A. R. 13. 23. 375—376.

XV. A. R. 17—18. 22—23. 373.

375. 387. 398.

XVI. A. R. 27. 390.

XVII. A. R. 39. 46—48. 60. 66—67. 69.

73—76. 78—81. 84—86. 89. 90. 105.

108. 110. 113—116. 119. 121. 122. 126.

130. 133. 135. 137. 140. 142. 146.

147. 149. 151. 153. 163. 165. 167—170.

172. 175. 180. 183. 185. 187. 190.

192. 193. 200. 205. 206. 212—213.

229. 233. 257—261. 265. 272. 280. 291.

292. 306. 307. 311. 313. 316. 320—321. 356.

359.

XVIII. A. R. 25. 376.

XIX. A. R. 396. 398.

XX. A. R. 39—41. 46—48. 60. 62. 66—70.

72—73. 76. 78—81. 84. 86. 89. 105.

108. 110. 113—116. 119. 121. 122. 126.

130. 133—135. 137. 140. 142. 146.

147. 149. 151. 153—165. 167. 170.

172. 175. 180. 183. 185. 187. 190.

192—193. 200. 205. 206. 212—213.

229. 233. 257—261. 265. 272. 280. 291.

292. 306. 307. 311. 313. 316. 320—321. 356.

359.

XXI. A. R. 25. 388.

I. bayer. A. R. 25. 388.

II. bayer. A. R. 13—14. 17—18. 376. 388.

III. bayer. A. R. 27.

Garde-Reservekorps 39—41. 44. 47. 49.

51—55. 61. 103. 242.

I. Reservekorps 48. 60—61. 66—69. 73. 77.

79. 82. 84. 86. 88. 90. 105. 108. 110.

113. 115. 118. 121. 123. 125. 126.

128. 131. 132. 135. 137. 139. 141. 144. 148.

151. 152. 154. 155. 157. 159. 163. 168.

180. 187—188. 191. 193. 204. 209. 211.

217. 220. 222. 254—255. 257—261.

265. 272—274. 276. 284—287. 289—291.

294. 297—298. 313. 325—327. 331.

333.

III. Reservekorps 5. 11—12. 16—17. 286.

289—297. 306—309. 314. 316. 321. 357.

358. 372. 374. 375.

IV. Reservekorps 25—26.

V. Reservekorps 25. 378. 390.

VI. Reservekorps 27. 390.

VII. Reservekorps 26—27. 389—390.

VIII. Reservekorps 25. 26.

IX. Reservekorps 26.

X. Reservekorps 26.

XII. Reservekorps 373. 377. 389.

XIII. Reservekorps 25. 26.

XIV. Reservekorps 25. 388.

XV. Reservekorps 27. 390.

XVII. Reservekorps 27. 390.

XXII. Reservekorps 11. 13. 375.

XXIII. Reservekorps 11. 16. 18. 375.

XXIV. Reservekorps 11. 13. 16. 18. 20.

260. 263. 269—271. 273. 275.

292—293. 313. 315. 317. 321.

371. 375.

XXV. Reservekorps 48—49. 61. 63. 65.

71. 73. 77. 79. 81—82. 84. 86. 88.

90. 105. 108. 110. 113. 115. 118.

121. 123. 125. 126. 128. 131. 132.

135. 137. 139. 141. 144. 148. 151.

152. 154. 155. 158. 159. 163. 168.

180. 187—188. 191. 193. 204. 209.

211. 217. 220. 222. 254—255. 257—261.

265. 272—274. 276. 284—287. 289—291.

294. 297—298. 313. 325—327. 331.

333.

XXVI. Reservekorps 11. 16. 18. 20. 375.

387.

XXVII. Reservekorps 11. 16. 18. 20.

I. bayer. Reservekorps 13. 376.

Landw. Korps 39—40. 47. 55—56. 241

bis 242.

Marinetorps 11. 375. 387.

Korps Below 325—326. 328—329.

Korps Breslau 100. 103. 105. 121. 192.

bis 152. 154. 159. 161—192.

211. 213. 217. 220. 222. 241. 243. 254. 257.

264. 366.

Korps Eberhardt f. XV. Ref. Korps.

Korps Fabel f. XIII. A. R.

Korps Frommel 39.

Korps Gallwitz 242—243. 307. 316.

Korps G. Evert (in Flandern) 13. 14.

Korps Gerok (im Osten) f. XXIV. Ref. Korps.

Korps Graudenz 102. 264. 266. 308. 310.

343. 345. 347. 356.

Korps Linsingen f. II. A. R.

Korps Morgen I. Reservekorps.

Korps Plumer f. XVII. A. R.

Korps Plumer f. XVII. A. R.

Korps Plumer f. XVII. A. R.

Page: 494 keyno: 419

Truppenverzeichnis.

Korps Plüskow f. XI. A. K.

Korps Posen 100. 103—105. 108. 112.

114—118. 123. 125—126. 129. 141. 147.

151. 156—161. 257. 264. 269. 272.

314. 355.

Korps Chront 100. 105. 107. 112—113. 122.

168. 194. 199. 190. 192. 255. 258.

265. 346. 360.

Korps Ward 36. 375.

Stellv. Generalkommando d. I. A. K. 37.

Stellv. Generalkommando d. II. A. K. 37.

Stellv. Generalkommando d. VI. A. K. 37.

Stellv. Generalkommando d. XVII. A. K. 38.

Stellv. Generalkommando d. XX. A. K. 38.

325. 336. 340.

Höh. Kav. Kdr. 1 13. 60. 65. 73. 77. 79.

82—84. 87—88. 91. 105—108. 115. 121.

126. 144. 159. 162. 164. 166. 174—175.

178. 180. 183—185. 187. 191. 224.

258—259. 265. 267. 274—275. 310.

314.

Höh. Kav. Kdr. 2 13. 374.

Korps Frommel f. Höh. Kav. Kdr. 3.

Korps Richthofen f. Höh. Kav. Kdr. 1.

Korps Schmettow 65. 67—70. 76.

1. Garde-Inf. Div. 61. 69. 73. 77. 79. 84.

105—106. 108—109. 115—116. 120.

132—134. 136—137. 139. 143—144.

146—147. 151—152. 154. 158 bis

160. 165. 168—185. 187—188. 193. 202.

206. 208. 212. 215—216. 221. 223. 225.

264.

3. Inf. Div. 250. 254—255. 257—263. 265.

267. 269. 271. 294—296. 298. 309.

311. 313. 333. 337. 357.

4. Inf. Div. 22. 23.

5. Inf. Div. 22. 27. 372—375. 377—378.

391.

6. Inf. Div. 13. 23. 255. 265. 274. 286—288.

295. 311. 372. 377—378.

25. Inf. Div. 376. 388.

26. Inf. Div. 13. 23. 255. 265. 272—273.

275—277. 287—288. 310—311. 313. 372.

377—378.

27. Inf. Div. 27. 377—378. 390.

30. Inf. Div. 23. 30—31.

34. Inf. Div. 390.

35. Inf. Div. 390.

36. Inf. Div. 74—75. 79—81. 86. 106.

110. 144. 154.

37. Inf. Div. 74. 105. 111—112. 114—119.

123—126. 129—130. 141—142. 151.

bis 153. 160—161. 186. 190. 206. 208.

221. 249. 264. 271—272. 284.

39. Inf. Div. 23.

41. Inf. Div. 67—68. 76. 81. 86—87. 106.

110. 130—131. 144. 157—158. 160. 165.

174—175.

5. bayer. Inf. Div. 378.

Marine-Div. 11. 17—18. 375.

1. Garde-Res. Div. 103. 242. 245. 276. 292.

307. 311. 313—314. 356.

1. Res. Div. 48. 60. 66. 69. 77. 82. 89. 113.

122. 138. 148. 262. 326. 328. 329.

359.

3. Res. Div. 61. 67. 325. 327. 330—334. 337

356. 358.

5. Res. Div. 11. 16. 22. 292. 294—296.

6. Res. Div. 11. 16. 22. 292. 296. 306.

7. Res. Div. 11. 16. 18. 20—22. 27.

29. 378.

25. Res. Div. 13. 20. 23. 265. 274. 286—288.

295. 311. 372. 377—378.

33. Res. Div. 27.

36. Res. Div. 39. 48. 60. 67—68. 70. 77.

106. 137—138. 148. 206. 262.

326. 330.

43. Res. Div. 11. 16.

44. Res. Div. 11—12. 16. 18. 21. 387.

46. Res. Div. 16. 18. 387.

47. Res. Div. 252—255. 299—302. 314. 362.

371. 378.

48. Res. Div. 13. 23. 255. 264. 269—273.

275. 277. 383.

49. Res. Div. 61. 67—68. 70. 81. 87. 106.

109. 120—121. 132. 136. 145—147.

152. 169. 171—172. 175—178. 180.

182—185. 210—211. 215. 313. 316.

Page: 496 keyno: 420

Truppenverzeichnis.

50. Resf. Div. 48. 61. 66. 68—69. 87. 109. 120—121. 132. 134. 136—137. 145—147. 149. 170. 172—173. 175—178. 180. 182—185. 210. 215—216. 224.

54. Resf. Div. 30.

6. bayer. Resf. Div. 13. 18. 23. 375. 388.

Garde-Erf. Div. 27. 391.

Erf. Div. 11. 16.

Erf. Div. 27.

10. Erf. Div. 297.

19. Erf. Div. 27.

Landw. Div. 27.

1. Landw. Div. 242.

4. Landw. Div. 242. 244.

5. Landw. Div. 378.

6. Landw. Div. 378.

Landw. Div. Bredow 39. 47—48. 242.

Landw. Div. Jacobi 331—332. 336—337.

Landw. Div. Königsberg 325. 328—329. 331—334. 339.

Landw. Div. Waldow 27. 378.

Garde-Div. Kitzmann f. 3. Garde-Inf. Div.

Garde-Div. Windler 13—14. 18. 31. 373 bis 375.

Div. Breugel 341—343. 345.

Div. f. 38. Inf. Div.

Div. Juchs f. 16. Inf. Div.

Div. Goltz f. 50. Resf. Div.

Div. Hermenegildus f. 3. Garde-Inf. Div.

Div. Hoffmann 22—23. 362. 371—372. 376.

Div. Lucius 388.

Div. Menges 264. 269—270. 293. 314.

Div. Werth 342—343. 345.

Div. Wurchem 88. 102.

Garde-Kav. Div. 13. 375.

1. Kav. Div. 325—326. 328—329. 331—334. 339.

2. Kav. Div. 20. 95. 98. 102. 107. 342—347.

3. Kav. Div. 374.

4. Kav. Div. 20. 95. 98. 102. 108. 255. 265—266. 274. 286. 291. 297. 310. 314. 338. 342—344.

5. Kav. Div. 39. 42. 59—60. 95. 112. 118. 129. 141.

6. Kav. Div. 65—67. 68. 77. 81. 86—87. 88. 106. 109. 115. 116. 120—121. 131. 132. 135. 137. 145—146. 150. 159. 172—173. 175—177. 178—183. 184. 207. 259.

7. Kav. Div. 312. 359.

8. Kav. Div. 39. 59—60. 112. 118—119. 129. 141.

9. Kav. Div. 65. 68. 82. 87—88. 95. 106. 116. 121. 127—128. 132—133. 137. 141. 145. 150. 154—156. 159. 170—173. 175—178. 183—184. 207. 259.

Bayer. Kav. Div. 374.

5. Garde-Inf. Brig. 121. 133. 146. 173. 181.

6. Garde-Inf. Brig. 120—121. 130. 145. 147. 170. 173. 176—177. 181.

5. Inf. Brig. 36. 43.

22. Inf. Brig. 27.

26. Inf. Brig. 390.

40. Inf. Brig. 27.

45. Inf. Brig. 74. 89.

50. Inf. Brig. 66. 73—74.

52. Inf. Brig. 273.

60. Inf. Brig. 27.

69. Inf. Brig. 75. 89. 111.

70. Inf. Brig. 36. 75. 90. 91.

72. Inf. Brig. 112. 121. 130. 147. 154. 170—171. 173—174. 177. 184.

74. Inf. Brig. 76. 144. 154.

76. Inf. Brig. 117. 142. 154. 161.

83. Inf. Brig. 74. 117—119. 130. 142.

1. Garde-Resf. Inf. Brig. 245. 263. bis 271. 273. 275. 277. 278.

1. Resf. Inf. Brig 260.

15. Resf. Inf. Brig. 292.

16. Resf. Inf. Brig. 22.

22. Resf. Inf. Brig. 378.

66. Resf. Inf. Brig. 22. 27. 372. 374.

69. Resf. Inf. Brig. 187.

70. Resf. Inf. Brig. 91.

99. Resf. Inf. Brig. 71. 81. 149. 163. bis 269.

100. Resf. Inf. Brig. 184.

1. Resf. Erf. Brig. 389.

6. Landw. Brig. 325. 331. 336.

11. Landw. Brig. 18.

21. Landw. Brig. 60. 62. 71. 149. 259. 265. 274. 288. 291.

29. Landw. Brig. 376.

34. Landw. Brig. 325. 330. 332. 336.

38. Landw. Brig. 11. 17.

52. Landw. Brig. 376.

53. Landw. Brig. 27.

54. Landw. Brig. 27.

70. Landw. Brig. 325. 331—334. 357.

84. Landw. Brig. 379.

bayer. Landw. Brig. 377.

9. bayer. Landw. Brig. 27.

Brig. Below f. 5. Garde-Inf. Brig.

Donn-Brigade f. 84. Landw. Brig.

Brig. Quossin 59—60. 62. 117—118. 119.

Brig. Trideburg f. 5. Garde-Inf. Brig.

Brig. Gregory f. 99. Resf. Inf. Brig.

Brig. Hoffmann 39. 62. 118.

Brig. Pfellekofen f. 61. Resf. Inf. Brig.

Brig. Neugebauer 274.

Page: 49 keyno: 421

Truppenverzeichnis.

Brig. Reizwitz 118. 355.

Brig. Vintelen 40.

Brig. Schaer f. 72. Inf. Brig.

Brig. Schmiedeke 141. 152. 161. 264. 269. 298.

Brig. Westernhagen 39. 62. 265. 274. 298.

Abtlg. Bodungen f. 56. Landw. Brig.

Abtlg. Gerling f. 52. Landw. Brig.

Abtlg. Nansau 119.

Abtlg. Schmid 77. 81. 88. 113. 137. 208.

Abtlg. Stift 325. 340.

Leid.-Hus. Brig. 347.

18. Kav. Brig. 338.

19. Kav. Brig. 265.

20. Kav. Brig. 391.

21. Kav. Brig. 82.

22. Kav. Brig. 343.

23. Kav. Brig. 265.

24. Kav. Brig. 328. 330. 337. 339.

25. Kav. Brig. 339.

26. Kav. Brig. 86.

Abtlg. Goltz 171.

3. Garde-R. z. F. 109. 146. 179. 181.

Inf. R. 18 72.

Inf. R. 32 111. 130.

Inf. R. 36 130.

Inf. R. 59 81.

Inf. R. 94 130.

Inf. R. 95 130.

Inf. R. 96 118. 130.

Landw. Inf. R. 232 48.

Landw. Inf. R. 99 341.

Jäg. Btl. 6 86.

Drag. R. 13 68.

Drag. R. 19 121. 131. 139. 142.

Hus. R. 11 82.

Hus. R. 13 86.

U. R. 14 27.

Jäg. R. 4. Pf. 13 86.

I./Feldart. R. 82 60. 62.

I./Fußart. R. 15 11.

Funkenstation Breslau 126.

Funkenstation Thorn 125.

Festungen:

Feste Boyen 355.

Breslau 35.

Danzig 324.

Glogau 35.

Graudenz 63. 71. 324. 340. 344. 346.

Königsberg 35. 47. 325. 340.

Köln 35. 325. 330. 334. 336. 338. 349. 350.

Metz 391. 407.

Oberrhein-Befestigungen 379.

Posen 35. 38—39. 46—48. 61—62. 127.

Straßburg 379.

Thorn 35. 40. 46. 48. 58. 62. 71. 73. 77. 84. 102. 165. 258. 265. 324. 340.

Admiralstab 424—425. 443—444.

Flotte 35. 397. 424. 443. 446.

Hochseeflotte 424. 443.

Ostsee-Streitkräfte 424.

Kreuzergeschwader 424—425.

Panzerkreuzer:

„Gneisenau“ 425.

„Scharnhorst“ 425.

Kleine Kreuzer:

„Dresden“ 425.

„Leipzig“ 425.

„Nürnberg“ 425.

Österreich-Ungarn.

Heeresleitung (Armee-Oberkommando) I. 1. 5—8. 36. 38—40. 45. 52—54. 99—100. 103. 190. 227. 229. 231—233. 235. 255. 256. 271. 286. 303—309. 314. 363—365. 366. 368. 370. 421—422. 442. 446.

Heer 1. 4. 7—8. 36. 38—41. 43. 45—46. 49. 52. 53. 55—57. 62. 63. 99—100. 192. 195. 197. 221. 225. 229. 230. 232. 235. 251. 263. 270. 271. 273. 276. 278. 280. 282. 284. 286. 302. 303. 305. 307. 314. 316. 360. 361—364. 368—370. 421—422. 442. 446.

1. Armee 4. 36. 38. 41. 44—45. 51—56. 99. 101. 103. 190. 228. 230. 231. 235. 247. 263. 270. 271. 273. 276. 278. 280. 282. 284. 286. 302. 303. 305. 307. 314. 316. 360. 361. 364. 368. 370.

2. Armee 36. 38. 41. 44. 51. 52. 56. 99. 101. 103. 190. 228. 230. 231. 235. 247. 263. 270. 271. 273. 276. 278. 280. 282. 284. 286. 302. 303. 305. 307. 314. 316. 360. 361. 364. 368. 370.

3. Armee 36. 52. 98. 101. 103. 190. 228. 230. 231. 235. 247. 263. 270. 271. 273. 276. 278. 280. 282. 284. 286. 302. 303. 305. 307. 314. 316. 360. 361. 364. 368. 370.

4. Armee 36. 52. 98. 101. 103. 190. 228. 230. 231. 235. 247. 263. 270. 271. 273. 276. 278. 280. 282. 284. 286. 302. 303. 305. 307. 314. 316. 360. 361. 364. 368. 370.

5. Armee 228. 247. 410. 411. 417.

6. Armee 228. 247. 410—411. 417.

Balkan-Armee 5. 6. und 6. Armee.

Armeegruppe Pflanzer 228. 234—237. 304—305. 360.

II. Korps 243.

IV. Korps 55. 99. 242—244. 263. 276. 278.

VI. Korps 302.

IX. Korps 304.

Page: 498 keyno: 422

Truppenverzeichnis.

XI. Korps 300.

XII. Korps 55. 99. 242—244. 263. 275.

XIV. Korps 300—303. 315.

Korps Tersztyánszky f. IV. Korps.

Gruppe Roth s. XIV. Korps.

Kav. Korps Hauer 39—40. 56. 242—244.

265. 270—271. 273—275. 316.

Kav. Korps Korda 39. 48. 59.

2. Inf. Div. 305.

8. Inf. Div. 301.

16. Inf. Div. 243.

18. Inf. Div. 286. 292. 307. 316.

19. Inf. Div. 243—244. 271. 275. 277 bis 278.

32. Inf. Div. 244—245. 275—276.

35. Inf. Div. 244—245.

Div. Lützendorf s. 31. Inf. Div.

2. Kav. Div. 39. 56.

3. Kav. Div. 39—40.

4. Kav. Div. 39. 56.

6. Kav. Div. 301.

7. Kav. Div. 39. 59—60. 112. 153. 159. 275.

9. Kav. Div. 39.

Festungen:

Przemyśl 30. 56. 195. 237. 320. 354. 362. 368.

Krakau 50. 101. 223. 248. 300. 367.

Türkei.

Heeresleitung 420.

Heer 413. 418.

Belgien.

Heer 382.

England.

Heeresleitung 26. 32. 393.

Expeditionskorps 32. 380—382. 384—385. 393. 443.

1. Armee 393.

2. Armee 393.

I. Korps 30—32. 381. 393.

II. Korps 30. 32. 381. 393.

III. Korps 32. 381. 393.

IV. Korps 32. 381. 393.

Indisches Korps 32. 381. 393.

Frankreich.

Heeresleitung 26. 383. 385.

Heer 382—383. 407.

Heeresgruppe Nord 29—30. 380—381.

Heeresgruppe Foch s. Heeresgruppe Nord.

1. Armee 31. 33. 381. 384.

2. Armee 30—31. 33. 384. 387.

3. Armee 381. 384.

4. Armee 384. 386.

5. Armee 33. 380. 384.

6. Armee 384.

10. Armee 384. 386.

Armee-Abteilung Belgien (vom 16. 11. 14 ab 8. Armee) 29. 32. 384.

Armee-Abteilung Putz (Dét d’Armée des Vosges) 384.

I. Korps 384. 386—387.

IV. Korps 387.

IX. Korps 29. 31. 380.

XII. Korps 386.

XIII. Korps 31.

XVI. Korps 30—31.

XVII. Korps 386.

XXX. Korps 30—31.

XXXII. Korps 31.

XXXIII. Korps 31.

XXXIV. Korps 384.

Kol. Korps 386.

Gruppe Bidon 32.

1. Kavalleriekorps 31. 381. 393.

2. Kavalleriekorps 381.

Page: 499 keyno: 423

Truppenverzeichnis.

26. Inf. Div. 31, 384.

43. Inf. Div. 384.

81. Territorial-Div. 32.

Festungen:

Belfort 407.

Rußland.

Heeresleitung 4, 33, 140, 156, 166, 195

bis 197, 199–200, 202–203, 205, 207,

209, 213–214, 217, 281, 317–318, 321,

350–351, 370.

Heer 99, 101–102, 308, 350, 358, 362.

366, 369, 419.

Heeresgruppe der Nordwestfront 72, 194,

196, 198, 200, 202–203, 208, 213, 281

bis 282, 317–322, 350–351.

Heeresgruppe der Südwestfront 41, 43,

194, 196–198, 200, 281, 317–322.

1. Armee 46, 63, 65, 72, 83, 85, 88, 104,

107, 109, 114, 122–124, 126–127, 140,

150, 154, 158, 164, 166, 168, 170, 195,

206, 214, 216–217, 220, 222, 224, 226,

227, 281, 289–290, 317, 319–321, 347,

352.

2. Armee 43, 45–46, 63, 66, 69, 71–72,

74, 79, 83, 88, 102, 107, 109,

114, 119, 122, 125, 127–128, 135–136,

140, 150, 154, 158, 164, 166, 170, 194,

195, 197, 201, 206, 214, 216, 221, 237,

240, 243, 246, 258, 267, 272, 281, 317, 319,

321, 326, 329, 331, 347, 349.

3. Armee 195, 197, 237, 300, 319.

4. Armee 43, 45, 63, 66, 194, 196–203,

205, 209, 214, 217, 220, 222, 224, 226,

227, 268, 274, 281, 319, 321.

5. Armee 45, 46, 63, 66, 69, 71–72, 74,

79, 83, 88, 90, 107, 112, 123, 128, 138

bis 140, 150, 154, 158, 164, 166, 170,

195, 197, 201, 206, 214, 216, 221, 237,

240, 243, 246, 258, 267, 272, 281, 317,

319, 321, 326, 329, 331, 347, 349.

6. Armee 40, 43, 63, 84, 195–196, 198,

200–201, 205, 214, 237, 240, 319,

321, 326, 329, 331, 347, 352.

Armeegruppe Plehwe 216.

Inspekt.-Gruppe 195, 237, 319.

Gardekorps 322.

Grenadierkorps 43, 244, 267.

I. Korps 63, 83, 104, 109–110, 114, 120,

135, 149, 154, 164, 199, 205–208, 210.

II. Korps 216, 222, 267.

III. Korps 63, 65, 72, 75, 77–79,

83, 88, 90, 107, 112, 123, 128, 138

bis 140, 150, 154, 158, 166, 170, 195,

201, 206, 214, 216, 220, 258, 261, 267.

IV. Korps 63, 83, 104, 114, 126, 164, 199,

205–206, 208, 267.

V. Korps 125, 127, 129, 135–136, 141, 164,

199, 205, 207–208, 210, 212, 267,

269, 306.

VI. Korps 63, 71, 83–84, 123, 125–126,

128, 138, 164, 198, 201, 204–205, 210,

211–212, 258–259, 262, 267, 340–341,

347, 352.

XIV. Korps 292, 305.

XV. Korps 43, 267, 281.

XVII. Korps 43, 243.

XIX. Korps 114, 116, 119, 125, 164, 199,

205–208, 210–211, 267, 269, 279, 306.

XX. Korps 331, 336, 347–349.

XXII. Korps 331, 335, 347–349.

XXIII. Korps 331, 336, 347–349.

XXIV. Korps 331, 336, 347–349.

XXV. Korps 331, 336, 347–349.

XXVI. (Reserve-)Korps 336, 347, 349.

I. kaukas. Korps 195.

II. kaukas. Korps 195.

III. kaukas. Korps 329, 331, 333,

336, 338, 347–349, 352.

IV. kaukas. Korps 43, 243, 274, 276, 278,

281, 286, 292.

I. turkest. Korps 63, 198, 205, 258, 327,

340–342, 344, 347, 352–353.

II. turkest. Korps 63, 198, 205, 258, 327,

340–342, 344, 347, 352–353.

I. sibir. Korps 114, 116, 119, 122, 125, 152,

164, 199, 205–208, 210, 212, 267,

269, 306.

II. sibir. Korps 63, 83, 85, 90, 104, 112,

114, 126, 135, 164, 199, 201–202,

205, 206, 267.

III. sibir. Korps 331, 336–337, 347–350.

IV. sibir. Korps 267, 317, 322.

V. sibir. Korps 63, 65–72, 79, 83, 85,

88–89, 91, 112, 125–126, 128, 135,

164, 198, 202–204, 205, 210, 211,

211–212, 214, 220, 258, 262, 267, 321.

VI. sibir. (Reserve-)Korps 63, 65, 66, 70,

72–73, 76, 78, 83, 85, 88, 90, 104,

112–126, 138–139, 164, 181, 198–199,

204–206, 267, 321, 212, 214, 216,

258.

Garde-Kav. Korps 277, 281.

Kav. Korps Gillenschmidt 293.

Kav. Korps Gurko 329, 359, 348.

Kav. Korps Oranowitsch 59, 65, 88, 104, 114,

125, 135–136, 139, 140, 155, 158,

164, 167, 172–173, 199, 203, 205,

211–212, 215, 217, 222, 226, 240, 243,

281, 293.

Page: 500 keyno: 424

Truppenverzeichnis.

Kav. Korps Tumanow 281.

Kavalleriegruppe Charpentier 164, 209, 211, 215, 223, 267.

3. Garde-Inf. Div. 74, 89, 106, 122, 156.

2. Inf. Div. 91.

3. Inf. Div. 91, 210, 261.

4. Inf. Div. 91.

7. Inf. Div. 129, 141, 208, 210—211, 267, 276.

10. Inf. Div. 125, 127, 139—140, 149—150, 210—212, 215—217.

12. Inf. Div. 347.

15. Inf. Div. 135, 136, 212.

22. Inf. Div. 356, 329.

23. Inf. Div. 75.

26. Inf. Div. 76.

28. Inf. Div. 332.

29. Inf. Div. 328, 332.

33. Inf. Div. 139—140, 150, 156, 209, 215—216, 223.

45. Inf. Div. 70, 88, 209.

53. Inf. (Res.) Div. 326, 328, 331.

55. Inf. (Res.) Div. 150, 156, 164, 205.

56. Inf. (Res.) Div. 326, 329, 331, 349.

57. Inf. (Res.) Div. 331.

58. Inf. (Res.) Div. 331, 348—349.

59. Inf. (Res.) Div. 201, 205, 209, 215 bis 216, 223, 353.

61. Inf. (Res.) Div. 331.

62. Inf. (Res.) Div. 205, 261.

67. Inf. (Res.) Div. 306, 331, 348—349.

73. Inf. (Res.) Div. 328—329, 331, 348 bis 351.

74. Inf. (Res.) Div. 348.

75. Inf. (Res.) Div. 210, 281, 348.

77. Inf. (Res.) Div. 347, 353.

79. Inf. (Res.) Div. 70, 77.

84. Inf. (Res.) Div. 331, 348, 351.

1. sibir. Schütz. Div. 140, 210—212, 215 bis 217.

2. sibir. Schütz. Div. 210.

3. sibir. Schütz. Div. 262, 281.

4. sibir. Schütz. Div. 135.

5. sibir. Schütz. Div. 85, 90.

6. sibir. Schütz. Div. 155—156, 203, 209, 215, 211, 213, 215, 216, 348—349, 352.

7. sibir. Schütz. Div. 290.

8. sibir. Schütz. Div. 290.

10. sibir. Schütz. Div. 347.

13. sibir. (Res.) Schütz. Div. 88, 91, 139, 150, 156, 211.

14. sibir. (Res.) Schütz. Div. 82, 88, 142.

1. Garde-Kav. Div. 209, 331, 347.

2. Garde-Kav. Div. 209, 347.

1. Kav. Div. 329, 331, 339, 348.

2. Kav. Div. 329, 331, 339, 348.

3. Kav. Div. 329, 331, 339, 348.

5. Kav. Div. 349.

6. Kav. Div. 209, 150, 164, 166.

7. Kav. Div. 208, 219, 210, 164.

8. Kav. Div. 71, 198, 341, 347.

9. Kav. Div. 59, 135, 152, 164.

10. Kav. Div. 135, 164.

15. Kav. Div. 341, 349.

Kaukas. Kav. Div. 59, 63, 66, 69, 199, 204, 212, 215, 216.

Garde-Kos. Div. 88—89, 150, 164, 204, 209, 215.

4. Don-Kos. Div. 198, 342, 352.

5. Don-Kos. Div. 211.

Ural-Kos. Div. 43.

1. Schütz. Brig. 72, 74, 80, 89—90, 99, 262.

5. Schütz. Brig. 326, 331, 349.

1. kaukas. Schütz. Brig. 331.

2. turkest. Schütz. Brig. 164, 210—211, 213, 215.

3. turkest. Schütz. Brig. 203.

1. selbst. Kav. Brig. 331, 339.

4. selbst. Kav. Brig. 331, 347, 353.

Transbaikal-Kos. Brig. 342, 352.

Ussuri-Reiter-Brig. 342, 352.

Abtlg. Krause 135—136, 210, 216.

Abtlg. Lowitsch 209—210.

Abtlg. Maximowitsch 205, 209.

Inf. R. 102 75.

13. sibir. Schütz. R. 135.

14. sibir. Schütz. R. 59, 135.

Festungen:

Grodno 348.

Iwangorod 370, 421.

Kowno 348.

Nowogeorgiewsk 122, 274, 309, 368, 370.

Olita 348.

Ossowjez 348.

Warschau 309, 319, 365, 370, 421.

Flotte 424.

Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G.m.b.H., Berlin SW 68, Kochstraße